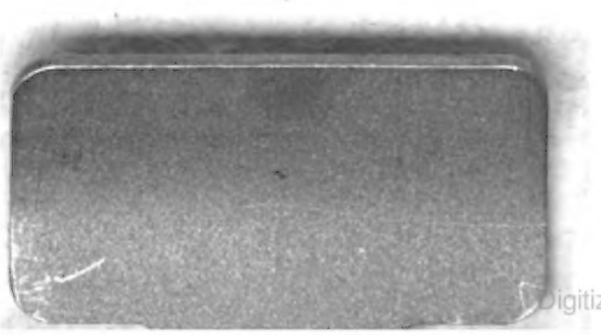


Digitized by Google

Donné par M.r Baup à la
bibliothèque de la faculté libre
de théologie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fußstapfen des Glaubens Abrahams

in

den Lebens-Beschreibungen

der Patriarchen und Propheten

aus den

Schriften des Alten Testaments

gezeigt

von

M. Magnus Friederich Roos

Superintendens und Pfarrer zu Lustnau.

BIBLIOTHEQUE
DE CATHEDRALE
DE TUBINGUE

Erstes Stük.

Neue Auflage.

Tübingen

bey Ludwig Friedrich Fues, Buchdrucker. 1773.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Es werden in dieser Schrift die Fußstapfen des Glaubens Abrahams, von denen Paulus Röm. 4, 12. redet, in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten gezeigt, und dieses Stük, auf welches, so GOtt Leben und Gesundheit schenkt, noch mehrere folgen werden, enthält dasjenige was von den drey grossen und heiligen Männern Abraham, Isaac und Jacob zu bemerken war.

Man hat viele Lebens-Beschreibungen solcher Menschen, die ihren Lauf wohl geführt und seliglich vollendet haben, deren jeder zum Preis der Gnade GOttes gereicht, und Nuzen schaffen kann: doch ist kein Zweifel, daß der heilige Geist, der Mosen und die übrige Propheten getrieben hat, die beste Personalien machen können, und daß in den Lebens-Beschreibungen; die in der heiligen Schrift vorkommen, nicht nur alles aufs weiseste ausgedrukt, sondern auch alles dasjenige, was nicht zum allgemeinen Gebrauch getaugt hätte, aufs weiseste ausgelassen worden sey. Wer also dieselbe fleißig vor Augen hat, und zu seinem Muster erwählt, wird vor Heucheley und übertriebener Strenge bewahrt werden. Er wird dem Pelagianismus und Enthusiasmus entgehen, er wird

weder

Digitized by Google

weder bey dem Bild eines ehrlichen und vernünftigen Manns, worein sich die Natur selbs vergestalten kann, stehen bleiben, noch auch im Eigensinn ein Einsiedler zu werden begehren; kurz zu sagen, er wird lernen, wie sich das Bild Christi unter den gemeinsten Uebungen und Leiden des menschlichen Lebens schön in der Seele abdrücken, und in den Werken die einem Menschen alle Tage auf eine ungesuchte Weise vor die Hand kommen, treflich offenbaren könne. Sorgt jemand, er möchte bey der Betrachtung und Nachahmung der heiligen Männer, die vor Christo gelebt haben, auch nur ein Alt-Testamentliches Christenthum erreichen: so bedenke man dagegen, daß Paulus uns Röm. 4, 12. ausdrüklich in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen heisse, daß Hebr. 11. eine ganze Reyhe solcher Personen die vor Christo gelebt haben, zur Nachahmung vorgestellt werde, und daß Paulus in der Rukſicht auf die Schriften des alten Testaments, Röm. 15, 4. geschrieben habe: was zuvor geschrieben sey, das sey uns zur Lehre geschrieben; auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben. Wann Abraham heut zu Tag von den Todten auferstünde, und wieder ein Pilgrim auf Erden würde: so wäre sein Glaube kein anderer als derjenige, den er zu seiner Zeit hatte; ausser daß er von dem Licht des Neuen Testaments eine neue Klarheit bekäme. Man wandle nur getrost in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams, man beweise

nur

nur Treue nach dem Vorbild Isaacs, Jacob, Mosis u. s. w. der Geist der Kindschaft, und die hellere und völligere Erkenntniß die man im Neuen Testament hat, wird sich unvergleichlich wohl dazu schicken. In allen Schriften des Neuen Testaments ist keine so ausführliche Lebens-Beschreibung enthalten, als Moses etliche geschrieben hat. Kein Apostel hat so viel von seinem Seelen-Zustand gemeldet, als David von dem seinigen in den Psalmen. Die Lebens-Beschreibung unsers hochgelobten Heilands, die von den 4 Evangelisten aufgesezt worden, enthält zwar unvergleichliche Fußstapfen eines Wandels, der so heilig war, daß das Wohlgefallen des himmlischen Vaters an demselben alles Mißfallen, das er an den gefallenen Menschen hatte, ersezte, und Petrus heißt uns ausdrüklich diesen Fußstapfen Christi nachfolgen 1 Petr. 2, 21. Doch ist bedenklich, daß die gemeinste Umstände des Lebens Christi, worin man ihm auch nach dem Buchstaben folgen könnte, nemlich die Werke, die er im Haus-Stand zu Nazareth verrichtete, mit Stillschweigen zugedekt sind, und daß hingegen alles, was von seinem Wandel erzählt wird, etwas auserordentliches enthält, das nur Ihm allein eigen war, und das man nur alsdann in die Nachahmung ziehen darf, wann man das auserordentliche dabey wegläßt. Eben dieses kann man auch von den Geschichten der Apostel sagen. Hieraus erhellet aber, daß das Neue Testament fürnemlich deswegen geschrieben seye, daß Christus

als ein Erlöser und Mittler zwischen GOtt und Menschen erkannt werde. War uns Christus nur zur moralischen Nachahmung vorgestellt: so hätten die Evangelisten ganz anders schreiben müssen. Dabey geht uns aber auch in Ansehung der Nachahmung selbs nichts ab; dann die Tugenden, die Abraham, Isaac und Jacob im Hausstand, David im Regenten-Stand, Daniel am Hof, Esra im Lehrstand gezeigt haben, sind schon das Bild Christi gewesen: folglich finden wir Ihn allenthalben in der heil. Schrift, und es ist in einem weit ausgebreiten Sinn wahr, daß die Schrift von Ihm zeuge. Ist schon Christus kein Hausvater, kein Ehmann, keine weltliche Obrigkeit u. dgl. auf Erden gewesen, so hat Er doch die Fülle aller Gaben, die diese Stände erfordern, in sich gehabt, und sein Bild leuchtet nach den besondern Tugenden, welche diese Stände erfordern, aus den heiligen Patriarchen und Propheten heraus, welche darin gestanden sind.

Eines ists, das ich noch um der gegenwärtigen Zeit willen zu erinnern habe. Ich glaube von Herzen, daß keine Gesez- oder Sitten-Lehre allein im Stand sey, die Menschen nach dem Sündenfall zum Himmelreich tüchtig zu machen. Ich glaube von Herzen, was die Augspurgische Confeßion Art. XVIII. von dem freyen Willen des Menschen lehret, nemlich daß der Mensch etlichermassen einen freyen Willen habe,

äus-

äusserlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift, aber ohne Gnade, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes, vermöge der Mensch nicht GOtt gefällig zu werden, GOtt herzlich zu fürchten, oder zu glauben oder die angebohrne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschehe durch den heiligen Geist, welcher durch GOttes Wort gegeben werde; dann Paulus spreche 1 Cor. 2. der natürliche Mensch vernehme nichts vom Geist GOttes. Ich glaube auch von Herzen was in der Formula Concordiæ Art. II. von eben dieser Wahrheit gelehret wird, wo es unter anderem heist: GOttes Wort lehret, daß des natürlichen unwiedergebornen Menschen Verstand, Herz und Willen in GOttes Sachen ganz und gar nicht allein von GOtt abgewandt, sondern auch wider GOtt zu allem Bösen gewendet und verkehret sey. Item nicht allein schwach, unvermöglich, untüchtig und zum Guten erstorben, sondern auch durch die Erbsünde also jämmerlich verkehret, durchgiftet und verderbet sey, daß er von Art und Natur ganz böse, und GOtt widerspenstig und feind, und zu allem, das GOtt misfällig und zuwider ist, allzukräftig, lebendig und thätig sey, u. s. w. Diesemnach wolle ein jeder Leser dieser Schrift das Wort Christi voraus setzen: **ihr müsset von neuem gebohren werden**, ingleichem die Verheissung, die GOtt durch Ezechiel Kap. 36, 26. ausgesprochen hat; **ich will euch ein neu Herz**

und einen neuen Geist in euch geben. Wer die Erfüllung dieser Worte bey einer gründlichen Sinnes-Aenderung in sich erfahren hat, der ist tüchtig in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams zu wandlen, und wird wann er sich weder Lust noch Furcht davon ablokken läßt, des Glaubens Ende der Seelen Seligkeit erlangen. Diß wünsche ich mir und allen meinen Lesern.

Bey dieser neuen Auflage ist keine beträchtliche Aenderung gemacht worden. Die wenige neue Anmerkungen, welche mit kleiner Schrift gedrukt sind, hat man von den alten durch die Buchstaben N. A. unterschieden. Wenn GOtt Leben und Gesundheit schenkt: so kann meine Einleitung in die Biblische Geschichte von der Schöpfung an bis auf die Zeit Abrahams in gleichem Format bald ans Licht treten.

Schriebs zu Lustnau den 15 May
1773.

§. 1.

Abraham heisset nach diesem seinem von GOtt empfangenen Namen, der **Vater eines grossen Volks.** Daß aber hiebey nicht auf die natürliche Abstammung gesehen werde, erhellet aus Röm. 9, 7. wo Paulus sagt: **nicht alle die Abrahams Samen** (nach der Natur) **sind, sind darum auch Kinder: sondern in Isaac soll dir der Same genennet werden.** Folglich war Ismael, der doch auch Abrahams leiblicher Sohn war, ausgeschlossen; und aus gleichem Grunde auch die Kinder von der Ketura. In eben diesem Sinn sagte Christus zu den Juden: Joh. 8, 39. **Wann ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke**; und gestehet ihnen also, ohngeachtet ihrer natürlichen Abstammung von dem Abraham, nicht ein, daß sie Abrahams Kinder seyen. Hingegen sagt Paulus Röm. 4, 11. 12. **Das Zeichen der Beschneidung empfieng Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte; auf daß er würde ein Vater aller die da glauben in der Vorhaut** (die doch natürlicher Weise von ihm nicht abstammen) **daß denselben solches** (Glauben) **auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit; und würde auch ein Vater der Beschneidung, nicht allein**

derer, die von der Beschneidung sind, sondern auch derer, die da wandlen in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unsers Vaters Abrahams. Hieraus erhellet zur Genüge, daß man durch den Glauben ein Kind Abrahams werde, und daß Abraham in demjenigen Verstand, worin ihn die Schrift oft einen Vater nennet, ein Vater aller Glaubigen auf Erden seye.

§. 2.

Abraham wird in demjenigen Verstand, worin alle Glaubigen seine Kinder genennet werden, niemalen ein Kind oder Sohn eines andern, der vor ihm gelebt hatte, genannt; auch werden die Glaubigen nie Kinder des Tharah, des Noah, des Henochs u. s. w. sondern nur des Abrahams genennet. Adam von welchem alle Menschen nach der fleischlichen Geburt herkommen, heisset auch nie der Vater aller Glaubigen, und wann ein Mensch ein Kind oder Sohn Adams genennet wird, so wird dadurch kein besonderer geistlicher Vorzug angezeigt. Also ist dann Abraham ein auserordentlicher Mann gewesen. Mit ihm fieng eine neue Epocha, ein neues Geschlecht, ein Stammbaum an, der würdig ist betrachtet zu werden. Zwar ist Abraham nicht der erste Glaubige auf Erden gewesen. Durch den Glauben hat schon Abel GOtt ein grösser Opfer gethan als Cain; durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe; durch den Glauben hat Noah GOtt geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses. u.s.w. Hebr. 11. Kurz alle diejenige, die vor Abrahams Zeit selig worden sind, sind durch den Glauben selig worden; und doch wird keiner von ihnen, sondern nur Abraham der Vater aller Glaubigen genennet.

§. 3.

Eine besondere Kindschaft offenbaret sich durch eine besondere Erbschaft. Nun heisset es Hebr. 11, 9. Abraham habe in Hütten gewohnet mit Isaac und Jacob, als Miterben derselben Verheissung. Also unterscheidet sich dann das Geschlecht Abrahams von allen andern Geschlechten durch eine Verheissung, welche vorhero nicht in der Welt war, und welche nur die glaubige Kinder Abrahams erben konnten. Es war eine Verheissung, die Abraham und seinem Samen zugesagt wurde, welche die Form und Gültigkeit eines Testaments hatte, und nicht eher als ohngefähr 430. Jahre vor der Sinaitischen Gesezgebung geoffenbaret wurde. s. Gal. 3, 15—17. Eine neue Verheissung erfordert einen neuen Glauben. Also hat dann der Glaube in dem Abraham eine neue Stufe erreichet, und wer ein Kind Abrahams seyn will, muß diese Stuffe auch betreten, und also nicht nur in den Fußstapfen des glaubigen Abels, Noah u. s. w. sondern auch des glaubigen Abrahams wandeln.

§. 4.

Im Paradise sagte GOtt zu der Schlange, daß Adam und Eva zuhöreten: **Ich will Feindschaft sezen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.** 1 Mos. 3, 15. Diß war eine wichtige und kostbare Verheissung für alle Menschen, welche allen denen, die da glauben, die Erlösung von der Gewalt des Satans, und folglich der Sünde, des Todes und der Hölle gewährte. Hernach hat GOtt ohne Zweifel denen Patriarchen je und je manches Stück der Wahrheit

noch weiter geoffenbaret, weswegen man zu Enos Zeit von des HErrn Namen predigen, Enoch von der Zukunft Christi zum Gerichte weissagen, Noah ein frommer Mann ohne Wandel und ein Prediger der Gerechtigkeit seyn, und wie Henoch mit GOtt wandlen konnte. Ohngeachtet dessen aber war für den Abraham etwas neues aufgehoben. GOtt redete mit ihm so, wie er mit keinem Patriarchen vor ihm geredet hatte. Er sagte zu ihm: 1 Mos. 12, 2. 3. Ich will dich zum grossen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen grossen Namen machen, und sollt ein Segen seyn. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden. Wiederum: 1 Mos. 13, 15. 16. Alles Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich, und ich will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen. Wiederum: 1 Mos. 15, 5. Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kanst du sie zählen: Also soll dein Same werden. Und 1 Mos. 17, 6. 7. Ich will dich fast sehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen: und sollen auch Könige von dir kommen; und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bey ihren Nachkommen: daß es ein ewiger Bund sey, also daß ich dein GOtt sey und deines Samens nach dir. 1 Mos. 22, 17. wird noch dieses hinzugesezt: dein Same soll besizen die Thore seiner Feinde. So redete GOtt mit Abraham. Er befahl ihm aber auch, was er keinem Patriarchen vor ihm befohlen hatte, daß er aus seinem Lande,

aus

aus seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause ausgehen, und als ein einzeler Mann sich mit keinem Volke vermengen, sondern als ein Fremdling unter den Cananitern leben sollte. Er befahl ihm auch seinen leiblichen Sohn den Ismael nicht vor seinen Erben zu halten, sondern nebst seiner Mutter der Hagar von seinem Geschlechte abzusondern. Aus einer gleichen Offenbarung und Erkentniß des göttlichen Willens ist es ohne Zweifel geschehen, daß die Kinder der Ketura abgesondert wurden. Endlich befahl GOtt dem Abraham die Beschneidung als ein sichtbares Siegel der Gerechtigkeit und Zeichen seines Bundes.

§. 5.

Die Verheissungen und Gebote, die GOtt dem Abraham gabe, haben darauf gezielet, daß ein auserwähltes Geschlecht, ein Volk des Eigenthums GOttes auf Erden entstehen sollte. Das Trostwort das GOtt 1 Mos. 3, 15. im Paradise redete, gieng alle Menschen an, und machte keinen sichtbaren Unterschied unter den Menschen. Der Unterschied, der hernach unter den Menschen war, entstund vor sich selbs. Er erwuchs aus der Natur der Sache selbs. Seth und Kain schieden sich wegen ihrer ungleichen Gesinnung von einander, und jeder pflanzte einen andern Sinn bey seinen Nachkommen fort, als der andere. Die Kinder GOttes waren aber damals durch keine göttliche Verordnung oder besondere Verheissung von den Kindern der Menschen unterschieden. Nach der Sündfluth wohneten die Menschen eine Zeitlang beysammen. Hernach trenneten sie sich über dem Babylonischen Thurn-Bau, und es entstunden vielerley Sprachen, Nationen und Völker. Bey diesem allem war in Ansehung der geistlichen Wohlthaten GOttes kein Unterschied

unter ihnen, als den ihre Treue oder Untreue, mit deren sie die gute Beylage der, von den Vätern empfangenen Warheit, entweder bewahreten oder verlohren, selbs machte. Mit dem Abraham aber fienge eine sichtbare ἐκλογὴ oder eine besondere in die Augen fallende Gnadenwahl an. GOtt kam ihm mit einem besonderen Gnadenberuf entgegen, da er noch in Chaldäa war, wo seine Väter falschen Göttern dieneten. Jos. 24, 2. 15. Er unterschied ihn und seinen Samen durch seine Pilgrimschaft, durch die Absonderung Ismaels und der Kinder der Ketura, noch mehr aber durch die Beschneidung und nachgehends durch das ganze Sinaitische Gesez von allen Völkern. Andere Völker und Geschlechte nahmen unter der allgemeinen Vorsehung GOttes Länder ein, welche sie wollten; aber dem Samen Abrahams war das Land Canaan besonders verheissen. Alle Geschlechte auf Erden sollten einmal gesegnet werden: aber wie? durch den Abraham und seinen Samen. Bey diesem sollte also die Quelle des Segens seyn. Andere Geschlechte konnten in die Enge zusammen gezogen werden oder gar aussterben: aber der Same Abrahams sollte so zahlreich werden wie der Staub auf Erden, und so zahlreich und herrlich wie die Sterne am Himmel. Andere Geschlechte konnten dienstbar seyn, und werden, und bleiben: aber Abrahams Same sollte siegen und herrschen, dann er sollte die Thore seiner Feinde besizen, und Könige (die auf Erden niemand dienen) sollten von Abraham herkommen. Und dieses meinet Paulus, wann er Röm. 4, 13. sagt: daß Abraham und sein Same, kraft der Verheissung, die Erben der Welt seyn sollten. Dann auf Erden gibt es keine andere Könige, deren Reich sich auf das ewig geltende Wort der Verheissung gründet und folglich ewig ist, als

jene,

jene, die zum Samen Abrahams gehören. Diese Könige sind Erben der Welt, weil alle Menschen ihnen dienen, und sie die Thore ihrer Feinde ohne Ausnahm besizen sollen. Endlich da alle Menschen eine Ansprache an GOtt und seine Gnade und Hülfe, nach denen Verheissungen, die den vorigen Patriarchen gegeben waren, hatten: so sollte hingegen Abraham und sein Same zum besondern Vorzug gleichsam in die Titulatur GOttes gesezt werden, und GOtt der GOtt Abrahams, Isaacs, Jacobs, Israels genennet werden. GOtt wollte in besonderem Verstande ihr GOtt, und folglich sollten sie sein auserwähltes Eigenthum vor allen Völkern seyn. GOtt machte mit Abraham und seinem Samen einen Bund, und versiegelte denselben durch die Beschneidung: so that er keinem andern Volk oder Samen auf Erden.

§. 6.

Also ist dann dieses der Same Abrahams, welcher aller dieser dem Abraham zugesagten Vorrechte nach dem Recht der Kindschaft theilhaftig wird, und das heisset Wandeln in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams, wann man auf jene warhaftige Verheissungs-Worte seine Zuversicht sezen, sich in die verheissene Vorrechte schicken, und sie wirklich empfangen kann. Nur muß man hiebey folgende Anmerkungen wohl zu Herzen nehmen.

a) Die Verheissungen, die GOtt dem Abraham gegeben, sind kurz, und wann man sie mit der Klarheit des neuen Testaments vergleichet, dunkel: sie werden aber durch das Licht des neuen Testaments klärer. Wann GOtt sagte: durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechte der Erden gesegnet werden: so erkläret es uns Paulus Gal. 3, 16. und sagt: das sey Christus, nemlich dieses Wort ziele

auf Christum. Der Same bedeutet die unzählig viele Kinder GOttes, darunter aber ist der Erstgebohrne Christus. Deswegen ist die Quelle des Segens bey dem Samen Abrahams, weil Christus als das Licht und Leben der Menschen darunter ist. v. Gnom. Beng. ad h. l. Deswegen kommt der Segen vom Samen Abrahams auf alle Geschlechte der Erde, **weil Christus uns erlöset hat von dem Fluch des Gesezes, da er ward ein Fluch für uns, wie geschrieben stehet: Verflucht sey jedermann der am Holz hangt.** Gal. 3, 13. Er erkläret uns auch was dieses für ein Segen seye, nemlich ein **geistlicher Segen in himmlischen Gütern.** Eph. 1, 3. **der verheissene Geist der Kindschaft** Gal. 3, 14. 4, 5. 6. die Redens-Art: **Ich will dein GOtt** seyn, wird Matth. 22, 32. 1 Petr. 2, 9. 10. Offenb. 21, 3. nach ihrem tiefen Verstande gebraucht und gezeigt, daß darin die Verheissung des ewigen Lebens und der Auferstehung der Todten, des königlichen Priesterthums, und endlich so gar des Bürger-Rechts im neuen Jerusalem enthalten sey.

b) GOtt redete mit dem Abraham dem Buchstaben nach von leiblichen Dingen, allein er zielete damit fürnemlich auf geistliche. Der leibliche Ausgang Abrahams aus Chaldäa, die äusserliche Absonderung der Hagar und des Ismaels von dem Geschlechte Abrahams, die äusserliche Pilgrimschaft Abrahams, und die Enthaltung aller politischen und bürgerlichen Gemeinschaft mit den Cananitern hätte an sich selbs GOtt nicht gefallen, und zur Seligkeit Abrahams nichts ausgetragen: allein es wurde dadurch angezeigt, daß der Same Abrahams dem so grosse Verheissungen gegeben seyen, auf diejenige Art und Weise, die 2 Cor. 6, 14—18. steht, von der Welt ausgehen und nicht von dieser Welt

seyn,

seyn, sich unbeflekt von ihr halten, die Welt und was in der Welt ist nicht lieben, nicht nach dem das auf Erden ist, sondern nach dem das droben ist trachten, Vater und Mutter, Sohn und Tochter nicht mehr als Christum lieben, und sein Heimwesen nicht auf Erden, sondern im Himmel haben solle. Die leibliche Beschneidung, gleichwie sie ein Siegel der Gerechtigkeit und Zeichen des Bundes war, bedeutete die geistliche Beschneidung der Herzen oder die Ablegung des Leibes der Sünden, des Fleisches, d. i. die Beschneidung Christi Col. 2, 11. die im Geiste geschiehet. Röm. 2, 29. Daß Isaac über die Natur nach einem Verheissungs-Worte von einer freyen Mutter, Ismael aber nach dem Lauf der Natur von einer Magd gebohren ward, zeigte an, daß der wahre Same Abrahams durch das Evangelium von solchen, die im Stande der kindlichen Freyheit stehen, zu eben diesem Stande übernatürlicher Weise gezeuget werden, das Gesez aber die Natur nicht weiter als bis zu einem knechtischen Sinn und Zustand bringe.

e) GOtt redete mit dem Abraham von irdischen Dingen, aber dieselbe waren nach dem Zweck GOttes Vorbilder der himmlischen. Das Land Canaan welches dem Abraham und seinem Samen verheissen wurde, war die irdische Heimat des leiblichen Samens Abrahams. Abraham, Isaac, Jacob und die Kinder Israel waren von der Zeit der Verheissung an im Land Canaan, in Egypten, Assyrien, Babylonien, und überall Fremdlinge, und nur im Lande Canaan zu der Zeit, da sie es im Besiz hatten, daheim. Sie genossen die Güter dieses Landes, Korn, Most und Oel, die ihnen oft von Mose mit prächtigen Worten beschrieben wurden. Allein was waren dieselbe für eine Seele, die mit Assaph sagen

konnte und sollte: Die Zunahung GOttes ist mein Gutes, und der HErr ist meines Herzens Trost und mein Theil. Sie hatten die grosse Stadt Jerusalem und den prächtigen Tempel unter sich, aber auch an diesen sichtbaren und vergänglichen Dingen durfte ihr Herz nicht hangen bleiben. Die Heiden haben manchmalen das Volk Israel an zeitlichen Gütern übertroffen. Diese hatten Könige, aber jene auch, und die Königreiche vieler Heiden waren weiter ausgebreitet, und währeten länger als das sichtbare Königreich Israels. Israel siegete oft über seine Feinde auf Erden, aber die Heiden zum theil noch öfter. Aus diesem allen erhellet, daß, wann GOtt zu dem Abraham von dem Lande Canaan, von den Königen, die von ihm herkommen sollten, und dem Besiz der feindlichen Thore geredet hat, er etwas geistliches und himmlisches dadurch zugleich anzeigen wollen. Dieses verstund auch Abraham wohl. Dann er **wartete im Glauben auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist** Hebr. 11, 10. nemlich auf das himmlische Jerusalem, dessen Vorbild das irdische war. Er und Isaac und Jacob bekannten, **daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden seyen, und gaben damit zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, und zwar, wo sie das gemeinet hätten, von welchem sie waren ausgegangen** (nemlich Chaldäa) **so hatten sie ja Zeit wieder umzukehren.** (Man darf hinzu sezen: und wann sie nur das irdische Land Canaan gemeinet hätten, so hätten sie vergebens gewartet, dann sie erlangten es nicht als ein Eigenthum, so lange sie lebten) **Nun aber begehren sie eines bessern, nemlich eines himmlischen, darum schämet sich GOtt ihrer nicht, zu heissen ihr GOtt, dann er**

hat

hat ihnen eine Stadt zubereitet. Heb. 11, 13-16. In diesem himmlischen Vaterland, dessen Vorbild das irdische Land Canaan war, wird der Same Abrahams die Welt richten. 1 Cor. 6, 2. Die Heiden mit einer eisernen Ruthe weiden. Offenb. 2, 27. vergl. Ps. 149. und königlich regieren. Offenb. 22, 5. wiewol auch schon auf Erden die Apostel und andere Knechte GOttes als Könige der Heerschaaren sich ausgebreitet haben, und die Hausehre, die heilige Gemeine des HErrn den Raub austheilt. Ps. 68, 13. und viele Thore der Feinde, viele Sünden- und Gözen-Tempel, Häuser, Städte und Länder für ihren HErrn gewonnen hat, und überdiß **das Reich Gewalt und Macht** unter dem ganzen Himmel **noch dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden wird; dessen Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.** Dan. 7, 27.

§. 7.

Abraham, Isaac und Jacob und viele andere **sind gestorben im Glauben, und haben die Verheissung** (zwar gehört und geglaubt, aber der Erfüllung nach) **nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich derselben vertröstet und wohl begnügen lassen.** Ebr. 11, 13. Alle Verheissungen, die GOtt dem Abraham gab und dem Isaac und Jacob wiederholte, werden hier Verheissungen in der mehrern Zahl, aber anderswo z. E. Gal. 3, 16. 17. 18. 22. eine Verheissung in der einzelen Zahl genennet, weil sie zusammen gehören und miteinander etwas ganzes ausmachen. Abraham, Isaac und Jacob haben die Erfüllung der Verheissungen bey Leibes Leben nicht gesehen. Dann ob sie schon Söhne bekamen, und GOttes Huld, Schuz und Segen genossen, so lange sie lebten; so

war

war doch dieses nur ein kleiner Anfang der Erfüllung und für nichts zu rechnen gegen dem vollen Sinn der Verheissung. Ja der eigentliche Same Abrahams, dem die Verheissung geschehen ist, daß durch ihn alle Geschlechte der Erden gesegnet werden sollen, war erst im Neuen Testament, wie aus Gal. 3, 19. erhellet. Wie giengs aber indessen dem Abraham und andern? Sie starben im Glauben, sahen aber die Verheissung als erfüllet von Ferne, waren von der Wahrheit derselben überzeugt, und küsseten sie wie es eigentlich heisset, und hatten eine innige Freude daran. Und das war ihr Theil. Bey demselben konnten sie im Frieden hinfahren. So gienge es allen Glaubigen des Alten Testaments durchaus; auch denjenigen, welche den Besitz des Landes Canaan, das davidische Königreich, den Tempel und dergleichen erlebten. Sie empfiengen doch die wahre Erfüllung der Verheissung nicht: Hebr. 11, 19. als welche eigentlich einen solchen geistlichen Segen in himmlischen Gütern in sich fasset, welcher nur im Neuen Testament zu erlangen ist. GOtt hatte also für uns, die wir im Neuen Testament leben, **etwas bessers zuvor versehen, daß jene nicht ohne uns vollendet würden.** Heb. 11, 40. Wer die volle Erfüllung der Verheissung erlanget, der wird vollendet. Wir werden nun nach dem Sinn der Verheissung vollendet, und die Verheissung heisset im Neuen Testamente, da die volle Erfüllung geschehen solle, das Evangelium. Die Summa desselben ist diese: Gnade und Warheit ist durch JESUM Christum worden. Dadurch werden nun glaubige Seelen im Neuen Testamente vollendet, und zu ihrem Ziel gebracht, ohne daß etwa der Nothstand irgend eines Zeitlaufs, worin sie leben, es hindern könnte. Aber wie gehts jenen, die von Abraham

ham an bis auf Christum lebten? Sie werden auch vollendet, aber nicht ohne uns. Sie mußten in der Ewigkeit, ob sie schon in GOttes Hand waren, getröstet wurden, und der Herrlichkeit GOttes in ihrer Masse theilhaftig waren, bis auf die Zeit des Neuen Testaments mit ihrer Vollendung warten. Alsdann wurden sie erst durch Christi Menschwerdung, Tod, Auferstehung und Himmelfarth, Geister der vollendeten Gerechten, und zum theil auch Erstgebohrne aus den Todten, wie dann viele unter ihnen mit Christo aus den Gräbern giengen, und gen Himmel fuhren. Alsdann haben also Abraham, Isaac, Jacob und alle Glaubige vor Christo die Erfüllung der dem Abraham gegebenen und hernach oft wiederholten Verheissungen, nach ihrem vollen Sinne an sich selbs erfahren. Hieraus ist zu schliessen, wie es auch den Leuten, die vor dem Abraham lebten, gegangen sey. Sie erlebten die Offenbarung der Verheissung nicht, die GOtt dem Abraham gab, gleichwie dieser die Erfüllung derselben nicht erlebte; sie sind aber doch derselben Erfüllung in der Ewigkeit theilhaftig worden. Bey ihrem Leibes-Leben verstunden sie nicht so viel als Abraham von demjenigen, was GOtt bereitet habe denen die ihn lieb haben, waren aber nach ihrer Masse glaubig, und in ihrem Theile getreu; und so wurden sie hernach mit dem Abraham, Isaac, Jacob, Mose, David und allen Heiligen, aber NB. nicht ohne uns vollendet. Dann GOtt thut nie weniger, wohl aber überschwenglich mehr als die Menschen bitten und verstehen.

§. 8.

Nun wollen wir den Lebenslauf Abrahams, so wie ihn Moses beschrieben hat, durchgehen; und einerseits auf die Offenbarung der Verheissung, andrer-

andrerseits aber **auf den Glauben Abrahams** Achtung geben, ohne uns mit critischen, chronologischen, rabbinischen und andern dergleichen Fragen, die von andern schon erörtert sind, aufzuhalten. Was aber bey dieser und den folgenden Abhandlungen von Jahrzahlen anzubringen nöthig seyn wird, ist aus des sel. D. Bengels treflichen Ordine temporum hergenommen.

1 Mos. 12. Abraham empfieng im siebenzigsten Jahr seines Alters von GOtt den Befehl aus Ur in Chaldäa, und im fünf und siebenzigsten aus Haran, welches zwischen Ur und dem Lande Canaan lag, auszugehen, und sich von seinem Vaterlande, von seiner Freundschaft, und von seines Vaters Hause zu entfernen. Eben damals fienge auch die Offenbarung der Verheissung an. GOtt hat schon oft durch die leibliche Trennung von den Anverwandten, an denen man gemeiniglich zu viel hangt, und deren Umgang oft eine dem Zwek GOttes entgegen stehende Art zu denken und zu leben, nach sich ziehet, seiner Gnade Raum gemacht. Die väterliche Weise ist nicht allemal die beste. Wen GOtt zu etwas neuem berufen und brauchen will, der hat an seinen gewohnten Lehrmeistern und Vorgängern nicht genug. So mußte Jacob nach Mesopotamien, Joseph nach Egypten, Moses an den egyptischen Hof und ins Land Midian, David an den Hof Sauls und in manche fremde Gegenden, Johannes der Täufer in die Wüste u. s. w. geführet werden, um unter besondern Leiden und Gebets-Uebungen zu dem Dienst, den sie GOtt leisten solten, und der darauf folgenden Herrlichkeit gebildet zu werden. Hingegen bliebe Isaac in seines Vaters Hause so lange dieser lebte, und viele andere werden zu dem Zwek, den GOtt mit ihnen vor hat, zu Hause und ihrem Vaterlande

bereitet. Der Ruf GOttes, der bey Abraham auserordentlich war, bey andern aber sich in die gemeinste Umstände des menschlichen Lebens einflicht, muß hier den Ausschlag geben.

§. 9.

Als Abraham aus Chaldäa und hernach aus Haran auszoge, lebten alle Patriarchen von Sem an bis auf den Tharah noch. Wo sich diese Männer in der Welt aufgehalten haben, meldet die H. Schrift nicht, ausser daß Tharah zuerst in Chaldäa gewohnet, und hernach mit seinem Sohn Abram und seinem Enkel Lot in Haran gewohnet habe, und daselbst gestorben sey. Es kommt aber in der Geschichte Abrahams keine Spur von seinem weiteren Umgang mit diesen seinen Vätern vor, und wann es auch je und je einen gegeben, so muß er kurz gewesen seyn und nichts grosses ausgetragen haben. Dieses kam nun nicht aus dem Mangel einer besondern Liebe her. Man wußte schon im alten Testament, daß man die Gottlosen nichts achten, und die Gottesfürchtigen ehren solle. Abraham und Lot geselleten sich aus dem Grunde der Gottesfurcht zusammen: Melchisedeck und Abraham erwiesen einander aus gleichem Grund Ehre und Liebe. Abrahams glaubiger Knecht zeiget an, daß er gerne fromme Diener gehabt, und die Sorgfalt, die er in der Verheurathung seines Sohnes Isaac bewiese, zeigt an, daß er die Seinigen nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen ziehen lassen wollen. Indessen zog ihn doch GOtt von dem täglichen Umgang mit seinen wakern Vätern weg, gleichwie auch Daniel als ein Jüngling von dem Propheten Jeremia weggerissen wurde, und Johannes der Täufer seine Jugend nicht zu Nazareth in dem Umgang mit dem

Kinde

Kinde JESU und dessen Eltern, sondern in der Wüste zubringen mußte. Es ist auch dieses eine Glaubens-Uebung, daß man sich von sichtbaren Lehrern durch den Tod derselben, oder durch eine leibliche Entfernung abziehen, und an den Umgang mit dem unsichtbaren GOtt, der unser Licht und Leben seyn will, gewöhnen lassen muß. Abraham hatte auf seinen Reisen und bey seiner grossen Haushaltung niemand den er um Rath fragen konnte; Johannes in der Wüsten auch nicht; die Apostel des HErrn nach der Himmelfahrt auch nicht; und doch trafen sie den rechten Weg und kamen zum Ziel, weil sie der HErr durch seinen Geist täglich unterwiese und mit seinen Augen leitete.

§. 10.

Abraham zog nach einem ausdrücklichen Befehl GOttes in das Land Canaan. Er zog in die Gegenden der Städte Sichem, Bethel, Hebron, Bersaba, die alle in dem mittägigen Theile dieses Landes lagen, und darzwischen hinein auf eine kurze Zeit in Egypten und der Philister Land. Zu diesen Veränderungen seines Aufenthalts scheinet er keine besondere Offenbarungen von GOtt bekommen zu haben. Er liesse sich da durch die vorkommende Umstände, die er mit seinem Verstand überlegte, leiten, gleichwie auch David auf seiner Flucht hinzoge, wo er meinte am sichersten zu seyn. Man muß also nicht meinen, als ob einen GOtt in äusserlichen Dingen immer ohne eigene Ueberlegung durch einen besondern Ruf und Zug leiten müsse. Der Wille GOttes ist wie ein unendlich weiter Raum, der einen engen Eingang hat. Wer durch den Eingang eingedrungen und seinen Willen GOtt in einer Sache gründlich aufgeopfert hat, derselbe hat hernach im Willen GOttes Raum

ge-

genug sich zu bewegen. Das Land Canaan wäre dem Abraham durch eigene Ueberlegung nicht eingefallen, darum mußte es ihm durch einen besondern Ruf gezeiget werden; aber da er einmal in demselben war, so hatte er die Wahl unter allen Gegenden desselben. s. 1 Mos. 13, 17.

§. 11.

Abraham war 75 Jahre alt, da er aus Haran zog, und 175 Jahre da er starb: folglich hat er seine Wallfart im Lande Canaan 100 Jahre lang geführet. Unter diesen 100 Jahren war das 24ste, welches das 99ste Abrahams war, das wichtigste. Wir wollen also der Ordnung nach erwägen, was vor diesem 99sten Jahr, was in demselben, und was nach demselben mit Abraham vorgegangen seye. Gleich anfangs erschiene ihm der HErr zu Sichem, und sprach zu ihm: Deinem Samen will ich diß Land geben. 1 Mos. 12, 7. Vorher hieß es v. 1. gehe in ein Land, das ich dir zeigen will. Nun folgte auf das zeigen das geben. Wer im Gehorsam wandelt, dem wird zuerst viel Gutes gezeiget, hernach zugesagt und gegeben. Nachdem aber das Land Canaan dem Abraham zugesagt war, und er mit neuer Willigkeit darein zu wallen angefangen hatte, so entstunde gleich darauf eine grosse Theurung in demselben Lande. Auf diese Weise wehrete GOtt, daß man auf seine Verheissungen nicht in einem fleischlichen Sinn hinein falle, dann sie sind nicht dem alten, sondern dem neuen Menschen gegeben. Abraham liesse sich das Land Canaan durch den schweren Anfang, den er darin hatte, nicht entleiden. Mache du es auch so auf den Wegen, die dich GOtt führet. Die Erscheinung GOttes zu Sichem erquikte den Abraham mehr als ihn die Theu-

rung bekümmern konnte: so schenkt GOtt vor und unter den Nöthen immer geistliche Erquikungen.

§. 12.

Abraham bauete dem HErrn bey Sichem, bey Bethel und bey Hebron Altäre, zu Bersaba, pflanzte er Bäume, und bey Bethel und Bersaba, und ohne Zweifel auch an andern Orten predigte er von dem Namen des HErrn. Diß war dann eine feine Bekenntniß des Namens des HErrn, ein Schein, den der Glaube Abrahams auch vor den Cananitern von sich gab, und ein Mittel, wodurch das Gesinde Abrahams selber zur Erkentniß GOttes gelangen konnte. So wuchere ein jeder, wer ein Pfund von dem HErrn empfangen hat, und lasse sein Licht leuchten vor den Leuten zum Preise GOttes. Wer auch eine so grosse Haushaltung hätte als Abraham, der hätte doch Zeit genug zum öffentlichen und besondern Gottesdienste, wann er wollte; Aber der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, weil er weder im Herzen noch in der Tages-Zeit einen Raum zur Anbetung GOttes übrig lässet.

§. 13.

In was für einer Furcht Abraham unter den Heiden leben müssen, erhellet aus dem Vertrag, den er gleich anfangs mit seinem Weibe machte. s. 1 Mos. 20, 13. und aus demjenigen, was kraft desselben in Egypten 1 Mos. 12, 9 — 20. und der Philister Lande 1 Mos. 20. geschehen ist. Merkwürdig aber ist, daß Abraham, so lang er in dem verheissenen Lande bliebe, nie seines Weibs halber, wie er doch vorher gesorgt hatte, gefähret worden. So bald er aber ausser demselben in dem Lande der Egypter und Philister (das ihm 1 Mos. 15, 18 — 21. nicht verheissen war) wohnete, so gienge die Noth

an,

an, ob schon diese zwey Völker an sich nicht schlimmer waren als die Cananiter. Es ist also zu glauben, daß Abrahams Züge in Egypten, und zu den Philistern aus einer Schwachheit hergekommen, gleichwie auch in die Erwählung des Wohnplazes zu Sodom bey dem Lot, und in die Flucht Davids zu den Philistern eine Schwachheit eingeflossen ist; darum kamen alle diese heilige Männer dabey in ein grosses Gedräng. Das ist aber grosse Gnade, daß der HErr mit seiner Zucht gleich auch hinter den scheinbarsten Vergehungen seiner Kinder und Knechte her ist, und sie durch Nöthen wieder in das rechte Geleis bringt. Wie tröstlich ist es aber, daß diese Zuchtruthen in der Hand eines Vaters sind, die nicht verderben, sondern bessern, nicht verstossen, sondern heraus reissen und zu ihm ziehen will: und daß endlich GOtt auch ihre Vergehungen zur Verherrlichung seines Namens herum lenket! Wie dann der Schuz und die Hülfe, die GOtt dem Abraham und der Sara in Egypten, und hernach bey den Philistern wiederfahren liesse, die Erkentniß GOttes bey ihme selbs, und diesen Heiden vermehren und pflanzen können.

§. 14.

Die Theilung und Trennung zwischen dem Abraham und Lot zeigt Abrahams Demuth, Vergnügsamkeit und Liebe an. 1 Mos. 13. Lot war schwächer im Glauben als Abraham, darum gab dieser jenem nach, und muthete ihm nicht so viele Verläugnung zu als er selbs bewiese. Die Gegend bey Sodom und Gomorra war wasserreich als ein Garten des HErrn wie Egyptenland. Abraham aber war eben jezt in Egyptenland gewiziget worden, nicht mehr nach schönen und wasserreichen Gegenden lüstern zu seyn, und aus Furcht vor dem Mangel

sich nicht mehr im Eigenwillen unter gottlose Leute zu wagen; darum wolte er die Gegend Sodom und Gomorra nicht für sich selbst wählen, obwol dieselbe auch im Lande Canaan lag. Weil aber Lot keine solche besondere Gebote und Verheissungen von dem HErrn bekommen hatte wie er, und Lust hatte in Sodom zu wohnen, so liesse er ihn hinziehen, und hofte, der HErr werde ihn da auch erhalten und bewahren, wie auch geschahe. Abraham war nicht meisterhaft über den Lot, der doch seines Bruders hinterlassener Sohn und viel jünger als er war. Er herrschete nicht über sein Gewissen. So muß ein Bruder dem andern etwas, das auch aus einem nicht ganz reinen Sinne geschiehet, nicht **mit ungestümmer Gewalt** wehren, oder zum Schaden der Liebe aufrechnen, sondern die Sache, wann sie nicht zu ändern ist, dem HErrn befehlen, der die Seele dessen, welcher sich aus Schwachheit verfehlet, zu rechter Zeit wieder erleuchten und läutern, und auch die gemachte Fehler zur Verherrlichung seines Namens herum lenken kann. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus der Noth; also sollen wir das Vertrauen nicht wegwerfen, wann schon die Weise, womit wir der Noth vorbeugen oder daraus helfen wollen, fehl schlägt.

§. 15.

1 Mos. 14. Abraham war noch nicht 11 Jahre im Lande Canaan gewesen, (dann im 11ten Jahre seiner Wallfart, und 86sten seines Alters, wurde ihm der Ismael gebohren 1 Mos. 16, 16.) so entstund eine Kriegs-Noth um ihn herum. Fünf Könige im Lande Canaan waren 12 Jahre lang unter dem Könige von Elam Kedor Laomor gewesen; folglich hatte diese ihre Dienstbarkeit angefangen, ehe Abraham von Haran auszog. Obs recht gewesen

wesen sey, daß zur Zeit da Sem und vielleicht auch Ham und Japhet und ihre Söhne noch lebten, und als Väter ihre Nachkömmlinge unterweisen und regieren konnten, einige ihrer Enkel sich zu Königen aufgeworfen, und so gar blutige Kriege unter sich geführet, ist schwer zu bestimmen. Bald nach der Zerstreuung, die über dem Babylonischen Thurnbau geschahe, bekamen die Menschen Könige anstatt der Altväter zu Regenten; und eben damals oder auch vorher ist es geschehen, daß unter den Menschen, die doch vom Noah einen gleichen Rang und gleiches Recht an den Besiz des Erdbodens geerbet hatten, einige Hausväter und Hausmütter, andere aber Knechte und Mägde wurden. Der Ursprung dieser beeden Einrichtungen mag gewesen seyn wie er will, (wie dann die Menschen hiebey nicht ohne Schuld gewesen sind) so wurden sie hernach von GOtt bestätiget und zu Erreichung seiner heiligen Absichten gebraucht; dann GOttes Weisheit und der Menschen Thorheit regieren nach dem alten Sprichwort die Welt. Es geschahe also zur Zeit Abrahams, daß Kedor Laomor, und die Könige mit ihm, von Morgen gegen Abend und Mittag einen Kriegszug vornahmen, und nachdem sie einige Völker überwältiget hatten, auch die Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar im Thal Siddim überwunden, Sodom und Gomorra ausplünderten, und die Inwohner, worunter auch Lot war, als Gefangene wegführeten. Abraham wagte es im Glauben, dem siegenden Heere mit seinen Knechten und den Männern Aner, Eskol und Mamre, die mit ihm im Bunde stunden, nachzujagen und es zu überfallen. Er schlug auch dasselbe in die Flucht, errettete den Lot und alle Gefangene, und brachte die geraubte Güter wieder zurück. Hier wurde also Abra-

ham, der Prophet und Freund GOttes, auf einmal ein Kriegsmann. Derjenige, der die Kriegskunst nie gelernet und getrieben, der keines Fusses breit vom Erdboden im Besiz hatte, und dessen ganzer Reichthum in Viehheerden bestunde, wagte sich an 4 morgenländische Könige, denen die Riesen, die Emim, die Susim, die Horiter, die Amalekiter, die Amoriter, und die 5 Könige im Thal Siddim nicht gewachsen gewesen waren. Was war dann sein Muth und seine Kraft? der Glaube. Auf wen verließ er sich? Auf GOtt, der ihm so theure Verheissungen gegeben hatte. Er handelte thöricht (dem Ansehen nach) und war dabey weiser als die grösseste Helden dieser Welt. So darf man zuweilen im Glauben etwas wagen, Marc. 15, 43. und zuviel thun, 2 Cor. 5, 13. und wanns im Glauben und zu GOttes Lob geschiehet, so gelingts. Es war hieben dem Abraham nicht um Rache, nicht um eitele Ehre, noch um Macht und Gewinn zu thun, wie er dann nichts dergleichen an sich risse, sondern die Heiden solten inne werden, wer derjenige GOtt seye, dem Abraham dienete, dem er Altäre bauete und von dessen Namen predigte, den aber die Heiden nicht kannten und vielleicht öfters schmäheten. Abraham konnte, wie sein ganzer Lebenslauf zeiget, leiden und schweigen, tragen und nachgeben. Er war ein freundlicher und demüthiger Mann, und machte das Kriegen und Streiten, ohngeachtet es ihm Einmal so wohl gelungen, zu keinem täglichen Geschäfte. So muß ein Knecht GOttes sich zuweilen in seinem Eifer können schröklich erzeigen, und, wie Paulus sagt, zu viel thun: aber immerfort zu Felde liegen und Heldenthaten wagen wollen, stehet ihm nicht an.

§. 16.

Nachdem Abraham von der Schlacht wieder kam, so gieng ihm der König von Sodom entgegen in das Feld, das Königs-Thal heisset; aber Melchisedeck der König von Salem, trug Brod und Wein hervor: und er war ein Priester GOttes des Höchsten. Hier kamen also 2 Könige und ein Patriarch zusammen. Von dem Melchisedeck heisset es nicht, daß er Abraham entgegen gegangen sey. Es scheinet also, daß Salem in oder bey dem Königs-Thal gelegen gewesen sey, und daß Abraham, da er von Syrien herkam, neben Salem habe vorbey ziehen müssen, ehe er gen Sodom oder gen Mamre gekommen. Aus diesem Grunde ist es nicht wahrscheinlich, daß Salem das hernach so berühmt gewordene Jerusalem gewesen sey. Es war vielmehr dasjenige Salem, in welches Jacob, als er aus Mesopotamien daher zog, kam, und welches damals eine Stadt des Sichems hiesse, und ohnweit oder gar auf dem Plaz der Stadt Sichem, die hernach zu dem Stammen Ephraim gehörete, gelegen seyn muß. Durch diese Gegend mußte Abraham, da er von der Schlacht wieder kam, ziehen, und da hat Melchisedeck gewohnet. Die Liebe, welche ein besseres Vorraths-Mittel als Magazine und Contributionen ist, bewegte ihn, dem ermüdeten Abraham und seinem kleinen Heer mit Brod und Wein aufzuwarten. Er war ein König nach der damaligen Weise, nemlich über eine Stadt und kleine Gegend des Landes Canaan. Er hiesse Melchisedeck, d. i. ein König der Gerechtigkeit, und ein König zu Salem, d. i. ein König des Friedens. Ebr. 7. Vermuthlich hat er seinen Namen nach der morgenländischen Weise erst als König wegen seiner gerechten Regierung bekommen, und seine vielleicht neugebaute oder vorher an-

ders genannte Stadt hieß Salem, seit dem unter Melchisedecks Regierung ein stiller Friede darinnen herrschete; wie dann zu damaligen Zeiten manche Namen aus der Beschaffenheit der Sachen erwachsen sind. Unter dem Melchisedeck haben also Gerechtigkeit und Friede sich geküsset. Er war aber auch ein Priester des Höchsten. Melchisedeck verehrete also GOtt als den höchsten GOtt, der Himmel und Erden besizet, wie dann diese Benennung bey dieser Gelegenheit zweymal v. 19. 22. vorkommt. Melchisedeck redete so und Abraham redete gestissentlich auch so, und damit zeigten diese zween grosse Männer, daß sie Eines Glaubens seyen. Daß Melchisedeck nach der damaligen Weise als Priester dem Höchsten Opfer gebracht habe, ist leicht zu erachten: doch bestunde das Gottgefällige Priesterthum nicht in dieser äusserlichen Opfer-Handlung an sich selbs, sondern wie die Söhne Davids seine Priester waren, 2Sam. 8, 18. weil sie ihm zur Hand waren 2 Chron. 19, 17. weil sie den geheimsten Zutrit zu ihm hatten, Geschenke, Klagen und Bitten der Unterthanen vor ihn bringen, und seine Antworten andern wieder kund machen durften; also ist ein rechter Priester des Höchsten derjenige, der einen nahen und vertrauten Zutrit zu dem Höchsten hat, mit ihm durch Opfern und Beten im Namen seiner selbs und anderer handlen, und gnädige Zusagen und Gaben, d. i. mit einem Wort den Segen von ihm auf andere bringen kann. Aus diesem Grunde segnete Melchisedeck den Abraham, und versicherte im Namen des Höchsten, dem er vertraulich dienete, daß er in seiner allerhöchsten Gnade stehe, daß er noch viel Gutes von ihm zu hoffen habe, und der erlangte Sieg ein Werk GOttes gewesen sey. Abraham gab dem Melchisedeck hinwiederum den Zehenden von allerley, nemlich

lich von der ganzen Beute, die er wirklich bey sich hatte, und ware versichert, daß er, was er hier dem Melchisedeck als einem Priester gebe, eigentlich dem höchsten GOtt als ein Dankopfer gebe. So demüthigte sich also der grosse Abraham vor dem noch grösseren Melchisedeck, und der König von Sodom sahe und hörete beyden zu. Daß er aber in das Lob des Allerhöchsten nicht mit eingestimmet, keinen Segen von dem Melchisedeck verlangt, die Beute zwar dem Abraham angeboten, aber mit einem solchen Sinn, wobey er dem Abraham, wann er die heuchlerische Anerbietung angenommen hätte, übel nachgeredet und in einem thörichten Stolz gesagt haben würde: er habe Abraham reich gemacht, zeigt sein unredliches und rohes Herz genugsam an. Indessen genosse dieser König mit seinen aus der Gefangenschaft eretteten Leuten hier einen besondern und nach der damaligen Zeit mächtigen Gnadenruf GOttes, auf dessen Verachtung bald hernach das schreckliche Gericht zur gänzlichen Vertilgung über sie ausbrach. Abraham und Melchisedeck waren zwey grosse Lichter im Lande Canaan. Abraham wurde besonderer Erscheinungen und Verheissungen von GOtt gewürdiget, daß man hätte meynen sollen, es gebe keinen grösseren Mann als ihn: doch erscheinet hier unversehens ein Mann, der noch grösser als Er ware. Wer will das Reich GOttes übersehen? da immer etwas grösseres über das grosse ist. Abraham war ein Vater aller Glaubigen: das war Melchisedeck nicht, aber Melchisedeck war König und Priester zugleich, das war Abraham nicht. Des Abrahams, Isaacs und Jacobs wird in der heil. Schrift viel öfter als des Melchisedecks gedacht, um des Bundes, den GOtt mit ihnen im Namen aller Glaubigen gemacht hat: des Melchisedecks wird nur

Pſ. 110, 4. und in der Epiſtel an die Ebräer als eines beſondern Vorbilds Chriſti mit groſſer Diſtinction gedacht. Melchiſedeck hatte königliche und prieſterliche Gaben zugleich, da ſonſt ein König nicht taugt ein Prieſter, und ein Prieſter nicht taugt ein König zu ſeyn: aber bey ihm waren beyde Gaben und Aemter durch Gerechtigkeit und Friede verbunden. Melchiſedeck war keiner von denen Patriarchen, deren Geſchlecht Moſes beſchrieben hat. Er ſtehet im erſten Buch Moſis ohne Vater, ohne Muter, ohne Geſchlechte da, und hat in der Geſchichte Moſis weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Er iſt alſo als ein auserordentlicher Mann, der ſeines gleichen weder vor ihm noch nach ihm hatte, zu bewundern; wie dann Jacob zu Salem weder Melchiſedeck, noch Königreich, noch Prieſterthum mehr antrafe. Nun das heiſſet auch in den Fußſtapfen des Glaubens Abraham wandlen, wann man ſich des Maſſes der Gaben, die man empfangen hat, und der Werke, die GOtt durch einen ausrichtet, nicht überhebt, ſondern andere, die gröſſer ſind, dafür erkennet, hoch ſchäzt, ſich vor ihnen demüthiget, und ſich dieſelbe zu Nuze machet.

§. 17.

1 Moſ. 15. Abraham wandte ſich nach dem unruhigen Kriegs-Geſchäfte, das er ausgerichtet hatte, wieder zu GOtt, und GOtt wandte ſich zu ihm. Man konnte dem Abraham vorhalten, und vielleicht hat ſein eigen Herz gedacht: Wie, wann die vier Könige von Morgenland, die du gereizet haſt, mit verſtärkter Macht wieder kommen und dich überfallen? Darum ſprach der HErr im Geſichte zu ihm: Fürchte dich nicht. Dann wer etwas ſonderliches (ὡς ἐξέστημεν 2 Cor. 5, 13) gewaget hat, der fürchtet ſich

ſich zuweilen ſelbs hernach, wann er zu Vernünfteleyen Zeit hat, dabey. **Fürchte dich nicht**, ſprach alſo der HErr: **Ich bin dein Schild.** Und weil Abraham die Gelegenheit ſchnell reich zu werden, aus einer thöricht ſcheinenden, aber in der That weiſen Gewiſſenhaftigkeit aus Handen gelaſſen 1 Moſ. 14, 23. ſo ſprach der HErr zu ihm: **Ich bin dein groſſer Lohn.** Haſt du dich mein Leſer, auch ſchon ſo muthig und treu im Dienſte GOttes bewieſen, daß der HErr und ſonſt niemand (ach man hält nur gar zu gern Fleiſch für ſeinen Arm) dein Schild ſeyn können, und haſt du auch ſchon um den böſen Schein zu meiden, zur Ehre deines HErrn zeitliche Vortheile ſchwinden laſſen, damit Er ſelbs dein groſſer Lohn werde? Haſt du es gethan: ſo fürchte dich nicht, laſſe dichs nicht reuen, und denke nicht, daß du Schaden, ſondern glaube, daß du Gewinn davon habeſt. So iſt der wahre Same Abrahams geſinnet.

§. 18.

Abraham brachte bey der Zunahung GOttes, deren er gewürdiget wurde, eine demüthige Klage und Bitte an, die er lange vorher in ſeinem Herzen gehegt haben mag. Er ſprach: mir haſt du keinen Samen gegeben, und ſiehe der Sohn meines Geſindes ſolle mein Erbe ſeyn. Die lezte Worte zeigten einen kleinmüthigen Unglauben an; denn da der HErr vorher zu ihm geſagt hatte: ich will **dich** zum groſſen **Volk** machen, und: **deinem Samen** will ich diß **Land** geben 1 Moſ. 12, 2. 3. ſo hätte er wohl nicht denken ſollen, daß der Sohn ſeines Geſindes ſein Erbe werden, und Er ſelbs ohne Samen bleiben ſolle. So ſchwehr hälts, bis ein Menſch die gewiſſe und wahrhaftige Worte GOttes glaubet. Der HErr antwortete aber hier dem Abraham freundlich

und

und Joseph in der Nacht. Der Christ bedarf Gesichte und Träume nicht mehr, weil er das Wort hat, das ihm mehr Licht gibt, als alle Gesichte und Träume. Wenn wir heute in dieses Wort gehen, und es mit Gebet und Flehen lesen, so wird es uns Licht geben, und wir werden wissen, was wir zu thun haben. Wir werden wissen, wie wir uns zu verhalten haben gegen Gott und gegen unsere Nebenmenschen. Unser ganzes Leben wird sich ändern, wenn wir das Wort Gottes recht lesen. Wir werden dann nicht mehr so ungeduldig sein, wir werden nicht mehr so leicht aufgebracht werden, wir werden nicht mehr so leicht zürnen, wir werden nicht mehr so leicht Feindschaft haben gegen unsere Nebenmenschen, wir werden in Liebe sein, und jede schlechte Lust verlieren. Wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu sündigen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, Ungerechtigkeit zu thun, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu stehlen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu lügen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu fluchen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schwören, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu trinken, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu tanzen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu spielen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu huren, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu ehebrechen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu morden, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu rauben, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu betrügen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu verleumden, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu verläumden, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu verfolgen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu hassen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu neiden, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu lästern, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu spotten, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu verachten, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu ärgern, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schelten, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schimpfen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schmähen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schänden, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schlagen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu stechen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu stossen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu hauen, wir werden dann nicht mehr so leicht Lust haben, zu schneiden

Kreuze ein Fluch worden ist, auf daß der Segen über uns komme, ist noch mehr und eigentlich der Glaube, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird. Und dazu brachte GOtt den Abraham in der gesegneten Nacht, da Er ihm in einem Gesichte erschiene; und von dieser Nacht an ist der Glaube an den Meßias allen denjenigen, die zum Samen Abrahams gerechnet werden wollen, besonders aufgegeben.

§. 19.

Nachdem einmal die Hauptsache in dem Herzen Abrahams richtig worden war, nemlich der Glaube an das Wort vom Samen: so wiederholte der HErr die Verheissung von dem Besize des Landes Canaan. Alles was geschehen solle, muß zu einer gewissen Zeit, und an einem gewissen Orte geschehen. Nun zeigte GOtt dem Abraham den Ort, in welchem sein Same sich aufhalten, und eine Quelle des Segens werden sollte, nemlich das Land Canaan. Er gab ihm dieses Land zum Eigenthum für seinen Samen, und Abraham empfiengs im Glauben, und sahe dabey hinaus auf das himmlische Vaterland, welches ihm zugleich vorbildlich geschenkt wurde. Ohne Zweifel sahe hernach Abraham die Gegenden des Landes Canaan mit besonderer Bewegung an, und dachte: das sind die Gegenden, welche die Fußsohlen des Sohnes GOttes dereinst betreten, worin seine Stimme erschallen, und das grösseste Werk GOttes ausgeführet werden wird. Selig wird seyn, wer alsdann in diesem Lande wohnen, und die Erscheinung des Meßias sich zu Nuze machen wird. Eben darum wird mir dieses Land gegeben, damit man wisse in welcher Gegend der Welt der Meßias auftreten werde, und ihn daran kenne. Weil aber diß Land nur um des Meßias willen ein

edles

edles Land, ein Land der Zierde ist: so freue ich mich auf das himmlische Vaterland, wo der Meßias in seiner Herrlichkeit erscheinen, und nicht nur etliche Jahre, sondern ewiglich unter seinen Auserwählten wohnen und wandeln wird. Diese und dergleichen Gedanken waren in dem Herzen Abrahams, seitdem er ein neues Licht des Glaubens empfangen hatte, und ob sie schon nicht so deutlich und ausgewickelt gewesen seyn mögen, so faßten sie doch dieses alles ohne Zweifel in sich.

§. 20.

Der glaubige Abraham wurde über der freundlichen und treuen Unterredung GOttes so dreist, daß er sprach: **HErr, HErr, wobey soll ichs merken, daß ich diß Land besizen werde?** So darf der Glaube um Beweise, Versicherungen und Zeichen bitten: wann aber der Unglaube solche begehret, so heisset es GOtt versuchen. Abraham glaubte zuerst dem Wort, hernach bekam er erst ein sichtbares Zeichen darzu. Der HErr sprach zu ihm: **bringe mir eine dreyjährige Kuhe, und eine dreyjährige Ziege, und einen dreyjährigen Widder, und eine Turtel-Taube, und eine junge Taube, und er brachte ihm solches alles, und zertheilte es mitten voneinander, und legte ein Theil gegen das andere über: aber die Vögel zertheilte er nicht.** K. 15, 9. 10. Es ist klar, daß hier von einem Opfer die Rede ist; dann etwas GOtt bringen, heisset opfern. Abraham schlachtete die Thiere und brachte damit einen ziemlichen Theil des Tages zu. Es war aber kein Altar und kein Feuer bey dieser Opfer-Handlung. Abraham legte die Aase der geschlachteten Thiere in 2 Reihen auf den Boden desjenigen Landes hin, welches ihm erst verheissen wor-

den

den ward, und hiemit bekam dieses Land die Heiligkeit eines Altars. Indem aber Abraham wartete, was aus dieser Sache werden würde: so flogen Vögel (vielleicht Adler oder Geyer) auf die Aase, er aber scheuchte sie davon. Indessen wurde es Abend. Da nun die Sonne untergegangen war, so fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham, und siehe Schrecken und grosse Finsterniß überfiel ihn. Man vergleiche diesen Schlaf Abrahams mit demjenigen, womit Petrus, Jacobus und Johannes bey der Verklärung auf dem Berge überfallen wurden. Luc. 9, 32. Der Schlaf unterbricht die Gedanken der Menschen, und das war bey jenen Erscheinungen, da etwas neues, welches mit vorhergefaßten Gedanken nicht zusammen hienge, gezeigt werden sollte, besonders nöthig. Den Abraham überfiel bey, oder vielleicht nach dem Schlafe, Schrecken und grosse Finsterniß. Hiemit zeigte ihm der HErr, daß sein Name heilig und heer, d. i. zu fürchten seye, und prägte ihm neben dem Glauben eine Furcht ein, die ihn verwahren sollte, daß er den einmal gefaßten Glauben nicht wieder hinwerfen, und die einmal als Wahrheit erkannte Worte GOttes, nicht auf ein neues leichtsinniger Weise in Zweifel ziehen sollte. Zugleich wurde seine Seele tief zermalmet, so daß er hinfüro bey diesem Gesichte nicht weiters mehr bitten, fragen oder antworten, sondern nur hören konnte, was der HErr redete. Siehe solche Schrecken gehen auch über eine begnadigte Seele, ohne daß eine Untreue vorangegangen wäre, weil die uns angeborne und angewohnte Verderbniß und Härtigkeit des Herzens sie erfordert. Abraham, Daniel, Johannes und andere Propheten erfuhren solche besondere Schrecken, wann sie Gesichte sahen, und besonderer Offenbarungen gewürdiget wurden. Wann man aber auch nur det-

orden

k-

ordentlichen Gnadengaben gewürdiget wird, so geht es nicht ohne Seelen-Aengsten ab, die man Anfechtungen zu nennen pfleget. Und das heisset nun auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams, wann man sich in dieselbe schicken kan. So wenig man aber sich dieselbe selbs machen kann und darf, so gewis ists, daß diejenige, die ihre Sache so künstlich einzurichten meynen, daß sie nach erlangter Begnadigung solcher Anfechtungen entübriget bleiben, durch eine falsche Klugheit von dem Versucher bethöret werden.

§. 21.

Nachdem der tiefe Schlaf vorbey war, so sprach der HErr zu Abraham: **Das sollt du wissen, daß dein Same wird fremd seyn in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen 400 Jahre; aber ich will richten das Volk dem sie dienen müssen, darnach sollen sie ausziehen mit grossem Gut. Und du sollt fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. Sie sollen aber nach vier Manns-Leben wieder hieher kommen; dann die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle.** Kap. 15, 13. 14. 15. 16. Abraham hatte den HErrn sagen hören: deinem Samen will ich diß Land geben; und: ich bin der HErr, der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat; daß ich dir diß Land zu besitzen gebe. Damit er sich nun die Sache nicht zu nahe fürstelle, und dadurch irre gemacht werde; so lässet ihn GOtt hören, daß sein Same werde 400 Jahre in der Fremde seyn und geplagt werden. So fragten die Jünger des HErrn bey seiner Himmelfart: HErr wirst du nicht um diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? und hiengen also mit ihrer Hofnung an der Nähe: allein die

Offen-

Offenbarung Johannis mußte dieselbe Sache als weit entfernt fürstellen. Abraham hatte v. 7. das Land, welches der Schauplatz der Wunder GOttes seyn solle, nennen hören: nun wird ihm auch eine Anzeige der Zeit gegeben. Doch durfte er noch nicht mit seinem Blik bis an die Zeiten des Meßias hinreichen, sondern der Ausgang seines Samens aus Egypten, womit die Einnahme des Landes so verknüpft war, daß zu den 400. Jahren noch 40. in einer zierlichen Verhältniß hinzu kamen, war das Ziel dieser Offenbarung. Daß diese 400. Jahre von der Geburt Isaacs an bis zu dem Ausgang aus Egypten zu rechnen seyen, hat der sel. D. Bengel in seinem Ord. Temp. p. 62. sqq dargethan. Uebrigens ist kein Zweifel daß diese Rede GOttes, und das vorhergegangene wunderbare Opfer, sich auf die Frage Abrahams: wobey soll ichs merken, daß ich diß Land besitzen werde? beziehen, und daß das Opfer durch die Rede erkläret werde. Das Land wurde durch das Opfer geheiliget und gleichsam bezeichnet, daß es ein Eigenthum des heiligen Samens Abrahams seyn solte. Dann ein heiliges Land gebühret niemand als einem heiligen Samen. Die zerstükte und in 2 Reihen auf den Boden gelegte Opfer-Thiere bedeuten das Volk Israel. Sind sie in der Mitte der Länge nach zerspalten worden, so haben drey Thiere sechs Stücke gegeben. Nimmt man aber an, daß jede Helfte eines Thiers wieder zwey Viertheile gehabt hat. so waren es zwölf Viertheile nach der Zahl der zwölf Stämme Israel; und es kan gar wohl seyn, daß Abraham jede Helfte wieder in der Mitte zerspalten und also Viertheile gemacht hat. Die Turteltaube und junge Taube die nicht zertheilet wurden, mögen den Stammen Levi bedeuten, welcher keinen Platz oder Erbtheil in der

Reihe der übrigen Stämme bekommen hat. Die Raubvögel die auf die Aase fielen, bedeuten die Feinde, welche das Volk Israel in seinem Lande anfielen, aber auch wieder von ihm ablassen mußten. Daß endlich da die Sonne untergegangen und finster worden war, ein Ofen gerauchet und eine Feuerflamme zwischen den Stücken hingefahren ist, zeigte an, Israel werde zur lezten Zeit in seinem Lande dem HErrn ein angenehmes Opfer seyn, und durch das Feuer des heiligen Geistes geheiliget werden (dann wann ein Feuer vom HErrn ein Opfer berühret, so ist es allemal ein Gnadenzeichen) daß aber zu gleicher Zeit der rauchende Ofen des göttlichen Zorns für die Verächter und Gottlosen bereit seyn werde. Und so machte der HErr an demselben sehr wichtigen Tag einen Bund mit Abraham. So weit liesse sich die selbstständige Liebe zu einem Manne, der nun glaubte, herab. Auf Seiten Abrahams war das Opfer ein Zeichen der Einergebung in den göttlichen Bund, und das Feuer welches zwischen den Opfer-Stücken hinfuhr, war ein Zeichen der Gnade, mit welcher GOtt den Abraham in den Bund aufnahm.

§. 22.

1 Mos. 16. Abraham hatte vernommen, daß einer der von seinem Leibe kommen solle, sein Erbe seyn werde, und solches ohne Zweifel der Sara gesagt. Weil nun beyde nach Menschen Weise nicht warten konnten bis der HErr diese Sache ausführe, und sich durch den verschlossenen Leib der Sara auf die Meinung bringen liessen, daß Sara nicht die Mutter dieses Erbens seyn könnte, deren ohnehin solches noch nicht verheissen worden war; so fuhren sie zu, und stifteten eine After-Ehe zwischen dem Abraham und der Hagar; damit auf

diese

dieſe Weiſe der verheiſſene Erbe zur Welt kommen möchte. Allein daraus entſtund ein Haus-Krieg zwiſchen der Sara und Hagar, und dieſe entlief zulezt ſamt dem verhoften Erben, den ſie noch unter ihrem Herzen trug. Sie kehrete zwar wieder um; allein das Zeugniß, welches der Engel des HErrn ihrem Sohne gab, daß er ein wilder Menſch werden, ſeine Hand wider jederman, und jedermans Hand wider ihn ſeyn würde, ſchikte ſich nicht für den rechten Erben Abrahams: wiewohl ihn doch Abraham als er gebohren ward, dafür angenommen, und die Hofnung einen Sohn von der Sara zu bekommen aufgegeben zu haben ſcheinet. Der Ausgang hat aber noch weiter gezeiget, daß er hierin gefehlet habe. Paulus ſagt: Röm. 11, 36. von GOtt und durch GOtt ſind alle Dinge. Jenes zeigt die Tiefe ſeines Reichthums und dieſes die Tiefe ſeiner Weisheit an. Wann aber der menſchliche Sinn etwas das von GOtt kommen ſolle, durch ſich ſelbs d. i. durch ſeine eigene Weisheit ausführen will, ſo mißlingt es. Man muß GOtt nicht nur den Zwek, ſondern auch die Mittel, Zeit und Weiſe überlaſſen. David wußte, daß er von GOtt zu einem König über Iſrael beſtimmet ſey, er riſſe aber doch das Königreich nicht vor der Zeit als einen Raub an ſich, er gienge nicht ſtürmiſch darauf los, ſondern wartete bis GOtt ſelber ihn nach ſeiner Weisheit durch wunderbare Wege zu dieſem Ziel brachte. So iſts recht: aber Abrahams Fehler zeigen uns im Gegentheil, wie GOtt aufrichtige Seelen die ſeiner Weisheit vorgreifen wollen, durch allerhand Züchtigungen zurecht weiſe.

§. 23.

So übte GOtt den Abraham im Hof- 1 Moſ. 17.
fen, Glauben, Leiden und Freuden, bis

er 99 Jahre alt war; aber in diesem sehr merkwürdigen neun und neunzigsten Jahr, liesse er ihn wiederum viel Neues erfahren. Er erschiene ihm und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir und sey fromm. Der Name **El Schaddai**, d. i. allmächtiger oder allgenugsamer GOtt, den sich der HErr beylegt, fasset die ganze Erkentniß GOttes in sich, welche GOtt dem Abraham, Isaac und Jacob verliehe, ehe der Name Jehovah geoffenbart ward, wie aus 2 Mos. 6, 3. erhellet. Er fasset mehr in sich als der Name Elohim starker GOtt, oder Eljon der Höchste. Er zeiget an, daß sich GOtt in seiner Liebe den Glaubigen zu ihrer ganzen Sättigung mittheilen wolle, wie eine Mutter sich ihrem Kinde durch die Brüste mittheilet. Wann also GOtt ferner zu Abraham sagte: **wandle vor mir** oder mit mir, so wird ihm zwar dadurch die Pflicht der beständigen Zukehr seines Herzens und Sinnes zu GOtt, die Aufmerksamkeit auf seinen Wink und Willen, der Gehorsam gegen ihm, die Zuversicht gegen ihm, die Furcht vor ihm und folglich auch das Gebet anbefohlen; es wird ihm aber durch das Wort: **Ich bin der allgenugsame GOtt** zugleich verheissen, daß er bey diesem Wandel mit GOtt Ihn als das höchste Gut erfahren und geniessen werde. Es heisset ferner: **und sey fromm.** Wie? möchte man denken, war denn Abraham nicht schon fromm? Ja wohl, aber wer fromm ist, werde immer mehr fromm; und wer heilig ist, werde immer mehr heilig. Off. 22, 11. Die Gottseligkeit solle sich, wann sie ununterbrochen fortgehet, doch so im Fortgang verwandlen wie die Frucht auf dem Acker, die zuerst wie Gras aussieht, hernach eine grüne, und endlich eine gelbe und reife Aehre wird, Abraham wurde hier nicht erst aus

dem

dem Sünden-Tode erwecket, sondern zu einer neuen Stufe der Frömmigkeit aufgerufen. Und diese neue Stufe heisset dann nach dem Nachdruk des hebräischen Worts Vollkommenheit oder etwas Ganzes. Abraham sollte ein ganzer Mann im Dienste GOttes werden, der in allem guten Werk nach dem Masse seiner Zeit geschikt wäre, den GOtt rechts und links, durch Leiden und Freuden, probiren könnte, und der überall die Probe wohl aushielte. Es mußte also noch etwas bey ihm abgethan werden, welches ihn bisher an Vollbringung des vollkommenen Willens GOttes unvermerkt gehindert hatte, wie wir nun bald sehen werden.

§. 24.

Abraham und Sarah hatten die Verheissung von dem Erben, der von dem Leibe Abrahams herkommen sollte, geglaubt; weil sie sich aber an der Unfruchtbarkeit, womit Sara behaftet war, stiessen, und es für unmöglich hielten, daß Sara gebähren sollte: so wollten sie durch ihre **Klugheit** der Schwierigkeit abhelfen, und erdachten die Ehe Abrahams mit der Hagar als ein Mittel, durch welches die Verheissung GOttes erfüllet werden sollte. Sie gefielen sich auch mit dieser Klugheit so wohl, daß sie die Hofnung eines andern Sohns aufgaben, und den Jsmael für den rechten Erben ansahen, ohngeachtet sie aus 1 Mos. 16, 12. das Gegentheil hätten abnehmen sollen. Nun erschiene dann GOtt Abraham und sprach zu ihm: v. 2. **Jch will meinen Bund zwischen mir und dir machen.** v. 7. **Jch will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir bey ihren Nachkommen,** u. s. w. Es hatte schon K. 15, 18. geheissen: an dem Tage machte der HErr einen **Bund**

mit Abraham; und damals fiel Schrecken und groſſe Finſterniß auf Abraham. K. 15, 12. Hier aber fiel Abraham auf ſein Angeſicht K. 17, 3. Dann da die göttliche Majeſtät ſich bis zu Schlieſſung eines Bundes herunter lieſſe: ſo mußte ſich Abraham deſto tiefer erniedrigen, damit er die göttliche Herunterlaſſung nicht verunehrte und misbrauchte. Der Bund, wovon in beyden Kapiteln die Rede iſt, iſt Einerley Bund, er wurde aber K. 15. durch ein Opfer, K. 17. aber durch die Beſchneidung verſiegelt, und bekam K. 17. einige Erläuterungen, die wir hernach erwägen wollen. Was war aber dieſes für den Abraham, den die eigenmächtige Klugheit oder der Misbrauch der Vernunft bisher an einem völligen Glauben gehindert hatte, für eine Demüthigung, daß er und alle Mannsbilder, die zu ihm gehörten, beſchnitten werden ſollten, und er dieſe Beſchneidung als den Bund GOttes an ſeinem Fleiſche anſehen ſollte. Bisher hatte Abraham GOtt durch Altäre, durch Opfer, durch Anrufung und Predigen geehret, und dabey der Weiſe ſeiner Vor-Eltern, und der Gewohnheit aller damals lebenden Geſchlechten, bey denen noch ein Schein der Religion war, gefolget: nun ſollte er eine Weiſe annehmen, die ganz unerhört war, und den Abraham und ſeinen Samen bey allen klugen Völkern verächtlich und lächerlich machen konnte. Aber ſo muß man mit Verläugnung ſeiner thörichten Vernunft, ſeiner irdiſchen und kurzſichtigen Weisheit, dem allein weiſen GOtt die Ehre geben und Gehorſam leiſten lernen, und ſich von ihm nicht nur Verheiſſungen geben, ſondern auch Gnadenmittel vorſchreiben, nicht nur das Ziel der Seligkeit ſtecken, ſondern auch den Weg zum Ziel beſtimmen, und ſich auf dieſem Weg ſo führen laſſen, daß man dabey ſeinem Wink, nicht

aber

aber dem eigenen Willen und eigener Vernunft folge: es mag dabey durch Ehre oder durch Schande, durch Schaden oder Verlust des äussern Menschen gehen. Man darf nicht meynen als ob nur einige Glaubens-Artickel Geheimnisse wären, und man nur bey denselben seine Vernunft gefangen nehmen müsse: dann auch die Wege GOttes sind wunderlich und unbegreiflich Röm. 11. folglich eine beständige Mortification der sich selbst für klug haltenden Vernunft.

§. 25.

GOtt hatte die Weise, daß wann Er mit Abraham vieles reden wollte, er die Rede in Absätze eintheilte, daß Abraham sie desto besser vernehmen und behalten konnte. So giengs bey dem Gesichte, das K. 15. beschrieben ist, und so auch K. 17. **der HErr sprach zu ihm** heißt es v. 1. **GOtt redete weiter mit ihm und sprach** v. 3. **Und GOtt sprach zu Abraham** v. 9. **und GOtt sprach abermal zu Abraham** v. 15. **und Abraham sprach zu GOtt** v. 18. **da sprach GOtt** v. 19. Eben diese Weise ist auch K. 22. v. 15. zu bemerken. Bey der zweyten Anrede GOttes bekam Abram seinen neuen Namen **Abraham**, und bey der vierten Sarai ihren neuen Namen **Sarah**. Und diese beede Namen enthalten kürzlich alles neue, das hier dem Abraham verheissen wurde. Alle Verheissungen hangen zusammen und machen miteinander Eine grosse und reiche Verheissung oder Einen Gnadenbund aus, der ewig währet. Obschon das Zeichen desselben, die Beschneidung die am Fleisch geschahe, oder auch das Opfern K. 15. nicht allein sind und immer im Schwang gehen, so ist doch die dadurch bezeichnete Beschneidung des Herzens, ingleichem das Opfer Christi in diesen ewigen Bund zu

allen Zeiten eingeschlossen und von einer ewigen Gültigkeit. Es ist aber diese Verheissung, die K. 15, 18. erstmals ein Bund genennet wurde, wie eine Pflanze anzusehen, die sich von Zeit zu Zeit immer weiter aufthut und ausbreitet. Und so kam dann K. 17. dieses neue an derselben zum Vorschein, daß Abraham nicht nur einen zahlreichen Samen, der dem Staub auf Erden und den Sternen am Himmel gleich seyn werde, bekommen, sondern ein **Vater vieler Völker** seyn werde. Sein Same soll also nicht nur Ein Volk, sondern viele **Völker** ausmachen, **Könige** sollen von Abraham kommen v. 6. **Völker** sollen aus der Sara werden und **Könige über viele Völker**. So wurden dann Abraham und Sarah eben damals, da sie sich das schmähliche Gebot von der Beschneidung gefallen liessen, hoch geadelt, und jener zu einem Vater vieler Völker, diese zu einer Fürstin (wie der Name Sarah anzeigt) beede aber zu Stamm-Eltern heiliger Könige erkläret. Die Könige, von denen hier die Rede ist, sind die einige, deren königliche Würde sich auf ein Wort der Verheissung gründet. Zwar hat GOtt durch den Daniel vieles von Königen der Nationen weissagen lassen: aber nicht eine jede Weissagung oder Verkündigung dessen was zukünftig ist, ist eine Verheissung oder ein Artikel des ewigen Gnaden-Bundes. Es sind vielerley Samen auf Erden, aber nur der Same Abrahams entstehet aus dem Worte der Verheissung: also sind viele Könige auf Erden, und ein jeder ist von GOtt geordnet, aber nur die Könige, die vom Abraham und der Sarah herkommen, entstehen aus dem Worte der Verheissung. Was aber aus dem Worte der Verheissung entstehet, das ist ewig und unvergänglich. Wer sind aber nun die Könige, deren Königreich ewig ist?

Sol-

Solche sind David, Salomon und ihre königliche Nachkommen, vor allen und über alle aber Christus der König aller Könige, und endlich diejenige, die im neuen Jerusalem königlich regieren in die ewige Ewigkeiten. Off. 22. conf. §. 6. Das Israelitische Königreich, in so fern es ein Schattenbild des ewigen war, ist vergangen; aber in so fern eben dieses Israelitische Königreich im Neuen Testament ein Himmelreich heisset, worin das neue Jerusalem die Stadt des grossen Königs die Residenz, und in derselben der Thron GOttes und des Lamms ist: in so fern ist es unvergänglich. Die viele Völker die vom Abraham und der Sarah herkommen, sind alle Glaubige aus der Beschneidung und aus der Vorhaut, die auf der Erde und in der Ewigkeit viele Völker ausmachen.

§. 26.

Was muß aber dieses bey dem Abraham für eine Bewegung gemacht haben, da er in der Rede GOttes auf einmal der Sarah Namen hörte! Er hatte geglaubt, daß der verheissene Erbe von seinem Leibe herkommen werde, und indessen den Ismael dafür angesehen: nun hörte er, daß Sarah die Stamm-Mutter des gesegneten Samens seyn sollte. Abraham, der schon bey dem Anfang der Rede GOttes auf sein Angesicht gefallen war v. 2. sich aber hernach wieder aufgerichtet hatte, fiel, als er seines Weibes Namen hörte, wieder auf sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: soll mir hundert Jahr alt ein Kind gebohren werden, und Sarah neunzig Jahr alt gebähren? Also gibt es dann in den Wegen GOttes Ursachen zu weinen und zu lachen s. Ps. 126, 2. Abraham lachte aus Verwunderung und Freude über der unverhoften Verheissung von der Sarah. Niemals ist ein Lachen

merkwürdiger gewesen als dieses; darum befahl GOtt den verheissenen Sohn der Sarah zum Angedenken desselben, Isaac zu nennen, und dieser Name Isaac sollte lehren, daß diejenige, die in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen, zuweilen über einer unverhoften schnellen und grossen Gutthat, die ihnen wiederfähret, Ursache zum Lachen finden. Abraham war als er das Wort von der Sarah hörte, wie ein Träumender. Er glaubte es, und doch konnte er sich nicht gleich ganz darein schicken, darum sprach er in der noch nicht ausgebreiteten Enge seines Herzens: ach daß Ismael leben sollte vor dir! Und siehe GOtt wiederholte die Verheissung von der Sarah, und that auch noch eine andere den Ismael betreffend, hinzu. Also hat dann Abraham bey dieser Erscheinung gelernt, einem göttlichen Befehl ohne Vernünfteley einfältig zu gehorchen, und eine Verheissung, die aus der natürlichen Unmöglichkeit eine Möglichkeit, ja aus Nichts Etwas machen konnte, zu glauben, und trat also eine neue schöne Stuffe des Glaubens und Gehorsams an.

§. 27.

1 Mos. 18. Das neun und neunzigste Jahr Abrahams wurde noch durch eine andere Erscheinung merkwürdig gemacht. Der HErr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thüre seiner Hütte, da der Tag am heissesten war. K. 18, 1. In dem Hain Mamre, der bey Hebron lag, war Abraham vor dem Sieg über die 4 Könige, in demselben war er auch in seinem 99sten Jahre, und eben daselbst starb auch Sarah und wurde da begraben. **Als nun Abraham seine Augen aufhub und sahe, da stunden 3 Männer gegen ihm. Und als er sie sahe, lief er ihnen entgegen von der Thü-**

Thüre seiner Hütte, und bükte sich nieder auf die Erde. Abraham folgte bey dieser sonderbaren Ehrenbezeugung einem geheimen Antrieb des guten Geistes, ob er schon wie aus v. 4. 5. erhellet, noch nicht wußte, wer diese 3 Männer seyen. Er merkte aber ohne Zweifel an ihrem Angesichte und ganzen Aussehen etwas heiliges, himmlisches und göttliches. Ihre liebreiche Majestät machte ihm einen tiefen Eindruk. Hier hieß es auch: selig sind die Augen, die da sahen, was Abraham sahe. Er merkte daß Einer von den dreyen herrlicher und fürnehmer als die 2 andere seyen, darum wandte er sich zu ihm und sprach: **HErr habe ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knecht über.** Hernach aber v. 4. 5. da er von ihrer Bewirthung redete, sprach er von allen dreyen; dann er wollte die Diener wie den HErrn bewirthen, und alle drey antworteten ihm auch v. 5. Wie lieblich lautets, wann es hernach heißt: **Abraham eilete in die Hütte zu Sarah und sprach: eile u. s. w. Er lief zu den Rindern und holte ein zart gut Kalb und gabs dem Knaben, der eilete und bereitets zu. Und er trug auf - und trat vor sie unter den Baum und sie assen.** Das war ein fleißiger Hauswirth, ein frölicher Geber, ein demüthiger Aufwärter. Er hatte nur einen Bissen Brods anerboten, wie es der Wohlstand erfordert, daß man bey der Einladung die bereitete Kost ringer beschreibet als sie ist; und er trug nun Kuchen und Butter, Milch und Kalbfleisch auf. Abraham der schon Könige besieget, viele Knechte unter sich, ja mit GOtt geredet hatte, schämte sich nicht selbst zu den Rindern zu laufen, das zarte gute Kalb selbst zu holen, und in eigener Person aufzutragen und aufzuwarten; Sarah aber die schon den Titul einer

Fürstin

Fürstin von GOtt empfangen hatte, knetete und buch die Kuchen für die Gäste ohne Widerrede. So gehet es in heiligen Haushaltungen zu, und darau hat GOtt ein grösseres Wohlgefallen als an vielen großscheinenden Thaten, womit man die Geschichtbücher anfüllet.

§. 28.

Die heilige Mahlzeit, die unter einem Baum nahe bey der Hütte Abrahams gehalten wurde, scheinet meistens mit Stillschweigen vorbey gegangen zu seyn. Endlich sprachen die Männer zu Abraham: **wo ist dein Weib Sarah?** das war ein Introitus wie jener, den der Heiland bey dem Samaritischen Weib machte, mit den Worten: **gib mir zu trinken.** Joh. 4. Die Sarah war, wie es einem eingezogenen Weibe gebühret, drinnen in der Hütte. Als sie aber ihren Namen nennen hörte, so war sie aufmerksam auf das, was von ihr weiter werde gesagt werden, und siehe sie hörte, daß der fürnehmste unter diesen Dreyen nehmlich GOtt der HErr selbst sagte: Ich will wieder zu dir kommen nach der Zeit eines lebendigen Dings d. i. nach 40 Wochen in welchen eine lebendige Leibesfrucht zur Geburt zeitig ist, so soll Sarah dein Weib einen Sohn haben. Wie der HErr nach 40 Wochen wieder gekommen sey, hat Moses nicht beschrieben. Vielleicht ist bey der Geburt Isaacs wieder eine sichtbare Erscheinung des HErrn geschehen, oder es ist nur die göttliche Heimsuchung gemeint, die sich in der Erfüllung der Verheissung selbst bewiesen hat. 1 Mos. 21, v. 1. Uebrigens erhellet hieraus, daß Sarah bald nach diesem Gespräch schwanger worden sey. Sarah lachte über diese Verheissung. Abraham hatte ihr vermuthlich erzählet was der HErr 1 Mos. 17, 15-21. ihrethalb geredet hatte, und sie hatte es nicht geglaubet.

Nun

Nun da der HErr selbst in menschlicher Gestalt mit ihr redete, glaubt sie wieder nicht. Sie lachte und läugnete es, daß sie gelacht habe. Sind das nicht sündliche Vergehungen gewesen? Aber wie verschonend und freundlich gieng der HErr mit ihr um? Er zeigte, daß er ihres Herzens Gedanken wisse: er wiederholte und behärtete die Verheissung, und antwortete auf ihr furchtsames Läugnen nichts als dieses: **es ist nicht also du hast gelacht.** Sollte diese Freundlichkeit des HErrn nicht allen blöden Seelen zu statten kommen, die oft meynen, es müsse auf eine jede Vergehung die härteste Ahndung, die schärfste Strafe, ja die wirkliche Verdammniß selbst folgen. Ach wer kan mit seinem Mucken-Auge die Gerechtigkeit GOttes die wie hohe Berge, und sein Recht das wie grosse Tiefen ist, übersehen und ergründen? Wer sich leitsam der Zucht des Geistes überläßt, und sich vor übertriebener und unnützer Geschäftigkeit auch im Grämen und Aengsten hütet, der thut wohl.

§. 29.

Nun hatte Abraham den Sohn GOttes in menschlicher Gestalt gesehen. Er hatte ihn in derjenigen Gestalt gesehen, in welcher er hernach mit seinen Jüngern gewandelt, geredet hat, und zu Tische gesessen ist. Der Anblik seiner Gestalt hat ihn ohne Zweifel mehr gekehret als ihn alle Worte der Weisen hätten lehren können; dann nun hatte er die Heiligkeit, die man sonst mit vielen Worten beschreiben muß, in Einem Blik gesehen. Es wurde ihm nach geendigter Mahlzeit erlaubt, die 3 Männer auf dem Wege gegen Sodom zu begleiten. Unterwegs entdekte der HErr ihm als einem Freund (s. Joh. 15, 15. Jac. 2, 23.) was er mit Sodom und Gomorra zu

thun

thun vorhabe; und da er ihm zugleich sagen wollte, wie ein solcher Mann wie Abraham, der seines Samens halben so grosse Verheissungen habe, seine Kinder und sein Haus unterrichten und die gute Beylage der Gebote GOttes ihnen übergeben solle, so that er solches auf die freundschaftlichste Weise. **Ich weiß**, sagte er: **Er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten und thun was recht und gut ist: auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse was recht und gut ist.** Hierauf wandten die 2 Männer, welche K. 19, 1. **Engel** genennet werden ihr Angesicht und gingen gen Sodom, aber Abraham blieb stehen vor dem HErrn, und dieser erlaubte ihm eine liebreiche Fürbitte für die Stadt Sodom in deren Lot wohnete, und accordirte gleichsam in einer freundlichen Herunterlassung mit dem Abraham bis auf 10 Gerechte; daß er um deren willen die Stadt verschonen wolle; wann er sie darinnen finde. Und so ging der HErr hin, der bisher nach der Weise eines Menschen, der in der Höhe GOtt der HErr ist, geredet und gehandelt hatte. Abraham sahe K. 17, 22. GOtt auffahren, hier sahe er ihn hingehen, dann Er hatte vorher v. 21. gesagt: **ich will hinab gehen und sehen** ꝛc. Nachdem nun der HErr weggegangen war, so kehrte Abraham wieder hin an seinen Ort, ohne zu wissen wie es in Sodom ergehen werde, weil die lezte Antwort des HErrn K. 18, 32. noch keinen Ausschlag gegeben hatte.

§. 30.

1 Mos. 19. In der Nacht die auf diesen merkwürdigen Tag folgte, beherbergte Lot die 2 Engel zu Sodom: Abraham aber machte sich Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden war vor dem

dem HErrn, und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra und alles Land der Gegend und schauete: und siehe da gieng ein Rauch auf vom Lande wie ein Rauch vom Ofen. K. 19, 17. 18. Nun sahe er, wie es Sodom ergangen sey, und bald darauf erfuhr er auch daß Lot entrunnen sey. Er sahe hier einen Tag des HErrn, d. i. einen Tag da der HErr in seinem Feuereifer Gericht hielt, und entsazte sich ohne Zweifel über dem heiligen Eifer GOttes, dessen Freundlichkeit und Leutseligkeit er den Tag vorher so reichlich erfahren hatte. GOtt lässet seine Freunde und Kinder seine Zorngerichte nicht erfahren aber doch sehen. Wie oft heißt es in den Psalmen: **man werde sehen, man werde seine Lust sehen** ꝛc. wann dem Gottlosen vergolten werde. Auf Erden dienet ein solches Sehen zur Verwahrung vor dem Misbrauch der Gnade GOttes, in der Ewigkeit aber und am jüngsten Tage, da dieses Sehen am klärsten und völligsten seyn wird, zum Lobe GOttes. Sodom war durch den Kedor Laomor gezüchtigt, durch den Abraham aber errettet worden, und hatte an dem gerechten Lot, der darin wohnete, ein gutes Exempel gesehen: allein da dieses alles nichts verfangen wollte, so kam das feurige Zorngericht plözlich zum Schrecken und zur Warnung der Cananiter und aller Völker.

§. 31.

Abraham zog gleich nach der Vertilgung Sodoms mit seinem Weibe Sarah, die ohne Zweifel schon schwanger war, ins Land gegen Mittag, und wohnete zwischen Kades und Sur, und war ein Fremdling zu Gerar. 1 Mos. 20, 1. Hier behalf er sich dann wiederum mit dem Mittel, womit er sich in Egypten beholfen hatte, 1 Mos. 20.

daß

daß er nemlich sagte, die Sarah sey seine Schwester. Man kan hieraus erkennen, was er für eine angstvolle Pilgrimschaft gehabt habe, indem er sich um seines Weibes willen umgebracht zu werden befahren, und zweymal sein Weib wirklich sich von der Seite wegführen lassen mußte. O wie wurde dieses so hoch begnadigte Paar unter den Philistern wieder so tief erniedriget! Ihr Weg gieng nun wieder Berg ab. Im Hain Mamre stunden sie in guter Achtung wie aus 1 Mos. 23. erhellet, und unter den Cananitern, die in viele kleine Reiche und Herrschaften zertheilt und also von geringer Macht waren, hatten sie wenig zu fürchten: aber so bald sie die Noth unter die mächtige Egypter und Philister trieb, gieng die Gefahr an. Welch ein Schmerz muß es der Sarah gewesen seyn, daß sie als eine züchtige und betagte Frau die der ehelichen Wollust schon entwohnet, und erst kürzlich durch einen besondern Segen GOttes schwanger worden war, sich von ihrem geliebten Ehmann wegführen, unter unreine Weiber eines heidnischen Königs hinein stecken, und vermuthlich einsperren lassen mußte! O wie werden Abraham und Sarah in dieser Noth mit Gebet angehalten haben! GOtt half auch wunderbarlich. Er verhinderte den Abimelech vermuthlich durch eine Krankheit, daß er die Sarah nicht berührete. Er befahl ihm sie wieder zu entlassen, und da sich Sarah vor ihrem Gesinde und vor jederman schämete, weil man sie als eine Ehebrecherin hätte ansehen können, so verehrete Abimelech dem Abraham, über die Schafe, Rinder, Knechte und Mägde die er ihm gab, 1000 Silberlinge als ein Zeichen der Hochachtung vor ihn und seine keusche Ehefrau. So verläßt GOtt die Seinen nicht in der Noth, auch wann es ihrerseits nicht ohne Straucheln abgeht.

§. 32.

§. 32.

In der Philister Lande, in welchem Abraham zu wohnen Erlaubniß bekommen hatte, K. 20, 15. und eine lange Zeit ein Fremdling war, K. 21, 34. oder doch nahe bey diesem Land gebar endlich Sarah den verheissenen Sohn Isaac, und zwar um die Zeit die GOtt K. 18, 10. 14. bestimmet hatte. Nicht nur die Geburt selbst, sondern auch die Beobachtung der Zeit hat die Wahrheit der Verheissung bestätiget. Abraham nannte den ihm gebohrnen Sohn nach dem Befehl GOttes Isaac, und dieser Name heißt: **er wird lachen**, der Same Abrahams wird über mancher grossen und unerwarteten Hülfe und Gabe vor Freuden lachen. Sarah war auch sehr frölich über dieser Geburt und sprach: **GOtt hat mir ein Lachen zugerichtet; dann wer es hören wird der wird mein lachen.** Und sprach weiter: **wer dürfte von Abraham sagen, daß Sara Kinder säuget, und hätte ihm einen Sohn gebohren in seinem Alter?** So war es der Sarah nicht zu muth, da sie in des Pharao und des Abimelechs Gewalt war, aber jezt war es Lachens Zeit bey ihr. Isaac war der Sohn der Freyen, und durch die Verheissung GOttes gebohren, Gal. 4, 22. 23. folglich ein Bild aller Kinder GOttes, die durch die Kraft der Verheissung oder des Evangelii zur Freyheit von einer freyen Mutter gebohren worden. Die Liebe ist der unendlich weite Raum, worin sich die wahre Freyheit reget und beweget. Aus der Kraft der in der Verheissung verfaßten Liebe GOttes werden geistliche Kinder zur Liebe gebohren, und dieses sind die freyen Kinder der Freyen. Diese sterben dem Gesez ab durch den Leib Christi, wandlen im neuen Wesen des Geistes, und dienen auf Erden dem HErrn willig lich im heiligen

1 Mos. 21.

Schmuk. Wann sie aber in der seligen Ewigkeit von aller Sünde und Gefahr völlig los seyn werden, so werden sie ihre Freyheit völlig geniessen, und von dem ewigen Vater und liebvollen Bräutigam JEsu Christo, in der sanften Bewegung des heil. Geistes, aufs liberaleste behandlet und regieret werden. Wie wunderbar hat sich aber der Schauplaz auf Erden verändert! das Jerusalem das zur Zeit Pauli war, trat, ob es schon nach der Natur von dem Isaac herkame, auf die Seite und in die Fußstapfen der Hagar und des Berges Sinai, und wurde dienstbar mit seinen Kindern; da hingegen sehr viele Heiden und ohne Zweifel auch manche Nachkommen der Hagar und des Ismaels durchs Evangelium zur freyen Kindschaft GOttes wiedergebohren worden sind. Der Glaube und Unglaube gibt also hier den Ausschlag, nicht die natürliche Geburt.

§. 33.

Isaac war ein sehr lieber Sohn. Nicht nur die Sarah hatte eine grosse Freude über seiner Geburt, sondern auch nachdem sie ihn selbst gesäuget und hernach entwöhnet hatte, machte Abraham am Tage der Entwöhnung ein grosses Mahl, und zeigte dadurch wie werth ihm sein Sohn seye. Es folgte aber bald ein Haus-Kreuz, weil Ismael der 14 Jahr älter als Isaac gewesen, ein **Spötter** war, und wie Paulus Gal. 4, 29. sagt, den Isaac **verfolgte**. Es zeigte sich nemlich schon die wilde Art an ihm, nach welcher seine Hand wider jedermann war 1 Mos. 16, 12. Nun hätte man zwar seiner Spötterey und wilden Art durch eine strenge Zucht steuren können: allein Sarah sagte aus einer göttlichen Eingebung zu Abraham: **treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn, dann dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac.** Und dieses Wort

wurde

wurde hernach dem Abraham, dem es zuerst sehr übel gefiel, und der sich an der ungewohnten Strenge der Sara geärgert hatte, durch eine besondere Offenbarung bestätiget, und sodann wirklich erfüllet. Alles was uns in den Wegen und Gerichten GOttes allzugelind oder allzustreng zu seyn dünket, ist in der ganzen Reichsverfassung GOttes eben recht; weil GOtt was auf der einen Seite zu streng aussiehet, durch Gelindigkeit auf der andern Seite, und was auf der einen Seite zu gelind aussiehet, durch eine Strenge auf der andern Seite ersezt und eben macht. Jene andere Seite aber wo der Ersaz geschiehet, bekommt man erst nach langer Zeit, und manchmal erst in der Ewigkeit zu Gesicht. Jsmael war der Beschneidung und also auch des göttlichen Gnaden-Bundes theilhaftig worden, und hatte viel Gutes bey seinem Vater Abraham gesehen und gehört. Daß er ein wilder Mensch und ein Spötter war, kam von seiner eigenen Bosheit her. Daß er aber nebst seiner Mutter ausgestossen und von der Erbschaft ausgeschlossen ward, schadete ihm in der Hauptsache nichts. Er mußte nach diesem Umstand allen denjenigen ein Vorbild zum Schrecken seyn, die GOtt nur in einem knechtischen Sinn nach dem alten Wesen des Buchstabens dienen, und dabey aus einem blinden und stolzen Eifer die Kinder GOttes verspotten und plagen. Er mußte ihnen mit seinem Exempel zeigen, wie sie von dem Hause GOttes und von dem himmlischen Erbe ausgeschlossen werden. Jsmael war der erstgebohrne Sohn Abrahams, und älter und verständiger als Jsaac, und eben sowol beschnitten als Jsaac: er mußte also mit seiner Ausstossung und Enterbung lehren, wie vor GOtt keine äusserliche Vorzüge etwas gelten, sondern allein der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Jst er aber zum

Vorbild von dem Abraham verstossen und enterbt worden, so ist ihm hingegen der Zugang zu GOtt und die Anwartschaft auf das himmlische Erbe vor seine Person nicht versagt worden. Hier hatte er gleiches Recht mit dem Isaac, wann er glaubig wurde wie Isaac. Was aber bey seiner Ausstossung und Enterbung zu hart schiene, ist ihm hernach durch einen überfliessenden Segen GOttes reichlich ersezt worden, indem er bald 12 Söhne bekame, welche alle Fürsten wurden, und es an Reichthum und Ehre dem Isaac noch zuvor that.

§. 34.

Nach der Ausstossung Ismaels kam der Philister König Abimelech, der durch die Spuren der Gnade GOttes, die sich bey Abraham ereigneten, gerühret worden war, mit seinem Feldhauptmann zu dem Abraham und verlangte, dieser solle ihm bey GOtt schwören, daß er ihm und seinen Kindern und Enkeln keine Untreue erzeigen wolle; sondern die Barmherzigkeit oder Gütigkeit die er dem Abraham erzeigt habe, solle dieser auch an ihm thun und an dem Lande da er ein Fremdling innen sey 1 Mos. 21, 21. u. s. f. Hätte dieser König den Abraham recht gekannt, so hätte er ihm keinen Eid zugemuthet. Ein solcher Mann wie Abraham war, und wie alle Glaubige sind, erzeigt um GOttes und des Gewissens willen niemand eine Untreue. Hier bedarf es keines förmlichen Eides. Doch liesse sich Abraham zu dem mistrauischen König, der ihn nach seinem eigenen Gemüth schäzte, herab und schwur ihm. Was war es aber für eine Gütigkeit, die Abimelech dem Abraham erzeiget hatte, und bey dieser Gelegenheit vorhielt? Er hatte ihm sein Weib Sarah genommen, und seine Knechte hatten ihm seinen Brunnen mit Gewalt ge-

genommen: was war dann die Gütigkeit deren er sich rühmte? Vielleicht diese, daß er ihm die Sarah mit Geschenken wieder zurük gegeben und ihn nicht weiter beleidiget, sondern in den Grenzen seines Landes wie die Cananiter geduldet. Ohne Zweifel wärk er aber dem Abraham noch mehr Gütigkeit zu erweisen schuldig gewesen. Aber so macht es die Welt; daß man einen nicht tod schlägt sondern leben lässet, und von demjenigen, was man einem schuldig wäre, etwas weniges zuwirft, muß schon Gütigkeit und Gnade seyn. Abraham brachte bey dieser Gelegenheit eine Klage über die räuberische Gewaltthätigkeit an, die ihm die Knechte Abimelechs ohne Wissen ihres Herrn bewiesen hatten, und zeigte damit, wie man sich in der Welt zu einem unbilligen Tractament gefaßt halten müsse, aber auch die Zeit und Gelegenheit etwas zu klagen und zu bitten, die einem GOtt zeigt, weislich brauchen dörfe.

§. 35.

Abraham pflanzte zu Bersaba an den Grenzen des Philister-Landes Bäume, 1 Mos. 22.

und zeigte also den Vorsaz lange dabey zu bleiben. Er predigte auch daselbst von dem Namen des HErrn des ewigen GOttes. An diesem Ort geschahe es nun, daß ihn GOtt mit einem auserordentlichen Befehl versuchte. Er sollte seinen Sohn Isaac, den er lieb hatte, den er vermuthlich nur allzusehr liebte, auf einem Berge, den ihm GOtt sagen würde, zum Brandopfer opfern. Abraham säumte sich nicht diesem scharfen Befehl zu gehorchen. Er stund des Morgens früh auf, gürtete seinen Esel u. s. w. Wann und wie ihm GOtt den Berg Morijah genennet habe, wird nicht gemeldet. Er hatte aber von Bersaba bis zu diesem Berge 3 Tage zu reisen, in welchen sein Herz ohne Zweifel eine scharfe Läute-

rung erfuhr, indem es zwischen dem Gehorsam gegen dem Befehl GOttes und der Liebe zu seinem Sohne wie eingeklemmt war. Er sagte seinem Sohn Isaac bis auf die lezte nichts von seinem Vorhaben, wie aus der Frage v. 7. erhellet, und vielleicht hat er auch der Sarah nichts davon entdecket, sondern seinen Kampf in der Stille allein behalten. Weil GOtt K. 17, 19. verheissen hatte, daß er mit Isaac und seinem Samen nach ihm seinen ewigen Bund aufrichten wolle, so konnte und durfte er nicht glauben, daß Isaac nach der Schlachtung und Verbrennung tod bleiben würde, weil er damals noch keinen Samen hatte. Er dachte also nach Hebr. 11, 19. **GOtt kann auch von den Todten erwecken.** Eben der Glaube, der den erstorbenen Leib nicht ansahe, sondern gewis war, daß GOtt aus demselben einen Sohn werde lassen gebohren werden, sahe auch hier das Messer und Feuer nicht an, sondern dachte: GOtt kann aus der Asche den vorigen Menschen wieder erwecken. Also hat denn Abraham dem GOtt geglaubet, der sowol Todte lebendig macht, als auch dem künftigen Erben der nicht ist, rufet, als ob er schon da wäre. Röm. 4, 17. Bis zu dieser Stufe muß der Glaube des Samens Abrahams herab und hinauf steigen. Herab, weil eine grosse Zermahlung und Demüthigung der Natur und Vernunft dazu gehöret: hinauf, weil ein solcher Glaube eine hohe, edle und wundersame Kraft der erleuchteten Seele ist, wodurch sie mit dem ewigen GOtt verbunden wird. Es war aber hiebey nicht nur um eine Glaubens-Probe, sondern auch um die Abstreifung der unordentlichen Liebe Abrahams gegen seinem einigen Sohn Isaac zu thun; dann deswegen befahl ihm GOtt keinen fremden, sondern seinen eigenen geliebten Sohn zu opfern. Ismael, den Abraham als sein eigen

Fleisch

Fleisch und Blut auch lieb hatte, war nun weggeschikt, und Isaac sollte geschlachtet werden. So grif GOtt den Abraham an seinem Herzen an, wo es am weichsten war. Der junge Isaac wurde auch vor seine Person auf wenige Augenblicke geübt, sein Leben nicht lieb zu haben bis in den Tod. Wann sezt uns nun GOtt heut zu Tag auf eine solche Prob? Alsdann wann man ein geliebtes Kind dem Tod nahe sieht. Da muß ein Abraham sein Kind opfern, und auf die Hofnung des Wiedersehens bey der Auferstehung hingeben, es mag hernach aus dem wirklichen Sterben etwas werden oder nicht. Die allzuheftige und abgöttische Liebe zu den Unsrigen hindert den Glauben, der himmlisch gesinnet seyn solle sehr, und muß also wie alles andere, das zuviel und also Sünde ist, abgestreift werden.

§. 36.

Abraham bekam auf dem Wege des Leidens und des Gehorsams eine neue Stärkung seines Glaubens. Weil der Engel des HErrn, welcher der Sohn GOttes selbst war, ihm in eben dem Augenblik rief, in welchem er seinem Sohn Isaac den tödlichen Stich oder Schnitt geben wollte; so nannte er die Stätte da er war: der HErr siehet. Er hatte nemlich da erfahren, wie der HErr vom Himmel auf alle Tritte und Schritte, Werke, Worte und Gedanken der Seinigen sehe, und ihrer Noth im rechten Augenblik ein Ende mache. Er bekam ein schönes Zeugniß von dem HErrn v. 12. die Verheissung wurde ihm durch einen Eid bestätiget v. 16. und dieser Artikel ausdrüklich hinzugethan, daß sein Same die Thore seiner Feinde besitzen solle. v. 17. Und so kam also Abraham in Begleitung seines Sohnes unter inniger Freude und Verwunderung über die Güte

des HErrn nach Bersaba zurük. Wir, die wir wissen, daß eben der HErr, der dem Abraham vom Himmel rief, und den Isaac auf dem Altar zur Schlachtung gerüstet sahe, ohngefehr 1600 Jahre hernach auf eben diesem Gebirge wirklich auf dem Altar des Kreuzes für das Leben der Welt geschlachtet worden, haben Ursache ihn darüber mit gebeugter Freude zu preisen, und an dem Geheimniß dieser blutigen Erlösung unsere Lust zu sehen.

§. 37.

1 Mos. 23. Sarah war 127 Jahr alt, und starb in der Hauptstadt oder in der Stadt des Arba, die da heisset Hebron, im Lande Canaan. So beschreibet Moses das Lebens-Ende der grossen Sarah, die gewürdiget wurde auf Erden das obere Jerusalem die unser aller Mutter ist in ihrer Person vorzustellen, die den Namen einer Fürstin von GOtt selbst empfangen, und deren GOtt verheissen hatte, daß Könige von ihr herkommen sollten. Sie ist die einzige Weibs-Person, deren Alter GOtt in der Schrift gemeldet hat. Es scheint Abraham sey nicht bey ihrem Tode gegenwärtig gewesen, dann es heißt: Abraham kam daß er sie klagte und beweinte. Vielleicht hat Sarah einen Theil des Gesindes und Viehes in der Gegend Hebron und Mamre, Abraham aber den andern Theil zu Bersaba oder anderswo in der Aufsicht gehabt, und Sarah ist, indem sie beyde voneinander geschieden waren, gestorben. Abraham sorgte hernach für die Begräbniß seiner geliebten Sarah, und bey seinem Leid war es ihm ein Trost, daß die Hethiter sich so geneigt und freundlich gegen ihm bewiesen. Sie nannten ihn einen Fürsten GOttes. Sie boten ihm ein jedes von ihren ausgemauerten oder in die Felsen ge-

gehauenen Gräbern an. Ephron wollte ihm den Acker mit der zweyfachen Höle ohne Bezahlung überlassen. Dieses alles kam von der herzlenkenden Kraft GOttes her. Abraham begegnete denen Hethitern wiederum ehrerbietig. Nachdeme sie ihn einen Fürsten GOttes genennet hatten, so stund er auf und bükte sich vor ihnen: das anerbotene Geschenk des Ackers und der Höle aber schlug er aus, und bezahlte so viel Geld dafür als der Anbot war. So muß ein Fürst, ja ein Kind und Knecht GOttes fein demüthig und uninteressirt seyn. Höchst thöricht und eckelhaft kommt es heraus, wann man unter dem Vorwande eines geistlichen Vorzugs ehrgeizig und habsüchtig ist. Will man groß thun, so thue man auf eine heilige Weise zu GOttes Ehre in der Verläugnung eiteler Ehre und Nutzens groß. Der HErr JEsus war der höchste im Himmel und auf Erden, und wurde doch auf Erden der niedrigste: warum sollte sich dann nicht auch ein Fürst oder Kind GOttes für Hethitern bücken, und aus Liebe zu diesem HErrn ihm durch Vermeidung alles bösen Scheins Ehre machen? Warum wollte aber Abraham ein eigenthumliches Begräbniß für seine Frau und sich selbst und seine Kinder im Lande Canaan haben, da er doch von diesem Lande keines Fusses breit für sich zur Benutzung bey Leibes Leben kaufte? Er that dieses im Glauben an die Verheissung. Er wollte mit den Seinigen da begraben liegen, wo er gewis glaubte, daß seine Nachkommen nach dem Wort des HErrn dereinst wohnen würden. Er wollte seinen und der Seinigen Leichname nicht in die Gräber der Hethiter legen lassen, sondern ein besonders Begräbniß haben, damit seine Nachkommen bey dem Anblik desselben sich seines Glaubens und der Verheissung GOttes, die er geglaubt hatte, er-

innern könnten. Damals mußten Gräber, Altäre, Steine u. d. g. die Stellen der Schriften vertreten und zum Unterricht der Nachkommen dienen.

§. 38.

1 Mos 24. Das Gerüchte von denen Kindern und der Enkelin des Nahors, welches dem Abraham vor dem Tode der Sara, als von ohngefehr vor Ohren gekommen war. 1 Mos. 22, 10. u. f. f. trug bey dem Abraham zu der Zeit, da er für die Verheurathung seines Sohns besorgt war, so viel aus, daß er den ältesten Knecht seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstund, nach Mesopotamien schikte, um seinem Sohne ein Weib von seiner Freundschaft zu holen. Dieser Knecht muß bey dem Abraham und Isaac in grosser Achtung gestanden seyn, dann er mußte schwören, daß er dem Isaac kein Weib von Canaanitern nehmen wolle. Hätte also Abraham die Verheurathung des Isaacs nicht erlebt, so hätte dieser rechtschaffene Knecht bey derselben das meiste zu sagen gehabt, und gleichsam Vaters Stelle vertreten. In den Geschlechten der Heiligen gehet es liberal zu. Da wird ein Knecht und eine Magd, die Weisheit vom HErrn empfangen haben, hochgeachtet. Man lässet sie was gelten, man lässet ihren Gaben Raum, und ihr Stand wird dadurch nicht verändert. Wo die Liebe regiert, da ist gut Knecht und Magd, aber auch Herr und Frau seyn. Im Lande Canaan gab es keinen solchen Herrn mehr wie Abraham war, aber eben deswegen auch keinen solchen Knecht mehr wie der älteste Knecht Abrahams war. Dann unter der Aufsicht und Unterweisung Abrahams war dieser Knecht so rechtschaffen worden.

§. 39.

Die Hethiter waren dem Abraham bey der Begräbniß der Sarah freundlich und ehrerbietig begegnet, und doch wollte er seinem Sohn keine Tochter aus ihrem Volk zum Weibe geben, dann er wußte wohl, daß ihre Freundlichkeit und Billigkeit keine veste und beständige Tugend, und blos einer herzlenkenden Kraft GOttes, die sich damals an ihnen bewiese, zuzuschreiben seye. Es fehlte bey ihnen wie bey andern Canaanitern an der rechten Erkenntniß und Furcht GOttes, folglich auch an der rechten Erziehung ihrer Töchter. Fleischliche Klugheit hätte dem Abraham rathen können sich mit einem Canaanitischen Geschlechte durch die Heurath Isaacs zu verschwägern, sich dadurch eine Stütze und einen Schuz zu verschaffen, und wohl gar dadurch den ersten Schritt zum Besiz des Landes Canaan zu machen: allein er hatte schon gelernt GOtt seine Wege zu befehlen, ihm nicht nur den Zwek sondern auch die Mittel zu überlassen, ihn als seinen Schild und sehr grossen Lohn anzusehen, und das Heil der Seelen allen zeitlichen Vortheilen vorzuziehen. Er schikte also seinen ältesten Knecht nach Mesopotamien zu seines Bruders Geschlecht, bey welchem noch eine gute Beylage der Wahrheit von den Vätern her vorhanden war. Wie treulich und weislich dieser Knecht das ihm aufgetragene Geschäft ausgerichtet, wie herzlich er gebetet, wie bescheiden und offenherzig er geredet, wie freundlich er zuerst als ein Gast und Fremdling aufgenommen worden, und was er für eine bedächtliche und doch nicht allzusorgsame Willfahr auf seine Werbung bekommen, hat Moses K. 24. ausführlich beschrieben. Er hatte wie es scheinet weder Briefe noch Siegel von dem Abraham bey sich, und doch trauen ihm

als

als einem Fremden; dann die Weisheit seiner Rede, die Heiligkeit seines Bezeugens, und ohne Zweifel auch seine ehrwürdige Gestalt und Minen machten ihm Credit, gleichwie er auch seinerseits die Rebecca bald als eine rechtschaffene Jungfrau aus ihrem unverstellten tugendsamen Wesen kannte, ohne von andern Zeugniß einzuziehen. Lauter solche Käufe sollten unter Christen geschehen, wie einer 1 Mos. 23. beschrieben ist, und lauter solche Werbungen und Heurathen sollten vorgehen wie diejenige ist, die Moses K. 24. beschreibet. Isaac bekam die Rebecca zur Frau, da er 40 Jahr alt war, folglich 3 Jahre nach dem Tode seiner Mutter. Er sahe sie das erstemal auf dem Felde, da er ausgegangen war zu beten, oder sein Herz in stillen Betrachtungen zu weiden. Bisher hatte er den Abgang seiner Mutter mit Schmerzen bedauret, aber nun wurde er über demselben getröstet, da er eine getreue und liebenswürdige Ehegattin bekame.

§. 40.

1 Mos. 25. Abraham nahm wieder ein Weib, die Ketura hieß. Ehe er den Isaac zeugte, hatte er einen erstorbenen Leib, und lachte da ihm der HErr von einem Sohn sagte, den er als hundertjährig bekommen sollte; nun da er ohngefehr 140 Jahr alt war, konnte er wieder ein Weib nehmen, und mit ihr noch 6 Kinder zeugen. Doch war die Ketura nur ein Kebsweib wie die Hagar, wie aus K. 25, 6. erhellet, weswegen ihre Kinder nur mit Geschenken abgefertiget, und von dem Isaac abgesondert wurden. Abraham that dieses alldieweil er noch lebte, damit Isaac nicht nach seinem Tode von seinen Stief-Brüdern gefähret und verdrungen würde. Es ruhete aber auch auf diesen Kindern ein

Segen

Segen, wie dann wenigstens Jacksan und Midian Väter grosser Völker wurden. Endlich nahm Abraham ab und starb in einem ruhigen Alter, da er 175 Jahre alt und Lebens satt war. So hatte es ihm der HErr 1 Mos. 15, 15. verheissen. Die Lebens-Sättigkeit stunde einem himmlisch-gesinnten Mann wohl an. Die Kinder der Ketura hätten ihn wohl noch länger nöthig gehabt, dann keines unter denselben war bey seinem Tode über 35 Jahre alt, hingegen waren Isaac und Ismael wohl berathen, und über den übrigen vertraute er GOtt auch. Sein Leib kam in eben die Höle, in welche der Leichnam der Sara begraben worden war, seine Seele aber wurde zu seinen Vätern die im Glauben gestorben waren, und von welchen er dem Leibe nach durch seine Pilgrimschaft mit Schmerzen weggerissen worden war, versammlet. Welch ein fröliches Wiedersehen, welch eine liebliche Versammlung wird dieses gewesen seyn.

§. 41.

Dieses war der schöne Lauf und das selige Ende Abrahams des Vaters aller Glaubigen. Von seinem Character finden wir noch etwas Mal. 2. aufgezeichnet, wo die Juden bestrafet werden, daß sie ihre Weiber verachten und schnöde halten, so daß es Thränen, Weinen und Seufzer gebe. Darauf heisset es: **also thät der Einige (Abraham) nicht, und war doch grossen Geistes, (oder hatte einen Ueberfluß an Geist.) Was thät aber der einige? (Abraham) Er suchte den Samen von GOtt verheissen. Darum so sehet euch vor vor eurem Geist, und verachte keiner das Weib seiner Jugend.** v. 15. das Wort Geist bedeutet hier und anderswo im A. T. einen feurigen und lebhaften Muth, der leicht in Affecten ausschlagen kan, oder

auch

auch einen Affect selber. Also hatte dann Abraham einen Ueberfluß von Feuer, Muth und Lebhaftigkeit. *) Er mußte einen Zug von Mesopotamien ins Land Canaan fürnehmen, er mußte dieses Landes Art gewohnen, seine Oeconomie nach derselben einrichten, und sich bey den Canaanitern, Egyptern und Philistern durchbringen. Er mußte wider vier siegreiche Könige zu Felde ziehen und sie schlagen, und öfters mit Königen und Gewaltigen sich einlassen. Er mußte unerhörte Wunderwege GOttes gewohnen, und der Anfang in der sichtbaren Auswahl (ἐκλογῆ) seyn, die GOtt unter den Menschen-Kindern machen wolte. In diesem allen hatte er keine Vorgänger und Mitgenossen, und war der erste und einige Mann auf Erden, dem es so gieng. Er mußte das Eis brechen: seine Kinder und Nachkommen konnten hernach in seine Fußstapfen treten. Es ware also nöthig, daß Abraham ein feuriger muthiger und lebhafter Mann wäre. Wann er etwas vorhatte, so stund er frühe auf, und wann er etwas that, so eilete er. Dabey war er doch sanftmüthig und gedultig, welches der Prophet Maleachi daraus beweißt, daß er den Saamen von GOtt verheissen in seiner Ehe gesucht, und sein Weib um ihrer langen Unfruchtbarkeit willen, die ihm und ihr damals schmählich und beschwehrlich war, nicht verachtet, geplaget, und verstossen. Er ehrete die Sara, und ließ ihr nicht zu kurz geschehen wie aus 1 Mos. 16, 6. erhellet. Das was mit ihr in Egypten und unter den Philistern vorgegangen, konnte keine Eifersucht bey ihm erwecken. Als er sich einmal an ihr ärgern wollte: so half ihm GOtt bald zurecht 1 Mos. 21, 11. 12. Sie selber aber nannte ihn ihren Herrn, und zwar nicht nur aus Ge-

*) v. Fundam. Psychol. c. II. §. 23.

Gewohnheit und Heucheley, sondern von Herzens-Grunde, weil sonst der heilige Geist diß ihr Wort nicht nach langer Zeit wiederholt und allen Weibern zur Nachfolge vorgehalten hätte. s. 1 Mos. 18, 12. 1 Petr. 3, 6. Er liebte seine Kinder sehr, und war gegen den Lot, der seines Bruders Sohn war, väterlich gesinnet. Dem Geiz war er feind, und konnte, um nur einen bösen Schein zu meiden, einen namhaften Gewinn verläugnen, wie aus seinem Bezeugen gegen dem König zu Sodom und dem Ephron erhellet. Er hatte einen grossen Namen zu seiner Zeit, wie ihm GOtt 1 Mos. 12, 2. verheissen hatte, und wurde als ein Fürst GOttes, als ein Prophet, und als ein Mann mit dem GOtt sey, angesehen, wiewol sich doch die Welt nicht entbrechen konnte, ihn auf eine mannigfaltige Weise zu beleidigen und zu drängen, wobey er dann viele Gedult und Sanftmuth bewiese.

Isaac.

§. 42.

1 Mos. 25. Isaac war der einige Sohn des Abrahams und der Sarah. Er mußte auch der einige Erbe Abrahams seyn, damit durch ihn die ganze Welt belehret wurde, daß nur diß die rechte Kindschaft im Reich GOttes sey, die sich auf das Wort der Verheissung gründet, und daß nur eine solche Kindschaft das Recht zu erben in sich fasse. Er war 40 Jahre alt, da er die Rebecca zum Weib bekam, und 60 Jahre, da ihm Zwillinge gebohren wurden. GOtt wollte ihn nicht mehr so lang in der Erwartung eines Erben üben wie den Abraham; weil des einigen Abrahams Glaube in diesem Stük zu einem lehrreichen Exempel für die ganze Welt schon genug war: doch mußte er wegen der anscheinenden Unfruchtbarkeit der Rebecca, in eine Anfechtung gesezt werden, und zum Gebet seine Zuflucht nehmen. So gehts dem glaubigen Samen Abrahams. Was andere nach der Ordnung der Natur gleichsam an der Schnur haben, das kostet bey ihnen Gebet und Flehen. Was andere durch eigene Kraft und Weisheit erzwingen können, dabey müssen sie GOtt unter dem Gefühl ihres Unvermögens in die Hände sehen, und es als einen besondern Segen von ihm erwarten. So bleibt man aber in der Unterthänigkeit unter GOtt, und bekommt Gelegenheit des Morgens seine Gnade, und des Abends seine Wahrheit zu verkündigen.

§. 43.

Rebecca wurde auf das Gebet des Isaaes schwanger, aber da sie schwanger war, so stiessen sich die Zwillinge, die sie unter ihrem Herzen trug, mit einander in ihrem Leibe zu ihrem empfindlichen Schmerzen, so daß sie darüber sprach: da mirs also solte gehen, warum bin ich schwanger worden? In dieser Noth gieng sie hin den HErrn zu fragen. Wie sie den HErrn gefragt habe, wissen wir heut zu Tag nicht. Abraham lebte damals noch, ja auch Sem, Sala, Eber, und vielleicht auch Melchisedek. Vielleicht hat sie durch einen von diesen, und insonderheit durch den Melchisedek als einen Priester den HErrn gefragt. Dem sey wie ihm wolle: sie bekame eine Antwort vom HErrn, die also lautete: **Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der Grössere wird dem Kleineren dienen.** Sie gebahr darauf zur rechten Zeit Zwillinge, aber so, daß unter der Geburt die Hand des Zweyten die Ferse des ersten hielt, und also die Geburt wiederum beschwerlich und gefährlich war, wiewol sie doch glüklich vorüber gieng. Also hat denn Rebecca keine so fröliche Schwangerschaft und Geburt gehabt wie die Sarah. Das Lachen ist sie nicht dabey angekommen wie die Sarah; ob sie wohl einen doppelten Segen, nemlich Zwillinge bekam. Rebecca mußte aber mit ihrem Exempel lehren, wie ein grosser Segen nicht ohne grosses Kreuz empfangen werde. Ein Prophet werden ist z. E. etwas grosses, wer es aber werden sollte, der würde bey dem Gefühl der Leiden, die mit der grossen Gabe verbunden sind, bald denken wie die Rebecca: da mirs also solte gehen, warum bin ich ein Prophet worden? So dachte Jeremias,

Jer. 20, 7. 8. 9. Eben diß gilt nun auch nach Proportion von geringern Gaben und Leiden. Die Leiden müssen die Natur niederdrücken, daß sie sich der Gaben nicht überhebe. Dank sey aber dem HErrn, daß er die Leiden zuerst verbirgt, hernach in gehöriger Masse zuschikt, den Grauen davor durch sein Licht nach und nach wegnimmt, und endlich alles zum guten Ende bringt. Wer einmal des HErrn Eigenthum worden ist, und sich ihm verpflichtet hat, der ist einmal in seiner Gewalt, und dankt hintennach demselben mit Wonne, daß er die Zärtlichkeit der Natur, und die Einreden der Vernunft nicht angesehen, sondern einen nach seinem Rath geleitet und endlich mit Ehren angenommen habe.

§. 44.

Rebecca gebar Zwillinge. Diese hatten einander in Mutterleibe gestossen, und der HErr hatte von ihnen gesagt: der Grössere werde dem Kleinern dienen. Der Grössere war bey der Geburt röthlich und ganz rauh wie ein Fell, der jüngere aber hielt den Grössern unter der Geburt bey den Fersen, und wurde zum Angedenken dessen Jacob genannt. Alle diese Umstände solten etwas höheres vorstellen; dann sonst wären sie nicht wehrt gewesen in die Bibel gesezt zu werden. Abraham hatte einen einigen Sohn von der freyen Sarah, der mit Ausschluß der Kinder, die ihm seine Kebsweiber Hagar und Ketura gebahren, sein Erbe werden solte. Diß zeigte dann an, daß nur diejenige zum Saamen Abrahams oder zum Leib Christi gehören, die aus der Kraft des Geistes, von dem freyen obern Jerusalem, das ist, von solchen Lehrern gezeuget worden, welche durch den Glauben die Rechte der freyen Kindschaft der Verlobung und Regierung mit Christo erlangt haben, und nach ihrem Tode dem obern Jerusalem, welche die Braut

des

des Lammes ist, wirklich einverleibt werden. Damit aber diese Wahrheit reiner und völliger gefaßt, und die Meinung, als ob es hiebey nur auf eine leibliche Geburt von einer natürlichen freyen Mutter ankomme, abgeschnitten würde, so mußten dem Isaac 2 Söhne von einer freyen Mutter, und zwar zu Einer Stunde gebohren werden, und er mußte doch hören, der Grössere werde dem Kleineren dienen: d. i. der Kleinere werde allein in die Verheissungs-Rechte eintreten, der Grössere aber nicht. Hier sahe man deutlich, daß es auf die natürliche Geburt und leibliche Erstgeburt nicht ankomme, sondern auf die Gnade des Berufers. Dabey wurde noch etwas anders bey den Söhnen Isaacs klar, welches aus der Geschichte Abrahams noch nicht so deutlich zu erkennen war. Ismael wurde nemlich, so bald er sich als ein Spötter und Verfolger Isaacs zu erkennen gab, ausgestossen, so daß Isaac Ruhe vor ihm bekam: aber Esau und Jacob stiessen sich in Mutterleibe miteinander, und Jacob lag in so ferne unter, daß er nicht zuerst aus Mutterleibe kommen durfte. Hernach verfolgte Esau den Jacob, und Jacob mußte fliehen, als ob er der Uebelthäter wäre. Hieraus sollte man lernen, wie die Kinder GOttes und die Welt, schon nach dem ersten Anfang und Grund-Anlag des neuen und alten Menschen, einander zuwider seyn, wie es aber nicht immer die Weise GOttes auf Erden sey, daß er die weltliche Gewalt wegstosse, und seiner Kirche äusserliche Ruhe und Sieg verschaffe, sondern wie die Kirche auch oft unterdrükt werde und fliehen müsse, und doch dabey des verheissenen Segens theilhaftig bleibe.

§. 45.

Diese 2 Lehr-Punkten begreifen alles dasjenige in sich, was die Geschichte Isaacs neues in sich

fasset. Wir wollen also dieselbe noch weiter erläutern. Die erste gründet sich auf das Wort: der Grössere soll dem Kleinern dienen. Paulus braucht dasselbe Röm. 9. gegen die Juden seiner Zeit, welche die göttliche Wohlthaten als ein Verdienst der Werke ansahen, und sich damit brüsteten, daß sie mit ihren gottesdienstlichen Werken, die sie in einem sclavischen Sinn thaten, viel verdienen. Nun hatte er ihnen schon v. 7. 8. 9. den Isaac vorgehalten, der keinen sclavischen Sinn gehabt, und sein Leben und Kinds-Recht, folglich auch die Erbschaft, dem Wort der Verheissung allein zu danken gehabt habe. Hierauf gedenket er auch des Jacobs, und sagt, daß es bey demselben nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers geheissen habe: **der Grössere soll dem Kleinern dienen.** Wann nemlich ein Werk nach Verdienst belohnet wird, so geht das Werk vorher, und der Lohn folgt hernach. Man belohnt ordentlicher Weise keinen Taglöhner, ehe er seine Arbeit verrichtet hat. Hier aber hat GOtt das gnädige Wort über den Jacob ausgesprochen, ehe er etwas Gutes thun können; folglich ist sein Vorzug vor seinem Bruder kein Verdienst der Werke gewesen. Er ist ihm aus Gnade des Berufers zu Theil worden. Gnade aber und Glauben beziehen sich auf einander, wie geben und nehmen. Folglich hat GOtt dem Jacob das Verheissungs-Wort zum Glauben gegeben, und Jacob hat es durch den Glauben angenommen. Deswegen hielt Paulus den Juden seiner Zeit, welche die Art des Esau an sich hatten, Röm. 9, 31. 32. vor, daß sie das Gesez der Gerechtigkeit nicht überkommen. Warum das? darum daß sie es nicht aus dem Glauben, sondernals aus den Werken des Gesetzes suchen.

§. 46.

§. 46.

Von dem Ismael ward nicht ausdrüklich gesagt, daß er dem Isaac dienen sollte, sondern GOtt sprach nur durch den Mund der Sarah: stoß die Magd mit ihrem Sohn hinaus, dann der Magd Sohn soll nicht erben ꝛc. Die Ausschliessung der Sünden-Knechte von der Erbschaft wurde also hier allein angezeigt; und die Geschichte lehren uns, daß in der That Ismael und seine Nachkommen, die so genannten Hagarener den Kindern Israels nie gedienet haben. Als aber Esau und Jacob gebohren wurden, so hieß es: der Grössere soll dem Kleinern dienen. Der Grund dieser Verheissung lag schon in dem Namen Sarah, und in der Verheissung, daß Könige von Abraham und der Sarah herkommen sollten. Wer also durch den Glauben ein Miterbe der Verheissung wird, der hat einen Antheil an dem ewigen Königreich, das auf das ewig geltende Wort der Verheissung gegründet ist, und worin das ganze heilige Volk königlich herrschen darf, und alle Gewalt ihm dienen muß, Dan. 7, 27. Offenb. 22, 5. Nun wurde nicht von dem Ismael, der ohnehin einer Magd Sohn war, sondern von dem Esau, der als der erstgebohrne Sohn freyer Eltern zum Herrschen gebohren zu seyn schiene, gesagt; daß er seinem Bruder dem eigentlichen Erben der Verheissung dienen solle. Durch den Glauben konnte Esau mit seinen Nachkommen das Recht nach der Verheissung zu herrschen erlangen, aber nach seinem äussern Stand, solte er ein Bild aller derjenigen seyn, die durch Verachtung des Vorzugs, den sie in Christo JEsu vor andern haben können, ein geringeres Loos erlangen.

§. 47.

Isaac merkte nicht sorgfältig auf das Wort des HErrn: **der Grössere soll dem Kleinern dienen**, son-

sondern hatte den Esau, der ein Jäger und Ackermann wurde, vorzüglich lieb, und aß gerne von seinem Weidwerk. Rebecca aber hatte den Jacob vorzüglich lieb, der ein frommer Mann war, und in der Hütte blieb. Esau ist also ein Bild derjenigen, die sichs sauer werden lassen ein Glük zu erwerben, ein Verdienst aufzubringen, und sich durch Werke empor zu schwingen. Er recommandirte und insinuirte sich bey seinem Vater durch sein Wildpret, und es schien auch, als ob er was damit gewonnen hätte: allein am Ende verfehlte er doch den Zwek. Jacob that nichts dergleichen. Sein Thun machte wenig Aufsehen. Er war ein frommer Mann, und führte ein stilles Leben in der Hütte. Er glaubte dem Wort der Verheissung, das ihm den Vorzug vor seinem Bruder aus Gnaden zugesprochen hatte, und überließ auch dem lieben GOtt die Mittel, wodurch er wider alles Anscheinen der Vernunft diese Verheissung zur Erfüllung bringen werde. Er ist also ein Bild aller derjenigen, die durch den Glauben ohne des Gesetzes Werk die Gerechtigkeit und Herrlichkeit erlangen.

§. 48.

Das Wort: **Der Grössere soll dem Kleinern dienen**, war kein unbedingter Rathschluß GOttes, dann Esau zeigte in dem Erfolg selber, was GOtt an ihm von Ewigkeit voraus gesehen habe, nemlich einen rohen ungöttlichen Sinn, der auf den gegenwärtigen Genuß der Welt hinfiel, und die Verheissungen von zukünftigen und unsichtbaren Dingen für nichts achtete. Zur damaligen Zeit, da noch nicht überall Regenten aufgestellt waren, war der Erstgebohrne in einem Geschlecht das Haupt des ganzen Geschlechts, bekam eine gedoppelte Erbs-Portion,

und

und herrschete über seine Brüder, so lang sie nach des Vaters Tod bey ihm blieben, auf eine freye Art, wie heut zu Tag ein Fürst über seine appanagirte Brüder, die sich in seinem Land aufhalten. Nun war Jacob des Worts: der Grössere soll dem Kleinern dienen, wohl ingedenk. Er behielte und bewegete es in seinem Herzen, und merkte daraus, daß er von GOtt zum Erstgebohrnen erkläret sey. Da er also die Erstgeburt von dem Esau um ein rothes Gericht erkaufte, und den Kauf beschwören ließ, so rieß er nichts ungebührliches an sich: doch fügte es die Vorsehung GOttes so, daß Esau diese Erstgeburt in einem rohen Sinn selbst verkaufen und verschwören mußte, damit sein Mund, wann er sich hernach über den Verlust desselben beschweren und über Unrecht klagen wolte, durch diesen Kauf und Eyd gestopfet werden könnte. So läßt GOtt die Welt, die ihn so gern der Ungerechtigkeit beschuldiget, anlaufen, daß er sie nach ihren Worten und Werken richten könne. Esau aß, und trank, und stund auf, und gieng davon, ohne sich über seine That zu bekümmern; aber hernach, als es zu spat war, schrie er laut, und war über die massen sehr betrübt. So kann man seinen Antheil am Himmelreich mit leichtem Muth um eine schnöde Lust verkauffen: Was folgt aber darauf? Heulen und mit Zähnen knirschen.

§. 49.

Bisher war Isaac noch keiner göttlichen Erscheinung gewürdiget worden, als er aber einer Theurung halben nach Egypten ziehen wolte, und schon nach Gerar zu dem Abimelech, dem König der Philister gekommen war: so erschien ihm der HErr, verbot ihm nach Egypten zu ziehen, 1 Mos. 26.

und wiederholte die Verheissung, die er dem Abraham eidlich zugesagt hatte. **Ich will meinen Eid bestätigen**, sagte der HErr, **den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.** Wann hatte aber der HErr dem Abraham einen Eid geschworen? damals, da er seinen Sohn Isaac schlachten wolte. Also wurde dann Isaac hier an jene wichtige Augenblicke gemahnet, in welchen er gebunden auf dem Altar den tödtlichen Stich oder Schnitt erwartete, und sich zum Sterben ergeben hatte. Diese Zeit trug bey dem Abraham und Isaac eben das zu ihrem ewigen Vortheil aus, was die Stunde, worinn Esau seine Erstgeburt verkaufte, zu seinem unwiederbringlichen Schaden austrug. Jene ergaben sich dem HErrn zur selbigen Zeit ganz und gar, und opferten ihm ihr liebstes auf; dieser aber wandte sich in dem bösen Stündlein vom HErrn mehr als vorher, und zog seinem kostbaren Segen ein schlechtes Essen vor. Doch kam weder bey jenem noch bey diesem der wichtige Ausschlag von ohngefähr und ex abrupto, sondern beyderseits waren viele Vorbereitungen dazu vorhergegangen. Die Worte: **darum, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, u. s. w.** zeigen kein Verdienst der Werke an, sondern lehren nur, daß man auf dem Weg des Gehorsams, und anders nicht, des göttlichen Segens durch den Glauben theilhaftig werde. Isaac wohnte nun zu Gerar, und gab daselbst, wie Abraham, sein Weib für seine Schwester aus. GOtt ließ es aber nicht so weit kommen wie bey dem Abraham, und fügte es, daß Abimelech an dem vertraulichen Umgang des Isaacs, und der Rebecca selbst merken mußte, daß sie Eheleute seyen. Hier kam nun keine göttliche Erscheinung vor, wie K. 20. und doch behielt Isaac sein Weib und sein Leben, gleich wie Abraham ehemals

sein

sein Weib wieder bekam, und sein Leben davon trug. Isaac erfuhr viel weniger auserordentliche Dinge als Abraham, und wurde doch so wohl als Abraham durchgebracht. Isaac wurde unter den Philistern sehr reich, aber auch deswegen gehasset und beneidet. Obschon der König Abimelech seinen Unterthanen bey Lebens-Strafe verboten hatte, ihn oder sein Weib anzutasten, so verstopften doch die Philister die Brunnen, die Abrahams Knechte gegraben hatten, und zankten mit ihm über den Brunnen, die er selbst graben ließ, um ihn ins Getränge zu bringen und zu nöthigen, daß er wegziehen möchte. Abimelech sprach selbst zu ihm: **Zeuch von uns, dann du bist uns zu mächtig worden.** Was that Isaac? Er gab nach, er zog weg, er ließ sich einen Brunnen nach dem andern verstopfen und abstreiten, bis er endlich einen bekam, den er ohne Streit brauchen konnte. So trat er in die Fußstapfen der Leiden und der Gedult Abrahams, s. 1 Mos. 21, 25. Er zog sodann nach Bersaba, und weil er über dem Neid der Philister bekümmert war, und sich weiterer Verfolgung befahret: so erschien ihm der HErr in derselben Nacht, und sprach: **ich bin deines Vaters Abrahams GOtt: fürchte dich nicht, dann ich bin mit dir, und will dich segnen, und deinen Samen mehren um meines Knechts Abrahams willen.** Warum, möchte man denken, sprach der HErr: um meines Knechts Abrahams willen? Ist doch JEsus Christus der Grund alles Segens, der über die Menschen kommt. Ja wohl und an diesen glaubte Abraham, und in den Fußstapfen seines Glaubens wandelte Isaac: folglich kam der Segen um Abrahams willen auf den Isaac. Abraham empfieng die Verheissung von dem Meßias im Namen aller Glaubigen. Wann nun Isaac und ein jeder Glaubiger um

des Abrahams willen gesegnet wird, so wird er eigentlich um der Verheissungen willen, die Abraham gegeben wurden, gesegnet, und also um Christi willen. Isaac bauete an dem Ort, da ihm der HErr erschienen war, nemlich zu Bersaba einen Altar, und predigte von dem Namen des HErrn. Also folgte er auch seinem Vater Abraham in der Bekenntniß des Namens GOttes nach. Hier kam nun Abimelech zu Isaac, gleichwie er ehemals zu Abraham gekommen war, und richtete mit ihm einen eidlichen Bund auf, worinn beyde Theile versprachen, einander nicht zu beleidigen. Ohne Zweifel trieb die Furcht den Abimelech hierzu an, weil er sahe, daß Isaac ein grosser Mann worden sey, und das ihm erzeigte Unrecht mit Macht, wann er wolte, rächen könnte. Doch waren Abimelech und seine Hofleute nicht so aufrichtig, daß sie die dem Isaac angethane Unbilligkeit bekannt hätten, sondern rühmten sich noch damit, daß sie den Isaac nicht angetastet, ihm nichts dann alles Guts gethan, und ihn mit Frieden ziehen lassen. So machts die Welt. Bald ist sie trotzig, bald niederträchtig. Wer Friede mit ihr halten will, (und das ist doch der Sinn aller Glaubigen,) der muß viel verschlucken können. Als Isaac den Friedens-Bund mit dem Abimelech gemacht, und ihm dabey alles angethane Unrecht geschenkt hatte, so segnete ihn der HErr desselben Tags mit einem Brunnen, der zur selbigen Zeit für einen grossen Schatz zu rechnen war.

§. 50.

Da Esau 40 und Isaac 100 Jahr alt war, nahm er 2 Töchter der Hethiter zu Weibern, und diese beyde machten Isaac und der Rebecca eitel Herzeleyd. Auch diese Heurath zeigte den frechen Sinn des

Esau.

Esau. Er wußte, daß Abraham seinem Vater kein Weib von den Töchtern Canaans lassen wollen, und doch nahm er zwey Weiber von denselben, vermuthlich wider oder doch ohne den Rath seiner Eltern. Er selbst wurde von seinem Vater, der das Wort des HErrn K. 25, 23. vergessen hatte, noch immer für den Erstgebornen geachtet, und wußte sich durch scheinbare Werke im Credit zu erhalten. Indessen verstrichen viele Jahre, bis Isaac alt und bey nahe blind worden war. Jacob mußte lange zusehen, daß Esau in der Liebe des Vaters in der Heurath und Fruchtbarkeit, und vermuthlich auch im Lob und Ansehen bey der Welt den Vorzug vor ihm hatte. Laßt uns die Zahl der Jahre, die dabey verflossen, kürzlich bemerken.

Isaac war 60 Jahre alt, da ihm Esau und Jacob gebohren wurden, 1 Mos. 25, 26. Also war er 100 Jahre alt, da Esau heurathete. 1 Mos. 26, 34.

Als Jacob nach Mesopotamien flohe, war Isaac schon alt und fast blind; Jacob aber war 20 Jahre in Mesopotamien, 1 Mos. 31. 28. Und als er zurük kam, wohnte er bey Sichem und bey Bethel eine Zeitlang, und kam endlich gen Mamre zu seinem Vater Isaac, der bald darauf starb, als er 180 Jahre alt war, und von dem Esau und Jacob begraben wurde.

Joseph wurde, wie aus 1 Mos. 30, 25. erhellet, im vierzehenden Jahr des Aufenthalts Jacobs in Mesopotamien gebohren, dann er dienete dem Laban hernach noch 6 Jahre um seine Heerde.

Joseph aber war 30 Jahre alt, als er von dem König Pharao erhöhet wurde, 1 Mos. 41, 46. Also sind von dem Auszug Jacobs aus Mesopotamien bis zur Erhöhung Josephs 24 Jahre verflossen.

Gleich

Gleich nach der Erhöhung Josephs kamen 7 reiche Jahre in Egypten, und hernach verflossen noch 2 Jahre des Mangels, bis er sich seinen Brüdern zu erkennen gab, und seinen Vater Jacob holen ließ. 1 Mos. 45, 6.

Folglich war Joseph damals 39 Jahre alt.

Jacob aber, als er nach Egypten kam, 130 Jahre, 1 Mos. 47, 9.

Folglich ist Joseph im ein und neunzigsten Jahr Jacobs gebohren worden.

Dieses Jahr war aber das vierzehende des Aufenthalts in Mesopotamien: folglich ist Jacob im sieben und siebenzigsten Jahr seines Alters nach Mesopotamien gereiset, als sein Vater Isaac 137 Jahre alt war.

Folglich stund es von der Verheurathung des Esau bis zu der Reise Jacobs 37 Jahre an.

Als Jacob aus Mesopotamien zog, war Isaac 157 Jahre alt, Jacob aber 97 Jahr.

Von da an lebte Isaac noch 23 Jahre, und in diesen 23 Jahren war Jacob auf dem Rükzug aus Mesopotamien begriffen, und hielt sich bey Sichem, bey Bethel, und zu Mamre auf.

Als Isaac starb, war Jacob 120 Jahre alt, folglich stund es von da an nur 10 Jahre an, bis er in Egypten zog.

Weil aber Joseph 9 Jahre vor der Ankunft seines Vaters schon erhöhet worden, vorher aber wenigstens 2 Jahre (1 Mos. 41, 1.) im Gefängniß, und vor dem Gefängniß einige Zeit in Potiphars Hause zubrachte: so ergibt sich, daß er noch vor dem Tod seines Groß-Vaters Isaacs von seinen Brüdern verkauft worden sey. Ja, wann man das 17te Jahr Josephs (1 Mos. 37, 2.) für dasjenige ansieht, in welchem Joseph verkauft worden ist, so ist Jacob damals 108 und Isaac 168 Jahr alt gewesen.

§. 51.

§. 51.

Isaac war also 137 Jahre alt, als er über der Betrachtung seines hohen Alters, seiner Schwachheit und seines vermuthlich herannahenden Endes, einen innerlichen Antrieb bekam, seinen erstgebornen Sohn zu segnen. Der Antrieb war von GOtt, daß er aber den Segen auf den Esau leiten wollte, war ein Fehler, den er hiebey machte. Das Wort des HErrn 1 Mos. 25, 23. war bey ihm vergessen. Es kan auch seyn, daß er gezweifelt, ob der Mann GOttes, der es ausgesprochen, es aus GOttes Eingebung, oder aus seinem eigenen Herzen, geredet habe. Der HErr war ihm indessen zweymal erschienen, und hatte ihm seines Samens halben eine Verheissung gegeben: es wurde aber dabey weder des Esau, noch des Jacobs, besonders und namentlich gedacht. Jacob hatte dem Esau seine Erstgeburt abgekauft: aber Isaac dachte nicht, daß dieser Handel zwischen seinen zwey Söhnen gültig seye. Er wollte also seinen prophetischen Segen auf den Esau legen, und hieß ihn vorher ein Wildpret fangen und zurichten. Nun war die Sache auf die äusserste Spitze gestellt. Rebecca und Jacob sahen den Isaac als einen Mann GOttes mit solcher Ehrerbietung an, daß sie seinen Segen für gültig und kräftig achteten. Sie förchteten sich aber auch für seinem Zorn, wann sie ihm wider sein Vorhaben eine Einrede machten, und ihm seine schon lang gehegte Meinung von dem Esau ausreden wollten. Also nahmen sie dann ihre Zuflucht zu einer List. Rebecca erdachte sie und wiese den Jacob dazu an: Jacob aber führte die Sache aus. Was wollen wir nun dazu sagen? Haben Isaac, Rebecca und Jacob in dieser Sache ganz recht gehandelt? Mit nichten. Isaac hat im Glauben den Segen 1 Mos. 27.

über

über seine Söhne ausgesprochen, Rebecca und Jacob haben geglaubt, daß das Wort des HErrn, das Isaac aussprechen würde, kräftig und gültig sey. Hingegen hat Isaac gefehlt, daß er den Esau so viele Jahre, ohngeachtet des Worts: der grössere soll dem kleinern dienen, dem Jacob vorgezogen und ihn nun allein segnen wollen. Rebecca aber hat gefehlt, daß sie nicht GOtt vertrauet, er werde die Sache wohl hinausführen, und zu List und Verstellung ihre Zuflucht genommen. Jacob aber sündigte, daß er nach dem Rath seiner Mutter Lügen redete, da er doch GOtt hätte mehr gehorchen sollen als seiner Mutter. So ließ also GOtt diese drey heilige Leute in die Sünde fallen. Als Abraham und Sarah in Ansehung der Hagar ungleicher Meinung waren: so trat GOtt ins Mittel und wieß den Abraham durch eine besondere Offenbarung zurecht. 1 Mos. 21. Aber in dem Handel des Isaacs, der Rebecca und des Jacobs, that ers nicht, sondern ließ diese drey Leute miteinander anlaufen und fallen. Es konnte dieses desto leichter geschehen, weil Abraham und Isaac ihrer Weiber halber schon solche Nothlügen geredet hatten, und das Licht der damaligen Zeit, diese Sünde, wie z. E. auch die Sünde der Vielweiberey, nicht kärlich entdekte. Was kam also heraus? Isaac, Rebecca und Jacob wurden in diesem Handel vor GOtt und in ihrem Gewissen, und vor den Augen aller derjenigen, welche diese Geschichte lesen, zu armen Sündern gemacht, und also offenbar, daß der Segen GOttes nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade über die Menschen komme. Weil sie aber nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit sündigten, und ihr Glaube dabey nicht aufhörte, so wurden sie doch erhalten. Ihre

Feh-

Fehler waren hiebey noch besser, als alle Tugenden des Esau und aller Weltkinder. Jacob redete Lügen, weil er aber nichts unrechtmäßiges begehrte, sondern das Wort des HErrn: der Grössere soll dem Kleinern dienen, vor sich hatte, so war der Segen Isaacs kräftig und gültig, ohngeachtet dieser selbs nicht wußte, wen er segnete. So ist also das Wort der Verheissung, und nicht menschliche Weisheit und Heiligkeit der Grund unsers Heils.

§. 52.

Bey dem Segen, den Isaac über seine Söhne aussprach, offenbarte sich eine neue prophetische Gabe, die von dem Abraham nicht gemeldet wird. Abraham wurde nemlich vieler Erscheinungen GOttes gewürdiget, die er alle wachend sahe. Er hörte GOtt mit ihm reden, und konnte diese Reden GOttes behalten und wieder nachsagen. Hingegen bekam Isaac eine innerliche Eingebung, kraft deren er weissagen konnte, ohne daß ihm GOtt dabey erschienen wäre, oder von aussen her mit ihm geredet hätte. Diese Fähigkeit aus einer göttlichen Eingebung, oder aus einem Trieb des heiligen Geistes, zu weissagen, offenbarte sich hernach bey dem Jacob, Mose und allen Propheten; so zwar daß die Gabe der göttlichen Erscheinungen und Ansprachen, die Abraham hatte, sich dabey auch zeigte; wie dann Isaac derselben auch gewürdiget wurde; wiewol er nach dem Zeugniß Mosis viel weniger Erscheinungen GOttes sahe, als Abraham. Isaac redete in seinem Segen, den er dem Jacob gab, erstlich von dem Thau des Himmels, von der Fettigkeit der Erde, und von dem Ueberfluß an Korn und Wein. Hiemit applicirte er also die Verheissung vom Besitz des Landes Canaan auf den Jacob, und erläuterte

sie

ſie durch die Beſchreibung der künftigen Fruchtbarkeit dieſes Landes. Er ſagte weiter: Völker müſſen dir dienen, und Leute müſſen dir zu Fuſſe fallen. Sey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müſſen dir zu Fuſſe fallen. Hiemit wurde dann die Verheiſſung von den Königen, die vom Abraham und der Sarah kommen ſollten, (1 Moſ. 17, v. 16.) und von dem Beſitz der feindlichen Thore, (1 Moſ. 22, 17.) auf den Jacob applicirt, und zugleich angezeigt, daß er dieſes Vorrecht nicht mit ſeinen Brüdern, nemlich den Kindern der Hagar und der Ketura, welche als die nächſte Anverwandten Brüder Jacobs heiſſen konnten, ja auch nicht mit ſeiner Mutter Kindern, d. i. mit den Kindern des Eſau theilen dörfe, weil er über dieſe alle Herr ſeyn, und ſie ihme zu Fuſſe fallen ſollten. Es iſt klar, daß hier Iſaac aus dem Trieb des Geiſtes GOttes redete, und das Wort: der Gröſſere ſoll dem Kleinern dienen, beſtätigte; dann nach der natürlichen Liebe hätte er keinen ſolchen Unterſchied unter ſeinen Söhnen gemacht, daß einer dem andern dienen ſollte. Iſaac machte durch die Weiſſagung eine Schiedwand zwiſchen dem geſegneten Saamen Abrahams, dem das Königreich von GOttes wegen zukommt, und zwiſchen allen Iſmaeliten und Edomitern, die zwar nach dem Fleiſch viel Ruhm und Vorzug haben, aber nicht auf der Wurzel der Verheiſſung durch den Glauben ſtehen, und deswegen einen knechtiſchen Geiſt und Stand behalten. Endlich ſagte Iſaac zu Jacob: verflucht ſey wer dir flucht, und geſegnet ſey, wer dich ſegnet. So hatte GOtt 1 Moſ. 12, 3. ſchon mit Abraham geredt, und diß wird dann hier auf den Jacob gebitten. Das ſind aber heilige Leute, Geliebte GOttes, ja ein Augapfel GOttes, von denen diß geſagt wird. Wer ſie ſegnet, liebt, ihnen

nen wohl will und wohl thut, der wird deshalb von GOtt in der Zeit und Ewigkeit gesegnet; und wer ihnen flucht, wird von rechtswegen verflucht, weil der HErr alles, was man seinen Auserwählten thut, ansieht, als hätte mans ihm selbs gethan. Da nun die vorige Worte: Völker müssen dir dienen ꝛc. anzeigen, daß das Königreich GOttes bey dem Samen Abraham seyn werde, also zeigen diese Worte: verflucht sey wer dir fluchet ꝛc. an, daß das heilige Priesterthum bey diesem Samen seyn werde; dann heilige Leute die niemand verfluchen darf, und die den Segen auf diejenige bringen, die sie segnen, sind Priester GOttes. Abraham segnete den Melchisedek, als einen Priester GOttes, durch den Zehenden den er ihm gab, und wurde von ihm wieder gesegnet. Die Israeliten mußten ihre Priester durch den jährlichen Zehenden segnen, und empfiengen durch sie hinwiederum den Segen GOttes. Was nun hier Vorbildsweise geschahe, das geschieht im Reich JEsu Christi, das nicht von dieser Welt ist, durch Liebe, durch Gemeinschaft, durch Mittheilung geistlicher Gaben, durch Handreichung, welche ein Glied am Leib Christi dem andern thut, durch Fürbitte und allerley Beyhülfe zur Seligkeit. Dieses ganzen Segens werden alle diejenige theilhaftig, die den Samen Abrahams segnen, d. i. lieben, ehren, hören, ihm gehorchen, und sich ihm einverleiben lassen; da hingegen diejenige der Fluch trift, die ihn verfluchen, und also aus Haß sich an ihm verschulden.

§. 53.

Isaac hatte in seinem Geist vermerkt, daß der Segen den er zuerst ausgesprochen hatte, bey GOtt in Christo Ja und Amen sey. Deswegen als er inne wurde, daß er sich in Ansehung der Person die

er segnen wollte, geirret habe, und daß dieselbe Jacob und nicht Esau sey: so ließ er sichs nicht irren, sondern sagte: ich habe ihn gesegnet, und er wird auch gesegnet bleiben. Esau als er inne wurde, daß Jacob den Segen an seiner statt erlangt habe, schrie laut, und ward über die masse sehr betrübt. Er sagte einmal über das andere: **segne mich auch mein Vater**, und: **hast du mir dann keinen Segen vorbehalten**, und hub zulezt seine Stimme auf und weinete. Es kam hier nicht eigentlich auf die Seligkeit und Verdammniß an. Dem Esau war die Seligkeit nicht abgesprochen, obschon er und sein Geschlecht, nach ihrem äussern Stand, ein Bild aller derjenigen seyn mußte, welche die Verheissung in die Ruhe GOttes einzugehen in einem rohen Sinn verachten und versäumen. Aber auch diß schmerzte ihn sehr. Sein Schreyen und Weinen, sein Bitten und Klagen kam zu spät. Der Segen war einmal dahin, und war nimmer zu erbitten. Esau fand keinen Raum der Busse. Sein Bitten und Weinen half ihn nichts mehr, ob er schon den Segen mit Thränen suchte Ebr. 12, 17. So mußte er also auch hierin ein Bild derjenigen seyn, die den Verlust des geistlichen Segens, den man in Christo JEsu haben kann zu spät bereuen, die mit Heulen und Zähnknirschen sehen müssen, daß andere **ihre Krone** wegnehmen, gleichwie Isaac zu Esau sagte, **dein Bruder hat deinen Segen** weggenommen; die zu spät anklopfen und sagen: HErr thue uns auf, und dagegen die Stimme hören müssen: warlich ich sage euch, ich kenne eurer nicht Matth. 25, 12. Dieser aller Vorbild mußte Esau seyn: ja er soll uns alle mit seinem Kummervollen Geschrey warnen, daß wir GOttes Gnade nicht versäumen, und daß nicht jemand sey ein Hurer, oder ein Gottloser,

loser, wie er gewesen war; da er um eine Speise willen seine Erstgeburt verkaufte: dann solche werden hernach, wann sie den Segen ererben wollen, verworfen Ebr. 12, 15. 16. Esau sprach zu Isaac: **mein Bruder heisset wol Jacob, dann er hat mich nun zweymal untertreten. Meine Erstgeburt hat er dahin, und siehe nun nimmt er auch meinen Segen.** Die Busse des Esau war also nicht rechtschaffen; dann er suchte die Schuld nicht bey sich selbs, sondern bey seinem Bruder. So werden die Verdammte zwar heulen, aber auch vor Zorn mit den Zähnen knirschen, und wegen ihrem Unglük über GOtt und die Auserwählte einen Grimm haben. Die Gnade, die einem je gegeben wird, seine Sünden mit einem zerknirschten Herzen zu bekennen und abzubitten, wird ihnen alsdann nimmermehr gegeben seyn. Esau wußte das Wort: der grössere soll dem kleinern dienen, und doch gieng er schon viele Jahre damit um, wie er seinen Vater durch einen Dienst vor Augen einnehmen, und ein Herr seines Bruders werden und bleiben möchte. So wollen viele Welt-Menschen troz aller Worte GOttes selig werden. Wann tausend Sprüche ihnen bedeuten, daß sie bey ihrem leichtsinnigen Unglauben verlohren gehen werden: so wollen sie es doch mit ihrem Mund-Glauben, Schein der Ehrbarkeit, äusserlichen gottesdienstlichen Werken u. d. gl. durchtreiben, und den himmlischen Segen erwerben. Es wird ihnen aber fehlen, wie es dem Esau gefehlt hat. Esau unterschied in seiner Rede die Erstgeburt und den Segen, und meinte, ob er schon jene verkauft habe; so hätte er doch diesen noch erlangen sollen. Allein er hatte auch hierin verkehrte Gedanken, dann der Segen um den es hier zu thun war, hieng an der Erstgeburt. Der Erstgebohrne

hatte das Recht über seine Brüder zu herrschen, und Priester in seinem Geschlecht zu seyn: und eben diß wurde dem Jacob durch den Segen seines Vaters zu Theil, dem Esau aber abgesprochen, der die Erstgeburt verkauft hatte. Esau meinte etwa, daß er, da er die Erstgeburt verkauft, nur eine blosse Titulatur, eine Prädcedenz, ein Schein-Gut, das ihn weil er doch sterben müsse, nichts nutze, verkauft habe; und bedachte nicht, daß der Segen an der Erstgeburt hange. So denkt die Welt noch heut zu Tag. Die Gnade der Wiedergeburt, der Kindschaft GOttes, der Rechtfertigung und Heiligung, wodurch man ein Erstling der Kreatur GOttes wird, und das Gnaden-Recht zu dem himmlischen Segen erlangt, verkauft sie, und will doch hernach diesen Segen ererben. Das heißt aber den Gipfel eines Thurns bauen wollen, und den Grund nicht dazu legen wollen, Früchte essen wollen, und keinen Baum pflanzen, eine Erbschaft einthun wollen, und das Recht dazu vorher einwerfen, die Vollendung einer Sache begehren, und doch keinen Anfang in derselben machen. So thöricht sind alle klugscheinende Leute, die selig aber nicht fromm seyn, in den Himmel kommen, aber den Weg dazu nicht betreten wollen.

§. 54.

Esau bekam, nachdem er lang genug trostlos geschrien und geklagt hatte, doch noch einen Segen von seinem Vater, der aber geringer war als der Segen Jacobs. Er sollte eine fette Wohnung auf Erden (aber nicht im Lande Canaan) und vom Thau des Himmels von oben her bekommen. Er sollte aber nicht Korns und Weins die Fülle bekommen wie Jacob, hingegen sollte er sich mit seinem Schwerdt näh-

nähren. Diß stund wohl ihm und seines gleichen Leuten, aber nicht dem friedfertigen Samen Abrahams an. Wann dieser das Schwerdt führt, wie Abraham wider die morgenländische Könige, David gegen die Heiden u. s. w. so ist nicht um die Nahrung, sondern um die Ehre GOttes und seine Gerechtigkeit zu thun. Esau sollte seinem Bruder dienen. Dieser Artikel mag ihm am wehesten gethan haben; weil er seinen Bruder verachtete und wider ihn ergrimmte. Aber so machts GOtt. Er greift trotzige Leute an, wo es ihnen am wehesten thut. Die stolze Welt wirds sehen und inne werden, daß die Heilige mit Christo richten und regieren, und alle diejenige Gewalt ausüben werden, die Ps. 149. beschrieben ist. **Und es wird geschehen**, sezt Isaac hinzu; **daß du auch ein Herr** (aber nicht deines Bruders Herr) **und sein Joch von deinem Hals reissen**, (doch aber die Herrschaft über ihn nicht erlangen) **wirst.** So lautete der dem Esau mehr schröckliche als erfreuliche Segen Isaacs. Aus der Geschichte ist nun leicht zu zeigen wie diese Weissagung an Esau und seinen Nachkommen ihre irrdische und vorbildliche Erfüllung bekommen habe. Esau nahm das Gebirge Seir ein, das in der Nachbarschaft des Landes Canaan lag 1 Mos. 36, 9. da hatte er eine fette Wohnung, und Früchte vom Thau des Himmels von oben her, und nährete sich seines Schwerdts. Er dienete hernach seinem Bruder Jacob, d. i. dem Volk Israel; dann David machte ihm die Edomiter unterthänig. 1 Chr. 19, 12. 13. Zur Zeit Josaphats und Ahabs war kein König in Edom 1 Kön. 22, 48. als aber Joram über Israel regierte, hatte Edom wieder einen König, der aber dem Josaphat unterthan gewesen zu seyn scheint 2 Kön. 3, 9. Zur Zeit Jorams des Sohns

Josaphat fielen die Edomiter von Juda ab, und rissen also das Joch Israels von ihrem Hals ab. 2 Kön. 8, 22. Amazia schlug zwar die Edomiter 2 Kön. 14, 7. aber unter dem König Ahas schlugen sie Juda 2 Chr. 28. 17. Und von da an scheinen sie von der jüdischen Herrschaft frey geblieben zu seyn, bis sie nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier auch hart gezüchtiget und ihr Land zu einer ewigen Wüste gemacht worden, wie Jeremias und Obadia geweissaget hatten. Hernach wurden sie unter der Maccabäer Herrschaft von den Juden überwältiget, 1 Macc. 5. 3. 2 Macc. 10, 16. 17. kamen aber hernach samt ihnen unter die Herrschaft der Römer, Araber u. s. w. Diß war die buchstäbliche irrdische und vorbildliche Erfüllung der Weissagung Isaacs.

§. 55.

Esau war Jacob gram um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: **es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leide tragen muß; denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.** Daß Esau den Jacob noch bey Lebzeiten seines Vaters erwürgen wollen, erhellet auch daraus, daß Rebecca, so bald sie die Worte des Esau gehört hatte, dem Jacob die Flucht angerathen, und daß Jacob, da er auf dem Rükweg aus Mesopotamien begriffen war, ohngeachtet Isaac noch lebte, sich sehr vor seinem Bruder Esau gefürchtet hat. Wo war nun die kindliche und brüderliche Liebe bey dem Esau? Er hatte bisher seinem Vater mit seinem Wildpret aufgewartet, und nun konnte er sich vornehmen denselben durch die Ermordung des Jacobs aufs empfindlichste zu betrüben. Ist es dann Wunder, wann

wann GOtt die Werke der Gottlosen verwirft, da unter denselben keine Aufrichtigkeit und Liebe stekt? Esau dachte vielleicht: soll dann mein vieljähriger Fleis meinem Vater gefällig zu seyn und aufzuwarten verloren seyn? darauf konnte man ihm antworten: aus deinem Munde wirst du gerichtet, weil du sagst, ich will meinen Vater betrüben und meinen Bruder umbringen: also hast du deinen Vater nicht von Herzen lieb, und deine Gefälligkeit war nur ein Dienst vor Augen, worunter du deinen eigenen Vortheil suchtest. Auf diese Weise werden alle diejenige gerichtet werden, die sagen: HErr HErr haben wir nicht in deinem Namen geweissaget ꝛc. Ihr Weissagen, und ganzer scheinbarer und mühsamer Gottesdienst, und alles was sie GOtt und dem Nächsten zu gefallen zu thun geschienen, ist verlohren; warum? weil sie doch Uebelthäter waren, ihren eigenen Nutzen und Ruhm suchten, die sündliche Lüste über sich herrschen liessen, gegen GOtt nie aufrichtig waren, und des rechtschaffenen Wesens, das in Christo JEsu ist, ermangleten.

§. 56.

Rebecca entdekte dem Jacob den bösen Vorsaz seines Bruders, und rieth ihm, zu ihrem Bruder dem Laban nach Mesopotamien zu fliehen. Weil aber dieses nicht ohne Bewilligung des Jsaacs geschehen durfte, sie aber nicht so keck war denselben durch Entdeckung des gottlosen Vorsatzes, welchen Esau gefaßt hatte, zu betrüben: so trug sie ihm die Sache auf einer andern Seite vor. ‡ Mich verdreußt, sagt sie, zu leben vor den Kindern Heth. Wo Jacob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, welche wären wie jene die Esau genommen hat, oder von andern Töchtern des Landes,

was soll mir das Leben? Hiemit gab sie zu verstehen, daß Jacob um sich zu verheurathen, eine Reise nach Mesopotamien zu ihrer Freundschaft thun solle. Hier war die Klugheit der Rebecca wohl angewandt. Sie redete die Wahrheit und verschwieg, was Verdruß machen konnte. Esau war 77 Jahre alt und frech, trotzig, unbeugsam. Die Ermahnungen und Warnungen des Isaacs hätten ihn vielleicht nur mehr erbittert. Es war also besser, daß Isaac von seinem bösen Vorhaben nicht wußte, und für ihn in der Stille betete. Er hatte auch über die Rebecca und den Jacob keinen Unwillen, ob sie ihn schon mit List hintergangen hatten, sondern gab jener Gehör, und diesen fertigte er freundlich nach Mesopotamien ab, und bestätigte durch den Wunsch, den er ihm gab, denjenigen Segen, den er ihm vorher gegeben hatte. Rebecca dachte wohl nicht, daß Jacob so lang ausbleiben werde, und versprach ihm, daß sie nach einiger Zeit nach ihm schicken, und ihn wieder holen lassen wollte, und in dieser Hofnung mag auch Jacob seine Reise getrost angetreten haben: allein beyde wußten nicht, daß Laban mit einer geitzigen Härtigkeit, aus dem Besuch Jacobs einen zwanzigjährigen Dienst machen würde. Esau, als er sahe, daß Jacob nach dem Befehl seines Vaters, und zum Wohlgefallen seiner Eltern, nach Mesopotamien gezogen sey, um daselbs ein Weib zu nehmen, gieng hin, und nahm über seine 2 hethitische Weiber, die sein Vater nicht gerne sahe, noch das dritte, und dieses war eine hinterlassene Tochter Ismaels, der mehr als 14 Jahre vorher gestorben war, und eine Schwester des damals ohne Zweifel mächtigen und berühmten Nebajot. Nun dachte vielleicht Esau, habe er die Ursachen, warum seine

1 Mos. 28.

Eltern

Eltern über ihn Klage führen könnten, gehoben. Jacob nehme ein Weib aus der Mutter Geschlecht: er aber eine aus des Vaters Geschlecht, ein Enkelin Abrahams, folglich habe man sowol Ursache mit ihm als seinem Bruder zufrieden zu seyn. Allein Esau sahe dabey der Sache nicht auf den Grund. Sein ungebrochenes und unglaubiges Herz machte ihn verwerflich, und so lange dieses nicht geändert war, möchte ihm kein äusserliches Werk helfen. Ein mancher Welt-Mensch, will, wann er in Angst oder Todesnoth geräth, auf gleiche Weise seiner Seele durch äusserliche Werke, die er von frommen Christen abgesehen hat, z. E. durch beten, lesen, hören, Abendmahl, Almosen, Vermächtnisse u. d. gl. rathen und helfen: allein so lang des Herzens Grund nicht geändert ist, so lang man keine Gnade im Blut JEsu durch den Glauben erlangt hat, bleibt man unter dem Fluch liegen, und gehet unter demselben dem ewigen Verderben entgegen. Wer thun will, was Jacob that, der werde zuerst was Jacob war, nemlich ein Nachfolger des Glaubens Abrahams; so wird es ihm an dem Segen den Jacob erlangt hat, nicht fehlen.

§. 57.

Nun wollen wir den Jacob nach Mesopotamien reisen lassen, und noch das Ende der Wallfart Isaacs betrachten. **Isaac war 180 Jahr und nahm ab, und starb, und ward versammlet zu seinem Volk, alt und des Lebens satt. Und seine Söhne Jacob und Esau begruben ihn.** 1 Mos. 35. 28. 29. Als er seine Söhne segnete, war er 137 Jahre alt, und damals schon so blödes Gesichts, daß er keinen Menschen der vor ihm stund, mehr erkennen konnte. 1 Mos. 35.

Hat nun dieser Mangel des Gesichts, wie es glaublich ist, bis an sein Ende gewähret: so ist er von da an noch 43 Jahre in diesem Zustand gewesen. Wann man nun bedenkt, daß er in keinem Haus sondern in einer Hütte gewohnt, sich von der Vieh-Zucht nähren, ein zahlreiches Gesind unter sich haben, und unter den ungeschlachten Canaanitern leben müssen: so erkennet man, daß das Alter Isaacs sehr trübselig gewesen, da er hingegen unter der Aufsicht seines Vaters Abrahams, die kurze Verfolgung des Ismaels und die versuchte Aufopferung auf dem Berg Moriah ausgenommen, eine glükliche und leichte Jugend gehabt. Er erbte seines Vaters Reichthum, und vermehrte ihn unter den Philistern ansehnlich, und doch sandte er seinen Sohn Jacob ohne Knechte, Cameele, und andere reiche Ausrüstung nach Mesopotamien; woraus man schliessen mag, daß er damals selbst nichts übriges gehabt habe; weswegen auch Jacob, der wohl wußte, daß er keine reiche Erbschaft daheim antreffen werde, es mit sonderbarem Dank erkannte, daß ihn GOtt in Mesopotamien so reichlich gesegnet. Als Jacob von ihm zog, hielt er sich in Bersaba auf: er starb aber zu Mamre, folglich hat er den Zug von Bersaba gen Mamre noch in seinem hohen Alter gethan; vermuthlich auch deswegen, daß er seiner Familien-Begräbniß desto näher wäre, wann er stürbe. In seiner Ehe war er gerechter und glüklicher als Abraham und Jacob, indem er nur Eine getreue und weise Ehfrau bis in sein hohes Alter hatte; wiewohl sie doch vor ihm gestorben zu seyn scheint, dann es wird 1 Mos. 35, 27. von dem Jacob nicht gemeldet, daß er zu seiner Mutter, sondern nur, daß er zu seinem Vater nach Mamre gekommen sey. Isaac war ein sanftmüthiger Mann. Abraham

mußte

mußte das Eis brechen: er aber durfte in dessen Fußstapfen treten. Abraham bekam mehrere Erscheinungen als Isaac: auch sind die Thaten und Leiden des Abrahams, ansehnlicher und auserordentlicher gewesen, als des Isaacs. Dieser wurde meistens auf dem gemeinen Glaubens- und Kreutzes-Weg geführet. Abraham kam in heftige Nöthen, die aber bald vorüber giengen: Isaacs Leiden z. E. der Verdruß über des Esau Verheurathung, seine Blindheit, u. dgl. waren sachte und langwierig. Abraham hatte an ihm einen frommen und wohlgerathenen Sohn: den Ismael aber mußte er als einen wilden Spötter erstlich ertragen, hernach von sich treiben. Eben so gieng es in seiner Art dem Isaac mit seinen 2 Söhnen Esau und Jacob. Doch gleich wie jene zwey bey der Begräbniß ihres Vaters wieder zusamen gekommen sind; also sind auch diese bey dieser Gelegenheit wieder mit einem versöhnten Herzen zusamen gekommen; und vielleicht dörfen wir daraus schliessen, daß die Ermahnungen und Gebete der glaubigen Eltern, doch endlich auch zu des Ismaels und Esau Zurechtbringung geholfen haben.

Jacob.

§. 58.

Wir haben bey der Geschichte Isaacs den Jacob als einen frommen Sohn seiner Eltern, der in den Hütten blieb, und ein stilles eingezogenes Leben führte, vor Augen gehabt. Esau war zu gleicher Zeit ein Jäger und ein Ackermann, mit den Hethitern verschwägert, mit Kindern gesegnet, bey dem Vater vorzüglich wohl daran, und führte sich, ohngeachtet des Worts: der Grössere soll dem Kleinern dienen, als der junge Herr im Geschlecht Isaacs auf; so daß Jacob die Erstgeburt und den daran hangenden Segen ohngeachtet der Verheissung, die ihm gegeben war, mit List an sich bringen mußte. Jacob wurde unter diesen Umständen 77 Jahr alt, und brachte also mehr als die Helfte seiner kurzen und bösen Wallfahrts-Zeit im ledigen Stand bey seinen Eltern zu. Warum er so lang unverheurathet geblieben sey, ist schwer zu errathen. Vielleicht vermochte ihn die Liebe zu seinem Vater dazu, dem er bey seinem gebrechlichen Alter lieber dienen, als eine eigene Haushaltung anfangen wolte; besonders da Esau als ein Jäger und Ackermann sich der Vieh-Zucht, worinn Isaacs Vermögen bestund, wenig annahme, und seine hethitische Weiber ihm lauter Herzeleid machten. Vielleicht hat er auch deswegen mit seiner Heurath gewartet, weil er vorher auswarten wolte, bis die Frage von der Erstgeburt und dem daran hangenden Segen auch unter den Menschen ausgemacht, und sein Gnaden-Recht von seinem Vater erkannt und bestätiget würde. Als nun

aber

aber diese Sache in Richtigkeit gebracht war, und seine Eltern ihn noch dazu gehen hiessen, so verließ er sie, und reisete nach Mesopotamien. Seinem Vater zu lieb wurde ein Knecht mit Kameelen und vielen Kostbarkeiten abgeschikt, um ihm ein Weib zu holen: er aber mußte selbst als einsam und elend, arm und verlassen hinreisen, um bey seinem Vetter nicht nur ein Weib zu bekommen, sondern auch Sicherheit vor seinem Bruder zu finden. So führt GOtt den einen hoch, den andern niedrig, und beyde können ihm gleich lieb seyn. Auch in einem heiligen Geschlecht kan das zeitliche Glük abnehmen, und die Umstände schwerer werden, ohne daß es ein böses Zeichen wäre. Es bleibt doch dabey, daß der HErr denen die ihn fürchten, wohl thue bis ins tausende Glied.

§. 59.

Jacob bekam auf seiner Reise sogleich 1 Mos. 28.
eine deutliche Versicherung der Gnade
GOttes durch einen Traum, und wurde dadurch in seinen beträngten Umständen kräftig erquikt. Diese Gabe durch einen Traum eine Offenbarung von GOtt zu bekommen, war bisher in dem Geschlecht Abrahams noch nicht vorhanden gewesen. Abraham konnte wachend Gesichte sehen, Isaac sahe Gesichte, und konnte dazu weissagen, Jacob sahe Gesichte und weissagete, und hatte dabey einen göttlichen Traum. Diese 3 Gattungen der göttlichen Offenbarung werden Joel 3, 1. angeführt, und diese sinds auch, die sich in der Kirche des alten und neuen Testaments zeigen. Die 3 Männer, Abraham, Isaac und Jacob mußten also im Namen der ganzen Kirche diese Gaben empfangen. Von ihm fliessen sie als lebendige Ströme durch alle Zeiten fort. Zur Zeit der Apostel wurden diese Ströme

breiter

breiter und tiefer als noch nie, wie es dann damals in wenigen Jahren mehr Gesichte, Weissagungen und göttliche Träume gab, als vorher in 200 Jahren, bis sie sich endlich ins Meer der Ewigkeit ergiessen, und die ganze Kirche zum ewigen Schauen gelangt.

§. 60.

Jacob sahe in seinem Traum eine Leiter, die auf der Erden stund, und mit der Spitze bis an den Himmel reichte; und siehe, die Engel GOttes stiegen daran auf und nieder. Und der HErr stund oben darauf. Es ist nicht uneben, wann man diese Leiter mit den meisten Kirchen-Lehrern als ein Sinnbild, das Christum vorstellet, ansieht. Gleichwie dieselbe im Traum-Gesicht dem Jacob, als ein Mittel der Vereinigung und Communication zwischen GOtt und den Menschen, zwischen dem Himmel und der Erde vorgestellt wurde: so ist Christus wirklich der Mittler zwischen GOtt und den Menschen. Er ist der Weg. Niemand kommt zum Vater dann durch ihn. Durch ihn ist alles versöhnet und vereiniget, was im Himmel und auf Erden ist. Um seinetwillen und durch seine Vermittelung kommen die Engel GOttes vom Himmel auf die Erde, zum Schuz der Heiligen, und steigen wieder hinauf, wann sie die Seelen der Heiligen in den Himmel tragen und begleiten, oder sonst etwas im Himmel zu verrichten haben. Jacobs Herz wurde in diesem Traum-Gesicht kräftig aufwärts gezogen. Sein Vater hatte ihm in seinem Segen, von der Fettigkeit der Erden, und vom Korn und Wein gesagt: aber hier sahe er, wo sein Schatz, sein höchstes Gut, sein Erbe und Vaterland seye, nemlich im Himmel; und wie das Irrdische bey ihm und seinen Nachkommen, nur ein Angeld und Bild des Himmlischen sey. Jacob

sahe

ſahe auf der Leiter Engel GOttes. Das war auch etwas neues. Abraham ſahe Engel, aber in menſchlicher Geſtalt, weswegen er ihnen Eſſen vorſezte: Jacob ſahe ſie hier träumend, und 1 Moſ. 32, 1. 2. wachend als Engel GOttes, und bekam alſo etwas von der himmliſchen Herrlichkeit zu Geſicht. Als GOtt 1 Moſ. 17. dem Abraham erſchien, ſo fuhr er auf von ihm, als die Rede ein Ende hatte v. 22. folglich hat Abraham GOtt nahe bey ſich oder bey der Erde geſehen: Jacob aber ſahe ihn auf der Spitze der Leiter ſtehen, die bis an den Himmel reichte: folglich wurde ihm eben der Eindruk gemacht, den uns der Heiland machen wolte, wann er uns beten hieß: Vater unſer, der **du biſt im Himmel**. Er wurde gelehret, himmliſch geſinnt zu ſeyn, und GOtt als einen ſolchen anzuſehen, der ſich den Seinigen nicht auf Erden, ſondern im Himmel **völlig** offenbaren und mittheilen will.

§. 61.

Die Rede des HErrn, die Jacob im Traum hörte, enthielte erſtlich eine Wiederholung der Verheiſſung, die GOtt dem Abraham gegeben hatte, und die Zueignung derſelben auf den Jacob. Hiemit wurde ihm alſo der Segen, den ſein Vater über ihn ausgeſprochen hatte, von GOtt ſelbſt beſtätiget, und zu Beruhigung ſeines Gewiſſens kund gethan, daß die dabey untergeloffene ſündliche Schwachheit ſeinen Eltern und ihm vergeben ſey, und der Haupt-Sache keinen Eintrag thue. Ferner wurde ihm der göttliche Schuz auf ſeiner Reiſe, die Wiederkunft aus Haran, und die beſtändige Treue und mächtige Gnade GOttes, die alle Verheiſſungen an ihm erfüllen wolle, verheiſſen. Hiemit wurde alſo Jacob über ſeiner Reiſe, und allem, was ihm unterwegs und in Haran begegnen konnte, und hernach wirklich

begegne-

begegnete, reichlich getröstet, und sein Herz, das über seinen Bedrängnissen kleinmüthig seyn mochte, aufgerichtet. Jacob mußte fliehen fast wie ehemal Ismael; Esau durfte aber bey seinem Vater bleiben, wie ehemals Isaac bey Abraham. Da hatte es kein Ansehen, daß aus dem Segen und der Verheissung bey Jacob etwas werden werde. Aber GOtt sprach: ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe. So kommt GOtt dem schwachen Glauben zu rechter Zeit zu Hülfe, und hilft ihm auf, wann man nur im Gemüth nüchtern und aufmerksam ist.

§. 62.

Als Jacob von dem Schlaf erwachte, sprach er: gewißlich ist der HErr an diesem Ort, und ich wußte es nicht, und furchte sich und sprach: **Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders als GOttes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.** Hierauf richtete er den Stein, auf dem er gelegen war, zu einem Maal auf, goß Oel darauf, hieß die Stätte Bethel, das ist, GOttes Haus, und that ein Gelübde; daß, wann ihn der HErr behüten und segnen werde, Er sein GOtt seyn, dieser Stein zu einem GOttes-Haus werden solle, und er GOtt von allem, was er ihm geben würde, den Zehenden geben wolle. Jacob furchte sich, da er sich, wie es scheint, hätte freuen sollen. Die Furcht kam nicht so wol von dem Innhalt der Worte GOttes, die durchaus tröstlich lauteten, als vielmehr von der Annäherung und Berührung der göttlichen Majestät her, welche sonderlich zur selbigen Zeit, da der kindliche Geist noch nicht Abba Vater rief, die Heilige in Furcht sezte. Doch ward sein Glaube bey der Furcht gestärkt. Deßwegen sagte er in seinem Gelübde: Der HErr solle (auf ein neues) sein GOtt seyn. Daß

Ja-

Jacob so viel Wesen von dem Ort, wo er den Traum hatte, gemacht hat, kam mit der Gewohnheit der damaligen Zeit überein. Man schrieb damals noch keine Tag-Bücher. An statt nun, daß wir den merkwürdigen Traum aufgeschrieben hätten, zeichnete Jacob den Ort, und nahm sich vor, ihn durch Erbauung eines Gottes-Hauses noch merkwürdiger zu machen, damit er und seine Nachkommen durch denselben an den heiligen Traum, der ja wohl eines beständigen Gedächtnisses werth war, gemahnet würde. Das Bild der Leiter machte, daß Jacob hier an ein Haus GOttes gedachte, weil eine Leiter oder Stiege sonst ein Stük eines Hauses ist. Er dachte, hier ist das unsichtbare Haus GOttes, hier ist die Pforte, da man in den Himmel eingeht: und er dachte recht; nur mußten seine Gedanken hernach von dem Ort abgezogen, und auf Christum, der die Leiter bedeutete, und auf das Wort der Verheissung gelenkt werden. Dann das ist wahr: wo Christus ist, wo die Engel GOttes sind, und wo das Wort der Verheissung gehört und geglaubt wird, da ist GOttes Haus, da ist die Pforte des Himmels: der Ort liege hernach gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht.

§. 63.

Nach diesem Traum hub Jacob seine Füsse auf, und gieng in das Land, das gegen Morgen ligt. 1 Mos. 29.

Hiemit wird der frische Muth, den er zur Fortsetzung seiner Reise durch den Traum bekommen hatte, angezeigt, aber auch beditten, daß er dieselbe zu Fuß gemacht habe. Daß eine solche weite Reise durch unbekannte Gegenden und Völker einen Mann, der sonst in der Hütte zu bleiben gewohnt gewesen, schwer angekommen sey, und ein star-

ſtarkes Vertrauen auf den allmächtigen Schuz GOttes erfordert habe, iſt leicht zu erachten. GOtt fügte es ſo, daß er in Haran die Rahel mit ihres Vaters Heerde auf dem Felde antraf, und darauf von dem Laban freundlich aufgenommen wurde. Jacob erzählete dem Laban alle dieſe Sache, die ſich nemlich in Anſehung der Erſtgeburt und des Segens zugetragen hatte: allein ſie gab, wie der Erfolg zeigte, dem Laban wenig Eindruk. Ein gegenwärtiger Gewinn war ihm wichtiger als ein Segen, der aufs Zukünftige gieng. Jacob war in Labans Haus gleich dienſtfertig, dann da der erſte Monat verfloſſen war, ſprach Laban: wiewohl du mein Bruder biſt, ſolteſt du mir darum umſonſt dienen? Hier hatte Jacob Gelegenheit ſeine Werbung um die Rahel anzubringen, und weil er ſeinem Schweher nach der damaligen Weiſe kein Geſchenk oder Morgen-Gabe für ſeine Tochter anbieten konnte, wie ehemals Abrahams Knecht 1 Moſ. 24, 22. 53. und hernach Sichem 1 Moſ. 34, 12. ſo bot er ſich ſelbſt zu einem ſiebenjährigen Dienſt an. Laban befand ſich bey dem Dienſt Jacobs ſo wohl, daß er ihn durch eine arge Liſt noch zu andern ſieben Jahren verbinden wolte. Er führte ihm alſo ſeine Tochter Lea zu, und accordirte hernach um andere ſieben Jahre für die Rahel. Es ſcheinet, die Lea habe es übel aufgenommen, daß Jacob ihre jüngere Schweſter ihro vorgezogen, weswegen ſie ſich deſto eher zu dieſem Betrug gebrauchen laſſen. Hingegen mag es die Rahel auch geſchmerzt haben, daß ihre Schweſter mit dem Vater hinterwärts einig worden, ihr den Bräutigam, den ſie lieb hatte, zu nehmen. Daß aber dem Jacob dieſer Betrug ſehr wehe gethan habe, erhellet aus der Sache ſelbſt und aus ſeinen Worten v. 25. Auf dieſe Weiſe wurde dann Jacob durch eine Verſtellung gezüchtiget,

get, gleichwie er vorher an seinem Vater durch eine Verstellung gesündiget hatte. Er zog die Rahel der Lea um ihrer schönen Gestalt willen vor, gleichwie Isaac den Esau um seines rüstigen Wesens und um des Wildprets willen ihm vorgezogen hatte. Er kannte die Lea nicht, da er die Ehe mit ihr vollzoge, gleichwie sein Vater ihn nicht kannte, da er ihn segnete. Er bekam aber doch in dieser seiner Unwissenheit an der Lea sein ihm von GOtt bestimmtes Weib, welches die Mutter des Meßias werden solte, gleichwie Isaac unwissender Weise, ihn als den rechten Erben der Verheissung segnete. Ach in wie viele Vergehungen und Thorheiten der Menschen ist hier und überall die unveränderliche Gnade und Treue GOttes eingeflochten! die Vergehungen Jacobs und aller Heiligen sind keine Bosheits-Sünden, aber doch waren sie Sünden, und bewiesen deutlich, daß das Gute, das ihm wiederfuhr, aus lauter Gnade herfliesse, und kein Verdienst der Werke sey.

§. 64.

Jacob heurathete 7 Tage nach der Lea auch die Rahel, und dazu verleitete ihn theils seine Liebe, theils die Rede des Labans v. 27. Nach der Gebung des Gesetzes, und noch mehr heut zu Tag würde eine solche Ehe mit 2 Schwestern, gestraft werden: s. 3 Mos. 18, 18. Allein zu der Zeit, da Jacob lebte, war das Recht in diesem Stük noch nicht klar, und seine Sünde desto entschuldbarer. Er hatte die Rahel lieber als die Lea, weil jene schöner war als diese, auch konnte man dieser über diß vorwerfen, daß sie durch einen Betrug in das Ehebett eingedrungen sey. Daß Lea in dieser Schmach auf den HErrn gesehen, zu ihm geflehet, und auf ihn gehoft habe, läßt sich aus ihren Reden schliessen, die sie bey der Geburt ihrer

Söhne vorbrachte, da sie sagte: **der HErr hat mein Elend angesehen, der HErr hat gehöret, daß ich unwerth bin, nun will ich dem HErrn danken.** Rahel betete auch; dann als ihre Magd Bilha den ersten Sohn gebar, so sagte sie: **GOtt hat meine Sache gerichtet, und meine Stimme erhöret** ꝛc. K. 30, v. 6. und v. 22. heißt es: **GOtt gedachte an Rahel, und erhörete sie.** Unter diesem Aufsehen auf den HErrn lief aber allerhand Schwachheit mit unter. Rahel neidete die Lea, zankte mit Jacob, Jacob war zornig über sie. Beyde Schwestern gaben ihre Mägde ihrem Mann zu Weibern, und nahmen der Mägde Kinder an Kindes statt an; so daß sie nicht als Kinder der Mägde, sondern als Kinder der Freyen geachtet werden durften, und mit ihren Brüdern gleiches Recht zu erben hatten. Die Geschichte mit den Dudaim zeigt an, wie weit es mit der Lea heruntergekommen gewesen. Sie klagte bey dem ersten Sohn über ihr Elend, und den Mangel der Liebe ihres Mannes, bey dem andern, daß sie unwerth sey, bey dem dritten hofte sie, ihr Mann werde sich wieder zu ihr thun. Als aber Ruben die Dudaim heim brachte, klagte sie: ihre Schwester habe ihr ihren Mann genommen, und mußte von dieser ihrer Schwester die eheliche Beywohnung ihres Mannes mit den Dudaim erkaufen. So hat sich also Rahel die Gewalt angemasset, ihren Maun ihrer Schwester zu nehmen und zu geben, und sich über die Lea, ja auch über den Jacob erhoben. Diesen stolzen Sinn wollte GOtt brechen. Er ließ sie also lange genug zu ihrer Schmach unfruchtbar bleiben. Endlich gebar sie den Joseph: und da war sie so demüthig, daß sie nur bat, der HErr wolle ihr noch einen Sohn dazu geben, da sie vorher mit den Gedanken, es ihrer Schwester zuvor zu thun, v. 18 umgegan-

gegangen war. So geht es allen, die in der Eigenliebe die gröste seyn, und andere mit Gewalt übertreffen, oder gar über sie herrschen wollen. Sie müssen endlich mit demjenigen vorlieb nehmen, was ihnen aus Gnaden zugeworfen wird, und inne werden, daß zum Laufen nicht helfe schnell seyn.

§. 65.

Die Söhne Jacobs wurden schnell nacheinander geboren. Innerhalb 7 Jahren gebar Lea 6 Söhne und 1 Tochter. Rahel gab die Bilha dem Jacob zum Weib, als sie sahe, daß sie Jacob nichts gebar, und diß hat sie schon im zweyten Jahr ihrer Ehe sehen können. Die Söhne der Bilha, Dan und Naphthali, mögen also um die Zeit geboren worden seyn, da Simeon, Levi oder Juda geboren wurden. Lea aber gab ihre Magd Silpa erst alsdann dem Jacob zum Weib, da sie sahe, daß sie aufgehöret hatte zu gebären, folglich eine kurze Zeit nach der Geburt des Juda, da sie keine neue Schwangerschaft bey sich vermerkte. Bald darauf gieng der Handel mit den Dudaim vor, worauf Lea wieder 2 Söhne und 1 Tochter gebar, welche mit den Söhnen der Silpa, die um diese Zeit auch zur Welt kamen, in ziemlich gleichem Alter gewesen seyn müssen, und sehr bald hernach da Lea ihre Tochter geboren hatte, gebar auch Rahel den Joseph. Die 12 Söhne Jacobs werden nirgend nach der Ordnung der Geburt in der heiligen Schrift genennet, sondern es werden fast überall die Söhne, die einerley Mutter hatten, zusammen gesezt. 1 Mos. 30.

§. 66.

Jacob hatte dem Laban 14. Jahre um seine Weiber gedienet, und seine Mutter Rebecca hatte

nicht nach ihm geschikt, und ihn nicht holen lassen wie sie versprochen hatte. 1 Mos. 27, 45. Entweder war sie selbs indessen gestorben, oder hat sie der fortdaurende Zorn des Esau gehindert ihr Versprechen zu halten. Jacob wollte nach Verfluß der 14 Jahre, mit seinen Weibern und 12 Kindern, vom Laban weg und ins Land Canaan, welches er sein Land nannte, ziehen, und eine eigene Haushaltung anfangen? Laban aber hielt ihn um seines Nutzens willen auf, und vermochte ihn zu einem neuen Dienst von 6 Jahren, und einem neuen Accord, welcher K. 30, 31. u. ff. überhaupt angezeigt wird. Aus K. 31, 7. 8. aber erhellet, daß der Accord von Laban zehenmal geändert worden, und dem Jacob bald die bunte, bald die fleckichte Lämmer, als ein Lohn versprochen wurde; je nachdem Laban meinte, daß er dabey gewinnen, und Jacob verlieren würde. Bey einem jedesmaligen Accord that Jacob von der Heerde Labans, zuerst alles weg, was bunt oder fleckicht war; hernach eignete er sich nur solche bunte und fleckichte Lämmer zu, die von den weissen Ziegen oder Schafen Labans fielen. Hiemit wurde also der Lohn Jacobs auf die Vorsehung GOttes ausgesezt, und zugleich verhütet, daß er keines Diebstals beschuldiget werden konnte, weil alles, was sein war, an der Farbe zu erkennen war. Das kluge Mittel welches Jacob dabey brauchte, da er geschelte Stäbe in die Rinnen legte, war rechtmäßig; dann er verdiente, was er dadurch gewann, wohl. Er wurde durch den Segen GOttes innerhalb 6. Jahren über die masse reich, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Cameele und Esel hatte. K. 30, 43.

§. 67.

1 Mos. 31. Jacob hatte einen schweren Dienst bey dem Laban, wobey er seines Lei-

bes

bes nicht schonen durfte, wie aus K. 31, 6. 40. erhellet. Laban war noch oben darauf vortheilhaftig und hart gegen ihm, wie aus 1 Mos. 31, 7. 8. 39. 41. ersichtlich ist. Unterdessen erquikte ihn der HErr durch das Wort der Verheissung, welches er in seinem Herzen bewahrt und bewegt hat, aber auch durch heilige Traum-Gesichte, deren er 1 Mos. 31, 10 — 13. gedenkt. Endlich als neidische Reden der Kinder Labans, und das finstere Gesicht des Labans, ihm eine neue Noth prophezeyten, und über diß das Wort des HErrn im Traum zu ihm geschahe: **mache dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft**: so machte er Anstalt zur Rük-Reise, und erhielt zum Zeichen, daß der Wille des HErrn dabey sey, die Einwilligung der Rahel und Lea dazu. Nun konnte Jacob froh seyn, daß er 6 Jahre vorher sein Vorhaben wegzuziehen nicht mit Gewalt durchgetrieben hatte; dann damals hatte er den ausdrüklichen Befehl und Wink vom HErrn nicht dazu gehabt, auch wäre er damals leer weggekommen, und hätte sich in die Versuchung der Armuth gestürzet. Bey solchen Angelegenheiten, da man keinen ausdrüklichen Befehl GOttes zum thun oder lassen, zum gehen oder bleiben hat, sondern als auf einem Scheidweg steht: ist es gut wann man sachte einen Versuch macht wie Jacob 1 Mos. 30, 29. 30. aber sich auch wieder anders lenken läßt, wann der Versuch sich nicht schicken will. Aber wo der Ruf des Willens GOttes sich deutlich zeigt, ist es nicht Zeit an Schwierigkeiten zu gedenken, sondern man solle getrost zufahren, dann GOtt, der beruft, wirds auch hinaus führen.

§. 68.

Jacob mußte dem harten und geitzigen Laban **sein Herz stehlen**, das ist, er mußte seiner Ausmerk-

samkeit ausweichen, und diejenige Zeit zu seiner Reise erwählen, da Laban hingegangen war, seine Heerde zu scheren. Erst am dritten Tag wurde es ihm angesagt, daß Jacob flöhe, worauf er ihm in Begleitung seiner Brüder d. i. seiner nächsten Anverwandten nachjagte, und ihn innerhalb 7 Tagen auf dem Berge Gilead einholte. Er hatte dabey etwas Böses im Sinn, weswegen ihm GOtt zur rechten Zeit in einem Traum befahl, mit Jacob nicht anders dann freundlich zu reden. Seine Rede, die er an den Jacob hielt, zeigte an, daß er vor demselben eine geringe Achtung gehabt, ihn nicht als einen Tochtermann, sondern als einen Knecht angesehen, der seine Töchter entführet habe, und ihm auf eine grobe Weise vorgeworfen, daß er ihm seine Götter gestolen habe. War diese Rede Labans unfreundlich, wie unfreundlich wäre dann dasjenige gewesen, was er zu reden im Sinn hatte, ehe er duch einen Traum gewarnet wurde? Jacob scheint durch die Rede Labans, der über diß eine Mannschaft bey sich hatte, erschrökt worden zu seyn, deswegen antwortete er ganz kurz und demüthig: **Ich fürchtete mich und dachte, du würdest deine Töchter von mir reissen, bey welchem du aber deine Götter findest, der sterbe hier vor unsern Augen, suche das deine bey mir und nimms hin.** Jacob durfte dem Laban nicht sagen: ich habe im Traum einen Befehl von GOtt empfangen, daß ich wegziehen solle, dann das hätte er ihm nicht geglaubt. Er durfte ihm nicht entgegen halten, daß ihm das Land Canaan verheissen sey, und er also in Haran kein Erbe suchen dörfe; dann solche Verheissungen achtete Laban nicht. Er durfte ihn auch nicht an den Segen Isaacs und seine gehabte Traum-Gesichte mahnen, aus welchen Laban genugsam

hätte

hätte versichert werden können, daß seine Töchtern und Enkel bey Jacob wohl versorgt seyen; dann Laban war gewohnt auf das sichtbare zu sehen, und nicht auf das unsichtbare, und den gegenwärtigen Genuß mehr zu achten, als das Gute des HErrn, auf das man erst im Glauben warten mußte. Er wäre im Stand gewesen, seine Töchtern von dem Jacob zu reissen, wann derselbe mit seinem Vorwissen weggereiset wäre. Warum? vermuthlich deswegen, damit er ihn durch die Vorenthaltung derselben nöthigen möchte in seinem harten Dienst länger zu bleiben. O wie eng war der Weg, durch den hier Jacob geführet wurde, wie empfindlich die Schmach, die ihm Laban für alle seine Dienste anthat, da er ihn einen Verführer seiner Töchter und einen Dieb nannte! So schikte es sich aber für einen Mann, der in den Fußstapfen desjenigen wandlen mußte, der auf Erden um die Kirche seine Braut 33. Jahre gedienet hat, und zum Dank ein Samariter, ein Uebelthäter, ein Verführer genennet, ja am Creuz schmählich getödtet wurde. Auf dem Glaubens-Weg giebt es noch izo solche Proben, und wer darin Gedult beweiset, dem wird der Schaden zu lauter Gewinn, und die Schmach zu lauter Ehre.

§. 69.

Laban durchsuchte die Hütten Jacobs, und der Lea, und der beyden Mägde, und der Rahel; er fand aber seine Gözen nicht, weil Rahel sie vor ihm verbarg, und ihn durch eine feine Entschuldigung, die vielleicht falsch gewesen ist, abfertigte. Sie mag eine gute Meinung dabey gehabt haben, da sie ihrem Vater die Gözen stahl, und wollte ihn vielleicht dadurch von dem Gözendienst abbringen,

wie sie denn ohne Zweifel die Nichtigkeit dieses Aberglaubens durch die Unterweisung ihres Mannes eingesehen hat. Doch ist sie wegen dieser ihrer That nicht zu loben, gleich wie sie auch der heil. Geist durch Mosen nicht lobt. Jacob wurde, als Laban seine Götzen nicht fand, herzhafter, schalt ihn im Zorn, und hielt ihm seine vorher bewiesene Härtigkeit und Ungerechtigkeit, nebst dem treuen und gesegneten Dienst, den er ihm geleistet hatte, vor: allein er bekame die grobe Antwort von dem Laban: **die Töchter sind meine Töchter, die Kinder sind meine Kinder, und die Heerde sind meine Heerde, und alles, was du siehest, ist mein. Was soll ich meinen Töchtern heut oder ihren Kindern thun, die sie gebohren haben?** Nach der Meinung Labans war also alles sein was Jacob hatte. Jacob sollte es für eine Gnade achten, daß ihm Laban nicht alles wieder nähme. Nur um der Töchter und ihren Kindern willen wollte Laban schonen. Sie wollte er ansehen, aber den Jacob nicht, der ihm nun verhaßt worden war. Weil er als ein harter Mann mehr von der Furcht als Liebe wußte und das edle Herz Jacobs nicht erkannte: so machte er mit ihm, als ob er ein Fremder wäre, einen Bund, wie ehemals Abimelech mit Abraham und Isaac, und dingete ihm an, daß er seine Töchter und ihn selbs nicht beleidigen sollte. Jacob ließ sich dieses alles gefallen, und schwur ihm bey der Furcht seines Vaters Isaac, das ist bey dem GOtt, den sein Vater Isaac förchtete. Er opferte zulezt auf dem Berg Gilead, und lud seine Brüder, das ist, seine Schwäger und Vetter, die mit Laban gekommen waren, zu der Mahlzeit, die er von dem Opfer-Fleisch hielte. Des andern Morgens stund Laban frühe auf, küssete seine Kinder und Töchter

und

und segnete sie. Den Jacob hatte er bey seiner Ankunft geherzt und geküßt 1 Mos. 29, 13. Nun war Jacob nimmer so wohl daran. Doch war der Abschied noch ziemlich gut. Jacob hatte ihm, da er in der ersten Hitze war, wenig und demüthig geantwortet, hernach herzhaft ins Gewissen geredet, seine abermalige grobe Rede gar nicht beantwortet, bey Schliessung des Bundes, seinem Willen sich gefüget, und endlich, ungeachtet Laban kein Geschenk für seine Töchter und Enckel mit gebracht hatte, ihn und seine Gefährten gastirt. Diß war Weisheit und Sanftmuth, die einem heiligen Patriarchen wohl anstund, und ein Muster zur Nachfolge ist. Laban hatte eine unlautere Religion, er erkannte den wahren GOtt, den GOtt Abrahams und Nahors und ihrer Väter, und hatte doch Götzen (Teraphim) die man ihm stehlen konnte. Es kann seyn, daß er dabey den äusserlichen Dienst des wahren und höchsten GOttes nicht ganz unterlassen, obschon diese Teraphim fremden Göttern zu Ehren aufgestellt gewesen; wie dann Jacob 1 Mos. 35, 2. zu den Leuten, die er aus Haran mitgebracht, sagte, thut von euch die fremde Götter, und Jos. 24, 2. gesagt wird, daß Tharah der Großvater Labans und sein Geschlecht andern Göttern gedienet haben, die v. 14. 15. sowohl von dem wahren GOtt als auch von den Göttern der Amoriter unterschieden werden. Wenn man nun dabey bedenkt, daß Laban in seinen Reden 1 Mos. 31. des wahren GOttes öfters gedacht, und ihn v. 53. den GOtt Abrahams, und den GOtt Nahors, und den GOtt ihrer Väter (worunter Tharah der nächste war) genennet; so ist daraus zu schliessen, daß in dem patriarchalischen Geschlecht, das in Haran wohnete, die Erkenntniß des höchsten und wahren GOttes nicht ausgelöscht gewesen,

(wes-

(weswegen auch Isaac und Jacob ihre Weiber daher nahmen) daß man aber dabey gewisse Unter-Götter, Haus-Götter, Schuz-Götter verehret, und ihnen zu Ehren Teraphim oder gottesdienstliche Bilder aufgestellt habe. Das menschliche Herz ist seit dem Sündenfall zu unglaubig, zu faul, zu furchtsam, als daß es sich gern zu dem höchsten GOtt erhübe, darum bleibt es so gern an Unter-Göttern, und allem das man sich unter GOtt als groß und mächtig vorstellt, hangen. Den Abraham Isaac und Jacob aber hat der allmächtige GOtt zum vertraulichen Umgang mit ihm selbst gewöhnt.

§. 70.

1 Mos. 32. Nun war Jacob seines harten Schwehers los worden, und hatte also eine Noth zurükgelegt. Als er seinen Weg gegen dem Jordan fortzog, so begegneten ihm die **Engel GOttes**, und er sprach: **es sind GOttes Heere**, und hieß dieselbe Stätte **Mahanaim**. Es wurde hernach eine Stadt auf diesen Plaz gebauet, die man zum Angedenken dieser Erscheinung auch Mahanaim nannte, und die zu dem Stammen Gad gehörte. Mahanaim heißt: zwey Heere. Es müssen also die Engel, in einem himmlischen Glanz und grosser Menge als Heere GOttes in zwey Haufen erschienen seyn. Diß war ein erquiklicher Anblik für den Jacob. Das war eine Labsal für ihn auf alle die Mühe, Angst, Sorge und Kummer, die er 20 Jahre in Haran ausgestanden hatte. So folgt in den Wegen GOttes auf eine jede Demüthigung eine Erhöhung, auf jeden Kampf eine Erquikung. Wohl dem, der in der Noth harret und ausharret, bis die Hülfe und Erquikung kommt. Wie lieblich sind deine Wohnungen im Himmel HErr Zebaot!

Da

Da wird man sich auf die Mühseligkeit des irrdischen Lebens, nicht nur an dem Anblik deiner Zebaot (Heere) sondern an dem Anschauen deiner Herrlichkeit selbs erquicken. Es hatte die Erscheinung der Engel auch seine Absicht aufs Zukünftige. Jacob zog ohne menschlichen Schuz ins Land Canaan. Wessen er sich zu seinem Bruder Esau und zu den Cananitern versehen dörfte, wußte er nicht. Beyde konnten ihm Sorge machen. Nun wurde sein Glaube durch die Erscheinung der Engel gestärkt, und er des göttlichen Schutzes versichert.

§. 71.

Jacob hatte inne worden, daß sein Bruder Esau, aus dem Land Canaan, in das darneben liegende Land Seir gezogen sey. Es war dieses kurz vorher geschehen, dann 1 Mos. 36, 6. 7. steht, daß Esau durch diesen Zug nach dem Land Seir dem Jacob habe Plaz machen wollen. Er zog, heißt es, in ein Land von dem Angesicht seines Bruders Jacob weg. Indem also Jacob sein Angesicht nach dem Land Canaan richtete, und auf dem Zug dahin begriffen war, zog Esau, der davon Nachricht bekam, und wohl merkte daß das Land Canaan für sie beyde zu eng seyn würde, in das Land Seir, welches nach seinem Namen hernach das Land Edom genennet wurde. Durch diesen Zug begab er sich abermal selbst des besondern Segens, der auf den Jacob gelegt wurde; dann ein Mit-Erbe der Verheissung durfte nicht so willkührlich handlen, und mußte um selbige Zeit noch ein Fremdling im Lande Canaan seyn. Doch wir werden von dem Esau weiter unten handlen, und wollen jezo was zwischen ihm und dem Jacob ohnweit des Jordans vorgefallen, betrachten. Jacob ließ seinem Bruder Esau

ein-

eine sehr demüthige Anrede zu entbieten: Esau aber gab darauf gar keine oder keine deutliche Antwort, sondern rüstete sich mit 400 Mann dem Jacob entgegen zu ziehen. Was er dabey im Sinn gehabt habe, ist schwer zu errathen. Vielleicht wollte er nur seine Macht pralerischer Weise zeigen, aber auch auf alle Fälle gefaßt seyn mit dem Jacob zu handlen, wie es ihm auf der Stelle gut dünken würde. Jacob wurde wenigstens durch die Nachricht von den 400 Mann sehr erschrekt, und stellete sich das ärgste vor. Er nahm seine Zuflucht zu GOtt im Gebet, und flehete sehr glaubig und demüthig, hielt dem grossen GOtt seine Befehls- und Verheissungs-Worte vor, und anstatt des Klagens über seine bisherige Trangsalen, rühmte er alle die Barmherzigkeit und alle die Treue die der HErr an ihm gethan hatte. Er sprach: **errette mich von der Hand meines Bruders — dann ich fürchte mich — du hast gesagt ich will dir wohl thun** ꝛc. Das war ein wunderschönes Soliloquium, ein in den Ohren GOttes wohlklingendes Girren, und ein kräftiges Zudringen zu GOtt, worauf keine abschlägige Antwort erfolgen konnte. Jacob hatte bisher noch kein Gesicht wachend gesehen, und die Stimme GOttes nie wachend gehört, wie Abraham und Isaac: er mußte sich also auch auf sein Gebet mit dem Glauben ohne Schauen und Hören begnügen lassen. Sein Herz stund aber in einem Zug und Drang nach einer weitern Unterredung mit GOtt. Er schikte also erstlich die kleine Heerden, die er seinem Bruder als ein Geschenk bestimmet hatte, von sich weg; hernach führte er sein übriges Heer über den Strom; er aber blieb dieselbe Nacht allein. Was that er dann in dieser einsamen Nacht? Er flehete, er seufzete, er weinete, er

schrie,

schrie, er betete heftiger zu dem unsichtbaren GOtt. Und indem er dieses that, siehe so nahete ein Mann zu ihm, den er wenigstens zulezt für eine himmlische Person ansahe. Und dieser Mann rang mit ihm bis die Morgen-Röthe anbrach. Er stellete sich also, als ob er Jacobs Feind wäre und ihn tödten wollte. Hier wurde Jacob in eine neue und hohe Schule geführt, in deren weder Abraham noch Isaac gewesen waren. Zwar hat sie die heilige Majestät GOttes bey den Erscheinungen auch erschüttert und zermalmet, allein die Reden GOttes waren dabey immer freundlich. Hier aber kam ein Mann zu Jacob der lang nicht redete, sondern nur mit ihm rang, ihn nicht erleichterte sondern drukte, nicht erquikte sondern ermüdete. Er war auf Erden mit Noth umringt, und die Hand GOttes lag auch schwer auf ihm. Es kam von dem geistlichen Kampf zu einem leiblichen, weil die göttliche Person die zu ihm nahete, einen fühlbaren Leib angenommen hatte. Jacob hat sich auch mit den Gliedern seines Leibs gewehret: allein diese thaten freylich das wenigste dabey. Er weinete und betete dabey, wie Hoseas K. 12, 5. sagt. Es wurde ihm ein schmerzliches Gefühl seiner Sünden geschenkt, wobey er bekennen mußte, daß er würdig wäre von GOtt gehasset und getödtet zu werden: seine Seele hielt aber doch an der Verheissung vest, und konnte nicht aufhören um Gnade zu flehen, und dabey sich auch leiblich wider den ihm gedroheten Untergang zu wehren. Alles, was hier auf den Jacob zudrang, hat GOtt hernach in das Gesez gelegt. Wers erfahren will, kans da finden. Die Bäche Belial, Todes-Strikke, Pfeile des Allmächtigen, und die schwere Hand GOttes, über die David klagt, sind eben dieses. Der Himmel und der Abgrund sind des HErrn.

Tag

Tag und Nacht, Licht und Finsterniß sind sein. Er kan sich freundlich und schröklich offenbaren, je nachdem es der Mensch nöthig hat. Jacob hielt in dem Kampf an, bis die Morgenröthe anbrach. Der Mann, mit dem er rang, nemlich der Sohn GOttes gab ihm selbst Kraft dazu. Eben dieser Sohn GOttes sahe auch, daß er den Jacob nicht übermochte. O wie gern hat der Sohn GOttes dieses gesehen; dann seine Augen sehen nach einem Glauben der sich nicht überwältigen, nicht abtreiben, nicht abschröcken läßt! Doch damit sich Jacob gegen ihm nicht rühmen möchte, verrenkete er ihm das Gelenk seiner Hüfte, und zeigte ihm also, daß nichts als Gnade ihm in diesem Kampf die Oberhand gelassen habe. Am Ende des Kampfs gieng dem Jacob das Licht der Gnade, wie die Morgenröthe am Himmel, auf. Er hielt den Mann, und der Mann sprach: laß mich gehen; weil sich aber GOtt einmal so weit herunter gelassen hatte: so durfte Jacob auch dreust seyn und sagen: **ich lasse dich nicht, du segnest mich denn**, und hielt den Mann mit seinen Händen vest. Er konnte den Kampf nicht so unfruchtbar zu Ende gehen lassen, und wollte von der göttlichen Person, die er dißmal so nahe vor sich hatte, und die er nun nicht mehr als einen Feind ansahe, gesegnet seyn. Er bekam darauf den Namen **Israel**, welcher das schöne Zeugniß enthält: **du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen.** Wer also ein Bürger mit den heiligen Israeliten werden, und mit ihnen das Neue Jerusalem als eine Israelitische Stadt erben will, muß sich zu dieser heilsamen Kampf-Schule wo nicht dem Grad doch der Art nach, bequemen, und in derselben geläutert werden. Weil Jacob einen neuen Namen bekommen hatte: so fragte er

auch

auch die göttliche Person, die er vor sich sahe: **wie heisseſt du?** Er bekam aber die Antwort: **warum frageſt du wie ich heisse?** Es war noch nicht Zeit, daß sich der Sohn GOttes über den Namen El oder GOtt, der damals gebräuchlich war, einen neuen Namen gäbe. Jacob aber hieß die Stätte **Pniel**, dann er sprach: **ich habe GOtt von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.** Also erkannte er dann den Mann, der mit ihm gerungen hatte, als GOtt, nachdem er bey der aufgegangenen Morgenröthe sein heiliges Angesicht gesehen hatte. Die Seele Jacobs war genesen, aber sein Leib hinkete, weil ihm zur Bewahrung der grossen Gnade, eine leibliche Demüthigung aufgelegt war.

§. 72.

Jacob war nach dem ausgestandenen Kampf ganz ein anderer Mann als vorher. 1 Mos. 33.

Sein vorheriger Lebenslauf war zwar GOtt ergeben, aber doch wie wir bemerkt haben, mit mancher Unsauberkeit beflekt: nun aber war er wie Abraham 1 Mos. 17, 1. **ein ganzer Mann** worden, und sein Wandel war viel heiliger als vorher; wie der noch übrige Theil seiner Lebens-Beschreibung anzeigt. Nun lief auch seine Zusamenkunft mit dem Esau, auf die ihm so angst gewesen war, gut ab. Sein siebenmaliges Neigen, schnidte dem Esau allen Vorwand zur Härtigkeit und Grobheit ab. Insonderheit aber wirkte die frische Geistes-Kraft, die Jacob bey seinem nächtlichen Ringen empfangen hat, in das Gemüth des Esau, und jagte alle böse Geister in die Flucht, die den Esau zum Zorn entzünden konnten. Ohne Zweifel waren auch einige von den Mahanaim, von den englischen Heeren, die Jacob gesehen hatte, dabey, und thaten das ihrige.

rige. Jacob und seine Weiber und Kinder neigeten sich vor Esau, und er selbs redete sehr demüthig mit ihm und nannte ihn seinen Herrn; welche Titulatur Esau gegen ihm nicht brauchte. Jacob wußte wohl, daß der Hader zwischen dem Esau und ihm, über der Erstgeburt und dem Segen entstanden sey, und daß es den Esau geschmerzet habe, daß Jacob nach dem Ausspruch des Vaters sein Herr seyn solle. Nun nannte aber Jacob den Esau seinen Herrn, und stellete ihn damit zufrieden. Aber wie möchte man sagen: hat Jacob nicht dadurch das Recht der Erstgeburt und den Segen den ihm sein Vater gegeben hatte, verleugnet und hingeworfen? Mit nichten. Die Herrlichkeit des Esau war sichtbar und zeitlich: aber jener Segen Isaacs reichte auf die zukünftige Zeit ja auf die Ewigkeit hinaus. Jacobs Vorzug vor dem Esau war unsichtbar, und nicht so wohl vor den Menschen als vor GOttes Augen offenbar. Der Name Israel, den er kurz vorher von dem Sohn GOttes bekommen hatte, faßte viel mehr Herrlichkeit in sich, als der Herren-Titul den er in aufrichtiger Demuth dem Esau gab. So kann man ein Knecht und Herr, arm und doch reich, unbekannt und doch bekannt, sterbend und doch lebend seyn. Jenes ist nach dem äussern Menschen, nach der Welt-Urtheil und Verfassung; dieses aber nach dem innerlichen Menschen, nach GOttes Urtheil und nach der Verfassung seines Reichs zu verstehen. Der Glaube erhebt einen Christen über alles: die Liebe erniedrigt ihn unter alles, und beydes geschieht ohne Verstellung nach der Wahrheit. Thöricht ist, wer seine geistliche Vorzüge in die sichtbare Welt einführen will: dann da gehören sie nicht hinein.

§. 73.

§. 73.

Wie groß die Freude Jacobs, über der unverhofften Freundlichkeit des Esau gewesen seye, erhellet daraus, daß er ihn nöthigte sein ansehnliches Geschenk anzunehmen, ob schon die Furcht schon verschwunden war, und daß er dabey sagte: ich sahe dein Angesicht als sähe ich GOttes Angesicht. Weil Esau gesagt hatte: **ich habe genug mein Bruder**: so sprach Jacob in dem Affect der Freude: *ich habe* **alles.** Gedemüthigte Seelen sind zur Freude aufgelegt. Diese sehen das Gute, das ihnen wiederfährt als viel, als groß, als alles an; da hingegen ein stolzer Geist leicht unzufrieden ist, aufs Recht pocht, und über Unrecht klagt. Wann Freundlichkeit zu der Demuth kommt, so entstehet die sogenannte **Höflichkeit**, die man bey den Heiligen allein antrift; da hingegen das, was die Welt in diesem Stük zeigt, Lügewerk ist. Die Heilige allein können von Herzen höflich seyn und ohne Eigennuz Geschenke geben, weil die Gnade ihr demüthig freundliches Herz, dankbar und vom Geiz los gemacht hat.

§. 74.

Esau begegnete dem Jacob jenseit des Jordans gegen Morgen, dann Pniel und Suchot lagen daselbst, wie aus B. Richt. 8, 4 — 8. erhellet. Jacob lehnete die Begleitung des Esau und seiner Leute höflich und aus wahrhaftigen Gründen, ab, weil er davon nur Beschwerde gehabt hätte. Das war Klugheit. Er versprach, zu dem Esau ins Land Seir zu kommen: es scheint aber hernach nichts daraus worden zu seyn. Von Suchot zog er über den Jordan nach Salem, welches damals nicht mehr eine Stadt des Melchisedek, sondern des Sichem war. 1 Mos. 34. Hier wurde seine einige Tochter zur Hure,

seine Söhne aber zu Mördern; er aber in die Gefahr gesezt, von den Cananitern und Pheresitern, denen es hätte einfallen können, den Tod des Hemors, Sichems und der Leute zu Salem zu rächen, verschlungen zu werden. Also gieng es den Leuten zu Salem fast wie Sodom und Gomorra, oder wie Chorazin und Bethsaida, Capernaum und Jerusalem. Die Stadt Salem war zur Zeit Melchisedeks bis an den Himmel erhaben, nun aber wurde sie plözlich vertilget, weil sie die Zeit der gnädigen Heimsuchung nicht erkannte, und den höchsten GOtt, der Himmel und Erde besizt, nicht mehr förchtete. Die Söhne Jacobs sündigten zwar in ihrem Zorn: die Straf der Salemiten aber, in so fern sie von GOtt kame, war gerecht. Jacob wußte nach dieser That nicht wo aus noch ein: GOtt tröstete ihn aber und befahl ihm nach Bethel zu ziehen, und da das Angedenken des merkwürdigen Traum-Gesichts, das er daselbst auf seiner Flucht gehabt hatte, zu erneuren. Die Angst, in die Jacob durch seine Söhne gesezt wurde, hatte diesen Nutzen, daß er seinem Haus und denen, die bey ihm waren, befahl, die fremde Götter von sich zu thun, und sich also zur Anbetung des wahren einigen GOttes zu ergeben. So wekt GOtt durch Nöthen und Aengsten auf. So lenkt er das Herz durch Züchtigungen auf die Beobachtung der Pflichten, die man vorher, da es einem wohl gieng, übersehen hatte. Jacob hatte nicht nur seine Weiber und Kinder, sondern auch Knechte und Mägde aus Mesopotamien bey sich. Debora der Rebecca Amme und vielleicht auch andere Personen waren aus Mesopotamien mit ihm gezogen, weils bey dem Laban nicht gut wohnen war: auch hatten seine Söhne die Weiber und Kinder aus der Stadt Salem gefangen genommen. Die Leute haben Bilder und Geräthe,

1 Mos. 35.

die

die zum Götzendienſt gehören, zu Jacob gebracht, und vielleicht auch ihre Götzen wirklich angebetet. Es kann auch ſeyn, daß die Leute zu Salem deſto eher Hofnung geſchöpft, Jacob und ſein Haus werde ſich mit ihnen vereinigen, weil ſie unter dem Haufen, den Jacob bey ſich hatte, auch Götzen-Bilder ſahen. Nun ſchnidte alſo Jacob in einem heiligen Eifer dieſe Gleichſtellung mit den Canaanitern ab. Nun fieng er an einen Reformator unter ſeinem Volk abzugeben, und bekannte ſich alſo öffentlich und mit mehrerer Lauterkeit zu dem höchſten GOtt. Von nun an hat ihn auch der Fürſt der Welt durch die Canaaniter nicht mehr antaſten können.

§. 75.

Zu Bethel ſtarb Debora, der Rebecca Amme. Sie war eine ſehr alte Perſon, dann weil Jacob damals ohngefähr 100 Jahr alt war, ſo muß die Amme ſeine Mutter ein ſehr hohes Alter erreicht haben. Daß ſie eine angeſehene und ehrwürdige Matron geweſen ſey, erhellet daraus, daß ſie mit einer ſolennen Klage begraben, und die Eiche, worunter ihr Leichnam zur Ruhe gelegt worden, die Klag-Eiche genennet worden iſt. Bald darauf bekam Jacob eine Erſcheinung von GOtt, worinnen ihm der Name Iſrael auf ein neues beſtätiget wurde. GOtt ſprach aber weiter zu ihm: **ich bin der allmächtige GOtt, ſey fruchtbar und mehre dich.** Siehe da ein neues Verheiſſungs-Wort! So hatte GOtt zu Abraham und Iſaac nicht geſagt; darum hatte ein jeder von ihnen nur Einen Sohn, der das heilige Geſchlecht fortpflanzte: aber zu Jacob ſagte GOtt: ſey fruchtbar und mehre dich, und zeigte ihm damit an, daß nicht ſo wohl er mehr Kinder bekommen werde, (denn er bekam hernach nur noch den einigen

Benjamin,) sondern vielmehr, daß seine Söhne von nun an fruchtbar seyn, und viele Kinder bekommen werden. Ohne Zweifel haben von dieser Zeit an die Söhne Jacobs in ihrer frühen Jugend Weiber genommen, und an der Menge ihrer Kinder, die K. 46. genennet werden, die Wahrheit dieser Verheissung erkannt. Das übrige, was GOtt bey dieser Erscheinung redete, war eine Wiederholung der Verheissungen, die er schon dem Abraham und Isaac gegeben hatte, nun aber auch dem Jacob zueignete. Jacob bauete zu Bethel einen Altar, und hernach richtete er noch ein steinern Maal auf, und goß Trank-Opfer darauf, und begoß es mit Oele. Ist über jenen oder dieses etwa eine Decke oder Hütte oder ein Gebäude, worinn man zur Anbetung GOttes zusammen kommen konnte, gemacht worden: so war diß das GOttes-Haus, welches er 1 Mos. 28, 22. in einem Gelübde zu bauen versprach.

§. 76.

Wie viele empfindliche Trübsalen sind dem Jacob auf seiner Reise aus Mesopotamien nach Mamre widerfahren! Erstlich erschrökte ihn der Laban, hernach ängstete ihn der Esau. Hierauf folgte die Schmach und Angst zu Salem: auf diese der Tod der Debora, die schmerzliche und tödtliche Geburt seiner geliebten Rahel, und auf diese die blutschänderische That seines erstgebornen Sohns Rubens. Wie schmerzlich müssen diese Sachen und insonderheit die 2 lezte die Seele des Jacobs verwundet haben. Alles dieses und vieles andere, das sich auf dieser Reise täglich zutrug, wiederfuhr dem Jacob in weniger als 11 Jahren, dann als Joseph 17 Jahr alt war, hielt sich Jacob schon bey Hebron auf. s. 1 Mos. 37, 2. 14. Von diesen 17 Jahren, verflossen 6 in Meso-

pota-

potamien, die übrige 11 aber theils unterwegs, theils zu Mamre bey Hebron. Bald darauf wurde Joseph verkauft, den er als einen Todten schmerzlich betraurete, und 15 Jahre lang vor todt hielt. Innerhalb dieser Zeit fehlte es in seinem Hause nicht an jämmerlichen Zufällen, wovon insonderheit K. 38. eine Probe zu finden ist. Also hatte dann Jacob 77 Jahre lang bey seinem Vater ein ruhiges Leben, und blieb mit grossen Trübsalen verschont. Von da an aber waren 53 Jahre bis in das 130ste Jahr seines Alters Jammer-voll: aber in diesen jammervollen Jahren bekam er auch Erscheinungen vom HErrn, erquikliche Tröstungen, herrliche Geistes-Gaben und tiefe Erfahrungen, so, daß er sich seine Leiden nicht reuen lassen durfte. Hernach ließ GOtt ab von ihm, daß er sich erquicken konnte, ehe er hinfuhr, dann die lezte 15 Jahre, die er in Egypten unter der Pflege seines geliebten Josephs, und unter seinen auf bessere Wege gebrachten Söhnen, und zahlreichen Enkeln und Urenkeln zubrachte, waren, so viel die Schwachheit des Alters zuließ, ohne Zweifel ruhige und vergnügte Jahre.

§. 77.

Esau, der die Erstgeburt dem Jacob verkauft hatte, und bey dem Segen verworfen wurde, hatte dessen ohngeachtet einen grössern Schein der Glükseligkeit als Jacob. Er verschwägerte sich mit den ansehnlichen Geschlechten der Hethiter und Ismaeliter. Als Jacob mit 2 Haufen Kinder und Weiber, Knechte und Mägde und Vieh daher zog: so konnte er ihm mit 400 Mann entgegen ziehen, und als ein grosser Herr handlen. Seine Enkel waren schon Fürsten, und unter seinen Nachkommen gab es Könige, ehe die Kinder Israel Kö- 1 Mos. 36.

nige hatten. Als die Nachkommen Jacobs in Egypten Fremdlinge waren, und zulezt hart gedrukt wurden, so wohnten die Nachkommen des Esau ruhig auf dem Gebirge Seir, und waren mächtig. Eben so ist Ismael mit seinem Geschlecht bälder groß und ausgebreitet gewesen als Isaac. Aber was ists denn? Eine einige Erscheinung, deren Isaac und Jacob gewürdiget wurden, war kostbarer als alle Güter des Ismael und Esau. Das prophetische Wort leuchtete als eine helle Kerze unter dem Volk Israel, aber unter den Ismaeliten und Edomitern wurde es bald stockfinster. Israels Glük wuchs unter Dornen und Hecken langsam, war aber vest gegründet und ewig; Ismaels und Esaus Glük gieng schnell auf, verblühete aber bald wie eine Blume. Israel war das Volk GOttes. Unter Israel gab es Patriarchen und Propheten, und solche Könige, deren Thron der Thron des Meßias wurde. Alle Völker mußten, wann sie selig werden wolten, im Licht Israels wandlen, Israel aber durfte das Licht bey keinem andern Volk holen.

§. 78.

Jacob war 97 Jahr alt, da er aus Mesopotamien zog, und 130 Jahre da er in Egypten zog: folglich hat er dazwischen 33 Jahr gelebt. Von diesen 33 Jahren sind 24 vor dem Tod des Isaacs, 9 aber nach demselben verflossen. Als Joseph verkauft wurde, war er 17, Jacob 108, und Isaac 168 Jahre alt: folglich hat Isaac noch 12 Jahr hernach gelebt, und ist 1 Jahr vor der Erhöhung Josephs, und 9 Jahre vor dem Zug Jacobs in Egypten gestorben. Jacob wohnete schon im Thal Hebron, da Joseph verkauft wurde. 1 Mos. 37, 14. folglich ist er nach seiner Wiederkunft wenigstens noch 12 Jahre bey seinem alten Vater gewesen.

wesen. Daß Joseph von seinen Brüdern erstlich geneidet, hernach bey nahe getödtet, und endlich verkauft, sein alter Vater aber schändlich belogen, und in eine tiefe Betrübniß gesezt worden, ist ein grosser Beweis von der greulichen Verderbniß der menschlichen Natur nach dem Sünden-Fall. Gieng es unter den Kindern der Patriarchen so zu, welche eine solche Auferziehung genossen, wie 1 Mos. 18, 19. steht: wie greulich muß es unter den übrigen Menschen zugegangen seyn! Die menschliche Natur, welche zur Freyheit und Herrschaft geboren war, artete nach dem Sünden-Fall in eine Frechheit und Tyranney aus; und wann der tödtende Buchstabe des Gesetzes nebst den damit verbundenen Zwang- und Drang-Mitteln diese rohe Natur nicht gleichsam zerbrochen und gelähmt hätte: so hätte das Evangelium im Neuen Testament keinen Raum gefunden, und es wären keine Gefässe da gewesen, in welche der sanfte Geist der Kindschaft hätte ausgegossen werden können.

§. 79.

Als Jacob im Lande Canaan wohnte, 1 Mos. 38. so heurathete Juda, vielleicht vor allen seinen Brüdern, (wie dann er und Asser allein bey dem Zug in Egypten Enkel hatten,) eine Canaaniterin: allein der Vorsprung, den er dabey vor seinen Brüdern haben wolte, schien ihm nicht zu gelingen, weil ihm seine 2 älteste Söhne als böse Buben ohne Erben starben. Hernach schwängerte er seine Söhnerin Thamar selbst ohne sie zu kennen. Als man ihm sagte, diese Thamar seye von Hurerey schwanger worden, sprach er: bringet sie hervor, daß sie verbrannt werde. Welch ein wunderlicher Eifer ist das! Juda durfte sich zu einer Hure legen, und als er ihr den Huren-Lohn geschikt hatte, sprechen: sie darf uns

doch nicht Schande nachsagen: hingegen die Thamar wolte er der Hurerey halber verbrennen. So entrüsteten sich Simeon und Levi aufs äusserste, da sie höreten, daß ihre Schwester Dina geschändet sey, und ermordeten in diesem blinden Eifer eine ganze Stadt voll Leute: aber einen Bruder verkaufen, und einen Vater bis auf den Tod betrüben, solte keine Sünde seyn. Wie wenig versteht doch der Mensch von Natur die wahre Gerechtigkeit! Wann er auch ein Stük davon einsieht, so ist er in 10 andern Stükken blind. Andern ist er scharf, sich selbst aber gelind. Er hat die Gerechtigkeit nicht wahrhaftig und wesentlich in sich selbst, darum fällt er nach der Beschaffenheit seiner Neigungen etwa auf diß und jenes Werk, und erreicht doch nichts; dann indem er der Gerechtigkeit in jenem Werk nachjagt, so überschreitet er wiederum das Maas, und sündiget gröblich. Also muß dann das innerste des Herzens in Gerechtigkeit verwandlet werden, damit man in seinen Werken Gerechtigkeit thun könne. Die Vergehungen der Söhne Jacobs zeigen übrigens deutlich an, daß die Wahl, wodurch man zu dem Samen Abrahams gerechnet wird, eine Gnaden-Wahl sey, und daß alle, die dazu gerechnet werden, aus dem Glauben gerecht werden, und nicht aus den Werken. Daß der fromme Isaac dem wilden Ismael, und der fromme Jacob dem rauhen Esau vorgezogen worden, schien kein Wunder zu seyn, und hätte die Menschen leichtlich auf die Meinung bringen können, als ob man den göttlichen Segen mit Werken verdiene. Deßwegen stellet uns dann der heilige Geist die Söhne Jacobs vor, wie sie zuerst mit Blut-Schulden und andern Greueln beflekt gewesen, und doch aus Gnaden erhalten, errettet und zu Mit-Erben der Verheissung gemacht worden.

§. 80.

§. 80.

Joseph kam in die Sclaverey, ja endlich ins Gefängniß. Warum? weil er ein grosser Mann werden solte. In der Niedrigkeit muß man zur Hoheit zubereitet werden. Es können wohl heut zu Tag Leute durch die Vorzüge ihrer Geburt, wie auch durch Geld und Menschen-Gunst, ohne eine vorher gegangene Trübsals-Schule auf hohe Stufen der Ehren und Reichthümer gestellt werden, allein solche Leute sind nicht groß, obschon ihre Titul und ihre Einkünfte groß sind. Sie sind nicht die Werkzeuge, durch die GOtt grosse Dinge ausrichten wolte oder könnte. Joseph ward hingegen, ehe er groß wurde, **zum Knecht verkauft. Sie zwungen seine Füsse in Stok, sein Leib mußte in Eisen liegen, bis daß sein Wort kam, und die Rede des HErrn ihn durchläuterte,** Ps. 105, 19. Er solte ein Herr über ganz Egypten werden, doch so, daß er seinen König über sich hätte: dazu mußte ihm dann das Haus Potiphars, und das Gefängniß selbst eine gute Schule werden, dann in beyden führte er eine kleine Regierung, doch so, daß er dort den Potiphar, und hier den Kerkermeister über sich hatte. Die Weisheit, die er in grossen Dingen beweisen solte, fieng da an im kleinern sich zu zeigen. Er lernte, wie es verlassenen Fremdlingen, armen Sclaven, unschuldig verläumdeten und gefangenen Leuten zu Muth sey, und konnte hernach mit solchen Mitleiden haben. Er bekam in Potiphars Haus und im Gefängniß selbst Gelegenheit mit Hofleuten umzugehen, und also den Hof kennen zu lernen, ehe er selbst an denselben kam. Er war schon ein frommer Jüngling, da er von seinem Vater wegkam, wie die Antwort anzeigt, die er dem Weibe des Potiphars gab, und doch mußte erst das Wort des HErrn kommen, 1 Mos. 40.

und

und die Rede des HErrn ihn wie eine Sliber-Stufe, die erst aus dem Berg-Werk kommt, und noch viele Schlacken an sich hat, durchläutern. Eine solche Durchläuterung haben alle nöthig, welche GOtt einmal schauen wollen, ja auch diejenige, die in der Welt Aemter mit Nutzen bekleiden sollen; dann wann die lebendige und kräftige Rede des HErrn, die schärfer ist als ein zweyschneidiges Schwerdt, die Seele durch eine auf sie besonders gerichtete Bestrafung und Tröstung nicht gründlich durchläutert, so kommt vor hitzigen Uebereilungen, wollüstiger Faulheit, unnöthiger Furcht, eigennützigen Absichten, unverständigem Eigensinn u. s. w. nichts rechtschaffenes heraus. Der erste gute Eifer verlöscht bald wieder, und der gut scheinende Wille bleibt in der Ausführung der Sachen stecken. Wanns hoch kommt, so treibt man die Amts-Maschine nach der gewohnten Weise, so wie sie vorher schon eingerichtet gewesen, um des Brods willen um, weiter aber geht die Fähigkeit und der Fleis nicht. Hingegen mußte Joseph im Gefängniß, Moses in Midian, David auf der Flucht, Daniel in Babel von der Rede des HErrn durchläutert werden. David insonderheit dachte oft an diese Durchläuterung s. Ps. 4, 5. Ps. 7, 10. Ps. 17, 3. Ps. 26, 2. Ps. 66, 10. Ps. 139, 1. 23. 24. Nach dieser Durchläuterung war die Gerechtigkeit dieser Leute ganz anders als diejenige war, die Simeon und Levi an den Leuten zu Salem, und Juda an der Thamar beweisen wollten. Alle diese Männer waren hernach tüchtige Werkzeuge in der Hand GOttes, und konnten zu solchen Dingen gebraucht werden, welche niemand vor ihnen gethan hatte.

§. 81.

1 Mos. 41. Es ist wunderbar, daß die erste auserordentliche Gabe, die dem Joseph ver-

verliehen wurde, auf die Auslegung der Träume gieng, so wie man es auch bey dem Daniel wahrnimmt. Beyde sollten dadurch grossen Königen bekannt, und zu hohen Ehren-Stellen befördert werden. Ein Traum, ohne ein Wort GOttes, der ihn erkläret, ist an sich nichts nütze. Pharao und Nebucadnezar die keine heilige Propheten waren, bekamen solche Träume: die Auslegung derselben aber erforderte eine Gabe der Weissagung, weil der gewöhnliche Verstand sie nicht erfinden konnte. Doch war diese Gabe der Weissagung noch niedriger als diejenige, welche Isaac und Jacob zeigten, da sie ihre Söhne segneten; dann bey der prophetischen Auslegung eines Traums hatte der Verstand des Propheten an dem Traum selbs eine Handhebe oder einen Leitfaden: hingegen bey dem Isaac, Jacob und andern Propheten, kam alles allein auf die göttliche Eingebung an. Jacobs Träume 1 Mos. 28, 12. u. ff. und 1 Mos. 31, 10. 11. 12. bedürfen keiner Auslegung, weil ein Wort GOttes dabey war: und so verhielt es sich auch mit den Träumen Josephs des Pflegvaters Christi Matth. 1. und 2. folglich waren diese Männer träumende Propheten. Als Joseph dem Mund-Schenken des Pharao seinen frölichen Traum auslegte, so empfahl er sich sehnlich seinem Angedenken, und bat daß er ihm bey dem Pharao seine Loslassung auswirken möchte: allein dieser Mund-Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. So entgieng also dem Joseph noch die lezte irrdische Handhebe, an die er sich halten wollte. Er mußte noch 2 Jahre im Gefängniß harren, und sahe kein Mittel vor sich, aus demselben jemals zu kommen. Allein hinten nach zeigte es sich, warum der Mund-Schenk seiner vergessen müssen. Wäre er durch dessen Fürbitte aus

dem

dem Gefängniß los geworden: so hätte er doch in der Freyheit, als ein armer Fremdling, nicht gewußt wo aus noch ein, und die Absicht GOttes mit ihm wäre nicht erreicht worden; darum gienge es recht so, ob es schon dem Joseph schmerzlich fiel. Der Mund-Schenk vergaß Josephs, aber GOtt vergaß seiner nicht.

§. 82.

Endlich kam die Zeit, daß der König Pharao hinschikte, und ihn los geben ließ. Der Herr über Völker hieß ihn auslassen. Joseph als er gerufen wurde ließ sich beschären, und zog andere Kleider an, und so kam er hinein zu Pharao. Was liegt uns aber daran daß wir wissen: Joseph habe sich beschären lassen und andere Kleider angethan? Diß liegt uns daran, daß wir hieraus die Freyheit erkennen, die ein Kind GOttes hat, den Wohlstand und die Reinlichkeit in Acht zu nehmen, und auch durch die Kleidung und das übrige Aussehen des Leibes, denjenigen mit einfältigem Herzen Ehre zu geben, denen Ehre gebühret. Die ganze Rede des Josephs vor dem Pharao war ehrerbietig, ordentlich und aufrichtig. Er war damals 30 Jahre alt, folglich hatte sein Elend 13 Jahre gewähret. In dieser Zeit ist sein Leib nicht verdorben, und seine Seelen-Kräfte sind nicht stumpf worden; dann der HErr war mit ihm wie es 1 Mos. 39. etliche mal heißt. Pharao setzte ihn zum Herrn über sein Haus: zum Heerscher über alle seine Güter, und befahl, daß er seine Fürsten unterweisete nach seiner Weise, und seine Aelteste Weisheit lehrete Ps. 105, 22. Wie viel Raum hatte er also seine Gaben zum Preis GOttes zu gebrauchen, und mit seinem Pfund zu wuchern!

§. 83.

§. 83.

Als nun Joseph erhöhet war: so ließ er die 7 reiche Jahre und beynahe 2 von den Theurungs-Jahren vorbey gehen, ohne daß er seinem Vater und seinen Brüdern von seinem Leben und Wohlstand Nachricht gegeben, oder sich nach ihnen erkundiget hätte. Diß ist nun freylich zu bewundern. Es fehlte ihm ja wohl nicht an Botten, die er ins Land Canaan hätte schicken können, auch hatte er keine Ursache, sich vor seinen Brüdern weiter zu fürchten, weil er ein gewaltiger Herr war. Die Liebe gegen seinen Vater und seine Brüder war in ihm nicht erloschen; allein die Hand GOttes hielt ihn zurük, daß er sich ihnen nicht vor der Zeit entdekte. Er bemerkte es selber bey der Geburt seines ersten Sohnes, und verwunderte sich gleichsam, daß ihn GOtt alles seines Elendes und seines Vaters Hauses vergessen lassen. 1 Mos. 41, 51. GOtt nahm ihm also alles betrübte und rachgierige Angedenken seines Elends, und alles Sehnsuchtvolle Angedenken des Hauses seines Vaters vom Herzen weg (dann dis ist der Verstand dieser Worte) und dabey ließ er es dann bewenden, merkte auf den Wink GOttes, war nicht zur Unzeit geschäftig, und wartete mit Gelassenheit auf die rechte Stunde, wann er sich den Seinigen zu erkennen geben sollte. Ohne Zweifel hat er auch als ein Prophet und weiser Mann voraus gesehen, daß die Theurung seine Brüder, die nicht weit von Egypten wohneten, zu ihm hertreiben, und zur neuen Bekanntschaft Gelegenheit geben werde.

§. 84.

Bey den Unterredungen die Joseph mit seinen Brüdern hielt, da sie ihn 1 Mos. 42. u. ff.

noch

noch nicht kannten, bemerken wir dieser ihre Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit, nach welcher sie ihm liberal die Wahrheit sagten; ferner die Regung ihres Gewissens, nach welcher sie sagten: **das haben wir an unserm Bruder verschuldet**, ferner ihre Angst, worein sie etliche mal gesezt, und worunter sie endlich so mürb wurden, daß sie auch 1 Mos. 44, 16. eine Missethat bekannten, welche sie nicht begangen hatten, und sich um derselben willen gedultig zur Sclaverey anboten. Und diß war dann die niedrigste Staffel, auf welche sie der weise Joseph durch seine verstellte Reden und Werke herunter führen wollte. Sie sollten inne werden wie es einem zu Muth sey, der frey geboren ist, und sich doch zum Sclaven-Stand ergeben muß, gleichwie sie den Joseph vorher darein gestürzt hatten. Juda verantwortete sich hierauf mit einer unvergleichlichen Wohlredenheit, und rührete dem Joseph durch seine bewegliche und aufrichtige Erzählung, und durch die Zärtlichkeit, die er gegen seinen Vater und gegen den Benjamin bezeugte, das Herz so, daß er sich nicht länger enthalten konnte, sondern sich ihnen mit lautem Weinen zu erkennen gab. Nun unter diesem allem zeigten sich die Söhne Jacobs wieder als Söhne eines heiligen Patriarchen. Es leuchtet ein edler und gerader Sinn (nach welchem ganz Israel hernach Jeschurun der aufrichtige genennet wurde) bey ihnen hervor. Ihr wildes Wesen wurde gedämpft, Busse in ihnen gewirkt, und wie es scheint, der Grund zu ihrem ewigen Heil gelegt. Wie groß war also der Gewinn Jacobs! Er mußte zwar seinen Sohn Joseph 13 Jahr lang missen und als einen Todten betrauren, allein hernach sahe er ihn mit desto grösserer Freude in einem unerwarteten Wohlstand wieder. Ueberdiß wurden seine übrige Söhne, über

die

die er vielleicht nicht mehr Meister werden konnte, bey dieser Gelegenheit zu recht gebracht, sein ganzes Haus von der Hungers-Noth errettet, und der Weg zur Erfüllung des Worts gebahnt, welches GOtt zu Abraham 1 Mos. 15, 14. geredet hatte.

§. 85.

Joseph ließ seinem Vater zu entbieten, 1 Mos. 46. daß er mit allem, was er habe, kommen, und im Lande Gosen wohnen sollte; da Er ihn dann versorgen wolle. Durch GOttes herzlenkende Kraft aber that Pharao, ohne daß ihn Joseph darum gebeten hätte, noch grössere Verheissungen hinzu, und bot dem Hause Jacobs das Gute und das Mark des ganzen Egyptens, und noch dazu Wagen zur Reise an. Israel zog also hin mit allem das er hatte, opferte unterwegs zu Bersaba, und bekam daselbs eine göttliche Erscheinung und Verheissung in Absicht auf seine Reise, welche er ohnerachtet der Verheissungen des Pharao und Josephs, mit einiger Furcht angetreten hatte; weil er vielleicht sorgte wider den Willen GOttes zu handeln, wann er aus dem verheissenen Land Canaan hinaus zöge; wie es dann auch dem Abraham und Isaac, wann sie es thaten, nie gelungen ist. Alle Seelen die mit Jacob in Egypten kamen, und aus seinen Lenden kommen waren, sind 66. gewesen. Er hatte nemlich von der Lea 33 Söhne und Enkel erlebt, von den Enkeln aber waren 2. im Lande Canaan gestorben; folglich blieben noch 31. zu welchen die Tochter Dina die bey dem Zug in Egypten noch lebte, zu rechnen ist: so daß der noch lebenden Kinder und Enkel von der Lea 32. waren. Von der Silpa waren 16. von der Rahel (wann man den Joseph und seine 2 Söhne davon rechnet) 11, und von der Bilha 7 Seelen bey dem Zug. Diese machen

zusammen 66 Seelen. Wann man nun den Jacob selbs und den Joseph und seine 2 Söhne dazu rechnet: so bestund das Haus Jacobs ohne die Weiber aus 70 Seelen. Aus 12 Söhnen und 70 Seelen ist also das grosse Volk Israel entstanden, gleichwie im Neuen Testament aus 12 Aposteln und 70 Jüngern die christliche Kirche entstanden ist.

§. 86.

Joseph wollte weislich verhüten, daß seine Brüder keine Hofleute und mit den Egyptern nicht vermenget werden möchten, darum sagte er von ihnen zu Pharao: sie seyen Viehhirten, und befahl ihnen sich auch dafür auszugeben, wie sie es auch nach der Wahrheit thun konnten. Weil nun die Egypter aus einem blinden Aberglauben die Viehhirten für einen Greuel, oder für unheilige und unehrliche Leute, hielten: so waren die Söhne Jacobs gesichert, daß sich die Egypter nicht mit ihnen vermengeten. So fieng also die Schmach Christi, die Mose hernach für einen grösseren Reichthum als alle Schätze Egypti hielte, in dem Hause Jacobs schon bey seinem Einzug in Egypten, an. Joseph konnte seines Stands- und Amtshalber kein Viehhirt mehr seyn. Ihn äusserten also die Egypter nicht mehr. Wann es nun bey seinen Brüdern auch so gegangen wäre: so wäre das Haus Jacobs bald mit den Egyptern vermengt worden: so daß man hernach nimmer gewußt hätte wo der heilige Same hingekommen sey, dem so grosse Verheissungen gegeben waren. Diß zu verhüten wollte Joseph, daß seine Brüder sich für Viehhirten ausgeben, und auch solche bleiben sollten. Wanns drauf angekommen wäre: so hätte er wohl die Macht und das Vermögen gehabt, ihnen zu einer andern Arbeit und Handthierung zu helfen, wobey sie den Egyptern kein

Greuel

Greuel gewesen wären; aber um der Verheissungen willen, die ihnen gegeben waren, und um des Messias willen, der von ihnen gebohren werden sollte, mußten sie als Viehhirten den Egyptern ein Greuel, und also von ihnen abgesondert seyn. Also war denn die Schmach die dem Viehhirten-Stand anklebte, eine Schmach Christi, und dieser Stand war (wie hernach das Gesez Mosis) ein Zaun, der die Kinder Israel von den Egyptern absonderte. Dieser Zaun war desto nöthiger, weil Jacob seinem Ende nahe war, und seine Nachkommen hernach nicht mehr unter Einem Haupt und Stamm-Vater, der sie zusammen halten konnte, lebten. Ohne Zweifel hat Joseph seinen Kindern befohlen, daß sie sich des hohen Ehren-Standes, worinn ihr Vater unter den Egyptern lebte, nicht weiter annehmen, sondern zu den verachteten Viehhirten in Gosen bekennen und halten sollen. Diesen Sinn hat hernach Moses, der anstatt eines Viehhirten ein Prinz hätte seyn können, auch gehabt. O wie gut ists wann man Christum, und sein Kreuz und Wort, vor der ganzen Welt bekennt, und allen Schein-Gütern der Welt vorzieht! Manche verstellen sich und schweigen, und machen in sündlichen Thorheiten mit, nur den Egyptern kein Greuel zu werden. Wer bedenkt aber, was es auf sich habe, wann man GOtt auf diese Weise ein Greuel wird?

§. 87.

Die Audienz, die der alte Jacob bey dem König Pharao hatte, ist merkwürdig. 1 Mos. 47.

Er fieng sie mit einem Segen und guten Wunsch an, und beschlos sie auch so. Pharao fragte den Jacob: wie alt bist du? Auf diese Frage hätte Jacob kurz antworten können: dein Knecht ist 130 Jahre alt: allein er konnte und wollte nicht so trok-

ken in seiner Rede seyn. Er sagte: **die Zeit meiner Wallfart ist 130 Jahre, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfart.** Er nannte also sein und seiner Väter Leben eine Wallfart. Niemand denke, daß dieses Wort dem Jacob nur aus Gewohnheit entfallen sey. Es verhält sich damit wie mit dem Wort **Herr**, welches Sara 1 Mos. 18, 12. gebrauchte, und welches ihr so von Herzen gieng, daß Petrus daraus den Schluß machen konnte, daß sie Abraham gehorsam gewesen sey. Unter den wenigen Reden der Patriarchen, welche der heilige Geist aufzeichnen lassen, sind gewislich keine solche, welche sie nur unbedachtsam ausgesprochen hätten. Sie sind sämtlich aus der Menge ihrer übrigen Reden als die eigentliche Ausdrücke ihrer Herzen, als die Abbildungen ihrer Seelen-Gestalt, und als Bekenntnisse ihres Glaubens und ihrer Hofnung heraus gelesen und vor Augen gestellt. Deswegen machte dann der Apostel Hebr. 11. aus dem Wort **Wallfart**, welches Jacob hier gebrauchte den Schluß: **die Patriarchen haben damit zu verstehen gegeben, daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar, wenn sie das gemeinet hätten, von welchem sie waren ausgezogen, so hatten sie ja Zeit wieder umzukehren. Nun aber begehren sie eines bessern, nemlich eines himmlischen. Darum schämet sich GOtt ihrer nicht zu heissen ihr GOtt; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.** Das irrdische Leben heist eine Wallfart, weil die Zeit desselben **wenig** und **böse** ist. Die Wenigkeit oder Kürze zeigt, daß man bald von der Welt scheiden werde, und also hier keine bleibende Stätte habe: sondern als ein Pilgrim eine kurze Zeit walle. Weil aber diese Zeit auch böse ist: so

schei-

scheidet man gerne. Diß alles aber wird von der Hofnung des himmlischen Vaterlands belebt. Diese Hofnung macht, daß man die Zeit seines Lebens ohne Verdruß als kurz und böse ansehen kann. Sie macht aber auch, daß man das Böse das an unserm Leben klebt, desto genauer empfindet. Ein himmlischer Sinn, der etwas von den Kräften der zukünftigen Welt geschmekt hat, ist gegen dem Bösen, das an dem irrdischen Leben klebt, sehr empfindlich, und wird dessen nach und nach sehr satt; da hingegen die Kinder dieser Welt mit einer rauhen und wilden Begierde in der Verschiedenheit der weltlichen Dinge umschweifen, Ruhe suchen, sich verhärten, nie zu sich selbs kommen, mit Phantasien sich weiden, mit Abwechslungen in den Wollüsten und Arbeiten sich behelfen, und wo sie in die Enge getrieben werden sollten, mit Zorn und Ungedult durchreissen. Wäre Jacob ein eiteler Mann gewesen: so hätte er, da er in Egypten kam, an der Herrlichkeit Josephs sich weyden, über der guten Versorgung im Leiblichen, die er vor sich sahe, sich freuen, und also erst wieder auf ein neues länger zu leben hoffen und wünschen können. Allein ein solcher Mann wie der alte Jacob war, kann sich über nichts in der Welt mehr sonderlich freuen. Er kann wohl GOtt für seine Gnaden-Wunder, die er auf Erden beweist, danken, und ihn darüber preisen; allein er wünscht deswegen doch nicht länger auf der Erde zu bleiben. Er hat einen unversöhnlichen Haß gegen sein eigenes Leben und einen starken Hang gegen der Ewigkeit in sich, deswegen achtet er sich gern für einen Pilgrim, und denkt fleißig ans Heimgehen; auch wann ihn keine sonderliche Noth drükt. Warum hat aber Jacob sagen können: die Zeit meines Lebens langet nicht an die Zeit meiner Vä-

ter in ihrer Wallfart? darum weil er sein Abnehmen merklich prüfte, und aus demselben die Nähe seines Endes merken konnte. Vermuthlich sind die Menschen (die keine Sünde zum Tod wie Ger und Onan begiengen) um selbige Zeit keinen solchen Krankheiten, die den Lebens-Faden, auch wo er am stärksten ist, abreissen, unterworfen gewesen, sondern an einer ordentlichen Abnahm der Kräfte, die mit dem Alter verbunden war, gestorben.

§. 88.

Jacob lebte 17 Jahre in Egypten. Nicht lange vor seinem Ende bat er seinen Sohn Joseph, daß er seinen Leichnam in eben der Höle bey Hebron, worin Abraham und Sara, Isaac und Rebecca, und Lea ihre Ruhe-Stätte gefunden hatten, begraben möchte. Er brauchte dabey demüthige Worte, weil er um etwas bat, welches dem Joseph viele Unkosten und Mühe verursachen mußte. Ja als ihm Joseph schwur: so neigete er sich auf dem Bett, auf welchem er saß oder kniete, zun Häupten, und eben damit gegen der Spitze des Zepters welchen Joseph in der Hand hatte, (s. Ebr. 11, 21.) und erwiese also demselben die besondere Ehrerbietung, die ihm schon lang vorher in einem Traun verheissen worden war. s. 1 Mos. 37, 9. 10. Seine Brüder hatten sich schon vorher vor ihm geneiget, s. 1 Mos. 42, 6. K. 43, 26. 28. K. 44, 14. und thaten es auch hernach. s. 1 Mos. 50, 18. Seine leibliche Mutter Rahel aber konnte es nicht thun; weil sie gestorben war, ehe er verkauft wurde; Lea auch nicht, weil sie im Land Canaan starb, ehe Jacob in Egypten zog, weil aber doch K. 37, 10. auch von einer Mutter die Rede ist, so ist gewiß, daß entweder Bilha oder Silpa mit Jacob in Egypten gezogen sey, und sich vor dem Joseph geneigt habe.

§. 89.

§. 89.

Bey dem zweyten Besuch, welchen Joseph bey seinem Vater Jacob kurz vor dessen Tod abstattete, nahm Jacob die 2 Söhne Josephs an Kindes statt an, und verschaffete dadurch, daß Joseph, als ob er der Erstgeborne wäre, eine doppelte Erbs-Portion bekam. GOtt bestätigte auch diesen lezten Willen Jacobs dadurch, daß er die 2 Söhne Josephs zu 2 grossen Stämmen Israels erwachsen ließ, welches ihnen Jacob prophezeyet hatte K. 48, 19. Auch wurde der Stamm Ephraim grösser als der Stamm Manasse, wie Jacob durch die Verschrenkung seiner Hände, und hernach mit Worten angezeigt hatte. Er vermachte aber auch dem Joseph ein besonderes Stük Land, welches er mit seinem Schwerdt und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen hatte. Jacob kaufte von dem Hemor dem Vater Sichems einen Acker, 1 Mos. 33. 19. in welchem hernach die Gebeine Josephs begraben wurden, Jos. 24, 32. Er muß aber auch in dieser Gegend mit den Amoritern Krieg geführt haben, und bey dem Friedens-Schluß muß ihm als dem Sieger ein Stük Landes von den Amoritern abgetreten worden seyn. Hemor, der ihm den Acker zu kaufen gab, war ein Heviter, hingegen das Stük Landes nahm Jacob durch Krieg aus der Hand der Amoriter. Jener Acker lag nahe bey der Stadt des Sichems, und diß Stük Lands lage auch nahe bey Sichar oder Sichem, wie aus Joh. 4, 5. erhellet: folglich lagen beyde in einer Gegend, ja das Stük Lands scheint den Acker in sich geschlossen zu haben. Wann Jacob mit den Amoritern einen Krieg geführet habe, wissen wir nicht; vermuthlich aber ist es gleich nach der Vertilgung der Sichemiten geschehen. Uebrigens ist die Stadt und Gegend Sichem hernach 1 Mos. 48.

dem Erbtheil des Stammes Ephraim einverleibet worden. Jacob hat sich sowol dieses Stük Landes, als auch den Acker mit der Höle bey Hebron als ein Eigenthum vorbehalten, als er in Egypten zog, und vielleicht Hausvögte darüber gesezt.

§. 90.

1 Mos. 49. Jacob segnete endlich seine 12 Söhne, und that ihnen seinen lezten Willen in Ansehung seiner Begräbniß kund. Seine lezte Reden, wann man auch das prophetische in denselben beyseit sezt, zeugeten von seinem lautern Eifer gegen die Sünde, von seiner Liebe und von seinem Glauben an die Verheissungen. Simeon und Levi hatten ihre mörderische That mit trozigen Worten rechtfertigen wollen 1 Mos. 34, 31. Aber nun mußten sie sich noch von ihrem sterbenden Vater darüber schelten lassen. Eben so giengs auch dem Ruben, der die Blut-Schande begangen hatte. Weil noch kein geschriebenes Gesez vorhanden war, so war viel daran gelegen, daß Jacob wider diese Sünden ein Zeugniß ablegte, damit sie in seinem Geschlecht und Volk nicht privilegirt würden. Ruben, Simeon und Levi wurden auch gesegnet wie ihre Brüder. s. K. 49, 28. ob es schon nicht so deutlich aus den Worten Jacobs erhellet wie bey ihren Brüdern. Dann weil Jacob den Ruben seinen ersten Sohn nannte, und ihm nur diß zur Demüthigung ankündigte, daß er nicht der Oberste seyn solle; so konnte Ruben schon merken, daß er nicht wie Ismael und Esau verworfen sey, sondern das Kindsrecht mit seinen Brüdern geniessen dörfe. Simeon und Levi solten in Jacob zertheilt und in Israel zerstreuet werden; folglich von dem Volk Israel nicht ausgeschlossen; sondern demselben einverleibt seyn. Dieses war diesen dreyen Söhnen genug, bis ihnen Mose in seinem Segen

das

das weitere ankündigte, und der Erfolg selbst vollends alles aufklärte; da sich dann insonderheit zeigte, daß Levi, der vor dem HErrn friedsam und aufrichtig wandelte, und viele von Sünden bekehrte, Mal. 2, 6. das Priesterthum für seine Nachkommen bekam, und also die Zerstreuung bey ihm zwar um der Wahrheit GOttes blieb, aber die Form einer Strafe gänzlich verlohr. Unter allem, was Jacob von zukünftigen Dingen weissagete, war nichts traurigers, als was v. 17. von dem Stammen Dan gesagt wird. Weßwegen sich Jacob mit dem Seufzen: HErr, *ich warte auf dein Heil*, wieder faßte. Das Heil GOttes ist dem Schlangen-Gift und Fall entgegen gesezt. Jacob wartete auf dieses Heil für sich und seine Nachkommen. Christus ist dieses Heil persönlich, wie er dann deswegen JEsus oder Heiland heist, es wurde aber schon Jacob und ein jeder Glaubiger vor Christi Geburt, dessen im Leben und besonders im Sterben froh. Das Herz des Jacobs schien bey keinem von seinen Söhnen so stark zu wallen und überzufliessen, als bey dem Joseph, weswegen er v. 26. selbst sagte: seine Segen übersteigen die Segen seiner Väter, und reichen an die Annehmlichkeiten der ewigen Hügel (die der Stamm Ephraim hernach bewohnte) und sollen kommen auf das Haupt Joseph und auf den Scheitel des Auserkohrnen unter seinen Brüdern. Es ist klar, daß wie bey Ruben, Simeon und Levi der Eifer, den Jacob über ihre persönliche Vergehungen hatte, den Segen, in so fern er ihre Nachkommen betrafe, einiger massen verdunkelte: also die vorzügliche Liebe, die er gegen den Joseph hatte, eine desto prächtigere und reichere Beschreibung des Segens, der die Nachkommen betrafe, hervor brachte. Und doch hat Jacob weder dort noch hie wider die Wahrheit geredt.

Dem Ruben, Simeon und Levi gereichte es zu einer heilsamen Demüthigung, daß ihnen von dem Guten, das ihren Nachkommen bestimmet war, nur etwas weniges gesagt wurde, und die Freude war bey den Nachkommen nur desto grösser, da ihnen mehr Gutes widerfuhr, als sie etwa aus den Worten Jacobs geschlossen hatten: hingegen solte Joseph, der seinem Vater vorzüglich gehorsam und treu gewesen war, auch schon bey Leibes-Leben zu seiner Freude von dem Guten, das seinen Nachkommen bestimmet war, etwas mehreres hören und wissen. In den Segen des Juda und der übrigen Brüder, scheinet kein besonderer Eifer oder Liebe Jacobs eingeflossen zu seyn; weswegen man sie desto genauer gegen einander abwägen darf. Hievon wird aber weiter unten gehandelt werden. s. 3 St. §. 23.

§. 91.

Nachdem Jacob die Gebote an seine Kinder vollendet hatte, so that er seine Füsse zusammen aufs Bette, und verschied. Also ist dann seine Hinfahrt gleich auf seine Rede erfolgt, und ohne Zweifel in Gegenwart aller seiner Söhne geschehen. Joseph, der doch seines Vaters Treue am kürzesten genossen hatte, und nun keiner leiblichen Wohlthat von demselben mehr bedurfte, sondern ihn vielmehr verpflegte, fiel doch aus zärtlicher Liebe auf seines erblassenten Vaters Angesicht, und weinete über ihm, und küssete ihn. Er that auch seines Vaters Leichnam, nach der egyptischen Weise, grosse Ehre an, und hielt ihm eine Leiche, dergleichen schwerlich jemals ein König auf Erden gehabt hatte. Dann, obschon vielleicht der Sarg Alexanders des Grossen mit einem grössern Pracht von Babylon nach Alexandria geführt wurde, so fehlte es doch an 12 Söhnen, die dem Sarg in einer unverstellten Trauer gefolgt wären.

ren. So ist also der fromme Jacob, der in seinem Leben durch niedrige und rauhe Wege geführet worden war, und sich unter viele Menschen, die seiner nicht wehrt waren, demüthigen müssen, in seinen lezten Jahren, ehe er hinfuhr, durch seinen Sohn Joseph erquikt, und nach seinem Tode hoch geehret worden.

§. 92.

Laßt uns nun auf die drey Männer, **Abraham, Isaac** und **Jacob** noch einmal zurük sehen. Sie werden in der H. Schrift oft zusammen gesezt. GOtt nannte sich oft den **GOtt Abrahams, Isaac und Jacobs**, und niemalen den GOtt Abrahams, Isaacs und Josephs oder Mosis, oder eines andern. Dem **Abraham** werden in einer solchen göttlichen Titulatur nie keine andere beygefügt als die zwey: **Isaac** und **Jacob**. Also machen dann diese drey Männer gleichsam ein geschlossenes heiliges Collegium miteinander aus. Diese 3 stellen die ganze Kirche GOttes vor, und haben im Namen derselben ewige Verheissungen empfangen, und auf dem Glaubens-Weg, den diese Verheissungen erfordern, die Bahn gebrochen. Abraham hatte viel **Geist** Mal. 2, 15. d. i. viel **Muth** und **Feuer**, und diß mußte derjenige haben, der als der erste Vorgänger das Eis brechen, sich in unbekannte Länder, Völker und Wege hinein wagen, mit Königen handlen, und vier Könige überwinden solte. Isaac war ein **stiller, ruhiger, sanfter** Mann, der den Reichthum seines Vaters geerbet und vermehret hat, der in seiner langen Pilgrimschaft nicht weit herum gezogen ist; dann vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden zog er nach Gerar, von Gerar nach Bersaba, und von da an nach Mamre, wo er starb. Seine gelinde und sanfte Gemüths-Art zeigte sich in dem Handel mit den Philistern K. 26. und in dem Bezeugen gegen sei-

ne 2 Söhne, unter denen er den Esau, ohngeachtet seiner wilden Art und schlechten Verheurathung, doch liebte, den Jacob aber, wegen seines gespielten Betrugs, nicht bestrafte. Jacob war vorzüglich ein weiser Mann. GOtt führte ihn durch vielerley Nöthen, und zwar so, daß meistens das weise Bezeugen Jacobs unter der guten Hand GOttes, einen guten Ausgang verschafte; wie man insonderheit an seinen Händeln mit dem Esau und Laban bemerken kann. Daß diese Weisheit bey dem Gesuch des Segens 1 Mos. 27. in eine unredliche List ausgeartet sey, ist oben schon erinnert worden. Vielleicht dörfen wir aber hier auch bemerken, daß Jacob darüber auf eine empfindliche Weise gezüchtiget worden, da ihn seine Söhne mit dem blutigen Rock Josephs hintergangen, und in die falsche Meinung von dem Tod desselben, hinein getrieben. Wie diese 3 Männer, in Ansehung der auserordentlichen Geistes-Gaben, unterschieden gewesen, ist schon oben §. 59. gezeigt worden. Abraham wird in der heiligen Schrift mehrmalen vorgestellt, in so fern er der **Vater** und der **Einige** war, Isaac aber, in so fern er der **einige Sohn** war, der nach dem Geist geboren ward: und Jacob oder Israel, in so fern er zu einer **Menge** worden ist, weswegen Israel sowol der eigentliche Name Jacobs, als auch des von ihm abstammenden Volks ist. Durch den Jacob sind aus einem 12. worden, und zwölf ist die Wurzel-Zahl des Neuen Jerusalems und des darinn versammleten Volks.

Anhang.

§. 1.

Laßt uns nun die drey grosse Männer Abraham, Isaac und Jacob auch noch mit denen die zu ihrer Zeit lebten, vergleichen, damit ihr Glaube durch diese Vergleichung desto kenntlicher werde. Die Väter der Israeliten, z. E. Tharah, Abrahams und Nahors Vater wohneten jenseit des Euphrats, und dieneten fremden Göttern Jos. 24, 2. Wie viel Antheil Abraham an dieser Abgötterey genommen habe, meldet Josua nicht. Er redet von den Vätern der Israeliten in der mehrern Zahl, führet aber nur den Tharah als ein Exempel an. Es mag aber Abraham ein Abgötter gewesen seyn oder nicht, wiewol das erste glaublich ist: so erkannte er doch den wahren GOtt so bald er ihm erschiene, unterschied ihn von allen falschen Göttern, und folgte seinem Befehl. Die göttliche Erscheinung, die dem Abraham wiederfuhr, fand auch bey dem Tharah Glauben, weswegen derselbe mit seinem Sohn die Reise ins Land Canaan antrat, aber unterwegs in Haran Halt machte und starb.

§. 2.

Im Land Canaan bauete Abraham dem HErrn der ihm erschienen war Altäre und predigte von seinem Namen, ohne daß ihn die Cananiter aus blindem Religions-Eifer gehindert oder verfolgt hätten. Nach der Schlacht mit den 4 Königen begegnete Melchisedek dem Abraham, und derselbe war ein Priester GOttes des Höchsten. In dem Se-

gen

gen, den er über den Abraham aussprach, nannte er GOtt den Höchsten, der Himmel und Erde besizt, und eben so nannte gleich darauf Abraham den HErrn als er mit dem König von Sodom redete. Von Sodom, welches zu Abrahams Zeit vertilget wurde, hielte er zuerst nicht für unglaublich oder unmöglich, daß 50 Gerechte darinn seyen. Ezechiel, der K. 16, 49. die Sünden Sodoms namhaft macht, thut keiner Abgötterey Meldung, und Lot, als er mit seinen Eydamen zu Sodom redete (1 Mos. 19, 14.) nennet den HErrn ohne weitere Beschreibung desselben, ja ohne daß er ihn nur seinen GOtt genannt hätte. Er redet so von dem HErrn wie diejenige, die einerley GOtt erkennen, gegen einander zu thun pflegen. Von den Philistern dachte Abraham, es möchte vielleicht keine GOttesfurcht unter ihnen seyn (1 Mos. 20, 11.) und dieses vielleicht zeigt an, daß er zwar Böses von ihnen geargwohnet, aber doch auch eine Möglichkeit der Furcht des wahren GOttes bey ihnen erkannt habe. Abimelech aber der König der Philister erkannte den wahren GOtt als er ihm erschiene, förchtete ihn, betete zu ihm, und Abraham redete mit ihm von GOtt als einem bekannten GOtt. (v. 13.) Daß aber doch die Canaaniter ihrer Seiten halber in einem bösen Ruf gestanden seyn, erhellet nicht nur aus 1 Mos. 15, 16. sondern auch aus dem Vertrag, den Abraham mit der Sarah machte, daß sie sich allenthalben wo sie hinkommen für seine Schwester ausgeben solle; damit er nicht ihrenthalben todtgeschlagen werde. Der Religions-Eifer hat also dem Abraham unter den Cananitern keine Sorge gemacht, wohl aber die Unkeuschheit und Mordlust. 1 Mos. 21. kommt Abimelech der Philister König abermal zum Vorschein, und führt eine Rede, aus

wel-

welcher erhellet, daß er den wahren GOtt erkannt, und den Abraham um seiner Verbindung willen mit dem wahren GOtt, hochgeschäzt habe. Vermuthlich hat auch diese Uebereinstimmung Abimelechs mit Abraham diesen bewogen, sich lang in der Philister Lande aufzuhalten. (1 Mos. 21, 34.) Die Hethiter, die zu Hebron wohneten, hatten auch Ehrerbietung vor dem Abraham, und nannten ihn einen Fürsten GOttes. (1 Mos. 23, 6.) Doch waren sowol sie als auch die übrige Cananiter (dann diesen Namen gibt man insgemein allen Völkern die damals im gelobten Land wohneten) so ausgeartet, daß Abraham keine Söhnerin aus ihnen haben wollte, sondern seinen Knecht nach Mesopotamien schikte, um seinem Sohn von seinem Geschlecht ein Weib zu holen.

§. 3.

Aus diesem allem lassen sich folgende Schlüsse machen. *a)* Die Herzen und Sitten der Cananiter unter denen Abraham ein Fremdling war, sind zu seiner Zeit sehr verdorben gewesen. Sie waren fast durchaus irrdisch-gesinnte Menschen, die den Bauch zum GOtt machten, und ihre Ehre in der Schande suchten. *b)* Weil damals der Stand der Obrigkeit noch neu war, und die Könige wenig Macht und Gewalt hatten: so ist die Frechheit der Leute desto grösser gewesen, und man hat gegen dieselbe wenig Schuz auf Erden gehabt. s. 1 Mos. 19, 9. 10. 20, 13. *c)* An keine Verfolgung um der Religion willen dachte man damals noch nicht. Ein jeder dienete GOtt, nach seiner Weise und hatte von aussen Freyheit dazu: *d)* Die Erkenntniß des wahren GOttes war damals unter den Cananitern besonders aber unter den Philistern noch nicht so

verdunkelt, wie sie hernach unter den Heyden in Ost- und West-Indien verdunkelt war als die Christen das erstemal zu ihnen kamen. Kein Christ hat z. E. damals mit einem Indianischen Heyden gerade zu so von dem wahren GOtt reden können, wie Abraham mit den Cananitern redete. Die Cananiter verstunden den Abraham, aber die Indianer hätten einen Christen nicht verstanden. Diß wird uns desto glaublicher, wann wir bedenken, daß Noah bis ins sechzigste Jahr Abrahams, Sem bis ins fünfzigste des Jacobs, Arpharad bis ins fünfzigste des Isaacs, Sala bis ins achtzehende des Jacobs, Eber bis ins neun und siebenzigste des Jacobs, Peleg bis ins zwey und dreißigste des Abrahams, Regu bis ins acht und siebenzigste des Abrahams, Serug bis ins erste des Isaacs, Nahor bis ins ein und dreißigste des Abrahams, und Tharah bis ins fünf und dreißigste des Isaacs gelebt habe. Nun kann man wohl nicht behaupten, daß alle diese Väter die Beylage der Warheit treulich bewahret haben, wie dann von dem Tharah das Gegentheil gewis ist: doch ist auch nicht glaublich, daß alle in einen Verfall gerathen seyn. Das ganze menschliche Geschlecht hatte bis zur Zeit Abrahams den Noah als einen Zeugen von der Sündfluth, von den Ursachen derselben, und den darauf erfolgten neuen Verheissungen unter sich. Der dritte Theil der Menschen konnte von dem Sem als seinem Stamm-Vater bis zur Zeit Jacobs vernehmen, was Methusalah geglaubt, was Noah geprediget, was in der Arche vorgegangen, und was sich nach der Sündfluth zugetragen habe. Es war also wol ohnmöglich, daß damals schon eine so grobe Abgötterey im Schwang gegangen sey, wie in den folgenden Zeiten. Sem scheint seine Nachkommen

mit

mit der gröſten Treue unterrichtet zu haben; Japhet mit einer geringern; Ham aber mit der allergeringſten: und Canaan der Sohn des Hams, den Noah nach langer Gedult die er mit ſeiner Bosheit hatte, bey einer ohngefähr entſtandenen Gelegenheit verfluchte, der aber zu Abrahams Zeit noch leben konnte, mag wol das unzüchtige und trotzige Weſen der Nachkommen Cains am meiſten nachgeahmt und auf ſeine Nachkommen fortgepflanzt haben: ob er ſchon wiſſen konnte und mußte daß Ein GOtt ſeye, den jedermann zu förchten habe. *e*) Göttliche Erſcheinungen und Anſprachen waren damals nichts unglaubliches. Noah konnte dergleichen von ſich erzählen. Abimelech erzählete allen ſeinen Knechten, was GOtt im Traum zu ihm geſagt habe, und die Leute die es höreten, ſpotteten ſogar nicht darüber, daß ſie ſich vielmehr ſehr fürchteten. 1 Moſ. 20, 8. Auch durfte Abraham ſich ohne Furcht auf den göttlichen Befehl, der ihn zu ſeinem Zug ins Land Canaan angetrieben habe, gegen Abimelech berufen v. 13. *f*) Man war auch damals gewohnt, ein Unglük, das einem begegnete, als eine göttliche Strafe wegen einer begangenen Sünde anzuſehen, wie die Geſchichte des Pharao 1 Moſ. 12. anzeigt: und da das Angedenken der Sündfluth, und der Sprachen-Verwirrung bey dem babyloniſchen Thurn noch ſo neu war, und die Vertilgung Sodoms zur Zeit Abrahams dazu kam, ſo konnte es den Menſchen ohnmöglich unbekannt ſeyn, daß GOtt ein Rächer des Böſen ſey. *g*) Weil aber Melchiſedek und Abraham in ihrer Unterredung GOtt ſo nachdrüklich den höchſten GOtt der Himmel und Erden beſitzet, genannt haben: ſo wird daraus wahrſcheinlich (durch folgende Spuren aber noch mehr beſtätiget) daß man damals ſchon angefangen habe, gewiſſe

Unter-Götter zu verehren, welche nur gewisser Länder oder Häuser Schuz-Götter seyn sollten, und von denen der allgemeine höchste GOtt, der Himmel und Erde besizt, unterschieden wurde. Der Unglaub dachte: der höchste GOtt ist unsichtbar und den Menschen zu hoch. Wer kann ihn erkennen? Wer will ihm dienen und genug thun? War man einmal ein Sclav der Sünde worden: so hatte man eine knechtische Furcht vor diesem höchsten GOtt, der die Sünde nicht leiden konnte, und gab die Hofnung auf, seine Gnade zu erlangen. Weil aber doch das menschliche Gemüth nicht ohne einen Halt seyn kann: so wandte man sich zu gewissen Unter-Göttern, die man sich einbildete, und von denen man merkte, daß sie es mit der Sünde nicht genau nehmen, ja daran gar ein Wohlgefallen haben, und daß ihr Dienst dem Fleisch leicht und angenehm sey. Ohne Zweifel haben die abgefallene Engel zu diesem allem geholfen, sich gern unter Bildern als Unter-Götter verehren lassen, und diesen Götzen-Dienst durch falsche Aussprachen und Wunder bestätiget; dann daß dergleichen etwas vorgegangen sey ist daraus zu schliessen, weil es sonst unbegreiflich wäre, wie so verständige Leute, als die damalige Erfinder aller Künste waren, gegen das Zeugniß und Exempel aller frommen Patriarchen Holz und Steine anbeten können; ohne von einem geistlichen und mächtigen Wesen, das sich dabey offenbare, eine Spur zu haben.

§. 4.

Worin bestund also der Glaube Abrahams? darin daß er es wagte alle Unter-Götter auf die Seite zu setzen, ihren Zorn zu verachten, ihrem vermeinten Schuz sich zu entziehen, und sich mit seinem

Ver-

Vertrauen allein an den höchsten GOtt, der Himmel und Erde besizt, zu halten. Diß that er, ob es schon wenige zu seiner Zeit thaten. Er that es, ob schon sein eigener Vater nebst andern angesehenen Leuten das Gegentheil gethan hatte. Er that es, und erfuhr, daß die vermeinte Unter-Götter einem glaubigen Knecht des höchsten GOttes nicht schaden können. Sein Glaube war also der Sieg, der die Welt und den Fürsten der Welt überwand. Er erfuhr aber auch, daß der höchste GOtt der Schild dessen, der an ihn glaubt und sein sehr grosser Lohn sey. Er erfuhr, daß man ihn nicht knechtisch fürchten dörfe, weil er Segen verheisse. Kurz zu sagen: Abraham gelangte zu einer vertraulichen Zuversicht gegen GOtt und wurde ein Freund GOttes, da zur selbigen Zeit fast jedermann den höchsten GOtt, als einen Feind hassete, und vor ihm zu den Unter-Göttern, das ist zu den Dämonen oder Teufeln, ohne diese recht zu kennen, flohe.

§. 5.

Und da die Leute zu seiner Zeit, die von dem höchsten GOtt sich zu den Dämonen wandten, nach ihres Fleisches Lüsten lebten, und den Dienst des höchsten GOttes vor unerträglich hielten: so wandlete hingegen Abraham vor ihm und war fromm. Er folgte ihm, wo er ihn hinführete, er that was er ihn hieß, und war dabey getrost. Er erkannte gar bald daß es unter dem Beystand GOttes nicht unmöglich sey ihm gehorchen, und daß die Seele dabey eine Heiterkeit, Ruhe und Stärke erlange, die sie bey der Ausübung ihrer Lüste ohnmöglich haben könne.

§. 6.

Man hat sich billig zu verwundern daß zu Abrahams Zeit, da Noah der Vater aller Menschen

auch Adel, so müssen solche Adel eigen Wehr und Wapen haben, und nicht anderer Herren Wapen führen, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben. Und sollen auch solche Adel, die eigen Wapen haben, dieselben Wapen an ihren Häusern, Siegeln, Ringen, Rüstungen, Pferden und Kleidern führen, und sich derselben gebrauchen, wie sie ihnen gegeben sind, und nicht verändern, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben.

Und sollen auch solche Adel, die eigen Wapen haben, dieselben Wapen an ihren Häusern, Siegeln, Ringen, Rüstungen, Pferden und Kleidern führen, und sich derselben gebrauchen, wie sie ihnen gegeben sind, und nicht verändern, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben.

Und sollen auch solche Adel, die eigen Wapen haben, dieselben Wapen an ihren Häusern, Siegeln, Ringen, Rüstungen, Pferden und Kleidern führen, und sich derselben gebrauchen, wie sie ihnen gegeben sind, und nicht verändern, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben.

Und sollen auch solche Adel, die eigen Wapen haben, dieselben Wapen an ihren Häusern, Siegeln, Ringen, Rüstungen, Pferden und Kleidern führen, und sich derselben gebrauchen, wie sie ihnen gegeben sind, und nicht verändern, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben.

Und sollen auch solche Adel, die eigen Wapen haben, dieselben Wapen an ihren Häusern, Siegeln, Ringen, Rüstungen, Pferden und Kleidern führen, und sich derselben gebrauchen, wie sie ihnen gegeben sind, und nicht verändern, es wäre denn, daß sie solche Wapen von Jemand, der sie ihnen gibt, oder sonst mit Recht haben.

lebten, und an zeitlicher Ehre, Macht und Reichthum wie die Vögel am Leim kleben bleiben.

§. 7.

Zu Isaars Zeit scheint keine sonderliche Veränderung in der Welt vorgegangen zu seyn. Die Cananiter sündigten nach ihrer Weise fort, ob sie schon an Isaac wie an Abraham ein gutes Exempel vor sich hatten. Die Philister, zu denen Isaac der Theurung halber flohe, waren noch immer Leute, denen man zutrauen konnte, daß sie einen Mann um seiner schönen Ehfrau willen todtschlügen; wiewol doch der Ehbruch bey ihnen für eine Sünde gerechnet wurde, s. 1 Mos. 26, 9. 10. auch bezeugten sie sich noch feindseliger gegen ihm als gegen seinem Vater Abraham, und Abimelech ihr König (es mag nun eben derselbe gewesen seyn der zu Abrahams Zeit lebte, oder ein anderer dieses Namens) sahe hiebey durch die Finger, oder gab vielleicht gar heimlich Befehl, daß man den Isaac durch den Wasser-Mangel aus dem Land treiben solle, s. 1 Mos. 26, 27. ob er schon, wie aus 1 Mos. 26, 28. 29. erhellet, den wahren GOtt erkannte, und gegen den Isaac Furcht und Hochachtung hegte. Die Philister, die von dem Mizraim dem Sohn Hams entsprossen und also eine Egyptische Nation waren, unterschieden sich in dieser ganzen Patriarchen-Geschichte von den Nachkommen Canaans. Von jenen wird immer noch mehr Guts gemeldet als von diesen, wie dann auch jene nicht vertilget wurden, als Josua die Cananiter vertilgete. Warum haben aber Abraham und Isaac ihre Weiber nur bey den Egyptern und Philistern, und nicht auch bey den Cananitern verläugnet? Es scheint die Cananiter seyen damals in so viele kleine Haufen und

Staaten zertheilt und so zerrüttet gewesen, daß sie diesen Patriarchen mit Gewalt etwas Leids zu thun sich nicht erkühnen durften; da hingegen die Egypter und Philister schon ziemlich mächtige Reiche ausmachten.

§. 8.

Esau, der 2 hethische Weiber heurathete, gibt zu einer neuen Betrachtung von dem damaligen Welt-Sinn Gelegenheit. Er sagte bey dem Verkauf der Erstgeburt: **siehe ich muß doch sterben: was soll mir dann die Erstgeburt?** 1 Mos. 25, 32. Der Unterschied, den er 1 Mos. 27, 36. zwischen der Erstgeburt und dem Segen machte, zeigt an, daß etwas besonders mit der Erstgeburt verbunden gewesen sey, welches Esau deswegen verachtete, weil er in seinem rohen Sinn dachte: er müsse doch sterben: daß aber der Segen nach seiner Meinung etwas habe enthalten sollen, welches er bey seinem rohen Sinn doch sehr wünschte und sehr ungern mißte. Nun was war es dann, das Esau wünschte? ohne Zweifel zeitliche Wohlfart, Hülle und Fülle, Macht und Ehre für sich und seine Kinder. Was war es aber das er deswegen verachtete, weil er doch sterben müsse: ohne Zweifel die Verheissung von dem Samen durch welchen alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden, und das Recht des Priesterthums in seines Vaters Haus. Als Kain sahe daß GOtt das Opfer Habels gnädig ansahe, und das seinige nicht: so ergrimmete er, weil er daraus schloß, daß nun Habel vor ihm den Vorzug haben werde; da doch Er als der Erstgebohrne den Vorzug verlangte. Unter dem Volk Israel nahm GOtt die Leviten anstatt der erstgebohrnen Söhne zu dem Opfer-Dienst an. Ruben hätte

als

als der Erstgebohrne der Oberste im Opfer und der Oberste im Reich seyn sollen. Esau wollte also nicht der Oberste im Opfer seyn, und das Reich, welches erst zukünftig, und endlich des Meßias seyn sollte, verachtete er auch, weil er doch sterben müsse. Hieraus entsteht nun der gegründete Argwohn wider ihn, daß er nichts vom ewigen Leben, von der Auferstehung und von dem Meßias gehalten habe. Was er nicht bey Leibes Leben geniessen konnte, war ihm wie nichts. Es stund ihm nicht an, der Priester in seines Vaters Hause zu seyn, weil er davon keinen zeitlichen Nutzen sahe. Das Reich des Meßias, welches hernach als ein Theil der Erstgeburt dem Juda zufiel, kam ihm als eine Fabel vor. Er aß und trank und stund auf und gieng davon und verachtete ohne Zweifel seinen Bruder Jacob, daß er auf unsichtbare und entfernte Dinge hoffe. Dieser Argwohn wird dadurch bestätiget, weil Eliphas von Theman der Freund Hiobs, der vermuthlich ein Sohn des Esau war und als ein alter Mann, aus dem Land, das nach seines Sohnes Namen Theman hieß, herkam (1 Mos. 36, 15.) in dem Gespräch mit Hiob kein Wort vom ewigen Leben, von der Verdammniß, Auferstehung, und von dem Meßias vorgebracht hatte, ob ihn schon das Gespräch darauf hätte führen sollen: sondern seine ganze Religion darein einschränkte, daß man GOtt förchten und das Laster meiden solle, damit es einem in der Welt wohl gehe, und man den zeitlichen Strafen GOttes entgehe. Bildad und Zophar die 2 andere Freunde Hiobs, die von andern Gegenden herkamen, redeten auch so; da hingegen Hiob K. 29, 23 — 27. seinen Glauben an den Erlöser und seine Hofnung des ewigen Lebens freymüthig bekannte. Hätten die 3 Freunde Hiobs

geglaubt, daß man durch den Tod in eine unsichtbare Welt eintrete, wo erst die rechte Strafen und Belohnungen zu finden seyn; so hätten sie sich nicht so sehr an den Leiden Hiobs stossen, noch die Meinung, daß es den Gerechten in der Welt immer wohl und den Gottlosen übel gehen müsse, behaupten können. Wäre ihnen eingefallen, daß der Hiob in jener Welt getröstet werden könne: so hätten sie seine Gerechtigkeit und seine zeitliche Leiden wohl zusammen reimen können. Endlich wann sie nur an der Person Hiobs geirrt, und nicht sonst grobe Irrthümer gehegt hätten; so wäre GOtt nicht so sehr über sie ergrimmt, und hätte nicht gesagt, daß sie auch von Ihm unrecht geredt haben. Hiob 42, 7. Hat nun Eliphas von Theman kein ewiges Leben geglaubt: so ist sehr wahrscheinlich, daß Esau auch keines geglaubt habe. Seine Werke waren ohnehin so beschaffen, wie man von einem Mann, der sich in einem groben Unglauben wider seine glaubige Eltern und Brüder steift und über sie wegsezt, erwarten konnte. Er verschwägerte sich mit Hethitern und Ismaeliten. Er wollte seinen Bruder umbringen. Er zog ihm mit 400 Mann entgegen, entweder ihn zu vertilgen oder doch seine Macht sehen zu lassen. Er machte es nicht wie Abraham 1 Mos. 18, 19. und pflanzte seinen Nachkommen nichts guts ein. Die Edomiten waren wilde Heiden und hatten sogar keine Lust an den Verheissungen, die GOtt Abraham, Isaac und Jacob gegeben hatte, Theil zu nehmen, daß sie vielmehr einen ewigen Grimm wider die Israeliten hatten. Amos 1, 11. Weil sie den Gnaden-Bund GOttes verachteten; so unterliessen sie auch die Beschneidung wie aus Ezech. 32, 29. erhellet.

§. 9.

§. 9.

Aus diesem allem wird nun offenbar, wie so gar geziemend der Glaube der Patriarchen Ebr. 11. im Gegensaz gegen den damals herrschenden Unglauben beschrieben sey. Er war eine gewisse Zuversicht deß, **das man hoffet**, und eine **Ueberzeugung** von dem, **das man nicht siehet**. Es war dabey ein Fleis GOtt zu gefallen und zu suchen, welcher von der Hofnung der **Vergeltung** belebt war. Die glaubige Patriarchen **warteten auf eine Stadt deren Schöpfer und Baumeister GOtt ist**. Sie bekannten, daß sie **Gäste** und **Fremdlinge** auf Erden seyen, und suchten **ein himmlisches Vaterland**. Sie glaubten, daß GOtt **Todte auferwecken** könne. Die Erfüllung der Verheissung von dem Messias erlebten sie nicht, **sahen sie aber von ferne, vertrösteten sich derselben, und liessen sich daran wol begnügen**. So sahe es bey Abraham Isaac und Jacob aus: um sie herum aber war eine unglaubige Welt, welche die unsichtbare und zukünftige Dinge für nichts hielt; über die also ihr Glaube siegen mußte.

§. 10.

Ehe die bürgerliche Einrichtungen in der Welt entstunden, hatte die Erstgeburt gar viel zu bedeuten. Der erstgeborne Sohn wollte jedesmal nach dem Vater das Haupt der Famille seyn, weil er an Alter und Erfahrung seinen Brüdern vorgieng. Cain wäre wol nicht so sehr über seinen Bruder Habel ergrimmt, wann er nicht über der Erstgeburt stolz gewesen wäre, und gefürchtet hätte, sein jüngerer Bruder, den er als seinen Unterthanen ansahe, werde von GOtt über ihn hinaufgesezt wer-

werden. Esau, ob er schon seine Erstgeburt verkaufte, behielt doch den Sinn Cains gegen seinem jüngern Bruder Jacob: und unter Jacobs 12 Söhnen sezte es die gröste Erbitterung, als durch einen Traum offenbar wurde, daß die ältere Brüder dereinst sich vor dem Joseph neigen sollten; da es hingegen zu unserer Zeit niemand befremdete, wann man weissagte, daß ein jüngerer Sohn zu grössern Ehren gelangen werde als seine ältere Brüder. GOtt gieng aber zur Zeit der Patriarchen der eitelen Einbildung von dem Vorzug des Erstgebohrnen entgegen, indem er den Jacob dem Esau, und den Juda und Joseph dem Ruben vorzog und zeigte damit, daß sich vor ihm kein Fleisch rühmen und keine leibliche Geburt rechtfertigen könne, daß der Zwek seiner Haushaltung unter den Menschen geistlich, himmlisch und ewig sey, daß alles nach der Wahl der Gnade gehe, und der natürliche Vorzug nichts gelte, und daß seine Augen nach dem Glauben und nicht nach der Ordnung der Geburt sehen.

§. 11.

Die Teraphim oder abgöttische Bilder des Labans welche Rahel stahl, bestätigen die obige Anmerkung, daß man damals einen höchsten GOtt glaubte, und doch auch sein Vertrauen auf gewisse Unter-Götter, Geister oder Dämonen sezte. Abraham nannte GOtt **den höchsten GOtt, der Himmel und Erde** besitze 1 Mos. 14, 22. und **den GOtt des Himmels und der Erde** 1 Mos. 23, 3. Sein Knecht aber, der wol erkannte, was für ein besonderer Liebling GOttes sein Herr seye, nannte ihn **den GOtt seines Herrn Abraham** 1 Mos. 24. 12. Laban und Bethuel redeten gleich darauf von dem HErrn ohne weitern Beysaz. 1 Mos. 24, 50.

In

In dem Traum-Geſicht, das Jacob auf ſeiner Reiſe ſahe, nannte ſich GOtt ſelbs zuerſt den GOtt Abrahams und Iſaacs 1 Moſ. 28, 13. Laban aber nannte ihn in der lezten Unterredung mit Jacob den GOtt Abrahams (der damals tod war und von dem er groſſe Gedanken zu haben ſchiene) und den GOtt Nahors, der ſein Großvater und Abrahams Bruder geweſen war, und den GOtt ihrer Väter. Weil er nun den Iſaac ausließ: ſo erſezte es Jacob aus kindlicher Liebe, und ſchwur bey der Furcht ſeines Vaters Iſaac, d. i. bey dem GOtt, den Iſaac fürchtete, um zu zeigen, daß Iſaac von dem GOtt ſeiner Väter nicht abgewichen ſey. Damals war es alſo der Brauch, daß man den wahren GOtt, den GOtt angeſehener Vor-Eltern, deren rechtſchaffenes Weſen auſſer Zweifel geſezt war, nannte. Ohngeachtet nun Laban auf dieſe Weiſe von dem wahren GOtt reden konnte: ſo hatte er doch Teraphim, die ihm ſeine Tochter Rahel vermuthlich aus Eifer ſtahl, um dieſen Aberglauben zu zernichten. Es waren dieſe Teraphim Bilder oder auch ein Bild in der einzelen Zahl (wie z. E. Panim auch Ein Angeſicht bedeutet) dergleichen eines Michal anſtatt Davids in ſein Bett legte, 1 Sam. 19, 13. 16. welches alſo die Geſtalt eines Menſchen hatte. Richt. 17, 5. 18, 14. 15. werden Teraphim ſowohl von dem Prieſter-Rock, als auch von dem geſchnizten und von dem gegoſſenen Bild das Micha machen ließ, unterſchieden. 1 Sam. 25, 23. ſagt Samuel: gleichwie eine Aufruhr wider den HErrn eine der Beſchwörung gleiche Sünde ſey: alſo ſey Widerſtreben ſo viel als lügenhafte Eitelkeit d. i. Aberglauben, und Teraphim. 2 Kön. 23, 24. werden Teraphim und Gilulim oder eigentliche Gözenbilder, die man anbetete (2 Kön. 21, 21.)

Unter-

unterschieden. Nebucadnezar fragte durch die Teraphim, welche Stadt er zuerst angreifen solle Ez. 31, 26. Zacharias sagte, daß die Teraphim Lügen reden Zach. 10, 2. Hieraus erhellet, daß Teraphim weder geschnizte noch gegossene Bilder, sondern Bilder von einer andern Art gewesen seyn, sie mögen hernach aus Theilen von Erdgewächsen oder Menschen- oder Thier-Knochen oder Munien oder Thon oder sonst etwas bestanden seyn. Sie hatten die Aehnlichkeit von einem Menschen. Sie waren von Bildern, die man anbetete, unterschieden. Man brauchte sie zur Wahrsagerey. Man fragte durch sie gewisse Götter oder Dämonen, und diese oder auch die Wahrsager, die sich bey den Teraphim betrüglicher Weise für begeistert ausgaben, gaben Antworten. Wie kam aber Laban dazu, daß er Teraphim hatte, da er doch wußte, daß sein Vetter Abraham, sein Schwager Isaac und seiner Schwester Sohn Jacob, die er für fromme Männer halten mußte, denselben feind seyn. Laban hatte ein böses Gewissen. Er wußte wol, daß er nicht wie Abraham und die heilige Patriarchen gesinnt sey und wandle, und daß also der GOtt Nahors und der Patriarchen nicht mit ihm zufrieden seyn könne; deswegen als Jacob der fromme Mann 7 Jahre bey ihm gewesen war: so sagte er zu einer guten Stunde zu ihm: ich spühre, daß mich der HErr segnet um deinetwillen 1 Mos. 30, 27. Nun hatte Laban keinen Muth sich aus seinem Sünden-Dienst aufzurichten, nach der Weise der Patriarchen mit GOtt zu wandlen und also ein Gesegneter des HErrn zu werden. Er hatte aber von Teraphim gehört, die man in seinem Haus haben, und durch die man auf Haus und Hof, auf Hab und Gut einen Segen bringen und eine in der Oeconomie nüzliche Weissagung erlangen

kön-

könne; so wie etwa mancher rohe Christ von Bildern und Reliquien, von Zetteln, Wurzeln, Kräutern oder Beschwöhrungs-Formeln denkt; dann alle diese Dinge haben alle Einen Ursprung, nemlich ein unglaubiges Herz, das abtritt von dem lebendigen GOtt, und Einen Zwek, nemlich den leiblichen Segen oder Gewinn, den man für sein höchstes Gut hält. So hatte also der geitzige Laban seine Teraphim, und von ihm als einem angesehenen Mann darf man den Schluß wol auf andere machen. Jacob aber verachtete diese Teraphim, und erhub sein Herz im Glauben zu dem allmächtigen GOtt, der Abrahams Schild und sehr grosser Lohn war. Er wandlete vor ihm, er vertrauete ihm, und so verdammete er die Welt durch seinen Glauben: für sich aber erlangte er die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt.

§. 12.

Die Söhne Jacobs geben uns Gelegenheit, die Art der damaligen Leute, welche noch in der natürlichen Freyheit lebten, zu erkennen. Sie hatten keine Obrigkeit, darum förchteten sie auch keine, und hatten von keiner keinen Schuz. So weit die Furcht GOttes bey ihnen gieng, so weit gieng auch ihr äusserliches Wohlverhalten. Die Liebe und Ehrerbietung gegen Eltern und Voreltern war zwar ein Zaun um ihre Sitten herum: wann aber die Söhne erwachsen, und ihre Begierden zum Bösen heftig waren: so wurde dieser Zaun zerrissen, und niemand stund den Eltern bey, um ihre Kinder mit Gewalt vom Bösen abzuhalten. Deswegen konnten Simeon und Levi mit ihren Knechten die Leute zu Salem wider den Willen ihres Vaters ermorden, Ruben und Juda Blutschande begehen, ohne gestraft

zu

zu werden, und die 10. ältere Söhne Jacobs den Anschlag fassen, Joseph zu tödten, hernach aber ihn verkaufen, ohne eine weitere Behutsamkeit zu gebrauchen, als daß sie eine Lüge erdachten, um damit den Vorwurf ihres Vaters abzuwenden. Diß alles thaten aber solche Leute, welche damals die edelste unter allen Menschen waren. Wie viele Todschläge, Raubereyen, und unzüchtige Thaten müssen von andern ausgeübt worden seyn! Nichts wurde damals so sehr gefürchtet als der Fluch eines Propheten wie Noah, Abraham, Isaac und Jacob waren, deswegen wurde der wilde Esau wenigstens alsdann erschrökt und zu Thränen bewegt, als er hörete, daß ihn sein Vater weniger segne als seinen Bruder; und Ruben, Simeon und Levi sind ohne Zweifel bestürzt bey dem Bett ihres sterbenden Vaters gestanden, da sie sich ihre begangene Uebelthaten vorhalten, und die Strafen derselben ankündigen höreten. Wer aber unter keiner Obrigkeit stund, und so frech war, daß er Propheten verhöhnen und ihre Segen und Drohungen, die meistens auf entfernte Zeiten zieleten, verachten konnte, der konnte thun was er wollte, und allen Muthwillen auf Erden ausüben. Wie nöthig war es also, daß bey der Abnahm der patriarchalischen GOttesfurcht auf dem Berg Sinai ein feuriges Gesez gegeben und überall auf Erden unter der Vorsehung GOttes bürgerliche Einrichtungen gemacht wurden, welche die natürliche Frechheit der Menschen im Zaum hielten und dämpften. Aber wie köstlich ist auch der freywillige Gehorsam, den die heilige Patriarchen dem HErrn leisteten! Auf Erden war niemand, den sie zu förchten hatten. Sie lebten, was ihre Verbindung mit andern Menschen anbelangt, in der völligen Freyheit. Und doch waren sie Knechte GOttes und

wand-

wandleten mit GOtt. Diß war ein edler und lauterer Sinn.

§. 13.

Als Joseph in Egypten kam: so war die Erkenntniß des wahren GOttes noch nicht in diesem Lande erloschen, dann er konnte mit dem Pharao ohne Umschweif von demselben reden, 1 Mos. 41, 16. 25—32. und Pharao erkannte ihn für einen Mann in dem der Geist GOttes sey, und dem GOtt etwas kund gethan habe. 1 Mos. 41, 38. 39. Doch war unter den Egyptern schon ein schädlicher Aberglaube eingerissen, der nach und nach die greulichste Abweichungen hervorgebracht. Sie scheueten sich Brod zu essen mit den Ebräern, dann es war ein Greuel vor ihnen. 1 Mos. 43, 32. Die Viehhirten waren ihnen ein Greuel. 1 Mos. 46, 34. Wann die Israeliten GOtt Vieh in Egypten geopfert hätten: so hätten sie der Egypter Greuel vor ihren Augen geopfert, und wären von ihnen gesteiniget worden. 2 Mos. 8, 26. Hieraus erhellet daß der Aberglaube, der noch bey den Bramanen in Ost-Indien herrscht, nach welchem man kein Vieh tödten und essen darf, schon bey den Egyptern zu Josephs Zeit im Schwang gegangen sey. Sie hatten zwar selbs Pferde, Schafe, Rinder und Esel. 1 Mos. 47, 17. Allein sie tödteten keines derselben zur Speise, dahingegen Viehhirten dergleichen die Söhne Jacobs und alle Nachkommen Ebers waren, mit ihren Heerden herum zogen, den Ackerbau wenig trieben, und das Fleisch ihres Viehes zu ihrer gewöhnlichen Speise machten. Hier finden wir also einen Aberglauben, der beschwerlich aber nach einer gewissen Welt-Weisheit ausgedacht war. Die Egypter hatten die Lehre von der Schöpfung, woraus

sie

ge, wenn Jemand, daß Gott sein bon Gedanken und Worten, Werken und Leben, ja in allen Stücken, die vorhanden, sehe und wisse, der sollte in den Worten, daß ein Gott sehe, daß ihn Gott sehe, nicht mehr finden, als daß Gott sehe, daß er ein Mensch sei, und daß Gott wisse, daß er ein Mensch sei, und gedenke daher, daß Gott sehe und wisse, daß er ein Mensch sei, und daß er ein Mensch sei

der Menschen-Lehre und nach der Welt Satzungen darum bringen läßt. Col. 2. 8. 4.

§. 14.

Von dem häuslichen Leben, und der politischen Verfassung, die zur Zeit Abrahams, Isaacs und Jacobs im Gang waren, kommt in den Briefen über die Mosaischen Schriften und Religion, die zu Braunschweig A. 1762. herausgegeben worden, eine feine Abschilderung vor. Im zweyten Brief heist es unter anderem also: „Abraham kommt aus Mesopotamien, wo die erste simple Lebens-Art und das Hirten-Leben noch allgemeiner, als in Canaan, zu seyn schienen; Kap. 24, 15. 29, 6. Er selbst verändert diese Lebens-Art bey aller seiner zunehmenden Grösse nicht. Er wohnet mit den Seinigen noch in Hütten. Im Lande sind hie und da schon Städte, und eigenthümliche Gegenden, Kap. 23. Es sind aber auch noch viele offene Gegenden, die noch keinen Herrn haben, und wo er mit seinen Heerden frey herumziehen kann Kap. 13, 9. Wie die drey Engel als Gäste zu ihm kommen, lauft er selber nach der Heerde, um ein Kalb zu holen, und bereitet es seinen Gästen selbst, wie Achilles beym Homer; Kap. 18. Sarah macht indessen das Brod zurecht. Der Wein ist im Lande schon im Gebrauch Kap. 14, 18. er selbst aber scheint ihn noch nicht zu seinem Getränke gemacht zu haben. Das Getränk das er seinen Gästen vorsezt, ist Milch. Auch scheinet Lot die Kraft des Weins noch nicht gewohnt gewesen zu seyn; und vermuthlich war der Vorfall mit Noah die Ursach dieser Enthaltsamkeit in der Familie von Sem. Alles übrige zeuget von eben dieser Simplicität. Von vorzüglicher oder gewebter Kleidung ist noch keine Anzeige. Sarah

geht überall unverhüllet; Kap. 12, 14. Kap. 20. Abimelech schenkt ihr den ersten Puz; K. 20, 16. Im Handel ist schon eine Art Geld im Gang; scheint aber noch kein Gepräge zu haben. Abraham wigt seine 400. Seckel den Kindern Heth noch zu, K. 23, 16. Die Geschenke an die Rebecca sind maßiv Gold. K. 24, 16. — — Der Ackerbau wird bey den Philistern als einer egyptischen Colonie schon getrieben; K. 26. Doch muß noch keine Handlung mit Egypten gewesen sey. Abraham muß bey der Theurung, um seines Unterhalts willen selbst dahin reisen. K. 12. Auch zeigte sich noch nirgend die Kunst zu schreiben. Abrahams Knecht bekommt zur Anwerbung um die Rebecca, noch keine Briefe mit; K. 24. Auch sind noch keine geschriebene Kauf-Contrakte. Zur Bestätigung, daß der Brunnen zu Bersaba ihm gehöre, giebt Abraham sieben Lämmer, K. 21, 30. und giebt dem Brunnen den Namen von dem beschwohrnen Contrakt. Den Acker zu Hebron kauft er in Gegenwart von Zeugen; K. 23, 17. 18. — — Abraham geht ganz vertraut mit Pharao um; doch hat Pharao vor den andern Königen schon etwas voraus; er hat schon einen förmlichen Hofstaat, und dieser schon seine gewöhnliche verderbte Sitten, K. 12, 14. 15. da hingegen die Könige zu Gerar und Salem noch als Privat-Personen lebten, K. 21. wiewohl Abimelech doch auch schon nach Egyptischer Art seine Hof- und Kriegs-Bediente hat, K. 21, 22. 26., 26. Ich merke auch noch diesen Umstand hier an, daß die chaldäische, cananitische und egyptische Sprache in ihren Dialecten um diese Zeit noch nicht sehr verschieden seyn können, weil Abraham gleich bey seiner Herauskunft aus Chaldäa nach Egypten zieht, und daselbst mit seiner Sprache eben so gut, als in Canaan, fortkommt. — — Mit

den

den Zeiten Isaacs entdecket sich in allen diesen Umständen schon eine merkliche Veränderung. Isaac behält zwar das Hirten-Leben seines Vaters, und wohnet auch in Hütten; seine Lebensart ist aber schon ruhiger, und er bleibt mehr in Einer Gegend. Er hält schon eine genauere Bekanntschaft mit dem König zu Gerar, K. 26. und lernt von diesem auch den Ackerbau, v. 12. Auch ist seine Lebens-Art schon etwas bequemer und köstlicher. Sein Vater bestätiget seinen Bund, den er mit dem älteren Abimelech macht, noch mit sieben Lämmern: Isaac gibt dem König und seinem Hof ein grosses Maal, v. 30. — — Abraham behalf sich noch allein mit dem, was ihm seine Heerden gaben; Isaac hergegen befiehlt dem Esau ein Wild zu fahen, und es so, wie er es gerne ässe, zurecht zu machen; K. 27, 4. Rebecca weiß indessen das zahme Fleisch eben so zu bereiten, v. 9. Dabey ist sein Getränk, Wein, v. 25. Zu gleicher Zeit scheint in ganz Canaan die Lebensart üppiger geworden zu seyn, und Esau bekommt daran, bis zu gänzlicher Verleugnung seiner väterlichen Sitten, einen Geschmak. Er verläßt die Viehzucht, und erwählt die freyere Jagd. Er nimmt zwey Phönizische Frauen, die seinen Eltern wegen ihrer üppigen Sitten K. 26, 34. 35. unerträglich sind. Er selbst nimmt eben diese üppige Sitten an. Er hat schon verschiedene Kleider, schon köstliche wolriechende Kleider; K. 27, 15—27. Er läßt sich darauf in Edom nieder, lebt, wie ein grosser Herr, und verbindet sich von neuem mit den reichen Handlungtreibenden Ismaeliten, K. 26. Jacob bleibt indessen bey den simplern Sitten seines Vaters, und trift auch dieselbe noch in Mesopotamien an; K. 29. Geld scheint nach dieser Gegend noch gar nicht hingekommen zu seyn; so wie er auch

auf diese Reise nichts scheint mitgenommen zu haben. Der einzige Stand ist hier noch das Hirtenleben, und der ganze Reichthum, den er sich in seinem vierzehenjährigen Dienst erwirbet, besteht in Heerden. Bey seiner Zurükkunft hat sich in Canaan hergegen alles noch mehr geändert. Es ist schon mehr bevölkert, er kan nicht mehr mit seinen Heerden hin und her ziehen, sondern muß sich mehr ankaufen Kap. 23, 19. Esau kommt ihm mit dem ganzen Aufzug eines Fürsten entgegen. Der Handel und die Manufacturen haben sich auch überall ausgebreitet. Es gibt schon bundgewebte oder gestikte Zeuge, folglich auch schon Färbereyen; K. 27, 3. Die Ismaeliten oder Araber haben schon einen Gewürzhandel, und treiben denselben in Caravanen mit Egypten v. 25. In Egypten ist schon ein starker Kornhandel K. 41, 57. Es gibt schon ordentliches zählbares Geld, und verschiedene Sorten; es gibt eine Art Groschen, K. 23, 19. die nach ihrer Benennung vielleicht den Werth eines Lamms hatten; auch Silberlinge K. 37, 28. Wegen des Handels sind auf dem Wege nach Egypten auch schon Herbergen K. 42, 7. die sich nach Mesopotamien hin noch nicht fanden, K. 28, 11. Egypten ist indessen selbst, nach Proportion seines Handels und Reichthums, zu einer erstaunlichen Hoheit gestiegen, und hat alle Pracht einer mächtigen Monarchie. Am Hofe sind schon alle die grosse Aemter von Cämmerern, Hofmeistern, Obersten-Schenken, Obersten-Beckern, K. 40. auch schon besondere Staats-Gefängnisse; eine grosse Kleider-Pracht; güldene Ketten; seidene Kleider, K. 41, 42. Feyerkleider, K. 45, 22. auch ein grosses Ceremonial; Joseph speiset mit den Egyptern an so viel besondern Tafeln, K. 43, 32. Pharao spricht mit Jacob auf eine viel höhere Art, als

sein

sein Vorfahrer mit Abraham that, K. 47, 7. auch haben die Grossen schon ihre Haus-Aerzte, K. 50. Die Balsamirung war auch schon üblich, ingleichem Särge K. 50, 26. Mit Josephs Ministerio geht eine neue Veränderung mit diesem Staate vor. Durch sie entsteht eine neue Würde, womit die höchste Autorität verknüpft wird, K. 41, 42. 43. 45. er führet das königliche Sigel, v. 42. und hat ein königlich Gefolge, K. 50, 7. und zugleich wird durch seine neue Einrichtung die Einnahme und Souveränität des Königs sehr vermehrt, und dadurch vermuthlich der Grund, zu dem darauf bald erfolgenden mächtigen Militärstande gelegt. — — Die Schreibkunst scheint um diese Zeit noch nicht erfunden zu seyn; wenigstens die Kunst noch nicht, die Töne durch Buchstaben auszudrücken; dann Joseph schreibt an seinen Vater noch nicht.„

§. 15.

Aus dieser Abschilderung erhellet, daß die heilige Patriarchen sich in ihrer äusserlichen Lebensart zwar ohne Affectation nach der Art des Lands und der Zeit worin sie lebten gerichtet, doch aber geflissentlich sich zu dem Niedrigen heruntergehalten haben (Röm. 12, 16.) und sich die Augenlust, Fleisches-Lust und das hoffärtige Leben auf Erden nicht umtreiben lassen. Sie führeten das Hirten-Leben bis in Egypten hinein fort, ob es schon mit vielem Ungemach verbunden war, nur weil es wenig Zusammenhang mit der gottlosen Welt hatte, und der Gemüths-Ruhe beförderlich war. Sie liessen dabey die Jagd, die köstliche Kleider und das Kriegs-Wesen dem Esau, die Handelschaft den Ismaeliten, die Wohnung in den Städten den Egyptern und Cananitern, und die Pracht den Königen und Fürsten.

sten. Es fehlte ihnen weder am Verstand noch Mitteln sich mehr Gemächlichkeit, höheres Ansehen, köstlichere Leckerbissen und grössere Pracht und Macht in der Welt zu erwerben: sie thatens aber nicht, weil es sie nicht darnach gelüstete, und warum gelüstete es sie nicht darnach? darum weil sie sich selbs als Gäste und Fremdlinge auf Erden ansahen, und dabey im Wandel mit GOtt das edelste Vergnügen genossen, und überdiß ein himmlisches Vaterland suchten Hebr. 11, 13. 14. 16. Joseph mußte zwar in Egypten einen grossen Staat führen, und konnte kein Viehhirt mehr seyn. Er äusserte aber dabey seine Brüder, die Viehhirten waren, nicht, ja er wollte, daß sie solche bleiben sollten, und so war es in Ansehung der Demuth eben so viel, als ob er selbs ein Viehhirt geblieben wäre. Den Staat, den er führete, mußte er auf Befehl seines Königs, der ihm denselben ohne sein Begehren anschafte, (1 Mos. 41, 42. 43.) führen, und vergafte sich nicht daran.

Fußstapfen des Glaubens Abrahams

in

den Lebens-Beschreibungen
der Patriarchen und Propheten

aus den

Schriften des Alten Testaments

gezeigt

von

M. Magnus Friederich Roos
Superintendens und Pfarrer
zu Lustnau.

Zweites Stük.

Neue Auflage.

Tübingen
bey Ludwig Friedrich Fues. 1774.

Digitized by Google

Moſes.

1.

Gott ſchuf Himmel und Erde. Und die Erde war wüſte und leer, und es war finſter auf der Fläche der Tiefe, und der Geiſt Gottes ſchwebte auf der Fläche des Waſſers. Und Gott ſprach: es werde Licht, und es ward Licht. Und Gott ſah das Licht, daß es gut war, und Gott ſchied das Licht von der Finſterniß. Das nannte Gott Tag, und die Finſterniß nannte er Nacht. Und es ward Abend, und es ward Morgen, der erſte Tag. Und Gott ſprach: es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern, und es ſey eine Scheidung zwiſchen den Waſſern und den Waſſern. Und Gott machte die Feſte, und ſchied das Waſſer unter der Feſte von dem Waſſer über der Feſte. Und es ward alſo. Und Gott nannte die Feſte Himmel. Und es ward Abend, und es ward Morgen, der zweite Tag. Und Gott ſprach: es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an beſondere Oerter, und es erſcheine das trockene Land. Und es ward alſo. Und Gott nannte das trockene Land Erde, und die Waſſerſammlung nannte er Meer. Und Gott ſahe daß es gut war. Und Gott ſprach: es laſſe die Erde aufgehen Gras, das Kraut bringe, das Samen gebe, und fruchtbare Bäume, die Früchte tragen nach ihrer Art, welche Samen in ſich ſelbſt haben auf der Erde. Und es ward alſo. Und die Erde ließ aufgehen Gras, das Kraut bringt, das Samen giebt nach ſeiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, welche Samen in ſich ſelbſt haben nach ihrer Art. Und Gott ſahe daß es gut war. Und es ward Abend, und es ward Morgen, der dritte Tag.

hatte, nicht geringſchätzig würden; und damit ſeine Nachkommen und jederman ſehen möchte, daß er im Glauben an dieſe Verheiſſungen gelebt habe und geſtorben ſey, befahl er ſeinen Leichnam bey dem künftigen Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten mitzunehmen, und in dem verheiſſenen Land Canaan zu begraben.

§. 2.

Die Kinder Iſrael wohneten 210. Jahre in Egypten, und in dieſer Zeit wurden aus 70. Seelen 603550. Männer, ohne die Leviten, gleichwie vorher innerhalb 45. Jahren aus dem einigen Jacob 70. Seelen worden waren. Dieſe ſchnelle Vermehrung gründete ſich auf das Wort, das GOtt 1 Moſ. 35, 11. zu dem Jacob geſagt hatte. Kraft deſſelben wurden die Kinder Iſraels bald zum Kinder-Zeugen tüchtig, heuratheten frühzeitig, und bekamen viele Kinder, von welchen ſehr wenige in der Kindheit ſturben, die allermeiſte aber Knaben geweſen ſeyn mögen, welche ſodann mehrere und zum theil Cananitiſche und Egyptiſche Weiber heuratheten, deren Kinder um ihrer Väter willen doch für Iſraeliten gerechnet wurden. Pharao befahl um deswillen die Iſraelitiſche Knäblein zu tödten, weil, wenn ſolche vertilget worden wären, die Iſraelitiſche Jungfrauen genöthiget worden wären, lauter Egypter zu heurathen; da denn ihre Kinder um der Väter willen auch für Egypter geachtet worden wären.

§. 3.

Nach dem Tod Joſephs widerfuhr ſeinem Sohn Ephraim das groſſe Unglük, welches 1 Chron. 8, 21. 22. beſchrieben iſt. Es wurden nemlich einige ſeiner Enkel von den Männern zu Gath erwürget, darum daß ſie hinabgezogen waren ihr Vieh zu rauben.

ben. Die Männer zu Gath waren Philiſter, und wohneten in der Nachbarſchaft Egyptens. Dieſen fielen die übermüthige Ephraimiten in die Hände, und wurden von ihnen getödtet. Darüber trug ihr Vater Ephraim lange Zeit Leyd, und ſeine Brüder kamen ihn zu tröſten. Ephraim, der um ſeines Vaters willen an Reichthum und Ehre den Vorzug vor allen Nachkommen Iſraels hatte, und von Jacob auch ſeinem jüngern Bruder Manaſſe vorgezogen wurde, bekam alſo eine beſondere Demüthigung, und mußte an ſeinen unglüklichen Kindern lernen, daß die göttliche Verheiſſungen nicht anders zu verſtehen ſeyn, als daß man dabey in den Schranken der Gerechtigkeit wandle, und daß man, ſo bald man aus dieſen hinaus trete, den Schuz und Segen GOttes verliere, und zu Grund gehe.

§. 4.

Die Kinder Iſrael bewieſen in Egypten eine preiswürdige Treue in Bewahrung der heilſamen Wahrheit, obwol dieſelbe nicht ohne Ausnahm geweſen iſt. Wenn man aber bedenkt, daß ſie unter einem abgöttiſchen Volk gewohnet haben, kein geſchriebenes Wort GOttes, keinen öffentlichen Lehrſtand, keinen Prieſter, keinen Tempel und überhaupt keine vorgeſchriebene Form des Gottesdienſts gehabt, und der Abfall zum Heidentum einem jeden Iſraeliten leicht geweſen wäre: ſo muß man ſich verwundern, daß die Erkenntniß des wahren GOttes und das glaubige Angedenken an ſeine Verheiſſungen unter ihnen bis auf Moſen erhalten worden. Levi hat dazu vor andern treulich geholfen. Mal. 2, 5. 6. Auch haben die Väter (dann auf dieſe kame bey dem Mangel eines öffentlichen Lehr-Amts alles an) den Kindern die göttliche Wahrheit kund gethan. Iſrael war damals ein edles Volk, ein aufrichtiges Volk, ein

Jeſchurun, und legte Proben einer ungezwungenen Treue und Beſtändigkeit im Glauben ab.

§. 5.

2 Moſ. 1. Es kam ein neuer König in Egypten auf, der nichts von Joſeph wußte, und die Kinder Iſrael mit ſchweren Frondienſten zu druken anfieng. Dieſer Druk war deſto ſchwerer, weil das Egyptiſche Volk geſinnet war wie der König, und die Kinder Iſrael für einen Greuel hielt 2 Moſ. 1, 12; Hätten die Kinder Iſrael aufgehört Viehhirten zu ſeyn 1 Moſ. 46, 34. hätten ſie ſich mit den Egyptern in der aberglaubiſchen Verehrung des Viehes und in ihrer ganzen Abgötterey und Lebens-Art vereiniget; hätten ſie die Beſchneidung unterlaſſen, die Verheiſſungen GOttes aufgegeben, und die Güter Egyptens als ihren Theil hingenommen: ſo wären ſie ohne Zweifel den Egyptern liebe Mitbürger geweſen, und nach und nach in Egypten naturaliſirt worden. Man bedenke daß heut zu Tag alle Länder des Erdbodens von Völkern, die aus der Vermengung verſchiedener Nationen entſtanden ſind, bewohnt werden. Wenn aber die verſchiedene Nationen ſich in der Policey, Religion und Lebensart vereiniget haben, ſo verſchwindet aller National-Haß, ja auch das Angedenken des unterſchiedenen Urſprungs; wie man dann z. E. heut zu Tag in Spanien nimmer nachrechnen kann, ob jemand von einem Römiſchen, Sueviſchen, Gothiſchen, Vandaliſchen oder alten Spaniſchen Geſchlecht herſtamme. Auf dieſe Weiſe hätten die Iſraeliten ſich auch mit den Egyptern vermengen und ihrem Haß entgehen können. Allein damit hätten ſie ihren GOtt verläugnet. Sie unterſchieden ſich immer von den Egyptern, und die Egypter haßten ſie. Sie äuſſerten der Egypter Abgöt-

götterey, dagegen wurden ſie von dieſen wie ein Greuel gehalten, und in den Verdacht gezogen, daß ſie ſich bey einem entſtehenden Krieg zu den Feinden Egyptens ſchlagen würden. Aus dieſen Gründen iſt zu allen Zeiten ein Hader zwiſchen dem Schlangen-Saamen und dem Weibes-Saamen entſtanden; der aber für die Auserwählte rühmlich und heilſam iſt. Die Iſraeliten warteten auf Chriſtum. Bey dieſem Warten mußten ſie mit den Egyptern unvermengt bleiben. Da ſie nun darüber von dieſen wie ein Greuel gehalten wurden: ſo war ihre Schmach eine Schmach Chriſti. Ebr. 11, 26. Wohl dem, der an dieſer Schmach Chriſti glaubig Antheil nimmt! Wehe dem, der ſie durch die Gleichſtellung mit der Welt abkauft!

§. 6.

Die Noth der Kinder Iſrael ſtieg in Egypten immer höher. Ihre 2. Wehmütter, die ohne Zweifel noch andere unter ſich hatten, bekamen von dem Egyptiſchen König Befehl, alle Iſraelitiſche Knäblein unter der Geburt zu tödten. Sie förchteten aber GOtt, und thaten nicht was der König befahl. Ihre Entſchuldigung die 2 Moſ. 1, 19. ſteht, mag wol bey vielen Fällen wahr geweſen ſeyn. Doch war eine Schwachheit dabey, indem ſie nicht die ganze Wahrheit heraus ſagten. Hätten ſie dieſes gethan: ſo wären ſie vielleicht die erſte Märtyrerinnen in der Welt worden. GOtt hielt ihnen aber ihre Schwachheit in Gnaden zu gut, und belohnte ihre Treue. Nicht jene ſondern dieſe iſt uns, die wir im Licht des neuen Teſtaments leben, zur Nachfolge vorgeſtellt.

§. 7.

Als dieſer Sturm vorbey war, entſtund ein anderer, der noch gefährlicher war. Pharao gebot allem

allem ſeinem Volk, nemlich den Egyptern, welche Moſes immer im Gegenſaz gegen Iſrael das Volk des Pharao nennet, und ſprach: **Alle Söhne, die gebohren werden, werfet ins Waſſer, und alle Töchter laſſet leben.** Dieſer Befehl zielte auf die Dämpfung des Iſraelitiſchen Volks, und hat alſo nur die Iſraelitiſche Knäblein betroffen. Welch ein Jammer war aber dieſes! Kein Iſraelitiſches Knäblein durfte von dieſer Zeit an ſich ſehen laſſen. Ein jeder Egypter war berechtiget, ein ſolches Knäblein ins nächſte Waſſer zu werfen. Ohne Zweifel ſind viele auf dieſe Weiſe ums Leben gekommen, und haben zur Zeit, da das alte Teſtament im Anbruch war, den Tod gelitten, gleichwie die Kinder, die Herodes tödten ließ, ihn lieten, da das neue Teſtament durch Chriſtum beſtätiget werden ſollte. Doch kann das Gebot die Iſraelitiſche Knäblein zu tödten nicht bis zum Ausgang aus Egypten gegolten haben, weil ſonſt Moſes, da er das Volk Iſrael ein Jahr nach dem Ausgang zählen mußte, keine oder wenige Männer unter 80 Jahren, darunter gefunden hätte; da ihn doch der HErr die Mannsbilder von 20 Jahren und drüber zählen hieſſe 4 Moſ. 1, 3. Ob aber gleich über dem Befehl die Knäblein zu tödten, nicht immer ſtreng gehalten wurde: ſo währete doch der ſchwere Frondienſt bis zum Ausgang aus Egypten, folglich über 80 Jahre fort. Was hat aber wohl die Kinder Iſrael in dieſer langen Zeit geſtärkt und in der ausharrenden Gedult erhalten? Ohne Zweifel das Wort des HErrn 1 Moſ. 15, 13. 14. Ein ſolches Wort iſt unſers Fuſſes Leuchte und ein Licht auf unſerm Wege auch in den finſterſten Zeiten. Darum als der Heiland ſeinen Apoſteln von dem Haß der Welt und von Verfolgung weiſſagete, ſo ſezte er hinzu: ſolches

habe

habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert — und daß, wann die Zeit kommen wird, ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Joh. 16, 1. 4.

§. 8.

Moſes wurde zu derjenigen Zeit, da über dem Gebot, die Iſraelitiſche Knäblein zu tödten, ſtreng gehalten wurde, gebohren: folglich kam er dem Anſehen nach zur Unzeit und doch zur rechten Zeit zur Welt. Er war ein feines Kind vor GOtt, und zeigte in ſeiner Bildung etwas ſonderbares. Es gehörte aber bey ſeinen Eltern ein Glaube dazu, da ſie ihn 3 Monat lang verbargen, dann des Königs Gebot war ſo ſtreng, daß ſie ſelbs darüber in Gefahr liefen, getödtet zu werden. GOtt ſtärkte ſie aber, daß ſie des Königs Gebot nicht fürchteten. Endlich da ſie ſahen, daß ſie das Kind nicht länger verbergen könnten, und ihr und ſein Leben in der gröſten Gefahr ſey, legten ſie es in einem Käſtlein aufs Waſſer, von dannen es von der Tochter Pharao zurükgenommen und ſeiner eigenen Mutter zum Säugen übergeben wurde. Moſes wurde darauf von der Tochter des Pharao erzogen, als ob er ihr eigenes Kind wäre. Er wurde in aller Weisheit der Egypter unterrichtet, in welcher das brauchbarſte ohne Zweifel von Joſeph herkam. Er lernte den Hof kennen, er lernte groſſe Leute kennen, um ſich vor ihnen dereinſt nicht zu förchten. Er ſahe die Schätze Egyptens und die fleiſchliche Ergötzungen der Sünden, die am Hof im Schwang giengen, daß er ſie verachten, und ihnen die Schmach Chriſti und das Ungemach in der Gemeinſchaft des Volks GOttes vorziehen konnte. GOtt bewahrte und ſtärkte ihn, daß er in der Welt 2 Moſ. 2.

wo

wo ſie am verderbteſten iſt, leben, und doch nicht von der Welt ſeyn durfte. So giengs dem Daniel in ſeiner Jugend an dem Hofe Nebucadnezars. Ohne Zweifel hat beyden heiligen Männern die Kundſchaft, die ſie in jungen Jahren von Staats-Sachen bekommen haben, in den Regiments-Geſchäften, wozu ſie hernach beruffen wurden, vieles genuzt.

§. 9.

Moſes wurde über der beſondern Stellung, worin er ſich befand, nachdenklich. Es wurde ihm frühzeitig geſagt, daß er ein Iſraelit ſey, und ob er ſchon an einem heidniſchen Hofe lebte: ſo wurden ihm doch die Verheiſſungen, die GOtt dem Abraham, Iſaac und Jacob gegeben hatte, bekannt. Er faßte ſie auch im Glauben auf, und wurde dadurch von der Welt ab- und zu dem Volk Iſrael, ja vielmehr zu Chriſto ſelbs hingezogen. Er gieng im vierzigſten Jahr ſeines Alters aus, ſeine Brüder die Iſraeliten zu ſehen, die er ohngeachtet ſeines damaligen hohen Stands und Glüks als ſeine Brüder liebte, und von deren Bedrängniſſen er an dem Hof keine genugſame Nachricht bekommen konnte; dann an den Höfen dekt man die Noth verhaßter Leute gerne zu, und gibt ihren wahrhaftigen Klagen den Namen der Lügen. Er gieng alſo aus, und tödtete einen Egypter, der einen Iſraelitiſchen Mann geſchlagen hatte, und verſcharrete ihn im Sand. Er meinete aber, ſezt Stephanus Ap. Geſch. 7, 25. hinzu: **ſeine Brüder ſolltens vernehmen, daß GOtt durch ſeine Hand ihnen Heil gebe, aber ſie vernahmens nicht.** Hieraus erhellet, was in dem Herzen Moſis damals für Gedanken aufgeſtiegen ſeyen. Er dachte, GOtt hat nicht umſonſt ſo viele Wunder ſeiner Vorſehung an mir bewieſen. Weil

er

er mich an den Hof geführet, und mir Macht und Anſehen verliehen hat: ſo will er mich zu was beſonderem brauchen; und zu was denn? Ohne Zweifel zur Rettung ſeines bedrängten Volks; und dazu will ich mich dann hingeben und alles darüber aufopfern. So dachte Moſes, und überließ ſich dem Eifer, in welchem er einen tyranniſchen Egypter todt ſchlug, der vielleicht ſchon Iſraeliten todt geſchlagen hatte. Er hofte etwa, es ſolte ein rechtſchaffener Iſraelit dieſe That dem andern in Geheim erzählen. Sie ſolten darüber aufmerkſam werden, ſich mit ihm vereinigen und die Erlöſung von der Egypter Tyranney unter dem Beyſtand GOttes ausführen. So dachte Moſes, und ſeine Gedanken und Triebe waren nicht ohne Wahrheit, dann er war wirklich zur Errettung ſeiner Brüder beſtimmt: allein zur Ausführung dieſes Werks war er damals noch zu roh, zu ſchwach, zu furchtſam, zu unweiſe. GOtt konnte ihn noch nicht brauchen. Er mußte vorher 40. Jahre als ein Schäfer im Lande Midian in die Schule gehen, ehe er ein Meiſter und Fürſt in Iſrael ſeyn konnte. Auch war das Volk Iſrael noch nicht reif zur göttlichen Hülfe. Es vernahm noch nicht, daß GOtt den Moſen zu einem beſondern Werkzeug erkohren habe, und war noch nicht genug in das Seufzen und Schreyen zu GOtt hinein getrieben, wovon erſt K. 2, 23. Meldung geſchieht. GOtt der allein weiſe iſt, ließ alſo den gutgemeinten aber unzeitigen Verſuch des Moſis mislingen. Ein Iſraelitiſcher Mann, dem er das Unrecht, das er einem andern Iſraeliten anthat, auf eine gebieteriſche Weiſe verwieſe, fertigte ihn mit der rauhen Antwort ab: **wer hat dich zum Oberſten oder Richter über uns geſezt? Wilt du mich auch erwürgen, wie du den Egypter erwürget haſt?**

Hieraus konnte Moſes abnehmen, weſſen er ſich zu ſeinen Brüdern damals zu verſehen habe, und wie ſie im Stand wären, ihn ſelbs ans Meſſer zu liefern. Vorher war es ihm erwünſcht, wenn die Sache laut würde, damit ihn die Iſraeliten für ihren Erretter anſehen möchten. Nun aber, da die Sache anderſt ausfiele, war es ihm Leyd, daß ſie laut worden ſey. Er fürchtete ſich alſo, und ſprach: **wie iſt das laut worden?** Weil der Iſraelit ihm vermuthlich die grobe Antwort in Beyſeyn etlicher Egypter gegeben hatte: ſo brachten dieſe die Sache weiter aus: ſo daß ſie endlich dem König Pharao vor Ohren kam, der nach Moſe trachtete, daß er ihn erwürgete. Siehe ſo züchtiget der HErr die Seinige über ihrer unzeitigen Geſchäftigkeit, wobey ſie eine Thüre aufſtoſſen wollen, ehe ſie ihnen der HErr öfnet. Der Heiland, den ſein himmliſcher Vater alle Morgen gewecket, ja dem er das Ohr geöfnet hat, daß er hörte, wie ein Jünger Jeſ. 50, 4. 5. hat den Kopf nie verſtoſſen. Ihm müſſen wir ähnlich werden.

§. 10.

Als Moſes inne wurde, daß ihn der König tödten wollte: ſo verließ er Egypten und flohe ins Land Midian. Auch dieſes wird Ebr. 11, 27. als eine Glaubens-Probe gerühmt, und dazu geſezt, daß er des Königs Grimm nicht gefürchtet habe. Indem er flohe, fürchtete er ihn noch; und war deßwegen ungeſchikt das groſſe Werk der Befreyung Iſraels auszuführen, aber als er aus Midian wieder kam, fürchtete er ihn nicht. So weit war er indeſſen im Glauben gewachſen! Durch den Glauben flohe er, und dachte: GOtt kan mich auch in einem fremden Lande verſorgen und ſchützen; mit einem ſtärkeren Glauben aber kam er wieder zurük.

In

In Midian, wo er zuerſt bey einem Brunnen wohnete, hernach aber des Jethro ſeines Schwehers Schafe hütete, war er in einer eben ſolchen Schule wie Joſeph im Gefängniß, David in der Flucht und Johannes der Täufer in der Wüſte. Hier wurde er, da er auſſer dem Hof-Geräuſch war, an den ſtillen Umgang mit GOtt gewöhnt. Hier hatte er Gelegenheit die Gerichte und Wege GOttes zu betrachten und die Verheiſſung, die GOtt dem Adam, Noah, Abraham, Iſaac und Jacob gegeben hatte, noch weiter zu erwägen. Hier erfuhr er, wie es armen verachteten und vertriebenen Leuten zu Muth ſey, und bekam ein mitleidiges und ſanftes Herz. Hier wurde er zu einem Gefäß groſſer Gaben GOttes und zu einem Werkzeug ſeines Willens bereitet. Vorher hatte ſich in den innerlichen Beruf zur Befreyung Iſraels den er in ſich ſpürete, eine jugendliche Hitze, ein Eigenwille, und zulezt eine Muthloſigkeit eingemenget: nun erſtarb dieſe eigenwillige Begierde ein Erlöſer Iſraels zu ſeyn ſo gar in ihm, daß er hernach auch durch den ausdrüklichen Befehl GOttes ſchwer zu bewegen war einen ſolchen abzugeben. Alſo mußte dann was etwas war in Moſe zu nichts werden, damit aus nichts etwas würde; und ſo ſind die Wege GOttes zu allen Zeiten beſchaffen.

§. 11.

Jethro der Schweher Moſis wird immer nur ein Prieſter in Midian, niemals aber ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten genennet. Er war kein Mann wie Melchiſedek. Aus 2 Moſ. 2, 16. 17. erhellet, daß er in keinem groſſen Anſehen unter ſeinem Volk geſtanden ſey. Moſes durfte ihm 2Moſ. 4, 18. nichts von der göttlichen Erſcheinung ſagen, ſondern gab ſeiner vorhabenden Reiſe nach

Egyp-

Egypten nur den gemeinen Namen eines Beſuchs. Erſt 2Moſ. 18, 10. 11. wird erzählet, wie Jethro den Jehovah den GOtt Iſraels habe kennen lernen. Alſo war Moſes dieſe 40 Jahre über ſeines Glaubens halber wie ein einſamer Vogel auf dem Dach, mußte viel Aberglauben und Unwiſſenheit an dem Jethro und ſeinem Geſchlecht und Volk dulden; mußte ſich förchten und einſchränken laſſen, und überwand doch dieſes alles mit groſſer Geduld und Langmuth. O wer ſtellt ſich Moſen, wie er unter den Midianitern in dem wüſten Arabien die Schafe hütete, lebhaft genug vor! Wer tritt gern in die Fußſtapfen der Niedrigkeit, die man in den Lebens-Läufen aller Heiligen findet? Wer harret gerne in ſo langwierigen Nöthen aus? Nachdem Moſes 40 Jahre ein Schäfer unter den Midianitern geweſen war, und nicht einmal ſeine eigene ſondern ſeines Schwehers Schafe gehütet hatte: ſo erſchiene er 39 Jahre hernach als ein Heerführer des groſſen Volks Iſraels an den Gränzen Midians und übte Rache an dieſem verdorbenen Volk aus. So erhöhet GOtt das Niedrige. Geſchieht es nicht allemal in dieſer ſo geſchieht es doch in jener Welt.

§. 12.

2Moſ. 3. Moſes trieb die Schafe ſeines Schwehers, die er hütete, einmal hinten in die Arabiſche Wüſte bis an den Berg Horeb, der auch Sinai hieß. Hier erſchiene ihm der Engel des HErrn der Sohn GOttes in einer feurigen Flamme in einem Buſch und rief ihm mit Namen. Was der HErr von ſeinem gnädigen Angedenken an das bedrangte ſeufzende und ſchreyende Volk Iſrael und von ſeinem Vorſaz, es jezt aus Egypten auszuführen, ſagte, hat Moſes ohne Zweifel gern und mit Freude

de gehört: als aber der HErr in ſeiner Rede fortfuhr und ſagte: ſo gehe nun hin, ich will dich zu Pharao ſenden, daß du mein Volk Iſrael aus Egypten führeſt: ſo erſchrak Moſes. Er war nicht mehr der Mann, der Egypter todtſchlagen wollte, damit ſeine Brüder merken möchten, daß GOtt durch ſeine Hand ihnen Heil gebe. Er hatte vermuthlich gedacht, daß er, weil er damals ſo übel angeloffen, zur Erlöſung Iſraels nicht erkohren und ſeine damalige Meinung von einem innerlichen Ruf falſch geweſen ſey. Er hatte ſich mit ſeinem Gemüth ſo in den Schäfer-Stand verbildet, und ſeine niedrige Umſtände ſo lieb gewonnen, daß er nichts weiters verlangte, und ſein Lebtag ein armer Fremdling bleiben wollte. Nun wer ſo allen eitelen Abſichten groß zu ſeyn abgeſtorben iſt, den kann GOtt erſt groß machen. Wen nicht die Luſt, ſondern nur der Gehorſam gegen GOttes Ruf zu hohen Dingen treibt, der kann GOtt in denſelben auf eine anſtändige Art dienen.

§. 13.

Das Geſpräch GOttes mit Moſe, das 2 Moſ. 3. und 4. ſteht, iſt ein ſehr lieblicher Beweis von der groſſen Leutſeligkeit und Freundlichkeit GOttes, und gereicht ſowol allen Chriſten, als auch beſonders denjenigen zum Troſt, denen etwas ſchweres zu thun oder zu leiden aufgegeben wird. GOtt hätte das Recht ſchlechthin zu befehlen: allein das menſchliche Herz iſt ſo voll von Furcht, daß es eben dadurch zum Gehorſam ungeſchikt wird. Was iſt zu thun? Bekenne du alle deine Furcht, alle deine Bedenklichkeiten vor dem HErrn: Er wird dir durch ſeinen Geiſt antworten: er wird ſie dir benehmen. So iſts dem Moſes gegangen. Seine erſte Bedenk-

denklichkeit und Sorge betrafe den Namen desjenigen, der mit ihm redete. Hierauf entdekte ihm GOtt dieſen Namen, und lehrete ihn zugleich, wie er die Sache angreifen ſolle, und wie die Sache gehen werde. Er ſollte die Aelteſte in Iſrael zu ſich nehmen, und zum Pharao hingehen. Er ſollte ſo und ſo mit Pharao reden. Pharao werde ſein Herz verſtocken: alsdann werden viele Wunder geſchehen, und endlich die Kinder Iſrael mit dem entlehnten Gut der Egypter bereichert ausziehen. Alſo antwortete der HErr mehr als Moſes gefragt hatte, ſchnidte ihm alle Einwendungen ab, die er des Pharao und der Egypter halber machen konnte, und gab ihm eine liebliche Ausſicht auf den Weg den er jezt gehen ſollte. Doch war Moſes noch nicht zufrieden geſtellt. Es fiel ihm ein, daß die Kinder Iſrael ihm nicht glauben noch ſeine Stimme hören; ſondern ſagen werden: Der HErr iſt dir nicht erſchienen, und er ſchüttete auch dieſe Furcht und Sorge vor dem HErrn aus. Siehe aber, wie freundlich ihm der HErr darauf antwortete, und ihm zugleich die Gabe Wunder zu thun verliehe! K. 4, 2. 9. Nun war dem Moſe nichts mehr übrig als eine Einwendung, die er von ſich ſelbs hernahm: **was mich anbelangt** ſagte er, **HErr, ſo bin ich kein beredter Mann ſeit geſtern und ehe geſtern, und auch ſeit dem du mit deinem Knecht geredet haſt: Von einem ſchweren Mund und von einer ſchweren Sprache bin ich** (meine Ausſprache und mein Stilus ſind ungeſchikt.) In dieſe Einwendung welche ſchwächer als alle vorige war, miſchte ſich ſchon mehr Eigenſinn auf Seiten Moſis ein; deswegen antwortete ihm der HErr Fragweiſe mit einer wiewol ſehr gemilderten Schärfe. v. 11. 12. Endlich als Moſes nichts mehr einzuwenden wußte,

brach

brach er in die unbeſcheidene Worte aus: HErr ſende welchen du ſenden wilt, und weigerte ſich alſo ohne weitern Vorwand dem Ruf GOttes zu folgen. Da ward der HErr ſehr zornig über Moſen (ließ ihn ſeinen Zorn fühlen) und gab ihm auch zur völligen Hebung ſeines lezten v. 10. gemachten Einwurfs zu verſtehen, wie er ſich ſeinen Bruder Aaron, der ihn mit Freuden bewillkommen werde, zu Nuz machen ſolte, verhieß ſeinen Gnaden-Beyſtand und beharrete übrigens auf ſeinem Befehl, daß Moſes gehen und den Wunder-Stab mitnehmen ſolte. Nun hatte das Widerſtreben bey Moſe ein Ende. Nun gieng er, und nahm Abſchied von ſeinem Schweher. Als er anfieng zu gehorchen; beruhigte ihn der HErr noch weiter durch die Verſicherung, daß die Leute in Egypten todt ſeyen, die nach ſeinem Leben geſtanden ſeyn. Endlich nahm Moſes ſein Weib und ſeine Söhne und führete ſie auf einem Eſel und zog dem Egyptenland zu. Nun was ſollen wir über dieſes alles denken? Unter allen Heiligen iſt keiner ohne Tadel: doch war das Widerſtreben Moſis weniger ſündlich und gefährlich als der Uebermuth derjenigen, die im Stolz nach hohen Dingen trachten, und lauffen, ehe ſie der HErr ſendet. Jeremias hatte auch eine Ausrede, wie Moſes ſ. Jerem. 1,6. der HErr überredete ihn aber auch und er ließ ſich überreden, der HErr wurde ihm zu ſtark und übermannete ihn. Jer. 20, 7. Jeremias dachte ſogar, da er ſchon eine Zeitlang ein Prophet war, er wolle diß Amt aufgeben: allein es ward in ſeinem Herzen wie ein brennend Feuer in ſeinen Gebeinen verſchloſſen, daß ers nicht leiden konnte, und wäre ſchier vergangen. Diß war der Zorn GOttes, der auch den Moſes zulezt nöthigen mußte. Ach es iſt ein hartes Ding um das Menſchen-

schen-Herz! die freundliche Reden GOttes müssen es von der Furcht befreyen, wenn es aber doch keinen Zug thun will, muß ihm GOtt auch den Ernst zeigen. Diß erfahren alle Heilige in ihrer Führung.

§. 14.

Lasset uns nun noch einige Stücke von diesem wunderbaren Gespräch nachholen. Der Name **Jehovah**, den GOtt darin das erste mal offenbarte (wiewol ihn Mose schon 1 Mos. 14, 22. dem Abraham in Mund legte, nicht als ob ihn Abraham schon ausgesprochen hätte, sondern nur um anzuzeigen, daß Abraham eben den GOtt angebetet habe, der sich hernach Jehovah nannte) dieser Name faßt die 3. Wörter: **Er wird seyn, Er ist, und Er war** auf eine künstliche Weise in sich. Vorher wurde GOtt als El Schaddai als der **allgenugsame GOtt**, als die höchste Kraft, die alles Gute in sich faßt und von sich ausfliessen läßt, erkannt. Nun wollte er auch als Jehovah erkannt seyn. Zur Zeit Mosis war der erste Theil dieses Worts: **Er wird seyn** der wichtigste, darum sagte GOtt zuerst: also sollt du zu den Kindern Israel sagen: **Ich werds seyn**, der hat mich zu Euch gesandt. Moses und die Kinder Israel sollten also fürnemlich an der ersten Sylbe des Worts Jehovah studiren. Sie sollten lernen was das seye: **Ich werde seyn**, oder **Er wird seyn**. Die fürnehmste Offenbarung GOttes war damals noch zukünftig, nemlich diejenige deren Joh. 1, 18. und 1 Joh. 4, 9. gedacht wird. Auf diese sollten sie mehr sehen als auf alles Gegenwärtige und Vergangene, s. Ebr. 11, 13. Uebrigens sollten sie aus dem Namen **Jehovah** lernen, daß Moses ihnen keinen neuen GOtt verkündige, sondern einen solchen, der schon **war**, und

daß

daß ſie auch ins künftige keinen andern GOtt ſuchen und anbeten dörften, weil derſelbe der war, auch immer ſeyn werde. Endlich bekamen ſie dadurch die tröſtliche und veſteſte Verſicherung von der unbeweglichen und ewigen Gültigkeit des Bundes GOttes, denn ſie konnten denken: derjenige, der war, da er dieſen Bund mit Abraham machte, iſt auch, und wird eben derſelbe in Ewigkeit bleiben. Er wird nicht anders in ſich ſelber. Sein Wille iſt unveränderlich wie ſein Weſen: und was werden die künftige Zeiten, was werden die Ewigkeiten aufſchlieſſen, in welchen der GOtt der war, und der iſt, immer ſeyn wird. Für das Wörtlein: er wird ſeyn, wird in der Offenbarung Johannis etlichemal Er kommt geſetzt, zum Anzeigen daß es bey dem Namen Jehovah nicht auf metaphyſiſche Gedanken von der Einheit und Unveränderlichkeit GOttes ankomme, ſondern daß auf die Offenbarung der Werke und Wege GOttes gezielet werde. Offenb. 11, 17. wird das Wort: er kommt nicht ſowol ausgelaſſen als vielmehr in dieſem und folgendem Vers durch mehrere Worte umſchrieben. (*)

§. 15.

Daß der HErr dem Moſe befahl die Aelteſte Iſraels zu ſich zu nehmen, von dem Pharao nicht einen Auszug ohne Widerkehr, ſondern nur Verſuchungsweiſe eine Entlaſſung auf 3 Tag-Reiſen zu begehen, und ſich bey dieſer ganzen Sache ſeines beredten Bruder Aarons zu bedienen, zeigt an, daß,

(*) Hievon iſt eine weitere Belehrung zu finden in Hrn D. Chr. Aug. Cruſius. Prof. Theol. zu Leipzig Abhandlung von der wahren Bedeutung des Namens Jehovah, daß ſie ſich auf ein Werk GOttes, und zwar auf das Reich GOttes beziehe, aus dem Lateiniſchen überſezt von M. Rud. Jul. Walther. Leipz. in 8. 1767. N. A.

wenn man auch einen göttlichen Beruf und göttliche Verheiſſung habe, die Klugheit und der Gebrauch ordentlicher Mittel ſtatt habe. **Seyd klug wie die Schlangen und ohne Falſch wie die Tauben.**

§. 16.

Moſes war der erſte Wunderthäter in der Welt ſo viel uns bekannt iſt. Vorher gab es göttliche Geſichte, Weiſſagungen und Träume: nun kam auch die Gabe Wunder zu thun dazu; gleichwie auch ſonſt durch Moſen viel neues in die Welt kam.

§. 17.

Dem Moſe wurden von der Zipora 2. Söhne gebohren wie es 2 Moſ. 18, 3. 4. heißt. Der erſte hieß **Gerſon** und bekam dieſen Namen von der Fremdlingſchaft worinn Moſe damals lebte. Seine Geburt gieng vor der göttlichen Erſcheinung am Berg Horeb her 2 Moſ. 2, 22. Der andere hieß **Elieſer**, dann er ſprach: **der GOtt meines Vaters iſt meine Hülfe geweſen, und hat mich errettet von dem Schwerdt Pharao.** 2 Moſ. 18, 4. Dieſer Sohn ſcheint ihm damals gebohren worden zu ſeyn, da der HErr zu ihm in Midian geſprochen hatte: die Leute ſind todt, die nach deinem Leben ſtunden. Moſe mag ſich in Midian immer vor demjenigen König Pharao, der ihn wegen dem Todtſchlag des Egypters tödten wollen, und ſeinen Gewaltigen gefürchtet und geſorgt haben, es möchten dieſelbe ſeinen Aufenthalt in Midian zulezt innewerden, und ihn durch ausgeſchikte Leute auch da tödten. Als ihm aber der HErr ſagte: die Leute ſind todt, die nach deinem Leben ſtunden: ſo ward ihm ſein Herz leichter, und weil ihm damals ein Sohn gebohren wurde: ſo hieß er ihn zum Angedenken dieſes Troſtes Elieſer. Daß es ſo ergangen ſeye, erhellet daraus, weil es v. 20. nicht heißt, daß Moſes ſeinen

Sohn

Sohn (den Gerſon) ſondern ſeine Söhne in der mehreren Zahl mit ſich auf die Reiſe genommen habe. Folglich war Elieſer damals auch ſchon gebohren. Uebrigens ſchikte Moſes die Zipora und ſeine 2. Söhne entweder unterwegs oder aus Egypten wieder in das Land Midian zurük. 2 Moſ. 18, 2. Die Urſachen davon ſind uns nicht bekannt.

§. 18.

Der junge zarte Elieſer ſcheint derjenige Sohn geweſen zu ſeyn, der unbeſchnitten auf die Reiſe mitgenommen wurde. Moſes war dabey nicht ohne Schuld. Der HErr kam ihm alſo, da er in der Herberge war, entgegen, und wollte ihn tödten. Ob eine göttliche Erſcheinung dabey vorgegangen ſey, wiſſen wir nicht: diß aber iſt gewiß, daß den Moſe eine beſondere Leibes-Schwachheit überfallen, und dieſelbe ſeinem Leben beynahe den Garaus gemacht habe, und daß ſowol Moſes als Zipora erkannt haben, worauf dieſe Heimſuchung ziele. So ſcharf züchtigte ihn der HErr. So genau nahm ers, da er in Anſehung eines göttlichen Gebots gleichgültig war: ſo ernſtlich prägte er ihm den Gehorſam ein, gleichwie er hernach dem Volk Iſrael ſo vieles vom Gehorſam predigen mußte. O wie viel iſt in GOtt verborgen! Auf eine Offenbarung ſeiner erquiklichen Freundlichkeit kann eine Offenbarung ſeiner heiligen Strenge folgen. Das hat Moſe mehr als ſonſt jemand erfahren. Zipora, die doch auch nicht ohne Schuld geweſen war, kam als ein Weib, deren nicht ſo viel gegeben war, und von welcher alſo auch nicht ſo viel gefordert wurde, leichter davon: doch hat ihr die Todes-Gefahr ihres Mannes ohne Zweifel Schrecken, und die blutige Beſchneidung ihres Söhnleins, die ſie ſelbs mit einem ſteinernen Meſ-

ser verrichtete, Mitleiden verursachet. Die Worte, die sie zu Mose sagte: **du bist mir ein Blutbräutigam**, zeigen an, daß sie einen Unwillen über die blutige Handlung der Beschneidung gehabt habe.

§. 19.

Nach dem Schrecken, den Moses seines Sohns wegen ausgestanden hatte, bekam er eine Erquickung durch seinen Bruder Aaron, der ihm bis an den Berg Horeb entgegen gieng. Der HErr hatte ihm dieselbe K. 4, 14. verheissen, und Aaron, der von der Ankunft seines Bruders nichts wissen konnte, wurde durch eine besondere Ansprache GOttes zum Entgegengehen aufgerufen. O wie viel ist an einem treuen Gehülfen und Freund gelegen! Paar und paar sandte JEsus seine Jünger aus. Moses und Aaron machten auch ein solches Paar aus, Paulus und Barnabas auch. Solche Proben der Treue GOttes, der auf diese Weise der Schwachheit der Seinigen, von denen er weiß, was vor ein Gemächt sie sind, aufhilft, verdienen erkannt, zur Glaubens-Stärkung angewendet und gepriesen zu werden.

§. 20.

2 Mos. 5. Die Amts-Verrichtung Mosis gieng anfänglich leicht von statten; denn das Volk glaubete ihm auf seine Worte und Wunder und neigete sich und betete an. Allein bey dem Pharao gabe es schon einen harten Anstand: Als Aaron gesagt hatte: **so saget der Jehovah der GOtt Israel; laß mein Volk ziehen** ꝛc. So antwortete er: **wer ist der Jehovah, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Jehovah, will auch Israel nicht lassen ziehen.** Hätte Pharao aus

Be-

Begierde nach Wahrheit gefragt, wer der Jehovah ſey, deſſen Namen er hier das erſtemal hörete: hätte er ſodann von dem Moſe einen deutlichen Beweis ſeiner göttlichen Sendung verlangt: ſo hätte er verſtändig gehandelt. Allein ſeine Frage: wer iſt der Jehovah, kam ſchon aus einer rohen Verachtung GOttes her. Aaron nannte den Jehovah den GOtt Iſrael, und gleich darauf der Ebräer GOtt. Nun konnte dem Pharao nicht ganz unbekannt ſeyn, was Iſrael vor einen GOtt habe. Auch wäre ihm wohl angeſtanden, wann er denſelben noch weiter hätte zu erkennen begehrt: allein Pharao hielt in ſeinen Tücken GOtt für nichts. Er war ein Thor, der in ſeinem Herzen ſprach: es iſt kein GOtt. Es kam ihm ſeltſam vor, daß Er als ein König die Stimme eines GOttes hören ſolle, und daß ihn dieſer GOtt in Einrichtung ſeines Staats und ſeiner Finanzien meiſtern wolle. Er gab alſo dem Moſe und Aaron einen kurzen und ſtolzen Beſcheid. **Gehet hin**, ſagte er, **an eure Dienſte**: als ob dieſe 2. Männer GOttes nur zum Frohnen in der Welt wären. Er befahl überdiß daß man den Kindern Iſrael kein Stroh mehr zu ihren Ziegeln geben ſollte; ſo daß dieſe, als ſie ſahen, daß aus übel ärger werde, ſich darüber wehmüthig bey dem Moſe und Aaron beklagten. Die atheiſtiſche Rohheit, welche Pharao ſchon bey der erſten Audienz Moſis bewieſe, zeigt an, daß er ſich ſchon vorher oft und viel müſſe verſündiget haben, und durch viele Stuffen der Gottloſigkeit aufgeſtiegen ſeyn. Was Wunder alſo, daß ihn nun GOtt aus gerechtem Gericht verſtokte und anlaufen ließ? Warum hat aber Moſe vor dem Pharao bey der erſten Audienz keine Wunder gethan, da er doch ſchon K. 4, 21. Vollmacht und Befehl dazu bekommen hatte? Vermuthlich hat Pharao dieſe erſte Au-

Audienz zu ſchnell abgebrochen: daß Moſe mit den Wundern nicht hervor rucken können. Wenigſtens hat er nicht geſagt: beweiſet eure Wunder, wie hernach K. 7, 9.

§. 21.

2 Moſ. 7. Moſes nahm nach dieſer erſten widrig ausgefallenen Audienz ſeine Zuflucht zum HErrn, und betete. Der HErr tröſtete ihn, wiederholte ſeine Verheiſſungen, und befahl ihm wieder zu dem Pharao zu gehen. Moſes war aber durch den widrigen Erfolg ſeines erſten Gangs erſchrökt (und es iſt lieblich und tröſtlich, daß der heilige Geiſt bezeuget, wie auch dieſer groſſe Mann zuweilen ſchwach worden) und fieng an ſich wieder zu entſchuldigen K. 6, 13. der HErr antwortete ihm aber K. 7, 1. u. ff. Was den Pharao anbelangt: ſo ſolle Moſes hinführo als ein Gott, folglich aus einem hohen Ton mit ihm reden und unerſchrocken gegen ihm handlen, aber auch gewiß ſeyn, daß die mächtige Hand des HErrn ſich an ihm und dem ganzen Egyptenland beweiſen werde: was aber die unbeſchnittene d. i. zum Reden ungeſchikte Lippen anbelangt: ſo ſolle und könne Aaron bey allen Audienzen der Sprecher ſeyn. Nun dieſen Beſcheid hatte Moſes (was die Hauptſache anbelangt) ſchon K. 3. und 4. bekommen: allein GOtt läßt ſich nicht verdrieſſen, einem blöden Herzen Ein Wort zweymal zu ſagen, wie man dann ſolcher Wiederholungen ſehr viele in der H. Schrift antrift, ſ. Phil. 3, 1. Daß der HErr hier ſagt: er habe ihn zu einem GOtt über Pharao geſezt, und den Aaron zu ſeinem Propheten verordnet, darf niemand anſtößig ſeyn. Moſes war nicht der Gott der Welt, noch der Gott Iſraels; weil aber Pharao keinen unſichtbaren GOtt glaubte: ſo ſollte er hinführo den Moſe als ſeinen Gott fürchten,

und

und ſeine gebieteriſche Stimme, er wolle oder wolle nicht, hören müſſen; da er dann den Aaron, weil er das Wort führete, und auf Befehl Moſis Wunder that, als einen Propheten dieſes ſeines Gottes anſehen mußte. Wehe dem unglaubigen Thoren, dem der HErr einen ſolchen ſichtbaren Gott zur Strafe ſetzen muß! Aber es gibt verboſte und zum Glauben untüchtige Leute, mit denen der HErr ſo handlen muß. Das was ſolche Leute endlich ſchrökt, überwältiget, dämpfet, unterdrükt, iſt ihnen zum Gott geſezt.

§. 22.

Bey der zweyten Audienz ſprach Pharao zu Moſe und Aaron: beweiſet eure Wunder, und veranlaſſete damit, daß Moſes durch den Aaron das erſte Wunder vor ihm thun und den Wunder-Stab Moſis hinwerfen konnte, der zur Schlange wurde. Allein hier eröfnete ſich ein neuer Schauplaz. Pharao ließ ſeine Weiſen und Zauberer fordern, und dieſe ahmten das Wunder Moſis nach, wiewol Aarons Stab doch ihre Stäbe verſchlang. Diß war keine geringe Schmach für Moſe und Aaron, wie es denn an Spott-Reden wider ſie nicht gefehlt haben wird. Ihr Sieg wider die Zauberer war noch gering. Es hatte das Anſehen, als ob ſie kaum etwas weiters vermöchten, als dieſe; ja ſie wurden von dem Pharao vor Zauberer geachtet, denen man andere Zauberer entgegen ſtellen müßte; gleichwie man heut zu Tag wider einen Zauberer bey einem andern Zauberer Hülfe ſucht. Es iſt wunderbar, daß rohe Atheiſten, dergleichen einer Pharao war, vieles auf die Zauberey halten können. Sie wollen keinen GOtt über ſich erkennen, dem ſie dienen müßten: hingegen ſteht es ihnen wohl an, Geiſter oder Dämonen zu haben, die ihnen dienen, und zur Ausführung ihrer ſtol-

ſtolzen Abſichten helfen. Solche Leute erfüllen aber eben damit das Maas ihrer Bosheit, und es iſt recht bey GOtt, daß diejenige, die in der Teufel Gemeinſchaft ſind, auch mit den Teufeln in dem hölliſchen Feuer Strafe leiden. In den älteſten Zeiten waren Zauberer, Wahrſager und Oracula in groſſem Anſehen, nachdem ſie aber durch das Licht des Evangelii infam gemacht worden, müſſen ſie ſich nur noch da aufhalten, wo die Unwiſſenheit am gröſten iſt; hingegen iſt bey vielen Staats- und Schul-Gelehrten eine Weltweisheit aufgekommen, welche die Zauberey vor ohnmöglich, und auch die egyptiſche Zauberer, entweder vor erdichtete Perſonen, oder doch vor bloſſe Taſchen-Spieler hält. So lang aber ſolche Leute nur das, was in die leibliche Sinnen fällt, beobachten, meſſen und wägen (und darin beſteht ihre ganze Natur-Wiſſenſchaft) hingegen nicht wiſſen, welche und wie viele Kräfte zum Denken, Leben und Bewegen gehören, wie etwas Lebendiges entſtehe u. ſ. w. ſo lang können ſie es nicht vor unmöglich ausgeben, daß ein Geiſt in einen Körper wirke und ein erſchaffener Geiſt einen Stab in eine Schlange, und Waſſer in Blut verwandle. Doch genug hievon. Wer verſtändig iſt, glaubt der heiligen Schrift, daß ſolches durch Zauberey geſchehen ſey, und wann es geſchehen iſt, ſo hat es auch geſchehen können. Es wird aber eine Zeit kommen, wo die Verläugnung des Vaters und des Sohns und die Zauberey werden zuſammen geſchmelzt werden, wie zur Zeit Juliani Apoſtatæ geſchahe. ſ. 2 Theſſ. 2. 9. Offenb. 13, 13. u. ff.

§. 23.

Nach dem erſten Wunder ward das Herz Pharao verſtokt, wozu die Zauberer ohne Zweifel durch ihre giftige Einreden halfen. Nun war Moſe über die-

dieſen verſtokten König, der nun ſchnell zu ſeinem Untergang reifete, als ein Gott geſezt; darum mußte er auch von nun an aus einem gebieteriſchen und drohenden Ton mit ihm reden, welches bey der erſten Audienz noch nicht geſchehen war. Das erſte Wunder machte Schrecken aber keinen Schaden: die folgende aber wurden zu empfindlichen Plagen. Waſſer konnten die Zauberer auch in Blut verwandlen; Fröſche konnten ſie auch hervorbringen; allein zur Vertilgung der Fröſche mußte Pharao ſchon den Moſe und Aaron brauchen. Das war wieder ein Ausſchlag zum Sieg für ſie, wodurch der Name des HErrn verherrlichet wurde; beſonders weil Pharao auch die Zeit der Hülfe beſtimmen durfte. Ueber der Plage von den Fröſchen fieng Pharao an, Verſprechungen zu thun, und damit den redlichen Moſe zu äffen. Er fiel alſo von dem ſtolzen Troz, den er bey der erſten Audienz gezeigt hatte, in die Lügen, wie es alle diejenige machen die nicht aus der Wahrheit ſind; und ſich vor Moſe, den er vorher verächtlich angeſehen hatte, zu förchten. Bey der Plage von den Läuſen wurde Pharao, weil er ſie vor gering hielt, nicht erſchrökt, ſeine Zauberer aber völlig abgetrieben und zur Bekenntniß, daß diß GOttes Finger ſey getrungen. Von dem an lieſſen ſich dieſe Zauberer nimmer gegen den Moſe brauchen; obwohl Pharao dieſelbe noch nicht von ſich ließ, wie aus 2 Moſ. 9. 11. erhellet. Bey der Plage des Ungeziefers verließ ſich Pharao wieder auf die Lügen und täuſchete Moſen; bey der Plage der Peſtilenz aber blieb er unbewegt, weil ſie nur das Vieh betraf. Die böſe ſchwarze Blattern machten den Sieg des Moſe über die Zauberer vollkommen, indem dieſe durch ihre Kunſt ſich nicht einmal dagegen ſchützen konnten. Der Hagel und

Donner machte noch den grösten Eindruk bey dem Pharao, wie denn sein Bekenntniß K. 9, 27. fast bußfertig lautete; allein, gleichwie er gesagt hatte: ich habe dißmal mich versündiget: so sagt der heilige Geist v. 34. Pharao versündigte sich noch weiter, er und seine Knechte; und ob er schon sagte: der HErr ist gerecht, so sagte doch Moses v. 30. nach der Wahrheit: ich weiß, daß du und deine Knechte euch noch nicht fürchtet vor GOtt dem HErrn. Auch ließ sich Moses dißmal nicht äffen, sondern stellete sich, ob er schon um das Aufhören des Donners bat, die lügenhafte Bosheit des Pharao selbs vorher vor. Bey den vorigen Wundern erschienen die Zauberer bey dem Pharao; aber bey dem Hagel und Donner wird v. 30. zuerst seiner Knechte d. i. seiner Hofleute, und Räthe Meldung gethan, und eben diese Knechte sprachen bey der Plage der Heuschrecken dem Pharao zu, daß er die Kinder Israel ziehen lassen sollte: allein die Sache kam nicht zum Schluß, weil die Forderung des Mose dem Pharao zu groß vorkam. Man stieß also den Mose und Aaron hinaus von Pharao. Dis haben diese Knechte gethan. Moses und Aaron mußten sich zuerst verachten K. 5. 4. vor Zauberer ansehen, K. 7, 11. hernach täuschen und endlich gewaltthätig und grob behandlen lassen, und so liefen sie alle Classen des Unrechts durch, welches ein frommer Mann, der noch Leben und Güter behalten darf, von der Welt zu gewarten hat. Ueber der Plage der Heuschrecken war Pharao wieder kleinmüthig und gab gute Worte K. 10, 16. 17. Moses aber antwortete nichts, und forderte nicht einmal einen Verspruch von ihm; weil er wohl sahe, daß der Ausgang der Sache noch nicht da sey. Doch bat er aus Menschen-Liebe und zur Ehre des grossen GOttes, daß die Plage aufhörete. Ueber

der

der Plage der Finſterniß wollte Pharao einen neuen Accord machen und mehr zugeſtehen als das vorige mal: allein die Sache kam wieder nicht zum Schluß, und endlich hieß er den Moſe weggehen und nimmer vor ſeine Augen kommen. Kläglicher Beſchluß! Fürchterlicher Abſchied! Am jüngſten Tag wird Pharao den Moſe mit Schrecken ſehen, den er auf Erden ſo nahe um ſich gehabt, von dem er ſo manches Zeugniß der Warheit gehöret und ſo manches Wunder geſehen hatte, den er aber zulezt aus Haß nimmer ſehen mögen. Auf Erden kann ein Tyrann wohl zu einem Knecht GOttes ſagen: gehe von mir, und ihm dadurch zu einer erwünſchten Befreyung von einer beſchwehrlichen und gefährlichen Arbeit verhelfen: allein an jenem Tag muß er von dem HErrn JEſu dagegen das Wort hören: Gehet hin ihr Verfluchte in das hölliſche Feuer ꝛc.

§. 24.

Ehe Moſes von Pharao gieng, redete er noch die ſcharfe Worte, die K. 11, 4—8. ſtehen, und ſich auf das Wort des HErrn, das K. 4, 23. ſteht, und K. 11, 1—3. ausführlicher wiederholt wird, gründeten. Er war dabey ſo frey von der Furcht, daß er gegen dieſen Tyrannen, der GOtt und Menſchen beleidigte, und den HErrn zu ſo harten Strafen nöthigte, einen grimmigen Zorn faßte. Den Knechten Pharao, die bey dieſer lezten Audienz zugegen waren, und vorher ihn und ſeinen Bruder mit Verachtung und Gewaltthätigkeit aus dem königlichen Zimmer und Pallaſt ausgeſtoſſen hatten K. 10, 11. ſagte er, daß ſie nächſtens ſamtlich kommen, und ihm zu Fuſſe fallen und ſagen werden: Zeuch aus du und dein Volk, das unter dir iſt. Siehe ſo kann ſich das Blatt wenden. GOtt iſts, der dieſen erniedriget und jenen erhöhet,

höhet, der unter den Heiden Ehre einleget, der den Fürsten den Muth nimmt, und (mit seinen Strafen) schröklich ist unter den Schilden auf Erden. Wer mit Mose glauben, leiden, den Willen GOttes thun und ausharren kann, erfähret es oft noch in dieser Welt. Aber wie viele Beyspiele hievon wird die zukünftige darstellen!

§. 25.

Und so hatte denn Moses sein Geschäft bey dem König Pharao vollendet, ausser, daß er in der Oster-Nacht noch einmal zu ihm kommen mußte K. 12, 13. Dem Ansehen nach war seine Bemühung ohne Frucht; denn Pharao weigerte sich am Ende das Volk Israel zu entlassen wie am Anfang, und blieb einmal wie das andere verstokt; nachdem er sich in allerley Formen des Troßes, der Heucheley, der Gewaltthätigkeit hatte sehen lassen. Auch konnte Mose seine Gunst nicht erlangen; ob er schon auf sein Begehren öfters eine Befreyung von den Plagen erbate: indessen hatte Moses doch vieles gewonnen. Der GOtt der Ebräer ware nun verherrlichet und groß gemacht, und um seinetwillen ward auch Mose ein sehr grosser Mann in Egyptenlande vor den Knechten Pharao und vor dem Volk. K. 11, 3. Man bedenke die verachtungsvolle Rede des Pharao K. 5, 2. 4. So wird man die Frucht der Bemühung Mosis leicht erkennen. Man muß sich verwundern, daß Pharao den Mose und Aaron nicht umbringen, oder doch gefangen setzen, oder zum Land hinaus führen lassen, wie schon mancher Tyrann einem verhaßten Heiligen gethan hat. Es scheint aber die Furcht vor der Wunder-Kraft Mosis habe ihn abgeschrökt, sich so weit an ihn zu wagen. Er sorgte vermuthlich, derjenige, der Heuschrecken und Ungeziefer über sein Land bringen, kön-

können, möchte ihm den Tod zuziehen, wenn er die Hand an ihn legen würde. Auch hielt GOtt ſeine Hand über dem Moſe, und verſtattete nicht, daß Pharao ihn antaſtete.

§. 26.

Bey dem Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten ſind die Sachen, wie man aus K. 11. und 12. abnehmen kann, ſo aufeinander gefolgt. 1) Moſes hieß die Kinder Iſrael, die arm waren, und doch zu ihrem Anbau in dem Land Canaan, wie auch zum Bau der Stiftshütte und Anſchaffung der heiligen Gefäſſe Gold und Silber nöthig hatten, nach dem Wort des HErrn K. 3, 21. 22. von den Egyptern ſilberne und güldene Gefäſſe entlehnen, 2) hernach gieng er zu Pharao, und drohete ihm mit der Ertödtung der Erſtgeburt. 3) Hierauf befahl ihm der HErr das Paſſah unter den Kindern Iſrael anzuordnen. Lezteres geſchahe noch vor dem zehenden Tag des erſten Monaths: und am vierzehenden wurde die Erſtgeburt in der Nacht getödtet und der Auszug angefangen. Man hat ſich zu verwundern, daß Pharao und ſeine Knechte durch die Drohung Moſis nicht ſehr erſchrökt, und zum Nachgeben bewogen worden, da ihnen doch ohne Zweifel ihre erſtgebohrne Söhne lieb geweſen, und ſie bis daher aus der Erfahrung gelernt, daß die Drohungen Moſis nie leer geweſen. Allein ſie waren in einen verkehrten Sinn dahin gegeben, und gegen den Worten GOttes gleichſam ſinnlos. Vielleicht dachten ſie, weil Moſes durch die bisherige Plagen nur den Thieren und Erdgewächſen geſchadet, es habe keine Gefahr wegen des Lebens der Menſchen. Etliche Nächte giengen vorbey, ehe die v. 4. gedrohete ſchrökliche Mitternacht einbrach, und die Egypter meinten vielleicht die Gefahr

fahr überstanden zu haben; allein in der vierzehenden Nacht des ersten Monats kam der Verderber plözlich. Pharao erschrak, und ganz Egyptenland schrie. Nun kamen seine Knechte zu Mose, fielen vor ihm nieder, und holten ihn und den Aaron zu Pharao. Dieser erlaubte ihm nun den Auszug ohne Einschrenkung, und die Egypter trungen das Volk Israel, daß sie es eilend aus dem Land trieben, und dachten nicht an die Zurukforderung der goldenen und silbernen Gefässe, die sie ihnen geliehen hatten. Und so zog das ganze Heer des HErrn auf Einen Tag aus Egyptenland.

§. 27.

Die Entwendung der silbernen und goldenen Gefässe und Kleider geschahe auf den ausdruklichen Befehl GOttes. Wer sollte aber läugnen, daß GOtt als der HErr über alles, Macht habe, das zeitliche Gut von einer Hand in die andere zu übergeben; da doch zutheurst ein Vater ein Kleid, eine Münze, ein Buch, das er einem minderjährigen Sohn gegeben hatte, ihm wieder nehmen und einem andern von seinen Kindern geben kann? Die Egypter konnten sich an den Kindern Israel nicht ärgern; denn sie gaben ihnen die Kostbarkeiten freywillig, damit diese das Fest, welches sie dem HErrn in der Wüste halten sollten, desto prächtiger begehen könnten; als sie aber die Kinder Israel so plözlich aus Egypten trieben, hernach verfolgten und über das Schilf-Meer hinüber trieben, in diesem Meer aber selbs ersoffen, so verursachten sie selbs, daß aus der Reise zu einem Fest, ein Auszug ohne Wiederkehr, und zugleich die Zurukgabe der entlehnten Kleinodien unmöglich wurde. Billig denkt man hiebey auch daran, daß das Volk Israel diese Kleinodien durch den langwierigen Frohndienst in Egypten wohl verdient gehabt habe.

§. 28.

§. 28.

Iſrael wurde K. 4, 22. der erſtgebohrne Sohn des HErrn, und bey dem Auszug K. 12, 41. das Heer des HErrn genennet. Tröſtliche Namen! Unſchäzbare Verſicherungen der beſondern Liebe GOttes! Solche Namen, ſolche Verſicherungen bekommt man durch den Glauben, wann man tief genug erniedriget worden, wie Iſrael in Egypten. Iſrael ſtund im Bund mit GOtt, und hatte durch ſeine Väter die theureſte Verheiſſungen von GOtt empfangen, die es als eine gute Beylage damals im Glauben bewahrete. Unter andern Völkern war das Licht der Warheit noch nicht ganz verloſchen, wie das Exempel Hiobs anzeigt, der um dieſelbe Zeit, da Iſrael in Egypten war, in Arabien lebte: aber nirgend war kein Prophet wie Moſes, keine Beylage von Verheiſſungen wie bey Iſrael, kein Bundes-Zeichen wie die Beſchneidung, keine Offenbarung des HErrn durch Wunder und Zeichen, keine ſo ordentliche Einrichtung, kein ſo allgemeiner edler Sinn wie bey dem Volk Iſrael. Sein Auszug aus Egypten iſt mit keiner migratione gentium, wobey es wild und wüſt, räuberiſch und blutdürſtig hergieng, zu vergleichen. Iſrael zog im Gehorſam gegen den HErrn und auf ſeinen Befehl aus Egypten aus, wo es ſich nie bürgerlich eingelaſſen hatte, ſondern nur nach dem Recht der Fremdlinge wohnte, und folglich mit Frohndienſten nicht hätte beſchwert, und an dem Auszug nicht gehindert werden ſollen. Jehovah war dieſes Volks König, und gieng in einer Wolken- und Feuer-Säule voran. Ein Prophet, der über allen wichtigen Dingen Offenbarungen von dem HErrn bekam, war der Fürſt dieſes Volks. Das Volk ſelbs ſtund in einer gottſeeligen Faſſung. Es war über diß wie David Pſ. 105, 37. ſagt, kein gebrech-

brechlicher unter ſeinen Stämmen. So ſahe das Heer des HErrn aus, von welchem 4 Moſ. 1. und 3. ſechsmal hundert und acht und zwanzig tauſend acht hundert und drey und zwanzig Mannsbilder gezählet wurden, ohne die Weiber und die Kinder, derer, die nicht vom Stamm Levi waren, und das Pöbelvolk, das aus Egypten mitzog, dazu zu rechnen. Kein ſchöneres Heer iſt jemals auf Erden geſehen worden.

§. 29.

GOtt hatte dem Moſe befohlen, zu Pharao zu ſagen: Laß uns gehen drey Tagreiſen in die Wüſte, daß wir opfern dem HErrn unſerm GOtt 2 Moſ. 3, 18. Und Moſes machte dem Pharao dieſen Vortrag 2 Moſ. 5, 3. und alle Antworten des Pharao, beſonders auch die lezte zielet auf eine ſolche Reyſe, 2 Moſ. 12, 31. Hingegen war der Vorſaz GOttes dieſer, daß er das Volk Iſrael in ein Land führete, darin Milch und Honig floß, nemlich an den Ort, der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Phereſiter, Heviter und Jebuſiter. 2 Moſ 3, 8. Jener Antrag und dieſer Vorſaz ſind nicht weit von einander. Pharao ſollte nur eine dreytägige Reiſe erlauben. Mehr wurde ihme nicht zugemuthet, um die Sache ihm nicht ſchwer zu machen. Hätte er aber dieſe erlaubt, ſo hätte die Weisheit GOttes ſchon Mittel gefunden, aus dieſer Reiſe einen Zug ins gelobte Land zu machen. Von dieſem Zug aber dem Pharao etwas zu ſagen, war aus vielen Urſachen nicht nöthig. Indeſſen ſahe GOtt voraus, daß Pharao durch ſein feindſeeliges Nachjagen den Kindern Iſrael den Rukweg in Egypten ſelbs verſperren, und alſo den Zug ins Land Canaan befördern werde. Es verhält ſich mit dieſer Sache wie mit viel tauſend andern. GOtt

ver-

verbot dem Adam das Eſſen von dem verbotenen Baum und hatte doch ſchon den Vorſatz gefaßt, ſeinen Sohn für die Sünder leiden und ſterben zu laſſen. Der Heiland warnete den Judas vor der Verrätherey, und es war doch ſchon geweiſſaget, daß ſie geſchehen werde. In dem Willen und in den Weiſſagungen GOttes iſt lauter Warheit. GOtt befiehlt oder verbietet etwas ohne alle Verſtellung, weil er aber weiß, daß ſein Befehl oder Verbot nicht werde gehalten werden, ſo hat er auf ſolchen Fall ſchon etwas beſchloſſen, und zuweilen auch geoffenbaret. So war der Zug ins Land Canaan beſchloſſen und verheiſſen, weil GOtt wußte, daß Pharao dem ernſtlichen Anſuchen, den Kindern Iſrael eine Reiſe von 3. Tagen zu erlauben, nicht Gehör geben werde.

§. 30.

GOtt ließ die Kinder Iſrael, da ſie aus Egypten ausgezogen waren, nicht die gerade und nächſte Straſſe durch der Philiſter Land ziehen, ſondern hieß ſie ſich gegen dem Schilf-Meer herum lenken. Hievon gibt der heilige Geiſt 2 Urſachen an, die eine betrafe die Kinder Iſrael, die GOtt als ungeübte Leute nicht ſo gleich in den Krieg hinein führen wolte 2 Moſ. 13, 17. Die andere den Pharao und ſein Volk, die dadurch aus gerechtem Gericht in ihr Verderben hinein gelocket werden ſollten. 2 Moſ. 14, 3. und folg. wie hernach wirklich geſchahe. So iſt GOtt bey den Heiligen heilig, und bey den Verkehrten verkehrt, nehmlich was für die Heilige oder Begnadigte ein Gnadenwerk oder eine Güte iſt, und von ihnen ſo erkannt wird, iſt für verkehrte Menſchen etwas verkehrtes, oder eine Urſache ihres Verderbens. So war und iſt der HErr JEſus ſelbs den Glaubigen ein köſtlicher Eckſtein, der wohl gegründet iſt, und worauf ſie erbauet werden, 2 Moſ. 31.

den, den Unglaubigen aber ein Stein des Anſtoſſes und ein Fels der Aergerniß. GOtt kann kein Gnadenwerk ausführen ohne dem Teufel und ſeinem Anhang damit Verdruß und Schaden zu thun. O wie unglükſelig ſind diejenige, die auf dieſer Seite ſtehen!

§. 31.

2 Moſ. 14. Pharao und ſein Volk hatten die Trauer über ihre erſtgebohrne Kinder bald vergeſſen, und die Furcht vor der ſtrafenden Hand GOttes war bey ihnen bald verſchwunden, gleichwie es noch jezt bey allen denen geht, die ſich in Krankheiten, bey Sterbens-Fällen der Ihrigen, bey Donnerwettern, Erdbeben und dergleichen Fällen vor dem ſchröklichen GOtt knechtiſch bücken, dabey aber keine Liebe zu ihm ins Herz bekommen. Wenn ſolche Leute hernach wieder in die Frechheit und den Muthwillen zurük fallen, ſo ſind ſie dem Verderben nahe. Pharao jagte mit ſeinen Streit-Wägen, Reutern und ganzem Heer den Kindern Iſrael nach, um ſie mit dem Schwerdt zu überfallen, und nach einem angerichteten Blutvergieſſen zur Wiederkehr zu nöthigen. Iſts möglich geweſen, möchte man hier denken, daß ihm der ſtarke GOtt Iſraels, der ihn und ſein Land kurz vorher mit zehen Plagen heimgeſucht hatte, ſo bald aus dem Gemüth gekommen, und daß ers wagen dörfen, ein Volk, das unter einem ſo handgreiflichen Schuz GOttes ſtund, anzugreifen? Aber iſts möglich, frage ich dagegen, daß heut zu Tag ein getaufter Chriſt, der oft belehret, gewarnet, überzeugt, gezogen und gerührt worden iſt, doch ſeines GOttes wieder vergißt, ſein Gnaden-Regiment von ſich ſtoßt, ſein Wort verachtet, ſeine Kinder verſpottet, ſein Himmelreich um eine

kurze

kurze Lust verkauft, und auf dem breiten Weg dem Tod und der Hölle zulauft, die ihm doch noch klärer als dem Pharao vorgemahlet sind? Geschieht aber solches nicht alle Tage? Was ist aber solches anders als Blindheit und Unsinn?

§. 32.

Die Kinder Israel erschracken sehr, als sie das Egyptische Heer sahen. Moses war aber besser gefaßt, und was thut nicht der Glaube eines einigen Mannes, z. E. eines Lehrers, einer Obrigkeits-Person, eines Hausvaters zur Stärkung vieler Schwachen. Moses sprach zu dem Volk: **Fürchtet euch nicht, stehet vest, und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird.--Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn** 2 Mos. 14, 13. 14. Nun was ist nöthiger, aber auch seeliger, als sich nicht fürchten, vest stehen, zusehen, was der HErr thun werde, und stille seyn? Wenn man schon dabey auch einen Stab aufheben, fortziehen, reden oder sonst etwas thun muß, so ist man doch nicht der Helfer, sondern der Zuschauer. GOtt ists, der alle Hülfe thut auf Erden. Die Menschen sollen zusehen, und im Gemüth, zuweilen auch mit dem Munde stille seyn.

§. 33.

Die Kinder Israel giengen mitten durch das Schilf-Meer und das Wasser war ihnen für Mauren zur Rechten und zur Linken: folglich ists thöricht wann man hier an die Ebbe und Fluth gedenken wollte; weil man bey derselben das Wasser nie auf beyden Seiten hat. Bey dem Egyptischen Heer entstund zuerst ein Schrecken und eine Verwirrung, und darauf erfolgte der wirkliche Untergang.

gang. So wirds auch am jüngſten Tag gehen, deſſen Vorſpiel jener ſchröckliche Tag war. Das Anſchauen des erſcheinenden Richters wird bey den Gottloſen Schrecken, und vergebliche Bemühungen zu entfliehen erwecken, hernach wird das Urtheil und die Feuer-Strafe, welche den andern Tod bringt, ſelber folgen.

§. 34.

2 Moſ. 15. Das Iſraelitiſche Volk wurde durch das groſſe Werk, welches GOtt gethan hat, kräftig erwekt. Es fürchtete den HErrn, und glaubete an ihn und ſeinen Knecht Moſe. Dieſer treue und kluge Knecht des HErrn machte ſich die gute Bewegung die bey dem Volk entſtanden war, zu Nuz, und verfertigte zum Angedenken der Sache ein Lied, welches von den Iſraelitiſchen Weibern unter Anführung der Mirjam bey einer Inſtrumental-Muſique, welche ſie gemeinſchaftlich anſtimmeten und bey einem Reigen, den ſie miteinander ohne die Männer anſtelleten, geſungen wurde. Vier Sachen kamen alſo hier in einer lieblichen Harmonie zuſamen. *a*) Eine geiſtreiche Poeſie. *b*) Eine Inſtrumental-Muſique. *c*) Eine Vocal-Muſique und *d*) ein Reigen oder ein hüpfender und beſcheidener Gang, bey welchem die Tritte und Bewegungen des Leibs nach dem Inhalt des Lieds und den Tönen der Muſique eingerichtet waren. Dis alles war eine gottesdienſtliche Handlung, und der heilige Geiſt lieſſe ſich dabey ſpühren. Zu Samuels und Davids Zeiten wurden dergleichen Reigen mit Geſängen und muſicaliſchen Inſtrumenten öfters gehalten, und man hieß damals die Uebung eine Weiſſagung, weil man dabey nicht ſo wohl nach einer gelernten Kunſt, als vielmehr nach einem Trieb des

Gei-

Geistes handelte. Im neuen Testament ist ausser der Offenbarung Johannis, welche von himmlischen Liedern und Musiquen Meldung thut, kein Lied enthalten, und keines Reigen gedacht. Doch hatten schon die ersten Christen ihre Psalmen und Lobgesänge und geistliche liebliche Lieder, Eph. 5, 19. Col. 3, 16. Uebrigens hat freylich die Zerstreuung der Kinder GOttes im Neuen Testament, und die Noth, die sie von und unter den Bösen ausstehen müssen, bisher kein so öffentliches heiliges Gespräng, dergleichen Moses, Samuel und David anstelleten, aufkommen lassen. Im Himmel wird es besser werden!

§. 35.

In diesem Lied, das Mirjam die Schwester Mosis den Israelitischen Weibern vorsang, nennet Moses den HErrn das erstemal einen **König**. Das war ein neuer Aufschluß der Wahrheit. Der allmächtige GOtt, Jehovah, der GOtt Israels wird nicht nur GOtt, sondern König seyn immer und ewiglich. Die Einrichtung, die er unter den Auserwählten in der sichtbaren und unsichtbaren Welt machen wird, wird die Form eines Königreichs haben. Seine Verbindung, in deren er mit den Auserwehlten stehen wird, wird diejenige seyn, die ein König mit seinen Unterthanen hat. Diese Erkenntniß hat vor Mose kein Patriarch gehabt, und sie ist wenigstens in der H. Schrift vor diesem Lied nicht ausgedruckt. Als die Kinder Israel, welche ein **Vorbild aller Auserwählten** waren, anfiengen als ein besonderes **Volk** zu erscheinen, so war es Zeit, daß GOtt als ein **König** erkannt wurde. Moses hat ihn in seinem Gesang das erstemal als einen solchen proklamirt. David hats in seinen Gesängen noch weiter bestätiget. Christus selbs hat vor Pilatus das gute Bekennt-

kenntniß hievon abgelegt, und in der Offenb. J. bezeugen es himmlische Schaaren noch weiter. Moses hat seine prophetische Gabe meistens damit gezeigt, daß er wie Abraham mit GOtt reden, und von GOtt unmittelbare Antworten empfangen konnte, die er als ein treuer Bote wieder verkündigte: allein in diesem Gesang zeigt er, daß er auch die gewöhnliche Gabe der Theopnevstie oder göttlichen Eingebung gehabt habe. Er sahe nemlich im Geist das Erbeben der Völker, die Angst der Philister, den Schrecken Edoms, das Zittern Moabs, die Feigheit Canaans. (ohne daß er davon in der Schnelle durch Boten oder Briefe Nachricht bekommen hätte.) Er weissagete von dem Berg Zion, von dem Heiligthum, und von dem ewigen Königreich GOttes. Diß alles offenbarete ihm der Geist innerlich, ohne daß er gefraget hätte. Er wurde dabey von dem Geist getrieben, so daß er eine Weissagung abfassen konnte, die den Weissagungen des sterbenden Jacobs und des segnenden Isaacs ähnlich ware.

§. 36.

2 Mos. 16. Die gute Bewegungen, welche die Kinder Israel bey dem Durchgang durch das Schilf-Meer gehabt hatten, währeten nicht lang. Sie murreten schon wider Mose zu Mara. Noch heftiger murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüste Sin: am allerheftigsten aber geschahe es in Raphidim, oder in Massa und Meriba, da es nicht viel fehlete, so hätten sie den Mose gesteiniget. Die Vorspiele von diesem Murren kamen schon in Egypten 2 Mos. 5, 21. und bey dem Schilf-Meer 2 Mos. 14, 11. 12. vor. Die Gelegenheit dazu gabe jedesmal eine Noth, worein GOtt die Kinder Israel kommen ließ. Die innerliche

liche Urſache dieſes Murrens aber war der Unglaube. Ebr. 4. Sie wollten die Wunder GOttes nicht verſtehen, ſie gedachten nicht an ſeine groſſe Güte, ſie vergaſſen bald ſeiner Werke, ſie warteten nicht ſeines Raths, (bis er aus der Enge in die Weite, aus der Tiefe in die Höhe ausgeführet ward) ſie vergaſſen GOttes ihres Heilands, der ſo groſſe Dinge in Egypten gethan hatte, ſie glaubten ſeinem Wort nicht, ſie gehorchten der Stimme des HErrn nicht, wie David Pſ. 106. ſagt. Bey allen Werken GOttes iſt es nicht nur auf die Erleichterung unſerer leiblichen Umſtände angeſehen, als welche ohnehin kurz und unvollkommen iſt, ſondern auf die Pflanzung eines wahren und lebendigen Glauben in unſern Herzen, durch welchen wir den ganzen Zweck GOttes, nehmlich Gnade und ewige Herrlichkeit erlangen. Aus einer Dienſtbarkeit ausgeführet werden, von einer Krankheit geneſen, aus der Hungersnoth heraus geriſſen werden, und in andern Nöthen und Gefahren einen guten Ausgang finden, iſt gut: aber darunter an GOtt glaubig werden iſt noch beſſer. So lang man noch wenig Erkenntniß und Erfahrung von der göttlichen Macht und Treue hat, trägt GOtt unſere Ungedult und Zaghaftigkeit mit vieler Gedult; aber wenn wir mehrere Ueberzeugungen und Erfahrungen bekommen haben, ſo iſt unſere Schuld gröſſer, und das Zorn-Gericht näher. Die Kinder Iſrael ſtieſſen ihre unglaubige Ungedult immer über den Moſen und zuweilen auch über den Aaron aus. Wider dieſe 2 Männer, die GOttes Werkzeuge und Geſandten waren, murreten ſie auf eine rebelliſche Art: allein ſie taſteten doch dabey die höchſte Majeſtät an. ſ. 2 Moſ. 16, 8. Der Ort Raphidim wurde Maſſa, das iſt, Verſuchung, und Meriba, das iſt Zank genannt, dann ſie verſuchten allda den HErrn und ſo-

foderten ihn im Unglauben heraus, daß er nun ſeine Macht und Wahrheit an ihnen beweiſen ſolle: ſie zankten aber auch mit Moſe auf eine bittere Weiſe. Wie hoch ihnen ſolches angerechnet worden ſey, erhellet aus Pſ. 95, 8. und folg. wo zugleich gemeldet wird, daß ſie ihr Herz damals verſtockt haben, und GOtt zur Laſt oder zum Eckel worden ſeyen. Wir, die wir durch die Wüſte dieſer Welt nach dem himmliſchen Canaan reiſen ſollen, haben uns zu hüten, daß wir nicht in dieſes Exempel des Unglaubens fallen. Niemand kann leichter in eine Erbitterung, Verſtockung, Verſuchung GOttes und rebelliſches Murren gerathen, als wer nach der Juden alter und neuer Weiſe von ſeinen Vorzügen und Verdienſten eine fleiſchliche Einbildung hat; dann bey derſelben zürnt und pocht man, wenn einem GOtt nicht thut, was man will. Wie demüthig, wie ſanft, wie gedultig war der glaubige Moſe! Er bate nie um Rache und Strafe wider das Volk. Er hielt demſelben ſeine Verdienſte nie vor. Er ſagte von ſich und Aaron gar demüthig: was ſind wir? K. 16, 7. 8. Er lidte mit dem Volk, und von dem Volk, und bliebe dabey ein glaubiger, liebreicher und folgſamer Knecht des HErrn. Er war es, der in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandelte.

§. 37.

Das Volk Iſrael bekame in kurzer Zeit viele neue Zeugniſſe der Herrlichkeit GOttes. Die Verwandlung des bittern Waſſers in ein ſüſſes, das Manna, Wachtlen, und Waſſer aus dem Felſen. Die Herrlichkeit des HErrn erſchien K. 16, 10. in einer Wolke, und K. 17, 6. ſtund der HErr vor Moſe auf einem Felſen. Wenn man nun bedenkt, was kurz vorher in Egypten und am Schilf-Meer, und bald

darauf

darauf bey dem Berg Sinai vorgegangen, ſo muß man ſagen, daß ſelbiges Jahr eine wunder- und gnaden-reiche Zeit geweſen ſey, und GOtt dem Volk Iſrael die Mittel zum Glauben zu gelangen gar reichlich dargereicht habe. Abraham, Iſaac und Jacob ſahen die Herrlichkeit, und höreten die Worte GOttes viel ſparſamer als ihre Nachkommen unter Moſe, und wurden glaubig, dieſe aber blieben unglaubig. Was iſts denn Wunder, wenn hernach ein ſchwerer Zorn GOttes auf dieſe fiel! Giengs doch den Juden, welche dritthalb Jahre lang die Wunder Chriſti geſehen, und ſeine Worte gehöret, an ihn aber nicht geglaubt hatten, eben ſo.

§. 38.

Nach dem dreymaligen Murren wurden die Kinder Iſrael im Streiten und Kriegen geübt. 2 Moſ. 17. Die Amalekiter, ein wildes Volk, von dem die heilige Schrift nichts als Raubereyen erzählt, verlegte ihnen den Weg 1 Sam. 15, 2. und ſchlugen die Hinderſten, nemlich alle die Schwachen, die hinten nachzogen, da das Volk müde und matt war 5 Moſ. 25, 18. Wider dieſe Amalekiter mußten die Iſraeliten unter der Anführung des Joſua und der Fürbitte des Moſe ſtreiten. Hier erſchiene die Herrlichkeit des HErrn nicht. GOtt vertilgte die Amalekiter durch kein Wunder. Das Volk Iſrael ſollte ſtreiten, und über dem Streiten ſeine murriſchen Gedanken vergeſſen. Moſes und Joſua ſollten legitimirt, und die Kraft eines glaubigen Gebets in Nöthen und Gefahren offenbar werden. Uebrigens wird 2 Moſ. 17, 14. zuerſt eines Buchs, worin etwas geſchrieben worden, gedacht. Vorher bauete man Altäre, richtete Steine auf, und gab den Oertern, in welchen etwas wichtiges geſchehen war,

war, Namen, wenn das Angedenken einer Sache erhalten werden ſollte: hernach gieng dieſer Gebrauch nach und nach ab, als die Bücher und das Schreiben und Leſen gemeiner wurden.

§. 39.

2 Moſ. 18. Nach den ſchwehren Kämpfen, worin Moſe bey dem Murren der Iſraeliten und bey dem mörderiſchen Anfall der Amalekiter geſtanden war, bekam er einen erquiklichen Beſuch von ſeinem Schweher Jethro, wobey ihm zugleich ſein Weib und ſeine 2 Söhne zugeführet wurden. Wie groß war Moſe und wie klein Jethro gegen ihm! Aber wie ehrerbietig empfieng Moſe den Jethro! K. 18, 7. Wie willig folgte er ſeinem Rath! v. 24. Die Gnade macht keine ſtolze und unbeugſame Leute. Die Ordnung, nach welcher ein Tochtermann ſeinen Schweher ehren ſolle, wird durch den Vorzug, den jener an Gaben und Würde hat, nicht aufgehoben. Wenn einer auch ein Prophet wäre wie Moſes, ſo ſollte er den Rath eines klugen Manns nicht verachten. Die Weisheit, die von oben iſt, läßt ihr ſagen Jac. 3, 17.

§. 40.

2 Moſ. 19. Im dritten Monden nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egyptenland folglich um die Zeit des hernach eingeſezten Pfingſt-Feſtes erfolgte die allerfeyerlichſte und fürchterlichſte Erſcheinung der Herrlichkeit GOttes auf dem Berg Sinai. Habakuk ſchreibt davon K. 3, 3. 4. alſo: GOtt kam vom Mittage und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela. Seines Lobs war der Himmel voll und ſeiner Ehre war die Erde voll. Sein Glanz war wie Licht, Glänzen

gieng

gieng von ſeinen Händen: daſelbſt war heimlich ſeine Macht. Und David Pſ. 18, 8. u. ff. Die Erde bebete und ward beweget: und die Grundveſte der Berge regeten ſich und bebeten, da er zornig war. Dampf gieng aus von ſeiner Naſen, und verzehrend Feuer von ſeinem Munde, daß es davon blizete. Er neigete den Himmel und fuhr herab: und dunkel war unter ſeinen Füſſen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher: er ſchwebete auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finſter; und ſchwarze dicke Wolken, darin er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trenneten ſich die Wolken mit Hagel und Blizen. Er ſchoß ſeine Strahlen und zerſtreuete ſie, er ließ ſehr blizen und ſchrekte ſie. Da ſahe man Waſſer-Güſſe und des Erdbodens Grund ward aufgedekt, HErr von deinem Schelten von dem Odem und Schnauben deiner Naſen. Alſo gieng dann der Zug der Herrlichkeit GOttes von Mittag vom Berg Paran her. (Gleichwie es dereinſt heiſſen wird: wer iſt der ſo von Edom komt von Bazra? Jeſ. 63.) Während dieſem Zug lobeten die himmliſche Heerſchaaren den HErrn, und die Erde wurde voll von ſeiner Herrlichkeit. Ein Cherub, dergleichen einen Ezechiel ſahe, war der unſichtbare Wagen GOttes. Uebrigens war die Herrlichkeit GOttes in ſchwarze dicke Wolken verhüllet, und dieſe Wolken wurden vom Berg Paran her auf die Spize des Bergs Sinai auf den Flügeln eines Winds hingetragen. Die Erde bebete und ward beweget. Die Grundveſte der Berge, über die der Zug hingieng, regeten ſich und bebeten. Die Berge, deren die Kinder Iſrael viele in der Ferne ſehen konnten, hüpfeten wie die Lämmer, die

Hü-

Hügel wie die junge Schafe. Aus den schwarzen Wolken blizete ein Licht hervor, und Hagel fiel auf die Erde herab. Man hörete einen starken Donner. Es gab einen Wolkenbruch, und von demselben entstunden reissende Wassergüsse, durch die des Erdbodens Grund aufgedekt wurde. Endlich ließ sich der ganze Zug auf den Berg Sinai herab, und dieser fieng an sehr zu beben und zu rauchen. Man hörete auf demselben den Ton einer sehr starken Posaune und dieser Posaunen-Ton ward immer stärker. Endlich hörete man die Stimme des HErrn selbs, die so laut war, daß ein Heer von etlichen Millionen Menschen im freyen Feld sie vernehmen konnte. So war die Erscheinung der Herrlichkeit GOttes auf dem Berg Sinai beschaffen.

§. 41.

Aus der Beschreibung derselben erhellet, daß GOtt durch dieselbe seinen heiligen Zorn habe offenbaren wollen; wie denn David Ps. 18. seines Zorns und des Odems und Schnaubens seiner Nasen ausdrüklich gedenkt. Es war dieses desto geziemender, weil bey dem Volk Israel kurz vorher zu Massa und Meriba eine Verstockung und Erbitterung vorgegangen war. Doch zielete GOtt hiebey nicht auf das Volk Israel und seine Verschuldung allein. Er gedachte an die Sünde der ganzen Welt. Die Israeliten waren als die Deputirte des ganzen menschlichen Geschlechts anzusehen, und als solche mußten sie sehen und hören, was der Befehl GOttes an die Menschen sey, und wie er um ihrer Sündhaftigkeit willen über sie erzürnet sey. Der Zorn GOttes konnte fürnehmlich aus den sichtbaren Zeichen, der Befehl GOttes aber aus den Worten erkannt werden. Beyde muß

man

man zuſamen nehmen, wenn man wiſſen will, was das Geſez ſey, von dem Paulus ſagt, daß es tödte, daß es Zorn anrichte, und daß aus demſelben weder Gerechtigkeit noch Leben ſondern nur Erkenntniß der Sünde komme. Es gab zwar auch Verheiſſungen bey den 10 Geboten, nemlich die Worte **Jehovah dein GOtt** K. 20, 2. 10. **ich thue Barmherzigkeit an viel tauſenden** v. 6. und: **auf daß du lang lebeſt im Land**, v. 12. und wer Chriſtum in ſeiner ſich herablaſſenden Menſchenliebe als einen Erlöſer erkennt, kann in dieſen Worten Geiſt und Leben finden: allein auf dem Berg Sinai waren dieſe Verheiſſungs-Worte an die zu erfüllen unmögliche Gebote GOttes ſo hoch aufgehänget, daß ſie kein Menſch erreichen konnte. Was hilft es mich, wann mir Gnade, Hülfe und Seligkeit unter einer unmöglichen Bedingung verſprochen wird? deswegen drang Paulus bey den Galatern Gal. 3. ausdrüklich darauf, daß ſie ſich an die alte Verheiſſungen die über 430 Jahr vor der Geſezgebung dem Abraham gegeben wurden, halten ſollten, und ſtellt K. 4. den Berg Sinai als eine Hagar vor, die ohne die Kraft einer Verheiſſung nur zur Knechtſchaft gebähre, und zwar zu einer ſolchen Knechtſchaft, wobey ehemals bey dem Iſmael alle Bemühungen das Erbe zu erlangen vergeblich waren. Alſo ſind denn die Verheiſſungen, die auf dem Berg Sinai gegeben worden, für keine Verheiſſungen zu achten, wenn man ſie auſſer Chriſto betrachtet, und ſo betrachten ſie alle Menſchen, die ohne Glauben ſind.

§. 42.

Nachdem der HErr die 10 Worte, 2 Moſ. 20. die hernach auf 2 ſteinerne Tafeln geſchrie-

schrieben worden, ausgesprochen hatte: so flohe das Volk, und die Stimme des HErrn hörete auf. Hieraus erhellet daß die 10 Worte vor allen andern Sinaitischen Geboten etwas besonders haben. Sie wurden allein unter den fürchterlichsten Bildern von GOtt selbs ausgesprochen, auf steinerne Tafeln geschrieben, und in der Bunds-Lade beygelegt. Also sind dann dieselbe die Haupt-Sache bey der Gesezgebung. Durch dieselbe hat GOtt seinen Feuer-Eifer am meisten geoffenbaret. Sie schicken sich nach ihrem Innhalt für alle Menschen, Länder und Zeiten. Die 2 Gebote von der Liebe GOttes und des Nächsten, die der Heiland die fürnehmste heißt, sind darin enthalten. Nachdem aber die 10 Worte oder Gebote ausgesprochen waren: so gieng Moses allein auf den Berg ins Dunkele, da der HErr innen war. Wie lang er daselbs geblieben sey wissen wir nicht, er hörete aber damals die Worte GOttes die 2 Mos. 20, 22. 23. 33. beschrieben sind. Hernach stieg er vom Berg herab, erzählete dem Volk alle Worte des HErrn und alle Rechte, schrieb sie in ein Buch, las das Buch vor den Ohren des Volks, bauete einen Altar, lies Jünglinge darauf opfern, besprengete das Volk mit dem Blut, und bestätigte damit den Bund den GOtt mit ihnen mache über allen diesen Worten; gleichwie auch das Volk schon K. 24, 3. seine Einwilligung darein gegeben hatte.

Hierauf stieg Moses wieder auf den Berg, blieb darauf 40 Tage und 40 Nächte. K. 24, 18. und empfieng die Gebote, die den Bau der Stifts-Hütte und die Kleider und Einweihung der Priester wie auch die steinerne Tafeln betrafen. K. 25--31.

Das goldene Kalb welches die Kinder Israel anbeteten, veranlassete ihn vom Berg herabzusteigen.

Er

Er stieg aber wieder hinauf, blieb wieder 40 Tage und 40 Nächte darauf, empfieng aber keine neue Gebote sondern nur Wiederholungen von einigen, die schon gegeben waren und neue Gesez-Tafeln, 2 Mos. 34, 11--28. Als Moses hierauf vom Berg herab kam: so that er erst dem Volk dasjenige kund, was ihm der HErr bey seinem zweyten und dritten Aufenthalt gesagt hatte, lies die Stifts-Hütte und Priester-Kleider machen, und empfieng die übrige Gebote des HErrn durch eine Stimme des HErrn von der Hütte des Stifts. Der ganze Aufenthalt bey dem Berg Sinai währete vom dritten Monath des ersten Jahrs nach dem Auszug aus Egypten bis auf den zwanzigsten Tag des andern Monaths im andern Jahr. 2 Mos. 19, 1. 4 Mos. 10, 11. folglich beynahe 1 Jahr.

§. 43.

Wenn wir nun dieses alles auf einmal übersehen, so erkennen wir leichtlich, daß die 10 Worte die schärfeste, diejenige Gebote aber, die Mose bey der Stifts Hütte empfieng, dem äusserlichen Dienst nach die beschwehrlichste gewesen seyen. Was GOtt in den zweymal 40 Tägen mit Mose redete, lautete am lieblichsten und mildesten. Ferner kann man alle Worte, die GOtt damals auf dem Berg Sinai und in der Stifts-Hütte mit Mose redet, entweder als Gebote ansehen, die man schlechthin thun sollte, (und so sahen sie die fleischlichgesinnte Juden an) und in so fern waren sie fleischliche Gebote, schwache und dürftige Satzungen, und ein Joch das nicht zu ertragen war; wie dann kein Israelit im alten Testament war, der darüber nicht zum Sünder wurde. Oder man siehet sie als Vorstellungen von dem ewigen Priesterthum und Königreich Christi, das

das ist als Vorbilder an: und so waren sie tröstlich und konnten den Glauben, der gerecht und selig macht, erwecken und stärken.

§. 44.

Daß aber Mose die vorbildliche Bedeutung der Ceremonial-Gesetze eingesehen habe, und andere durch ihn auch zu dieser Erkenntniß haben kommen können, erhellet daraus, weil er das himmlische Urbild der irrdischen Stiftshütte auf dem Berg Sinai gesehen hat 2 Mos. 25, 40. 26, 30. Ap. Gesch. 7, 44. Ebr. 8, 5. Er sahe da nicht ein Schatten-Bild der irrdischen Stifts-Hütte, wie man einem das Bild von einer Sache durch eine Laternam magicam oder durch ein Gemählde zeigen kann, sondern er sahe das warhaftige himmlische Heiligthum, dessen Schattenbild hernach das irrdische war. Ebr. 8, 5. Moses lernte also und durch ihn konnten alle Israeliten lernen, es gebe eine himmlische Stifts-Hütte und eine irrdische; und da das irrdische seine Priester und Opfer habe: so müsse das himmlische auch einen Priester und ein Opfer haben; dann ohne diese wäre eine Stifts-Hütte oder ein Tempel vergeblich. So sehr also alle Welt nach den 10 Geboten GOtt schuldig, und GOtt nach der Anzeige der fürchterlichen Erscheinung auf dem Berg Sinai erzürnt sey: so dörfe man doch durch Opfer und Blut, die eine versühnende Kraft haben (aber nicht ohne diese) zu ihm nahen. Sie konnten aber leichtlich erkennen, daß die irrdische Thier-Opfer an sich selbs schwach seyen und nur um der Aehnlichkeit willen, die sie mit dem Opfer des himmlischen Heiligthums haben, Versühn-Opfer heissen, und der Glaube sich eigentlich an das Opfer des himmlischen Heiligthums halten müsse. Ferner konn-

konnten ſie merken, daß gleichwie das ganze Volk den Prieſtern Gehorſam und Zehenden geben mußte, und dieſe durch Handhabung des Geſetzes, und durch das Licht und Recht das ganze Volk auf eine heilige Weiſe regierten, daß, ſage ich, auch mit dem himmliſchen Prieſterthum eine Gewalt und Herrſchaft verbunden ſeyn müſſe. Daß man aber dabey auf den Meſſias ſehen müſſe, konnten ſie gleichfalls leichtlich erkennen, wann ſie nur verſtunden, daß er der Schlange den Kopf zertreten und dieſe ihn in die Ferſe ſtechen ſollte, und daß durch ihn alle Völker auf Erden geſegnet werden ſollten. Dann da durch die Schlange die Sünde in die Welt gekommen war: ſo mußte derjenige, der der Schlange den Kopf zertrat, als Prieſter die Sünde aufheben, und dabey den Ferſen-Stich von der Schlange leiden, wie ein geopfertes Schaf den Stich von dem Meſſer. Auch konnten ſie alle Tag an dem levitiſchen Prieſterthum lernen, daß es ein prieſterliches Werk ſeye, den Segen über ein ſündhaftes Volk bringen. Alle dieſe Gedanken waren nicht weit hergeholt, und floſſen von ſelbſten aus dem Geſicht, das Moſes auf dem Berg ſahe. Ja es muß von Adam her, deſſen Söhne ſchon opferten, durch eine göttliche Offenbarung unter den Menſchen bekannt geweſen ſeyn, daß die Opfer den Meſſias bedeuten, weil ſonſt nicht begreiflich iſt, wie die Menſchen das Umbringen und Verbrennen unvernünftiger Thiere für einen Gottesdienſt hätten halten können. Wie aber? Wenn Moſes den Meſſias ſelbſt ſahe, wie er in ſeinem prieſterlichen Schmuk (deſſen Vorbild der Schmuk Aarons war) ein Pfleger des himmliſchen Heiligthums und der wahrhaftigen Hütte iſt, und ſein Prieſterthum vor dem Vater verwaltet? Es iſt dieſes ſehr glaublich, und man kann die Erſcheinung des

Sohns GOttes, als eines Fürbitters, die 2 Moſ. 34. beſchrieben iſt, als eine ſolche prieſterliche Erſcheinung anſehen.

§. 46.

Es war aber bey dieſem allem noch viele Dunkelheit, welche auch durch das dunkle Gewölk auf dem Berg Sinai, da der HErr innen war, angezeigt ward. Moſes ſahe das himmliſche Heiligthum, aber nicht ſo, wie es lang hernach Johannes ſahe, der gleich von Anfang auch den HErrn auf ſeinem Thron, und auf dem Thron das Lamm GOttes, und vor dem Thron 7. Feuer-Fackeln ſahe. Hätte Moſes dieſes alles auch gleich geſehen, ſo hätte er nicht erſt hernach GOttes Herrlichkeit zu ſehen begehrt. Ueberdiß ſind die beſondere Umſtände des Lebens, Leidens, Sterbens, der Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti bey weitem nicht ſo klar gezeigt worden, als ſie jetzt ein Kind unter den Chriſten wiſſen kann.

Ferner war vieles, das die Menſchen in eine knechtiſche Furcht ſetzen und darin erhalten mußte dabey. Zuerſt ließ ſich der HErr zwar zu den Menſchen herab und redete mit ihnen unmittelbar oder vielmehr durch die Engel vom Berg Sinai herab: er redete aber ſo, daß die Menſchen flohen und die Rede nimmer hören konnten. Hernach handlete zwar GOtt freundlicher und ließ den Moſes als einen Deputirten von den Menſchen zu ſich nahen der als ein Vorbild ſeinen eingebohrnen Sohn den Meſſias vorſtellete, welcher im Namen aller Menſchen mit willigem Herzen zu dem Vater nahete, Jer. 30, 27. Joh. 17, 13. 19. Und eben dieſes wurde hernach durch die Prieſter fortgeſezt, welche immer im Namen des ganzen Volks durchs Blut der Opfer zu GOtt naheten: allein das Volk blieb eben doch dabey in der Entfernung. Es wurde

nicht

nicht ſelbs durch Moſen und die Prieſter nahe gebracht. Der Eingang ins Heiligthum, der kindliche und innige Zugang zum Vater war noch nicht geöfnet. Damit kam dann auch die gebieteriſche Weiſe zu reden, die GOtt gegen die Menſchen gebrauchte, die Wirkungen des heiligen Geiſtes als eines Geiſtes der Knechtſchaft, und die Menge der Satzungen, die wie ein Zuchtmeiſter waren, der unmündigen Kindern vorgeſezt iſt, überein.

Endlich ſind Moſes und die Iſraeliten mit ihrem Glauben auf etwas Zukünftiges verwieſen worden. Moſes erkannte das Meſſianiſche Prieſterthum, aber als etwas, das erſt in der zukünftigen Zeit verwaltet werden ſollte. Er ſahe das himmliſche Heiligthum, aber als ein ſolches, das erſt in der Fülle der Zeit durch das Opfer Chriſti geheiliget und den Menſchen geöfnet werden ſollte. Alſo ſahen denn glaubige Iſraeliten das beſte und erquiklichſte, das ihnen GOtt offenbarete, als in der Ferne, und mußten ſich deſſen vertröſten und wohl begnügen laſſen. Sie mußten der Warheit GOttes zutrauen, daß er das, was er ihnen in der Ferne zeigte, dereinſt wirklich darſtellen werde. Daß es aber mehr Beruhigung für das menſchliche Herz gibt, wenn man ſagen kann: es iſt da, es iſt geſchehen, es iſt vollbracht, iſt keinem Zweifel unterworfen.

§. 47.

Aus dieſem allem können wir dann die 2 Wörter Geſez und Bund, welche die Propheten und Apoſtel oft brauchen, wenn ſie von den ſinaitiſchen Offenbarungen reden, verſtehen lernen. Geſez iſt alles was zwingt und drängt und doch kein Leben gibt, folglich lauter fruchtloſe Bemühungen hervor bringt, ferner alles was den Zorn GOttes

offenbaret und die Sünde entdekt, und den Menſchen tödtet, das iſt, muthlos und verzagt macht; ſodaß er ſich der Verdammniß würdig achten muß. Bey dem Geſez zeigt ſich GOtt in ſeiner unerſteiglichen Höhe, nur als ein HErr und Richter, und wenn er drohet, ſo kann niemand ſeinen Drohungen entgehen, weil alle Welt ihm ſchuldig iſt, wenn er aber Verheiſſungen gibt, ſo ſind ſie gleichſam ſo hoch aufgehängt, daß ſie niemand ergreifen kann, weil eine vollkommene Erfüllung des Geſetzes dazu nöthig wäre.

Bey einem **Bund** läßt ſich GOtt in ſeiner Menſchenliebe zu den Menſchen herab, und wird durch den Bund **Ihr** GOtt. Hier gibt es Verheiſſungen, die man erreichen kann, wenn man ſich nur in die Ordnung des Bundes begibt. Bey dem alten Bunde beſtunde dieſe Ordnung in der Beſchneidung uud in Haltung des ganzen levitiſchen Geſetzes, fürnehmlich aber im Glauben, in der Furcht und Liebe GOttes, in der Aufrichtigkeit des Herzens, wie auch in einer redlichen Bekehrung, wenn man von GOtt abgewichen war, wie dieſes alles aus Moſe und den Propheten ſattſam erhellet. Bey einem ſolchen Bund verheist GOtt den Menſchen, daß er ihr GOtt ſeyn wolle, und ſagt ihnen Gnade und Gaben zu: die Menſchen hingegen willigen in die Gebote GOttes, welche die Bundes-Ordnung enthalten, ein; und werden wenn ſie dawider handlen als **Abtrünnige** angeſehen. Bey dem Geſez wurde die Einwilligung des Menſchen nicht erfodert, und die Sünde hieß in dieſer Betrachtung eine ἀνομία oder eine **Uebertretung**. Nun ſind freylich **Geſez** und **Bund** ſo in einander geflochten, daß man kein Kapitel im alten Teſtament ja in der ganzen Bibel zeigen kann, welches man nicht ſowol

zu

zu jenem als zu diesem rechnen kann. Die stolze Juden zu der Apostel Zeit sahen alles, was Moses gelehret hatte, als Gesez an, wolten also mit GOtt als ihrem Richter handlen, ihn mit Werken begütigen und versühnen, und durch Werke sich seiner Verheissungen würdig machen. Wenn sie auch das Wort **Bund** im Munde führeten: so sahen sie doch diesen als lauter Gesez an, und wenn sie sich GOttes rühmeten: so gründete sich der Ruhm nicht auf seine freye Gnade sondern auf ihre Werke. Nach diesen Gedanken der Juden richtet sich Paulus wenn er sie widerlegt. Deswegen hieß er die Galater K. 3. auf die Verheissungen zurük sehen, die 430. Jahre älter seyen als das Gesez, und sagte: daß jene durch dieses nicht aufgehoben worden seyen. Es war nehmlich von jenen Verheissungen viel klärer daß sie ein Gnaden-Bund seyen als von allem dem, was GOtt auf und bey dem Berg Sinai mit dem Volk Israel und mit Mose geredet hat. Paulus will also so viel sagen: haltet euch an jene alte und klare Verheissungen, und lasset das Gesez, das auf dem Berg Sinai gegeben worden, nur so weit gelten als es gelten kann. Ihr werdet aber im Geist bald erkennen, daß GOtt Einer seye, und daß der GOtt, der jene Verheissungen gab, auch auf dem Berg Sinai sich gleich geblieben sey, und daß nicht lauter Gesez vom Berg Sinai erschallet sey. Moses war der Mittler des Gesezes: GOtt aber, insofern er Verheissungen gibt, handlet ohne einen solchen menschlichen Mittler. Er brauchte alsdann den Moses als einen Propheten und nicht als einen Mittler. Im 4. Kapitel vergleicht er den Berg Sinai mit der Hagar, und sagt, daß er ohne eine Kraft der Verheissung zur Knechtschaft gebähre, und man dabey

wie Ismael ein Sclav der Sünde ein Spötter und Feind GOttes, und der Erbschaft verlustiget bleibe. Hier ist wieder klar, daß er den Berg Sinai nach den Vorstellungen der Juden beschreibt, und demselben nichts als das Gesez zueignet, weil nehmlich die Juden alles, was auf und bey demselben geoffenbaret ward, als lauter Gesez ansahen. Auf eben diese Weise schreibt er dem Mose 2 Cor. 3. ein Amt des **Buchstabens** ein Amt das durch die Buchstaben **tödte**, ein Amt das die **Verdamniß** predige zu, und unterscheidet solches Amt von dem Amt des **Geistes** und der **Gerechtigkeit**. Er redet hier nehmlich wieder von Mose, wie er nach der Vorstellung derer, die mit Werken umgehen, kein Prediger der Gerechtigkeit, sondern nur ein Mittler des Gesezes ist. Hingegen widerlegt er in der Epistel an die Hebräer die Juden aus Mose selbs, und beruft sich auf die himmlische und warhaftige Hütte die Mose als ein **Prophet** auf dem Berg Sinai gesehen habe, und beweiset daraus, daß es noch ein fürnehmeres Heiligthum gebe als das irrdische und ein höheres Priesterthum als das Levitische, und daß jenes irrdische Heiligthum und levitische Priesterthum nur so lang gegolten habe als der alte Bund, an dessen statt nun ein neues Testament im Schwang gehe, von dem Jeremias geweissaget habe. Hier ist klar daß Moses nicht als ein **Mittler des Gesezes**, sondern als ein **Prophet** betrachtet werde, und daß auf dem Berg Sinai nicht nur das Gesez, wie die Juden meinten, gegeben, sondern auch etwas tröstliches, worin das Heil aller Menschen enthalten ist, gezeigt worden sey. Also beschreibt Paulus den Ebräern den Berg Sinai ganz anders als den Galatern. Jenen insofern darauf der alte Bund gestiftet, und das himmlische Heiligthum als

in

in der Ferne gezeigt worden, diesen aber insofern darauf nach der Juden Begrif nichts als das Gesez gegeben worden. Nach jener Betrachtung war er ehmals schröklich und doch heilsam, hingegen ist er denen, die sich im N. T. muthwilliger Weise nicht weiter führen lassen wolten, ein Stein des Anstosses. Nach dieser Betrachtung aber ist er zu allen Zeiten schröklich und tödtlich. Nach beyden Betrachtungen ist ihm das obere oder himmlische Jerusalem entgegen gesezt (Gal. 4. Ebr. 12.) weil dieses **das Neue Testament** im Gegensaz gegen das Alte in sich faßt, und die Verheissungen als erfüllet, darstellt. Weil zu Pauli Zeit diejenige, die durch das Gesez allein selig werden wollten, zugleich den alten Bund (wiewohl ohne die Kraft und den rechten Verstand desselben) zum **Vorwand** hatten, und hinwiederum diejenige die am **alten Bund** mit Verleugnung Christi hangen bleiben wolten, keinen andern Weg zu GOtt hatten als das Gesez: so hat Paulus in den Episteln an die Galater und Ebräer sowol wider das Hangen am Gesez als wider das Ankleben am **alten Bund** eifern müssen; weil beydes damals in einem verkehrten Juden-Herzen beysammen, ja im Grund Eines war; da hingegen vor Christi Geburt ein glaubiger Israelit zwar am alten Bund vest hielt und doch nicht am Gesez hieng; gleichwie hingegen heut zu Tag unter den Christen wider das Anhangen am **alten Bund** nicht mehr geeifert werden darf; wohl aber wider die eigene Gerechtigkeit, die viele aus den Werken des Gesezes aufrichten wollen.

§. 48.

Die 10 Worte, die GOtt auf dem Berg Sinai aussprach, hatten wegen ihres Innhalts und wegen der schröklichen Donner und Bliz̃en die dabey waren,

am meiſten die Form eines verdammenden Geſetzes und tödtenden Buchſtabens, und als ſolche führet ſie auch Paulus Röm. 7. an. Als GOtt dieſelbe ausſprach, durfte gar kein Menſch zu ihm nahen, und Moſes mußte auch als ein Sünder zu dem Haufen aller übrigen Sünder hinſtehen. Und doch werden eben dieſe 10 Worte 2 Moſ. 34, 28. und 5 Moſ. 4, 13. ein **Bund**, und die ſteinerne Tafeln worauf ſie geſchrieben, **Tafeln des Bundes** genennet 5 Moſ. 9, 9. 11. weil alle die in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandelten, und alſo im Bund GOttes ſtunden, einen heilſamen Gebrauch davon machen und als Bundes-Genoſſen nach den Geboten ihres GOttes wandlen konnten, ſollten und wollten, ohne doch ihr Heil anders als in der freyen Gnade zu ſuchen.

Was GOtt hernach allein mit Moſe auf dem Berg Sinai und in der Stifts-Hütte redete, gehörte zur Einrichtung einer guten Policey und eines geziemenden Gottesdienſts, welche GOtt unter Iſrael als unter ſeinem Volk machte, wobey die irrdiſche Dinge Bilder der himmliſchen ſeyn ſollten. Hier fiele alſo die Form eines Bundes deutlich in die Augen. Moſes machte über allem was GOtt auf dem Berg Sinai geredet hatte (wozu dasjenige was er noch weiter reden würde auch noch gerechnet werden ſollte) einen **Bund** mit dem **Volk**, und beſtätigte ihn mit **Blut** 2 Moſ. 24. Auch faßte er ſehr oft in ſeinem fünften Buch, da er eine Wiederholung aller göttlichen Offenbarungen mit dem jungen herangewachſenen Volk anſtellete, alles in dem Wort **Bund** zuſammen. Dieſer Bund wird Jer. 31. einem neuen entgegen geſezt, und iſt alſo der **alte**. Die Zeit, worin er gemacht wurde, iſt das erſte Jahr nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten. Doch war der **Bund der Beſchneidung**, den GOtt mit

Abra-

Abraham machte, ſchon ein Vorſpiel davon. Es war einerley Bund, den GOtt mit dem Abraham im Land Canaan und mit dem Volk Iſrael in der Wüſte machte; nur war er bey Abraham noch nicht vollſtändig, er hatte noch nicht alle ſeine Artikel, und bekam dieſe erſt nach dem Ausgang aus Egypten in der Wüſte, weswegen ſein eigentlicher Anfang da geſucht werden muß.

§. 49.

Diejenige wandelten alſo von Moſe an bis auf Chriſtum in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams, welche *a)* die tödtende und verdammende Kraft des Geſetzes an ſich kommen, ja in ſich eindringen lieſſen. Dieſe Kraft des Geſetzes iſt älter als der Buchſtabe des Geſetzes, und iſt ſchon 1 Moſ. 15, 12. 28, 17. 32, 24. 42, 21. 2 Moſ. 4, 24. wahrzunehmen, ja ſie hat ſich bey allen Heiligen von Anbegin gezeigt; weil ſie dem Menſchen von der Schöpfung her ins Herz geſchrieben iſt. Sie äuſſert ſich aber durch ein Zunahen des heiligen GOttes zu dem Menſchen, der die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, noch nicht erlangt hat; und dieſes Zunahen geſchiehet ordentlicher Weiſe durch das Wort des Geſetzes. Auch im Neuen Teſtament iſt der Menſch an das Geſetz verbunden, wie ein Weib an den Mann, und wird nur durch einen Tod von demſelben los, nemlich durch das Sterben mit Chriſto. Ehe es aber dazu kommt, gibt es allerhand ſchmerzhafte Empfindungen in der Seele, die Röm. 7. beſchrieben werden, und wer gründlich bekehrt werden will, darf denſelben nicht ausweichen.

Doch darf *b)* der wahre Same Abrahams bey dem Geſetz nicht ſtehen bleiben, noch durch die Werke deſſelben Gerechtigkeit und Leben ſuchen, ſondern

muß zu dem Priesterthum Christi, welches die dem Mose gezeigte himmlische Stifts-Hütte angedittet hat, und zu der freyen Gnade, die GOtt in seinem Bund ohne Verdienst der Werke angeboten hat, seine Zuflucht nehmen, und sodann bey dem Trieb des Geistes nach den Geboten des HErrn wandlen. Diejenige waren also rechtschaffene Israeliten, die bey den Opfern einen Bund machten, oder durch den Glauben in den Bund mit GOtt eintraten. Ps. 50, 5. Da hingegen GOtt zu den übrigen, welche das Opfern als ein Gesetzes-Werk trieben, v. 9. u. ff. sagt: **Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen, denn alle Thiere im Wald sind mein** u. s. w. Alle Reformationen, welche Moses, Josua, Assa, Hiskia, Josia, Esra und Nehemia unter dem Volk Israel vornahmen, hatten neben der busfertigen Erkenntniß der Sünden-Schuld, welche das Volk durch Uebertrettung des Gesetzes auf sich geladen hatte, die Erneurung des Bundes zum Zwek. Man verpflichtete sich niemalen die Seligkeit durch Werke zu verdienen, man versprach niemalen das ganze Gesez nach dem höchsten Wohlgefallen GOttes zu erfüllen, und sich so der Gnade GOttes selbst würdig zu machen: sondern man erinnerte sich im Glauben, daß GOtt aus freyem Erbarmen ein GOtt Abraham, Isaacs, Jacobs und ihres Saamens sey, man ermunterte einander, diesen GOtt zu suchen, ihn zu fürchten, zu lieben und seine Gebote zu halten. Dabey waren verständige Israeliten getrost, wenn schon ihre Heiligkeit unvollkommen blieb, und aus Noth auch manches von dem Buchstaben des Ceremonial-Gesetzes zurük blieb, wie denn z. E. in der Wüste die Beschneidung wegen der beständigen Reisen unterblieb, und hernach sonderlich zu Kriegs-Zeiten die Feyer der

Feste,

Feſte, und die Opfer viele Ausnahmen lidten. Was iſt bey David zuruck geblieben, da er in der Flucht war? Was bey den rechtſchaffenen Iſraeliten, die nach Salomons Tod unter den 10 Stämmen lebten, denen zu Kriegs-Zeiten der Weg nach Jeruſalem verſperrt war? Was zur Zeit der babyloniſchen Gefängniß? Was hernach bey den Juden die in Babel und andern Ländern zurück geblieben waren, und die gewislich nicht alle Jahre dreymal nach dem Geſez zu Jeruſalem erſcheinen konnten? Hätten dieſe Leute den Bund GOttes nicht verſtanden, ſo hätten ſie ſich ohne Aufhören kränken und ſich ſelbſt als Leute, die durch das Geſez verdammt wären, anſehen müſſen. So aber hielten ſie veſt über der Hauptſache, nemlich über der Aufrichtigkeit des Herzens im Glauben und in der Furcht und Liebe GOttes, und tröſteten ſich über dem übrigen der väterlichen Lindigkeit GOttes. ſ. 2 Chr. 30, 18. 19. 20. So war der Same Abrahams von Chriſto geſinnt, und ſo wandelte er vor GOtt.

Durch Chriſtum iſt ein neues **Teſtament** geſtiftet worden, welches mehr die Form eines Teſtaments, als eines Bundes hat. In daſſelbe ſind alle Verheiſſungen GOttes von der Zeit Abrahams an zuſammen gefaßt, und deswegen heiſſen die Verheiſſungen Gal. 3. ein Teſtament. Sie ſind aber ſo darin zuſammen gefaßt, wie ſie in Chriſto Ja und Amen ſind, durch ſeinen Tod beſtätiget und wirklich erfüllet worden. Das Opfer Chriſti iſt nun geſchehen, das Prieſterthum Chriſti gehet nun im Schwang, der nahe Zugang zu GOtt und ſeinem Thron, der im Allerheiligſten des himmliſchen Tempels iſt, wurde geöfnet, der Geiſt der Kindſchaft wird geſchenkt, der Zaun des Ceremonial-Geſetzes, der zwiſchen Juden und Heyden war, iſt abgethan, und der Weg

zum

zum Leben durchs Evangelium, das nicht Verdienſt der Werke, ſondern Glauben erfordert, aufs kläreſte entdekt. Nun wandelt derjenige in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams, der ſich in dieſe Verfaſſung des neuen Teſtaments ſchikt und einergibt, der ſich derſelben annaßt, und in einem heiligen Wandel gemäß bezeugt, der annimmt, was GOtt nach dieſem Teſtament geben will, und wohl anwendet, was GOtt gegeben hat. Ein ſolcher wird des Segens theilhaftig, der dem Abraham verheiſſen und in der Ferne gezeigt worden iſt.

§. 50.

Laßt uns aber zu der Perſon Moſis wieder zurukkehren. Als GOtt die 10 Worte ausſprach: ſo ſtund er bey dem Volk unten an dem Berg. Vorher war er ſchon auf den Berg geſtiegen 2 Moſ. 19, 3. doch ſo daß ihm der HErr vom Berg rufen konnte: folglich war er nicht auf die Spitze deſſelben gekommen. Hernach foderte ihn der HErr wieder auf die Spitze des Berges 2 Moſ. 19, 20. und hieß ihn unter anderem bald wieder das drittemal hinauf ſteigen: aber ehe Moſes dieſes thun konnte: fieng der HErr ſchon an die 10 Worte auszurufen, die Moſes unten an dem Berg mit anhörete. Hier ſtund alſo Moſes als ein Sünder bey andern Sündern; und hörete aus dem Munde GOttes ſolche Worte, die zwar als ein Bund betrachtet, lieblich, aber als ein Geſez betrachtet, ſchröklich, tödtend und verdammend waren. Ohne Zweifel iſt viel Schrecken dabey in ſein Gewiſſen eingedrungen, und ihm die Unheiligkeit ſeiner Natur und Lebensart vor Augen geſtellt worden; denn GOtt hat dieſe Weiſe, daß er ſeinen Kindern und Knechten, auch wenn ſie ſchon bekehrt ſind, ſolche Regungen und Zermalmungen,

wenn

wenn und wie er will, zuſchikt. Doch flohe Moſes nicht wie das Volk, weil er im Glauben ſtund. Er ſprach dem Volk ſelbs noch zu, und da die Rede GOttes aufgehört hatte, erinnerte er ſich des Befehls, den er K. 19, 24. bekommen hatte, und machte ſich hinzu ins Dunkel, da GOtt innen war. K. 20, 22. Dieſer dritte Gang auf den Berg war ein einfältiger Glaubens-Gehorſam. Auf einen rauchenden Berg gehen, in Wolken hinein gehen, woraus kurz vorher ein Feuer heraus geblitzet hatte, ja ins Dunkle hinein gehen, worin der heilige GOtt war, erforderte groſſen Glauben, und nichts als der einfältige Gehorſam gegen dem Befehl GOttes konnte den Moſe dazu bewegen. Aber was wollen wir ſagen? Wer wird uns auf den heiligen Berg gehen, wer wird bleiben an ſeiner heiligen Stätte? Wer wird in den Himmel eingehen, wo die Herrlichkeit GOttes ſich völliger zeiget als auf dem Berg Sinai? Wer wird ſtehen vor dem heiligen GOtt, und ſein Angeſicht ſehen, welches Moſes nicht ſehen durfte? Niemand als wer durch den Glauben Chriſtum angezogen, und durch den Geiſt der Kindſchaft die knechtiſche Furcht vor GOtt überwunden hat.

§. 51.

Auf dem Berg Sinai ſcheint eine Ebene geweſen zu ſeyn, welche das Dunkele, wo GOtt innen war, nicht ganz eingenommen hat; deswegen konnte Moſes 2 Moſ. 19, 20. auf des Berges Spitze ſteigen, ohne in dieſes Dunkele einzugehen, als welches erſt K. 20, 21. geſchahe. Als Moſes das dritte mal vom Berg wieder zurück gieng, bekam er gleich wieder den Befehl, das vierte mal hinauf zu ſteigen, und den Aaron mit ſeinen beyden Söhnen Nadab und Abihu

2 Moſ. 24.

und

und die 70 Aelteste Israels mit sich zu nehmen: doch sollten diese nur von ferne anbeten, Moses aber allein sich zum HErrn nahen. Ehe Moses diesen Befehl vollzog, schrieb er die Reden GOttes in ein Buch, bauete einen Altar, ließ Jünglinge, die kraft der Erstgeburt, ehe das Geschlecht Aarons das Priesterthum bekam, das Recht zu opfern hatten, auf demselben opfern, und da er die Reden GOttes aus dem Buch vorgelesen und das Volk sich zum Gehorsam verpflichtet hatte, bestätigte er den Bund mit Opfer-Blut, womit er das Volk besprengete, und wodurch angezeigt wurde, daß im N. T. die Besprengung mit dem Blut Christi dazu gehöre, wenn man ein Eigenthum und Erbe GOttes seyn wolle. Hierauf nahm Moses seinen vierten Gang auf den Berg Sinai vor, und nahm, wie ihm befohlen war, Aaron, Nadab, Abihu und die 70 Aelteste Israels mit sich. Da sie miteinander eine gewisse Weite hinaufgestiegen waren, sahen sie den GOtt Israel. Unter seinen Füssen war es wie ein schöner Saphir, und wie die Gestalt des Himmels wenns klar ist. Und er ließ seine Hand nicht über dieselbe Oberste Israels, das ist, er bedekte sie nicht mit seiner majestätischen Dunkelheit, wie hernach Mosi geschahe bis der HErr vorüber gieng 2 Mos. 33, 22. sondern er liesse es bey ihnen helle seyn, daß sie ihn sehen konnten. Und da sie GOtt geschauet hatten, assen und trunken sie: folglich gefiel es GOtt nicht sie durch diese Anschau so zu sättigen wie dem Mose geschahe, der 40 Täge und 40 Nächte ohne Speise und Trank auf dem Berg bleiben konnte. Als hierauf der HErr dem Mose rief: so nahm er Abschied von jenen Obersten Israels, und stieg mit seinem Diener Josua (der ihm etwa im Steigen behülflich seyn mußte) auf den Berg vollends

lends hinauf. Nun konnten Aaron und ſeine Söhne und die 70 Aelteſte zeugen, daß GOtt wahrhaftig auf dieſem Berg ſey, und Moſes wahrhaftige Worte GOttes von demſelben herabbringe. Da nun Moſes auf den Berg gieng, bedekte eine Wolke den Berg. Vorher hatte ſich eine dicke Wolke auf dem Berg ſehen laſſen K. 19, 16. nun bedekte eine Wolke den Berg gar, und zwar ließ ſich dieſelbe ſo weit herab, daß Moſe in ſie hinein gehen mußte, da er auf den Berg vollends hinauf ſtieg. Sechs Tage blieb der Berg mit der Wolke bedekt, ohne daß Moſe eine Stimme des HErrn gehöret hätte. So lang mußte Moſes ſtille ſeyn und harren. So lang mußte er in der Aufwartung ſtehen, und gleichſam Quarantaine halten, bis er von allen eigenen Gedanken ausgeleeret, hören und ſehen konnte, was der HErr mit ihm reden und ihm zeigen wollte. Indeſſen wohnte die Herrlichkeit des HErrn auf dem Berg, und das Anſehen derſelben war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges, welches ſo hell war, daß es auch die Kinder Iſrael, die unten an dem Berg gelagert waren, ſehen konnten.

§. 52.

Dieſes alles war eine geziemende Vorbereitung auf das was hernach vorgieng. Hier war kein Donner, kein Rauch, kein Erdbeben, kein Poſaunen-Ton mehr. Vorher gieng Moſes in das Dunkele da GOtt innen war: nun ließ ſich GOtt von den Oberſten Iſraels ſehen, und ſie ſahen unter ſeinen Füſſen einen lieblichen Glanz. Hernach bedekte zwar eine Wolke den ganzen Berg: allein dieſe Wolke wird weder dick noch ſchwarz genennet. Sie war alſo nichts ſchröckliches. Ganz Iſrael ſahe die Herrlichkeit GOttes, welche vorher nicht ſichtbar war,

auf

auf dem Berg als ein verzehrendes Feuer. Worauf zielte nun dieſes alles? Auf die Offenbarung der himmliſchen Stifts-Hütte und des meſſianiſchen Prieſterthums, durch welches die Sünder zu GOtt nahen, und das Gnaden-Recht ihn mit groſſer Wonne zu ſehen erlangen. Dabey iſt dann der reine Eifer GOttes wider die Sünde, welcher durch das verzehrende Feuer angezeigt wird, ſamt ſeiner Liebe, welche der ſchöne Saphir und die himmelblaue Farbe andieten, zugleich offenbar. Die Wolke aber welche zugleich den Berg bedekte, zeigte an, daß die Erkenntniß von dem himmliſchen Heiligthum und Prieſterthum im alten Teſtament noch dunkel geweſen ſey, wie dann auch Moſes davon nirgend mit deutlichen Worten geredet hat. Als Johannes in der Offenbarung den himmliſchen Tempel ſahe: ſo war keine Wolke da, und er ſchrieb davon mit klaren und unverblühmten Worten. Was iſt alſo das Vorrecht des neuen Teſtaments? Chriſtus als Prieſter und König ohne Schatten und Wolken: Chriſtus mit aufgedektem Angeſicht. Das irrdiſche Heiligthum und Prieſterthum, das Moſes anrichtete und beſchriebe, iſt vergangen, nun ſolle uns das himmliſche gerade zu vor Augen ſtehen.

§. 53.

Moſes blieb auf dem Berg vierzig Täge und vierzig Nächte ohne zu eſſen und zu trinken. Die Vorſtellung der himmliſchen Stifts-Hütte fieng an, nachdem GOtt die 9. erſte Verſe K. 25. mit ihm geredet hatte, dann v. 9. heißt es: ich werde dir ein Vorbild und alle ſeines Geräths zeigen, und v. 40. wird geſagt, daß Moſe ſolches ſchon geſehen habe. Da nun der HErr mit Moſe von der Stifts-Hütte und dem Prieſterthum ausgere-

det

det hatte, gab er ihm zwo Tafeln des Zeugniſſes, die waren ſteinern, und geſchrieben mit dem Finger GOttes. Wann man nun alles überſieht, was 2 Moſ. 25 — 32. ſteht, und auch noch etwas aus dem dritten Buch Moſis dazu rechnet, ſo findet man daß es nicht ſo viel Reden GOttes geweſen ſeyen, daß zur Ausſprache und dem Gehör derſelben, wann kein Zwiſchen-Raum dazwiſchen geweſen wäre, 40. Täge oder wann man die erſte 6. ſtille Täge davon thut, 34. Täge nöthig geweſen wären. Die Rede GOttes muß alſo in Abſätze eingetheilt geweſen ſeyn, zwiſchen welchen Moſes ſeine Zeit zur ſtillen Wiederholung und Betrachtung derſelben, wie auch zur ruhigen Beſchauung des himmliſchen Heiligthums anwenden können. Die 10. Gebote werden in der Verbindung mit dem Prieſterthum ein Zeugniß genennet 2 Moſ. 25, 21. 2 Moſ. 31, 18. Dann ſie waren ein Zeugniß der Anforderung GOttes an die Menſchen, der Sünden-Schuld womit die Menſchen verhaftet waren, wie auch der Nothwendigkeit einer Verſühnung durch Blut und Tod. Als ein ſolches Zeugniß wurden die 2 Tafeln in die Bunds-Lade gelegt, und mit dem Gnaden-Stuhl bedeckt.

§. 54.

Nun hatte GOtt dem Moſe gezeigt, 2 Moſ. 32. wie der ſündige Menſch durch eine prieſterliche Verſühnung Gnade finden können, und hatte dem Aaron das vorbildliche Prieſterthum wirklich übertragen: aber ſiehe indem dieſes geſchahe fielen Aaron und das Volk von GOtt ab, und verſündigten ſich ſehr wider ihn. GOtt hatte geſagt: du ſollt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen ꝛc. und nun ſtelleten ſie ein goldenes Kalb

als ein Bildniß und Gleichniß ihres GOttes auf. Sie verwandelten ihre Herrlichkeit in ein Gleichniß eines Ochſen der Gras frißt, wie David Pſ. 106, 20. ſagt. Das thaten ſie zu einer Zeit da ſie kurz vorher durch die Erſcheinung GOttes auf dem Berg Sinai erſchröckt, durch ſeine Stimme gerührt, und in den Bund GOttes durch ihre Einwilligung eingetreten, und durch Opfer-Blut eingeweihet worden waren. O wie vergeßlich (Pſ. 106, 21.) wie leichtſinnig, wie verkehrt, wie untreu iſt des Menſchen Herz! Wie ſo gar nicht iſt auf alle menſchliche Vorſätze und Verſprechungen zu bauen, wenn kein neues Herz dabey iſt, ja wann nicht die Gnade den Menſchen hält und beveſtiget! Moſes vernahm die Sünde Iſraels von dem HErrn ſelbs. Er bat auch für das Volk noch ehe er von dem Berg herab kam, und erlangte ſchon Gnade für ſie. Als er aber das Kalb und den Sing-Tanz ſahe (wovon das Getümmel weit erſchallete, und faſt ſo lautete, als ob 2 Kriegsheere eine Schlacht hielten,) ſo ergrimmete er im Zorn, zerbrach die Tafeln, zerpulverte das Kalb, und fieng an mit dem Aaron wehmüthig zu reden: dieſer aber antwortete ihm demüthig und entſchuldigte ſich ſo gut er konnte. Moſes wollte darauf mit dem Volk reden, und ihm die Gröſſe der Sünde vorſtellen, allein niemand gab ihm Gehör. Jedermann war leichtſinnig. Jedermann entſchuldigte ſich. Aaron hatte es zuerſt ſo gemacht, und die Leute noch dazu gelehret, wie ſie den Moſen mit lockeren Antworten abfertigen ſollten. Weil nun dieſer ſahe, daß nirgend kein Ernſt und Nachdenken ſeye: ſo trat er in das Thor des Lagers und ſprach: **her zu mir wer dem HErrn angehöret.** Da ſammleten ſich zu ihm alle Kinder Levi. Dieſen befahl er dann mit dem Schwerd in der

Hand

Hand durchs Lager zu gehen, und die leichtſinnigſte und frecheſte Leute niederzuhauen; ſo daß kein Levit ſeinen Bruder, Freund und Nächſten verſchonen ſollte. Auf dieſe Weiſe fielen des Tags vom Volk drey tauſend. Nun merken dann die Anbeter des Kalbs daß die Sache ernſtlich ſeye, und Moſes konnte nun des andern Morgens zu ihnen ſagen: **ihr habt eine groſſe Sünde gethan; nun will ich hinauf ſteigen zu dem HErrn, ob ich vielleicht eure Sünde verſühnen möge.** Und ſo ſtieg er dann das fünftemal auf den Berg. Die vorige mal wurde er vom HErrn hinauf gerufen, nun ſtieg er aus freyem Willen hinauf.

§. 55.

Als Moſes auf den Berg gekommen war, ſo hörete er zwar keine Drohung der plötzlichen Vertilgung mehr aus dem Munde des HErrn, dann inſofern hatte den HErrn das Uebel gereuet, das er gedrohet hatte 2 Moſ. 32, 14. doch aber ſprach der HErr: **Gehe, zeuch von dannen du und das Volk, das du aus Egyptenland geführet haſt** (hier that der HErr gar fremd, als ob diß Volk ihn nichts angienge, und nicht ſein Volk wäre) — **ich will vor dir herſenden einen** (erſchaffenen) **Engel — ich will nicht mit dir hinaufziehen** (ich will nicht mehr in der Wolken- und Feuer-Säule voranziehen, meine Herrlichkeit nirgend mehr ſehen laſſen, keine Ausſprachen und Antworten mehr geben) **denn du biſt ein halsſtarrig Volk, ich möchte dich unterwegs auffreſſen.** (denn je gröſſer die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes unter einem Volk iſt, deſto weniger geziemte es ſich die Bosheit deſſelben zu überſehen) Weiter ſprach der HErr zu Moſe: **ſage zu den Kin-** 2 Moſ. 33.

Kindern Israel: Ihr seyd ein halsstarrig Volk, ich werde einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen; und nun lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse was ich dir thun solle. Moses stieg hierauf vom Berg herab, und hinterbrachte dem Volk die Rede des HErrn welches darüber Leyde trug und den Schmuck ablegte. Zur Bezeugung seines Misfallens an dem Volk nahm überdiß Moses die Hütte (worin er bißher unter dem Volk aus- und eingegangen war,) und schlug sie auf aussen ferne von dem Lager, und siehe die Wolken-Säule ließ sich hernieder und stund in dieser Hütte Thür, und damit gab der HErr zu erkennen, daß Moses allein unter dem ganzen Volk treu erfunden worden und Gnade vor seinen Augen gefunden habe.

§. 56.

Dieser ganze wichtige Vorgang lehret uns dann, daß die Gnade GOttes und das Priesterthum Christi welches Moses kurz vorher auf dem Berge gesehen hatte die Sünde nicht gering mache, wohl aber in ihrer ganzen Grösse tilge. s. 1 Joh. 2, 1. 2. Von der Tilgung wollen wir hernach handlen; jetzt aber an dem Volk Israel lernen, wie nöthig es sey, daß der Leichtsinn eines Menschen oder Volks, das sich vergangen hat, in eine göttliche Traurigkeit verwandelt werde. Darauf hat die Strenge Mosis, darauf haben die Drohungen des HErrn gezielet. Die Menschen sind entweder leichtsinnig und gleichgültig gegen der Sünde, wenn sie von der Gnade hören: oder sie sind verzagt, und steifen sich in einem muthlosen Unglauben, wenn sie von den Geboten und Drohungen des HErrn hören. Vor beyden Abwegen warnet diese Geschichte, und zwar zuerst

vor

vor dem Abweg des Leichtſinns. Uebergehe alſo niemand die göttliche Traurigkeit, und die daraus flieſſende Reue bey dem Zugang zu GOtt durch Chriſtum. Chriſtus iſt unſer Verſühner, und bringt Gnade und Friede über uns, aber nicht zur Entſchuldigung und Verſchonung der Sünde, ſondern zur Tödtung derſelben und Aufrichtung des neuen Menſchen. Wer Chriſtum ſo erkennet, und genieſſen will, der hat den lautern Sinn, den Petrus in ſeinen Epiſteln erwecken will. HErr JEſu gib denſelben allen denenjenigen, die dieſes leſen!

§. 57.

Moſes erſchiene hiebey als ein ſehr groſſer Mann. Sein Haß gegen die Sünde, ſein Eifer, nach welchem er das Volk durch allerhand Mittel zum Nachdenken brachte, und ſeine Liebe, worin er eine glaubige Fürbitte vor das Volk einlegte, waren ſehr lobenswürdig. Seine Liebe gegen dem Volk übernahm ihn, daß er ſich ſelbſt als Sündopfer für daſſelbe anbot, und alſo in eine auserordentliche Gemeinſchaft mit dem Sinn des Meſſias, der wahrhaftig ein ſolches Sündopfer wurde, eintrat. Sein Wille war zu loben: allein das Werk war ohnmöglich und ſchickte ſich weder für GOtt noch für Moſen 2 Moſ. 32, 32. 33. Moſes war der einige Mann, der hier vor den Riß ſtund. Sonſt war Aaron noch ſein Gehülfe: aber hier hatte auch Aaron geſündiget, ſo daß der HErr denſelben vertilgen wollte, und Moſe für ihn bitten mußte. 5 Moſ. 9. 20. So iſt ſchon oft die ganze Sache GOttes durch einen einigen Menſchen gewonnen worden z. E. durch Noah, zur Zeit der Sündfluth, durch den Hiob unter den Arabern, durch den Elias unter den 10 Stämmen, durch den Daniel am babyloniſchen

Hofe, durch den Athanaſius zur Zeit der Arianer, durch den Huß gegen das römiſche Babel, durch den Luther gegen das päbſtliche Reich. Solche groſſe Männer ſind wie der Jonathan, der allein das ganze Heer der Philiſter in die Flucht ſchlug. Vor ihnen gehet der Schrecken des HErrn her, und mit ihnen iſt ſeine Hand. Wie iſt aber der Moſes, der bey dem feurigen Buſch noch ſo ſchüchtern war, und mit dem zu Maſſa und Meriba das Volk noch haderte, ein ſo groſſer Mann worden? Wie hat er den Muth, den Eifer und die Liebe erlangt, die er allenthalben zum Preis GOttes zeigte? Das haben der Umgang mit GOtt, das öftere Reden mit GOtt und die Schrecken und Tröſtungen des Allmächtigen zuwege gebracht. Von einer 40tägigen Audienz bey GOtt kam Moſes als ein Held zurück. Die ewige Glut hatte ihn angezündet, daß er nun vor Eifer und Liebe brannte.

§. 58.

Als Moſes das fünftemal vom Berg Sinai herabgekommen war, und den ſtrengen Ausſpruch, daß nicht der HErr ſelbſt, ſondern nur ein (erſchaffener) Engel das Volk ins Land Canaan führen werde, vernommen hatte: ſo wagte er es auch dagegen eine Fürbitte einzulegen. Er that dieſes wie es ſcheint, nicht auf dem Berge, ſondern in der prophetiſchen Amts-Hütte, die er damal auſſen ferne von dem Lager aufgeſchlagen hatte. Seine herzliche, demüthige und glaubige Fürbitte ſtehet 2 Moſ. 33, 12. 13. Er dachte in ſeinem Herzen: ach nicht nur ein Engel, ſondern der HErr ſelbs ſollte mit uns gehen! Er druckt aber ſolches nicht mit klaren Worten aus. Er redete nur um die Sache herum, wie es beſcheidene Leute zu thun pflegen, wann ſie wiſſen, daß derje-

ni-

nige, den ſie anflehen, ſie ohnehin verſtehe. Und ſo verſtund auch der HErr die Bitte ſeines lieben Knechts Moſis wohl, und antwortete ihm: **mein Angeſicht ſoll gehen, damit will ich dich leiten.** Hiemit war der Stein vom Herzen Moſis weggehoben. Das Angeſicht des HErrn ſoll mit dem Volk gehen, und nicht nur ein Engel. Moſes ergrif dieſe gute Antwort begierig, druckte ſein Ja und Amen darauf, und ſtringirte ſie gleichſam durch die Gnade und den Ruhm, der daraus heraus leuchte. Der HErr hatte ein Wohlgefallen an der Freude und Freymüthigkeit ſeines Knechts, und ſagte hinwiederum: **ich will in der That thun, was du izt geredet haſt, dann du haſt Gnade vor meinen Augen funden, und ich kenne dich mit Namen.** Moſe, der hierüber noch mehr erfreuet und im Glauben geſtärkt worden war, rückte dann noch mit einer Bitte hervor, und ſagte: **ſo laß mich deine Herrlichkeit ſehen** ꝛc. Aus dieſem Geſpräch des HErrn mit Moſe, welches das freundlichſte und herzlichſte unter allen iſt, die im alten Teſtament vorkommen, erhellet, daß das Angeſicht des HErrn nichts erſchaffenes, ſondern GOtt ſelbſt ſey. Vorher hatte der HErr geſagt: ich will nicht mit dir hinauf ziehen: da er nun aber zu Moſe ſagte: mein Angeſicht ſoll gehen: ſo hatte Moſe ein Genüge daran, und erkannte wohl, daß die vorige Drohung zurück genommen ſey. Wann alſo das Angeſicht des HErrn geht: ſo geht der HErr ſelbſt. Wer iſt aber dieſes Angeſicht des HErrn? es iſt der Eingebohrne und ewige Sohn des Vaters, das weſentliche Wort, das er als der allerwirkſamſte Geiſt von Ewigkeit ausgeſprochen hat: der Abglanz, den er als das herrlichſte Licht von ſich gibt, das Ebenbild ſeines Weſens, wodurch er ſich zu erkennen gibt, und mit den Kreaturen handelt.

§. 59.

§. 59.

Die freundliche Rede des HErrn: **Du haſt Gnade vor meinen Augen funden und ich kenne dich mit Namen**, machte alſo den Moſe ſo dreiſt, daß er ſich ſogleich eine ſonderliche Gnade ausbat, und ſagte: **ſo laß mich deine Herrlichkeit ſehen.** So muß mans machen, wenn einen der HErr beſonders nahe zu ſich läßt, und das Herz mit ſeiner Freundlichkeit berühret; man muß ſich etwas ausbitten. Zu einer ſolchen Zeit ſchlägt der Bräutigam ſeiner Braut, der Vater ſeinem Kind, der HErr ſeinem Knecht nichts ab, und der heilige Geiſt lehret ihn wie und was man bitten ſolle. Moſes bat den HErrn: ſo laß mich deine Herrlichkeit ſehen. Wie? möchte man ſagen: hat dann Moſe nicht die Herrlichkeit des HErrn ſchon lang geſehen gehabt? ſ. 2Moſ. 24, 10. 11. 17. Ja wohl: aber jetzt möchte er ſie gern auf eine höhere Weiſe ſehen. Der HErr verſtund ihn wohl, ob er ſich ſchon nicht ſo deutlich ausdrückte. Moſes wünſchte den Engel, von dem 2Moſ. 23, 20. u. ff. die Rede iſt, oder das Angeſicht des HErrn, wovon der HErr K. 33, 14. geredet hatte, zu ſehen. Er wollte nicht nur eine Wolke, eine Feuer-Flamme, einen Saphirnen-Glanz, ſondern eine göttliche Perſon in einer ihro geziemenden eigentlichen Geſtalt ſehen. Was Moſe die **Herrlichkeit** des HErrn nannte, das nennet der HErr alle ſeine Güte: alſo iſt dann Güte (*thubh*) und Herrlichkeit einerley. Wer die Herrlichkeit GOttes rühmen will, der rühme ihn, daß niemand gut ſey als er allein.

§. 60.

2Moſ. 34. Derjenige, der vor Moſe vorüber gieng, heißt ſelbſt Jehovah 2Moſ. 34, 6. Und der allein gute GOtt nennet ihn ſeine ganze Gü-

Güte. (*thubh.*) Nun iſt die Güte nicht ohne die GOttheit, und die ganze Güte GOttes kann nichts anders als eine göttliche Perſon ſeyn. War nun derjenige, der vorübergieng, eine göttliche Perſon: ſo muß in der GOttheit mehr als eine ſeyn, dann die vorübergehende göttliche Perſon redete von einer andern auch göttlichen Perſon 2 Moſ. 34, 6. u. ff. Eben diß erhellet auch aus andern Stellen Moſis deutlich. Der HErr der Jehovah gieng in der Wolken-Seule vor dem Heer Iſrael her 2 Moſ. 13, 21. Wer ware aber dieſer HErr? Er war der Engel GOttes, folglich von GOtt deſſen Engel er 2 Moſ. 14, 19. war, ſo unterſchieden, wie eine göttliche Perſon von der andern unterſchieden ſeyn kann. Von eben dieſem Engel heißt es 2 Moſ. 23, 20. und ff. Daß er die Kinder Iſrael behüten und ins Land Canaan bringen werde, daß ſie ſeiner Stimme haben gehorchen, und ihn nicht erbittern ſollen, weil er ſonſt ihr Uebertreten nicht vergeben würde, und daß der Name GOttes in ihm ſey. Von demſelben redet der HErr auch 2 Moſ. 32, 34. wo die Worte eigentlich ſo lauten: **ſo gehe nun hin,** (2 Moſ. 23.) **und führe das Volk, von welchem ich dir geſagt habe: ſiehe mein Engel ſoll vor dir hergehen.** GOtt kündigte nehmlich hier dem Moſe an, daß das Volk, welchem ein göttlicher Führer verheiſſen worden war, itzo von ihm als einem menſchlichen Führer geführt werden ſolle. Die Erkentniß des Engels, der GOtt iſt, war zur Zeit Moſis nicht neu, denn Abraham hat ihn ſchon mit ſich reden hören, 1 Moſ. 22, 11. und ohne Zweifel erkannt, daß derjenige, der ihm den Seegen mit einem Eyd verhieß, GOtt ſey ſ. Hebr. 6, 13. In der Geſchichte Jacobs wird dieſes göttlichen Engels auch gedacht 1 Moſ. 31, 11-13. 1 Moſ. 48, 16. Es kann auch dem Adam und den übrigen

Patriarchen an der Erkenntniß deſſelben nicht gefehlt haben; weil ſie mit GOtt wandelten, und Propheten waren, wie denn auch dem Abraham der göttliche Engel nicht als etwas Neues durch eine ſolenne Offenbarung kund, ſondern die Erkenntniß deſſelben voraus geſetzt wurde. Doch iſt zur Zeit Moſis dieſe Erkenntniß noch klärer worden. Ein Engel iſt ein Geſandter. Derjenige der zu den Patriarchen, ſie zu ſegnen, und zu den Kindern Iſrael ſie ins Land Canaan zu führen geſandt wurde (wer ware aber derſelbe anders als der ewige Sohn GOttes?) hieß der Engel GOttes, weil man ihm damals keinen andern Namen als von dieſer ſeiner Sendung beylegen konnte. Hingegen wird er bey der ſolennen Erſcheinung 2 Moſ. 33 und 34. die Herrlichkeit des HErrn, die ganze Güte oder Gutheit des HErrn, und der HErr ſelbſt genennet, weil dieſe Erſcheinung ſich auf das Prieſterthum Chriſti bezog, bey welchem der Sohn als GOtt-Menſch und als das Ebenbild des herrlichen und guten Vaters mit dem Vater zum Heil der Menſchen handelt, folglich nicht als ein Geſandter anzuſehen iſt.

§. 61.

Die Erlaubniß den Sohn GOttes perſönlich zu ſehen, wurde dem Moſe, nicht ohne die geziemende Proteſtation daß ſie aus freyer Gnade und Erbarmung herflieſſe vergönnet 2 Moſ. 33, 19. Und eben dieſe Proteſtation dehnet Paulus Röm. 9. auf die Seeligmachung aller Auserwehlten aus. Was iſts aber nun? Man folge dem Ruf GOttes wie Moſes, man ſey glaubig und treu wie er. Man bitte ſich Gnade um Gnade aus, ſo oft man zum HErrn nahen darf: ſo wird einem das Wort: **wem ich gnädig bin dem bin ich gnädig** nicht ſchröcklich,

ſondern lieblich ſeyn. Es wird an der glaubigen Seele in eine tröſtliche und reiche Erfüllung kommen. Eigenes Verdienſt, eigener Ruhm wird dadurch niedergeſchlagen: hingegen der Ruhm desjenigen erhöhet, der 2 Moſ. 34, 6. 7. geprieſen wird; dabey aber auch das Heil des armen Sünders zu Stande gebracht. Moſes war kein geſetzlicher Mann ob ſchon das Geſetz durch ihn gegeben wurde. Er wurde auf Gnade gewieſen, und ergrief Gnade Kraft des Bundes. Die Erlaubniß den Sohn GOttes zu ſehen bekam dadurch eine Einſchränkung, daß Moſes ſein Angeſicht nicht ſehen durfte, ſondern ihm nur hintennach ſehen ſollte. Hieraus erhellet, daß der Sohn GOttes in einer gewiſſen Geſtalt, die einen Raum einnahm; und ohne Zweifel in einer menſchlichen Geſtalt erſchienen ſey. Er kam hernieder in einer Wolke, er gieng aber aus der Wolke heraus: der HErr aber hielt ſeine Hand über Moſe, das iſt, er deckte ihm die Augen zu, daß er den Sohn GOttes nicht ſahe; bis er vorüber war: denn der HErr hatte geſagt: **mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen, dann kein Menſch wird leben der mich** (von Angeſicht zu Angeſicht) **ſieht.** Hat aber nicht Abraham das Angeſicht des HErrn geſehen, da er ihn im Hayn Mamre bewirthete: und Johannes da er ihm auf der Inſul Patmos erſchiene? Ja wohl: aber ſie ſahen es nicht in der überſchwenglichen Herrlichkeit, in welcher er dem Moſe erſchiene. Bey dem Gaſtmahl Abrahams hatte der HErr ſeine Herrlichkeit mit einer gemeinen menſchlichen Geſtalt verdeckt, gleichwie es auch von JEſu im Stand der Erniedrigung geſchahe, und bey der Erſcheinung in Patmos war ſie auch in ſo fern gemildert, daß das Angeſicht des HErrn JEſu nur einen Glanz wie die hell leuchtende Sonne

hatte, wiewohl Johannes doch dabey in eine Ohnmacht fiel. Sollte aber das Angesicht des Sohnes GOttes sich nicht in einer grösseren Herrlichkeit zeigen können, als der Glanz der hellen Sonne ist? Aus dem Angesicht eines Menschen leuchten alle seine edle Eigenschaften hervor. Wenn nun der Sohn seine ganze Güte, seine ganze über alle Kreaturen unendlich erhabene Fürtreflichkeit, seine allerreineste Heiligkeit gegen welcher auch die Himmel nicht rein sind, durch einen einigen Blick in dem allerklaresten Licht zeigen sollte; welcher Sterbliche sollte das ertragen? Die höchste Güte und Fürtreflichkeit würde sich an unserer Schnödigkeit, das allerreineste Licht an unserer finstern Natur stossen, und diese würde darunter erliegen; gesetzt daß auch kein zorniger Blick von dem Angesicht JEsu herkäme. Diejenige, die würdig seyn werden, in dem neuen Jerusalem zu wohnen, werden das Angesicht GOttes zu schauen fähig seyn Offenb. 22, 4.

§. 62.

Als der HErr vor dem Angesicht Mosis vorübergieng: so hörete ihn Moses ausrufen: **HErr, HErr GOtt barmherzig, und gnädig und geduldig und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missethat, und Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist, der du die Missethat der Väter heimsucheſt auf Kinder und Kindskinder, bis ins dritte und vierte Glied.** 2 Mos. 34, 6. 7. Diß ware eine hochwichtige Rede. Erstlich hatte noch kein Prophet oder Patriarch vor Mose gehört, **wie der Sohn GOttes den Vater priese.** Moses war nach dem Zeugniß der Schrift der erste dem dieses verliehen war. Hernach

war

war noch kein ſo deutliches Zeugniß von der Vergebung der Sünde in der Welt wie dieſes iſt. Cain dachte ſchon an die Vergebung der Sünde aber mit Verzweiflung 1 Moſ. 4. Abraham bat GOtt um Vergebung für die Sodomiten 1 Moſ. 18, 24. Allein zu geſchweigen, daß ſeine Bitte nicht ſtatt fand, ſo meinte er nur eine Erlaſſung der Strafe und keine eigentliche Vergebung, als welche keinem Gottloſen um eines Gerechten willen wiederfahren könte. Moſes bat GOtt 2 Moſ. 32, 32. daß er dem Volk ihre Sünde vergebe: er bekam aber nicht alſobald eine göttliche Antwort. Nun aber rief der Sohn GOttes die Vergebung der Sünde vor Moſe aus; und zwar auf eine ſehr herrliche Weiſe. Erſtlich preiſet er die **Barmherzigkeit und Gnade**, aus welcher die Vergebung flieſſe, Er preiſet den Reichthum derſelben, daß ſie Miſſethat Uebertretung und Sünde (folglich Sünden von allen Gattungen) vergebe, und wegnehme. Hernach rühmet er die Gedult GOttes, welche einem ſündigen Geſchlecht auf Erden bis ins **dritte** und **vierte Glied** Raum zur Buſſe gebe, und preiſet die groſſe Gnade und Treue GOttes, die ohne Ermüdung tauſend Gliedern in einem glaubigen Geſchlecht nacheinander Gutes thue. Ferner ſchlägt er allen menſchlichen Ruhm nieder, indem er ſagt: und vor welchem niemand unſchuldig iſt. Und endlich ſteuret er dem Mißbrauch der Gnade, indem er von einem unglaubigen Geſchlecht ſagt, daß GOtt die Miſſethat der Väter (mit zeitlichen Strafen) heimſuche auf Kindes-Kinder bis ins dritte und vierte Glied. Nun diß war geprediget faſt wie der heilige Geiſt durch Paulum im Neuen Teſtament evangeliſirte. Nur daß in iener Predigt Chriſtus und der Glaube nicht genennet, und die Ewigkeit nach ihrer herrlichen und ſchröcklichen Geſtalt nicht

ſo entdeckt wurde, wie in den Schriften Pauli geſchahe.

§. 63.

Die Gnaden-Predigt des Sohnes GOttes gilt allen armen Sündern, bezog ſich aber auch inſonderheit auf die vorhergegangene groſſe thörichte unverantwortliche und zur höchſten Unzeit begangene Sünde des Volks, über deren Moſes geängſtet war und das Volk ſelber Leide trug. GOtt hatte vorher ſich erbitten laſſen, ſelbſt wieder der Führer ſeines Volks zu ſeyn: nun bietet er aber auch die völlige Vergebung der Sünde geradezu an, welche alle Iſraeliten, die glaubig waren, ergreiffen konnten; gleichwie Moſes dieſelbe bittweiſe ergrief Kap. 34, 9. GOtt erfüllete auch diß gute Wort wirklich. Er achtete das Volk hernach wie vorher wie ſein Volk, er führete es wie ein Hirt ſeine Schaafe. Sein Bund blieb veſt. Der Gottesdienſt wurde angerichtet, Aaron der ſich auch verſündiget hatte, in das Prieſterthum eingeſetzet, und die Sünde an niemand, der zu der angebotenen Gnade ſeine Zuflucht nahme, geſtraft. Diß alles geſchahe aber durch den Sohn GOttes als den künftigen Erlöſer, und um ſeinetwillen. Gleichwie der Sohn den Vater in ſeiner Predigt wegen ſeiner Gnade und Gerechtigkeit prieſe: alſo ehrte der Vater den Sohn dadurch, daß er dem Volk um ſeinetwillen vergab. Der Artickel von der Vergebung der Sünde ſollte zuerſt auf dem Berg und zu der Zeit geoffenbahret werden, da der himmliſche Tempel in welchem der Sohn GOttes dereinſt ſein Prieſter-Amt verwalten ſollte dem Moſe gezeigt, und die levitiſche Schuld- und Sünd-Opfer angerichtet wurden, welche täglich lehren konnten, daß ohne Blutvergieſſen, keine Vergebung, und daß dieſe groſſe

Gna-

Gnade an das blutige Opfer des ewigen Hohenprieſters gebunden ſeye. So iſts recht, wann man die Vergebung der Sünde, nicht ohne die Barmherzigkeit, Gnade, Gedult, Güte und Treue des Vaters, und dieſe nicht ohne ſeine heilige Strenge gegen die von Glied zu Glied muthwillig fortgeſetzte Sünde erkennet. Wer ſich die Sünde reuen läßt und glaubig wird, erlangt durch das Prieſterthum Chriſti eine herzliche und völlige Vergebung derſelben: wer aber auch unbußfertig und unglaubig bleibt, genießt doch zur Ehre des Fürſprechers Chriſti eine göttliche Langmuth, bey welcher das zeitliche Zorn-Gericht an dem gottloſen Geſchlecht erſt im dritten oder vierten Geſchlecht ausbricht, einzelen Sündern aber eine genugſame Zeit zur Buſſe verliehen wird. ſ. Luc. 13, 8.

§. 64.

Als Moſes das letztemal vom Berg Sinai herab kam, ſo glänzete ſein Angeſicht ſo ſehr, daß die Kinder Iſrael daſſelbe nicht anſehen konnten; weswegen er eine Decke darauf legen mußte, wenn er mit ihnen redete. Dieſen Glanz trug er nicht von den vorigen Erſcheinungen GOttes, ſondern nur von der letzten Anſchau der Herrlichkeit GOttes, die K. 34. beſchrieben iſt, davon. Wie herrlich muß dasjenige geweſen ſeyn, das Moſe ſahe, da es ſein Ang ſicht ſo herrlich machte! Wie viel herrlicher muß aber das Angeſicht des HErrn ſelber ſeyn, das er nicht ſehen durfte! Was das glänzende Angeſicht Moſis, und die Decke, die Moſis auf ſein Angeſicht legte, bedeute, hat Paulus 2Cor. 3, 7. 13. angezeiget. Er beweißt nehmlich aus dem Glanz des Angeſichts Moſis, daß ſein Amt eine Herrlichkeit gehabt habe; dann weil Moſes dieſen Glanz von der Anſchau der Herrlichkeit GOttes auf dem Berge bekam: ſo muß er hochwich-

tige

tige Dinge gesehen, gehört und gelehret haben. Obwohlen er aber fähig war, die glänzende Herrlichkeit des HErrn auf dem Berge zu sehen, so waren doch die Kinder Israel nicht fähig den Glanz seines Angesichts anzuschauen, und zeigten damit, daß sie noch viel zu grob und roh seyen, göttliche und himmlische Dinge zu sehen, und zu verstehen. Gleichwie Moses auf sein Angesicht eine Decke legte; also hat er ohne Zweifel auch von dem himmlischen Heiligthum und Priesterthum nicht viel sagen können, wie man denn in seinen 3 letzten Büchern keine deutliche Meldung davon findet. Diß alles zeigte denn an, daß die Kinder Israel das Ende oder Ziel des vergänglichen levitischen Priesterthums, nehmlich die Herrlichkeit des ewigen Priesters, die sich im Angesicht Mosis einigermassen ausgedruckt hatte, nicht anschauen, und die Sache selbst noch wenig verstehen konnten. Wären sie aber treu gewesen: so hätte die schwache und dunkele Erkenntniß doch zur Seeligkeit hingereicht, und wäre durch das prophetische Wort immer weiter aufgeklärt worden: allein sie fielen, wie Paulus sagt, vielmehr in die Verstockung zurück. Es kam eine Decke für ihre Herzen. Sie erkannten denjenigen den Mose auf dem Berg sahe nicht einmahl alsdenn, da er Fleisch wurde und unter ihnen wohnete. Ach daß es nicht auch vielen Christen so ergienge!

§. 65.

2Mos. 35. u. ff. Moses war gleich nach seiner Zurükkunft vom Berge mit der Aufrichtung der Stifts-Hütte beschäftiget, das Volk brachte Beysteuren dazu, Bezaleel und Ahaliab waren nach dem an sie ergangenen göttlichen Beruf und der ihnen dazu verliehenen Weisheit die Werkmeister,

und

und verſtändige Weiber wirkten die Tapeten. Zulezt ſahe Moſes diß ganze Werk an, und ſiehe, ſie hatten es gemacht, wie der HErr geboten hatte und er ſegnete ſie 2Moſ. 39, 43. Hier war alſo kein Vorwurf, keine Anklage oder Drohung mehr. Der Sohn GOttes dem Moſes auf dem Berg erſchienen war, hatte alles ausgeglichen. Das Volk war lauter Willigkeit, und Moſes voll Freudigkeit, und der Segen GOttes war im Wort, und in der That zu ſpühren. Im andern Jahr nach dem Auszug aus Egypten, am erſten Tag des erſten Monaths, wurde auf ausdrücklichen Befehl GOttes die Stifts-Hütte aufgerichtet. Im vorigen Jahre waren die Kinder Iſrael an dieſem Tag noch in Egypten: wie viel iſt alſo in einem Jahr geſchehen! Wie groſſe und viele Werke hatte GOtt in kurzer Zeit gethan! Wie ſehr hatte ſich der Zuſtand ſeines Volks geändert! So kann GOtt ein langes Warten durch eine ſchnelle Hülfe erſetzen. Als die Hütte aufgerichtet war, bedeckte ſie eine Wolke, und die Herrlichkeit des HErrn erfüllete ſie, da hingegen auf dem Berg Sinai die Offenbarung derſelben vermuthlich aufhörete.

§. 65.

Und ſo folgte denn auf die vorhergegangene ſchröckliche Drohungen, auf den Zorn GOttes und Moſis, auf das Blutvergieſſen, das durch die Leviten angerichtet wurde, auf das ängſtliche Trauren des Volkes, welches alles durch die Anbetung des goldenen Kalbs verurſachet wurde, eine heitere Stille und Wonne. Der HErr war gnädig, Moſes freundlich, neue Geſetz-Tafeln waren vorhanden, die Stifts-Hütte als die Wohnung GOttes wurde aufgerichtet, der HErr zog in dieſe ſeine Wohnung ein, und hatte alſo eine Hütte unter Iſrael, Aaron wurde als Prieſter

eingeweyet, die Opfer kamen in den Gang, und GOtt redete noch ferner durch Moſe mit dem Volk, ohne der begangenen Sünde weiter zu gedenken. Siehe dieſes alles geſchahe um des eingebohrnen Sohnes GOttes willen. Der vor den Ohren Moſis gerufen hatte: **HErr HErr GOtt, gnädig, barmherzig, geduldig** ꝛc. Gleichwie der Sohn durch dieſes Wort den Vater ehrete, alſo ehrete der Vater den Sohn dadurch, daß er um ſeinetwillen dem Volk vergab, und das von ihm verkündigte Gnaden-Wort in eine reiche Erfüllung kommen ließ. Stelle dich mein Leſer, der du ein Sünder biſt, in die Stelle des ſündigen Iſraels, und glaube der Sohn GOttes habe dieſes Gnaden-Wort auch dir zu lieb und über dich ausgeſprochen: ſo haſt du durch dieſen Glauben was dieſe Worte ſagen, und wie ſie lauten, nehmlich Vergebung der Sünden.

§. 66.

Was 3 Moſ. K. 1. 2. 3. 4. 5. ſtehet, redete der HErr mit Moſe allein, noch ehe Aaron eingeweyet war von der Hütte des Stifts, nehmlich von der prophetiſchen Amts-Hütte, deren 2 Moſ. 33, 7. ja auch ſchon 2 Moſ. 16, 34. Meldung geſchiehet. Was aber K. 6. u. 7. ſtehet, redete er mit ihm auf dem Berg Sinai wie aus K. 7, 37. 38. erhellet. Ob es aber in den erſten oder zweyten 40 Tägen geredet worden ſeye, läßt ſich nicht leichtlich errathen. Was K. 8. ſtehet, wurde vermuthlich an eben dem erſten Tag des erſten Monaths geredt und gethan, da die Stifts-Hütte aufgerichtet ward, was aber K. 9. und 10. enthalten, iſt 7 Tage hernach, folglich 7 Tage vor dem Oſter-Feſt deſſelben Jahrs. In den folgenden Kapiteln, ſind Reden GOttes theils an Moſe allein, theils aber an ihn und ugleich an den

nunmehro zum Prieſterthum eingeweyeten Aaron enthalten. Jene können entweder auf dem Berg Sinai, oder hernach auch geredet worden ſeyn, dieſe aber ſind erſt nach der Einweyung Aarons geredet worden. Die 3 lezte Capitel aber enthalten gewißlich ſolche Worte, die GOtt auf dem Berg Sinai geredet hat, wie aus K. 27, 34. erhellet.

§. 67.

Aaron der ältere Bruder Moſis, von dem ſchon 2 Moſ. 5, 27. gemeldet wird, daß GOtt mit ihm geredet habe, und der auch vor Pharao Wunder that, und als ein beredter Mann der Mund Moſis war, das iſt: die Worte, die GOtt zu Moſe geredet hatte, andern verkündigte, erlangte bey dem Berg Sinai für ſich und ſein Geſchlecht das Prieſterthum. Was die prophetiſche Gabe anbelangt, ſo hatte Moſe für ihm einen groſſen Vorzug wie aus 2 Moſ. 12. erhellet. Auch war Moſes, der groſſe Knecht GOttes, der bey der Geſetzgebung auf eine beſondere Weiſe als ein Mittler gebraucht wurde, und überdiß ſo lang er lebte ein Heerführer des Volks Iſrael. Hingegen bekame Aaron durch das Prieſterthum doch auch in gewiſſer Maſſe einen Vorzug vor Moſe, und allen Propheten. Ein Prieſter iſt mehr als ein Prophet; deswegen war Melchiſedeck gröſſer als Abraham Hebr. 7. und Chriſtus wird im Stande der Erhöhung nimmer Prophet wohl aber Prieſter genennet. Ein Prieſter mußte ſich nach den Ceremonialiſchen Satzungen heiliger und reiner halten als ein Prophet, ja die Amts-Kleider eines Prieſters wurden für heilige Kleider gehalten, da es die Kleider eines Propheten nicht waren. Ein Prieſter durfte täglich zu GOtt nahen, und Amts halber immer für ſich und das Volk mit ihm und hinwiederum in GOttes Namen mit dem Volk han-

handeln; da es hingegen ein Prophet auf beſondere Offenbarungen und Erſcheinungen ankommen laſſen mußte, und auſſer denſelben nichts beſonders thun konnte. Ueberdiß war bey dem Prieſter-Amt immer auch die prophetiſche Gabe zu ſpühren. Aaron, Eleaſar, Pinehas ja auch Eli und Caiphas ſind davon Beyſpiele, von denen man auf andere ſchlieſſen kann. Von dem Caiphas heißt es Joh. 11, 51. ausdrücklich, daß er geweiſſaget habe, weil er ſelbiges Jahrs Hoheprieſter geweſen ſey. Wer das Ephod, das iſt den Leibrock mit dem Amts-Schildlein anhatte, konte den HErrn über vorkommende Fälle fragen und Antworten von ihm bekommen. Nun war dieſes Ephod das Amts-Kleid eines Hohenprieſters. So iſt alſo die Gabe zu Weiſſagen mit dem Hoheprieſter-Amt verbunden geweſen. So wichtig war alſo das Amt, in welches Aaron, der ſich doch kurz vorher mit dem goldenen Kalb ſo ſehr verſündiget hatte, und beynahe vertilget worden wäre, eingeſetzt wurde.

§. 68.

Von der Stifts-Hütte, wollen wir nur dieſes bemerken a) Im Allerheiligſten war die Bundeslade mit dem Gnaden-Stuhl und den Cherubim eine Vorſtellung von dem Thron GOttes, der in dem himliſchen Tempel iſt; denn diejenige, die GOtt in ſeinem himmliſchen Tempel Tag und Nacht dienen, ſind zugleich vor dem Thron GOttes. Offenb. 7, 15. Die Geſetz-Tafeln in der Bundslade und der mit Blut am Verſöhnungs-Tag beſprengte Deckel derſelben (welcher der Gnaden-Stuhl heißt) zeigen gemeinſchaftlich die ſtrenge Forderungen des heiligen GOttes an die Menſchen, und die Tilgung der menſchlichen Sünden-Schulden durch das Blut des Erlöſers. b) Im Heiligen war Schaubrodt,

auf

auf einem Tiſch, Licht an dem goldenen Leuchter mit 7 Röhren, und ein Rauch-Altar. Wem fällt hiebey nicht ein, daß Chriſtus das Brod des Lebens ſey, daß ſieben Feuer-Fackeln, welche die 7 Geiſter GOttes ſind vor dem Thron GOttes brennen, und uns erleuchten, und daß GOtt durch das Rauchwerk des Gebets von den Heiligen im Himmel und auf Erden geehret werden wolle. c) Hauſſen vor dem Heiligen im Vorhof war der Brand-Opfers-Altar, welcher das Creutz bediete, woran Chriſtus ſich ſelbſt geopfert hatte. Wie viel hatten nun diejenige, die in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandelten zu betrachten, und zu glauben vor ſich, wenn ſie ſich von den Propheten dergleichen Vorbilder erklären lieſſen! Und wie trocken gieng es bey denjenigen her, welche die Stifts-Hütte mit ihrem Dienſt blos auf der geſetzlichen Seite anſahen!

§. 69.

Die Opfer waren entweder a) Brandopfer oder b) Speisopfer oder c) Sündopfer, oder d) Schuldopfer oder e) Fülleopfer oder f) Dankopfer. 3 Moſ. 7, 33. Die **Brandopfer** wurden als Verſöhnopfer (3 Moſ. 1, 4.) für den ſündhaften Zuſtand der Menſchen überhaupt geopfert, wenn auch keine beſondere Sünden-Fälle vorgegangen waren. Die **Speisopfer** waren kein Verſöhnopfer, ſondern wurden zum Gedächtniß geopfert 3 Moſ. 2, 9. das iſt um ins Angedenken des HErrn zu kommen. Die **Sündopfer** wurden wegen beſonderer Vergehungen, wobey der Sünder es mit GOtt allein zu thun hatte, um bey denſelben Vergebung zu erlangen, geopfert; und hiebey machte der HErr einen Unterſchied zwiſchen den Vergehungen eines Prieſters, einer ganzen Gemeine, eines Fürſten und eines gemeinen Menſchen

3 Moſ. 4, 1-5:13. Das Schuldopfer war allemal ein Widder und war alsdann nöthig, wenn man jemand auf Erden beleidiget hatte; da dann neben der Genugthuung, die man dem Beleidigten leiſten mußte, ein Schuldopfer dem HErrn geopfert werden mußte, um auch bey ihm Vergebung zu erlangen. 3 Moſ. 5, 14-17. Das Sülleopfer gehörete zur Einweyung der Prieſter 3 Moſ. 8. Das Dankopfer war wie ſein Name anzeigt, ein Zeichen der Dankbarkeit gegen GOtt. Nur das Fett an der Bruſt wurde dabey auf dem Altar verbrant, die Bruſt und rechte Schulter den Prieſtern gegeben, und das übrige Fleiſch von dem der das Opfer brachte innerhalb 3 Tagen geeſſen. Dieſe ganze Verordnung war eine Erklärung der Gerechtigkeit GOttes, dergleichen vorher keine in der Welt war. Vorher achtete man die Sünde nicht, und daher wurde auch die Gerechtigkeit GOttes wenig erkannt. Nun zeigten aber die zehen Gebote, daß alle Welt GOtt ſchuldig ſey, und die Opfer-Anſtalten gaben zu erkennen, wie man bey der allgemeinen Sündhaftigkeit und beſondern Vergehungen, geziemend und nicht anderſt als durch eine Verſühnung zu GOtt nahen dörfe, wie inſonderheit kein Menſch zur prieſterlichen Aufwartung vor GOtt tauge, er ſey dann verſöhnet mit GOtt und wie auch das gnädige Andenken GOttes und das Lob ſeines Namens nicht ohne Zerſtöhrung des alten Menſchen im heiligen Feuer geſchehen könne.

§. 70.

Die Brand-Opfer und Sündopfer waren auch in ſolchen Fällen nöthig, da nur die Folgen des **Sünden-Falls** ohne eine neue und eigene Vergehung

hung ins Geſicht fielen, z. E. wenn ein Auſſätziger, wenn eine Kindbetterin, wenn ein Menſch der einen unreinen Fluß gehabt, gereiniget und in die Gemeine aufgenommen werden ſollte; ſo mußte man durch ein Sünd-Opfer bekennen, daß man ein eckelhaftes Zeichen des Sünden-Falls an ſich trage, und eine durch die Sünde zerrüttete und befleckte Natur habe. Die völlige Wirkung der Sünde iſt der Tod, und weil der Tod aus der Sünde erfolgt: ſo war ein jeder todter Menſchen-Körper unrein, und wer ihn anrührete ja wer in der Hütte war, da der Todte lag, ingleichem wer ein Grab anrührete, wurde dadurch unrein. Weil aber dieſer Fall ſo gar oft entſtehen mußte: ſo ließ GOtt für alle ſolche Unreine eine röthliche Kuhe als ein Sünd-Opfer opfern, und ganz verbrennen. Ihre Aſche wurde durch das ganze Lager und hernach durch das ganze Land der Iſraeliten ausgetheilt, und wer ſich an einem Todten verunreiniget hatte, wurde mit Waſſer, worein etwas dieſer Aſche gethan war beſprenget, damit er an dem Sünd-Opfer Antheil bekäme. Alle dieſe Anſtalten zeigten an, wie unrein unſere Natur vor dem heiligen und ewig lebenden GOtt ausſehe, und wie ſie bey dem Zugang zu GOtt nöthig habe, geweyet und gereiniget zu werden. Im Anfang ſahe GOtt (mit Wohlgefallen) alles an, was er gemacht hatte, und ſiehe es war ſehr gut, (ſchön gut, friſch, lebendig) und ſo ruhete er in ſeinen Geſchöpfen mit Wohlgefallen, und ſeine Geſchöpfe ruheten in ihm. Nun kann es aber von verderbten zerrütteten kranken und todten Geſchöpfen nicht mehr heiſſen ſie ſeyen ſehr gut. GOtt der nichts als was ſehr gut iſt liebt, kann ſie nicht mehr mit Wohlgefallen anſehen, nicht mehr in ihnen ruhen, es ſey dann daß ein Verſöhnopfer, (und diß iſt eigentlich

das Opfer des Messias) ihre Verderbniß vergüte, und das Misfallen GOttes von ihnen abwende.

§. 71.

Die Gesetze von den Festen und Neumonden solten das Volk Israel in der Anbetung GOttes und in dem Angedenken seiner Wunder erhalten. Der Sabbat war heiliger als alle Feste, und die Hauptsache an demselben war die Ruhe, welche der höchste Zweck aller Kreaturen ist. GOtt ruhete am siebenden Tag, nachdem er das Werk der Schöpfung vollbracht hatte, und in der stillen Ewigkeit, in die man nach Vollendung aller Werke kommt, wird man ruhen. Hievon sollte dann Israel einen Vorschmack und ein Angeldt an jedem Sabbat haben, und im Land Canaan sollte nach der Vollendung der mühsamen Wanderschaft durch die Wüste und des Kriegs mit den Cananiten auch in so fern ein beständiger Sabbat seyn, daß man nimmer solte wandern und streiten dörfen.

§. 72.

Die Policey-Gebote sind so eingerichtet, daß das Volk durch das Band einer wohlthätigen Liebe zusamen gehalten, ein jeder Uebelthäter aber nach der genauesten Gerechtigkeit, die auf Erden möglich ist, gestraft werden solte. Ein Reich, worinn diese Policey-Gebote im Schwang gehen, ist ein eigentliches Schattenbild von dem Reich des Messias, oder von dem Himmelreich. Da herrscht die grösseste Freyheit, da thut ein jeder was ihm recht daucht: und doch geht alles in den Schranken des Gehorsams einher. Da herrscht die Liebe, und ist im Grund das einige Staatsgesez und Staats-Recht: aber eben diese Liebe wird zu einem brennenden Eifer so-

bald

bald ein Frevel die Einrichtung des Reichs zerſtöhren will. Da richtet ſich die Wohlfart, der Sieg und Reichthum des Volks allein nach der Treue, die das Volk gegen ſeinem GOtt beweiſet. Auch die Kriege ſind Kriege des HErrn, und gottesdienſtliche Handlungen. Doch war dieſes noch eine Unvollkommenheit dabey, daß das Prieſterthum wodurch die Sünde verſöhnet und die Policey, wodurch ſie mit Gewalt gedämpft, und durch Strafen getilget wurde, noch unterſchieden und von zweyerley Perſonen verwaltet wurde, da hingegen in dem ewigen Reich des Meſſias eben derjenige, der als König auf ſeinem Thron ſizt, auch Prieſter auf dem Thron iſt.

§. 73.

Die Geſeze von dem Scheidbrief, und von der Vielweiberey waren Zeugniſſe von der ſich herunterlaſſenden Lindigkeit GOttes. Er duldete nicht allein Dinge, die nach dem ſtrengen Recht nicht ſeyn ſollten, um der Herzens-Härtigkeit der Menſchen willen, ſondern dirigirte ſie auch durch beſondere Gebote, damit die Unordnung nicht ärger überhand nähme. O wie werden rechtſchaffene Iſraeliten GOttes Gnade in der ſeligen Ewigkeit geprieſen haben, wenn ſie auf ihren Wandel, an dem GOtt ſo viel überſehen und dulden müſſen, zurük ſahen! Im Neuen Teſtament reicht das Licht und die Kraft des neuen Lebens weiter als bey jenen, darum kann und ſoll man auch reinere Herzen und Hände haben als ſie, und darf ihre Schwachheit nicht zum Deckel muthwilliger Sünden machen: doch iſt noch immer die Gedult GOttes der Menſchen Seeligkeit. GOtt duldet noch viel in dem Lehr- Wehr- und -Nehr- Stand, das in dem reineſten Licht ſeiner Heiligkeit tadelhaft iſt. Hat das Licht des Neuen Teſtaments viele Schatten und

Unsauberkeiten, die noch unter dem alten überblieben vertrieben: wie viel wird das Licht der himmlischen Herrlichkeit bey den Menschen der jetzigen Welt, auch wo sie am hellesten und reinesten aussiehet, vertrieben! Indessen sey man rechtschaffen in der Gemeinschaft JEsu und jage nach der Heiligung in der Furcht GOttes.

§. 74.

Die Israeliten waren bey dem Berg Sinai ein wohlgeordnetes und reichlich begabtes Heer GOttes worden. GOtt hatte sich unter demselben eine Wohnung machen lassen, nehmlich die Stifts-Hütte, er hatte ein Priesterthum angerichtet, durch das man zu ihm nahen sollte. Er hatte dem Volk heilsame Rechte und Gebote gegeben, nach
4 Mos. 1. welchen es wandlen sollte. Die Israeliten wurden endlich als unmittelbare Unterthanen des HErrn von Mose und Aaron gezählet und in vier Paniere eingetheilet, so daß zu jedem Panier 3 Stämme gehörten. Endlich
4 Mos. 10. geschahe der Aufbruch vom Berg Sinai am zwanzigsten Tag des andern Monaths im andern Jahr nach dem Auszug aus Egypten, nach dem ohngefähr 4 Wochen vorher das zweyte Passah-Fest gehalten worden war. Die Wolken-Säule gieng voran und zeigte den Weg; dessen ohngeachtet bat Mose seinen Schwager Hobab, daß er mitziehen und als ein der arabischen Wüste kundiger Mann sagen sollte, wo sie sich lagern sollten; denn obschon die Wolken-Säule den Ort, wo sich Israel niederlassen sollte, überhaupt anzeigte: so war doch dem menschlichen Rath noch vieles bey einem so grossen Heer überlassen. Es war immer die Frage, wo jeglicher Stamm, wo jegliches Zelt den besten

beſten Raum bekommen, wie weit man das Lager ausdehnen oder wie eng man es zuſammmen ziehen ſollte u. ſ. w. Moſes verſprach dem Hobab einen Antheil an allem dem Guten das der HErr Iſrael zugeſagt habe, und wohl dem Hobab, wenn er dieſes Anerbieten, das er zuerſt gering zu ſchätzen ſchiene, (ſ. 4 Moſ. 10, 30) mit einem beſtändigen Glauben aufgenommen hat! So kann ein Menſch, der ſich aufgemacht hat, JEſu nachzufolgen und den Weg nach dem himmliſchen Zion zu gehen, zu einem Schwager, Bruder, Schweſter, Anverwandten und Bekannten noch jetzo ſagen: komm mit uns, ſo wollen wir das Beſte bey dir thun, dann der HErr hat Iſrael Gutes zugeſagt. (4 Moſ. 10, 29.) Solche geiſtliche Anwerbungen ſind Glaubens-Werke. Abraham Iſaac und Jacob haben ihr Hausgeſind (wenigſtens zum Theil) Moſes den Hobab, andere haben andere angeworben. Wer Gelegenheit und Kraft dazu hat, mache es auch ſo.

§. 75.

Das Volk Iſrael zog vom Berg Sinai 3 Tag-Reyſen weit in die Wüſte Paran, welche einen groſſen Umfang hatte, und jenem Berg gegen Mittag lag. Hab. 3, 3. In dieſer Wüſte Paran war ein Ort, welcher hernach Tabeera oder Luſt-Gräber genannt wurde, weil in demſelben zuerſt das Pöbel-Volk, und hernach auch das Volk Iſrael nach Fleiſch lüſtern wurde, und über der Begierde zuletzt ins Weinen kam. Weil die lüſterne Iſraeliten den Moſe anliefen, und mit Ungeſtüm Fleiſch von ihm foderten, ſo wurde ihm bang. Er betete deshalben heftig zu GOtt 4 Moſ. 11, 11-15; aber nicht aus Trotz und Ungedult. Die Noth und Angſt ſeiner Seele 4 Moſ. 11.

trieb

trieb ihn dazu, und GOtt hörte ihn gern ſo beten. Hat doch auch David oft in der Noth dreiſt mit GOtt geredt, und ihn kühnlich gefragt: **ach du HErr wie lange? Warum willt du dis und das thun?** Und zu ihm geſagt: **wache auf, ſtehe auf!** ꝛc. Die Vernunft mag dis immer tadlen, und ſagen, daß es keiner Kreatur gebühre, ſo mit der höchſten Majeſtät zu reden. Es erlaubt es aber die höchſte Majeſtät ſelber, und wer will ſcheel dazu ſehen, daß ſie ſo gütig iſt? Ein kühnes Angſtgeſchrey lautet vor GOtt viel beſſer als die trockene Lobreden der Weltweiſen. GOtt verſteht ſeine Heilige wohl, wie ſie es meinen, und ſie kennen ſein Herz auch ein wenig.

§. 76.

Der HErr gewährete das Gebet des Moſe auf eine gedoppelte Art. Erſtlich gab er 70 Aelteſten in Iſrael den Geiſt der Weiſſagung, hernach gab er dem Volk Fleiſch auf einen Monath lang. Was das erſte anbelangt, ſo iſt zu wiſſen, daß man zur Zeit Moſis und lang hernach, da man noch nicht gewohnt war die Wahrheit kunſtmäßig aus Büchern zu lernen, gewohnt ware auf ſolche Männer zu ſehen, welche unter dem beſondern Antrieb des Geiſtes (Apophthegmata) Ausſprüche thaten, die man in allen Gottesdienſtlichen politiſchen und häuslichen Angelegenheiten für wahrhaftig und göttlich hielt. Wenn ſolche Männer auch Wunder thun oder noch bevorſtehende Dinge weiſſagen konnten: ſo war ihr Credit deſto gröſſer. Sonſt aber haben Sie auch nur unter einem beſondern Trieb des Geiſtes das Lob GOttes ausgeſprochen, die groſſe Thaten des HErrn gerühmet, gute Räthe ertheilet, die Sündigende beſtrafet, und die Verzagte getröſtet. Diß alles heiß

dann

dann weiſſagen. Was wir jez einander aus der Bibel beweiſen und ſagen, das ſagten ſolche Propheten damals aus der Fülle ihres Herzens. Nun hatten unter dem groſſen Volk Iſrael nur 3 Perſonen die Gabe der Weiſſagung, nemlich Moſes, Aaron und Mirjam, und auf Moſe ſahe man inſonderheit. Er ſolte jederman rathen, tröſten, beſtrafen, zukünftige Dinge verkündigen, und überhaupt in allen Schwierigkeiten Auskunft geben. Weil er aber unter dieſer Arbeit erliegen wolte: ſo geſellete ihm der HErr 70 Propheten auf einmahl zu, und verſchafte ihm dadurch eine Erleichterung. Er war auch ſo demüthig, daß er dieſe Zugeſellung neuer Propheten gern ſahe, ja daß er wünſchte, daß das ganze Volk weiſſagen möchte. Was das Fleiſch anbelangt, welches der HErr dem Volk zu geben verſprach: ſo verwunderte ſich Moſes ſo ſehr über dieſe Verheiſſung, daß er in Gefahr ſtund unglaubig zu werden, weswegen ihm der HErr v. 23. ein wenig ſcharf antwortete und dadurch dem Fall in den Unglauben vorbeugte. Uebrigens mußte Moſes hernach mit Wehmuth ſehen, wie das lüſterne Volk über dem Fleiſch-Eſſen mit einer ſehr groſſen Plage geſtraft wurde, nemlich mit einem unſichtbaren Feuer, welches die äuſſerſte Lager verzehrete, d. i. die Leute, die von der Stifts-Hütte welche in der Mitte des Heers war, am weiteſten entfernet waren, aufriebe. Was Paulus hierüber gedacht habe, ſtehet 1 Cor. 11, 6.

§. 77.

Zu Hazeroth, wo ſich die Kinder Iſrael nach jener Geſchichte lagerten, wiederfuhr dem Moſe eine neue und empfindliche Verſuchung. Mirjam und Aaron redeten wider ihn um ſeines Weibs willen, daß er eine Mohrin oder 4 Moſ. 12.

Cu-

Cuſchäerin zum Weib genommen habe. Dieſe Cuſchäerin war ohne Zweifel die Zipora, die Tochter des Jethro des Prieſters in Midian; dann weil die Cuſchäer zu Moſis Zeit in Morgenland an dem Fluß Gihon wohneten, welcher im Paradiß mit dem Euphrat und Tygris aus einer Quelle gefloſſen war. 1 Moſ. 2, 13. So konte ein Cuſchäer gar wohl ein Prieſter im Lande Midian ſeyn; da ohnehin die Cuſchäer und Midianiter Hab. 3, 7. als ſolche die über die Wunder die GOtt unter Iſrael that mit einander erſchrocken ſeyen, zuſamen geſezt werden. In der folgenden Zeit müſſen die Cuſchäer aus den Morgenländern vertrieben worden oder freywillig ausgezogen ſeyn, weswegen ſie in den Büchern der Könige und Chronica ja auch in den weltlichen Schrift-Stellern immer als ſolche vorkommen, die in Africa hinter Egypten gewohnt und zuweilen über Egypten geherrſcht haben. So war alſo die Zipora eine Cuſchäerin, und als eine Cuſchäerin in den Augen ihrer Schwägerin und ihres Schwagers verächtlich. Die Schmach fiel auf Moſe ſelbſt, dann jene zwey ſagten: **redet dann der HErr allein durch Moſe? Redet er nicht auch durch uns?** Er iſt nicht gröſſer als wir. Wir haben nicht nöthig uns von ihm ſagen zu laſſen, u. ſ. w. Nun was lernen wir hieraus? Diß, daß GOtt einem ſeiner Knechte etwas verächtliches anhängen könne, damit ſeine Perſon zu ſeinem und anderer Leute Schaden nicht zu hoch erhoben werde. Moſes nahm eine Cuſchäerin zum Weib. Die Noth trieb ihn dazu, da er auf der Flucht war, und bey jemand unterzukommen trachten mußte. Daran hätten Mirjam und Aaron gedenken, und dem Moſe ſeine Heurath nicht vorwerfen ſollen. Indeſſen hatte eben doch der groſe Moſes unter der Vorſehung GOttes eine Cuſchäerin zum Weib bekommen. Eine Cuſchäerin

die

die keine sonderliche Gaben gehabt zu haben scheint, woduch die Schmach ihrer Herkunft bedekt worden wäre, die wenigstens dem Geschlecht Mosis, der selber ein Prophet war und einen Propheten zum Bruder und eine Prophetin zur Schwester hatte, vor den Menschen keine Ehre machte. Aber so fügte es GOtt zur Demüthigung Mosis und seines Geschlechts. Wann es nun andern Knechten GOttes auch so geht. Wann ihre Ehe, ihre Haushaltung, ihre Aussprache, Gesundheit, Gestalt, Mine und dergleichen unansehnlich sind, wann die Gegenwart ihres Leibes gering und ihre Rede verächtlich ist, so soll man an den Mose gedenken, und die Gaben und das Amt die GOtt einem solchen Knecht gegeben hat, um solcher Umstände willen, nicht verachten. Gleichwie auf der andern Seite die lautere Absicht, die Moses auch bey seiner Heurath hatte, und die Sanftmuth, mit der er den Vorwurf seiner Schwester und seines Bruders ertrug, zur Nachahmung vorgestellt sind.

§. 78.

Mirjam und Aaron redete wider Mose in der Stifts-Hütte, folglich an einem heiligen Ort, wo GOtt seine Gegenwart in der Wolken-Säule besonders offenbarte. Es ist nicht glaublich, daß die Unterredung, wobey ohne Zweifel noch mehr Worte gefallen sind als K. 12, 2. in dem Heiligen vorgefallen sey, dann dahin durfte Mirjam als ein Weibsbild nicht kommen, sondern daß sie in dem Hof der Hütte gehalten worden; dann wer in demselben war, von dem hieß es auch, daß er in der Hütte sey s. 3 Mos. 8, 19. 22. 26. Moses hörete die Reden seines Bruders und seiner Schwester. Sie

thaten

thaten ihm ohne Zweifel wehe, er ſchwieg aber, denn er war bey aller Strenge, die er für die Ehre GOttes bewies, wann etwas ſeine Perſon betraf, der ſanftmüthigſte Mann auf Erden v. 3. Dieſe ſeine Sanftmuth gab dann dem HErrn Raum, ſich ſeiner viel kräftiger anzunehmen als geſchehen wäre, wenn Moſes über ſeiner Ehre ſelber geſtritten hätte. Die Wolken-Säule, welche ſonſt über der Hütte in der Luft ſchwebete, ließ ſich herab und der HErr in derſelben und trat in der Hütte Thür. Moſes und Aaron und Mirjam, inſonderheit aber die 2. lezte die der HErr namentlich hinausgehen hieß, mußten aus der Hütte weichen. Hierauf ſprach der HErr ein Urtheil welches dem Moſe zu groſſer Ehre ſeinen Geſchwiſtern aber zur groſſen Beſchämung gereichte. Ueber diß ergrimmete der Zorn des HErrn über Aaron und Mirjam, und er wandte ſich in der Wolken-Säule zum Zeichen der Ungnade von der Hütten-Thüre weg. Ja die Wolken-Säule wandte ſich gar von der Hütte weg, und Mirjam, welche am meiſten ſchuldhaft geweſen zu ſeyn ſcheint, wurde plözlich ausſäzig wie der Schnee.

§. 79.

Man muß ſich billig wundern, daß der HErr die Vergehung der Mirjam und des Aaron ſo ſcharf geahndet habe. Wann man aber bedenket, daß Moſes der Mann war, durch den GOtt die Kinder Iſrael regieren wolte, und daß alſo an ſeinem Credit ſehr vieles gelegen war; ferner daß er und Mirjam und Aaron ein prophetiſches Kleeblatt ausmachten, auf welches aller Augen gerichtet waren, und worin keine Trennung ohne ein ſehr groſſes Aergerniß entſtehen konnte, und daß endlich dem Moſe ohnehin ſo viele Betränguiſſe von ſeinem Volk ſchon

wie-

wiederfahren waren und noch bevor ſtunden, bey welchen ihm die Einigkeit in ſeinem eigenen Hauſe ein unentbehrlicher Troſt ware: ſo kann man einigermaſſen die Urſache der göttlichen Schärfe erkennen. Mirjam war mit ihrem Auſſaz wie ein Kind, dem ſein Vater aus Unwillen ins Angeſicht geſpien hatte, und das ſich alſo 7. Tage lang ſchämen mußte. Ihre Verſchlieſſung auſſer dem Lager war wie eine offentliche Kirchen-Buſſe, und demüthigte ſie vor den Augen des ganzen Volks. Deſſen ohngeachtet war und blieb ſie in den Augen GOttes und der Menſchen eine theure und werthe Perſon, deren Tod 4 Moſ. 20, 1. beſchreiben, und deren Sendung dem Volk Iſrael Mich. 6, 4. als eine groſſe Wohlthat aufgerechnet wird.

§. 80.

Die Beſchreibung, die der HErr bey dieſem Handel von dem Character Moſis machte iſt ſehr rühmlich für ihn. Er wird ein Knecht des HErrn genennt, der in ſeinem ganzen Hauſe treu ſey. Treu ſeyn gebühret einem jeden, der im Dienſt GOttes ſtehet. Aber im ganzen Hauſe GOttes treu ſeyn iſt eine beſondere Eigenſchaft Moſis geweſen. GOtt konnte ihn in ſeinem ganzen Hauſe zu allen Dienſten brauchen. Er war ein Fürſt und ein Prophet. Ein Geſezgeber und Fürbitter. Der gröſte Theologus und der gröſte Rechtsgelehrte. Er konnte ausnehmend ſcharf und ausnehmend ſanft ſeyn. Kurz zu ſagen, GOtt konnte ihm ſein ganzes Volk anvertrauen, und in allem, was er ſeinem Volk ſagen oder thun wolte, ihn als das Werkzeug brauchen. In dieſem Stük war ſeines gleichen nicht im Alten Teſtament. David hatte zum Exempel Prieſter und Propheten neben ſich, denen der HErr manches

offenbarte, und anvertrauete, das er ihm nicht offenbarete. Aber zu Mosis Zeit kam alles auf Mosen allein an. Alles lief durch seine Hand. Ob aber schon Moses das gröste Amt auf Erden hatte und im ganzen Hause GOttes sein treuer Knecht war: so ist doch derjenige grösserer Ehren wehrt, der der **Sohn** in diesem Hause ist, der das Haus selbs bereitet hat, und also **GOtt** ist s. Ebr. 3, 3-6. Ferner sagte der HErr, daß er mündlich mit Mose rede. Auch hierin hatte Moses einen Vorzug vor allen Menschen. Anderen Menschen, die Propheten waren, offenbarete GOtt was er wolte, in einem Gesicht oder Traum, und sie mußten sich an dem, was ihnen GOtt offenbarete, genügen lassen: allein Moses durfte sich in förmliche Gespräche mit GOtt einlassen. Wenn der Mund Mosis fragte: so antwortete ihm der Mund des HErrn. Und wenn der Mund des HErrn redete: so durfte Mosis weiter bitten oder fragen. So geschahe es auf dem Berg Sinai: so gieng es aber noch öfter in der Stifts Hütte. s. 4 Mos. 7, 89. Er brauchte keinen Leibrok dazu, wie der Hohepriester, und durfte nicht auf eine Erscheinung oder Entzückung warten, wie andere Propheten: sondern nur in die Stifts-Hütte gehen, da fand er den HErrn allemahl bereit ihm Audienz zu geben. Er hörete nicht nur den HErrn reden: sondern er sahe ihn auch, und hierin waren ihm zwar andere Propheten gleich: allein er hat diß besondere vor allen Propheten der vorigen und damaligen Zeit, daß er den HErrn in seiner Gestalt und nicht so räthselhaft sahe, wie sie. Dem Volk Israel hielt es Mose 5 Mos. 4, 12. nachdrüklich für, daß es keine Temunah oder Gestalt des HErrn auf dem Berg Sinai gesehen habe. Er sahe Wolken, Feuer, Rauch, Schwärze u. s. w.

das

das waren aber Gleichniſſe und keine Geſtalt, die man nachbilden konnte. Auch die Wolken-Säule war ein ſolches Gleichniß, und obſchon das, was 2 Moſ. 24, 10. beſchrieben wird, noch herrlicher war, ſo reichte es doch nicht an die Geſtalt GOttes hin. Was aber Moſes 2 Moſ. 34. auf dem Berg Sinai ſahe, war die eigentliche Geſtalt des HErrn, und was wir nach der Auferſtehung ſehen und dadurch geſättiget werden werden, iſt ſie auch. ſ. Pſ. 17, 15. (wo auch das Wort Temunah vorkommt) Ob das, was Jeſaias K. 6. Ezechiel K. 1. u. 10. und Daniel K. 7. ſahen, auch die Temunah oder Geſtalt des HErrn zu nennen ſeye, weiß ich nicht. Moſes ſahe ſie gewiß, als dem der HErr trauen durfte, daß er kein irrdiſches Bild zu ihrer Nachahmung auf eine abgöttiſche Weiſe aufſtellen und verehren werde, wie es von dem Volk Iſrael geſchehen wäre 5 Moſ. 4, 15. 16. Moſes ſahe ſie, und bekam dadurch einen gar beſondern Vorſchmak und Vorblik der zukünftigen Welt.

§. 18.

Wir leſen nicht, daß Moſes göttliche Träume gehabt habe wie Jacob: hingegen hatte er die Gabe der Geſchichte in einem höheren Grad als Abraham, und die Gabe aus dem Trieb des Geiſtes und der Fülle des Herzens zu weiſſagen, zeigte er reichlicher als Iſaac und Jacob. Dem Amt nach war er der gröſte Mann, der je in der Welt geweſen iſt; dann obſchon manche Könige ein gröſſeres Volk unter ſich haben als Moſe: ſo können ſie doch nicht in dem ganzen Haus GOttes treu ſeyn. Ihr Königreich iſt nicht das ganze Haus GOttes oder die ganze ſichtbare Kirche auf Erden, auch thun ſie nicht alles ſelbs wie Moſes, ſondern überlaſſen das meiſte ihren Die-

nern. Wann der Pabſt dasjenige wäre für das er ſich ausgibt: nehmlich ein Statthalter Chriſti und ein Haupt der ganzen Kirche auf Erden: ſo hätte er ein Amt wie Moſes, und müßte auch im ganzen Hauſe GOttes treu ſeyn: allein diß Amt hat keinen Grund in der H. Schrift, und an denen dazu nöthigen Gaben und an der Treue fehlt es auch. Moſes war ein Mann von groſſen Gaben, die der Gröſſe ſeines Amts gemäß waren. Er hatte die **Gaben** der Erkenntniß, der Weisheit, des Glaubens, der Wunder und der Weiſſagung 1 Cor. 12, 4. 8. 9. 10. Es zeigten ſich auch bey ihm groſſe **Kräfte** (1 Cor. 12, 6.) durch die GOtt ſeine Feinde dämpfete, ſeine Widerwärtige verzehrte, und ſeinem Volk Hülfe verſchafte. Durch dieſe Kräfte ſind viele 1000. Menſchen getödtet, kein einiger Todter aber erwekt, und kein Kranker geheilet worden. Diß geziemete ſich für einen Mann, dem das Amt des tödtenden Buchſtabens oder des Geſezes anvertrauet war, und durch den GOtt die Menſchen in Furcht ſezen wolte: hingegen hat der Sohn GOttes JEſus Chriſtus keinen Menſchen auf Erden getödtet; wohl aber Todte auferwekt und viele Kranke geheilet. Gleichwie aber Chriſtus ſeine Macht zu verfluchen an einem Feigenbaum gezeiget hat: alſo hat ſich hingegen die wolthuende Kraft GOttes durch Moſen an den Felſen, die Waſſer gaben u. ſ. w. geoffenbaret, damit man erkenne, daß zu allen Zeiten Seegen und Fluch zugleich in der Hand GOttes ſeyen. So groß aber Moſes dem Amt, den Gaben und den Kräften nach war: ſo war doch Johannes der Täufer in Anſehung der Erkenntniß Chriſti gröſſer als er: wer aber im neuteſtamentlichen Reich GOttes ſteht und lebt, iſt wiederum gröſſer als Johannes der Täufer Matth. 11, 11. Laſſe ſich alſo niemand ſeinen

neu-

neuteſtamentlichen Gnaden-Stand verächtlich werden, wenn er ſo groſſe Dinge von Moſe lieſt. Moſes hat nie mit dem Gefühl und der vertraulichen Zueignung des Herzens zu GOtt Abba Vater ſagen können, mit welchen es ein Chriſt im Neuen Teſtament, der den Geiſt der Kindſchaft empfangen hat, thun kann und ſolle.

§. 82.

Die Kinder Iſrael zogen von Hazeroth in der groſſen Wüſte Paran, wo 400. Jahre vorher Iſmael gewohnt hatte (1 Moſ. 21, 21.) fort und kamen gen Kades Barnea (4 Moſ. 13, 27. K. 32, 8.) Hier waren ſie ſchon an dem Gebirge der Amoriter (5 Moſ. 1, 20.) folglich nahe bey dem Land Canaan. Hier befahl der HErr 12 Kundſchafter auszuſenden um das Land Canaan auszukundſchaften, und dieſe zogen hin, und nachdem ſie 40 Tage auf der Hinreyſe zugebracht hatten: ſo kehreten ſie wieder um, brachten Früchte des Landes mit ſich, machten aber dem Land ein böſes Geſchrey, als ob es ohnmöglich ſeye daſſelbe einzunehmen. Hierüber entſtund eine greuliche Aufruhr unter dem Volk. Was thaten aber Moſe und Aaron? Sie fielen auf ihr Angeſicht vor der ganzen Gemeine und beteten ohnezweifel in der Stille zu GOtt. Joſua aber und Caleb ſprachen der Gemeine in einem muthigen Glauben zu: das erbitterte Volk aber war nicht zu beſänftigen. Es befahl in ſeiner Wuth, man ſolte ſie ſteinigen. Allein damals war es noch nicht die Zeit der Märtyrer: deswegen kam ihnen der HErr zu Hülfe, und ſeine Herrlichkeit erſchiene in der Hütte des Stifts allen Kindern Iſrael. Dieſe Herrlichkeit war ohnezweifel etwas mehrers als die Wolken-Säule. Dieſer waren die Kinder Iſrael ſchon gewohnt und ſcheueten ſie nicht: denn ſie blieb 4 Moſ. 13.

immer über der Hütte, wenn sie stille lagen: allein nun erschiene die Herrlichkeit des HErrn in einem majestätischen Glanz und brachte das ganze Volk in eine Furcht, daß es zu toben aufhörete. Hierauf redete der HErr sehr scharf mit Mose von dem Volk und es war sein Wohlgefallen seinen treuen Knecht auf die Probe zu sezen, ob er nicht, wenn das Volk vertilgt wäre, an dessen statt zu einem grössern und mächtigern Volk werden wolle. Allein die Ehre des HErrn war dem Mose lieber als er sich selbs. Er hielt dem HErrn vor, daß man von dem GOtt Israels nun in allen Landen sage, daß es aber ihm zur Schmach gereichen würde, wann die Heiden sagten, er habe nicht so viel Gedult und Liebe gehabt, daß er sein Volk das er aus Egypten geführet, ins Land Canaan brächte. Jedermann würde von dem GOtt Israels fliehen, wann es hiesse, er habe sein eigenes Volk in der Wüste geschlachtet. Er hielt ihm endlich seine eigene Worte vor, die er bey der herrlichen Erscheinung auf dem Berg Sinai ausgesprochen hatte. 4Mos. 14, 17. 18. 2Mos. 34,6. Nun das hieß recht gebetet, das hieß nach dem Willen GOttes gebetet, das hieß nach dem Sinn des Vater Unsers gebetet, wo die Heiligung des Namens GOttes vornen an steht. Wann es einmal mit einer Sache so weit gekommen ist, daß man beten kann, hilf uns um deines Namens willen: so hilft GOtt gewiß. Die Heiligung seines Namens ist das höchste Gesez in seiner Regierung, dem alle andere Geseze weichen müssen. Darum ists gut dem Ruf GOttes folgen und in seinen Dienst eintreten: weil alsdann unser Heil in GOttes Ehre eingeschlossen ist, und der HErr um seines Namens willen, was er angefangen hat, behaupten und vollenden wird.

§. 83.

§. 83.

Auf das Gebet Moſis vergab der HErr dem Volk Iſrael in ſo fern, daß er die Drohung einer plözlichen und gänzlichen Vertilgung zurüknahm; hingegen kündigte er zuerſt dem Moſe allein, und hernach auch dem Moſe und Aaron zugleich an, daß das Volk 40 Jahre und alſo von da an noch ohngefähr 39 Jahre lang in der Wüſte herumziehen, und alle beym Berg Sinai gezählte Männer die damals 20 Jahre und drüber alt geweſen waren (den Joſua und Caleb ausgenommen) in der Wüſte ſterben ſollen. Der HErr beſchwur dieſen Ausſpruch zweymal 4 Moſ. 14, 21. und 28. Folglich war alle weitere Bitte und Fürbitte abgeſchnitten, wie man dann kein Beyſpiel hat, daß eine beſchworne Drohung oder Verheiſſung unerfüllt geblieben ſey. Von dieſem göttlichen Todes-Urtheil über das Volk Iſrael hat der ſeel. D. Luther in der Predigt über die Epiſtel am Sonntag Septuageſima, die im zweyten Theil ſeiner Kirchen-Poſtill ſteht, folgende Anmerkung gemacht: „Wie viel feiner, groſſer, treflicher Männer ſind wohl unter den ſechs hundert tauſend geweſen, denen wir nicht das Waſſer möchten reichen? Es ſind drunter geweſt die zwölf Fürſten der zwölf Stämme, ſonderlich der Fürſt Nahaſſon, der Matth. 1, 4. in der heiligen Linie Chriſti ſtehet. Item, die ſiebenzig Männer, unter welche der Geiſt Moſe getheilet ward, ſonderlich Eldad und Medad, 4 Moſ. 11, 27. und alle andere groſſe Leute, ohne was Kora und ſeine Rotte waren; ſiehe, die liefen alle, hatten viel gethan und gelitten, viel GOttes-Wunder geſehen, ein ſchön Tabernakel und GOttesdienſt helfen anrichten, und ſind voll guter Werke geweſen; und

und haben doch alle gefehlet, und muſten in der Wüſten ſterben. Welcher Muth iſt ſo groß und ſtolz, den ſolch Exempel göttliches wunderlichen Gerichts nicht brechen ſollte, und demüthigen? Darum heiſt es wohl: Wer ſtehet, der ſehe, daß er nicht falle.„

§. 84.

Es iſt in allweg eine groſſe Sünde, wenn man demjenigen, das GOtt als eine groſſe Wohlthat verheist, ein böſes Geſchrey macht, oder die Erlangung deſſelben für unmöglich ausgibt, folglich ſein eigen Herz oder auch andere davon abkehret. Das heist der Vorſehung GOttes gerade zu widerſprechen, GOtt zum Lügner machen, und ſeinen Rath verwerfen. Man kann auf dem Weg zum Himmel fallen und ſich an der Barmherzigkeit GOttes wieder aufrichten, und ſeinen Gang fortſezen wie z. E. David, Petrus und andere thaten: wer aber den ganzen Weg verwirft und auf das verheiſſene Erbe des ewigen Lebens unter dem Vorwand der Unmöglichkeit einen Spott legt, der ſündiget wider ſein Leben. Von den Kindern Iſrael, die in der Wüſte ſterben mußten, ſind wohl viele ſelig worden: es war aber um der Ehre GOttes willen nöthig, dieſe Strenge an ihnen zu beweiſen, damit ſie (wie ehmals Eſau) ein Vorbild würden, woran man lernen könte, wie viel an dem Glauben und Unglauben gelegen ſey. Als ein ſolches Vorbild ſtellet ſie Paulus Ebr. 3, u. 4. vor. Laſſet uns nicht fallen in daſſelbe Exempel des Unglaubens! Laſſet uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung dann er iſt treu, der ſie verheiſſen hat!

§. 85.

Es iſt das Herz ein trozig und verzagt Ding. Diß offenbarte ſich bey dieſem Handel an den Kindern

Iſ-

Iſrael. Vorher verzagten ſie an der Einnam des Landes Canaan: nun, da ſie höreten, daß ſie noch 39 Jahr in der Wüſten herum ziehen ſollten: wurden ſie zwar ſehr traurig: allein ihre Traurigkeit ſchlug bald in einen ſtörrigen Troz aus. Sie wollten nun wider das Wort des HErrn hinaufziehen um das verheiſſene Land einzunehmen. Moſes wehrete ihnen und warnete ſie und ließ ſie die Bundslade nicht mitnehmen, wie dann auch die Wolken-Säule nicht mitzog: allein ſie zogen doch hinauf: wurden aber von den Amalekitern und Cananitern geſchlagen und zerſchmiſſen bis gen Horma. Nun diß iſt einer von den Fällen, woran ſich die Vernunft ſehr ſtoßt. Was ſollen wir thun: werden ſie gedacht haben? da wir ſagten, wir wollen zurückgehen, ſo wars Sünde, nun da wir fortziehen wollen iſts wieder Sünde. So werden die Juden zu des Jeſajas Zeit gedacht haben: opfern wir nicht ſo iſt es Sünde: opfern wir aber, ſo macht es uns Jeſajas K. 1. wieder zur Sünde. Und zur Zeit Chriſti war das Beten, Opfern und Faſten der Phariſäer Sünde, und wann ſie nicht beteten u. ſ. w. ſo wars auch Unrecht. Als Eſau 2 Hethitiſche Weiber nahm, ſo misfiel es GOtt und ſeinen Eltern, und als er hingieng und eine Tochter Iſmaels und Enkelin Abrahams heurathete, blieb er doch ein verworfener Mann. Wer will alſo dem heiligen GOtt recht thun? Wer will vor ihm ſtehn? Ja wohl mein lieber Leſer: ſo lang du mit des Geſetzes Werken umgeheſt, ſo iſt es ſo. Das Geſetz hat alles beſchloſſen unter die Sünde. Thue was du willt ſo iſt es Sünde. Wende dich wohin du willt, ſo wird dir der Zorn GOttes und der Fluch des Geſetzes begegnen. Was ſagt aber die Schrift: **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an ihn glaubet, der iſt gerecht.**

Wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausstossen. Das ist der Wille deß der ihn gesandt hat, daß wer an ihn glaubt, das ewige Leben habe u. d. gl. Wiederum sagt die Schrift: es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der HErr dein GOtt von dir fordert nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOtt. Siehe da geht der Weg hinaus zum Frieden. Nicht diß oder jenes äusserliche Werk, sondern der Glaube gilt bey GOtt, und bey diesem Glauben wandelt man in der Liebe und Demuth, und thut erst GOtt wohlgefällige Werke. So hätten die Kinder Israel erstlich im Vertrauen auf ihren GOtt, ohngeachtet aller Schreckbilder, die ihnen die Kundschafter vormahlten, ins Land Canaan ziehen, und also in den Fußstapfen ihres Vaters Abrahams wandlen sollen. Nachdem sie aber einmal durch Unglauben gesündiget, ja eine Sünde zum Tod begangen hatten: so hätten sie sich unter GOttes Hand demüthigen, seine Züchtigung erdulden und mit Verläugnung des irrdischen Canaans an seiner Gnade eine Genüge haben sollen, wie Moses selbs hernach thun mußte.

§. 86.

4 Mos. 15. Nachdem der vorige Lermen vorbey und das Volk wieder ruhiger worden war: so machte ihm GOtt durch Mose etliche Verordnungen, und sagte zweymal: wenn ihr ins Land eurer Wohnung kommet, das ich euch geben werde, so sollt ihr es so und so machen ꝛc. Wie ist doch bey dem lieben GOtt die Strenge immer durch eine Freundlichkeit gemildert! Dem Volk, dem er kurz vorher mit der Ausrottung gedrohet hatte, gab er nun als Sein GOtt neue Verordnungen, und da

er

er ihm den Beſitz des verheiſſenen Landes auf 39 Jahr verſchoben hatte: ſo beſtätiget er ihm doch dieſen Beſitz als etwas gewiß Zukünftiges aufs neue. Und weil ſich über der Nachricht der Kundſchafter das ganze Volk verſchuldet hatte, ſo zeigte er wie man, wann im Land Canaan ſich dergleichen etwas zutragen ſollte, Vergebung ſuchen und erlangen ſolle. Siehet man die ganze Bibel durch, ſo iſt keine Straf-Predigt ohne eine ſolche gnädige Milderung, die den Sünder wieder aufrichtet und heilet wenn ers annimmt. Dieſen Sinn und Geiſt müſſen alle Eltern, Hausväter und Lehrer empfangen, und alſo nicht in einem ſtrengen Ton lang fortfahren. GOtt thut es ſelbs nicht. Gibt es aber eine Urſache zur Strenge, dergleichen es K. 15, 32—36. gab: ſo muß man auch wieder dazu gefaßt ſeyn, wiewohl ſolches allemal etwas leidiges iſt.

§. 87.

Der böſe Geiſt, der die Mirjam und den Aaron wider Moſe aufgebracht hatte, ruhete noch nicht, und die Erbitterung, welche über dem Handel der Kundſchafter entſtanden war, hatte ſich noch nicht ganz geſetzt. Das Volk ſtund an dem Gebürge der Amoriter. Vor ſich konnte es nicht und hinter ſich wollte es nicht. Wer hatte es hieher geführet? Moſes hatte es gethan, und wer war ſein Gehülfe? Aaron war es. Folglich gieng die ganze Erbitterung über Moſen und Aaron hinaus, als Männer, die das Volk in den Schlamm des Unglücks hinein geführet hätten, und die ſich überhaupt zu viel heraus zu nehmen ſchienen. Korah ein angeſehener alter Levit, der mit dem Moſe und Aaron Geſchwiſter-Kind war (1 Chron. 7.) und Dathan Abiram und On vom Stamm Ruben wurfen ſich 4 Moſ. 16.

zu Häuptern der Mißvergnügten auf. Sie hängeten zweyhundert und fünfzig fürnehme Männer, die man als Deputirte der Gemeine brauchte, und die in einem Anſehen ſtunden, an ſich. Mit dieſen gienge Korah zu Moſe und Aaron hin und proteſtirte wider ihre Erhebung über die Gemeine des HErrn, deren er ſie beſchuldigte. Der Grund davon war der fleiſchliche Ruhm, der noch izo den Juden anhangt daß die ganze Gemeine überal heilig und der HErr unter ihr ſey. So viel man aus der ganzen Geſchichte abnehmen kann, wollten dieſe Aufrührer erzwingen, daß alle Leviten auch Prieſter ſeyn ſollten, und über diß den Moſe von dem Amt eines Fürſten und Führers des Volks abgeſetzt haben. Aaron ſollte nicht mehr als ein anderer Levit, und Moſes nicht mehr als ein anderer Iſraelit ſeyn. Der Handel währete 2 Tage lang. Am erſten redet Moſes, nachdem er vorher auf ſein Angeſicht gefallen war und gebetet hatte, mit dem rauen und feindſeligen Korah in einer ſanftmüthigen und aufrichtigen Ernſthaftigkeit, und forderte ihn heraus, daß er am folgenden Tag die Probe einer prieſterlichen Amtsverrichtung mit Räuchern machen ſolle. Er hätte gern auch mit dem Dathan und Abiram geredt; allein dieſe kamen nicht, als er ſie beſchickte und lieſſen ihm ein grobes und feindſeliges Compliment ſagen; worauf Moſes ſeine Klage in einen gerechten Zorn für den HErrn brachte, und ſich auf die Reinigkeit ſeiner Hände berief. Den folgenden Tag wurde der Handel noch ernſtlicher. Korah hatte die Ausforderung Moſis angenommen, und 250 Männer beſtellt, die mit ihm räuchern ſollten. Er hatte aber auch die ganze Gemeine wider Moſe und Aaron vor die Thüre der Hütte des Stifts verſammlet. Nun kam aber der HErr zu Hülfe und ſeine Herrlichkeit erſchien vor der

gan-

ganzen Gemeine. Die Gemeine wurde durch den Anblik derſelben ohne Zweifel in Furcht geſezt, aber auch zugleich von dem HErrn zum Tod verdammt; weßwegen Moſe und Aaron für ſie baten, und ſagten: **ach GOtt du biſt ein GOtt der Geiſter alles Fleiſches** (du haſt aller Menſchen Muth und Leben in deiner Gewalt) **ob ein Mann geſündiget hat, wilt du darum über die ganze Gemeine wüten?** Es kam alſo alles auf Einen Mann an, und dieſer war Korah der Vetter Moſis. Die übrige waren durch ihn hingeriſſen worden. Hierauf befahl GOtt der Gemeine zu ſagen, daß ſie von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram rings herum weichen ſolle. Korah hatte als ein Kahatiter ſein Gezelt auf der Mittags-Seite der Stifts-Hütte 4 Moſ. 3, 27. 28. 29. und der Stamm Ruben, von welchem Bathan und Abiram waren, hatte ſein Lager auch auf ſelbiger Mittags-Seite 4 Moſ. 2, 10. folglich können Korah Dathan, und Abiram nahe beyſamen gewohnt haben. Sie hatten verſchiedene Hütten, aber Eine gemeinſchaftliche Wohnung in einem Thal, weßwegen man von ihren Hütten herauf gehen mußte. Ihre Nachbarſchaft wurde ihnen zur Verſuchung, daß ſie ein Complot miteinander machten. Nun gieng denn Moſes mit den Aelteſten Iſraels zu dem Dathan und Abiram, die in ihren Hütten waren, hin, Korah aber räucherte indeſſen mit ſeiner Rotte. Hierauf hieß Moſes jedermann von den Hütten des Korah, Dathan und Abiram weggehen, und als er einen fürchterlichen Macht-Spruch gethan hatte: zerriß die Erde unter ihnen, und thät ihren Mund auf, und verſchlang ſie mit ihren Häuſern, mit allen Menſchen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Habe. Und ſo fuhren ſie lebendig in die Hölle hinunter mit allem, das ſie hatten: und

die

die Erde dekte ſie zu und kamen nun aus der Gemeine. Zu gleicher Zeit wurden Korah und die 250 Männer, die mit ihm räucherten, durchs Feuer, das vom HErrn ausgieng, verzehrt; dann daß Er nicht mit ſeiner Hütte von der Erde verſchlungen worden ſeye, erhellet aus K. 16, 40. 49. und Pſ. 106, 17. Seine Anhänger, die in ſeiner Hütte und bey derſelben ſich aufhielten, und auf den fürchterlichen Ausruf Moſis nicht davon weggehen wolten, verſchlung die Erde; ihn aber nicht, und ſeine Kinder auch nicht, dann dieſe hielten es in der Aufruhr nicht mit ihrem Vater, flohen von ſeiner Hütte weg und blieben bey Leben. Samuel der Prophet war ein Nachkömmling des Korah, und deſſen Enkel war Heman der Sänger, welcher über die übrige Kinder des Korah geſezt war, denen David ſo manchen Pſalmen zu ſingen übergab. So lernt man alſo auch an dieſem Geſchlecht, daß die Kinder die Miſſethat ihrer Väter nicht tragen müſſen, wenn ſie mit den Sünden ihrer Väter keine Gemeinſchaft haben. Was dem On, dem Sohn Peleth, deſſen K. 16, 1. gedacht wird, wiederfahren ſey, wird nicht ausdrüklich gemeldet. Vermuthlich iſt er auch mit ſeinen Cameraden von der Erde verſchlungen worden. Nach dem Untergang des Korah und ſeiner Rotte kam auch eine ſchnelle Plage unter die Gemeine die vor der Hütte des Stifts verſammlet war, ſo daß 14700 Menſchen plözlich hinfielen und ſturben.

§. 88.

Dieſe Geſchichte dienet allen denjenigen zum Troſt und zur Lehre die in Politiſchen oder Kirchen-Aemtern ſtehen und eine aufrühriſche und grobe Widerſezlichkeit von ihren Untergebenen leiden müſſen.

a)

a) Hieben iſts gut wann man reine Hände hat, und ſich gegen GOtt und Menſchen darauf berufen kann. Wer Geſchenke genommen und Unrecht gethan hat, iſt in der Noth ſchwach K. 16, 15. *b*) Beten ſoll das erſte ſeyn ehe man redet. *c*) Der Eifer des Moſe v. 15. iſt denen die im Neuen Teſtament wiſſen ſollen, weß Geiſtes Kinder ſie ſeyen, nicht zur Nachamung vorgeſtellt: ſo wenig als der Eifer des Elias, der Feuer vom Himmel fallen ließ. *d*) Erbitterten und heftigen Leuten muß man mit einer gefaßten und milden Ernſthaftigkeit antworten v. 5—11. *e*) Man ſoll verſichert ſeyn, daß der HErr, der die Aemter angeordnet hat (1 Cor. 12, 5.) ſie ſchützen und vertheidigen werde. Diß thut er deſto gewiſſer, wann man ihm die Sache befiehl, und ſich aller Ränke und Tücke, aller Grauſamkeit und Rachgierigkeit enthält. Wer wider ein Amt das GOtt geordnet hat, und von einem Knecht GOttes treulich verwaltet wird, anläuft, wird allemahl vom HErrn ſelbs geſtraft und gedemüthiget. Befiel dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, Er wirds wohl machen. Er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.

§. 89.

Nachdem die Aufruhr und Plage vorbey war, beſtätigte der HErr das Prieſterthum Aarons durch einen Stab, der über Nacht grünete, Blüthe bekam, und Mandeln trug. Hieraus erhellet, daß die vorhergegangene Aufruhr das Prieſterthum Aarons am meiſten betraf. Das Propheten- und Vorſteher-Amt Moſis war ſchon durch Wunder genug beſtätiget, Aarons Prieſterthum aber nicht; deswegen bekam nun auch dieſes ſeine Beſtätigung durch ein liebliches Wunder. 4 Moſ. 17.

War-

Warum aber nicht bälder? darum weil das Volk zuerſt dem Wort GOttes hätte glauben ſollen, welches den Aaron zum Prieſter machte. Die Wunder geſchehen nicht um der Glaubigen ſondern um der Unglaubigen willen. Es war aber auch bey dem Aaron die rühmliche und offentliche Beſtätigung ſeines Amts erſt alsdann wohl angelegt, da eine ſo empfindliche Angſt und Schmach vorhergegangen war. Niemand wird von GOtt erhöhet, als wer erniedriget geweſen. Niemand empfangt Ehre, als wer Schande ertragen hat. So geht es auf dem Glaubens-Weg her.

§. 80.

So trozig die Kinder Iſrael vorher bey dem Aufruhr geweſen waren: ſo verzagt waren ſie hernach als ſie den Widerſtand und die Strafe der gewaltigen Hand GOttes erfahren hatten. Sie ſagten: **ſiehe wir verderben und kommen um. Wer ſich nahet zu der Wohnung des HErrn, der ſtirbt. Sollen wir denn gar untergehen?** Auf dieſe kleinmüthige Klage antwortete der gütige HErr, der den Tod des Sünders nicht will K. 18. und 19. und zwar redete er zuerſt in 3. Abſäzen mit dem Aaron allein K. 18, 1—24. welches ſonſt noch nie geſchehen war, um ihm deſto mehr Reſpect bey dem Volk zu machen, und zeigte, wie die Prieſter allein im Namen des ganzen Volks zu dem HErrn in die Hütte nahen, die Leviten ihnen dienen, das ganze Volk aber ſeine Erſtlinge, Zehenden und Opfer den Prieſtern und Leviten geben und ſo durch ſie in der Gemeinſchaft des Heiligthums ſtehen ſolle. Dem Moſe befahl er, daß die Leviten den Zehenden

4 Moſ. 18. u. 19.

von

von ihrem Zehenden den Prieſtern geben ſollen. Dem Moſe und Aaron zugleich aber offenbarete er eine neue und allgemeine Reinigung der Iſraeliten durch die Aſche einer rothen Kuhe. So war alſo der damalige Zugang zu GOtt geordnet und eingerichtet. So wurde gezeigt, wie ein jeder Iſraelit zu GOtt nahen könne ohne zu ſterben. Das ganze Volk wurde an das von GOtt geordnete und beſtätigte Prieſterthum Aarons gewieſen. Durch daſſelbe ſollte es auf eine geziemende Weiſe mit GOtt handlen, und hinwiederum den göttlichen Seegen empfahen. Die Beſprengung mit der Aſche von der rothen Kuhe war die allgemeineſte und leichteſte Gemeinſchaft mit dem Prieſterthum. Der Hoheprieſter mußte die Kuh ſchlachten, ihr Blut gegen dem Allerheiligſten ſprengen, vor ihm verbrennen laſſen, und Cedern-Holz und Yſopen und roſinrothe Wolle auf die brennende Kuhe werfen: hernach aber konnte ein jeder gemeiner Iſraelit, wann er rein war, den andern, der unrein war, mit dem Waſſer worein ein wenig Aſche von der Kuh geſprenget war, beſprengen, und alſo reinigen, daß er wieder in den Vorhof der Stifs-Hütte gehen durfte. Nun was ſollen wir thun? Vor GOtt fliehen, wie die Kinder Iſrael bey dem Berg Sinai thaten, iſt uns nicht vorträglich, dann weit von ihm weg iſt Tod, Finſterniß, Hölle. Aber mit einem trotzigen Ungeſtüm zu ihm nahen wie Korah mit ſeiner Rotte that, iſt eben ſo wenig vorträglich; dann ſo iſt uns GOtt ein verzehrendes Feuer. Was iſt nun übrig? der Zugang zu GOtt durch das Prieſterthum Chriſti. Durch Chriſtum a[illegible] Prieſter haben wir den Zugang im Geiſt zum Vater. Durch ſein Blut iſt uns die Parrheſie zum Eingang in das Heiligthum gegeben, und zwar mit warhaftigem Herzen in völligem Glau-

ben, besprenget am Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 19—22. So gibt man GOtt die Ehre, die ihm gebührt, und erlangt Gnade vor ihm.

§. 91.

Das murrende Geschrey des lüsternen Volks an dem Ort, der hernach Lustgräber hieß, das Murren Mirjams zu Hazeroth, und der Aufruhr, der über den Reden der Kundschafter zu Rithma in der Wüste Paran entstund und gleich darauf der Aufruhr des Korah, Dathan und Abiram, welcher eben daselbst entstund, waren gefährliche und greuliche Bewegungen unter dem Volk Israel, worüber man sich destomehr zu verwundern hat, weil Rithma erst das dritte Standlager Israels von dem Berg Sinai an war, s. 4 Mos. 33, 16. 17. 18. Nachdem aber diese Stürme abgeschlagen und gedämpft waren: so erfolgte eine Stille von 38. Jahren bey dem Volk Israel; in welcher Zeit es 17 Stand-Lager in der Arabischen Wüste hatte, die 4 Mos. 33, 19—37. erzählt werden. Von dieser ganzen Zeit erzählt Moses gar nichts, und wir schliessen daraus, daß darin keine sonderliche Veränderung bey dem Volk Israel vorgegangen sey. Doch hat uns Mose von demjenigen was er in dieser Zeit betrachtet und gebetet hat, eine schöne Anzeige in dem 90. Psalmen gegeben. In demselben nennet er GOtt **die ewige Zuflucht** der Glaubigen. Er preiset ihn als **den GOtt der vor der Welt gewesen sey, und ewiglich seyn werde**, da hingegen die damalige Heiden die Welt wenigstens nach ihrer Materie vor ewig, und die Götter vor einen Theil der Welt oder gar vor neu und jung hielten. Die häufige

4 Mos. 33.

Ster-

Sterbens-Fälle die unter den Iſraeliten vorgiengen, da von 603550. Männern (die Leviten ohngerechnet,) innerhalb 39. Jahren, nur noch 2. übrig waren gaben ihm Gelegenheit zu ſingen: **GOtt laſſe die Menſchen ſterben und ſpreche: kommet wieder Menſchen Kinder**, (ihr Seelen kehret wieder zu GOtt um, der euch gegeben hat.) Ueber der langen Weile, da es mit dem Einzug in das verheiſſene Land ſo lang anſtund, tröſtete er ſich damit, daß 1000 **Jahre vor GOtt wie der Tag ſeyen, der geſtern vergangen ſeye, und wie eine Nachtwache**, und daß alſo die 39. Jahre vor GOtt nicht der 20ſte Theil von einem Tag ſeyen. Er läßt ſich aber auch in eine traurige Betrachtung der Hinfälligkeit der Menſchen und der Kürze und Mühſeligkeit ihres Lebens ein: **Die Menſchen fahren hauffenweis dahin wie ein Strom, ſie ſind wie ein Schlaf, der nichts iſt, wenn man aufwacht, und wie ein Gras, das nach einer kurzen Blüthe bald welk wird. Sie vergehen und müſſen plötzlich dahin, und das macht der Zorn und Grimm GOttes.** Das ganze menſchliche Geſchlecht darf hier an den Zorn gedenken, den GOtt über dem Sünden-Fall Adams gefaßt hat, dem Moſe aber war zunächſt derjenige Zorn GOttes vor Augen, den die Aufruhr bey der Wiederkunft der Kundſchafter erweckt hatte. Dieſen Zorn konnte kein Iſraelit, wann er auch ſchon Buſſe that, abbitten. (5 Moſ. 1, 45.) Ehe das Geſetz gegeben war wurde die Sünde nicht aufgerechnet Röm. 5, 13. deswegen bemerkte es Moſes Pſ. 90, v. 8. als etwas neues: daß GOtt **die Miſſethat Iſraels nun vor ſich, und die vorher unerkannte und ungeachtete Sünde ins Licht vor ſein Angeſicht ſtelle.** Dieſem Zorn ſchreibt er v. 9. zu daß die

Tage ſo dahin fahren, und man ſeine Jahre wie ein Geſchwäz, wie eine kurze Meditation bey deren die Zeit unvermerkt dahin ſchleicht, zubringe. Wer im 30ſten Jahr ſeines Alters aus Egypten gegangen wäre, und ſich noch auf 100. Jahre Rechnung gemacht hatte, mußte unter der 40. jährigen Reiſe durch die Wüſte ſterben, und konnte alſo nicht über 70 Jahre alt werden, und ſo gieng es allen jungen Männern die aus Egypten gezogen waren. Sie wurden nicht über 70. oder 80. Jahr alt. Aber bey der Reiſe durch die arabiſche Wüſte war das köſtliche an dem Leben Mühe und Arbeit (und iſt es noch) und dabey fuhren die Menſchen ſchnell davon als flögen ſie davon: daß, wenn man einen heut wandlend geſehen hat, man ſchon morgen oder in wenigen Tagen inne wurde, daß er nicht mehr da, daß er geſtorben ſey. Hiebey verwundert ſich aber Moſes über den Leichtſinn der Menſchen, bey welchem ſie den Zorn GOttes, der ſie doch aufreibt, nicht glauben, und ſich vor ſeinem Grimm, der ſie doch tödtet, nicht förchten. Er hängt die Bitte an: lehre uns unſere Tage zählen auf daß wir klug werden. Hieraus ſehen wir, daß Moſes nicht nur einen Zuſtand der Seele nach dem Tod überhaupt geglaubt habe, wie viele Heiden, ſondern daß er auch eine Vorbereitung darauf, folglich Belohnungen und Strafen nach dem Tod geglaubt habe. Dann worin ſoll die Klugheit beſtehen, die aus der Zählung der Tage oder Berechnung der Tage, die man ſchon zurükgelegt habe und die muthmaslich noch übrig ſeyen, entſtehen könnte, wenn ſie nicht darin beſtehet, daß man durch Buſſe und Glauben nach einem ewigen Leben trachte? Einen Menſchen, der kein ewiges Leben und keine Verdamniß glaubt, macht die Zählung

ſeiner Tage noch toller als er vorher war, ſ. B. Weisheit 2, 1—22. Allein Moſes will, daß ſie die Menſchen klüger mache; folglich iſt ſein Glaube von der zukünftigen Welt dem Unglauben, der in dem angezogenen Kapitel des Buchs der Weisheit beſchrieben iſt, gerade entgegen geſetzt. Zu ſeiner Zeit konnte man die zukünftigen Tage noch genauer als izo zählen, dann wer z. E. im 35. Jahr nach dem Auszug aus Egypten lebte, konnte gewiß wiſſen, daß er nicht mehr über 5. Jahr leben werde. Moſes bat ferner: **HErr kehre dich doch wieder zu uns, und ſey deinen Knechten gnädig. Fülle uns früh mit deiner Gnade, ſo wollen wir rühmen und frölich ſeyn unſer Lebenlang. Erfreue uns nun wieder nachdem du uns ſo lange plageſt, nachdem wir ſo lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern.** In den 39. Jahren, deren oben gedacht worden, bekamen die Kinder Iſrael keinen neuen öffentlichen und allgemeinen Beweis der Gnade GOttes. Es gieng traurig bey ihnen her. Alle Tage gab es Leichen. Bey den Zügen und in den Lager-Städten gab es viele Plagen und Unglücks-Fälle. Man ſahe keine auſſerordentliche Werke GOttes mehr, dergleichen es in dem erſten Jahr ſo viele gegeben hatte, und die Herrlichkeit GOttes offenbarte ſich auf keine neue Weiſe. Zu dieſen Umſtänden ſchickten ſich die Bitten Moſis, die auch wir in unſerer verſuchungsvollen Zeit brauchen dörfen, gar wohl; und was Moſes hier bat, geſchahe in dem letzten Jahr des Zugs durch die Wüſte und bey dem wirklichen Eingang in das Land Canaan reichlich. Endlich bat Moſes; **der HErr unſer GOtt** (das Wörtlein unſer zeigt ſeinen Glauben an) **ſey uns freundlich, und fördere das Werk unſerer**

serer Hände bey uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Die Freundlichkeit GOttes erquicket die Traurige, und wer einen kurzen Lebens-Lauf hat, muß eilen Pred. Sal. 9, 10. und hat nöthig, daß GOtt das Werk seiner Hände fördere, damit doch etwas nützliches zur Ehre GOttes geschehe, und des Menschen Daseyn in der Welt nicht umsonst sey.

§. 92.

Einen andern Fingerzeig auf die 39. stille Jahre von denen wir handlen, finden wir Amos 5, 25. wo es heißt: **habt ihr vom Hause Israel mir in der Wüste die 40 Jahre lang Schlachtopfer und Speisopfer geopfert? Ja wohl. Ihr truget die Hütte eures Molochs, und das Gemächt eures Bildes, den Stern eures Gottes, den ihr gemacht habt?** Ap. Gesch. 7, 43. wird der Gott, dessen Stern man trug, Remphan genannt, und dieser Remphan soll der Saturnus gewesen seyn. Hieraus erhellet denn, daß in den 39 ja in den 40 Jahren der Wanderschaft durch die Wüste der Dienst GOttes kaltsinnig getrieben, und heimlich noch Abgötterey beybehalten worden sey. Die Israeliten brachten dem HErrn keine Schlachtopfer und Speisopfer. Die verordnete Opfer auf jeden Tag, Neumond, Fest-Tag und Sabbat unterblieben zwar nicht; weil Moses und Aaron darob hielten; allein was die Israeliten freywillig opferten war nichts, oder so viel als nichts. Hingegen trugen sie eine Hütte, die etwan aus Brettern oder Tüchern bestund, und ab- und auf geschlagen werden konnte, worin man dem Gott Moloch diente, und das Gemächt ihres Bildes, den Stern ihres Gottes Remphan mit sich, und hatten also neben dem Jehovah wider sein

aus-

ausdrückliches Verbot andere Götter. Das ſahe GOtt, und hatte Gedult dabey. Das wußte auch ohne Zweifel Moſes und konnte es nicht hindern. Wie viel ungerades mag ſonſt unter dieſem ungezogenen und groſſen Volk geweſen ſeyn! Die Gebote und Rechte des HErrn waren auf dem Papier ſchön: aber in der Ausübung gabs viel Ausnahmen. Wie viel hat der ſanftmüthige Moſes dulden müſſen! ſ. Ezech. 20, 1-17.

§. 93.

Und doch ſagte der HErr lang hernach durch Jeremias K. 2, 2. 3. zu Iſrael: **ich gedenke, da du eine freundliche junge Dirne und eine liebe Braut wareſt; da du mir folgeteſt in der Wüſte, im Lande da man nichts ſäet; da Iſrael des HErrn eigen war und ſeine erſte Frucht. Wer ſie freſſen wollte, mußte Schuld haben, und Unglück über ihn kommen.** Siehe ſo muß man ſchelten, daß man auch wieder loben kann, und loben, daß man auch wieder ſchelten kann. Es gab unter dem Volk Iſrael in der Wüſte doch auch viele rechtſchaffene Leute, die ein Salz des ganzen Volks waren: aber auch das ganze Volk überhaupt legte bey den übrigen Vergehungen dadurch eine ſchöne Probe des Gehorſams ab, daß es dem HErrn, der ſie in der Wolken-Säule leitete, in der Wüſte im Lande, da man nichts ſäet, 40 Jahr lang folgete. Nach einigen aufrühriſchen Bewegungen, die in den 2 erſten Jahren vorkamen, wurden ſie ſtille, und lieſſen ſich bey vielem Ungemach wie eine Heerde Schaafe in der Wüſte leiten. (Pſ. 77, 21.) Da war Iſrael des HErrn Eigenthum, und ihm ſo lieb, wie die erſte Frucht an einem Baum oder Weinſtock, die um ihrer Seltenheit willen noch wehrt iſt. Er ſchalt es zwar

zwar oft durch Mose: allein er hatte es doch so lieb, daß wer sie fressen wolte, Schuld haben, und Unglük erfahren mußte, wie die Egypter, Amalekiter, Midianiter, Amoriter und andere erfuhren. Wem fällt hier nicht ein Vater ein, der öfters sein Kind schilt, und ihm hart drohet: so bald aber ein Fremder das Kind plagen will, sich desselben aufs eifrigste annimmt? Ein solcher väterlicher Sinn GOttes ist auch Jes. 47, 6. Jer. 30, 14. 15. 16. ausgedrukt.

§. 94.

4 Mos. 20. Das vierzigste Jahr nach dem Auszug aus Egypten war wieder sehr merkwürdig. In demselben erfüllete der HErr die Bitte Mosis Ps. 90, 16. reichlich. Zwar war der Anfang desselben für die Israeliten beschwehrlich, und für Mose und Aaron traurig, dann zu Kades wo sich das Volk das zweyte mahl lagerte starb Mirjam die Schwester Mosis, die grosse Prophetin, deren Ansehen bey dem Volk groß war, und die an allen grossen Begebenheiten in der Wüste einen Antheil hatte. Sie scheint bis in ihren Tod eine Jungfrau oder doch eine Wittwe geblieben zu seyn, und hat, wenn sie diejenige Schwester Mosis war, deren 2 Mos. 2, Meldung geschieht, ein hohes Alter erreicht; denn Mose war 119. Jahre alt, da sie starb, sie aber war bey seiner Geburt schon erwachsen; deswegen auch ihr Tod von keinem göttlichen Straf-Gerichte hergeleitet wird. Eben um die Zeit, da Mirjam starb, lidten die Israeliten wieder einen Wasser-Mangel und haderten mit Mose, der nebst dem Aaron seine Zuflucht wie gewöhnlich zu der Hütte des Stifts nahm. Bey dieser Gelegenheit aber stiessen diese beyde grosse Männer auch an, und redeten so zweifelhaft von der

gött-

göttlichen Hülfe, daß das Volk dadurch geärgert wurde, und ſie deshalb das Urtheil vom HErrn empfiengen, daß ſie noch vor dem Einzug ins Land Canaan ſterben müſſen. Hiebey iſt nun folgendes zu bedenken:

1) dasjenige Volk, welches damahls mit Moſe haderte, war meiſtens junges Volk, welches in der Wüſte heran gewachſen war, und die ehemalige Wunder GOttes gar nicht oder doch nicht mit genugſamer Ueberlegung geſehen hatte. Folglich hätten Moſes und Aaron als alte Männer um ſo mehr demſelben in den Fußſtapfen des Glaubens mit einem guten Exempel vorgehen ſollen.

2) In den 39 ſtillen Jahren geſchahen keine Wunder: folglich waren Moſes und Aaron aus der Gewohnheit Wunder zu thun gekommen. Ihr Wunder-Glaube hatte ſchon lang keine Uebung mehr. Bey dem langwierigen und trübſeligen Zug kann eine kleine Trägheit bey ihnen eingeſchlichen ſeyn, welche einen Fall nach ſich zog, aber auch bey demſelben abgethan wurde.

3) Moſes und Aaron ſtunden vermuthlich bey den Iſraeliten in einem Anſehen, welches faſt zu groß worden war. Die Menſchen ſind gewohnt ſich an groſſe Männer auf eine abgöttiſche Weiſe zu hängen: und wer will läugnen, daß dieſes auch bey dem Moſe und Aaron, wider ihren Willen geſchehen ſey? deswegen demüthigte ſie GOtt durch Zulaſſung ihres Falls und durch ihren Tod, und Moſes war ſo aufrichtig und demüthig, daß er ſeinen Fall und das Urtheil GOttes darüber dem jungen Iſraelitiſchen Volk bekannte ſ. 5 Moſ. 3, 26. 27. und dadurch den Namen GOttes wieder heiligte.

4) Der Fall Moſis und die Todes-Strafe, die ihm darüber angethan wurde, ſchikte ſich zu der ganzen Haushaltung GOttes. Moſes war der Mitt-

ler des Gesetzes, und das Land Canaan ein Vorbild des himmlischen Vaterlands. Nun solte durch den Tod Mosis offenbar werden, daß nicht das Gesez, sondern ein anderer, der JEsus, oder hebräisch Josua hieß: nehmlich der Heiland der Welt die Menschen ins himmlische Vaterland bringen könne.

5) Die Todes-Strafe war zwar dem Mose empfindlich, wie aus 5 Mos. 3, 23-26. erhellet, und da ihm GOtt sonsten, sonderlich auf dem Berg Sinai so vieles willfahret hat, so mußte er nun erfahren, daß er auch seinen Heiligen etwas abschlagen könne. Hingegen konte sich ein Mann, der ohnehin schon erfahren hatte, daß das menschliche Leben, auch wenn es köstlich ist, Mühe und Arbeit sey (Ps. 90, 10) über dem nahen Tod auch wieder zufrieden geben. Kam er nicht in das Land Canaan; so kam er dagegen desto bälder in die himmlische Ruhe, welche besser als jenes ist. Auch wurde ihm die Schmach, die an seinem Sterben hieng, dadurch ersezt, daß er ohne Krankheit und Schmerzen gleichsam in den Armen der Liebe GOttes einschlafen durfte, und sein Leib von GOtt unmittelbar begraben wurde. Siehe so überschwenglich waltet die Gnade über denjenigen, die auf dem Glaubens-Weg strauchlen, und darüber auch unter eine scharfe göttliche Zucht gerathen. Wenn du mich auch tödten wolteſt, sagt David, so will ich doch auf dich hoffen.

§. 95.

Zu Hor an den Gränzen der Edomiter, durch deren Land die Israeliten nun ziehen mußten, starb **Aaron** auf eine liebliche Weise. Moses mußte diesen seinen Bruder und dessen Sohn und Nachfolger Eleasar auf einen Berg führen, ihm daselbst seine AmtsKleider ausziehen, und sodann seinem Sterben zusehen.

Was

Was für Bewegungen muß dieſer Vorgang bey dieſen 3 Männern gemacht haben! Sonſt geht man den Todten mit der Leiche, hier einem Lebendigen. Was für liebliche Abſchieds-Worte und Küſſe werden da vorgekommen ſeyn! Aaron und Moſes lebten in einer treuen Eintracht viele Jahre bey einander. Sie thaten und lidten alles in einer vergnüglichen Gemeinſchaft: folglich wird die Scheidung ſchmerzlich geweſen ſeyn. In dem lautern Sinn GOtt zu dienen, waren ſie einander gleich: aber doch waren ſie einander in den Gaben ungleich. Aaron war beredt: Moſes nicht. Aaron erkante den Moſen ob er ſchon ſein jüngerer Bruder war, auſſer dem Fall der 4 Moſ. 12. beſchrieben iſt, willig lich für einen gröſſern Propheten, als er ſelber war, und nahm von ihm manche göttliche Befehle an. Aaron war nicht ſo feurig als Moſes. Er hat nie keinen Menſchen getödtet oder tödten heiſſen wie Moſes. Bey der Verfertigung des goldenen Kalbs hatte er den Muth nicht dem Volk zu widerſtehen: ſondern war allzunachgebend und gelind; und als Moſes im Zorn vom Berg Sinai daher kam: ſo war Aaron ſo gar nicht gefaßt, dieſem ſeinem Bruder mit trozigen Reden zu begegnen, daß er ihn vielmehr ſeinen Herrn nannte, ihn mit freundlichen Worten zu beſänftigen trachtete, und dem Volk ſelbſt beybrachte, wie es ſich gegen Moſe entſchuldigen ſollte. Bey dem kläglichen Tod ſeiner 2 älteſten Söhne war er ſtille, und bey dem Aufruhr des Korah, die fürnehmlich auf ihn zielete, ließ er den Moſe das Wort führen, und die Sache ausfechten. Wir finden kein einiges ſcharfes Wort, und keine einige ſtrenge That von dem Aaron aufgezeichnet. Er war ein treuer Prieſter des HErrn, und verwaltete ſein Amt, welches im Opfern, Beten,

ten, und Segnen bestund, mit aller Pünktlichkeit. Seine Nachkommen behielten die Würde des Priesterthums unter dem Volk Israel, da hingegen die Nachkommen des Mosis nichts besonders erlangten, und gemeine Leviten wurden. Aaron war 121 Jahre alt, da er starb. Seine Leich-Klage währete bey den Israeliten 30 Tage lang.

§. 96.

4 Mos. 21. Gleich nach dem Tod Aarons hatte Israel mit einem Cananitischen Volk zu streiten, und verbannete seine Städte, die vermuthlich unter oder neben den Edomitern lagen. Bey dem langen Zug um der Edomiter Land wurde das Volk verdrossen, und redete wider GOtt und wider Mose. Hier hatte Moses seinen treuen Bruder Aaron der sonst alle Püffe mit ihm ausgehalten hatte, nimmer bey sich: doch erleichterte ihm GOtt dieses Leiden damit, daß er das Volk, ehe es sich weiter vergehen konte, mit feurigen Schlangen strafte, und zur Reue brachte: worauf Mose für dasselbe bat, und eine küpferne Schlange zur Heilung der Gebissenen aufrichtete. Was dieselbe vorgebildet habe, hat der Heiland Joh. 3, 14. angezeigt, ohne Zweifel aber auch der Geist der Weissagung dem Mose und durch ihn andern rechtschaffenen Israeliten geoffenbaret. Die Israeliten versuchten bey ihrem Murren Christum, der ihr Führer auf dem Weg durch die Wüste war, und dem sie nicht zutraueten, daß er sie lebendig ins Land Canaan bringen werde. Wir werden sterben in der Wüsten, sagten sie, wo ist das verheissene Land? zur Brechung dieses ihres Trozes mußten sie inne werden, daß GOtt durch eine leblose küpferne Schlange ihr Leben erhalten könne, und glauben, daß Christus nicht nur

wie

wie er in der Wolken-Säule erschiene, sondern auch wie er tod am Creuz hangen würde, das Leben der Welt sey. So muß Christus auf Erden verkläret und aller Unglaube zu Schanden werden.

§. 97.

Nun waren die Israeliten um das Land der Edomiter nach einem beschwehrlichen Zug herum und an die Gränzen der Moabiter gekommen. Neben den Moabitern lagen die Amoriter, durch deren Land Israel mit Frieden ziehen wolte. Weil aber Sihon der Amoriter König solches nicht verstattete, sondern vielmehr mit einem Kriegsheer Israel entgegen zog: so wurde er geschlagen, sein Volk vertilgt, und sein Land eingenommen. Eben so gieng es dem Og dem König zu Basan, der ein Riese war, und seinem Volk und Land. So mußte der alte Moses noch Krieg führen, und der Vertilgung unglaubiger Völker zusehen. Es müssen Sihon und Og besonders gefährliche Feinde für Israel gewesen sehn, weil sie Psalm 139, 19. 20. vor andern namentlich angeführt werden. Mit der Einnahm beyder Länder wuchs der Muth der Israeliten. Von nun an hatten sie mehr Bequemlichkeit zu geniessen, kein Wasser-Mangel durfte sie mehr bekümmern, und die 2 erhaltene Siege waren ein Angeldt der zukünftigen, und zeigten, daß einem Volk, mit dem der HErr ist, nichts unmöglich seye.

§. 98.

Nun hatte das Volk Israel den Jordan vor sich: aber das Land der Moabiter neben sich, von diesen aber noch eine sonderbare Versuchung auszustehen. Balak der Sohn Zipor war damals König der Moabiter, 4 Mos. 22. u. ff.

biter, die in Städten wohneten, und die Midianiter die in Zelten wohneten (Hab. 3, 7) ſtunden entweder mit ihm im Bunde, oder waren ihm völlig unterthan. Nun hatte Balak mehr Theologie innen als alle Könige der Cananiter. Er glaubte, daß wider ein Volk, das unter GOttes Schutz ſtehe, kein Schwerdt etwas vermöge, und daß der Segen oder Fluch eines Propheten ſeine gewiſſe Erfüllung haben müſſe. Seine Unterthanen beteten den Baal Peor an, und dieſer Göz hat ohne Zweifel auch ſeine Prieſter gehabt. Balak aber verließ ſich weder auf den Gözen, noch auf ſeine Prieſter. Er ſchikte nach einem Propheten, der den höchſten GOtt verehrte, den GOtt, den 300 Jahre vorher auch Lot der Stamm-Vater der Moabiter angebetet hatte. In ſo fern hatte Balak einen Schimmer der Wahrheit. Wäre er treu damit umgegangen: ſo hätte er ſich mit den Iſraeliten, und mit Moſe in eine liebreiche Bekantſchaft eingelaſſen, wie Loth mit dem Abraham, und hätte auf dieſe Art an allem dem Guten, das GOtt ſeinem Volk durch ſein Wort und durch leibliche Wohlthaten erzeigte, einen Antheil bekommen. Allein diß ließ ihm ſein Unglaube nicht zu. Er war mistrauiſch und feindſelig gegen dem Volk Iſrael. Er wolte es ſchlagen und vertreiben, da er doch nichts von demſelben zu förchten hatte. Er ließ einen Propheten holen, um demſelben zu fluchen: folglich erkannte er die Gerechtigkeit GOttes nicht, und meinte ein Prophet dörfte nur andern zu Gefallen ſegnen, oder fluchen. Er trieb alſo einen Aberglauben mit dem propheti'chen Wort, und wolte einen Propheten des wahren GOttes ſo brauchen, wie man einen Beſchwörer braucht, den man nach ſeinem Gefallen ums Geld dinget.

§. 99.

§. 99.

Der Prophet, den Balak holen ließ, war Bileam der Sohn Peor, der an einem Gebirge gegen Morgen, und zwar in Syrien, das zwiſchen 2 Flüſſen ligt, das iſt in Meſopotamien wohnete ſ. 4 Moſ. 23, 7. 5 Moſ. 23, 4. Seine Stadt hieß Pethor, wo er unter den Kindern ſeines Volks wohnete. 4 Moſ. 22, 5. Er war alſo daſelbſt kein Fremdling, wie Moſes unter den Midianitern: ſondern wohnete unter Leuten, die mit ihm von einem Stamm-Vater herkamen. Aus Meſopotamien iſt Abraham ausgegangen. Eben daſelbſt hielt ſich Jacob 20 Jahre bey dem Laban auf. Es iſt glaublich, daß in ſelbigem Land die Erkentniß des wahren GOttes vorzüglich erhalten worden ſey. Bileam erkante denſelben, und war über diß als ein Prophet berühmt. Es iſt aber der Mühe wehrt, den Charakter dieſes Mannes recht zu erkennen, weil ihn die h. Schrift zweymal zur Warnung vorſtelt ſ. 2 Petr. 2, 15. Off. J. 2, 14. Er erkante den wahren GOtt, und hatte über diß die Gabe der Weiſſagung; denn er war ein Hörer göttlicher Rede, er ſahe des Allmächtigen Offenbarung, und wann er niederkniete, wurden ihm die Augen geöfnet 4 Moſ. 24, 4. Es zeigte ſich alſo die Gabe der Weiſſagung durchs Sehen und Hören bey ihm. Dabey aber war er geizig. Die Geſandte des Balaks brachten zuerſt den Lohn des Wahrſagens in ihren Händen, und wolten den Bileam überreden mit ihnen zu ziehen: allein dem Bileam wurde von GOtt gewehret mit ihnen zu ziehen, und zugleich angezeigt, daß das Volk Iſrael nicht verflucht werden ſolle, weil es geſegnet ſey. Dieſe Antwort des HErrn war dem geizigen Herzen Bileams zuwider. Er eröfnete ſie auch den Geſandten Ba-

Balaks v. 13. nicht ganz. Er ſagte nichts davon, daß das Volk Iſrael geſegnet ſey. Er zeigte keinen Eifer wider die Verſuchung, worein ſie ihn führen wolten. Er ſagte nicht: ich will nicht mit euch gehen, oder: das laſſe der HErr ferne von mir ſeyn, daß ich mit euch gehe: ſondern ſprach nur kaltſinnig: gehet hin in euer Land; denn der HErr will nicht geſtatten, daß ich mit euch ziehe. Nun diß alles haben die Geſandte ohne Zweifel dem Balak treulich erzählt, und gemeldt, daß Bileam nur ienen ſchwachen Widerſtand gethan, und daß zu hoffen ſey, gröſſere Geſchenke werden ihn überwältigen. Balak ſandte alſo gröſſere und herrlichere Fürſten, als die erſten waren: die ihm gröſſere Verheiſſungen thaten v. 15. 16. 17. Bileam hatte durch die kaltſinnige Antwort, die er den vorigen Botten gegeben hatte, ſelbſt veranlaſſet, daß er nun ſchärfer verſucht wurde. Die Verheiſſungen, welche ihm die Botten gaben neigten ſein Herz. Da er an der vorigen Antwort GOttes hätte genug haben, und den Antrag ein Volk des HErrn zu verfluchen, mit Abſcheu verwerfen ſollen, verſuchte er GOtt und erwartete eine neue Antwort von ihm. Er ſchob v. 18 die ganze Sache auf eine unredliche Weiſe allein auf GOtt. Er ſagte nicht, daß er ſelbſt nicht gehen wolle: ſondern nur daß er thun müſſe, was ihm GOtt befehle. Er wünſchte, daß ihn GOtt möchte gehen laſſen. Er zürnte heimlich, daß ihm GOtt die ſchöne Gelegenheit ſchnell reich zu werden, abſchneiden wolle. Er dachte: er könne doch ein Wahrſager und Anbeter GOttes bleiben, wann er ſchon dem Balak etwas zu Gefallen thue. Die Boten Balaks lachten ihn vermuthlich aus, da er ſich immer mit dem göttlichen Verbot entſchuldigte. Sie merkten, daß er gern mit ihnen zöge, und dachte,

das

das übrige möge er mit ſeinem GOtt ausmachen, der doch auch werde zu beſänftigen ſeyn. Nun Bileam hieß die Boten über Nacht bleiben, und erwartete einen neuen Befehl von GOtt; der endlich ſo lautete: **Sind die Männer kommen dich zu rufen, ſo mache dich auf, und zeuch mit ihnen: doch was ich dir ſagen werde, ſollt du thun.** So antwortete der HErr und führete damit den Bileam, der ihn verſucht hatte, wieder in Verſuchung. Die Zulaſſung des HErrn war heilig. Bileam ſollte gehen, weil ers nicht anders haben wollte. Die Ehre GOttes ſollte dabey gerettet, aber Bileam zugleich ein Rachopfer des göttlichen Zorns werden. Hätte Bileam den HErrn redlich gefürchtet: ſo hätte dieſer ihn den beſten Weg gelehret Pſ. 25, 12. Weil er aber halsſtarrig war: ſo wurde er auf einen Weg geführt, der auf Seiten GOttes recht, für den Bileam aber ein ſchlüpfriges Eis ware, worauf er fiele. Wie mögen die Boten Balaks über dieſen Vorgang geſpottet haben! Nun ſahen wir, dachten ſie etwa, worauf es ankomme. Man muß nur fürnehme Boten ſchicken, und groſſe Belohnungen verſprechen: ſo bringt der Prophet ein Orakel daher, wie mans verlangt. Der GOtt Bileams iſt nicht ſo ſtreng, daß er ſeinem Propheten nicht zur Erfüllung ſeines Geitzes hülfe. Zuerſt verbot er ihm zu gehen, bis man gröſſere Verſprechungen that: nun erlaubte ers ihm: weil Profit genug dabey iſt. So wird der Name des HErrn um des unlautern Bileams willen geſchmähet worden ſeyn. Ein jeder ſehe zu, daß er nicht mit Ausſprüchen und Räthen in Religions-Sachen, mit Auslegungen der heil. Schrift, mit moraliſchen Sätzen und Meinungen eben ſo handle wie Bileam, und ſie nach dem Wind des Eigennutzes und der eiteln Ehre drehe, bald

enger bald weiter mache, und dadurch GOttes Namen und Wort, die Religion und sich selbst zum Gespött mache.

§. 100.

Weil der Name GOttes wegen der Reyse Bileams geschmähet wurde: so konnte solche nicht ohne eine Ahndung bleiben. Bileam zog mit den Fürsten der Moabiter. Diese waren also seine Gefährten. Auch hatte er 2 Knaben oder Bediente bey sich. Er riete mit einem finstern und leichtsinnigen Herzen dahin: aber der Zorn GOttes schwebte als ein Wetter über ihm. Er dauchte sich weise zu seyn, weil er nun einen grossen Profit erhaschte, und war auch vorher als ein Seher im Ruhm grosser Weisheit gestanden, aber nun mußte er zu seiner grossen Schmach inne werden, daß die Eselin auf deren er riete weiser sey als er. Ein Engel stund mit einem blosen Schwerdt auf dem Weg, und die Eselin wich aus. Der Engel stellte sich an einem andern Ort wieder in den Weg, und die Eselin wich abermal aus, und drängete dem Bileam den Fuß an die Wand. Der Engel stellte sich das dritte mahl in einem engen Ort entgegen: und die Eselin fiel, weil sie nicht ausweichen konnte, auf ihre Knie, und wollte ohngeachtet der Schläge nicht weiter gehen. Nun dieses alles that dieses Thier aus dem natürlichen Trieb aller unvernünftigen Thiere, die wenn sie etwas ohngewöhnliches und glänzendes sehen, ausweichen oder still stehen. Warum beschrieb aber Moses dieses alles? darum daß er zeigen möchte, der halsstarrige und tückische Bileam seye nicht so klug gewesen, als seine Eselin. Diese wich aus und fiel nieder als sie den Engel sahe: jener, als er den Zorn GOttes fühlte, und die Seelen-Gefahr vor sich sahe, lief

unsin-

unſinniger Weiſe fort und hinein. Die Schläge konnten die Eſelin nicht zwingen, in das verzehrende Feuer der engliſchen Natur hinein zu laufen. Aber die eitele Verſprechungen der Moabiter bewogen den Bileam in den Zorn GOttes und ſein eigenes Verderben hinein zu rinnen. So beſchämte GOtt ſein Volk Jeſ. 1, 3. durch das Beyſpiel vierfüßiger Thiere und Jer. 8, 7. durch das Beyſpiel der Vögel, welche dem Trieb den GOtt in ihre Natur gelegt hat, gerade zu folgen, da hingegen die Menſchen dem ſanften und edlen Trieb des guten Geiſtes nicht folgen wollen.

§. 101.

Bileam merkte nicht, warum ſeine Eſelin auf dem Weg ausweiche, und zuletzt niederfalle, wie denn freylich ſelten ein Menſch auf ſolche geringe und gemeine Zufälle eine ſonderliche Betrachtung wendet. Damit ihm nun die Sache klar werden möchte, that der HErr der Eſelin den Mund auf, daß ſie dem Bileam erſtlich überhaupt ihre Unſchuld bezeugen, hernach aber ihn auf ſeine Drohworte fragen konnte: ob ſie wohl jemahls ſeitdem er auf ihr geritten, ſo auszuweichen, und niederzufallen gewohnt geweſen? Dieſe Frage ſollte den Bileam nachdenklich machen, und anmahnen, daß dißmal die Aufführung der Eſelin etwas beſonders bedeute. Daß nun die Eſelin reden können, iſt freylich ſonderbar. Wie es zugegangen, und ob ſie gewußt habe, was ſie rede, oder ob ſie unvernünftig geblieben, und GOtt nur den Schall der Worte in ihrem Munde gebildet habe, dörfen wir nicht erörtern, ſondern dabey ſtille ſtehen, daß bey GOtt kein Ding ohnmöglich ſeye. Daß aber Bileam ſich in die Rede der Eſelin ſo gleich ſchicken können, und nicht äuſſerſt beſtürzt worden, iſt faſt

noch wunderbarer. Wie gienge es izt einem Menſchen, mit dem ein Pferd, auf dem er ſitzt, zu reden anfienge! Bileam aber war zur Antwort gefaßt. Anſtatt des Schreckens konnte er noch zürnen und drohen. Woher diß bey ihm gekommen ſey, weiß ich nicht. Diß iſt aber gewiß, daß damals mehr Wunder geſchehen ſeyen, als zu unſerer Zeit, und daß heut zu Tag der Gedank von einer Teufeley und Hexerey, die man gemeiniglich unter etwas auſſerordentlichem ſucht, die Menſchen beſtürzt macht; dieſer Gedank aber zu Bileams Zeit nicht ſo gemein geweſen ſeyn mag. Dem ſey wie ihm wolle: Bileam der von ſeiner Eſelin abgeſtiegen war, ſahe auf einmal den Engel des HErrn mit einem bloſſen Schwerdt in ſeiner Hand im Weg ſtehen. Er neigte und bückte ſich mit ſeinem Angeſicht. Der Engel des HErrn beſtrafte ihn zuerſt darüber, daß er die Eſelin dreymahl geſchlagen habe, und ſagte: **ich bin ausgegangen, daß ich dir widerſtehe, dann dein Weg iſt vor mir verkehrt.** Hernach bezeugte er ihm, daß wenn nicht die Eſelin ausgewichen wäre, er den Bileam getödtet, und ſie beym Leben behalten hätte. Nun dieſe ganze Rede iſt räzelhaft. Das Schlagen der Eſelin war Bileams Haupt-Sünde nicht: auch hat das Ausweichen der Eſelin ihm nicht eigentlich das Leben gerettet; denn der Engel des HErrn hätte ihn deſſen ohngeachtet mit ſeinem Schwerdt treffen können, wenn er gewollt hätte. Der Sinn der Rede mag alſo dieſer ſeyn: du haſt deine Eſelin geſchlagen, und dieſe iſt klüger als du, der du doch ein Prophet heiſſen willſt. Wäre deine Eſelin ſo hartnäckig fortgeloffen, wie du hartnäckig deinen Weg zieheſt: ſo wäre ſie gerade Wegs gegen mein Schwerdt hingeloffen, und daſſelbe hätte dir den Tod gebracht. (Vielleicht hat der Engel das

Schwerdt

Schwerdt jedesmal gerade gegen der Bruſt des Bileams hingehalten: ſo daß dieſer dadurch getödtet worden wäre, wann die Eſelin fortgeloffen wäre) aber die Eſelin hats beſſer mit dir gemeint, als du es mit dir ſelbſt meinſt; der du blindlings in dein Verderben laufſt. Bileam antwortete: **ich habe geſündiget, dann ich habe es nicht gewußt, daß du mir entgegen ſtündeſt im Weg, und nun ſo dirs nicht gefält** (daß ich fortreyſe) **will ich wieder umkehren.** Der Engel des HErrn aber ſprach zu ihm: **zeuch hin mit den Männern; aber nichts anders, denn was ich dir ſagen werde, ſollt du reden.** Bileam war erſchröckt, aber doch noch leichtſinnig. Er entſchloß ſich umzukehren, wann es der Engel des HErrn haben wolle: aber damit wäre die Sache nicht ausgerichtet geweſen, wenn nicht auch ſein Herz geändert worden wäre. Er durfte nach dem zulaſſenden Willen GOttes zu dem Balak ziehen; weil ihn da der HErr als einen Zeugen der Wahrheit aufſtellen wollte. Daß ihm aber der HErr dieſe Reyſe ſo ſchwehr machte, kam daher, weil der HErr ſahe, daß er den Verſuchungen, die ihm begegnen würden, nicht gewachſen ſey. Und diß iſt eigentlich der Punkt, auf den Bileam hätte merken ſollen. Moſes und Jeremias förchteten ſich, ſie möchten das Propheten-Amt und Geſchäft, das ihnen GOtt auftrug, nicht recht verwalten können, deswegen übernahmen ſie es nicht, bis ihnen der HErr die ſtärkſte Verſicherung ſeines Gnaden-Beyſtands gab. ſ. 2 Moſ. 3. u. 4. Jer. 1. Bileam aber überlegte bey ſich ſelber nur diß: ob er zum Balak ziehen oder nicht ziehen ſolle. Das einemal verbot es ihm der HErr, das anderemal erlaubte ers ihm. Das einemal hieß es: dein Weg iſt vor mir verkehrt, das anderemal: ziehe hin mit den Männern ꝛc. Was hätte Bi-

Bileam daraus ſchlieſſen ſollen? diß, daß es dem groſſen GOtt nicht eigentlich um die Reyſe ſelbſt, ſondern um das Heil ſeiner Seele zu thun ſey. Bileam hat zu Haus bleiben, oder hinziehen können. In beyden Fällen hätte GOtt die Abſicht ſeiner Ehre erreicht. Aber das zu Haus bleiben, wäre für den Bileam heilſamer geweſen: indem er aber hinzog, wurde ihm durch die Rede und das Schwerdt des Engels beditten, daß er in ſein eigenes Verderben hinein laufe. Sein Weg war vor dem HErrn, (denn der Engel war der Sohn GOttes ſelber) verkehrt, weil Bileam dieſen Weg mit einem leichtſinnigen und vom Geitz ſchon eingenommenen Herzen zog. So konte man ehmals einem Kriegsmann, der ohne einen Harniſch zum Zweykampf hingieng, ſagen, ſein Weg ſeye verkehrt, weil er ohne einen Harniſch in den gewiſſen Tod hingehe. GOtt hieß den Bileam zu Haus bleiben, weil er nicht Luſt an ſeinem Tod hatte. er hieß ihn aber im Zorn hinziehen, weil er als der Allerhöchſte Macht hat, falſche und halsſtarrige Leute aufs Schlüpfrige zu ſetzen, und hernach zu Boden zu ſtürzen. Aber der arme Bileam achtete die treue Warnungen GOttes nicht: Er ſahe ſeine Gefahr nicht ein; dann die Begierde nach königlichen Geſchenken hatten ſeine Augen verblendet. Er war vielleicht zu Haus ein armer Mann: nun dauchte es ihn was groſſes zu ſeyn, ein königlicher Hof-Prophet zu werden. Spiegle ſich ein jeder an ihm, der ſich auf Beredung der Menſchen in was neues einlaſſen will. Nicht ein jeder Beruf iſt göttlich. Nicht jede Neigung des eigenen Herzens iſt lauter. Je gröſſere Vortheile für das Fleiſch bey einer Sache ſind, deſto ſorgfältiger prüfe man den Willen GOttes, und deſto ſchärfer richte man ſich ſelbſt. Endlich ſey ein jeder, der ſich in neue

Um-

Umſtände hinein begeben ſoll, geſinnet, wie Moſes: der den HErrn bat: **wo dein Angeſicht nicht mit uns geht, ſo führe uns nicht von dannen.**

§. 102.

Bileam wurde von dem Balak mit einem Verweis, doch auch mit groſſen Ehren empfangen, denn dieſer König zog ihm ſelbſt bis an die äuſſerſte Gränze ſeines Reichs entgegen. Bald darauf ſchriete man zur Sache ſelbſt. Man opferte, und Bileam weiſſagete. Als die Weiſſagung nicht nach dem Sinn Balaks ausfiel: ſo führete dieſer den Bileam an einen andern, und zulezt an einen dritten Ort, und hieß ihn da wieder weiſſagen, weil er hoffete, der Ort werde einen Einfluß in die Weiſſagungen haben. Es iſt aber bedenklich, daß Bileam auf lauter Höhen, wo Götzen-Tempel und Hayne waren, weiſſagen müſſen, und zu vermuthen, daß Balak ſolches deswegen veranſtaltet habe, weil er hofte, ſein Götz der Baal Peor werde den Bileam nach ſeinem Willen ſtimmen. Kein König hat jemals einen Propheten ſo hoch geehret, aber auch ſo ſchnöd behandelt wie Balak den Bileam. Die Abſchikung fürſtlicher Geſandten, das Entgegenziehen bis an die Gränze des Landes, die Verheiſſung groſſer Geſchenke, und die Verſamlung aller Fürſten bey dem Opfer waren anſehnliche Ehrenbezeugungen: hingegen wurde Bileam auf eine verächtliche Weiſe auf den Bergen zu den abgöttiſchen Höhen herum geführt um da zu weiſſagen. Als die Weiſſagung nicht nach Wunſch ausfiele, mußte er ſich vom Balak auszanken laſſen, (ſo gar wenig Achtung hatte dieſer vor dem Wort des HErrn) und endlich bekam er einen ungnädigen Abſchied. So gehts bey der Welt.

So gehts beſonders an Höfen. Wohl dem der ſein Glück im Himmel ſucht und findet!

§. 103.

Nachdem das Weiſſagen vorbey war, ſo machte ſich Bileam auf, und gieng an ſeinen Ort: und Balak zog ſeinen Weg. K. 24, 25. Es ſcheint nicht, daß der Ort Bileams, wohin er gegangen, ſeine Vaterſtadt Pethor geweſen ſeye; denn er erſchiene bald darauf unter den Midianitern und kam mit ihnen um, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er den weiten Weg nach Pethor und von Pethor zurück in ſo kurzer Zeit hätte zurück legen können. Bileam ſcheint nimmer nach Haus gekommen zu ſeyn. Er gieng an ſeinen Ort, den er ſich zur neuen Wohnung erwählt hatte. Aber eben damals brach ſein Verfall aufs ſchröcklichſte aus. Balak hatte ihm v. 11. die reiche Geſchenke durch die er ein reicher und fürnehmer Herr werden ſollte, wieder verſagt; weil die Weiſſagung nicht nach ſeinem Wunſch ausgefallen war. Hierauf nahm ſich Bileam vor, wieder zu ſeinem Volk zu ziehen, und wenn ers gethan, und zu Haus geblieben wäre: ſo hätte er ſeine Seele gerettet. Allein es muß hernach zwiſchen dem Balak und ihm eine mittelbare oder unmittelbare Unterredung vorgegangen ſeyn. Bileam, den der Geitz ſchon beſeſſen hatte, wollte die verſprochene Geſchenke durch einen boshaftigen Rath verdienen. Er gab dem Balak zu verſtehen, daß ſo lang das Volk Iſrael in den Wegen ſeines GOttes wandle, kein Fluch über daſſelbe kommen könne: und rieth deswegen, daß man daſſelbe zur Abgötterey und Hurerey verführen, und auf dieſe Weiſe des göttlichen Segens berauben ſollte. Diß war nun wohl ein boshafter Rath. So hat der abgefallene Engel

gel unſere erſte Eltern zur Sünde verleitet; damit er ſie um das Paradis und ewige Leben bringen möchte. Balak wäre nicht im Stand geweſen, dieſen Rath zu erdenken: allein der abgefallene Knecht GOttes Bileam, der Stern, den der alte Drache auf ſeinen Schwanz genommen, und vom Himmel auf die Erde, von dem himmliſchen Sinn in den irrdiſchen Sinn herabgeworfen hatte (Offenb. J. 12, 4.) war liſtig genug einen ſolchen Rath zu geben. Er wußte, daß Hurerey Sünde ſey, daß der höchſte und einige GOtt den Götzendienſt nicht leiden könne, und daß der göttliche Seegen und Fluch ſich nach dem Verhalten der Menſchen richte. Dieſe ſeine Erkentniß brauchte er nun auf eine boshafte Weiſe wider den HErrn und ſein Volk, gleichwie es der Satan auch macht, und wurde hiemit ein gefährlicherer Feind Iſraels als irgend jemand geweſen war.

§. 104.

Bileam wird im N. Teſtament dreymal, nehmlich 2 Petr. 2, 15. Jud. 11. und Offenb. 2, 14. als ein Exempel zum Schrecken vorgeſtellt. In der erſten Stelle wird von ihm geſagt, daß er den Lohn der Ungerechtigkeit geliebt habe, und daß ihn ſeine unvernünftige Eſelin habe beſtrafen und ihm wehren müſſen in ſeinem Unſinn fortzufahren. Der Lohn, den Balak dem Bileam durch Geſandte verſprechen ließ, war in allweg ein Lohn der Ungerechtigkeit; dann er ſollte ein Lohn für das Fluchen ſeyn, welchen Bileam auf eine ſündliche Art als ein Beſchwörer hätte ausſprechen ſollen. Ob nun gleich Bileam dieſen Fluch nicht ausſprechen konnte, weil die Hand des HErrn ihn wider ſeinen Willen zum Segnen antrieb: ſo war es doch ſündlich, daß er jenen Lohn ſich belieben ließ. Ihm zur Schmach, geſchahe

ſchahe es, daß die Eſelin reden mußte. Für einen ſo unſinnigen Mann, der ſeinen himmliſchen Ehr- und Glüks-Stand um ein ſchnödes Gold und Silber verkauft, wolte GOtt nichts fürnehmers als eine unvernünftige Eſelin zum Lehrmeiſter brauchen, um recht deutlich zu zeigen, daß der natürliche Trieb eines Eſels noch beſſer ſey, als eine irrdiſche, menſchliche und teufeliſche Klugheit, weil jener dem Verderben ausweicht, dieſe aber aus Liebe zu einem Scheingut darein hinein rinnt. Judas ſagt, daß es Leute gebe, die in der Verführung des Lohns des Bileams ſich verloffen haben, die ſich durch einen Lohn zum Sündigen dingen laſſen, die aus Begierde nach einem Lohn oder Gewinn in die Sünde hinein rennen. Dem Engel der Gemeine zu Pergamus hält der HErr vor, daß er Leute in ſeiner Gemeine habe, die an der Lehre Balaams halten, welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß anrichten den Kindern Iſrael, Gözen-Opfer zu eſſen, und zu huren. Die Leute zu Pergamus die gemeint ſind, waren darin dem Bileam ähnlich, daß ſie lehrten: rechtſchaffene Chriſten dörfen in die heidniſche Tempel zu den Opfer-Mahlzeiten gehen, und da ſo gar auch Hurerey treiben. Hiemit richteten ſie eben den Schaden in der Gemeine zu Pergamus an, den Bileam unter den Kindern Iſrael angerichtet hatte. Was Bileam durch den Balak vermittelſt eines boshaften Raths zuwege gebracht, das lehreten die Verführer zu Pergamus. Der Rath Bileams wird alſo eine Lehre genant; weil er von jenen Verführern als eine Lehre vorgetragen wurde. Wer zu allen Zeiten etwas rathet oder lehret, das auf die geiſtliche Entkräftung rechtſchaffener Knechte und Kinder GOttes zielet; wer zwiſchen des Weibes-Saamen und der Schlangen-Saamen durch Auflöſung eines

nes göttlichen Gebots Friede ſtiften will; der hält an der Lehre Bileams, und wenn er für ſeinen Rath oder Lehre einen Lohn begehrt, oder bekommt: ſo wird er auch in Anſehung der Liebe zum Lohn der Ungerechtigkeit dem Bileam gleich.

§. 105.

Das Ende Bileams war kläglich. Er hielt ſich, nachdem er dem Balak den boshaften Rath gegeben hatte, vermuthlich unter den Midianitern auf; kam auch mit dieſen um. Mit den Töchtern der Moabiter hub das Iſraelitiſche Volk an zu huren, und wurde von denſelben zu den Opfern ihrer Götter geladen; da es dann auch eine Verführung zur Abgötterey gab. Hernach nahm die Hurerey noch mehr überhand, und die Töchter der Midianiter die in Zelten wohneten, und noch weniger Schaam und Zucht als die Moabiter gehabt zu haben ſcheinen, trieben ſie auf eine unverſchämte Art fort; wie ſich dann eines midianitiſchen Fürſten Tochter vor den Augen der Kinder Iſrael die vor der Hütte des Stifts verſamlet waren, und über der ausgebrochenen Plage weineten, von einem Iſraelitiſchen Fürſten in einen Huren-Winkel führen ließ, um der ganzen Gemeine Iſrael zu trotzen und zu ſpotten. Nun unter dieſen frechen Midianitern hielt ſich der armſelige Bileam in den letzten Tagen ſeines Lebens auf, und beförderte vermuthlich die leichtfertige Verführung Iſraels durch boshaftige Aufhetzungen und Zuſprüche. Aber hier fand er endlich ſeinen verdienten Lohn. Er wurde als ein verbanneter Mann von den Iſraeliten, da ſie an den Midianitern Rache ausübten, mit dem Schwerdt getödtet. Diß iſt der Lohn derer die im Geiſt anfangen, und im Fleiſch vollenden. So müſſen die Gottloſe umkommen, und die Feinde des

HErrn,

HErrn, wann ſie gleich ſind wie eine köſtliche Aue, vergehen, wie der Rauch vergehet. Pſ. 68, 20.

§. 106.

Wie unähnlich war Bileam in ſeinem Verfall dem Moſes der in den Fußſtapfen des Glaubens Abrahams wandelte und in dem ganzen Hauſe GOttes treu war und blieb. Bileam ließ ſich durch eitele Verſprechungen leichtlich bereden, an den Hof Baleks zu gehen, und dachte an keine Gefahr: Moſes war ſo gar nicht lüſtern etwas groſſes zu unternehmen, daß er dem göttlichen Ruf 2 Moſ. 2. nur allzulang widerſprach. Bileam war nach Reichthümern begierig: Moſes aber konnte in dem Handel mit Korah freymüthig ſagen: ich habe nicht einen Eſel von ihm genommen: und war in ſeinem ganzen Leben ſo wenig intereſſirt, daß ſein Geſchlecht nach ihm weder einen beſondern Reichthum noch eine beſondere Würde beſaß, ſondern unter dem Stammen Levi ein gemeines Erbtheil bekam. Bileam wurde wider ſeinen Willen durch den Geiſt GOttes, der über ihn kam, zum Segnen getrieben, da er lieber geflucht hätte: Moſes redete auch als ein Prophet niemals etwas, das ihm nicht von Herzen gieng. Bileams Weisheit wurde zuletzt teufeliſch: Moſes war und blieb immer voll von der Weisheit die von oben iſt, und die aufs erſte keuſch, darnach friedſam und gelinde iſt, ſich ſagen läßt, voll Barmherzigkeit und guter Früchte unpartheyiſch und ohne Heucheley iſt. (Jac. 3, 15. 17.) Bileam liebte ſein eigenes Leben und verlohr es. Er grief nach einem weltlichen Glücke, und bekam einen Schatten in die Hand. Er war gottloſen Menſchen gefällig und kam mit denſelben um. Moſes aber hatte ſein Haus auf den Felſen gebauet, und ſo blieb es ewig ſtehen. Weil er nichts auf Erden

ſuch-

ſuchte, ſo konnte er auch nichts verlieren. Er that den Willen GOttes, darum blieb er in Ewigkeit. Nachdem er um der Wahrheit willen verfolgt aber nicht getödtet, gehaßt aber nicht unterdrückt, verachtet aber nicht entehret, geplagt aber nicht muthlos gemacht worden war: ſo verſieglete er ſeinen ſchönen Lauf, mit einem noch ſchönern Ende und gieng von der Arbeit in die Ruhe ſeines HErrn ein.

§. 107.

Man hat ſich zu verwundern, wie Moſes die Geſchichte des Bileams ſo glimpflich beſchrieben hat. Er brauchte von dem Bileam keinen einigen ſcharfen Ausdruck, und verſchwieg zutheuerſt den leichtfertigen Rath den derſelbe zuletzt dem Balak gegeben hat. Es ſcheint der h. Geiſt habe hierin auf den Wohlſtand geſehen, und verhüten wollen, daß man den Moſe nicht beſchuldigen könnte, als hätte er die Sache aus Neid und Partheylichkeit vergröſſert. Bileam war eigentlich dem Moſe entgegen geſetzt. Balak wußte, daß ein Prophet der Heerführer Iſraels ſey, und furchte ſich vor demſelben, und wünſchte auch einen ſolchen Mann auf ſeiner Seite zu haben. Hätte er an ſeinem Hof Zauberer gehabt wie Pharao, ſo hätte er vielleicht keine Geſandten nach Meſopotamien geſchikt, um den Bileam holen zu laſſen. Da nun dieſer kam: ſo ſollte er bey den Moabitern und Midianitern die damals zuſamen gehörten, eben dasjenige ſeyn, was Moſes bey den Kindern Iſrael war. Moſes vernahm ohne Zweifel alles, was Balak und Bileam thaten, durch menſchliche Nachrichten und göttliche Offenbarungen; war aber dabey ſtill, befahl dem HErrn ſeine und Iſraels Wege, und wartete wie derſelbe die Sache ausführen werde. Der Segen, den Bileam auch wider ſeinen Willen aus-

ſprechen mußte, war ein gar lieblicher und klarer Beweis von der unveränderlichen Liebe GOttes gegen ſein Volk, weswegen ſich auch Joſua K. 24, 9. und Micha K. 6, 5. darauf beriefen. Als die Hurerey und Abgötterey unter Iſrael einrieß: ſo mußte Moſe auf Befehl GOttes zuvorderſt an den Oberſten des Volks, die ſich entweder ſelbſt vergangen, oder doch dem Unfug nicht geſteuret hatten, Strafe ausüben: hernach befahl er den Richtern in Iſrael, daß ein jeder ſeine Leute, die ſich an den Baal Peor gehänget hatten, tödten ſolle. Weil aber dieſes nicht pünktlich und ſchnell geſchahe: ſo rieß eine Seuche ein, die ſchnell 24000 Menſchen tödtete. Hierüber fieng die ganze Gemeine der Kinder Iſrael vor der Thür der Hütte des Stifts an zu weinen. Aber ſiehe, zu eben dieſer Zeit kam ein Iſraelitiſcher Fürſt Namens Simri mit einer midianitiſchen Hure Namens Casbi daher, und gieng vor den Augen der weinenden Iſraeliten mit ihr in einen Huren-Winkel. Und nun war es Zeit, daß der HErr durch Moſe Befehl geben konte, daß man die Midianiter zwar nicht vertilgen, aber doch ſchlagen ſolle; und die Kinder Iſrael waren willig dazu, und machten dabey groſſe Beute, die auf eine gerechte und billige Art getheilet wurde. Wie gut iſts, wann man in allen Dingen auf die Leitung GOttes merkt, und derſelben nicht vorlauft. Moſes hätte ſich in ſeinem Eifer vergeblich verzehrt, wenn er nicht auf den Befehl GOttes der 4 Moſ. 25, 4. ſteht, und auf die Plage und auf die That des Pinehas gewartet hätte.

4 Moſ. 25.

§. 108.

Moſes mußte um dieſe Zeit die Kinder Iſrael das zweytemal zählen, und allerhand Gebote des HErrn kund thun, insbeſondere aber ſich zu ſeinem nahen Ende anſchicken, wel-

4 Moſ. 26. u. ff.

welches ihm der HErr 4 Moſ. 27, 12. abermal und zwar mit der Benennung des Orts wo er ſterben ſollte, ankündigte. Er bat den HErrn, daß er auf den Fall ſeines Todes einen Mann über die Gemeine Iſrael ſetzen möchte, und der HErr ernannte den Joſua zum Heerführer Iſraels, mit dem Anhang, daß Moſes ihn ſelbſt dem Volk vorſtellen, und Eleaſar inskünftige den HErrn für ihn durch Licht und Recht um Rath fragen ſolle. Dieſer letztere Umſtand zeiget, daß Moſes viel gröſſer geweſen ſeye, als Joſua: dann mit jenem redete der HErr wie ein Mann mit ſeinem Freund, ohne daß das Licht und Recht welches in dem Amts-Schildlein des Hohenprieſters war, dabey gebraucht worden wäre: hingegen war Joſua, David und alle Fürſten Iſraels nach Moſe an dieſes Licht und Recht gewieſen. In der Lebensbeſchreibung Davids wird hievon mit mehrerem gehandlet werden.

§. 109.

Um dieſe Zeit ſchrieb Moſe ſein fünftes Buch, worin er dem jungen Volk, das in der Wüſte aufgewachſen war, den Inhalt der drey vorigen Bücher wiederholte, und einen kurzen Inbegrif der Iſraelitiſchen Theologie vorlegte. Er fieng an dieſes fünfte Buch am erſten Tag des eilften Monaths im vierzigſten Jahr nach dem Auszug aus Egypten mündlich vorzutragen und vermuthlich auch zu ſchreiben. Von da an waren es noch dritthalb Monathe bis zu der erſten Paſſah das im gelobten Land gehalten wurde Joſ. 5, 10. Wenn man von dieſen dritthalb Monathen die 3 Tage deren Joſ. 3, 2. gedacht wird, und die dreyßig Tage der Trauer über Moſen 5 Moſ. 34, 8. und noch etliche Täge, die vor und nach dem Uebergang über den Jordan verflos-

flossen seyn mögen, abzieht: so erhellet daraus, daß Moses mit seinem fünften Buch sehr geeilet habe, und daß er noch in eben demselben eilften Monath des vierzigsten Jahrs, dessen 5 Mos. 1, 3. gedacht wird, gestorben sey. Fleiß ist bey allen Heiligen zu merken, der gröste aber bey dem HErrn JEsu, der in seinen letzten drey Jahren mehr gereiset ist, geredt, gethan und gelitten hat als für eine so kurze Zeit möglich schiene. Man erwäge auch den Fleiß Pauli und seine muntere Schritte, die er im Dienst JEsu von einem Land in das andere gemacht hat. Bey dem Mose hat der marasmus senilis (der verdrüßliche Nachlaß der Natur der im Alter zu entstehen pflegt) die Munterkeit des Geistes nicht gedämpft, denn er redet in seinem fünften Buch noch so deutlich, ausführlich, munter und feurig als ob er ein Jüngling gewesen wäre. Es belebte und trieb ihn der ewige Geist, der nicht müde noch matt wird, und eben derselbe verursacht auch bey den ordentlichen Gnaden-Wirkungen, daß an betagten Heiligen erfüllet wird was Ps. 92, 15. 16. steht.

§. 110.

Das fünfte Buch Mose siehet bis zum 31. Kapitel einer Predigt gleich, wovon der Eingang K. 1 — 5. die Abhandlung K. 5 — 29. und der Beschluß K. 29. u. 30. enthalten ist. Doch hat Mose zu dreymalen daran vorgetragen, nehmlich den Eingang zuerst, an einem andern Tage die Abhandlung, und an einem andern den Beschluß; und zu jedem solchen Vortrag das Volk Israel zusammen kommen lassen. Bey Kap. 25. haben auch die Aelteste und die Priester und Leviten darein geredt, und sich im Reden mit Mose vereiniget. Nach Endigung dieser Predigten, stellete er den

Jo-

Joſua dem Volk noch einmal als ihren künftigen Fürſten vor, und gab dieſem eine herrliche Ermahnung; hernach übergab er ſein ganzes Geſetz-Buch, welches ohnezweifel die fünf Bücher, die wir iz noch haben, begrief, den Leviten, die es in die Seite der Lade des Bundes legen: aber auch alle 7. Jahr am Feſt der Lauberhütten ganz vor dem Volk ableſen ſollten. Und nun meinte Moſes vielleicht bis auf den Valet-Segen fertig zu ſeyn: allein der HErr befahl ihm den Joſua zu rufen, und nebſt ihm in der Hütte des Stifts zu erſcheinen. Diß iſt das erſtemal, daß Moſes und Joſua, als Collegen neben einander ſtunden, da ſonſt Moſes und Aaron oft vor dem HErrn neben einander geſtanden waren. Moſes war nehmlich der abgehende und Joſua der eintretende Heerführer Iſraels, jener ſollte bey ſeinem Abtritt, und dieſer bey ſeinem Eintritt ins Amt noch etwas wichtiges hören. Und was hörten ſie dann? Sie hörten den Sohn GOttes, der hier wieder in einer Wolken-Säule in der Thür der Hütte erſchiene, ein majeſtätiſches Lied herſagen, welches Moſes ſo gleich ſchrieb, und hernach dem Volk mündlich vortrug.

§. 111.

Es iſt dieſes Lied von groſſer Wichtigkeit und ungemeinen Umfang. Es iſt das einige Lied, das der HErr in eigener Perſon ausgeſprochen hat. Die heilige Menſchen GOttes haben zwar oft aus Eingebung des H. Geiſtes Lieder gemacht, und Moſes war ſelbſt ein ſolcher Poet, wie aus 2 Moſ. 15. erhellet: der HErr aber hat ſonſt in eigener Perſon kein Lied ausgeſprochen; auch hat der Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches keines gemacht: nur diß einige, das Moſes ſchreiben mußte, 5 Moſ. 32.

ſteht in der Bibel, ſo wie es aus dem Mund des Sohns GOttes ſelbſt gefloſſen iſt. Seinen Innhalt kann man ſo ausdrücken,

Dieſes Lied enthält:

I. Eine bewegliche Vorrede und Anrede des Sohns GOttes an die Juden, v. 1. 2. 3.
II. Die viele Wohlthaten GOttes, die er ſeinem Iſrael erwieſen, v. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. u. 14.
III. Die Klage des Sohns GOttes über die Abtrünnigkeit und Undankbarkeit der Juden, v. 5. 6. 15. 16. 17. 18.
IV. Die Strafe GOttes über dieſe Undankbarkeit, daß nehmlich GOtt überhaupt ſein Antlitz vor den abtrünnigen Juden verbergen, ſich im Anfang des Neuen Teſtaments von den Juden zu den Heyden wenden (conf. Röm. 10, 19.) und allerhand Plagen über ſie ſchicken werde. v. 20 — 26.
V. Die wiederholte Klage GOttes über den Unverſtand der verſtockten und erbitterten Juden, aus welchem ihr ganzer Fall entſtehen werde. v. 28—33.
VI. Das herzliche Erbarmen des Sohns GOttes über die glaubige Iſraeliten, ſo unter den Verfolgungen ſeufzen. Seine Erbarmung gegen ſeine Knechte. Neue Lebendigmachung und Heilung Iſraels, und groſſe Rache, die GOtt an ſeinen und Iſraels Feinden ausübe, v. 27. 36—42.
VII. Das Lob- und Freuden-Geſchrey der in der letzten Zeit bekehrten Juden und Heyden. v. 43.

§. 112.

Moſes kriegte durch dieſes Lied auf einmal vor ſeinem Ende eine Ausſicht bis auf die ſpäteſte Zeiten, die ihme deſto wichtiger war, weil er ſolche noch nie gehabt hatte. Denn ſo ein groſſer Prophet er ſonſt war,

war, ſo konnte und durfte er doch nie vieles von entfernten zukünftigen Dingen weiſſagen, ſondern hatte faſt immer mit den gegenwärtigen genug zu thun. Auf dem Berg Horeb empfieng er ein einiges mal eine Verheiſſung von Chriſto als einem groſſen Propheten, die er aber erſt 5 Moſ. 18, 18. geſchrieben hat. Hernach ſahe er den himmliſchen Tempel, und in demſelben ohne Zweifel zukünftige himmliſche Dinge. Wie es aber dem Volk Iſrael auf Erden nach ſeinem Tode ergehen werde, wußte er nicht, bis es ihm GOtt durch dieſes Lied entdeckte. Es iſt etwas gewöhnliches, daß heilige Leute mit einem Troſt oder einer wehmüthigen Klage, die ſich auf die zukünftige Zeiten erſtreckt, in die Ewigkeit gehen. Weil ſie am Rand ihres Lebens ſtehen: ſo zeigt ihnen GOtt, daß er auch nach ihrem Daſeyn auf Erden helfen und ſtrafen, ſegnen und richten werde, und macht dadurch, daß ſie mit einer völligen Beruhigung ihren Dienſt auf Erden aufgeben können. Moſes konnte, nachdem er das Lied des HErrn geſchrieben und den Kindern Iſrael als ein Mittel ihrer künftigen Bekehrung empfohlen hatte, auch einen prophetiſchen Segen über die Stämme Iſraels ausſprechen, und alſo mit ihnen ablebten, wie Jacob mit ihren Stammvätern abgelebt hatte. Hier verkündigte er auch zukünftige Dinge. Hier zeigte er, daß nichts als Liebe gegen dem ganzen Volk in ſeinem Herzen herrſche.

§. 113.

Moſes hatte nun den dritten Befehl vom HErrn zum Sterben bekommen, nachdem er ihn ein Jahr vorher zu Kades 4 Moſ. 20, 12. das erſtemal, hernach, da Joſua zum Heerführer Iſraels geſetzt wurde, das zweytemal 4 Moſ. 27, 12. bekommen hatte. Bey dem erſten Befehl wurde der Tod ihm und dem Aaron gemeinſchaftlich angekündiget, von der

Zeit und dem Ort aber nichts weiters angezeigt, als daß er noch vor dem Eingang ins Land Canaan erfolgen werde. Bey dem zweyten nannte GOtt das Gebirg Abarim, als den Ort, da Moſes ſeine Hütte ablegen ſollte, und bey dem dritten auch den Berg Nebo, der vermuthlich ein Theil des Gebirges Abarim war; und gab ihm ohne Zweifel auch einen Wink, daß nun die eigentliche und rechte Zeit dazu gekommen ſey. Bey dem zweyten Befehl wagte es Moſes um Verlängerung ſeines Lebens zu bitten, wie er ſelbs 5 Moſ. 3, 23. u. ff. offenherzig bekennet. Und was bewog ihn denn dazu? Die Vorſtellung von dem Lande Canaan, welches er in ſeinem letzten Buch ſo oft ein gutes Land nennet, und das er ſo gern auch hätte ſehen mögen. Auch wurde ihm ſein Sterben durch die beſtändige Vorhaltung ſeiner Sünde, die er zu Kades begangen hatte, ſchwerer gemacht, als es ihm ſonſt worden wäre; dann für einen ſolchen Mann wie Moſes war, ſchien es doch ſchmählich zu ſeyn, daß er, nachdem er in dem ganzen Haus GOttes treu geweſen war, nun um einer Sünde willen ein Urtheil des Todes empfangen, und unter einem Gericht ſterben ſollte. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo that Moſes, als er um Verlängerung ſeines Lebens bat, eine Fehlbitte. **Laß genug ſeyn**, ſagte der HErr, **ſage mir davon nicht mehr.** 5 Moſ. 3, 26. Ein Schwur des HErrn verſiegelte vollends das Todes-Urtheil, wie aus 4 Moſ. 4, 21. zu ſchlieſſen iſt: und Moſes ergab ſich, ohne weitere Verſuche im Gebet zu machen, darein. O wie heilig iſt unſer GOtt! Wie iſt er ſo gar an niemand gebunden! Welch ein hohes Recht hat er zu geben und zu nehmen, zu gewähren und abzuſchlagen, was er will! Wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſeine Wege! David begieng Ehebruch

und

und Todtſchlag, Petrus verläugnete den HErrn, und beyde ſturben nicht um dieſer Sünde willen. Aber bey Moſe und Aaron waren unvorſichtige und ungedultige Worte, die ſie öffentlich ſagten, eine Sünde zum Tod. Wer will den Heiligen in Iſrael meiſtern! Wer will ſagen, warum macheſt du mich alſo! Moſes ſagte vor ſeinem Ende 5 Moſ. 32, 3. 4. **Gebet unſerm GOtt allein die Ehre. Er iſt ein Fels: ſeine Werke ſind unſträflich; dann alles, was er thut, das iſt recht. Treu iſt GOtt, und iſt kein Böſes an ihm: gerecht und fromm iſt er;** dabey wollen wir denn auch bleiben, Amen.

§. 114.

Das Gericht, das über Moſe ergieng, wurde durch viele Gnadenbezeugungen GOttes gemildert. Das gute Land, nach welchem ihn gelüſtete, ließ ihn der HErr vom Berg Nebo aus ſehen, und ſtärkte ihm dazu ſeine Augen auf eine auſſerordentliche Weiſe. Er ließ ihn ohne Zweifel ohne Schmerzen ſterben. Er nahm ſeine Seele ſanft und freundlich weg. Er verſetzte ſie in die ewige Ruhe und Herrlichkeit. Seinen Leib begrub er ſelbs, und zwar ſo geheim, daß niemand das Grab inne wurde. Diß waren herrliche Gnaden-Erweiſungen GOttes, wodurch alle Schärfe des göttlichen Gerichts verſchlungen wurde. Der HErr ſchlug dem Moſe ſeine Bitte um Verlängerung ſeines Lebens ab, hingegen that er ihm auf eine andere Weiſe mehr als er bitten und verſtehen konnte.

§. 115.

Mit welcher Sehnſucht, Traurigkeit, Bewunderung, Ehrerbietung und Dankbarkeit haben die Kinder Iſrael ihren treuen Vater Moſe auf das Gebirg Abarim ſteigen ſehen; dann diß Volk ſtund damals in einer guten Verfaſſung, ſo daß Moſes an ihm die

Frucht seiner vieljährigen Arbeit mit Freuden sehen konnte. Wenn der Ausdruck, Wagen Israel und seine Reuter damals im Brauch gewesen, so hat man ihn ohne Zweifel dem Mose nachgerufen, wie hernach dem Elias. Als ihre Väter meynten, Moses sey auf dem Berg Sinai gestorben, so waren sie gleichgültig darüber, und machten indessen ein goldenes Kalb, um das sie im Leichtsinn herum tanzeten. Allein da er wirklich auf dem Berg Nebo starb, so hat es ohne Zweifel mehr gute Bewegungen bey den Kindern jener Väter gegeben, wie denn auch diese den Mose 30 Tage lang vertraureten.

§. 16.

So starb also dieser Mann GOttes, der seines gleichen auf Erden nicht hatte. Er war 40 Jahre am Egyptischen Hof ein Hofmann, 40 Jahre in Midian ein Schäfer, und 40 Jahre in der Wüsten ein Fürst des Volks GOttes gewesen. Er starb ohngefähr 6 Wochen vor Ostern A. 2491 von Erschaffung der Welt an und A. 1453 vor Christi Geburt. Von Natur scheint er mehr zur Ernsthaftigkeit und Schwermuth als zur frölichen Munterkeit geneigt gewesen zu seyn. In Ansehung der prophetischen Gabe hatte er einen Vorzug vor allen Menschen, weil er den HErrn fragen durfte so oft er wollte, und Antwort bekam wann er wollte, ohne auf eine besondere Entzückung oder Eingebung zu warten, oder das Licht und Recht zu gebrauchen. Kein Mensch hat zu seiner Zeit so viel gelitten als er, und kein Mensch ist so hoher Gnade gewürdiget worden als er. Er mußte die härteste Drohungen GOttes aussprechen, und die schärfste Strafen ausüben, und war doch der sanftmüthigste Mann für sich selbs, und so voll von Liebe, daß er sich für sein Volk zum Sterben anbot. Seinen GOtt kannte er mehr als jemand,

und

und verließ ſich auf ihn, auch wenn das ganze Volk, ja Aaron und Mirjam ſelbs von ihm abtraten und ihn allein lieſſen. Er war ein guter Ausleger der Worte GOttes, und wenn GOtt aufs ſchärfſte drohete, ſo erkannte er, daß doch noch Liebe im Herzen GOttes verborgen ſey, und wagte deswegen eine Bitte oder Fürbitte. Er dingete ſich für ſeine Kinder kein Vortheil im Land Canaan aus, und ſcheint keine Schätze hinterlaſſen zu haben: hingegen traf er Reichthum und Ehre genug im Himmel an.

§. 117.

Es ſind noch einige ſonderbare Dinge von Moſe zu bemerken. Stephanus ſagt Ap. Geſch. 7, 22. von ihm, daß er in aller Weisheit der Egypter gelehrt worden ſeye. Er lernte etwa in ſeiner Jugend Leſen, Schreiben, die Rechenkunſt, Meßkunſt, Baukunſt, Schmelz-Kunſt, die Kunſt zu regieren, Gericht zu halten, und was zur Haushaltung und Erhaltung des menſchlichen Lebens gehört. Er lernte die Lage der Länder erkennen, und etwas vom Kriegsweſen einſehen u. ſ. w. Dieſes alles hat er hernach in ſeinen folgenden Jahren wohl brauchen können: wiewohl es ohne die Erkenntniß GOttes nichts geweſen wäre. Junge Leute ſollen von Moſe lernen fleißig und aufmerkſam ſeyn, damit ſie GOtt in künftigen Zeiten brauchen könne.

Es geſchahe alſo von ohngefähr, daß die Tochter Pharao ans Waſſer gieng, und das Käſtlein ſahe, in welchem Moſes als ein Kind lag: aber unter dieſem vermeinten Ohngefähr ſind die gröſte Abſichten GOttes verborgen geweſen. Kein Menſch hat weniger groſſe Fehler gemacht als Moſe, ohngeachtet er die gröſte Sache zu verrichten hatte: weil er nirgend ſeinem eigenen Willen und Verſtand

folgte: sondern sich in allen Dingen von GOtt lehren und leiten ließ, und weil er sich nie auf Fleisch und Blut verließ, dessen Untreue er oft genug erfahren hatte sondern allein auf den lebendigen GOtt.

Niemals ist ein ungleicherer Streit aber auch wunderlicherer Sieg gesehen worden, als damals da das ganze Volk Israel über den Reden der Kundschafter und hernach auf Anstiften der Korah sich wider Mosen und Aaron empörete, und diese 2 Männer gegen 600000 Männern allein da stunden, in die Hütte flohen, und von da aus siegeten.

Als Moses auf dem Berg Sinai bat, GOtt solle lieber ihn aus dem Buch des Lebens austilgen, als das Volk tödten: so war er sehr entzündet in der Liebe; wer hatte ihn aber so entzündet? GOtt selbs zu dem er damals so nahe hin durfte. Wer zu GOtt, der die Liebe ist, himnahen darf, wird von seiner Liebe entzündet.

Wer wider ein sündiges Volk eifern will, wie Moses, der lerne auch Liebe üben, Fürbitten einlegen, und Gedult tragen wie Moses, alsdann ist der Eifer heilig.

Mit den Israeliten die aus Egypten giengen, stunde Moses vieles aus, aber an dem jungen Volk, welches in der Wüste unter seiner Pflege aufwuchs, erlebte er Freude. So kanns auch gehen, wann ein Prediger lang an einem Ort bleiben muß.

Auf dem Berg Sinai sahe Moses das schröcklichste, nehmlich, Donner, Blitzen, Dunkel, Rauch, u. s. w. und hernach das Lieblichste, nehmlich die himmlische Hütte und die Herrlichkeit des HErrn, der vor ihm vorüber gieng. Auf dem Berg Nebo erfuhr er das was der Natur am widrigsten ist nehmlich den Tod, und hernach das Lieblichste nehmlich den Eingang in das ewige Leben.

Als

Als Moses sterben sollte, waren seine Augen noch nicht dunkel worden, und seine Kraft noch nicht verfallen, 5 Mos. 34, 7. doch war er auf den Füssen schwach, daß er nicht mehr aus- und eingehen konnte 5 Mos. 31, 2. Er war aber doch noch im Stand etwa langsam und kümmerlich einen weiten Weg auf den Berg Nebo und auf die Spitze desselben, welche Pisga hieß, zu gehen. Aaron und Moses mußten so in Einem Jahr mit vollem Verstand, bey gesundem Leib, und zwar beyde ausserhalb des Lagers auf Bergen sterben, doch so, daß Aaron seinen Bruder Mose, und seinen Sohn Eleasar, Moses aber, wie es scheint, niemand bey sich hatte. Was diese sonderbare Umstände zu bedeuten haben, werden uns Mose und Aaron in der Ewigkeit selber sagen können. Gewiß aber ist, daß sie GOtt durch diese Art des Todes ehren, von dem Geräusch des Lagers entfernen und dem Volk ein heilsames Nachdenken über die Gewalt, die GOtt über das Leben der Menschen habe, und über den Zustand nach dem Tod erwecken wollen.

Der sterbende Mose auf dem Berg Nebo und der sterbende Christus am Kreutz, wie unähnlich sind sie einander den äusserlichen Umständen nach! Und doch ist allein der Tod Christi eine Segens-Quelle für uns, und der Tod Mosis nicht.

Moses wurde von GOtt selbs begraben; diese Ehre wiederfuhr sonst keinem Menschen. Sein Grab hat niemand erfahren; ob mans schon vermuthlich gesucht hat. GOtt wollte es mit Fleiß verbergen, weil man auf Mosis Schriften nicht aber auf Mosis Gebeine mit einem ehrerbietigen Vertrauen sehen sollte.

§. 118.

Keines Menſchen Perſonalien kann man ſo lang nach ſeinem Tod fortſetzen als des Moſis; denn als er geſtorben war, ſo geſchahe dasjenige, was Judas in ſeiner Epiſtel erzählet. Michael der Erz-Engel, da er mit dem Teufel zankte und ein Geſpräch hielt über dem Leib Moſis, unterſtund ſich nicht das Gericht der Läſterung über den Teufel zu bringen, ſondern ſprach: es ſchelte dich der HErr v. 9. Es hat alſo der Leib Moſis, den der HErr begraben hatte zu einem Zank und Geſpräch zwiſchen dem Erz-Engel Michael und dem Teufel Gelegenheit gegeben. Der Teufel hat ohne Zweifel Moſen geläſtert, und die Ehre, die ſeinem Leib wiederfahren iſt, für unbillig ausgegeben: darüber ließ ſich der Erz-Engel in einen Zank und Geſpräch mit ihm ein, antwortete aber auf ſeine Läſterungen nur mit den beſcheidenen Worten: der HErr ſchelte dich Satan. Er fluchte alſo dem Teufel, der im Reich der Finſterniß eine Majeſtät hat, nicht, er ſprach keine ſchimpfliche Worte über ihn aus, gleichwie die Verführer vor denen Judas in ſeiner Epiſtel warnet den irrdiſchen Majeſtäten fluchten und Schmähworte über ſie ausgoſſen. Alſo wurde denn die Ehre Moſis auch in der unſichtbaren Welt durch den Erz-Engel Michael, der ohnehin für das Volk Iſrael ſteht (Dan. 12, 1.) gerettet, und die Gebeine dieſes heiligen Manns bewahret, daß ſie nicht aus dem Ihnen von GOtt beſchehrten Ruheplätzlein verruckt, und entweder zur Abgötterey mißbraucht oder ſonſt geſchändet würden. Aber A. 1487. nach ſeinem Tod erſchien dieſer treue Knecht GOttes nebſt dem Elias perſönlich und in Klarheit auf dem Berg da JEſus verkläret wurde, und redete von dem Ausgang, welchen JEſus zu Jeruſalem erfüllen

ſoll-

ſollte Luc. 9, 31. Hier wurde alſo offenbar, daß die, ſo in dem HErrn ſterben, unverloren ſeyen, daß ſie leben, und zwar in der Herrlichkeit, und daß ſie ſich nach dem Willen GOttes auch auf die Erde herablaſſen, ſterblichen Menſchen ſichtbar und kentlich machen und von zukünftigen Dingen reden können. Elias war mit Leib und Seele gen Himmel gefahren, und hatte alſo bey der Erſcheinung einen verklärten Leib: Moſes aber nicht; denn weil JEſus der Erſtling unter denen die da ſchlafen, ſeyn ſollte: 1 Cor. 15, 20.) ſo konnte kein Menſch vor ihm zum ewigen Leben auferweckt worden ſeyn. Welch ein liebliches Paar war Moſes und Elias! Nun hatte jener mit keinem Pharao, Korah und Bileam, und dieſer mit keinem Ahab und keiner Iſabel mehr zu kämpfen. Nnn waren ſie in der Ruhe. Nun war die Schwachheit und Schmach bey ihnen in Herrlichkeit verwandelt. Wünſchet jemand dieſe heilige Männer und alle Patriarchen, Propheten und Apoſtel zu ſehen: der wünſche aufgelöst und bey Chriſto zu ſeyn, dann bey ihm ſind ſie.

§. 119.

Die gröſte Ehre, die dem Moſi in der heiligen Schrift angethan wird, beſtehet meinem Bedünken nach darinn, daß es Offenb. 15, 2. 3. 4. heißt: und ich ſahe wie ein gläſern Meer mit Feuer gemenget, und die da ſiegeten an dem Thier und an ſeinem Bilde, und an der Zahl ſeines Namens, daß ſie ſtunden an dem gläſernen Meer, und hatten GOttes Harfen. Und ſie ſingen das Lied Moſis des Knechts GOttes, und das Lied des Lämmleins, und ſprechen: Groß und wunderſam ſind deine Werke, HErr GOtt Allmächtiger: gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege du König der Nationen: wer ſollte dich nicht fürch-

fürchten HErr, und deinen Namen verherrlichen? weil du allein gnädig bist: weil alle die Nationen werden daher kommen, und anbeten vor dir: weil deine Rechte offenbar worden sind. Hier wird Moses mit dem Beynamen der Knecht GOttes, dem Lämmlein, welches freylich der HErr selbst ist, zugesellt: aber wie? Nicht nach dem königlichen, auch nicht nach dem priesterlichen Amt, sondern nach dem prophetischen Amt: wie denn auch der HErr in der Wüste zu Mose sagte: **einen Propheten wie du bist** will ich erwecken aus deinen Brüdern. *) Also enthält denn das Lied Mosis und des Lämmleins die Summa alles desjenigen, was durch Mosen als einen Propheten, und durch Christum als einen Propheten der Welt geoffenbaret worden ist: folglich die Summa des alten und neuen Testaments: denn die übrige Propheten und die Apostel waren nur Ausleger dessen, was durch Mosen und Christum geoffenbaret war. Lasset uns also das Lied selber betrachten:

Groß und wundersam sind deine Werke, HErr GOtt, Allmächtiger.

Diß

*) Die Aehnlichkeit zwischen Moses und Christus bestehet fürnehmlich in der Verkündigung eines göttlichen Bunds. Durch Mosen hat GOtt den alten und durch seinen Sohn den neuen Bund verkündigen lassen. Beyderseits wurden also die Menschen verpflichtet etwas neues zu glauben und zu thun. Die Juden dörfen sich also nicht daran stossen, daß JEsus das Joch des Ceremonialgesetzes weggethan hat; denn der Messias sollte kein Diener Mosis, kein blosser Ausleger seiner Schriften, sondern ein Prophet wie Moses seyn. Er sollte einen neuen Bund verkündigen. Er konnte also wieder erlauben, was Moses verboten hatte: gleichwie Moses verboten hatte, was vorher erlaubt gewesen war. N. A.

Diß iſt die Summa der 5 Bücher Moſis, worinn der Jehovah der einige GOtt, der el Schaddai, oder der Allmächtige, und ſeine groſſe und wunderſame Werke, woraus ſeine ewige Kraft und GOttheit erſehen wird, beſchrieben werden.

Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege du König der Nationen.

Die Gerechtigkeit der Wege GOttes auf denen man durch den Glauben zur Herrlichkeit geht iſt durch Chriſtum völlig entdeckt, und die Verheiſſungen GOttes ſind durch ihn Ja und Amen: folglich die Wahrheit der Wege GOttes durch die Erfüllung derſelben geoffenbaret worden. Durch Chriſtum wurde das von Anfang verſchwiegene Geheimniß entdeckt, daß GOtt auch ein König der Nationen wie der Iſraeliten ſey.

Wer ſollte dich nicht fürchten HErr?

Diß hat Moſes gelehret

Und deinen Namen verherrlichen?

Den Chriſtus völlig geoffenbaret und auf Erden verkläret hat.

Weil du allein gnädig biſt.

Wie Moſes gelehret hat, der das Wörtlein allein gar oft von GOtt gebraucht, und von der zukünftigen Gnade geweiſſaget hat.

Weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir.

Die Bekehrung und Begnadigung der Nationen wurde erſt im Neuen Teſtament durch Chriſtum völlig entdeckt, und zu Stand gebracht.

Weil deine Rechte offenbar worden ſind.

Nehmlich die Gerechtſame GOttes, die Moſes dunkeler Weiſe und Chriſtus mit völliger Klarheit geprediget hat. Die Rechte des Reichs

GOt-

GOttes, die Moses in Vorbildern und Christus durch Darstellung der Sache selbs zeigte.

Weiß jemand die Eintheilung besser zu machen, dem will ich nicht vorgegriffen haben. GOtt helfe uns auch durch Christum zur Gemeinschaft der himmlischen Musik an dem gläsernen Meer! Amen.

Anhang.

§. 1.

In der Zeit, da das Volk Israel in Egypten war, welche 210 Jahre ausmachte, gieng in der Welt in Ansehung der Religion eine merkliche Veränderung vor. Die Abgötterey nahm zu, und die Erkenntnis des wahren GOttes nahm ab. Vorher hatten die Patriarchen von dem höchsten GOtt, der Himmel und Erden besitzt mit Jedermann ohne Einschrenkung reden können, und alle Menschen hatten noch einen Begrif von ihm: nun aber hieß er der **Ebräer GOtt**, der **GOtt Israels** und wenn Moses vor ihm mit den Egyptern redete, so sagte er: **unser GOtt**, und Pharao hingegen, **euer GOtt**, s. 2 Mos. 8, 25. 26. Also wurde denn der wahre GOtt noch als ein GOtt erkannt, aber nur als ein GOtt Israels. Man dachte nimmer, daß er Himmel und Erden besitze, sondern nur, daß er der GOtt eines gewissen Volks sey. Andere Völker dachten, sie haben auch ihre eigene Götter, und verehrten dieselbe unter Bildern eines Mannes oder Weibes und Viehes, oder Vogels oder Gewürms, oder Fisches, oder hielten die Sonne, den Mond und die Sterne für ihre Götter. 4 Mos. 3, 16—19. So hatte denn jedes Volk seinen eigenen Gott, und ein jedes ließ

das

das andere bey seiner Weise. Ein Gott hieß nun bey den Heyden ein mächtiges und unsichtbares Wesen, welches die Aufsicht auf ein gewisses Land oder Volk hat. Man dachte nicht, daß ein solcher GOtt allgegenwärtig sey, sondern meinte: er wohne nur in seinem eigenen Land und in seinem Tempel: deßwegen fürchteten sich die Philister nicht eher vor dem GOtt Israels, bis sie höreten, die Lade GOttes sey ins Israelitische Lager gebracht worden; alsdann sagten sie: GOtt sey ins Lager gekommen. Und die Syrer meynten, der GOtt Israels sey nur ein GOtt der Berge, oder halte sich nur auf den Bergen auf. Sie liessen auch ihre Götter miteinander streiten, wie denn die Egyptische Zauberer deswegen auftraten, daß sie es dem GOtt, der durch Mose wirkte, durch eine entgegengesetzte unsichtbare Kraft abgewinnen möchten. Sanherib rühmet sich lang hernach, daß seine Väter vieler Völker Götter überwältiget haben, und Belsazar lobte seine Götzen, daß sie es dem GOtt Israels abgewonnen haben. Von keinem dieser Götter dachte man, daß er Himmel und Erden erschaffen habe, sondern hielt die Welt für älter, oder doch für eben so alt als die Götter.

§. 2.

Diesen verkehrten Begriffen ist nun die Lehre Mosis in seinen Büchern gerade entgegen gesetzt; wie denn kein Mann GOttes nur das hinschrieb, was wahr ist, sondern jedesmal auf die Bedürfniß seiner Zeit sahe, und seine Lehre darnach einrichtete. *) Der Haupt-

*) Daß Moses nicht alles, was von der patriarchalischen Religion noch im Angedenken der Menschen war, beschrieben hat, ist aus einigen Spuren deutlich zu erkennen. Enoch hatte von der Zukunft des HErrn und von seinem Gericht über die Gottlose geweissaget Jud. 14, 15, und Abraham den Tag Christi gesehen, Joh. 8, 56.

Haupt-Artickel, den Mose einschärfte, war nicht dieser, daß der GOtt Israels ein GOtt sey. Denn das liessen alle Völker gelten, sondern daß er der Einige GOtt seye, und keine andere Götter neben sich habe. Er lehrete also, daß dieser Einige GOtt den Himmel, die Erde und alles, was darinnen ist, aus nichts erschaffen habe, (zum Andenken dieser Haupt-Wahrheit wurde der Sabbath eingesetzt) und daß also alle Creaturen ihn verehren sollen, und keine Kreatur ein würdiges Bild von ihm, sondern Er selbs unbegreiflich, unermeßlich, allmächtig und ewig sey. Er beschrieb die Geschichte des Sünden-Falls, um zu zeigen, daß das Böse in der Welt nicht neben GOtt, sondern unter GOtt zu setzen sey, und daß es von keiner ewigen Materie, sondern von einer erschaffenen Schlange unter GOttes Zulassung seinen Anfang genommen habe, und also keine Schwachheit oder Einschrenkung des göttlichen Wesens anzeige. Endlich beschrieb er die Geschichte der Patriarchen, um nicht nur zu zeigen, daß das menschliche Geschlecht neu sey, sondern auch daß die Stammväter der Menschen, vor denen doch alle Heyden noch Hochachtung hatten, Menschen und keine Götter gewesen, und selber keinen andern GOtt als den Jehovah, den GOtt Israels angebetet haben, weswegrn er auch den Namen Jehovah in ihrer Geschichte braucht, ob er schon damals noch nicht bekannt war.

§. 3.

8, 56. Beydes hat Moses nicht beschrieben; ja er hat die Erkenntniß JEsu Christi nicht so deutlich gelehrt, als Enoch und Abraham sie gehabt hatten, sondern sie als etwas, das von den Patriarchen her noch bey rechtschaffenen Leuten war, vorausgesetzt. So konnte auch von Adam her von dem vorbildlichen Zweck der Opfer, eine Erkenntniß unter den Menschen seyn; weswegen Moses nicht deutlich davon redete. N. A.

§. 3.

Die Heiden spührten oft bey ihrem Gottesdienst die Gegenwart und den Beystand eines geistlichen Wesens, das sie für göttlich hielten. Unter dem Beystand eines solchen geistlichen Wesens konnten Jannes und Jambres wunderbare Dinge verrichten, die Priester des Baal Sebubs zu Ekron und andere konnten wahrsagen, andere konnten Todte hervorrufen und fragen, u. s. w. Diß alles machte dem Götzendienst einen grossen Schein. Moses warnete deswegen die Israeliten oft vor Zauberern, Wahrsagern, Zeichendeutern, Tagwählern und Todtenbeschwörern, und verbot solche Leute auch nur zu gebrauchen. Aber warum entdeckte er denn nicht, wer darunter stecke? Warum sagte er nicht, daß die unsichtbare Kräften, die dabey wirken, teufelische Kräften seyen? Warum nannte er den Teufel nicht einmal bey der Beschreibung des Sünden-Falls? Ohne Zweifel hat er den Teufel selbs wohl gekannt; sonst hätte er den Egyptischen Zauberern nicht herzhaft widerstehen können: auch hat er ohne Zweifel den Verständigen unter dem Volk Israel manches erklärt, das er nicht deutlich geschrieben hatte; hingegen war es vielleicht dem ganzen Volk Israel, für welches seine Bücher geschrieben waren, nicht vorträglich, deutlich zu wissen, daß ein von GOtt abgefallener mächtiger Engel, ein unzahlbares Heer böser Engel unter sich habe, und auf Erden einen erschröcklichen Grimm und eine grosse Macht ausübe, sonderlich aber den Anbetern des Jehovah zuwider sey. Damals war die Erkenntniß des wahren GOttes noch nicht so gepflanzet und bevestiget, daß sich die schwache Israeliten hätten enthalten können diesen abgefallenen Engel anzubeten; weil man zur selbigen Zeit eine jede unsichtbare und mächtige Kraft,

die nutzen oder schaden konnte, für eine Gottheit hielte. Er war also rathsam, daß die Israeliten nur überhaupt öffentlich vor allem teufelischen Wesen gewarnet würden, der Teufel selbs aber noch nicht recht entdeckt und genennet wurde, bis der einige und wahre GOtt durch Worte und Werke noch weiter geoffenbaret war. Die gute Engel, die keine Anbetung verlangten, wurden viel bälder bekannt, s. 1 Mos. 24, 7. 28, 12. 32, 21.

§. 4.

Die unsichtbare oder sogenannte Geister-Welt war den Heiden bis auf Mosis Zeit noch ziemlich bekannt. Die Zauberer und alle, welche sie hochachteten, mußten glauben, daß es mächtige Geister gebe, welche durch die Menschen wirken. Wer die Todte fragte oder fragen ließ, mußte davor halten, daß die Todte nach der Begräbniß der Leiber noch übrig seyen, und wer einen gestorbenen Helden oder Stammvater für seinen Gott hielte, mußte solches gleichfalls glauben. Und so hat sich in der That fast unter allen Völkern ein Begrif von einer Geister-Welt und einem Zustand der Seele nach dem Tod bis auf den Anbruch des Neuen Testaments erhalten. Was für einen Begrif sich die älteste Heiden von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen und anderer Geister gemacht haben, ist uns unbekannt. Moses ließ es in seinen Schriften bey demjenigen was damals unter den Menschen von der unsichtbaren Welt **nach der Wahrheit** geglaubt wurde, bewenden; ausser daß er ohne Zweifel manches mündlich weiter erkläret hat. An der **sichtbaren** Welt vergaffeten sich die damahlige Menschen, und verwandleten die Herrlichkeit des unsichtbaren GOttes in ein Bilde einer **sichtbaren** Kreatur; darum war es Mosi fürnehmlich darum zu thun, den unend-

endlichen Unterschied, der zwischen GOtt und der sichtbaren Kreatur sey, zu zeigen, und die Regierung GOttes in der gegenwärtigen Welt zu beschreiben. GOtt nahm den Enoch weg, Abraham wurde zu seinen Vätern versamlet: diß waren seine deutlichste Ausdrücke von dem Zustand nach dem Tod.

§. 5.

Die Sitten der Heiden waren bey ihrem Götzendienst, wie es nicht anders seyn konte, sehr verdorben. Die Egypter übten wider die Israeliten eine unmenschliche Grausamkeit aus. Die Amalekiter und andere führten mit dem ganzen menschlichen Geschlecht Krieg, und machten das Morden und Rauben zu ihrem Handwerk. Dem Moloch opferte man schon damals lebendige Kinder, 3 Mos. 18, 21. Bey dem Dienst des Baal Peors wurde offentliche Hurerey getrieben. Die Unzucht war sonderlich bey den Canaanitern aufs höchste gestiegen 3 Mos. 18. So war also der Patriarchalische Wandel mit GOtt in Abgang gekommen; aber eben diesen solte und wolte Moses durch so viel heilsame Gebote und Rechte wieder ausdrucken und einführen, und also auch auf dieser Seite ein Reformator seyn.

§. 6.

Göttliche Verheissungen sind der Grund der wahren Religion, da hingegen die Gebote nur Schranken sind, in welchen ein Glaubiger nach dem verheissenen Ziel des ewigen Lebens lauffen solle. Nun war Moses nicht dazu aufgestelt, daß durch ihn neue Verheissungen geoffenbaret werden solten. Das Neue, das durch ihn in die Welt hineingebracht wurde, war das Gesez: die Verheissungen aber waren schon über 430. Jahre vorher geoffenbaret.

baret. Weil aber dieselbige nicht nur von den Nachkommen der Hagar und der Ketura und den Edomitern die auch davon wissen konten, in den Wind geschlagen, sondern auch unter den Israeliten selbs nach und nach aus dem Gedächtniß gekommen waren; so erneurete und erhielt Moses ihr Angedenken durch seine Schriften, und durch die gottesdienstliche Anstalten, die er unter dem Israelitischen Volk machte; als welche zwar einerseits ein schwehres Joch, doch auch andererseits eine Vorstellung des verheissenen Messianischen Priesterthums und Königreichs waren.

§. 7.

Gleichwie Moses 1 Mos. 3, der Schlange und der Cherubim, anderswo aber der Engel, der Wegnehmung Enochs, der Versamlung des sterbenden Abrahams zu seinen Vätern, und der Klugheit die aus der Zählung der Tage erwachse (Ps. 90. 12.) Meldung thut, ohne diese Sachen zu erklären, weil er die klare Erkenntnis derselben bey den Leuten seiner Zeit voraussezen durfte: also hat er auch in der Lehre von Christo vieles voraussezen dörffen, das er mit deutlichen Worten nicht ausgedrukt hat. Hätten die Israeliten von Christo nichts gewußt, als was ein Mensch, der von der Bibel nichts als die 5. Bücher Mosis hat, aus 1 Mos. 3, 15. 22, 18. 49, 10. 5 Mos. 18, 18. erkennen und schliessen kann: so wäre ihre Erkenntnis sehr dunkel gewesen. Wenn man aber die viel klärere Weissagung Enochs betrachtet, die Moses nicht aufgeschrieben, sondern erst der Apostel Judas v. 14. 15. seines Briefs ausgedrukt hat, und wann man dasjenige dazu nimmt, was Hiob, der Mosis Bücher nicht gelesen hat, K. 19, 25. 26. 27. von seinem Erlöser und von der auf ihn gegründeten Hofnung der Auferstehung und

der

der Anschau GOttes, bezeuget: so kann man sicherlich schliessen, daß Moses von der Erkenntnis Christi manches vorausgesezt habe, daß seine 5. Bücher nicht alles **deutlich** und **ausführlich** enthalten, was man zu seiner Zeit von göttlichen und geistlichen Dingen gewußt hat, und daß in denselben nur dasjenige weitläuffig beschrieben sey, was den Bund GOttes mit Abraham und dem Volk Jsrael angeht. Es ist also sehr ungeschikt, wann man sich die Leute, die vor Mose und zu seiner Zeit gelebt haben, als halbe oder ganze Deisten vorstellt, und ihnen die Erkenntnis der h. Dreyeinigkeit, der Person Christi, des ewigen Lebens, der höllischen Strafen und anderer Artikel abspricht, weil Moses davon nicht so deutlich, als man wünschen mag, geschrieben hat; denn wer sich einen vollständigen Begrif von der Religion selbiger Zeit machen will, muß auch den mündlichen Unterricht, den ein Vater von seinen Vätern bekam und hinwiederum seinen Kindern geben konnte, und die unmittelbare Offenbarungen die manche begabte Männer bekamen, dazu nehmen. Wahr ist es, daß in Mosis Schriften kurze Anzeigen von **allen Artikeln** des Glaubens zu finden seyen; allein eben diese kurze Anzeigen beweisen, daß die Leute selbiger Zeit in vielen Punkten einen weitläuftigeren Unterricht durch Schriften nicht nöthig gehabt haben, und daß von den ersten Patriarchen und von den Propheten, die GOtt in einer ununterbrochenen Reye (wenigstens von Abraham an bis auf die babylonische Gefängniß) aufstellete, vieles Licht durch einen mündlichen Unterricht in die Welt gekommen sey. Wir, die wir in der lezten Zeit leben, verstehen nun Mosen auch wo er kurz und dunkel geschrieben hat, genugsam, weil ihn das Neue Testament beleuchtet, und ha-

ben nun an der heiligen Schrift ein so vollständiges und klares Lehrbuch, daß wir auf keine mündliche Traditionen mehr achten, und den Mangel der unmittelbaren Offenbarungen leichtlich verschmerzen können. Die h. Schrift **kann uns zur Seligkeit unterweisen**: was kann sich aber ein Mensch für einen höhern Zwek vorstellen als die Seligkeit? Sie kann einen Menschen **vollkommen und zu allem guten Werk geschikt machen**: was ists aber, das man noch weiter wünschen könnte? 2 Tim. 3, 15. 16. 17.

§. 8.

In Egypten wurden die Kinder Israel öfters Ebräer genannt. s. 1 Mos. 39, 14. 17. 41, 12. 2 Mos. 1, 15. 19. Moses nannte den Jehovah vor Pharao der Ebräer GOtt 2 Mos. 3, 18. 5, 3. 9, 1. Joseph sagte, er sey aus dem Land der Ebräer heimlich gestohlen 1 Mos. 40, 15. Die Egypter durften nicht Brod essen mit den Ebräern 1 Mos. 43, 23. Diese 2 lezte Stellen zeigen an, daß unter dem Namen **Ebräer** auch andere Völker nebst den Israeliten begriffen gewesen; dann das Geschlecht Jacobs war damals, da Joseph gestohlen wurde, noch nicht so zahlreich, daß man das Land Canaan seinethalben das Land der Ebräer nennen konnte. Auch waren seit 200 Jahren weder Abraham, noch Isaac, noch Jacob in Egypten gewesen, daß ihrenthalben die Weise mit den Ebräern nicht zu essen, in Egypten hätte eingeführt werden können. Alle Nachkommen des **Eber** der 1 Mos. 10, 25. 11, 16. genennet wird, hiessen Ebräer. Daß Moses in seinen Schriften auf dieselbe eine besondere Absicht gehabt habe, erhellet daraus, daß er 1 Mos. 10, 21. sagt: Sem sey ein Vater aller Kinder von Eber gewesen. Er wolte also, daß man wisse, daß die Ebräer gemeinschaftlich wie vom Eber, also auch vom Sem, dem

1 Mos.

1 Mos. 9, 26. eine grosse Verheissung gegeben war, herkommen. Er wolte, daß diese Ebräer, die er als ein besonderes Volk auszeichnete, sich im Glauben, in der Liebe und in der Hofnung nach dieser Anzeige richten solten. Wer waren also die Ebräer? Es waren erstlich die Nachkommen des Jaketans, die 1 Mos. 10, 26—30. erzählt werden. Es waren ferner die Nachkommen des Abrahams, folglich die Israeliten, die Ismaeliter, die Midianiter nebst andern die von der Ketura abstammeten 1 Mos. 25, 1—4. und die Edomiter. Es waren ferner die Nachkommen des Nahors, die Syrer und Chaldäer die 1 Mos. 22, 20—24. genennet werden, und endlich die Nachkommen des Harans vom Loth, folglich die Moabiter und Ammoniter. Nun wissen wir, daß die Sprachen der Araber, Chaldäer, Syrer und Israeliten eine grosse Aehnlichkeit miteinander haben die im Anfang noch grösser gewesen seyn kann. Die Sprache dieser und aller übrigen izt erzählten Völker war also die gemeinschaftliche Ebräische Sprache, wiewohl dieser Name zulezt der Israelitischen allein geblieben ist. Das Land der Ebräer war also zu Josephs Zeit da, wo das Ophir lag, wohin Salomo Schiffe abschikte, denn Ophir war ein Enkel Ebers vom Jaketan, wo die Ismaeliten, Edomiten, Syrer, Chaldäer, Moabiter und Ammoniter wohneten: folglich war es ein sehr grosses Land, welches zur Zeit Mosis und hernach das Land Canaan von 3 Seiten nehmlich von Morgen, Mittag und Mitternacht umgab. Die Syrer kommen wenigstens zum Theil von Nahor, Abrahams Bruder her, der in Mesopotamien wohnete; es ist aber gewiß, daß Nahors Nachkommen von seinem Sohn Kemuel bis zur Zeit des Zugs Jacobs noch kein grosses Volk gewesen seyen, und das hernach sogenann-

te Syrien welches gegen Mitternacht an das Land Canaan gränzete, noch nicht eingenommen hatten. Abraham war, da er im Land Canaan wohnete, von allen Ebräern abgeschnitten, es sey denn daß einige Nachkommen Jaketans an das mittägige Canaan gegränzet haben. Aber bald hernach wurden die Länder, die gegen Morgen und Mittag an das Land Canaan gränzeten, von Ebräern die aus Abrahams und Loths Lenden entsprossen waren, besetzt,*) und die Syrer breiteten sich vielleicht auch um selbige Zeit von Mesopotamien bis an den Berg Libanus aus. Die Ebräer legten sich fürnehmlich auf die Vieh-Zucht, wie wir es vom Abraham, Isaac, Jacob, von Laban, und vom Hiob, der auch einer war, wissen. Von den Midianitern erbeuteten die Israeliten unter Mose eine ungemeine Menge Schafe, Rinder und Esel, 4 Mos. 31. und zur Zeit Gideons thaten sie mit ihrem Vieh und ihren Hütten einen Einfall ins Land Canaan, da denn weder sie noch ihre Cameele zu zählen waren Richt. 6, 5. Wie stark sich die Moabiter auf die Viehzucht gelegt haben, ist aus 2 Kön. 3, 4. zu schliessen. Weil überhaupt alle Ebräer Viehhirten waren, so wollten die Egypter, die sich mehr auf den Ackerbau legten, und das Vieh auf eine abergläubische Weise verehrten, mit keinem Ebräer essen. Weil die Ebräische Völker unter einander verwandt waren, und einige Erkenntniß des wahren GOttes lange Zeit unter sich erhielten, (weswegen der wahre

*) weswegen Joseph 1 Mos. 40, 15. denjenigen Theil des Lands Canaan, worin sich sein Vater und seine Brüder aufhielten, gar wohl das Land der Ebräer nennen konnte: weil er an die übrige grosse Ländereyen derselben angränzte, und mit denselben ein grosses Land ausmachte. N. A.

re GOtt von Mose noch der Ebräer GOtt genannt wird,) so durften die Israeliten kein Ebräisches Volk ausrotten.

§. 9.

In der Arabischen Wüste mußte ein jeder Israelit, der 20 Jahr und drüber alt ware, (die Leviten ausgenommen) eine Kopfsteuer von einem halben Seckel zum Bau der Stiftshütte geben. Weil nun sechsmal hundert tausend drey tausend fünf hundert und fünfzig Israeliten gezählet wurden: so bestund die Beysteuer aus dreymal hundert tausend ein tausend sieben hundert und fünf und siebenzig Seckel. Diese machten zusammen hundert Centner, (den Centner auf 3000 Seckel gerechnet) und 1775 Seckel. 2 Mos. 38, 25—28. Ueber diß wurden zu diesem Werk 29 Centner und 730 Seckel Gold, und 70 Centner und 2400 Seckel Erz beygesteuret. 2 Mos. 38, 24. 29. Das Silber brauchte man damals als eine Münze, das Gold meistens nur zum Geschmuck, (wie denn die Israeliten keine goldene Seckel, sondern nur Ohren-Ringe zum goldenen Kalb beysteureten 2 Mos. 32, 3.) und das Erz zu Gefässen. Es gab zwar auch goldene Seckel, die man als Münzen brauchte, 4 Mos. 7, 14. *) Das Silber wurde als eine Kopfsteuer auferlegt: das Gold und Erz aber von denen, die es hatten, freywillig gegeben. Die Israeliten hatten und gaben dieses alles ein Jahr nach dem Ausgang aus Egypten.

*) deren jeder so schwehr war als ein Seckel Silbers; weil Seckel die Benennung eines Gewichts war. Doch galt ein goldener Seckel so viel mehr als ein silberner: so viel das Gold zu jeder Zeit das Silber am Wehrt übertraffe. Von den jüdischen Seckeln wird im Anhang zu dem vierten Stück §. 3. mit mehrerem gehandelt. N. A.

pten. Die silberne und goldene Geräthe, die sie von den Egyptern entlehnet, und was sie in Egypten etwa selbs erworben und von ihren Vätern ererbt hatten, setzte sie in den Stand diese Beysteuer zu entrichten. Man findet keine Spur von einer Handelschaft, die sie in der Wüste mit den Ismaeliten oder anderen getrieben hätten. Ueber das Gold, Silber und Erz, das sie zur Stiftshütte gaben, mag ihnen wohl wenig übrig geblieben seyn. Von Getraid, Oel, Wein und Manufacturen war nichts vorhanden, und des Viehes war auch so wenig unter ihnen, daß sie es nicht einmal für sich selbs schlachten durften, als sie nach Fleisch lüstern waren, zu geschweigen, daß sie etwas davon hätten verkaufen können. Ihre Speise war das Man, welches täglich durch den Dienst der Engel vom Himmel fiel, und ihr Trank Wasser. s. 5 Mos. 29, 6. Von ihren Kleidern und Schuhen sagt Moses eben daselbs v. 5. daß sie an ihnen bey der 40jährigen Reise nicht veraltet seyen. Man hat nicht nöthig, diese Worte anders zu verstehen, als der Buchstabe lautet. Die Kleider derjenigen, die aus Egypten gegangen waren, sind 40 Jahr hernach noch nicht veraltet, das ist, noch ganz und brauchbar gewesen. Die Kinder konnten, wann sie heran wuchsen, jedesmal die Kleider ihrer verstorbenen Eltern brauchen, und ihre Kinder-Kleider den jüngern Geschwistern überlassen. Es waltete also über den Kleidern der wandernden Israeliten eine besondere Vorsehung GOttes, welche sie erhielte, und weil der Israeliten in der Wüste 820 weniger wurden, so hat es ihnen, weil die Kleider und Schuhe innerhalb 40 Jahren ein unverwesliches Erbgut waren, an Kleidern nie gefehlt. Auch ist zu bemerken, daß man in dem heissen Arabien vielweniger Kleider-Stücke nöthig gehabt

habt habe, als in unsern kalten Gegenden. Doch sagt Moses nicht, daß sie in der Wüste gar keine neue Kleider verfertiget haben, denn die Haare ihrer Cameele, die Wolle ihrer Schafe, und die Häute der geopferten und sonst getödteten Thiere gaben ihnen die Materie dazu an die Hand ohne daß sie nöthig gehabt haben, etwas dergleichen von andern zu kaufen.

§. 10.

Es wird vielleicht manchen Lesern nicht unangenehm seyn, wann ich ihnen von dem Berg Sinai oder Horeb aus des Herrn D. Büschings Erdbeschreibung von Asia einige Nachrichten mittheile. Es bemerkt dieser gelehrte und fleißige Mann, daß Moses 2 Mos. 19, 20. 24, 16. 32. 3 Mos. 7, 38. 26, 46. 27, 34. 4 Mos. 3, 1. schreibe: GOtt sey auf den Berg **Sinai** herab gefahren, da habe der HErr mit ihme geredt, und ihm das Gesetz gegeben, und eben dieses sage er 5 Mos. 1, 6. 4. 10. 15. 5, 2. 18. 16. 29, 1. von dem Berg **Horeb**, der auch Mal. 4, 4. genennet werde. Daraus sey zu schliessen, daß Sinai und Horeb 2 Namen Eines Berges seyn müssen. Am Fuß desselben stehe das Sanct Catharinen-Kloster, welches auch das Kloster des Berges Sinai genennt, und unter dem Schutz des türkischen Kayfers von griechischen Mönchen bewohnt werde, und fruchtbare Gärten um sich herum habe. Von diesem Kloster brauche man 3 Stunden, um den dabey liegenden Berg zu ersteigen. Wenn man den grösten Theil desselben erstiegen habe, und nacheinander durch 2 in die Felsen gehauene Thore gegangen sey: so komme man auf eine ziemlich lange, aber nicht breite Ebene, auf welcher ausser ein paar andern Capellen auch die sogenannte Capelle Eliä stehe. Hier theile sich der Berg in 2 Spitzen. Eine

ne sey gegen Norden, und die andere, welche die höchste sey, gegen Süden. Dieser Berg, auf den man vom Catharinen-Kloster an in 2 Stunden steigen könne, werde heut zu Tag Sinai und Horeb genannt. Wenn man nun auf der Abendseite dieses Berges hinabsteige, so komme man nach 2 Stunden zu dem Kloster der 40 Märtyrer oder Brüder, von welchen man wenigstens 3 Stunden zu gehen habe, wenn man den Gipfel eines andern Berges, der heutiges Tages der Sanct Katharinen-Berg genannt werde, erreichen wolle. Man komme nehmlich in einer Stund zu einer Quelle, hierauf in drey Viertel-Stunden zu einer Ebene, auf dieser gehe man eine gute halbe Stunde, und besteige hierauf den steilen Gipfel des Berges mit grosser Mühe, indem hin und wieder Stellen seyen, wo gemeiniglich eine Person die andere hinaufziehen, oder ihr auf eine andere Weise hinauf helfen müsse. Dieser Gipfel sey oben ein flacher Felsen, auf welchem etwa 40 Personen Platz haben, und der 22 Schuh lang und 12 breit sey. Diesen zweyten Theil des Gebirges, der jetzt der Katharinen-Berg genannt wird, hält der Herr D. Büsching mit einigen Reisbeschreibern für den ächten Berg Sinai, weil aus 2 Mos. 19, 11. 24. 17. 16—20. und 5 Mos. 4, 10—12. erhelle, daß die Israeliten, als sie am Fuß des Berges gestanden, die oberste Spitze desselben, wo GOtt mit Mose geredet, und ihme das Gesetz gab, gesehen haben. Nun könne man aber am Fuß des zweyspitzigen Berges, der jetzt Horeb und Sinai genannt werde, nur den untersten seiner Absätze erblicken: hingegen der Gipfel des Sanct Katharinen-Bergs könne sowohl am Fuß des Bergs, als 4 bis 6 Tagreisen weit gesehen werden. Uebrigens bemerkt er, daß beyde Berge nur Einer seyen, und sich erst weit

oben

oben in 2 Theile theilen. Herr D. Büsching erzählt ferner, daß dieser Berg von Jerusalem etwa 11 Tagreisen, und nach der geraden Linie ungefähr 40 deutsche Meilen entfernt, in Ansehung der höchsten Berge des Erdbodens von mittelmäßiger Höhe, in selbiger Gegend aber der höchste sey, und ganz aus einem sehr harten Granit von rothbrauner und schwärzlicher Farbe bestehe. Er sagt, das Gebirge Paran liege keine Tagreise von Sinai gegen Nord-Westen; man habe also bey dem Berg Sinai sehen können, wie die Gewitterwolken als das Zeichen der Gegenwart GOttes von Seir und Paran sich nach dem Berg Sinai gezogen haben, welches zur Erläuterung der Stellen 5 Mos. 33, 2. Hab. 3, 3. diene. Er bemerkt auch, daß Jethro der Schwäher Mosis in Arabien an dem Berg Horeb gegen Süden oder Südosten gewohnt haben müsse, dann als Moses von ihm Abschied genommen hatte, und nach Egypten nordwest zureisete, mußte er am Berg Horeb vorbey gehen, und traf daselbst seinen Bruder Aaron an, der ihm entgegen kam. Ich füge nur noch diese Anmerkung bey, daß dieser Berg vor Mosis Zeit scheint Horeb, das ist der dürre genannt worden zu seyn, wie denn dieser Name vor dem andern 2 Mos. 3, 1. vorkommt, daß er aber hernach vermuthlich von dem Busch, worinn der HErr Mosi erschiene, auch den Namen Sinai, das ist Gebüsch bekommen habe, wie es denn damals gewöhnlich war, zum Angedenken einer merkwürdigen Sache einen neuen Namen zu erdenken. Es gründet sich diese Anmerkung auf dasjenige, was in Matthæi Hilleri Onomastico sacro von der Ethymologischen Bedeutung dieser 2 Wörter steht. Das ganze Gebirg hieß also sowohl Horeb als Sinai. Wenn aber von dem Gipfel

des-

desselben die Rede ist, so mag der Gipfel des jetzt sogenannten Katharinen-Bergs gemeint seyn. Wer diese Beschreibung liest, muß bey sich selbst den Schluß machen, daß der liebe Moses, der jetzt so sanfte ruhet, viele tausend mühsame Schritte machen müssen, da er in dem ein und achtzigsten Jahr seines Alters diesen Berg etlichemal bestieg; und kann sich also dieses treuen Knechts des HErrn bey mühsamen Gängen, welche die Nahrung oder Amts-Arbeit oder anderwärtige Liebes-Pflicht erfordern, tröstlich erinnern.

Ende des zweiten Stüks.

Fußſtapfen des Glaubens Abrahams

in

den Lebens-Beſchreibungen

der Patriarchen und Propheten

aus den

Schriften des Alten Teſtaments

gezeigt

von

M. Magnus Friederich Roos

Superintendens und Pfarrer

zu Luſtnau.

Drittes Stük.

Neue Auflage.

Tübingen

bey Ludwig Friedrich Fues. 1774.

Digitized by Google

Josua.

§. 1.

Nachdem Moses gestorben war, so übernahm Josua nach dem göttlichen Beruf, der an ihn ergangen war die Führung des Volks Israel. Durch Mosen wurde das Gesez gegeben: Josua aber führete das unter dem Gesetz verschlossene und verwahrte Volk in das verheissene Land Canaan hinein. Josua hieß vorher Hosea, Moses aber verwandelte diesen Namen in Josua, welches nach der griechischen Aussprache Jesus heißt. Hiebey ist dann der Gedanke nicht zu verachten, daß das Gesetz als ein Zuchtmeister auf Christum nützlich sey, daß aber JEsus, dessen Vorbild Josua war, allein in das Himmelreich, wo man gerecht und seelig ist, einführe. Der Lebenslauf des Josua und der Richter, die auf ihn gefolgt sind, ist voll von Kriegen und Schlachten. Ja der heilige Geist hat von diesen rechtschaffenen Männern mit Vorbeygehung anderer löblichen Eigenschaften und Werke fast nichts als kriegerische Thaten aufschreiben lassen. Nun möchte ein Christ, der mit dem Kriegswesen nichts zu schaffen hat, denken: Was geht mich dieser Männer Beyspiel an? Allein die Hebräer, an die ein apostolischer Brief geschrieben ist, waren Jos. 1.

auch keine Soldaten, und doch wurden ihnen die Jsraelitische Kriegshelden als Muster zur Nachahmung vorgestellt. Hebr. 11, 30—34. heißt es: durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren — und was soll ich mehr sagen? die Zeit würde mir zu kurz, wann ich solte erzehlen von Gideon und Barak und Samson und Jephthah, und David und Samuel und den Propheten, welche durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, die Verheissung erlangt, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöschet, des Schwerdts Schärfe entrunnen, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit, haben der Fremden Heere darnieder gelegt. Also ist dann bey den Kriegs-Thaten der Heiligen etwas, dem jedermann nachahmen soll, nehmlich der Glaube. Wann wir aber den Glauben an ihrem Beyspiel wahrnehmen, so kommt er uns als ein solcher vor die Augen, der in grossen Gefahren an dem Wort der Verheissung vest hält, der einen grossen Widerstand überwindet, und bey einem gedultigen Anhalten im Aufsehen auf GOttes Kraft und Treue zulezt alles gewinnt. Auf dieser Seite wollen wir dann die Fußstapfen des Glaubens Abrahams in den Lebensbeschreibungen Josua und der Richter betrachten.

§. 2.

Das erste, das wir an Josua bemerken, ist seine Demuth, bey welcher er ein Mistrauen in sich selbs und alle menschliche Klugheit und Kräfte sezte. Bald nach dem Auszug aus Egypten hatte er schon den Amalek und sein Volk durch des Schwerdts Schärfe ge-

gedämpft 2 Mos. 17, 13. In den Kriegen wider Sihon den König der Amoriter und Og den König zu Basan hat er ohne Zweifel auch als ein Heerführer Thaten gethan; wiewohl seines Namens dabey nicht gedacht wird; und nun da Moses gestorben war, stund er an der Spitze eines Heers von sechs mal hundert tausend Männern, und hatte die eroberte Länder Ogs und Sihons zur Zuflucht hinter sich, wann er im Land Canaan in die Flucht geschlagen worden wäre. Das Amt und die Macht Josua war also sehr ansehnlich, und er hatte viele Vortheile, die andere Kriegshelden nicht haben. Bey diesem allem aber war er so gar nicht stolz und frech, daß er vielmehr einen Trost zur Aufrichtung nöthig hatte. Moses, der dieses wußte, gab ihm keine andere Lehre, als daß er **getrost und unverzagt** seyn solle 5 Mos. 31, 7. 23. Und hierauf zielte auch der unmittelbare Zuspruch GOttes, der Jos. 1, 1—9. beschrieben ist, und der einem jeden, der in der Welt etwas schwehres und gefährliches nach dem Willen GOttes zu verrichten hat, Muth machen soll. Als Josua schon Jericho eingenommen hatte, erschrack er über einer kleinen Niederlage, die sein Volk bey Ai lidte, sehr, Jos. 7, 6—9. und bekam darauf den Zuspruch vom HErrn: **Fürchte dich nicht und zage nicht** Jos. 8, 1. Und eben diese göttliche Ansprache: **Fürchte dich nicht** wurde vor der ersten und zweyten grossen Schlacht wiederholt. Jos. 10, 8. 11, 6. Die ihm untergebene Israeliten fanden selbs für nöthig ihm zuzusprechen: **sey nur getrost und unverzagt** Jos. 1, 18. Wie unähnlich sind dem Josua die meiste Kriegshelden in der Welt, die sich auf die Stärke des Rosses, auf die Gebeine ihrer Soldaten, auf ihre Schätze, Vestungen und Kriegsübungen verlassen, und also vor allen Dingen nö-

thig hätten zu lernen: daß ein Soldat Mensch und nicht GOtt und ihre Rosse Fleisch und nicht Geist seyen, (Jes. 31, 3.) daß der Tag (der Heimsuchung) des HErrn über hohe Thürme und über veste Mauren gehen Jes. 2, 15. und der HErr Schätze in die Rappuse geben, Jer. 15, 13. und die Weisen in ihrer Listigkeit fahen könne Hiob 5, 13. und der Sieg von ihm komme Spr. 21, 31. conf. Jer. 9, 23. Pred. Sal. 9, 11. Wann sie dieses nicht erkennen, GOtt Ehre zu geben, so mag es ihnen so lang gelingen, bis die Gerichte GOttes über andere Gottlose durch sie ausgeführet sind. Alsdann aber werden sie als eine Axt, die sich wider den rühmet, der damit hauet, und wie eine Säge, die wider den trotzet, der sie zeucht (Jes. 10, 15.) zerbrochen, und werden als Feinde JEsu zum Schemel seiner Füsse gelegt. So giengs dem Josua nicht. Er war bey seiner hohen Würde und Macht von Herzen niedrig; darum wurde er von GOtt erhöhet. Er suchte die Ehre GOttes; darum gab ihm GOtt ewige Ehre. Er setzte sein Vertrauen auf den lebendigen GOtt, darum hatte sein Glück einen ewigen Bestand.

§. 3.

Auch geringe Leute sind oft, wann sie ein Amt antreten, oder etwas von Macht und Reichthum in die Hand bekommen, voll Einbildung und versprechen sich und andern vieles, bis sie inne werden, daß viel Eitelkeit in ihren Vorsätzen gesteckt sey, und sie den Fortgang ihrer Anschläge bey weitem nicht an der Schnur haben. Dem Josua giengs nicht so. Er sollte eine grosse Armee commandiren, und dachte ohne Zweifel bey sich selbs, er tauge nicht darzu. Er solte ein grosses Land einnehmen und mächtige Völker überwinden, und seine und des ganzen Israels

Kraft

Kraft dauchte ihn bey weitem nicht hinreichend dazu zu seyn. Er solte das Volk richten und das Land austheilen: aber er trauete es sich selbs gewißlich nicht zu, daß er es so vielen Leuten, die alle der Freyheit gewohnt waren, und ihn als ihren Bruder ansahen, recht machen werde. Weil nun Josua in diesem demüthigen Sinn stund, so gab es keine schmerzliche Verstosse bey ihm. Er durfte nicht erst mit Schaden klug werden. GOtt durfte keine hohe Einbildungen bey ihm zerstöhren, sondern nur der Unkeckheit und Muthlosigkeit, in welche die Demuth gern ausartet, durch freundliche Zusprüche bey ihm steuren. Er hatte also einen geraden und ebenen Weg in seinem Alter, und konnte in wenigen Jahren sehr vieles ausrichten. Freylich stund er aber auch in einem reiffen Alter, da er der Heerführer Israels wurde, in einem Alter, dessen Masse wir zwar nicht eigentlich bestimmen können, doch aber ohngefähr auf 70. oder 80. Jahre setzen dörfen. Dann weil er gleich nach dem Auszug aus Egypten schon das Heer Israels, das wider die Amalekiter striete, commandirte, so muß er 40. Jahre hernach 70 oder 80 Jahre alt gewesen seyn. Caleb war beym Uebergang über den Jordan 79. Jahre alt, wie aus Jos. 14, 7. erhellet, und diesem scheint Josua im Alter bey nahe gleich gewesen zu seyn. Er hatte also alle Wunder, die der HErr in Egypten und in der Wüste gethan hatte, gesehen. Er war Mosis Diener. Er stieg mit ihm auf den Berg Sinai. Er legte eine gute Probe ab, da er von der Erkundigung des Lands Canaan zurük kam. 4 Mos. 13. Er sahe das alte Volk um seines Unglaubens willen in der Wüste untergehen, und das neue heran wachsen. Er hörete die Wiederholung des Gesetzes und die Abschieds-Reden Mosis in der Moabiter Gefilde an. Diß alles war

war für den Josua eine gesegnete Schule, worin er GOtt und sich selbs, und die Welt kennen lernte, und insonderheit von Herzen demüthig wurde. Er war auch in der Wüste zu guten Werken fleißig, aber doch zeigte sich in den 6. Jahren, worin er das Land Canaan einnahm und austheilte, die Frucht der göttlichen Cultur, die an seine Seele gewandt war, am reichlichsten.

§. 4.

Gleichwie der HErr dem Josua gebot, in seinem Amt getrost und freudig zu seyn: also sagte er auch zu ihm: **sey nur getrost und sehr freudig, daß du haltest und thust allerdings nach dem Gesez, das dir Mose mein Knecht geboten hat; weiche nicht davon weder zur Rechten noch zur Linken; auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du thun solt. Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht: auf daß du haltest und thust allerdings nach dem, das darin geschrieben steht. Alsdann wird dirs gelingen in allem, was du thust, und wirst weislich handlen können.** Jos. 1, 7. 8. Josua hatte durch Mosen das allgemeine Moral- und Zucht-Gesetz, das Ceremonial-Gesetz, das den äusserlichen Gottesdienst betraf, und endlich auch ein besonderes Policey-Gesetz, das in Kriegs- und bürgerlichen Sachen zu gebrauchen war, empfangen. An dieses dreyfache Gesetz, welches aber für den Augen der Israeliten nur Eines war, wiese ihn der HErr, daß ers fleißig lesen, betrachten, halten und thun und nicht davon weichen solle. Er verhieß ihm dabey, daß es ihm alsdann gelingen werde, und er in allem werde weislich handlen können. Es waren

zwar

zwar im Gesetz GOttes viele Fälle nicht ausgedrukt, daß man aus dem Buchstaben desselben jedesmal hätte lernen können, wie man sich verhalten solle. Josua konnte z. E. aus den fünf Büchern Mosis nicht lernen, wie er sein Heer jedesmal in die Schlacht-Ordnung stellen, wo er Pfeile, Schild, Spiesse, Bogen und Proviant hernehmen, wo er sich lagern, welche er zu Obersten über 1000. oder 100. oder 50. oder 10. setzen solle u. s. w. Allein wenn er nur an dem geschriebenen Gesetz GOttes vest hielt, und in den Schranken desselben einher gieng, so leitete ihn der Geist der Weisheit in allen Dingen. GOtt gab ihm in allen Dingen Verstand (2 Tim. 2, 7.) Er unterwiese ihn auf dem Wege, (Ps. 25, 8.) und leitete ihn mit seinen Augen. (Ps. 32, 8.) Wer in dem Weg der Gebote GOttes einher geht, der wandelt im Licht, und kann alle vorkommende Dinge, woran ihm zu seinem und anderer Leute Heil etwas gelegen ist, viel richtiger übersehen und beurtheilen als ein Welt-Mensch, der in der Finsternis wandelt. Und wenn auch wegen der Schwachheit des Fleisches Fehler mit unterlaufen, so legt die Liebe und Treue GOttes bald alles wieder zurecht, beugt dem Schaden vor, und lenkt den ausgewichenen Gang wieder in das rechte Geleis ein, wie insonderheit Abrahams und Davids Beyspiel zeigen.

§. 5.

Niemand stosse sich hieben an dem Wort **Gesetz**; es bedeutet hier die ganze Lehre, die GOtt durch Mosen geoffenbaret hatte; wie dann auch das hebräische Wort **Gesetz** eigentlich eine **Lehre** bedeutet; und in diesem Verstand kommt dieses Wort durchgängig im Alten Testament vor. Josua aber wußte wohl, daß man den Buchstaben der Lehre nicht von dem Geist trennen dörfe, und daß derjenige, der in

den Schranken dieser Lehre einher gehe, auch mit GOtt wandle, und seines Schutzes, Lichts, seiner Gnaden-Leitung, innerlichen Züchtigung und Tröstung theilhaftig werde. Wer diesen Umgang mit GOtt und diese Erfahrung seiner geistlichen Wirkungen in der Seele verschmäht: für den wären auch ohnzählige Folianten, worin ihm alle Tritte und Schritte, Worte und Werke vorgeschrieben wären, nicht genug, dann der fleischliche Sinn, der dem Gesetz GOttes nicht unterthan ist, und auch nicht unterthan zu seyn vermag (Röm. 8, 7.) würde bald am ersten Blatt dieser Folianten erliegen, und wider GOtt einen desto grössern Grimm fassen. Wer aber GOttes Licht und Leitung geniessen will, ohne sich wie Josua an das Buch des Gesetzes zu halten, verfällt in einen fanatischen Zustand, und wird von seiner Phantasie und falschen Geistern jämmerlich betrogen. Wer also richtig wandlen will, unterwerfe mit Glauben und Gehorsam seinen Verstand und Willen dem geschriebenen Wort GOttes, und geniesse dabey die Gemeinschaft mit GOtt dem Vater durch Christum im heiligen Geist, so wird er an dem kleinen Gesetz-Buch GOttes, d. i. an der Bibel genug haben, und nicht verlangen, daß ihm in grossen geschriebenen Folianten, oder auch durch eine mündliche Unterweisung alle Kleinigkeiten vorgeschrieben und abgemessen werden.

§. 6.

Josua bekam, als er sein Amt antrat, so gleich eine doppelte Aufmunterung; denn die Männer von den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamm Manasse versicherten ihn mit freundlichen und treuen Worten ihres Gehorsams, den sie auch hernach wirklich leisteten. Sie setzten aber auf eine sehr edle Weise hinzu: **Allein, daß der HErr dein GOtt nur**

nur mit dir sey, wie er mit Mose war. Josua solte also ihr Heerführer seyn, wann der HErr mit ihm seyn würde wie mit Mose; und das hoffeten sie bald durch Proben zu erfahren. Sie redeten fast eben so mit ihm, wie er und Caleb mit dem ganzen Volk geredet hatten (4 Mos. 14, 8. 9.) Nun wer solte sich nicht einen König, Fürsten, General, einen Lehrer oder einen Vorsteher wünschen, mit dem der HErr ist? Einem solchen Volk, Kriegsheer und Gemeine gehts gewiß wohl, gesetzt auch, daß der Zustand derer, mit denen der HErr nicht ist: einen grössern Schein hätte. Die zweyte Begebenheit, die den Josua aufmuntern konnte, war die Nachricht, die ihm die Kundschafter aus der Stadt Jericho zuruk brachten; denn sie erzähleten ihm aus dem Munde der Rahab, wie verzagt und muthlos die Cananiter seyen; nachdem sie die Wunder des GOttes Israel gehört hatten. Rahab ließ es dem Josua mit ausdrüklichen Worten, als ob sie eine Prophetin wäre, sagen: **ich weiß, daß euch der HErr das Land gegeben hat**, und dingete sich schon auf den Fall, wenn die Israeliten Jericho einnehmen würden, ihre und ihres Geschlechts Verschonung aus. Ohne Zweifel hat sich Josua über diese Parrhesie und das übrige edle Bezeugen dieses Weibs verwundert. Ohne Zweifel hat er gedacht, daß der HErr dieser gewesenen, aber nun sich bekehrenden Hure das Herz gelenkt habe, so zu reden und zu thun, und daraus eine gute Vorbedeutung auf seinen ganzen Heerzug hergenommen. Jos. 2.

§. 7.

Der Uebergang über den Jordan wurde durch ein Wunderwerk erleichtert; denn das Wasser theilete sich, wie ehemals das Jos. 3.

Wasser des Schilfmeers, daß die Kinder Israel trockenes Fusses hinüber gehen konnten. Hatte das Volk Israel ehemals Glauben nöthig gehabt, da es zwischen die ungeheure Wasser-Berge des Schilf-Meers hinein gieng, und dem HErrn vertrauete, daß er diese Wasser-Berge so lang zurük halten werde, bis es ganz hindurch gegangen war: so hat es jetzt eben diesen Glauben nöthig gehabt, da es durch den Jordan gieng, und die grosse Menge des Wassers vor Augen sahe, die sich oben im Fluß sammlete, und alle Augenblik eine Menge Volks hätte ersäuffen können, wann ihm die unsichtbare Hand des HErrn den Lauf gelassen hätte. Diesen Glauben hatten insonderheit die Priester nöthig, welche die Lade des Bundes trugen, und zuerst in den Jordan hinein treten, und so lang in seinem Graben stehen bleiben mußten, bis das ganze Volk hinüber gegangen war. Hieraus erhellet, wie die Wege GOttes beschaffen seyen. Er führet durchs Wasser und Feuer, daß man die Wellen und Flammen, die einen vertilgen könnten, nahe bey sich spührt, und läßt einen doch nicht ertrinken und verbrennen. Die Welt, der Teufel, der Tod, die Hölle, ja die Sünde selbs sind oft dem Menschen sehr nahe, allein der Glaube macht, daß man von ihnen nicht überwältiget, ja nicht einmal versehret wird. Amerikanische Heyden sollen gefragt haben: warum GOtt den Teufel nicht todtschlage, weil er so viel Böses stiffte. Allein man könnte auf gleiche Weise fragen: warum GOtt das Wasser des Jordans, das von oben herab lief, und das Volk Israel hätte ersäufen können, nicht gar zernichtet, oder in Dünste aufgelöset habe. Es ist aber besser, es sey eine Gefahr da, damit man wisse, wie nöthig der Glaube seye. GOtt hat gegen der Welt, gegen dem Teufel, Tod, Hölle

und

und Sünde, Hülfe genug, Schuz genug, Kraft genug, Heil genug, Gnade und Seegen genug verheissen und angeboten. Daran läßt sich der Glaube genügen, und geht mitten durch diese Feinde hindurch. Er wünscht nicht, daß nichts zu überwinden sey, sondern kämpft, daß er die Krone erlangt.

§. 8.

Man kann nicht sagen, daß das Wunder, das GOtt an dem Jordan bewiese, zum Uebergang Israels unumgänglich nöthig gewesen sey, wie dann das oft mißbrauchte Sprüchlein der Gelehrten: miracula non sunt multiplicanda præter necessitatem, (man muß die Wunder nicht ohne Noth vervielfältigen) fast bey keinem Wunder, dessen die H. Schrift Meldung thut, anschlägt. Wenn GOtt ein Wunder thut, so hätte er auch noch immer einen andern Ausweg. Er thut ein Wunder, weil er eines thun will, und weil es zu seiner ganzen Regierung, die aber kein Mensch übersieht, und von deren niemand sagen kann, was darin nöthig oder unnöthig sey, tauglich und geziemend ist. Josua hätte über einen mittelmäßigen Strohm, dessen Ufer von keinen feindlichen Kriegsvölkern besezt waren, gar leicht durch Flösse, Brücken und Nachen übersetzen können, wie vor und nach ihm oft geschehen ist, allein GOtt wolte nun ein Wunder thun, und offenbarete solches vorher nicht dem ganzen Volk, nicht dem Hohenpriester, sondern dem Josua selbs, damit das ganze Volk erkennen möchte, daß er ein Prophet sey, dem man glauben und gehorchen müsse. Josua wurde durch dieses Wunder vor dem ganzen Israel groß gemacht, Jos. 3, 7. Und alle Israeliten wurden dadurch aufs neue versichert, daß ein lebendiger GOtt unter ihnen sey, der ihnen nun zum Bisiz

des

des verheissenen Lands helfen wolle. Auch waren die aus dem Graben des Jordans genommene und an dem Ufer desselben aufgerichtete Steine ein beständiges Zeugniß der Liebe und Allmacht GOttes bey ihren Nachkommen.

§. 9.

Jos. 5. Nachdem das Volk Israel über den Jordan gegangen war, so wurden alle Mannsbilder auf dem Hügel Araloth, welcher hernach Gilgal hieß, beschnitten. So streng auch die Beschneidung geboten war, so übersahe es doch der HErr, und nach seinem Willen auch Moses, da die Knäblein in der Wüsten unbeschnitten blieben. Hiemit wurde dann schon ein grosser Unterschied zwischen den Moral- und Ceremonial-Gesetz gemacht. Wann die Israeliten in der Wüste abgöttisch wurden, wann sie Hurerey trieben, wann sie Christum versuchten, wann sie murreten, so wurden sie umgebracht, weil sie dadurch wider den ganzen Gnaden-Bund GOttes, dessen kein Abgötter, Hurer, unglaubiger und trotziger Mensch theilhaftig seyn kann, sündigten, aber wann sie die Beschneidung unterliessen, um ihrer Kinder zu schonen, die in den Hütten und bey den Reisen nicht wohl geheilet werden konnten, so übersahe es der gelinde und freundliche HErr, der diese Kinder selbs auch lieb hatte; weil doch die Beschneidung nur ein Zeichen des Bundes war, und nicht zum Wesen desselben gehörte. In den Geschichten der Heiligen des alten Testaments finden wir sehr viele Fälle, worin sie von dem Ceremonial-Gesetz aus Noth und Liebe abgewichen sind, ohne daß es der HErr geahndet hätte, warum solte nicht eben dieses bey allen bürgerlichen und Kirchen-Ordnungen statt haben? Als die Israeliten

liten auf dem Hügel Araloth beschnitten waren, so sprach der HErr: heute habe ich die Schande Egypti von euch gewendet, und von diesen merkwürdigen und dem Volk sehr tröstlichen Worten hieß man selbigen Ort Gilgal, das ist die Wendung. Was war aber die Schande Egypti? Es war nicht die Vorhaut selber, dann wann auch die Egypter unbeschnitten gewesen sind, so hatten sie solches mit andern Heyden gemein, und den Israeliten, die in der Wüste gebohren waren, wäre es von niemand als eine Schande, und am allerwenigsten als eine Schande Egypti angerechnet worden, wann sie auch unbeschnitten geblieben wären. Hingegen konnte dieses den Israeliten zur Schande nachgesagt werden, daß ihre Väter den Egyptern gedient haben, oder daß sie Kinder entloffener egyptischer Knechte seyen. Diese Schande wandte der HErr von ihnen, da sie die Beschneidung als das Siegel des Bundes GOttes an sich bekamen, und dadurch als Nachkommen des ehmals so weit berühmten Abrahams, ja als das heilige Volk und priesterliche Königreich GOttes vor aller Welt ausgezeichnet wurden. Nun durfte man ihnen Egypten nicht mehr vorwerfen, noch sie als Kinder Egyptischer Frohner verächtlich ansehen. Sie konnten nun mit ihrer Beschneidung beweisen, daß der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs ihr GOtt sey, und sie sein Volk seyen. So macht die Gnade ehrlich was unehrlich war. Sie nimmt die Schande der sündlichen Geburt und eigener Missethaten weg. Sie macht aus Missethätern GOttes Kinder und Erben des Himmelreichs.

§. 10.

Nachdem die Kinder Israel beschnitten und wieder geheilt waren, und das Oster-Fest gehalten hatten

ten, welches in der Wüste auch unterbliebe, weil kein Unbeschnittener das Osterlamm essen durfte, so rükten sie vor Jericho um es einzunehmen. Die Gersten-Ernde war damals schon zeitig; weswegen sie schon damals von den Früchten des Landes essen und das Man entbehren konnten. Die Einnahm der Stadt Jericho war mit ausserordentlichen Umständen begleitet. Noch vorher widerfuhr dem Josua eine wunderbare Erscheinung. Ein Mann stund gegen ihm, und hatte ein blos Schwerdt in seiner Hand. Die Gestalt desselben war so beschaffen, daß Josua ihn für einen Menschen hielt, und fragte: gehöreſt du uns an oder unſern Feinden? Er bekam aber zur Antwort: Nein, sondern ich bin Fürst oder General über das Heer des HErrn und bin jezt kommen. Da merkte Josua, daß dieser Mann eine göttliche Person sey. Er fiel also auf sein Angesicht zur Erden, und betete an, u. s. w. Der HErr erschien also hier dem Josua in einer gemeinen menschlichen Gestalt, wie ehemals dem Abraham 1 Mos. 18. Josua kannte ihn nicht, wie ehmals Moses ihn nicht kannte, da er ihm in dem feurigen Busch erschiene, und bekam deswegen, wie Moses Befehl seine Schuhe auszuziehen. Der Namen, den sich hier der Jehovah, der Sohn GOttes beylegte, ist wunderbar. Er nannte sich selbs den Fürsten oder General über das Heer des HErrn. Das Volk Israel war damals ein Heer des HErrn, und nun sagte der Sohn GOttes, daß er selbs commandiren, daß er selbs die Kriegs-Verrichtungen anfangen und hernach fortführen wolle. Ich bin jezt kommen, sagte er, daß ich mich als der Fürst meines Heers offenbare. Nun konnte Josua deutlich erkennen, wer den ganzen Krieg im Land Canaan führen werde. Nun war ihm ein Wink gegeben, daß man ohne

einen

einen Befehl dieses göttlichen Fürsten nichts anfangen dürfe. Nun merkte er und das ganze Israel, wie heiliglich man in diesem ganzen Krieg handeln und wandeln müsse, der nicht nur wie alle Dinge in der Welt unter der allgemeinen Vorsehung, sondern unter der besondern Aufsicht und Gnadenleitung des sich gegenwärtig erzeigenden Jehovah geführt werde. Josua bekam von dem HErrn bey dieser Gelegenheit die erste Ordre, wie er sich bey der Belagerung und Einnahm der Stadt Jericho zu verhalten habe. Jos. 6, 2—5. Wer nun diese Erscheinung vor Augen hat, der kann sich an dem Cananitischen Krieg, welcher im Buch Josua beschrieben wird, nicht mehr stossen. Man darf z. E. nicht mehr fragen, was Josua für ein Recht gehabt habe, die Cananiter zu vertilgen, und ihr Land einzunehmen; dann der Jehovah war der unsichtbare Feldherr bey diesem Krieg. Auf seine unmittelbare Ordre geschahe alles. Wer will aber zweiflen, daß Jehovah das Recht habe, Sünder zu tödten und ihre Besizungen zu geben, wem er will? Man darf sich auch nicht daran stossen, daß die Israeliten auch die Cananitische Kinder tödten müssen: denn da der HErr durch die Sündfluth viele 1000. Kinder tödten dörfen, so hat er auch die Kinder der Cananiter durch das Schwerdt der Israeliten tödten dörfen. Wer will den GOtt der Geister alles Fleisches, der die völlige Macht über der Menschen Leben hat, und einen frühzeitigen Tod in dieser Welt durch Vortheile in jener Welt ersetzen kann, einer Ungerechtigkeit beschuldigen? Man darf sich auch nicht verwundern, daß so viele ausserordentliche Dinge bey diesem Krieg vorgeganger sind; dann dieser Krieg war ein heiliger Krieg, ein Krieg, den der HErr selbs führte, und wobey er seine besondere Gegenwart durch Erscheinungen, Aussprüche und Wunder, und durch

ausserordentliche Siege offenbaren konnte und wolte. Glükselig war das Israelitische Volk, dessen Feldherr der Sohn GOttes selbs seyn wolte. Aber unglükseelig waren die Völker, deren König ein unsichtbarer Apollyon war, Offenb. 9, 11. oder die von 4. bösen Engeln commandirt wurden Offenb. 9, 14. 15. 16. Unglükselig sind die, bey denen so gar der Thron des Drachen zu finden ist Offenb. 13, 2. Hier gibt es auch übermenschliche und unsichtbare Kräften, wunderliche Siege, und zulezt Wunder und Zeichen: aber wohl dem, der sich nicht davon einnehmen läßt! Offenb. 20, 4.

§. 11.

Nach dem Befehl des Fürsten über das Heer des HErrn mußte Israel dreyzehenmal um Jericho herum gehen. Die Mauren fielen bey dem lezten Umgang, als das Volk ein Feldgeschrey machte. Die ganze Beute mußte zum Schatz der Stiftshütte geliefert werden. Die Stadt wurde verbrannt, und Josua legte auf denjenigen einen Fluch, der sie wieder bauen würde, welcher auch ohngefähr 500. Jahr hernach noch in seine merkwürdige Erfüllung gieng. (1 Kön. 16, 34.) Ohne Zweifel haben alle diese Umstände ihre heilige Ursachen gehabt, die aber meistens verborgen sind. Diß ist aber gewiß, daß GOtt hiebey durch eine kleine Probe deutlich zeigen wollen, wie er auch ohne Schwerdt und Spieß, ohne Mauerbrecher und Schleudersteine Mauren und Thürme umwerfen könne. Durch Erdbeben hat er dieses schon oft bewiesen, und wer weiß, ob nicht auch eines die Mauren Jericho umgestürzt hat. Die Israeliten solten sich weder ihrer Gerechtigkeit (5 Mos. 9, 4. 5. 6.) noch ihrer Stärke, Menge und Kriegskunst bey der Einnahm des Lands Canaan rühmen,

weil

weil sie bey der ersten Stadt nur schreyen und nicht stürmen durften. Was Mirjam bey der Vertilgung des Egyptischen Heers, wobey die Israeliten auch nur zuschauen und nicht streiten durften, sang: der HErr ist der rechte Kriegsmann: HErr ist sein Name, (2Mos. 15, 3.) das solte bey Jericho wiederum klar werden. Auch solten die Israeliten im Glauben gestärkt werden und lernen, daß sie vor den grossen und vesten Städten des Landes Canaan nicht wie ihre Väter (2Mos. 13, 29.) erschrecken dörfen, weil es dem HErrn so leicht sey, ihre hohe Mauren umzuwerfen. Waren sie etwa beym Anfang des Kriegs auf den Raub zu viel erpicht, so sollten sie dadurch in eine Verläugnung desselben eingeleitet werden, daß sie die Stadt Jericho verbrennen, und den Raub dem HErrn heiligen mußten. Es war derselbe vermuthlich auch ein Ersatz der Steuer, welche man zur Stiftshütte liefern sollte, und welche in der Wüste auch im Rest geblieben war. Endlich kann es seyn, daß Jericho sich vor andern Städten Canaans versündigt hatte; weßwegen es von Rechts wegen ewiglich ein Steinhaufen und also ein Denkmal der Rach-Gerechtigkeit GOttes hätte bleiben sollen.

§. 12.

Ein anderer merkwürdiger Umstand bey der Eroberung Jericho war die Aufnahm der Hure Rahab unter das Volk Israel, und die Verheurathung derselben mit dem Salma, dem Sohn desjenigen Nahassons, der zu Mosis Zeit der Fürst über den Stamm Juda war. s. 4 Mos. 2, 3. Hierdurch wurde diese Rahab eine Mutter des Boas, eine Schwieger der Ruth, und eine Ur-Ur-Großmutter des Königs David, folglich auch eine Stamm-Mutter

Christi. Grosser Beweis, daß bey GOtt kein Ansehen der Person sey, daß unter allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, ihm angenehm sey! Niemand gebe dem Geschlecht, woraus er herstammt, oder dem Ort, wo er wohnt, Schuld, wann er nicht angenehm bey GOtt ist, ja wann er nicht grosse Gnade bey GOtt findet. Das Gerücht, welches Ruth von den grossen Werken, die GOtt unter dem Volk Israel gethan hatte, hörete, gab ihr einen solchen Eindruk, daß sie eine Hochachtung gegen dem Jehovah, den sie doch noch wenig kannte, und eine Liebe zu dem Volk Israel, das sie doch noch nicht gesehen hatte, gewann. Aus diesem kleinen Anfang der Treue und des rechtschaffenen Sinnes ist hernach ihr grosses Glük entsprungen. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.

§. 13.

Jos. 7. Der lezte Umstand, den wir bey der Eroberung Jericho zu bemerken haben, ist die Sünde des Achans, die nicht nur ihm und seinen Söhnen und Töchtern den Tod zugezogen, sondern auch verursacht hat, daß 3000 Israeliten von den Bürgern zu Ai in die Flucht geschlagen, und 36. von ihnen getödtet worden. Es wurden täglich viele 1000. Sünden von dem Israelitischen Heer begangen, und doch keine so scharf gerüget wie die Sünde Achans, weil diese eine Uebertretung des göttlichen Kriegs-Rechts war, und aus einer schnöden Verachtung des kurz vorher publicirten Gebots herkam. Achan sündigte nicht aus Schwachheit, sondern er zernichtete seiner Seits das Gesetz, er kündigte seinem GOtt den Gehorsam auf, darum mußte er ohne Barmherzigkeit sterben. Ebr. 10, 28. Seine Söhne und Töchter haben ohne Zweifel an seiner Sünde Antheil genom-

nommen, und das geraubte Gut verscharren helfen, darum mußten sie mit ihm sterben. Die Niederlage, welche die Israeliten vor der Stadt Ai betrafe, war um der Ehre GOttes willen nöthig; dann obschon jene 36. Männer, die dabey umkamen, an der Sünde Achans keinen Theil hatten, so waren sie doch sonst zum Sterben reif, und mußten durch ihren Tod, der eben damals unter diesen besondern Umständen vorgieng, das ganze Volk Israel aufmerksam machen und lehren, daß der Sieg jedesmal vom HErrn komme, daß es keinen Feind verachten, sich auf seine Menge nicht verlassen, ohne ausdrüklichen Befehl seines unsichtbaren Feldherrn, der Jos. 5. dem Josua erschienen war, keinen Angriff vornehmen, und eben jezo erkennen sollte, daß ein Bann vorhanden sey, der den Sieg und Segen verhindere. Die Gemeinschaft, in deren die Menschen auf Erden mit einander stehen, leidet es nicht anders, als daß die Folgen der Sünden von einem auf den andern sich ergiessen. Wann das Vermögen eines Vaters confiscirt wird, so müssen seine unschuldige Kinder die Armuth auch empfinden. Wann ein Land sich versündigt, und durch allgemeine Land-Plagen gestraft wird: so geht es dem Gerechten dabey wie dem Gottlosen. (Pred. Sal. 9, 2.) So mußten Moses und Aaron, Josua und Caleb eben so wohl 40. Jahre in der Wüste herum ziehen als die übrige murrende Israeliten, mit denen sie verbunden waren. Doch kennet GOtt dabey die Seinige, und läßt ihnen dasjenige, was sie um anderer willen zu leiden haben, zum Besten dienen. Bey ihnen ists keine eigentliche Strafe, sondern eine väterliche Züchtigung, obs schon äusserlich wie eine Strafe aussieht. Geht ihnen dabey in dieser Welt etwas ab, so wirds ihnen in der zukünftigen ersezt. So dörfen wir also auch

von den 36 Männern denken, die vor Ai umgekommen sind, wann sie anders lauter fromme Israeliten gewesen sind; dann wann sie auch gottlos waren und ihr Sünden-Maas vor sich selbs erfüllet hatten: so war es eine verdiente Strafe für sie, daß Achans Sünde zu ihrem Tode eine Veranlassung gab.

§. 14.

Man vergleiche den Achan, der beym Eingang ins Land Canaan, da das Israelitische Volk in der allerbesten Verfassung war, sich freventlich versündigte, mit dem Ananias und der Sapphira, die im Anfang des Neuen Testaments, da die christliche Kirche noch neu gepflanzt und rein war, dem heiligen Geist logen, und darüber umkamen. Wenn alle Kirchenräuber, Diebe und Lügner in folgenden Zeiten mit Niederlagen ganzer Kriegsheere und mit einem gewaltsamen oder jähen Tod gestraft worden wären, wie wäre die Welt so leer worden! Wie wenig Siege wären erfochten worden! Wie würde es in der Christenheit so gar anders aussehen als es jezt aussieht! Hieraus lernen wir, daß GOtt seine Gerichte nicht immer auf gleiche Weise ausübe. Bey einem so wohl geordneten und dem Mund des HErrn so gehorsamen Volk, wie das Israelitische unter Josua war, und bey einer so reinen Gemeine, wie die christliche zu Jerusalem war, schlug die allerschärfste und genaueste Kirchen-Zucht an. Derjenige war des Todes werth: der, da er so viele gute Beyspiele vor sich hatte, allein ein böses werden wollte, der einen so schönen Garten des HErrn verderben, ein so schönes Bild beschmützen, und den Anfang zum Verfall eines so fürtreflichen Gebäudes machen wollte. Alles Unkraut, das auf dem Acker GOttes steht, ist werth, ausgerauft zu werden; wann aber

nur

nur eine einige solche Unkraut-Pflanze da ist, was hinderts, daß sie nicht wirklich ausgerissen werde, ehe sie sich vermehre, da es mit leichter Mühe geschehen kann? wann aber des Unkrauts so viel worden ist, daß mans nicht mehr ausraufen kann, ohne den Weizen zugleich mit auszujetten: alsdann heist es erst: lasset beydes miteinander wachsen. Alsdann bekommen die Gerichte GOttes eine andere Gestalt, und die Kirchenzucht muß auch eine andere bekommen. Auf Erden waltet hernach mehr göttliche und menschliche Nachsicht, Lindigkeit und Toleranz: dabey aber wird der Gerechtigkeit GOttes nichts vergeben, und dem Unkraut nichts geschenkt: dann in jener Welt übt GOtt durch Feuerflammen an demselben Rache aus. Wann also GOtt in dieser Welt eine besondere Schärfe oder eine besondere Gelindigkeit ausübt: so laßt uns nur daran gedenken, daß noch eine andere Welt sey, worin alles ausgeglichen werde.

§. 15.

Nachdem das Volk Israel von dem Bann durch den Tod des Achans befreyet war, so gab der HErr, der als der Fürst über das Heer Israels die Führung des ganzen Kriegs übernommen hatte, selbst Ordre, wie man die Stadt Ai durch Stellung eines Hinterhalts einnehmen solle. Die Israeliten hatten gemeint, daß man nur 3000 Männer dazu nöthig hätte, und der HErr hätte auch durch so wenige die Stadt einnehmen lassen können, allein es wären alsdann viele von den Leuten, die darin waren, und die doch alle sterben solten, entwischt, und der Zweck der Rache GOttes wäre nicht ganz erfüllt worden. Nachdem Ai erobert, und das Volk zu den Bergen Grisim und Ebal Jos. 8.

Ebal fortgerückt war: so erfüllete Josua den Befehl, den GOtt durch Mosen 5 Mos. 27. gegeben hatte. Sechs Stämme stunden auf dem Berg Grisim zu segnen und sechs auf dem Berg Ebal zu fluchen. In dem Thal, das dazwischen lag, stund die Stifts-hütte, und an statt des ehernen Altars, den man sonst zum opfern brauchte, war ein steinerner aufgerichtet, und darauf ein Brandopfer geopfert. Die Leviten, die vermuthlich unten am Fuß des Berges Grisim stunden, huben an den Segen auszurufen, der dem Fluch, welcher 5 Mos. 27, 15-26. beschrieben ist, entgegen steht: nehmlich: Gesegnet ist, wer keinen Götzen oder gegossen Bild macht, u. s. w. Gesegnet ist, wer seinen Vater oder Mutter ehret. Gesegnet ist, wer seines Nächsten Gränze nicht engert u. s. w. und zu allen diesen Aussprüchen sezten die 6. Stämme, die auf dem Berg Grisim stunden, wozu die Leviten selbs gerechnet wurden, ihr lautes und viele Meilen weit erschallendes Amen. Auf gleiche Weise wurden die Fluch-Sprüche, wie sie 5 Mos. 25, 15--26. von Wort zu Wort stehen, von den Leviten ausgerufen, und von den andern 6. Stämmen mit einem lauten Amen bekräftiget. Zugleich wurde das andere oder wiederholte Gesez, d. i. die 10. Gebote, wie sie von Mose 5 Mos. 5, 6--21. wiederholt worden sind, auf die Steine des gemachten und mit Kalch übertünchten Altars deutlich und lesentlich geschrieben, wie der HErr durch Mose geboten hatte, 5 Mos. 27, 8. Nun diß war eine erbauliche Handlung, welche mitten unter die Kriegs-Thaten hinein eine schöne Ermunterung zum Dienst GOttes machte. Israel bekannte hier seinen Glauben offentlich und mit so lauter Stimme, daß es die benachbarte Cananiter hören, und einer es dem andern sagen konnte. Auch war der grosse Altar, der

nebst

nebst der Schrift, die daran gemahlt war, vermuthlich stehen blieb für alle Völker, die sich darnach erkundigen wolten, ein redendes Denkmal der gerechten Sitten und Gebote, die GOtt Israel gegeben habe, und ein offentliches Zeugniß, welches anzeigte, daß die Israeliten keine Arabische Räuber, sondern weise und verständige Leute und ein herrliches Volk seyn. 5 Mos. 4, 6. 7. 8.

§. 16.

Die Segens- und Fluch-Worte, welche auf den Bergen Grisim und Ebal ausgerufen wurden, sind entweder als Worte des Bundes anzusehen, die mit den Verheissungen zusamen hangen, und den Israeliten zeigten, wie sie bey einem züchtigen, gerechten und gottseligen Wandel, wobey die Unvollkommenheit durch die Gerechtigkeit des Mittlers zugedeckt wurde, den Segen empfangen und dem Fluch entgehen können: oder sie sind als blosse Gesetzes-Worte mit Ausschliessung der Verheissungen die den Glaubigen gegeben sind, anzusehen, da dann ganz Israel durch das Amen, welches es zu diesen Worten sezte, sich fluchwürdig zu seyn bekannte; dann der Segen war an die vollkommene Erfüllung des Gesetzes, (sonderlich nach 5 Mos. 27, 26.) so hoch aufgehänat, daß ihn niemand erreichen konnte. Ohne Zweifel haben die Israeliten unter Josua diese Worte in dem ersten Verstand angenommen; denn sonst hätten sie nicht vor dem HErrn ihrem GOtt frölich seyn können, wie doch 5 Mos. 27, 7. befohlen wird. Hingegen nahmen diejenige von denen Paulus Gal. 3, 10. sagt, daß sie mit des Gesetzes Werken umgehen, diese Segens- und Fluch-Worte, ja alle Gebote GOttes in dem lezten Verstand an, und kommen eben damit unter den Fluch, wie Paulus eben daselbst sagt, dann

dann wo kein Glaube an die Verheissung oder das Evangelium ist, da verdammt den Menschen ein jedes Wort GOttes, den Segen erreicht er nicht durch des Gesetzes Werke, und den Fluch ladet er auf sich, indem er bey allen Geboten als ein Uebertreter derselben nach ihrem strengsten Verstand erfunden wird.

§. 17.

Jos. 9. Nach der feyerlichen Ausrufung des Gesetzes kame eine Gesandtschaft von den Gibeonitern, und bewegte die Israeliten durch verstellte Worte mit ihnen einen Bund zu machen. Als aber der Betrug offenbar worden war, wurden sie verurtheilt, Holz- und Wasser-Träger bey der Stifts-Hütte zu seyn. Bey dieser Gelegenheit hat sich die Gemüths-Art des Josua und seine Verhältniß gegen dem Volk Israel deutlich geoffenbaret. Er stund in keinem so grossen Ansehen als Moses. Die Aelteste und Hauptleute des Volks, ja das Volk selbs nahmen sich zur Zeit des Josua manches heraus, und redeten entweder dem Josua ein, oder thaten etwas ohne ihn, und diß geschahe sonderlich alsdann, wann ein grosser Fehler gemacht wurde. s. Jos. 7, 3. 9, 7. 14. 19. 21. Zu Mosis Zeit geschahe nichts wichtiges ohne ihn: er that aber nichts ohne den Mund des HErrn zu fragen, welches ihm desto leichter war, weil der HErr von Mund zu Mund mit ihm redete. Aber zur Zeit des Josua nahm sich das Volk schon mehr Freyheit heraus, und gieng mit grossen Schritten derjenigen Freyheit zu, die Richt. 17, 6. beschrieben wird. Josua liedte solches nach seiner sanften Gemüths-Art, wie man dann nirgend einen Verweis findet, den er den Israeliten über dem Gebrauch oder Mißbrauch ihrer Freyheit

gegeben habe. Daß die Gibeoniten beym Leben gelassen worden, ist ohne Zweifel recht gewesen. Der Eindruk, den sie von dem schröcklichen GOtt Israels hatten, gereichte zu ihrer Errettung von der gedroheten Vertilgung. Nur wäre es geziemender hergegangen, wann sie einerseits aus Vertrauen zu der Barmherzigkeit des GOttes Israels die Warheit freymüthig gesagt, und andererseits die Israeliten den Mund des HErrn gefragt hätten. Die Menschen handlen oft gerecht (δικαιως) aber nicht fein oder geziemend (καλως), von unserm Heiland aber rühmte das Volk: er hat alles (καλως) fein und geziemend gemacht. Marc. 7, 37. Uebrigens haben die Israeliten wohl gethan, daß sie die Gibeoniter zu Holzhauern und Wasserträgern der Gemeine und zum Altar des HErrn gemacht haben, dann dadurch wurden diese genöthiget ihren Götzendienst zu verlassen, und konnten dem Volk GOttes zu keiner Versuchung werden wie andere überbliebene Canaaniter, die in ihren Städten und Dörfern blieben, und ihre vorige Einrichtung beybehielten.

§. 18.

Bisher hatten die Israeliten noch keine grosse Schlacht gewonnen: aber nun da Gibeon in den Bund mit ihnen getreten war, mußten sie wider 5. Könige, deren Gebiet in dem mittägigen Theil des Landes Canaan lag, eine wagen. Die Gibeoniter gaben die Veranlassung dazu: der HErr aber verhieß den Sieg, und verschafte ihn nicht nur durch das Schwerdt der muthigen Israeliten, sondern auch und noch vielmehr durch einen ausserordentlichen Hagel, welcher die fliehende Cananiter hauffenweis tödtete. Als die hereinbrechende Nacht die Israeliten an Verfolgung ihrer Jos. 10.

Jacob Lehrer todt, u. Joh. Jakob in Haft 100
Jacob Lehrer todt, u. Joh. Jakob in Haft 100
Joh. Jakob Lehrer in Haft, u. Jacob todt 100
Jacob Lehrer todt, Joh. Jakob in Haft 100
Joh. Jakob Lehrer in Haft, u. Jacob todt 100
Joh. Jakob Lehrer in Haft, u. Jacob todt 100
Joh. Jakob Lehrer in Haft, u. Jacob todt

und sich fast mit nichts als dem Gesetz und Gottesdienst beschäftigen konnten. Der Ausruf des Segens und des Fluchs auf den Bergen Grisim und Ebal gieng als eine gerichtliche Handlung vor der grossen Schlacht her. Dann der Fluch traf die Cananiter, die sich aller derjenigen Sünden, die 5 Mos. 27. erzählt werden, schuldig gemacht hatten. Diese wurden dadurch zum Untergang verdammt, dahingegen der Segen auf die Israeliten kam, die damals ein heiliges Volk des HErrn waren.

§. 19.

Laßt uns hieben an den Ps. 149. gedenken, welcher also lautet: Hallelujah. Singet dem HErrn ein neues Lied; sein Lob sey in der Gemeine der Gnadengenossen Es freue sich Israel in denen, die es gemacht haben. Die Kinder Zions sollen sich freuen in ihrem König. Sie sollen seinen Namen im Reigen preisen, mit der Pauke und Harfe sollen sie ihm spielen. Dann der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volk, und er schmücket die Elende mit Heil. Die Gnadengenossen werden in der Herrlichkeit jauchzen, und auf ihren Lagern singen. Erhebungen des HErrn werden in ihrer Kehle seyn, und ein zweyschneidiges Schwerdt in ihrer Hand, Rache auszuüben unter Nationen, Bestrafungen unter Völkern, zu binden ihre Könige mit Fesseln, und ihre Herrliche mit eisernen Banden, auszuüben an ihnen das geschriebene Gericht. Diese Ehre sollen alle Gnaden-Genossen haben, Hallelujah! In diesem Psalmen wird eine Ehre beschrieben, die allen Gnaden-Genossen wiederfahre: folglich darf man ihn auf keinen davidischen oder andern Sieg auf Erden deuten.

Nicht

Nicht alle Gnadengenossen sind zu Kriegs-Thaten auf Erden berufen: darum zielet dieser Psalm ganz deutlich auf die zukünftige Welt. Es wird die Gemeine der Gnadengenossen, es wird Israel, es werden die Kinder Zion zum Lob GOttes aufgeruffen. Unter solche gehöret kein Achan, der wegen seines Geizes und Ungehorsams vertilgt wurde, und an dem Sieg und Ruhe Israels keinen Antheil bekam, kein Judas Ischarioth, der die Ehre, auf einem Thron Israel zu richten fahren ließ, und dafür 30. Silberlinge nahm, kein Ananias, der aus Liebe zu dem Mammon Lügen redete, und aus der Gemeine vertilgt wurde. Diejenige, die der Psalm anredet, sind lauter Gnadengenossen, oder Leute, die aus Gnaden beruffen und gerechtfertiget worden, und in der Gnade stehen bleiben. Sie geniessen die Vorrechte Israels durch den Glauben, unter welche auch die königliche Würde und der Besitz der feindlichen Thore gehört. Sie sind Kinder Zions, folglich ein königliches Priesterthum, dann auf dem Berg Zion war ehemals der Siz des Königreichs und Priesterthums. Diese sollen wegen neuer Aufschlüsse der Wahrheit und neuer Erfahrung der göttlichen Güte dem HErrn ein neues Lied singen. Diese sollen ihn gemeinschaftlich loben, Israel solle sich in den 3. göttlichen Personen, die es zu einem so begnadigten und herrlichen Volk gemacht haben, freuen, und die Söhne Zions, die das königliche Priesterthum sind, sollen sich in ihrem König freuen. Reigen d. i. hüpfende und singende Proceßionen, an deren Stelle unsere singende Versammlungen gekommen sind, solle man anstellen um seinen Namen zu preisen, und Paucken und Harffen, oder überhaupt alle Instrumenten, die eine heilige Freude erwecken können, solle man brauchen, um ihm dabey ein frölich Gesang

zu

zu singen. Welches ist dann die Ursache dieser frölichen Anbetung GOttes? diese, daß der HErr Wohlgefallen an seinem Volk hat, und die Elende und Sanftmüthige mit Heyl schmükt. Er hilft ihnen nicht nur, sondern er schmücket sie auch mit Heyl, daß sie schön und herlich werden. Darum können und sollen die Gnadengenossen in der Herrlichkeit, die er ihnen gegeben hat, jauchzen. Sie sind nemlich Kinder des grossen Königs, bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, geschmükt mit seinen Geistes-Gaben, heilige Tempel der höchsten Majestät, von der Welt erwählet, daß sie Priester GOttes seyen, und mit Christo königlich regieren, und ihm gleich seyen, wann er erscheinen wird, und sie ihn sehen werden, wie Er ist. Diß alles zusamen ist ihre Herrlichkeit, die auf Erden unter der Decke der Niedrigkeit verborgen, in jener Welt aber offenbar ist. In dieser Herrlichkeit sollen sie dem HErrn jauchzen, und auf ihren Lagern, wo sie ruhen, singen, Erhebungen des HErrn sollen in ihrer Kehle seyn, oder von ihnen mit vollem Munde und lautem Schall ausgesprochen werden, und ein zweyschneidiges Schwerdt in ihrer Hand seyn. Wie so? möchte man sagen, wie reimt sich ein zweyschneidiges Schwerdt zu den Gnadengenossen? Gar wohl reimt es sich. Israel opferte und freuete sich des HErrn, und lobte ihn durch den Ausruf des Segens und des Fluchs auf den Bergen Grisim und Ebal, und hatte doch dabey das Schwerdt umgegürtet, und war im Begriff wider die Canaaniter zu streiten. Das Wort GOttes wird Eph. 6, 17. das Schwerdt des Geistes genennt. GOtt hat nehmlich in sein Wort eine siegreiche Geistes-Kraft gelegt, durch welche aller Widerstand entweder zum Segen oder zum Verderben der Menschen überwältiget werden

kann,

kann. Zum Segen, wenn die Sünde getödtet, und der Sünder selig gemacht wird. Zum Verderben, wenn der Sünder dem Satan übergeben, oder auch leiblich getödtet wird. (1 Tim. 1, 20. Ap. Gesch. 5, 5.) Der HErr JEsus wird Offenb. 1. und 19. als ein solcher vorgestellt, aus dessen Munde ein scharfes zweyschneidiges Schwerdt gehe. Das Schwerdt bedeutet seine alles durchdringende und tödtende Kraft. Daß aber das Schwerdt mit seinem Munde verbunden wird, zeigt an, daß er diese tödtende Kraft auf eine uns unbegreifliche Art ausspreche und vernünftigen Kreaturen vernehmlich mache; daß sie wissen, von wem und warum sie getödtet werden. So wird es am Tage der grossen Schlacht, die Offenb. 19. beschrieben ist, gehen. Der HErr wird sprechen, und auf die es sprechen werden die Anhänger des Thiers dahin fallen. Es wird ihnen aber in ihrem Gewissen wohl vernehmlich seyn, von wem und warum sie getödtet werden. Ps. 149. wird das zweyschneidige Schwerdt nicht mit dem Munde, sondern mit der Hand der Gnadengenossen verbunden, und dadurch angezeigt, daß sie eine Kraft zu ihrem Gebrauch haben, welcher kein Feind widerstehen kann. Eine Kraft, wodurch sie Rache unter Nationen und Bestrafungen unter Völkern ausüben können. Sie werden zugleich Könige, die verbannet sind, mit Fesseln und dergleichen edle Personen mit eisernen Banden binden, um an ihnen das geschriebene Gericht auszuüben, nemlich das Gericht, das schon lang in der Bibel als dem allgemeinen *Corpore juris divini* geschrieben ist. Hier haben wir also die Ursache, warum den Heiligen kein Schwerdt des Mundes sondern der Hand zugeschrieben werden. Das Gericht ist aus dem Munde GOttes gegangen, und in der Bibel aufgeschrieben: sie aber werden dasselbe zur Ehre

des

des grossen GOttes und zur Befriedigung ihrer Herzen, die immer ein solches heiliges Recht verlangt haben, ausüben. Wann wird nun dieses alles geschehen? Ohne Zweifel kann und soll alles, was Ps. 149, 1. 2. 3. 4. steht, in seiner Masse auch auf Erden geschehen. Die Herrlichkeit aber, deren v. 5. gedacht wird, deutet schon auf jene Welt, worin die Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes seyn wird. Da wird es himmlische Lager geben, nemlich ewige Hütten, worin man einer stolzen Ruhe geniessen und dem HErrn himmlische Lieder singen wird. Ja es wird Lager geben, auf welchen man mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische liegen, und z. E. das Abendmahl der Hochzeit des Lammes genieſſen wird. Da wird alles, was von dem Schwerdt, von der Rache, von den Bestrafungen, von den Fesseln, von den eisernen Banden und von dem geschriebenen Recht gesagt ist, erfüllt werden: so oft nemlich ein Gericht gehalten werden wird, wobey die Gnadengenossen ihre Geschäfte haben. s. Dan. 7, 10. 1 Cor. 6, 2. Offenb. 19, 11. 14. 20, 4. 12. Die Fesseln und eiserne Banden werden denjenigen ähnlich seyn, mit denen die abgefallenen Engel gebunden sind, 2 Petr. 2, 4. Offenb. 20, 1.

§. 20.

Hieraus läßt sich nun abnehmen, worauf die Siege Israels über die Cananiter als Vorbilder geditten haben. Ist die Ruhe Israels im Land Canaan ein Vorbild der himmlischen Ruhe gewesen, so sind die Siege Israels über die Cananiter Vorbilder aller Siege, die man über Feinde des HErrn erhalten soll, die den Eingang in die ewige Ruhe verhindern wollen. Scheuet man sich die Siege Israels Vorbilder zu nennen, so wird man doch glauben, daß die Gerichte GOttes einander

der ähnlich seyen, und sich diese Aehnlichkeit aus der H. Schrift zeigen lassen. Israel verbannete die Cananiter. Eben so geht es auch, wann z. E. dasjenige erfüllet wird, was Jes. 34. geweissaget ist. Die Oberste in Israel durften den Königen, die ihre Feinde gewesen waren, auf die Hälse treten, und Josua schlug sie und tödtete sie und hieng sie an Bäume. Eben die e oder doch eine ähnliche Strafe wird manchen Edlen unter den Cananitern, die den Israeliten in die Hände fielen, angethan worden seyn. So übten die Israeliten das in den Büchern Mosis geschriebene Recht aus. Sie waren das Heer, welches der HErr zur Rache brauchte, und das Wort des HErrn war ihre Richtschnur; darum war ihre Rache gerecht und heilig. Aber eben so geht es auch, wann Ps. 149. erfüllet wird. Auch diß gehört also zu den Fußstapfen Abrahams, daß man bey aller Schmach, bey allem Truck und Unrecht, so einem die Welt anthut, und wobey jetzo nichts übrig bleibt als was Klagl. Jer. 3, 26—30. Jes. 50, 6. 1 Cor. 4, 12. steht, daß man, sage ich, doch das Recht erkenne, das man in Christo JESU durch den Glauben hat, nach dem Ablauf des irrdischen Lebens, die Welt zu richten und eine grosse Gewalt auszuüben. Christus weiset einen geistlichen Streiter selbs auf diese Hofnung Offenb. 2, 26. 27. Und gleichwie dem Josua bey der heiligen Rache, die er über die Cananiter und ihre Könige ausübte, die Sonne und der Mond, und vermuthlich auch der Morgenstern leuchtete: also verheist der Heiland dem, der überwindet, daß ihm bey der Ausübung der Gewalt über die Nationen, wobey er sie entweder zu ihrem Heil wenden, oder zu ihrem Verderben zerschmeissen werde, der Morgenstern, als ein Licht, das den ewigen Tag bringt, gegeben wer-

werde. Man sey also bey allem Leiden dieser Zeit getrost in dem HErrn. Man sehe die Welt, die im Argen ligt, als ein Schaugerüste an, das endlich fallen wird, oder als ein Heer, das endlich verbannet werden wird. Man hüte sich vor dem tückischen Sinn Achans, der kurz vor den herrlichsten Siegen, die er nicht mehr sehen durfte, aus der Gemeine des HErrn ausgerottet wurde, und dem Mann gleich war, der Matth. 22, 11. 12. beschrieben wird. Man liebe nach dem Vorbild Christi Gerechtigkeit, und hasse gottloses Wesen, damit man zu dem Regier- und Richter-Amt in jener Welt tüchtig werde. Man befehle dem HErrn in aller Demuth und Sanftmuth seine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Er wirds überschwenglich besser und herrlicher ausführen als wir bitten und verstehen; und wird die Gerechtigkeit der Seinigen hervor bringen wie das Licht, und ihr Recht wie den Mittag.

§. 21.

Auf den ersten Sieg der Israeliten folgte bald ein anderer. Die Könige, die in dem mitternächtigen Theil des Lands Canaan wohnten, stiessen auf den Antrieb, den sie von dem König Jabin zu Hazor bekamen, mit ihren Heeren zusamen, um wider Israel zu streiten. Man verwundert sich billig, daß diese Könige sich unterstanden haben wider Israel zu streiten. Ihre Macht war zwar grösser als der Mittags-Könige, die Israel kurz zuvor überwunden hatte; dann ihres Volks war so viel als des Sands am Meer, und sie hatten sehr viele Rosse und Streit-Wagen; da hingegen das Israelitische Kriegsheer aus lauter Fußvolk bestund. Wie fürchterlich damals die Streitwagen gewesen seyen, erhellet aus Jos. 17, 16. und Richt. Jos. 11.

4, 3. wo solche Wagen als die fürnehmste Kriegsrüstung vorgestellet werden. Auf diese grosse Macht verliessen sich dann jene Könige gegen Mitternacht, und förchteten den GOtt Israels nicht, der das Heer der Mittags-Könige durch einen Hagel grossen Theils vertilgt, und die Sonne 12. Stunden lang zur Vollendung ihrer Niederlage still stehen lassen. Wider diesen mächtigen GOtt wagten sie es nun zu streiten, gleichwie der Satan schon über 5000. Jahre wider GOtt streitet, ohne eine vernünftige Hofnung zu haben, ihm etwas abzugewinnen. Allein so machens alle Feinde GOttes. Sie wollen ihren innerlichen Grimm ausüben, und darüber zu Grunde gehen. Der Tod ist ihnen lieber als das Leben; weil dieses mit der Unterthänigkeit unter GOtt verbunden seyn müßte. s. Jos. 11, 19. 20. Die Feinde GOttes sind immer der angreiffende Theil; diß sieht man auch an den mitternächtlichen Cananitern, die auszogen um wider Israel zu streiten, ehe die Israeliten einem unter ihnen etwas zu Leyd gethan hatten. So belagerten auch die Könige gegen Mittag Gibeon, weil es einen Bund mit Israel gemacht, und reizten also das Israelitische Heer selber wider sich. Auch dieser Umstand half dazu, daß die Gerechtigkeit GOttes desto mehr offenbar, und dagegen aller Mund verstopft, und alle Welt GOtt schuldig werde.

§. 22.

Bey der zweyten grossen Schlacht geschahe kein Wunder wie bey der ersten: hingegen bekamen die Israeliten Befehl die Rosse der Feinde zu verlähmen und ihre Wagen zu verbrennen, wie sie dann auch thaten. GOtt wolte nehmlich nicht, daß Israel ein kriegerisches Volk werden, und sich aufs Kriegswesen als auf ein Handwerk legen solte. Es solte keine Rosse, die zum Streit-Tag gerüstet werden,

und

und keine Wagen, womit man ein feindliches Heer zertrennen kan, unter sich haben, sondern sich allein auf den HErrn seinen GOtt verlassen. Hazor, welches ehmals die Hauptstadt aller mitternächtigen Königreiche in Canaan und vermuthlich die stärkste Bergvestung gewesen war, verbrannten sie mit Feuer; damit derjenige Stamm, dem diese Stadt durchs Loos zufiele, sich nicht auf die Vestigkeit derselben verlassen, und eine Tyranney über Israel ausüben möchte. Also nahm dann Josua den mitternächtigen Theil des Lands Canaan bis an den Libanon auch ein, und kam hernach und rottete die Enakim, die wilde und unbändige Riesen aus, die sich noch auf den Bergen hier und da aufhielten.

§. 23.

Von der Austheilung des Landes Canaan, die hierauf gefolgt ist, bemerken wir:

a) daß sie zu 4. unterschiedenen Zeiten geschahe. **Erstlich** gab Mose den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamm Manasse die Länder des Sihon und des Og, die jenseit des Jordans lagen, mit dem Beding, daß ihre streitbare Männer mit über den Jordan ziehen und das übrige Land einnehmen helfen solten, welches auch geschahe. **Hernach** wurden den Stämmen Juda und Ephraim nebst dem andern halben Stamm Manasse vor allen andern ihre Erbtheile angewiesen. Jos. 15, 16. 17. so daß diese mächtige Stämme des Landes Schutzmauren wurden, Juda nehmlich gegen Mittag, und Ephraim nebst Manasse gegen Mitternacht. Caleb, der aus dem Stammen Juda war, verursachte, daß Juda sein Erbtheil so bald bekam; dann er forderte bald nach dem Sieg über die mitternächtige Canaaniter das Land um Hebron herum, wohin er ehemals als ein Kundschafter gekommen war, und

worin er die 3. Riesen, Ahiman, Sesai und Thalmai gesehen hatte. 4 Mos. 13, 23. Der HErr hatte ihm durch Mose damals versprochen und geschworen, daß sein Saame diß Hebronische Gebirg und noch dazu die niedrige Gegend dort herum, worinnen Amalekiter und Cananiter wohneten, besitzen solle. 4 Mos. 14, 24. 25. Und nun foderte der redliche Caleb dieses Erbgut nach 45. Jahren, da die obgedachte 3. fürchterliche Riesen noch lebten, und in dieser Gegend sich aufhielten. Er zog aber mit eben dem Glauben, mit dem er ehemals dem ganzen Volk zugesprochen hatte (4 Mos. 14, 19.) auf sie los, und vertrieb sie, und hernach nahm er auch Debir durch Athniel seines Bruders Sohn ein, und gab ihm darauf seine Tochter Achsa versprochener massen zum Weib, welche, weil Caleb keinen Sohn hatte, das eroberte Land dem Athniel als ein Heurathgut zubrachte, und dazu auf ihre Bitte noch ein anderes, welches wasserreich und vermuthlich die oben gemeldte niedere Gegend der Amalekiter und Cananiter war, bekam. Da nun auf diese Weise das Land um Hebron herum dem Caleb gegeben, und die göttliche Verheissung in diesem Stück an ihm erfüllet war: so war eben damit auch dem Stammen Juda sein Erbtheil angewiesen: dann weil Caleb zu diesem Stammen gehörte, so mußte er unter demselben wohnen, folglich mußte Juda Hebron, und was dabey lag, zum Erbe bekommen. Gleich darauf aber wurden auch den Kindern Joseph, nehmlich dem Stamm Joseph und dem halben Stamm Manasse ihr Erbtheil gegen Mitternacht angewiesen. Nach einiger Zeit trieb Josua selbs die Israeliten an, daß sie in der Austheilung des Lands fortfahren solten, da dann Benjamin sein Land zwischen Juda und Ephrain, Dan und Simeon

meon einen Theil von dem Land Juda, Isaschar aber Sebulon, Naphthali und Asser ihre Länder jenseit des Landes Ephraim gegen Mitternacht bekamen. Diß war die dritte Austheilung. Die vierte folgete bald darauf, und durch dieselbe wurden den Leviten auserlesene Städte unter allen Stämmen Israel, und insonderheit den Priestern des Geschlechts Aaron lauter solche, die im Land Juda lagen, angewiesen.

b) Die Eintracht und Redlichkeit, womit diese Austheilung geschahe, zeugte von dem rechtschaffenen Sinn, der damals unter dem Volk Israel herrschte. Die Gegenden des Landes waren ungleich. Die eine war bergicht, die andere eben, die eine gränzte an die Heyden, die andere nicht, die eine war schon ganz eingenommen, die andere noch nicht, und doch war jeder Stamm mit seinem Erbtheil zufrieden: Man spielte keinen Betrug bey der Austheilung, und argwohnte auch keinen. Ephraim allein wollte murren und klagen (Jos. 17, 14. u. ff.) wurde aber mit seiner Klage abgewiesen.

c) Ob aber gleich die Austheilung ohne menschliche Willkühr durchs Loos geschahe, welches die Gegend eines jeden Erbtheils bestimmen mußte, (dann in Ansehung der Grösse richtete man sich nach der Menge der Leute, die unter einem Stamm waren) so fiel sie doch durch göttliche Regierung so aus, daß es mit den Weissagungen Jacobs und Mosis überein kam. Simeon und Levi wurden nach 1 Mos. 49, 7., im Lande zertheilet und zerstreuet, dann weil die Simeoniten ihr Erbtheil unter Juda an den äussersten Gränzen des Landes gegen Arabien hin bekamen, wo sie nicht genug Bequemlichkeit hatten, und allen Anfällen ausgesetzt waren: so theileten sie sich der Menge nach, und zogen bald da bald dorthin.

s. 1 Chr. 5, 38. u. ff. Diese ihre Zertheilung muß so häuffig geschehen seyn, daß als 10. Stämme von Rehabeam abfielen, der Stamm Simeon es auch mit Jerobeam hielt, welches aber nicht möglich gewesen wäre, wann er damals in seinem Land beysamen gewohnt hätte, als welches hinter dem Land Juda lag, und mit den Ländern, die Jerobeam beherrschte, keinen Zusammenhang haben konnte. Die Simeoniten waren also damals nicht mehr in ihrem Erbland beysammen, sondern schon unter den übrigen Stämmen zerstreuet. Die Leviten aber bekamen gleich Anfangs ihre Städte unter allen Stämmen Israel. Juda bekam nach 1 Mos. 49, 11. 12. ein Land, worin viel Weinstöcke gepflanzt werden konnten, und gute Weyden waren. Sebulon bekam sein Erbtheil am Meer und nahe bey Zidon v. 13. Asser bekam ein fruchtbares Land v. 20. Joseph gesegnete Berge und Thäler v. 25. 26. Nach dem Seegen Mosis 5 Mos. 33. bekam der Stamm Benjamin ein solches Land, an dessen Seite der HErr von Salomons Regierung an wohnete. Dann so sagte Moses v. 12. **der Liebling des HErrn** (nehmlich Salomo, der auch Jedidjah, das ist Liebling des HErrn hieß) **wird sicher bey ihm wohnen**, (wie dann zu Salomons Zeit ein vergnüglicher Friede herrschte) und (der HErr) **bedeckt ihn** (den Stammen Benjamin) **täglich, und wohnet zwischen seinen Seiten** oder Gränzen. Jerusalem die Residenz des Salomo lag nehmlich im Land Benjamin Jos. 18, 28. Folglich wohnte der HErr in dem Tempel, den Salomo bauete, an den Gränzen Benjamins, und bedeckte oder schüzte ihn täglich, weil die Wohnung des HErrn nicht mehr von dannen kam, und um derselben willen Benjamin sicher wohnete. Den Stämmen Joseph und Manasse verhieß Mo-

se

se fruchtbare Berge 5 Mos. 33, 13. u. ff. und diese bekamen sie auch, indem sie die Berge Gilead und das Gebirg Ephraim bekamen. Sebulon und Issaschar bekamen nach v. 19. ihre Erbländer neben dem Meer, dessen Vollauf und Schätze sie sich durch glückliche Fischzüge zu Nutz machten. Naphthali bekam sein Erbland nach v. 23. gegen Abend und Mittag, das ist, er bekam ein Land, das sich vom Abend, wo das Land Asser war, gegen Mittag und also gegen dem Stamm Sebulon hin erstreckte. Endlich hat Mose dem Asser v. 24. wie ehemals Jacob ein fruchtbares Land durch den Ausdruck: er tunke seinen Fuß in Oel, verheissen, und ein solches bekam Asser an der Küste des mittelländischen Meers.

d) Will man sich einen Begriff von der Austheilung des Israelitischen Landes, die durch Josua geschehen ist, machen, so stelle man sich vor, daß dieses Land gegen **Morgen** durch den Jordan, durch das Galiläische Meer, durch welches der Jordan floß, (wie der Rhein durch den Bodensee) hernach wieder durch den Jordan, und endlich durch das todte oder Salzmeer, in welchem der Jordan sich verlohr; gegen **Abend** aber durch das mittelländische oder grosse Meer eingeschlossen gewesen. Gegen **Mittag** erstreckte es sich bis an den Sihor oder Nilus, und also bis an die Egyptische Gränze: gegen **Mitternacht** aber bis an den Libanon. Es war zwar dem Abraham auch noch das Land das weiter hin bis an den Phrath lag, verheissen, 1 Mos. 15, 18.*) Die Israeliten aber bewohnten es niemals

*) Die Rubeniter haben sich in dem wüsten Arabien bis an den Phrath hin ausgebreitet 1 Chr. 6, 9. Doch wohneten in diesen Gegenden noch die Syrer von Maacha von Istob, von Beth Rehob, von Damaskus, und die Araber von Hemath, welche aber alle David und Salomo unterworfen waren. N. A.

mals ganz sondern machten es sich nur unter der Regierung Davids unterthänig und zinsbar. Von diesem Israelitischen Land nun, welches *) so groß als Schlesien, oder als die vereinigte Niederlande gewesen seyn soll, bekam:

Juda sein Erbtheil an der Gränze gegen Mittag, so daß es gegen Mittag an Egypten Jos. 15, 4. gegen Morgen an das Salz-Meer v. 5. Gegen Mitternacht an Benjamin v. 8. und gegen Morgen an das grosse Meer stieß v. 11.

Simeon bekam sein Erbtheil auf der Mittag-Seite des Landes Juda Jos. 19, 1—9. so zwar, daß es weder an das Salzmeer noch an das grosse Meer stieß; ja die Städte Simeons sollen in dem Land Juda hier und da zerstreut gelegen seyn.

Benjamins Land lag gleich an dem Land Juda mitternachtwärts: so daß es gegen Morgen an den Jordan stieß, wo er in die Zunge des Salzmeers oder in den Meerbusen, den das Salzmeer macht, hinein fließt. Jos. 18, 19. Gegen Abend aber reichte Benjamin nicht bis an das grosse Meer, dann hier hatte

Dan sein Erbtheil, so zwar, daß die Philister auch noch an der Küste des grossen Meers wohneten, und lange Zeit einen Theil der Städte, die den Stämmen Juda und Dan gehörten, z. E. Ekron, Asdod, Gaza, u. s. w. inne behielten Jos. 19, 40—46. 15, 45. 46. 47.

Ephraim und der halbe Stamm Manasse lagen über Benjamin und Dan gegen Mitternacht: so zwar, daß ihr Erbe sich von dem Jordan durch die ganze Breite des Landes bis an das grosse Meer er-

*) so viel nehmlich Josua davon austheilte, von Egypten an bis an den Libanus, und von dem Jordan an bis an das mittelländische Meer. N. A.

erstreckte. Doch lag Manasse mehr gegen Mitternacht: so daß er Ephraim gegen Mittag, das grosse Meer gegen Abend, Asser gegen Mitternacht, und Isaschar gegen Morgen hatte Jos. 17, 10. und also mit dem andern halben Stammen Manasse der jenseits des Jordans im Land Gilead wohnete nirgend zusammen hieng.

Isaschar wohnete also dem disseitigen halben Stammen Manasse gegen Morgen, hatte gegen Mittag Ephraim, gegen Abend Manasse. Gegen Morgen hatte er den Jordan und etwas von dem galiläischen Meer, und gegen Mitternacht Sebulon.

Sebulon lag nehmlich an dem galiläischen Meer wie auch aus Jos. 9, 1. erhellet, erstrekte sich aber gegen Abend nicht ganz bis an das grosse Meer hin, dann daselbs lag Asser dem halben Stamm Manasse gegen Mitternacht.

Naphthali hatte auf der mitternächtlichen Gränze des Landes seine Wohnung; so daß er Sebulon gegen Mittag, Asser, folglich nicht das grosse Meer gegen Abend, den Jordan gegen Morgen, und gegen Mitternacht den Libanon und Syrien hatte. Jos. 19, 32. u. ff.

Asser hatte einen langen Strich Lands längs dem grossen Meer inne. Er hatte Sebulon und Naphtali gegen Morgen, gegen Mittag den halben Stamm Manasse, gegen Mitternacht die Gebiete der grossen Städte Tyrus und Sidon, und gegen Abend das grosse Meer. Jos. 19, 24. u ff.

Weil nicht nur Asser nach Jos. 19, 28. sondern auch Sebulon nach 1 Mos. 49, 13. an Sidon gränzete: so muß ein langer Strich des Lands Sebulon sich neben dem Erbland des Stamms Naphthali vorbey oder auch durch dasselbe bis gegen Zidon erstrekt haben, wo die Sebuloniter und Asseriter an den

Gränzen des ganzen Lands Nachbarn waren. Wie Naphthali am Jordan an Juda gränzen können, wie es Jos. 19, 34. heist, weiß ich nebst andern Auslegern nicht zu erörtern. Vielleicht wird man in alten Handschriften ein anders Wort für Juda finden; wie dann aus Grabens Ausgabe der 70. Dollmetscher ersichtlich ist, daß das Wort Juda in der Uebersezung dieser Dollmetscher nicht gestanden, und erst vom Origenes aus einer andern Uebersezung eingetragen worden sey.

Die Länder der Stämme **Ruben, Gad** und des **halben Stammes Manasse** die *jenseit* des Jordans waren, lagen samtlich dem übrigen und eigentlichen Land Israels gegen Morgen. Ruben war gegen Mittag ein Nachbar der Moabiter und Ammoniter; Gad wohnete in der Mitte, und der halbe Stamm Manasse gegen Mitternacht, wo der Berg lag, da Jacob und Laban einen Haufen Steine als ein Zeichen des Friedens aufrichteten; weswegen dasselbige ganze Gebirge den Namen Gilead, das ist Zeugen-Hauffe bekam. 1 Mos. 31, 48.

§. 24.

Sehr merkwürdig ist der Beschluß der Geschichte von der Austheilung des Lands, der Jos. 21, 45. steht, wo es heißt: **es fehlete nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel geredet hatte, es kam alles.** So ists schön, wann die Erfüllung der Verheissungen GOttes bemerkt, und GOtt wegen seiner Wahrheit und Treue Ehre gegeben wird. So merkte JEsus am Kreuz, daß **die Schrift erfüllet** sey, und sprach alsdann: **es ist vollbracht** Joh. 19, 28. 30. Es fehlete also nichts an allem dem Guten, das GOtt durch die Propheten von den Werken und dem Leiden des Meßias geredet hatte; es kam und geschahe alles.

So

So soll ein jeder, der in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandelt, achtung geben, wie die Verheissungen GOttes von seiner Vorsorge und Gnade, gegen die Sünder überhaupt und insbesondere gegen Arme, Verlassene, Traurige, gegen Wittwen und Wayſen u. s. w. hier und da an ihm erfüllet worden seyen. Eine solche Beobachtung erwekt einen Christen des Morgens die Gnade und des Abends die Wahrheit GOttes zu verkündigen und anstatt des Klagens sich im Danken, welches in der Schrift ein köstliches Ding genennet wird, zu üben. Was wird aber erst in der seligen Ewigkeit geschehen, wann die vollendete Gerechte auf die Wege und Gerichte GOttes, die vor und nach ihrem Tod auf Erden vorkommen, mit einem völlig erleuchteten Aug zurük und herabsehen und aufs deutlichste erkennen werden, daß alles gerade nach den Sprüchen der h. Schrift gegangen, und die Schrift täglich in kleinen und grossen Dingen an Frommen und Gottlosen erfüllt worden sey. Wenn aber eben dieselbe vollendete Gerechte erfahren werden, daß auch im Himmel die Schrift erfüllt werde, und daß von allem dem Guten, das der HErr in derselben seinem Volk geredet hat, nichts fehle, sondern alles vorhanden sey: so zwar, daß alles unendlich weit über die Begriffe der sterblichen Menschen nicht aber über das Zeugniß der Schrift gehe: so werden sie GOtt über seiner Wahrheit hoch preisen. Hieraus erhellet, wie viel an dem Glauben gelegen sey. Will jemand das Gute, das GOtt seinen Knechten und Kindern verspricht, geniessen: so glaube er den wahren und treuen Worten GOttes, gleichwie Israel in der Wüste noch ehe es ins Land Canaan kam: hätte glauben sollen: so wird es alsdann nach der Regel Christi gehen: dir geschehe

sehehe nach deinem Glauben; dahingegen ein Mensch der durch den Unglauben GOtt zum Lügner macht, von alle dem Guten, das GOtt verheissen hat, nichts erfährt.

§. 25.

Was war aber das Gute, das Israel in seinem Lande genoß? Es war mit einem Wort Ruhe, 4 Mos. 14. schwur der HErr, daß das unglaubige Volk nicht in das Land Canaan kommen solle, und diß wird Ps. 95, 11. so ausgedruckt: ich schwur in meinem Zorn, daß sie nicht solten zu meiner Ruhe kommen. Hingegen heißt es Jos. 21, 44. von den Israeliten, die das Land eingenommen hatten, der HErr gab ihnen Ruhe von allen umher, wie er ihren Vätern geschworen hatte, und Josua sagte Kap. 22, 4. der HErr euer GOtt hat eure Brüder zur Ruhe gebracht, wie er ihnen geredet hat. Darauf zielet auch der Ausdruck: das Land war stille, der in dem Buch der Richter etliche mal und 2 Chr. 14, 1. einmal vorkammt. Hebr. 4. wird einer dreyfachen Ruhe Meldung gethan. Als die Werke von Anbegin der Welt gemacht waren, sprach der Heilige Geist an einem Ort von dem siebenden Tag also; und GOtt ruhete am siebenden Tage von allen seinen Werken. Hernach war eine Ruhe im Lande Canaan, zu welcher die Unglaubige nicht kamen Hebr. 3, 18. Die Ruhe war aber nicht vollkommen und ewig; dann so Josua die Israeliten hätte zu einer vollkommenen und ewigen Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tag sagen, an welchem man durch Verstockung des Herzens sich einer Ruhe verlustiget machen könnte. Nun sagt aber der heilige Geist Ps. 95, 7. 8. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, und zeigt damit an, daß dem

Volk

Volk GOttes noch eine Ruhe vorhanden sey. Wir müssen uns also von dem Wort Ruhe einen grossen Begriff machen. GOtt schuff in 6. Tagen täglich etwas neues, und wann wir nach menschlicher Weise von ihm reden dörfen, so bemühete er sich damals. Als er aber aufhörte und das vollkommene Werk der Schöpfung mit Wohlgefallen ansahe, so ruhete er. Das Volk Israel bemühete sich, da es von einem Ort zum andern in der Wüste ziehen und hernach die Cananiter bekriegen mußte, da es aber seinen Zweck erreicht, und das Wandern und Kriegen ein Ende hatte, so ruhete es. Ein Christ muß sein Leben auf Erden unter vieler Mühseligkeit zubringen. Er muß von einem Jahr zum andern von einer Stufe des geistlichen Lebens zur andern unter vielem Leiden durchkämpfen: wann er aber das Ziel seiner Hofnung und die völlige Sättigung aller seiner Begierden erreicht hat, so ruhet er. Von der Ruhe ist eine sanfte und fröhliche Wirksamkeit nicht ausgeschlossen. Man kann ruhen, und doch mit allen seinen Kräften in einer seeligen und muntern Bewegung stehen. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch, sagte der Heiland Joh. 5, 17. ohngeachtet die Ruhe bey GOtt ohnunterbrochen fortwähret. Im Lande Canaan war Israel mit bauen, pflanzen, ernden, opfern, beten, u. s. w. immer beschäftiget, allein diese Beschäftigungen stöhreten seine Ruhe nicht. So werden auch in jener Welt bey der Ruhe ein ununterbrochener Dienst im Tempel GOttes und im neuen Jerusalem, ein Wenden der Nationen, eine fröhliche Musike, ein munteres Lob GOttes u. s. w. statt haben. Nur von denjenigen Werken ruht derjenige, der zu seiner Ruhe kommen ist, die ein mühsames Streben nach einem Ziel, das man noch nicht erreicht hat, in sich fassen. Auch auf Erden

findet

findet ein mühseliger und beladener Mensch, der zu Christo kommt und von ihm erquickt wird, und seine Seelen-Kräfte an das Joch seiner Lehre sänftiglich anbinden läßt, Ruhe für seine Seele, weil er seinen Zweck in so fern erreicht hat; wiewohl er doch, weil er das höchste Gut noch nicht völlig gefunden hat, Ruhe sucht, und erst in jener Welt findet.

§. 26.

Jos. 22. Dasjenige, was bey der Rukkehr der Rubeniter, Gaditer und des halben Stamms Manasse in ihr Land vorgefallen, zeigt den löblichen Eifer über dem Bund und Dienst GOttes an, der damals unter dem Volk Israel gewesen. Die Rubeniter, Gaditer und Manassiter sorgten, ihre Nachkommen möchten von den Nachkommen der übrigen Israeliten geäussert; und aus der Gemeinschaft des Volks GOttes ausgeschlossen werden. Weil nun damals Bücher und Schriften etwas seltenes waren, baueten sie am Ufer des Jordans einen grossen schönen Altar, auf den sie vermuthlich ihre Namen, und daß sie wahre Israeliten und zum Volk GOttes gehören, hin schrieben. Die übrige Israeliten sahen diesen Altar als ein Zeichen des Abfalls von dem wahren Gottesdienst an. Sie meinten die Rubeniter und alle die jenseits des Jordans wohneten, wolten diesen Altar zum Opfer gebrauchen, und sich also von der Stiftshütte, die zu Silo im Land Ephraim aufgerichtet war, los reissen. Sie versammleten sich also zu Silo um wider die Rubeniter, Gaditer und Gileaditer zu streiten. Doch schickten sie vorher den Pinehas des Hohenpriesters Eleasars Sohn mit 10. Deputirten von den zehenthalb Stämmen, die disseits des Jordans waren, zu ihnen, um sie wegen des Altars zur Rede zu setzen. Pinehas hielt eine ernsthafte Rede, wor-

in

in er unter anderm des Baal Peors und des Achans gedenkt, durch welche die Strafen GOttes über das Volk Israel gebracht worden. Von der Missethat Peor, bey welcher eben dieser Pinehas einen so guten Eifer bewiesen hatte, sagte er, sind wir auf diesen Tag noch nicht gereiniget; weil noch immer Leute übrig waren die den lustigen und mit Hurerey und Mahlzeiten verbundenen Dienst des Baal Peors liebten und lobten, und bey der nächsten Gelegenheit unter Israel aufzubringen geneigt waren. Von dem Achan aber sagte er: der Zorn kam um seinet willen über die ganze Gemeine Israel, und er gieng nicht allein unter über seiner Missethat. So fürchteten die zu Silo versammlete Israeliten, es möchte um des Altars willen der Zorn über die ganze Gemeine kommen. Damals war nehmlich der HErr allein König über Israel, und unter dem Volk selbs gieng eine völlige Demokratie im Schwang. Wann etwas zu strafen war, so mußte das Volk strafen, und wann dieses es unterließ, so wurde es von GOtt deswegen gestraft. Dazu half die göttliche Verordnung, nach welcher alle Mannsbilder des Jahrs dreymal, nehmlich am Osterfest, Pfingstfest und Lauberhüttenfest bey der Stiftshütte zusammen kommen mußten; dann man konnte alsdann allemal, wann es nöthig war, einen Reichstag halten, und über den offentlichen Angelegenheiten einen Schluß fassen. Pinehas sagte im Anfang seiner Rede nicht: so laßt euch sagen Josua der Feldherr Israels, sondern: so laßt euch sagen die ganze Gemeine des HErrn, und nachdem er die bescheidene, wahrhaftige und gottesfürchtige Antwort der dritthalb Stämme gehört hatte, so meldete er sie nicht dem Josua allein, sondern den Kindern Israel, welche darauf im Frieden auseinander giengen. Josua hat also, ob er schon grosse

Thaten

Thaten verrichtet, und sich um die Israeliten wohl verdient gemacht hatte, nach keiner Herrschaft über sie gestrebt, sondern sie ihrer Freyheit überlassen. Das Volk aber, ob es schon keinen HErrn auf Erden hatte, mißbrauchte doch anfänglich seine Freyheit nicht, sondern hielt über den Rechten und Geboten des HErrn treulich.

§. 27.

Jos. 23. u. 24. Josua konnte in seinem Alter zu Timnath Serah, wo er seine Wohnung genommen hatte, nicht unthätig bleiben, sondern brauchte das Ansehen, das er unter Israel erlangt hatte, dazu, daß er 2. grosse Reichsversammlungen anstellete. Zu deren erstern er ganz Israel berief, und zu der lezten alle Stämme Israel versammlete. Die lezztere die zu Sichem einer Ephraimitischen Stadt, die nahe bey Timnath Serah und nahe bey Silo lag, gehalten ward, scheint feyerlicher und zahlreicher gewesen zu seyn als die erste. Alle Stämme kamen damals zusammen mit ihrem wohlverdienten Heerführer noch einmal abzulegen; da zu der ersten auch ganz Israel beruffen ward, aber vermuthlich nicht ganz erschien. Bey der ersten Versammlung hielt Josua eine nachdrückliche Rede an das Volk, die den Mosaischen Reden ganz ähnlich war, ausser daß er dem Volk die gegenwärtige Erfüllung der Verheissungen vorhielt, welches Moses noch nicht thun konte. Bey der zweyten legte er den Stämmen Israels, nachdem er ihnen die vorige Wunder und Werke GOttes kürzlich erzählet hatte, die grosse Frage vor: wem sie nun dienen wolten. Und damit ihre Antwort ganz freywillig und ungeheuchelt wäre: so erzählt er ihnen etwas, das wir sonst nirgend in der Bibel finden daß nehmlich Tharah und andere Voreltern

eltern der Israeliten jenseit dem Euphrat auch fremden Göttern gedient haben. Und nun sagte er, haben die Israeliten, wenn sie dem Jehovah ihrem GOtt nicht dienen wolten, die Wahl, ob sie den Götzen des Tharah, die vermuthlich noch in Mesopotamien aufgestellt waren, oder den Götzen der Amoriter, in deren Land sie wohneten, dienen wollen. Josua versuchte also die Israeliten durch das Beyspiel des Tharah, der ihr und anderer Völker Stammvater war, und merkte darauf, ob sie im Stand seyen das Ansehen dieses grossen Patriarchen auf die Seite zu setzen, und einen eitelen Wandel nach väterlicher Weise zu verwerfen. Ja als das Volk sich freywillig erklärte, daß es dem Jehovah dienen wolte, so machte er ihm die Sache nicht leicht, sondern schwehr, und gab damit zu verstehen, daß es nach dem Gleichniß des Heylands zu reden, auch die Kosten überschlagen und erwägen solle, ob es auch Kraft habe, sein Versprechen zu halten. Für sich selbs aber war Josua nicht zweifelhaft, sondern sagte frey heraus: ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen. Josua war kein so genannter Geistlicher, kein Priester oder Levit, sondern ein Feldherr und Fürst. Wie schön ists aber, daß er nicht immer von Bogen und Pfeilen, von Spiessen und Schwerdtern, von Schlachten und Eroberung sprach, sondern sein Volk zum Dienst GOttes aufforderte, und sein Glaubens-Bekenntnis freudig ablegte. Wo ist ein König, Fürst, General und Edler, der zu einer solchen Bekenntnis des Namens GOttes Freudigkeit hat, und dieselbe nicht lieber, als ob sie eine Standsgebühr erforderte, den so genannten Geistlichen überläßt?

§. 28.

Josua der Sohn Nun, der Knecht des HErrn

ſtarb endlich, da er hundert und zehen Jahr alt war. Hätte er noch zehen Jahre weiter gelebt, ſo hätte er das Alter Moſis erreicht. Die Ruhe im Land Canaan hat er nicht lang genoſſen, dann bey dem Ausgang aus Egypten war er ſchon ein geſetzter Mann, dem Moſe das Commando wider die Amalekiter und hernach die Stelle eines Kundſchafters anvertrauen konnte. Hierauf verfloſſen in der Wüſte noch 39. Jahre. Der Krieg, den Joſua wider die Cananiter führete, währete 6. Jahre, dann von der Ausſendung der Kundſchafter, die im Anfang des zweyten Jahrs nach dem Ausgang aus Egypten geſchahe, bis zum Ende des Kriegs, da Caleb ſein Erbtheil foderte, waren es 45. Jahre Joſ. 45, 10. Von welchen 45. Jahren 39. bis zum Uebergang über den Jordan verfloſſen, und folglich 6. Jahre mit der Führung des groſſen Kriegs wider die Cananiter zugebracht wurden. Als Caleb und hernach ein jeder Stamm ſein Erbtheil bekam, ſo hatte das Land aufgehört zu kriegen. Joſ. 13, 23. Erſt nach dem Tod Joſua wurde der Krieg durch den Stamm Juda fortgeführt. Richt. 1, 1. 2. Nun iſt aber nicht glaublich, daß jener Waffenſtillſtand lang gewährt habe, dann Juda führte wider einheimiſche Feinde Krieg, mit denen man keinen Frieden machen dörfen, und mit deren Ausrottung und Ueberwindung man nicht viele Jahre hätte warten können. Hieraus ergibt ſich, daß Joſua nach der Endigung des Kriegs wenige Jahre gelebt habe, und daß die **viele Tage**, deren Joſ. 23, 1. Meldung geſchieht, nicht **viele Jahre** geweſen ſeyen. Caleb hat den Joſua überlebt, dann was Richt. 1, 11. u. ff. von ihm erzählt wird, geſchahe erſt nach dem Tod Joſua in dem Krieg, den der Stamm Juda nach dem Befehl des HErrn führete, ob es ſchon auch Joſ. 15, 13. u. ff.

erzählt

erzählt wird. Aber eben diese Geschichte zeigt an, daß Josua nicht sein ganzes Buch selbs geschrieben habe. Er schrieb vermuthlich den grösten Theil desselben, wie er dann gewißlich, seine letzte Ermahnung an das Volk in das Gesetzbuch, d. i. nach unserer Art zu reden, in die Bibel hinten an die 5. Bücher Mosis hin geschrieben hat. Gleichwie nun zu den fünf Büchern Mosis das letzte Kapitel derselben, und vielleicht auch einige andere Wörter, die keine Glaubensartickel, sondern nur historische Nachrichten enthalten, von Josua, Eleasar oder einem andern Propheten nach Mose hinzu gethan worden; Also ist auch dasjenige, was von dem Krieg Kalebs, vom Tod Josua und Eleasars, und vielleicht auch von andern historischen Dingen in dem Buch Josua steht, von einem andern Propheten, der nach Josua gelebt hat, geschrieben und beygesetzt worden, ohne daß dem göttlichen Ansehen dieses Buchs dadurch etwas benommen worden wäre.

§. 29.

Josua war ein Prophet, denn er sahe den HErrn bey Jericho in der Gestalt eines Kriegsmanns, und bekam auch sonst unmittelbare Offenbarungen und Ansprachen von GOtt. Er hatte auch die Gabe als ein Prophet aus der Fülle seines Herzens zu reden, und zeigte diese Gabe insonderheit bey den 2. grossen Versammlungen Israels, die er in seinem Alter veranstaltete. Wie stark sein Glaube gewesen sey, hat er insonderheit dadurch gezeigt, daß er die Sonne und den Mond stille stehen heissen. Niemand denke, daß in der Seele des Josua eine so genannte schöpferische Kraft gewesen sey, welche sich bis zu der Sonne und dem Mond ausgedehnet und sie im Lauf aufgehalten hätte, (dann welch eine unge-

heure Kraft, welch eine seltsame Ausdehnung wäre dieses gewesen!) sondern stelle sich die Sache vielmehr so vor, daß GOtt der Stimme eines Manns gehorchet, und durch seine allmächtige Kraft die Sonne und den Mond aufgehalten habe. So verhält sichs mit allen Wundern, welche ein Mensch thut. Der Glaube spricht, und GOtt thuts. Der Glaube betet, und GOtt offenbaret seine allmächtige Kraft nach dem Verlangen des Beters. Aus einem solchen Glauben haben alle heilige Männer GOttes, denen diese Gabe verliehen war, Wunder gethan. Doch kam Josua mit seiner prophetischen und Wunder-Gabe Mosi nicht gleich s. 5 Mos. 34, 10. 11. denn zu geschweigen, daß Moses vielmehr Wunder that, als Josua; so redete der HErr mit Mose von Mund zu Mund wie ein Freund mit dem andern; so daß Mose auf jede Frage so gleich eine unmittelbare Antwort vom HErrn bekam, da hingegen Josua und alle Propheten nach ihm ausser dem Fall einer besonderen Erscheinung oder Entzückung, die nicht in ihrer Willkühr stund, an den Hohenpriester gewiesen waren, der nach der Weise des Lichts und Rechts den HErrn für sie fragen mußte 4 Mos. 27, 21. Es ist auch glaublich, daß manche Reden GOttes an den Josua, deren in seinem Buch Meldung geschieht, durch den Hohenpriester Eleasar an ihn gebracht worden seyen.

§. 30.

Josua war von einer sanften, weichen und nicht so wohl strengen als gelinden und zuweilen schüchternen Gemüths-Art. Der HErr kannte ihn als einen solchen; deswegen tröstete er ihn nicht nur mit vielen Worten, sondern befahl ihm auch getrost zu seyn. Auch seine Untergebene, die seine Schüchternheit merkten,

spra-

sprachen ihm einen Muth ein Jos. 1. Die kleine Niederlage vor der Stadt Ai sahe er alsbald als ein Zeichen der göttlichen Ungnade an, stellte sich die kläglichste Folgen davon vor, und fiel mit zerrissenen Kleidern auf das Angesicht zur Erden vor der Lade des HErrn, bis er von GOtt einen gnädigen Bescheid bekam. Er ist nach dem Ruben und Jacob (1 Mos. 37, 29. 34) der erste, von dem das Zerreissen der Kleider aus Wehmuth in der H. Schrift gemeldet wird. Als er den Achan hinrichten ließ: so entschuldigte er sich gleichsam darüber, und sagte: Weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der HErr an diesem Tag. Schon währenden Kriegs und noch mehr nach Endigung desselben gelangte das Volk Israel zu einer vollkommenen demokratischen Freyheit, wie aus dem Handel mit denen Gibeoniten: aus der Gesandschaft an die dritthalb Stämme jenseit des Jordans, und aus den 2. Reden, die Josua K. 23. und 24. an die versammlete Israeliten gehalten hat, erhellet. In der ersten Rede ermahnt er sie auf eine sehr herzliche und väterliche Weise, in der zweyten aber thut er ihnen so gar die Wahl auf, wem sie dienen wollen, welches sich wohl zu seinem sanften Charakter schickte, dem Charakter Mosis aber nicht geziemend gewesen wäre. Nun einen so milden und sanften Mann sezte GOtt über Israel, und brauchte ihn als ein Werkzeug, das Land Canaan einzunehmen und die Cananiter auszurotten. Bey Josua kam es nur darauf an, daß er von dem unsichtbaren und allgewaltigen Fürsten über das Heer des HErrn Ordre einholte, und dieselbe pünktlich befolgte. Er mußte zwar nach diesen Ordres eine grosse Strenge gegen die Cananiter ausüben: hingegen war er viel zu sanftmüthig, als daß er die göttliche Strenge überschritten, und aus einem

fleischlichen Eifer eine Grausamkeit ausgeübt hätte. Er wird nie ein Richter Israels genennt, und die Führung des Kriegs, wie auch die Austheilung des Lands, und sein bald darauf gemeldeter Tod scheinen der Verwaltung eines Richter-Amts unter Israel wenig Raum gelassen zu haben. vergl. Ap. Gesch. 13, 19. 20.

§. 31.

Der Stamm Ephraim, aus welchem Josua entsprossen war, bekam unter ihm und vermuthlich auch durch ihn dadurch einen merklichen Vorzug, daß die Stiftshütte von Gilgal nach Silo, welches in dem Erbland Ephraims lag, geführt und daselbs aufgerichtet wurde. Diß war nicht nur eine Ehre für die Ephraimiten, sondern auch ein grosser Vortheil, weil sie zu den Reichstägen und gottesdienstlichen Versammlungen, die bey der Stiftshütte gehalten wurden, nicht weit reisen durften. Es diente auch denselben zu einer rührenden Anmahnung an die vorigen Gnaden-Wunder GOttes, daß die Gebeine Josephs, die Moses nach dem Begehren Josephs 1 Mos. 50, 25. aus Egypten mitgenommen hatte, 2 Mos. 13, 19. in ihrem Erblande zu Sichem begraben wurden. Mit einer gleichen Bewegung konten die Nachkommen Juda, und die Priester, die zu Hebron wohneten, den Acker bey Hebron betrachten, worin Abraham und Sarah, Isaac und Rebecca, Jacob und Lea begraben waren. Und überhaupt enthielt das Land Canaan Denkmale genug, wodurch die Israeliten, an die Geschichten, die Moses in seinem ersten Buch beschrieben hat, gemahnt wurden. Hier konnten sie sagen, war der Hayn Mamre, da Abraham lang wohnete, und den Sohn GOttes nebst 2. Engeln beherbergete. Dort ist ungefähr

fähr der Ort, da er für dem HErrn stund, und für Sodom bat. Hier ist Bersaba, da sich Abraham und Isaac lang mit ihren Heerden aufhielten, und dort der Berg Morijah, da der HErr drein sahe, als Isaac geopfert werden sollte. Die Berge Gilead, die Städte Mahanaim und Pnuel, die Furth Jabok, die Städte Suchoth und Salem waren Denkmale von der merkwürdigen und mit vielen Gnaden-Erweisungen GOttes gesegneten Reise Jacobs. Bey Bethlehem konnten die Benjaminiten, die nicht weit davon wohnten, den Platz suchen, wo Rahel über der Geburt ihres Stammvaters des Benjamins gestorben war, und begraben worden ist. Bethel aber, welches zum Land Ephraim gehörte, war um der Altäre willen, die Abraham und Jacob daselbs baueten, und um des Traums und der göttlichen Ansprache, die Jacob daselbs bekam, ganz Israel ein lehrreicher Ort. So war also das Land Canaan für das Volk Israel gleichsam ein Buch, worin es die Geschichte ihrer Väter und die Verheissungen, die GOtt diesen gegeben hatte, und die den wesentlichen Inhalt der Religion ausmachten, täglich gleichsam lesen konnte. Hieraus erhellet auch, warum Moses in der Geschichte der Patriarchen die Namen der Oerter so sorgfältig beschrieben, ja warum er Hebron nicht nach seinem alten Namen Kiriath Arba, und Bethel nicht nach seinem alten Namen Lus genennet, sondern die neue Namen ausgedruckt, die von dem Volk Israel unter dem Angedenken an die alte Geschichte gebraucht worden sind.

Richter.

§. 32.

Richt. 1. Nach dem Tod Josua fragten die Kinder Israel den HErrn und sprachen: Wer soll unter uns den Krieg führen wider die Cananiter? Der HErr sprach (ohne Zweifel durch den Hohenpriester und das Licht und Recht:) Juda soll ihn führen. Siehe ich habe das Land in seine Hände gegeben. Hiemit bekam Juda den Vorzug vor allen Stämmen, und es wurde erfüllet, was Jacob 1 Mos. 49, 8. 9. von ihm geweissaget hatte: Juda du bists, dich werden deine Brüder loben; deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse seyn. Vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen. Juda ist ein junger Löwe, du bist hoch gekommen mein Sohn durch grosse Siege: er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin, wer will sich wider ihn auflehnen? Diß alles wurde an Juda erfüllet, so bald er sich in seinem Erbland gelagert hatte, und noch ehe er den Zepter bekam, wie denn Caleb und Athniel, die aus dem Stamm Juda entsprossen, grosse Kriegshelden waren, und ansehnliche Siege erhielten. Es erhellet aber aus der Beschreibung der Kriege, die Richt. 1. enthalten ist, daß Josua zwar 32. Könige im Lande Canaan überwunden, und das ganze Land (diejenige Gegenden ausgenommen, die Jos. 13, 2—5. und Richt. 3, 3. genennet sind) so eingenommen, daß sich, so lang er lebte, kein Feind Israels im Feld sehen lassen durfte. Weil aber die überwundene Cananiter nicht alle getödtet waren, und weil die eroberte Städte der-

sel-

ſelben nicht gleich von den Iſraeliten beſezt wurden, als welche bis zum Ende des Kriegs beyſamen blieben, und die Austheilung des Lands, die durchs Loos geſchahe, abwarten mußten; ſo haben ſich manche Cananiter wieder geſammlet, und ihre vorige Städte wieder eingenommen, weswegen man manche Stadt und manche Gegend nach dem Tode Joſua das zweytemal einnehmen mußte. Von Debir iſt ſolches gewiß, aber auch von Jeruſalem, Hebron und Bethel wahrſcheinlich, dann weil Joſua die Könige dieſer Städte geſchlagen hat, ſo wird er ihre Städte auch eingenommen haben. Jeruſalem iſt das drittemal von David erobert worden. 2 Sam. 5. Der König Adonibezek, der ehemals ein groſſer Tyrann und Sieger geweſen ſeyn muß, weil er 70. Könige nach einander in ſeine Gewalt bekam, die mit verhauenen Daumen an Händen und Füſſen unter ſeinem Tiſch auflaſen, hatte ſich vermuthlich mit den Cananitiſchen Königen, die wider Joſua ſtrieten, nicht vereinigt, ſondern dem Krieg von Ferne zugeſehen, und ſich ſo lang verkrochen und ſtill gehalten, bis das Heer Iſraels auseinander gegangen, und Joſua geſtorben war. Hernach meinte er, es ſey Zeit ſich aufzulehnen, wurde aber von Juda überwunden, gefangen und eben ſo verſtümmelt, wie er ehemals 70. Königen gethan hatte, wobey er die Gerechtigkeit GOttes, die ihn nach dem Recht der Wiedervergeltung geſtraft habe, erkannte.

§. 33.

Die Feinde, die Iſrael nach dem Tod des Joſua auf göttlichen Befehl noch zu bekriegen hatte, waren von zweyerley Gattung. Einige derſelben waren vom HErrn ſelbs übrig gelaſſen, Iſrael an denſelben zu verſuchen, daß kund würde, ob es den Ge-

boten des HErrn gehorchete oder nicht; dann wenn es gehorchte, so war es diesen Feinden gewachsen und überwand sie; war es aber nicht gehorsam, so lag es unter. Wer waren aber diese Feinde? Es waren die Philister, die unter 5. Fürsten in einer Gegend des Lands Canaan gegen Abend und Mittag wohneten, und Nachbarn der Stämme Juda, Simeon und Dan waren, und über diß die Cananiter, Zidonier und Heviter, die gegen Mitternacht am Berg Libanon wohneten, und Nachbarn der Stämme Naphthali und Asser waren. Was die Philister anbelangt, so hat man sich zu verwundern, daß sie sich in dem Krieg, den Josua führte, ruhig gehalten, ohngeachtet sie wissen konnten, daß ihr Land auch den Israeliten verheissen sey. Sie warteten aber, wie es scheinte, auf einen Angriff, und wollten nicht wie die übrige Cananiter selbs zum Krieg und zu ihrem Untergang eilen. Die Philister stammeten von dem Mizraim dem Stammvater der Egypter ab 1 Mos. 10, 14. Sie wohneten zuerst in Caphthor, welches Jer. 47, 4. eine Insel heist, und vermuthlich das so genannte Delta, oder das Land in Egypten war, welches der Nil auf 2. Seiten, und das Meer auf der dritten umschlos, und welches daher die Form eines Triangels bekam. Aus diesem Caphthor führete sie GOtt noch vor Abrahams Zeit aus. Am. 9, 7. und sie sind es, die Mose 5 Mos. 2, 23. von ihrem Vaterland Caphthorim genannt und von denen er sagt, daß sie die Avim vertilgt haben, die zu Hazerim wohneten bis gen Gaza, und an ihrer statt daselbs gewohnet haben. Es gab aber auch andere Caphthorim, die nach dem Auszug der Philister in Caphthor blieben, oder dasselbe an ihrer statt einnahmen, und diese werden 1 Mos. 10, 14. von den Philistern unterschieden.

den. Nun diese Philister waren eine mächtige Nation, eine Nation, die schon zu Abrahams Zeit einen König hatte, der eine feine Erkentniß GOttes zeigte, die aber hernach Israel viel Uebertrang anthat, endlich aber von David zwar unters Joch gebracht, doch aber nicht vertilgt wurde, und bis zur Zeit Nebucadnezars ein besonderes Volk blieb. Diejenige Cananiter, Zidonier und Heviter die an dem Berg Libanon wohneten, waren Israel weniger gefährlich, wiewohl sie doch unter dem König Jabin sich eine Zeitlang fürchterlich machten. Neben diesen zweyerley Feinden, deren Ausrottung von GOtt selbs aufgeschoben war, bliesen auch hie und da im Land Israel Cananiter übrig, die keine Macht mehr aufstellen konnten, und keine Könige mehr hatten, (wiewohl doch zu Jerusalem ein schwacher Jebusitischer König bis auf Davids Zeit blieb) doch aber die Israeliten, wo sie konnten, drängeten, nach und nach aber von diesen zinsbar gemacht wurden. Diese waren es, welche nicht der HErr bleiben ließ, sondern welche das Volk Israel wider den Willen des HErrn leben liesse, und dazu einen Bund mit ihnen machten, ihre Altäre stehen ließ, mit ihnen durch Heurathen sich verschwägerte und ihren lustigen Gözendienst nachmachte. Richt. 2, 2. 3, 5-7. Von diesen verschonten einheimischen Cananitern rührete alles Unheil her, welches das Volk Israel betraf. Die auswärtige Feinde hätten es nie überwältiget, wenn es nicht die einheimische Feinde, die man noch dazu für Freunde hielte, verführet und von GOtt abgezogen hätten. Und so ist es noch. Der glaubige Same Abrahams ist stark und unüberwindlich, so lang er glaubig ist, und in der Wahrheit wandelt. Er kann zwar Trübsal haben, aber er ängstet sich nicht. Ihm ist bange, aber er verzaget nicht.

nicht. Er leidet Verfolgung, aber er wird nicht verlassen. Er wird untergedrückt, aber er kommt nicht um 2 Cor. 4, 8. 9. Wenn aber ein Christ von seinem GOtt abweicht, und die innerliche Geistes-Kraft verlieret, folglich ein dummes Salz wird, so wird er schwach und verächtlich, daß ihn die Leute zertretten Matth. 5. 13. Richt. 10, 8. Der Welt Freundschaft, die eine Feindschaft GOttes ist, macht daß man auch der Welt Sclav und Spott wird.

§. 34.

Den Zustand des Israelitischen Volks zur Zeit der Richter hat der sel. D. Brentius in der Vorrede über seinen Commentarium über das Buch der Richter fein abgeschildert. Seine Worte sind diese: "Es heist dieses Buch das Buch der Richter, weil es erzählt, was unter den Richtern geschehen sey. Dann obwohl Moses geboten hat, daß man in allen Ständen Richter und Amtleute setzen soll, so werden doch in diesem Buch keine solche Männer Richter genannt, die in einer jeden Stadt zur Entscheidung der Strittigkeiten verordnet waren, sondern Helden, die auf eine ausserordentliche Weise erwählt wurden, daß sie Fürsten Israels seyn, die von den Feinden unterdrükte Israeliten erlösen, und hernach zur Haltung des Gesetzes nicht zwar mit königlicher Gewalt, sondern durch ihr Ansehen anhalten sollten. Deswegen heist es Richt. 2, 16 der HErr erweckte Richter, die ihnen halfen aus der Räuber Hand, und v. 18. Wann der HErr ihnen Richter erweckte, so war der HErr mit dem Richter, und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, so lang der Richter lebte. Diese Gattung der Policey ist aber so bequem gewesen, daß die Israeliten in ihrem Staat niemals mehr Ruhe und edle Freyheit genossen

nossen als unter den Richtern; weswegen man sagen darf, daß damals eine goldene Zeit bey ihnen gewesen sey. Dann ob wohl die besondere Glückseligkeit der Salomonischen Zeit in der H. Schrift gepriesen wird: so waren doch damals alle Israeliten Knechte, und schrien hernach gegen dem Rehabeam: dein Vater hat unser Joch zu schwehr gemacht (1 Kön. 12, 10.) Als aber die Richter dem Israelitischen Staat vorstunden, so gieng noch eine allgemeine Freyheit im Schwang; weil die Israeliten damals mehr durch die Königliche Gewalt GOttes als nach menschlicher Willkühr regiert wurden. Deswegen hat GOtt diese Einrichtung des Israelitischen Reichs im eigentlichen Verstand sein Reich genannt. Denn als die Israeliten dieser Einrichtung überdrüßig waren (wie denn satte Leute ihr Glük nimmer ertragen können) und einen König begehrten: So sagte GOtt zu dem Samuel, dem lezten Richter in Israel: **sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sey** (1 Sam. 8, 7.) und hernach sagte Samuel: **ihr habt heute euren GOtt verworfen, der euch aus allem eurem Unglück und Trübsal geholfen hat, und sprechet zu ihm: setze einen König über uns** (2 Sam. 10, 19.) und wiederum: **der HErr sandte Jerub Baal, Bedan, Jephthah und Samuel, und errettete euch von eurer Feinde Hände umher, und ließ euch sicher wohnen. Da ihr aber sahet, daß Nahas der König der Kinder Ammon wider euch kam, sprachet ihr zu mir: Nicht du, sondern ein König soll über uns herrschen, so doch der HErr euer GOtt euer König war.** (1 Sam. 12, 11. 12.) Hieraus erhellet, daß dieselbige Policey, die unter den Richtern im Schwang gieng, eigentlich

das

das Reich GOttes genennet worden sey. Sie wurde aber nicht deswegen so genennet, als ob das darauf gefolgte königliche Regiment nicht auch GOttes Ordnung gewesen wäre, (dann die Könige hiessen Gesalbte des HErrn) sondern erstlich deswegen, weil die Richter auf eine ausserordentliche Weise nicht zur Beherrschung sondern zur Befreyung Israels erweckt wurden; hernach weil die Richter das Volk Israel nicht auf eine gebieterische Weise nach der Weise der Könige, sondern nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes regierten. Wie konnte aber da eine Tyranney seyn, wo der Regent von GOtt selbs zur Errettung des Volks erwählt, und das Volk nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes regiert wird? Deswegen ist das Israelitische Reich nie in einem bessern Zustand gewesen als unter den Richtern. Dann obschon das Volk bey dieser Einrichtung oft von auswärtigen Feinden gedränget wurde: so war es doch in Ansehung der Einrichtung seiner Policey ein freyes Volk, und wurde durch keine einheimische Tyranney eines Fürsten oder Königs gedrukt. Als sie aber diese Einrichtung in das königliche Regiment verwandelten, so wurden alle Israeliten Knechte, und verlohren die vorige Freyheit.„ Bis hieher D. Brentius.

§. 35.

Ehe noch ein Richter in Israel aufstund und vermuthlich zwischen dem Tod Josua und dem Richteramt Athniels geschahe dasjenige, was Richt. 2, 1—5. erzählt wird. Die Israeliten waren damals noch in keine Abgötterey verfallen. Sie hatten nur einen Bund mit den überbliebenen Cananitern gemacht, und ihre Altäre, die vielleicht schön und prächtig waren, stehen lassen. Es kam deswegen der

Engel des HErrn von Gilgal gen Bochim herauf und bestrafte sie darüber. Diesen Engel des HErrn halten einige für einen Menschen, wie denn ein Prophet freylich auch diesen Namen führen konnte. s. Hagg. 1, 13. Wann man aber bedenkt, daß derselbe hier die gewöhnliche Eingangs-Worte: so spricht der HErr nicht gebraucht, sondern gerade zu gesagt habe: ich habe euch aus Egypten heraus geführt: so wird man auf den Gedanken von dem unerschaffenen Engel des Bundes von dem Sohn GOttes geleitet. Dieser war dem Josua in Gilgal als der Fürst über das Heer des HErrn erschienen, und hatte hernach seine unsichtbare Gegenwart bey dem Israelitischen Heer durch Verleyhung wunderbarer Siege geoffenbaret. Nun da die Stämme Israels ihr Lager zu Gilgal verlassen, und ihre Erbtheile im Lande Canaan grossentheils eingenommen hatten: so kam dieser Fürst über das Heer des HErrn, der jezt, da er nicht streiten und siegen, sondern das Volk ermahnen wollte, der Engel oder Gesandte des Jehovah hieß, von Gilgal herauf an einen Ort, wo die Israeliten ihrer offentlichen Angelegenheiten halber eine grosse Versammlung hielten. Es kann seyn, daß man denselben von Gilgal aus in einer menschlichen Gestalt hat wandlen sehen. Es kann aber auch seyn, daß eine Wolke, die von der Gegend Gilgal herzog, und aus deren er plötzlich zum Vorschein kam, seine Ankunft anzeigte. Dem sey wie ihm wolle: so sollten die versammlete Israeliten glauben, daß derjenige, der von Gilgal gekommen sey, und nun mit ihnen rede, eben derjenige sey, der dem Josua beym Anfang des Kriegs zu Gilgal erschienen war. Der Engel des HErrn hielt an sie eine Rede, die seiner würdig war. Er hielt ihnen seine Wohlthaten vor. Er hielt ihnen ihre Untreue vor. Er

fragte

fragte sie: warum habt ihr das gethan? und setzte eine Drohung hinzu. So kurz, so majestätisch hat nie kein Knecht des HErrn geredt: aber dem HErrn selbs gebühret es in eigener höchsten Person so zu reden. Die Verschonung der Altäre Canaans war der erste Hang zur Abgötterey. Sie gefielen den Israeliten nebst denen dabey aufgestellten Götzenbildern, wie der verbotene Baum der Eva gefiel. Gleichwie nun diese von der Augenlust schnell in den ganzen Sündenfall gerieth: also geriethen jene von der Verschonung der Altäre bald in den wirklichen Götzen-Dienst. Wäre Eva von dem verbotenen Baum weggeflohen, und hätten die Israeliten die Götzen und ihre Altäre zernichtet, so wären beyde nicht in der Gefahr umgekommen. Mit der Sünde läßt sich nicht scherzen. Ein Umgang mit verführischen Menschen, die man fliehen solte, eine Augenlust, welche das Gemüth mit eitelen Bildern erfüllt, eine Verschonung der Werkzeuge, die man zum sündigen zu brauchen pflegt, und überhaupt eine leichtsinnige Uebertretung der göttlichen Gebote, welche uns Verläugnung, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit anbefehlen, ist bey manchem schon ein Anfang zu einem grossen Verfall worden. Die Israeliten weineten, als der Sohn GOttes mit ihnen redete, und hiessen deswegen dieselben Städte Bochim, das ist Weinende. Sie weineten, aber die Altäre wurden doch nicht von allen zerstöhret. Die Busse war weder allgemein noch dauerhaft. Die Abgötterey kam bald hernach empor. Wie verkehrt ist das menschliche Herz!

§. 36.

Nun wollen wir dann die Geschichte der Richter nach unserm Zweck betrachten. Es waren der

Rich-

Richter mit Ausschluß des Josua 15. nemlich Athniel, Ehud, Samgar, Barak, Gideon, Abimelech, der aber den Königs-Titul annahm, und nicht sowol einen Richter als einen Beherrscher vorstellete. Richt. 9. 6. 22. Thola, Jair, Jephthah, Ebzan, Elon, Abdon, Simson, Eli und Samuel. Unter diesen waren Barak, Gideon, Jephthah, Simson und Samuel die namhafteste. 1 Sam. 12, 11. Hebr. 11, 32. Was die Herkunft anbelangt, so waren zwey aus diesen Richtern aus dem Stamm Juda, nemlich Athniel und Ebzan, einer aus Benjamin, nemlich Ehud; einer aus Naphthali, nemlich Barak; vor und neben welchem aber auch Debora aus dem Stamm Ephraim Richterin war. Vier aus Manasse, nemlich Gideon, Abimelech, Jair und Jephthah; einer aus Isaschar, nemlich Thola, Elon war ein Sebulonit, Abdon ein Ephraimit, Simson ein Danit, und Eli und Samuel aus dem Stammen Levi. Des Samgars Herkunft ist nicht bekannt. Also haben dann die Stämme Ruben, Simeon, Gad und Asser keinen Richter hervor gebracht; es wäre dann, daß Samgar aus einem derselben entsprossen gewesen wäre, welches aber doch nicht glaublich ist, weil diese Stämme nichts mit den Philistern zu thun hatten. Von dem Ende des Kriegs, den Josua führte, bis zum Tod des Eli verflossen 377. Jahre, nach welchen noch Samuel einige Jahre, deren Zahl nicht bekannt ist, Richter war.

§. 37.

Aller dieser **Richter** Beruf war göttlich, von allen heißt es Richt. 2, 16. 18. daß GOtt sie erweckt habe. Der einige Abimelech drung sich in seine mehr als richterliche Gewalt durch unrechtmäßige Mittel ein;

ein; weswegen es ihm auch nicht wohl gieng. Es ist aber die Art des göttlichen Berufs bey den übrigen verschieden gewesen. Barak wurde durch die Prophetin Debora, die seinet wegen ohne Zweifel eine Offenbarung bekommen hatte, Gideon durch den HErrn selbs, der ihm erschiene, Jephthah durch die Gileaditer, die auf menschliche Weise zu Rath giengen und seine Tapferkeit erkannten, beruffen, den Simson aber berief der Engel des HErrn, der seinen Eltern erschiene, noch ehe er in Mutterleibe empfangen war. Andere haben etwa einen besonderen Muth und Trieb sich des Volks anzunehmen in sich gespührt, demselben gefolgt, und sind sodann durch die herzlenkende Kraft GOttes von dem Volk als Richter erkannt worden. Hieraus erhellet, wie der göttliche Beruf sich in verschiedenen Formen zeigen könne. Auch die gemeinste Art des Berufs, die sich bey dem Jephthah zeigte, kann göttlich seyn, wann nur der Beruffer und der Beruffene gute Absichten und Einsichten haben. Auch derjenige, der sich ohne jemands Geheiß aus einem göttlichen und lautern Trieb an eine Sache wagt, hat einen innerlichen Beruf von GOtt, der sich hintennach auch unter den Menschen als ein solcher offenbaret, und von rechtschaffenen Seelen erkannt wird.

§. 38.

Die Thaten der Richter waren entweder kriegerische Thaten, wodurch das Volk Israel von einem Feind erlöset wurde, oder es waren friedliche Werke, wodurch der wahre Gottesdienst unter Israel erneuret, erhalten und Gerechtigkeit gehandhabet wurde. Die kriegerische Thaten verrichteten sie entweder allein durch ihre Leibes-Stärke, oder durch ein Kriegsheer, das sie anführten. Bey beyden offen-

fenbarte sich ein besonderer göttlicher Trieb und Beystand. Der **Geist des HErrn** war über Athniel, und richtete Israel, und zog aus in den Krieg. Richt. 3, 10. Der **Geist des HErrn** zog den Gideon an, wie z. E. ein Schwerdt die Scheide anzieht, und er ließ die Posaunen blasen ꝛc. Richt. 6, 34. Der **Geist des HErrn** kam auf Jephthah, und zog durch Gilead ꝛc. Richt. 11, 29. Von dem Simson heist es dreymal, der **Geist des HErrn** seye über ihn gekommen. Richt. 14, 6. 19. K. 15, 14. Hiemit wird dann nach der Weise des alten Testaments eben das gesagt, was im Neuen Testament durch den Ausdruk, **er war des heiligen Geistes voll** angezeigt wird, z. E. Ap. Gesch. 4, 8. 7, 55. 13, 9. ausser daß dieser Ausdruk sich mehr auf die **Inwohnung** des heiligen Geistes schikt, da hingegen der erste eine Ueberkunft oder Einwirkung desselben **von aussen her** andeutet. Durch beyderley Ausdrücke wird aber angezeigt, daß der h. Geist sich der Seelenkräfte mit einer besondern Kraft bemächtiget, und sie zum Reden und Thun auf eine ausserordentliche Weise gestärkt und angetrieben habe. Wer des heiligen Geistes voll wurde, oder über wen der Geist des HErrn kam, der konnte in selbiger Stunde mit grossem Nachdruck reden oder thun, was ihm sonst nicht möglich gewesen wäre, und wurde also über das gewöhnliche Maas seiner Fähigkeit erhaben. Ein solcher Mensch war zur selbigen Zeit geistlich trunken, und rumorte als von Wein, und war voll als das Becken, und wie die Ecken des Altars. Zach. 9, 15. Auch bey den gewöhnlichen Kindern und Knechten GOttes läßt sich zuweilen etwas dergleichen spühren, daß sie nehmlich voll des heiligen Geistes werden; und dadurch in einen besondern Eifer, Freudigkeit und Muth, GOtt zu lo-

ben, zu beten und zu segnen, und andere zu ermahnen, zu warnen, zu bedrohen, gerathen. Da thun sie, wie Paulus von sich sagt, zu viel, thuns aber GOtt. 2 Cor. 5, 13. Niemand darf sie darüber richten.

§. 39.

Neben dem besondern Muth und Trieb, den die Richter durch die Ueberkunft des Geistes des HErrn, **wenn es nöthig war**, bekamen, hatten sie auch eine **beständige Geistes-Kraft** in sich. Der HErr wandte sich zu Gideon, und dadurch bekam die Seele des Gideons eine neue Kraft, und der HErr konnte zu ihm sagen: Gehe hin **in dieser deiner Kraft**, du sollt Israel erlösen ꝛc. Diese Kraft verließ den Gideon nie, so lang er dem HErrn treu blieb. So war Simson immer im Geist und am Leib stark, bis er sich von der Delila überlisten ließ. Ja das Richteramt selbs erforderte eine **beständige Gabe der Weisheit.** Und weil der heilige Geist in keiner boshaftigen Seele sein Werk haben kann: so ist gewiß, daß solche Richter nach der Masse des alten Testaments fromme und heilige Männer waren, weswegen sie auch Hebr. 11. als Glaubige andern zum Muster vorgestellt werden. Doch kann man auch an zweyen unter ihnen lernen, wie nöthig man habe in der Armuth des Geistes um die Bewahrung bis ans Ende zu bitten; denn Gideon, nachdem er sich im Krieg wider die Midianiter trefflich wohl gehalten, und zutheuerst auch die angebotene Herrschaft über Israel, wornach ein anderer begierig gegriffen hätte, ausgeschlagen hatte, machte doch einen Leibrock aus den geraubten Stirnbanden, woran sich ganz Israel verhuret, und welcher Gideon und seinem Haus zum Aergerniß gereichte; weswegen auch seine 70. Söhne hernach

jäm-

jämmerlich umkamen. Ohne Zweifel hat Gideon den Leibrok und was dazu gehörte zur Ehre des GOttes Israels machen wollen; weil er aber dabey GOtt nach eigenem Willen und Gutdünken diente, und die Stiftshütte zu Silo, und das von GOtt erwählte Aaronische Priesterthum auf die Seite sezte: so war sein Fürnehmen sündlich. Simson ist, da es ihm wohlgieng in der Lust des Fleisches, worin GOtt damals mehr als jetzo übersahe, zu weit gegangen, weswegen ihm ein Weib zulezt zur Falle wurde, und ihn seine Kraft verließ; woran nicht eben die abgeschnittene Haare an sich selbs, sondern sein Leichtsinn und seine Untreue, mit deren er sein Naziräers-Gelübd brach, da er der Delila sein Herz entdekte, und ihr dadurch die Macht in die Hände spielte, ihm wider das göttliche Gebot Haare abzuschneiden, schuldig war. Doch wurde er wieder durch den Glauben aus der Schwachheit kräftig, wie der Apostel Ebr. 11, 34. sagt, und das neue Wachsthum seiner Haare war ein Zeichen, daß sein Naziräers-Gelübd, nach welchem ihm neben der allgemeinen Gnade auch eine sonderbare Stärke zur Erlösung Israels von der Philister Hand verheissen war, wieder gelte; weswegen er zulezt unter der Anrufung GOttes ein grosses Gebäude einreissen, und den Feinden Israels dadurch einen empfindlichen Schaden zufügen konnte. Er war dazu von GOtt als ein Richter Israels beruffen, daß er an den Philistern Rache ausüben solte: deswegen war diese seine That löblich, ob er schon selbs das Leben darüber einbüssete.

§. 40.

Die Kriegs-Thaten der Richter waren lauter Glaubens-Uebungen, sie mochten dieselbe vermittelst

telst eines Kriegs-Heers oder durch ihre Leibes-Stärke verrichten. Erstlich wäre es ohne GOttes Herzlenkende Kraft ihnen nicht möglich gewesen ein Kriegs-Heer zusammen zu bringen. Die Israeliten waren damals freye Leute. Ein jeglicher that, was ihn recht dauchte. Ein gemeiner Mann, den der HErr als Richter aufstellete und das Volk Israel erlösen hieß, konnte keine Auswahl machen, keinen Land-Sturm verordnen, keine Werbung anstellen. Er bließ etwa an irgend einem Ort die Posaune, und mußte es darauf ankommen lassen, wie viel Israelitische Bauren mit ihren Schwerdtern, Spiessen und Bogen, die sie zu Haus hatten, daher laufen, und sich unter sein Commando begeben würden. Diese zusammen geloffene Israeliten nun waren keine geübte Krieger, nach denen man damals die Stärke eines Heers schäzte. Sie hatten keine Kriegs-Wagen bey sich, und waren keine gepanzerte Soldaten. Der Richter selbs, der sie anführte, hatte vielleicht noch keinen Feind im Feld gesehen, und kein Commando geführt. Ueberdis waren solche Israelitische Heere klein. Barak brachte nur zehen tausend Mann von den Stämmen Sebulon und Naphthali zusammen: Gideon zwey und dreissig tausend Mann von denen er aber nur 300. behalten durfte. Barak wolte aus Furcht nicht ohne die Prophetin Debora zu Feld ziehen; deswegen wurde auch der Preis in selbigem Krieg einem Weib nehmlich der Jael zu Theil. Gideon war nicht schnell zum Glauben und begehrte zweymal ein Zeichen durch den Thau, welcher ein ausgelegtes Fell das eine mal allein benetzen und das andere mal allein übergehen solte; deswegen übte ihn GOtt, nachdem er ihm diese Zeichen gewähret hatte, hernach auch schärfer im Glauben

als

als andere, hieß ihn das Kriegsheer auf dessen Stärke er sich einigermassen verlassen durfte, bis auf 300. Mann verringern, und zulezt allein mit seinem Diener in der Feinde Lager hinein gehen. Daß es bey dem Athniel, Ehud und Jephthah gleichfalls solche Glaubens-Uebungen gegeben habe, ist kein Zweifel. So schwach nun alles auf Seiten der Israeliten aussahe: so fürchterlich stark war das Ansehen ihrer Feinde. Diese hatten Könige. Was es aber im Krieg auf sich habe, wenn ein Volk einen König hat, der auf eine gebietende Weise commandiren darf, lernten die Israeliten zulezt selbs, als sie ihrem GOtt, der sie lang als ein freyes Volk regiert und geschüzt hatte, nimmer vertraueten, und einen König begehrten, der vor ihnen her ausziehe, wann sie ihre Kriege führeten. 1 Sam. 8, 20. Die Heere der Feinde Israels waren sehr zahlreich. Zur Zeit Ehuds waren die Moabiter, Ammoniter und Amalekiter wider Israel vereinigt. Sissera hatte 900. eiserne Wagen, deren Zahl Richt. 4, 3. 13. zweymal vorkommt. Ob an den Seiten und Spizen dieser Wagen Spiesse und Schwerdter hervorgeragt haben wie in folgenden Zeiten üblich war, und ob die Pferde daran und ihre Regierer gepanzert gewesen seyen, wissen wir nicht. Dieses ist aber gewiß daß solche eiserne Wagen einem Fuß-Volk das nur mit Schwerdtern und Pfeilen darwider streiten solte, sehr fürchterlich gewesen seyen. Der Stamm Ephraim fürchtete sich deswegen vor den Cananitern die im Thal Jesreel wohneten, weil sie eiserne Wagen hatten Jos. 17, 16. und der Stamm Juda konnte aus eben dieser Ursache die ebene Gegenden seines Erbtheils eine Zeitlang nicht einnehmen Richt. 1, 19. Sissera hatte zu seinen

900 Wagen ohne Zweifel ein proportionirtes Kriegsheer, welches das Heer Baraks an der Zahl sehr weit übertraf. Das Heer der Midianiter, welches Gideon mit 300. Mann schlug bestund aus hundert tausend und fünf und dreissig tausend Mann. Die Ammoniter, wider die Jephthah streiten mußte, waren auch zahlreich, wie sie denn Israel vorher sehr geängstet hatten. Richt. 10, 9. Ueber diß waren solche heidnische Völker, die das Volk Israel anfielen, im Kriegen geübt. Es war damals fast aller Völker Weise, daß man sich seines Schwerdts nährete, wie Jacob von den Edomiten weissagte 1 Mos. 27, 40. und das Ausgehen auf den Raub für etwas rühmliches oder doch für etwas erlaubtes hielte. *) Folglich waren die Feinde Israels in einer beständigen Kriegs-Rüstung und Uebung, da hingegen das Volk Israel durch das göttliche Gesez zum friedsamen Leben unterrichtet und gewöhnt war, und blos zu seiner Vertheidigung Kriege führte.

§. 41.

Wenn man nun dieses alles bedenkt, so erkennet man, daß ein Glaube, ja ein grosser Glaube dazu gehörte, wann ein Richter das Volk Israel durch eine kriegerische That erlösen sollte. Der Richter mußte sein Leben wagen, weswegen Jephthah sagte, daß er im Krieg wider die Ammoniter sein Leben in seine Hand gestellet habe Richt. 12, 3. und diejenige die mit ihm wider die Feinde auszogen, mußten auch ihre Vernunft gefangen nehmen und im Vertrauen auf GOtt handlen. Gemeiniglich gieng es so, daß die Kinder Israel über dem Druk, den sie von ihren Feinden liedten, zu GOtt schrien.

*) Conf. Grot. de Jure B. & P. L. II. c. XV. §. V.

schrien. Hernach eiferte der Richter, den GOtt erwekte oder auch ein Prophet (Richt. 10, 11.) wider die eingerissene Abgötterey. Man blies darauf die Posaune, und schikte Botten aus. Der beste Theil des Volks, der in der Nähe war, versamlete sich alsdann zu dem Richter, und dieser zog mit seinem kleinen Heer zum Streit aus. Wann denn GOtt Sieg verliehe: so machte sich das Volk Israel allenthalben freywillig auf um dem flüchtigen Feind nachzujagen, und ihn zu vertilgen. Hier wurde dann der Glaube und Unglaube auf mancherley Weise offenbar. Diejenige, die mit dem Richter wider den Feind auszogen, trugen das gröste Lob davon. Mit denjenigen, die nur den flüchtigen Feind verfolgen halfen, war man auch noch zufrieden. Diejenige aber, die sich aus Unglauben und Untreue gar entzogen, wurden gescholten und gestraft. In dem Lied der Debora werden deswegen die Stämme Issaschar, Sebulon und Naphthali gelobt, daß sie freywillig mit Debora und Barak zu Feld gezogen und ihr Leben gewagt haben. Ein gleiches Lob scheint auch v. 14. einigen Ephraimiten, Benjaminiten und Machiriten gegeben zu seyn. Hingegen werden Ruben, Gilead, Dan und Asser auf eine beschämende Weise v. 16. 17. angeredt, weil sie nur auf ihr Gewerbe erpicht gewesen, dem Krieg in der Ferne ruhig zugesehen, und die Feinde weder überwinden noch verfolgen helfen. Aber der Stadt Meros, die vermuthlich vom Barak um Hülfe angesprochen worden, wird geflucht, weil sie dem HErrn nicht zu Hülf kam, weil sie nehmlich dem HErrn in seinem Heer nicht zu Hülf kam. Als Gideon die Midianiter geschlagen und mit 300. Männern den ersten Preis davon getragen hatte: so jagten die Männer von Naphtha-

thali, von Asser, vom ganzen Manasse und von Ephraim den flüchtigen Feinden nach und vertilgten sie, doch zankten die Ephraimiten mit ihm, daß er sie nicht auch an dem ersten Preis habe Theil nehmen lassen. Als aber die Leute zu Pnuel und Sucoth dem kleinen Heer des Gideons keinen Proviant geben wolten, und also ein feindseliges Herz verriethen, so wurden sie hart gestraft. Mit dem Jephthah zankten die Ephraimiten abermal, daß er sie an dem ersten Preis des Sieges nicht habe Theil nehmen lassen, jener aber bewies ihnen, daß sie vor dem Sieg nicht so gedacht, sich vergeblich zur Schlacht beruffen lassen, und jez erst hintennach da sie gesehen, wie glüklich es gegangen, zu späth über dem Preis des Sieges zanken.

§. 42.

Hieraus kann man lernen, wie dem glaubigen Samen Abrahams bey jeglicher Gelegenheit unterschiedliche Preise aufgestellet seyen, die er erlangen kann; gleichwie man ehmals in den Lauf- und Kampf-Spielen den Ueberwindern Preise von unterschiedlichem Wehrt gab. Den ersten Preis bekommen diejenige, die der HErr an die Spize stellen kann, oder die er brauchen kann das Eis zu brechen. Man denke hiebey an die Apostel und Jünger JEsu, welche die christliche Kirche unter Juden und Heiden zuerst mit grosser Gefahr pflanzen mußten, an die Kirchenlehrer die zur Zeit der Verfolgungen die erste im Leiden waren, an die Reformatores, und an alle, welche die Erstlinge des Reichs GOttes in einem Land, Stadt oder Dorf seyn müssen. Diese sollen denn gern etwas wagen, Leben, Ehre und Gut in die Schanze schlagen, und sich unerschrocken erzeigen. Bey demjenigen Glauben den

der

der sel. D. Luther in dem Lied: **ein veste Burg ist unser GOtt** ausgedrukt hat, werden sie den Sieg erhalten, und die Krone des Lebens und der Gerechtigkeit erlangen. Es gibt aber auch solche, die wenn jene tapfer durchgebrochen haben, hernach sich zu ihnen schlagen und halten, den Sieg weiter befördern, die geschlagene Feinde noch weiter abtreiben und so auch an dem Heil, das GOtt seinem Volk erzeigt, ihren Antheil bekommen. Diese sollen denn jene nicht beneiden, wie die Ephraimiten zweymal thaten, und sich keiner grossen Streiche austhun, sondern in ihrer Masse treu seyn. Es kann doch wieder eine andere Gelegenheit kommen, da diese lezte auch wieder die erste werden können. Wer aber wie Ruben, Gilead, Dan und Asser zu Baraks Zeit gegen dem Reich GOttes und der Gemeine der Heiligen ein gleichgültiges Herz zeigt, und über seinen Töpfen und Heerden, Aeckern und Wiesen des Streits wider die Feinde GOttes vergißt, der wird bey Austheilung der Preise es sey denn daß er sich ein anders mahl besser halte, durchfallen, vergl. Luc. 14, 18—24. Wer aber endlich wie die Bürger zu Meros, zu Pnuel und zu Sucoth gegen die Knechte GOttes, die im Kampf begriffen sind, ein neidisches Herz behält, ihre glaubige Unternehmungen in einem feindseligen Unglauben für Thorheit hält, ja gar den Feinden den Sieg lieber gönnt als ihnen, wird dafür den Fluch und Tod zum Lohn bekommen.

§. 43.

Bey dem Sieg Baraks über den Sissera, der Jabins Feld-Hauptmann war, sind noch einige merkwürdige Umstände zu betrachten. Jabin war ein König der übrig gebliebenen und zur Ausrottung bestimm-

bestimmen Cananiter, die an der mitternächtigen Seite des Jüdischen Lands bey dem Berg Libanus wohnten. Seine Residenz war Haroseth der Heiden oder Gojiten, weil sich da viele Leute aus allerley Stämmen und Geschlechten die man von keinem Stammvater benennen konnte, sondern schlechtweg Heiden nannte, wohnhaft niedergelassen hatten. Er zwang die Kinder Israel mit Gewalt 20. Jahre; folglich war diese Dienstbarkeit sehr hart. Damals waren Samgar und Jael die angesehenste Personen im Land Israel, weswegen Debora Richt. 5, 6. sang: **Zu den Zeiten Samgars des Sohns Anath, zu den Zeiten Jaels waren die Wege vergangen** (man konnte nehmlich nicht mehr ohne Lebens-Gefahr auf den Landstrassen wandlen) **und die, so auf den Landstrassen zu wandlen gewohnt waren, mußten** (aus Furcht vor den Cananitischen Räubern und Mördern) **krumme Wege gehen** (und verstohlner Weise von einem Ort zum andern reisen) **Es mangelte an Dörfern in Israel** (weil jedermann seine Sicherheit in den Städten suchte) **bis ich Debora aufstund, bis ich als eine Mutter Israels aufstund.** Hieraus erhellet, daß die Trangsal so lang gewährt habe, bis Debora als Richterin und Prophetin aufgetreten ist; welche den Barak wider den Sissera ausziehen hieß. Vorher waren Samgar und Jael nicht im Stand der Noth Einhalt zu thun. Hingegen war diese Jael, deren Mann ein Keniter das ist ein Nachkömmling des Hobabs des Schwagers Mosis war, und die vermuthlich den Samgar überlebt hatte, dazu verordnet, daß sie im Krieg wider die Cananiter den Preis davon tragen und den Sissera, der zu ihr geflohen war, tödten konnte. Wer sich daran stossen will,

der

der bedenke, daß diese Jael eine ausserordentliche Person gewesen sey, und also auf Antrieb des Geistes GOttes gehandelt habe, und daß Sissera und alle seine Cananiter zur Ausrottung von GOtt bestimmt gewesen, und also der Friede, dessen Richt. 1, 17. gedacht wird, auf Seiten der Keniter sündlich gewesen wäre, wenn sie wider den Willen GOttes zu ihrer Erhaltung hätten mitwirken wollen. Ein ehrlicher Mann kann mit Räubern und Mördern, die Galgen und Rad verdienen, Friede halten, so lang der HErr des Landes sie nicht ausrotten läßt. Er kann ihre Räuberey und mörderische Ueberfälle durch Geschenke abkaufen. So bald aber der Landes-Regent die Räuber und Mörder verfolgen und vertilgen heist: so wäre es sträflich, wann der ehrliche Mann um des vorhergegangenen Friedens willen ihnen Unterschlauf geben und ihrer verschonen wollte. Also handelte Jael ganz recht, daß sie den Sissera zu derjenigen Zeit tödtete, da Jehovah der GOtt und König Israels, der auch ihr GOtt war, diesen Räuber und Mörder verfolgen und ausrotten hieß.

§. 44.

Die Geschichte Gideons enthält unterschiedliche merkwürdige Umstände. Ein Engel des HErrn erschien ihm unter einer Eiche, da er eben Waizen drasch, um denselben vor den Midianitern zu flöhnen, und grüssete ihn: **der HErr mit dir du streitbarer Held.** Gideon antwortete ihm so, daß man daraus erkennen kann, wie sein Herz voll von schwermüthigen Klagen gewesen sey. Hierauf wandte sich der Engel, welcher der Jehovah selbs war, zu ihm, ließ ihn seine Person und sein Angesicht, woraus die göttliche Güte heraus leuchtete, sehen, und sprach zu ihm: **Gehe hin in dieser deiner Kraft, du solt**

Is-

Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe ich habe dich gesandt. Gideon machte hier wieder eine Einwendung: der HErr aber tröstete ihn abermal freundlich und sprach: **ich will mit dir seyn, daß du die Midianiter schlagen sollt wie einen einzelen Mann.** Weil nun Gideon merkt, daß derjenige, der mit ihm rede, der Jehovah sey: so verlangte er zur völligen Versicherung ein Zeichen: und siehe der HErr gewährete ihm solches. Er blieb, bis Gideon die Materien zu einem Opfer gebracht hatte, er machte, daß das Feuer aus dem Felsen heraus fuhr, und das Opfer verzehrte, und verschwand sodann vor den Augen Gideons. Nun war aber der ängstliche Gideon in einer neuen Furcht und sprach: **o HErr, HErr, habe ich also einen Engel des HErrn von Angesicht gesehen?** Er besorgte nemlich aus einem Misverstand des Worts, das 2 Mos. 33, 20. steht: er müsse sterben; da er doch aus dem Wort des HErrn, du sollt Israel erlösen aus der Midianiter Händen das Gegentheil hätte schliessen können. Der HErr aber tröstete ihn wieder und sagte: **Friede sey mit dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben.** Nun es ist sehr lieblich, wenn man auch von den grösten Glaubens-Helden lieset, wie sie nicht von Natur glaubig gewesen, ja wie sie unter den Nöthen, die sie betrafen in ängstlichen Gedanken wie versunken gewesen. So erscheinet hier Gideon, ja so erscheint der grosse Moses, als der HErr aus dem feurigen Busch mit ihm redete. David hat sich auch oft als einen solchen in den Psalmen abgeschildert. Welche Freundlichkeit und Gedult hat aber der HErr gegen ihnen bewiesen! Er hat ihre Klagen beantwortet, ihre Sorgen durch Verheissungen widerlegt, und an ihnen gethan, was ihr Herz begehrte. Al-

les

dieses hat nun auch noch heut zu Tag eine erdockene Seele von dem HErrn zu erwarten. Man singt mit Grund der Wahrheit von ihm: **den Blöden ist er hold.**

§. 45.

Lasset uns aber die Geschichte Gideons noch weiter besehen. Gideon hatte an den treuen und wahren Worten GOttes nicht genug gehabt, sondern den HErrn durch Forderung eines Zeichens versucht: dagegen versuchte ihn der HErr wieder und befahl ihm den Altar Baals, der seines Vaters war, zu zerbrechen, und den Hayn, der dabey war, abzuhauen, und dem HErrn dagegen einen Altar zu bauen und darauf zu opfern. Wie gefährlich diese That vor menschlichen Augen gewesen sey, erhellet aus der Furcht Gideons (Richt. 6, 27.) und aus dem Auflauf der Leute, die ihn deshalb tödten wollten (v. 28. 29. 30.) GOtt schützte ihn aber, und lenkte seinem Vater, der ein angesehener Mann gewesen seyn muß und viele Knechte hatte, das Herz, daß er sich seiner annahm (v. 31.) Nun war Gideon glaubiger als vorher. Er war in einer Probe wohl bestanden. Er hatte auch den Schutz GOttes, und seine Herzlenkende Kraft erfahren, und fieng in diesem Glauben an sich zum Krieg wider die Midianiter zu rüsten. Indem er aber im besten Thun war, so wandelte ihn seine vorige Krankheit des Mistrauens wieder an. Er versuchte den HErrn abermal, und begehrte über alle vorige Versicherungen ein gedoppeltes Zeichen von ihm, welches an einem aufs Feld gelegten Fell geschehen sollte. Der HErr gewährete ihm dieses Zeichen auch, hingegen versuchte er ihn wiederum dadurch, daß er sein ziemlich zahlreiches Kriegsheer bis auf 300. Mann verringerte; auch befahl ihm der HErr kurz vor dem Sieg entweder al-

lein

lein, oder, wenn er sich je fürchte auf das blosse Wort des HErrn etwas zu wagen, mit seinem Diener Pura ins Lager der Midianiter zu gehen: womit er ihn theils wiederum versuchte, theils aber Gelegenheit verschafte zur Aufrichtung seines kleinmüthigen Herzens etwas neues zu hören (Richt. 7, 1--11.) Diß alles widerfuhr nun demjenigen Gideon, der hernach, da es ihm wohl gieng, einen Leibrock machte, woran sich ganz Israel verhurete, und dessen Geschlecht bis auf Einen Sohn jämmerlich vertilgt wurde. Hieraus kann man erkennen, wie man die Forderungen an den HErrn nicht im Unglauben zu weit treiben dörfe. Man soll an den Verheissungsworten GOttes genug haben, und nicht immer Wunder und Zeichen oder andere werkthätige Beweise begehren. Wem GOtt eine solche Wahl aufthäte, wie dem Gideon (Richt. 7, 9. 10.) der sollte billig dem HErrn zu Ehren denjenigen Theil der Wahl ergreiffen, der von der Furcht am weitesten entfernt, und mit einem reineren Glauben verbunden wäre. Was hat der Knecht Pura dem Gideon, als er in ein feindliches Lager gieng, helfen können? Und was helfen noch jetzo Fleisch und Blut, wann man GOttes Sache wider die Welt und den Satan ausfechten soll? Es kommt doch alles auf die Kraft GOttes allein an. Wer GOtt versucht, der wird wieder von ihm versucht. Wann man aber durch schwere Proben von ihm versucht wird, so steht man in Gefahr, in einen bittern Widerwillen und durch denselben in einen grossen Verfall zu gerathen. Darum ist nichts nöthigers und nützlichers als ein einfältiger Glaube an das theure und gewisse Wort GOttes.

§. 46.

Nach dem Tod Gideons wandten sich die Israeliten

liten wieder zur Abgötterey, und beteten insonderheit den Baal Berith, das ist den Baal des Bundes, oder den Baal aus der Stadt Berytus an. Gleichwie aber schon etliche in Israel dem Gideon die königliche Würde angetragen hatten: also machte hernach der tolle Pöbel zu Sichem (wie ihn Syr. K. 50, 28. nennet) den Abimelech zum König, nachdem derselbe vorher durch gedungene leichtfertige Trabanten seine 70. Brüder (einen einigen ausgenommen) getödtet hatte. Wie damals weise Israeliten von der königlichen Würde gedacht haben, zeigte Jotham, der übrig gebliebene Sohn Gideons in seiner Rede an. Ein Israelit, der bey seinem Ackerbau vergnügt war, meinte etwas Grosses zu verspielen, wenn er König würde. Seinem Bedünken nach gieng es ihm so, als wenn ein Oelbaum seine Fettigkeit, ein Feigenbaum seine Süßigkeit, und ein Weinstock seinen geistreichen Saft lassen, und dagegen über den Bäumen schweben müßte. Sie sahen also den königlichen Stand als eine Würde, als einen Dienst, und in der Vergleichung mit dem freyen Hausstand als einen Verlust an. Jotham sagte, Abimelech habe sich deswegen zum König machen lassen, weil er ein schlechter Dornstrauch gewesen, der nichts zu verlieren gehabt habe. Jotham beneidete ihn also wegen seines königlichen Standes nicht, und prophezeyte ihm nur einen üblen Ausgang, welcher auch bald hernach erfolgt ist. Aus dieser Rede Jothams wird begreiflich, warum die Israeliten 400. Jahre lang in der völligsten Freyheit leben können, ohne daß sich einer unter ihnen (den Abimelech ausgenommen) zum Beherrscher des Volks aufgeworfen hätte. Sie sahen nemlich das Herrschen für einen beschwehrlichen Dienst an, und hatten hierin eine weise und wahrhaftige Einsicht. Wenn auch das

ganze Volk Israel unter einem Richter über ein benachbartes Volk gesiegt hatte: so war es mit seiner Befreyung vergnügt, und begehrte nicht über das überwundene Volk zu herrschen. Abimelech konnte es bey seiner Herrschsucht doch nicht dahin bringen, daß ihn das ganze Volk Israel für einen König erkannt hätte. Er herrschte über Sichem und in selbiger Gegend: sein kleines Reich aber zerfiel bald wieder durch eine innerliche Zwietracht, die unter der Verhängniß GOttes zwischen ihm und seinen Unterthanen ausbrach, worauf unter den Israeliten die dem thörichten Beginnen Abimelechs und der Sichemiten meistens ruhig zugesehen hatten, ein stiller Friede erfolgte, in welchem Thola ein Mann von Isaschar und Jair ein sehr reicher Gileaditer, das Richteramt verwalteten, ohne eine Kriegsthat zu verrichten.

§. 47.

Nach dem Tod Jairs verursachte der Abfall der Israeliten zur Abgötterey, und die Drangsal, die sie deßwegen von den Ammonitern und Philistern liedten, daß man wieder einen Richter nöthig hatte, der ein Kriegsheld wäre. Den Philistern scheint es nur um den Raub zu thun gewesen zu seyn: Die Ammoniter aber waren die erste unter allen Heyden, welche nicht nur auf die Beute ins Land Israel ausgiengen, sondern den Israeliten das Land Sihons des Königs der Amoriter, welches sie unter Mose eingenommen hatten, abnehmen wolten. Sie gründeten ihr vermeintes Recht darauf, daß Sihon dieses Land den Moabitern abgenommen habe (s. 4 Mos. 21, 26.) und daß deswegen die Ammoniter, welche mit den Moabitern verbrüdert und verbunden waren, es zurück fordern können. Sie zertraten und zerschlugen also die Kinder Israel, die in jenem Land wohneten, nemlich

die

die Rubeniter und Gaditer achtzehen Jahr lang. Die Noth trieb die Israeliten zum Beten: der HErr aber antwortete ihnen durch einen ungenannten Propheten mit einer solchen Schärfe, daß es schiene, als ob er sich ihrer nicht mehr annehmen wolle. Die Israeliten aber machten es hier wie hernach das Cananäische Weib bey Christo. Sie liessen im Schreyen nicht ab: sie thaten die fremden Götter als die Ursache ihres Elends von sich; und es jammerte den HErrn ihrer. Sie versammleten sich zu Mizpa um wider die Ammoniter zu streiten: aber da war noch kein Richter, der commandirte. Die Abneigung, welche die Israeliten vor der Führung einer Herrschaft hatten, und die Gefahr bey diesem Krieg verursachten, daß sich niemand entschliessen wolte Feldherr zu seyn. Sie boten demjenigen, der das Commando übernehmen würde, eine beständige Herrschaft über alle Gileaditer an, und doch fand sich niemand, der sich dazu entschliessen wolte, bis sie endlich zu dem Jephthah schickten, der als ein Exulant sich bisher seines Schwerdts genähret hatte.

§. 48.

Jephthah nahm das Amt eines Feldherrn nicht ohne die Bedingung der beständigen Herrschaft über die Gileaditer an, und weil es bey diesem Krieg nicht nur um die Befreyung Israels, sondern um Behauptung ihrer vorigen Gränzen zu thun war, so schickte er zuerst Gesandte an den König der Ammoniter um die Gerechtigkeit des Kriegs ins Licht zu setzen. Er gründete seine Ansprache an das Land, worüber gestritten wurde darauf, daß a) Israel dieses Land nicht den Moabitern sondern den Amoritern, die es jenen vorher entrissen hatten, abgenommen habe, b) daß der HErr der GOtt Israel durch

deutliche Offenbarungen seines Willens und seiner Macht dieses Land den Israeliten geschenkt habe, c) daß Balak der Moabiter König zu Mosis Zeit das Recht Israels erkannt, und an das eroberte Land Sihons keine Ansprache gemacht habe, und daß endlich d) das Recht der Verjährung auf Israels Seite sey, weil es dieses Land schon ohngefähr 300. Jahre ohne Widerspruch besessen habe. Da nun Jephthah aus diesen Gründen das Recht Israels deutlich erwiesen hatte, so schloß er mit dem glaubigen Ausdruck: Jehovah fälle heut ein Urtheil zwischen Israel und den Kindern Ammon. Er übergab also die Sache, von deren Gerechtigkeit er gewiß überzeugt war, dem höchsten Richter, und zeigte damit, daß er sich nicht auf sein Schwerdt, ob er sich schon dessen bedienen mußte, sondern auf seinen GOtt verlasse. In der Freudigkeit seines Glaubens spottete er der Ammoniter auf eine geziemende Art: da er ihrem König sagen ließ: **du solltest die einnehmen, die dein Gott Kamos vertriebe.** Jephthah wußte wohl, daß der Kamos, welcher in der H. Schrift immer der greuliche Abgott der Moabiter genannt wird, niemand vertreiben könne. Er gab also dem König der Ammoniter zu verstehen, daß, wie sein Gott nichtig, also auch sein Vertrauen nichtig sey. Als aber diese Vorstellung nichts verfangen wollte, so zog er aus und striete wider die Ammoniter, und schlug sie in einer grossen Schlacht, und nahm auf einmal 20. Städte wieder ein, die sie vorher den Israeliten abgenommen hatten.

§. 49.

Auf den herrlichen Sieg, den Jephthah über die Ammoniter davon trug, erfolgte etwas, das für ihn sehr traurig war. Jephthah hatte dem

HErrn

HErrn ein Gelübde gelobt, und gesprochen: gibst du die Kinder Ammon in meine Hand: was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen geht, wann ich mit Frieden wieder komme von den Kindern Ammon, das soll des HErrn seyn, und wills zum Brandopfer opfern. Richt. 11, 30. 31. Hernach heißt es v. 39. Er that seiner Tochter, die ihm entgegen gekommen war, wie er gelobet hatte, und sie war nie keines Mannes schuldig worden. Nun ist die Frage, ob Jephthah seine Tochter, die sein einiges Kind war, als ein Brandopfer geopfert, oder nur dem HErrn als eine Naziräerin zur Haltung einer beständigen Jungfrauschaft geweyet habe. Das letztere ist deswegen wahrscheinlich, weil Menschen-Opfer unter dem Volk Israel weder geboten noch erlaubt waren, weil es v. 37. heißt, daß die Tochter Jephthah ihre Jungfrauschaft und nicht ihren bevorstehenden Tod beweint habe, und weil es v. 39. heißt: sie habe keinen Mann erkannt, welches zu melden nicht nöthig gewesen wäre, wann sie damals getödtet worden wäre, nachdem ihrer Jungfrauschaft schon vorher zweymal Meldung geschehen war. Es scheint also, das Gelübd ihres Vaters habe nur dieses erfordert, daß sie ihr Lebtag vor dem HErrn bey der Stiftshütte versperret worden. (wie hernach Doeg auf eine Zeit lang 1 Sam. 21, 7.) und sich des Heurathens enthalten müssen. Man lese für das und, welches D. Luther v. 31. gesetzt hat, das Wörtlein oder, wie es die hebräische Sprache leiden mag (s. z. E. 2 Mos. 21, 15. 17.) so ist das Gelübd des Jephthah darin bestanden, daß was ihm entgegen komme, des HErrn seyn, oder (wenn es ein Thier und zwar ein reines sey) zum Brandopfer geopfert werden sollte. Was hätte z. E. Jephthah gethan, wenn ihm ein Hund entgegen gekommen wäre?

wäre? Er hätte ihn auch nicht zum Brandopfer opfern können: folglich kann er nicht überhaupt ein jedes Ding, das ihm begegnete, zum Brandopfer bestimmt haben. Die Trauer des Jephthah v. 35. erfordert nicht, daß man sie aus dem Tod seiner Tochter herleite. denn es war ihm leidig genug, daß nun sein Geschlecht vergehen solte, welches er als ein Sieger und Richter Israels in einen grossen Flor hätte bringen sollen. Man weiß ja, wie sehr den Israeliten an der Fruchtbarkeit und Nachkommenschaft gelegen gewesen sey. Die feyerliche Klage der Töchter Israels v. 40. kann auch auf die Verschlieſſung der Tochter Jephthah, und die Vertilgung seines Geschlechts gezielt haben. Uebrigens lernen wir aus dieser Geschichte, wie GOtt nach glücklichen und frölichen Begebenheiten gern etwas demüthigendes schicke, damit der Mensch sich nicht erhebe. Der Gehorsam der Tochter Jephthah war löblich. Es ist aber auch die Gerechtigkeit GOttes zu preisen, welche sich hier offenbarte. Kein Hurenkind solte in die Gemeine des HErrn kommen 5 Mos. 23, 2. Nun war Jephthah ein Hurenkind, wurde aber durch den Glauben ein Held und Richter in Israel, und das göttliche Policeygesetz liedte bey ihm eine Ausnahm. Damit aber doch das Gesetz bey Ehren erhalten würde, und niemand das Beyspiel der Eltern des Jephthah zur Entschuldigung der Hurerey mißbrauchen könnte, so mußte sein Geschlecht frühzeitig erlöschen, und also aus der Gemeine des HErrn gethan werden. Solche Erweisungen der Gerechtigkeit GOttes gibt es bey allen Geschlechten, ohne daß dadurch der ewige Gnadenbund GOttes bey denen, die glaubig sind, gebrochen würde. Alle Wege GOttes sind Gericht, sagt Moses 5 Mos. 32, 4.

§. 50.

Nachdem Jephthah über die Ammoniter gesiegt hatte, entstund ein kurzer aber blutiger Krieg zwischen dem Stamm Ephraim, und dem halben Stamm Manasse, der jenseit des Jordans wohnete. Ephraim hatte schon zu Gideons Zeit eine Eifersucht gegen die Manassiter gezeigt: dann als Gideon, der aus dem halben Stammen Manasse, welcher disseit des Jordans wohnete, entsprossen war, die Midianiter geschlagen hatte, so zankten sie heftiglich mit ihm, weil er sie nicht auch beruffen habe, da er in den Streit gezogen sey. Gideon aber demüthigte sich sehr vor ihnen, und schmeichelte ihrem Ehrgeiz. **Was habe ich**, sprach er, **jezt gethan, das eurer That gleich sey? Ist nicht ein Rebe Ephraim besser, denn die ganze Weinernde Abieser?** Gilt nicht ein einiger Ephraimit mehr als alle Manassiter vom Geschlechte Abiesers, zu dem ich gehöre? **GOtt hat die Fürsten der Midianiter Oreb und Seb in eure Hände gegeben: wie hätte ich können das thun, das ihr gethan habt?** Diese linde Antwort stillete damals den Zorn der Ephraimiten Spr. 15, 1. Aber eben dieser Zorn wachte wieder auf, als Jephthah, der aus den Gileaditern, das ist, aus den Manassitern, die jenseit des Jordans wohneten, entsprossen war, den grossen Sieg über die Ammoniter davon getragen hatte. Sie zankten wieder, daß man sie nicht zum Streit berufen habe, sie droheten den Jephthah und sein Haus mit Feuer zu verbrennen. Sie redeten schimpflich von den Gileaditern, und sagten: seyd doch ihr Gileaditer unter Ephraim und dem halben Stamm Manasse, der disseits dem Jordan wohnet, wie die Flüchtige in Ephraim. Sie warfen ihnen also vor, daß sie, nachdem sie in der Ammonitischen Drang-

sal ihre Zuflucht zu Ephraim genommen, verstohlener Weise davon geloffen, um wider die Ammoniter zu streiten, und ihr Vorhaben Ephraim nicht angezeigt. Jephthah hingegen gab vor, er habe die Ephraimiten um Hülfe angeschrien, sie haben ihm aber nicht geholfen. Ohne Zweifel haben beyde Theile die Wahrheit gesagt. Die Gileaditer versammleten sich ohne der Ephraimiter Wissen und Willen um wider die Ammoniter zu streiten. Sie wolten keinen Ephraimiter zum Feldherrn haben, sie wolten ihrer Gnade nicht leben, sie wolten in keine Verbindlichkeit gegen sie kommen. Als aber Jephthah der Gileaditer Feldherr worden war: lud er die Ephraimiter zur Gemeinschaft des Kriegs ein: diese aber wolten alsdann aus Ehrgeitz auch nicht zu Feld ziehen, damit sie nicht unter dem Commando eines Gileaditers stehen müßten. Aus diesem Ehrgeitz entstund nun ein Zank, und aus dem Zank ein blutiger Streit, worin die erbitterte Gileaditer 42000. Ephraimiter tödteten. Eine ähnliche Begebenheit wird 2 Sam. 19, 41. 20, 1. 2. erzählt. Der Stamm Juda war nemlich in Abholung Davids den übrigen Stämmen zuvor gekommen. Darüber entstund ein Zank, und aus dem Zank ein Aufruhr. Also ist es dann leichtlich geschehen, daß man bey dem Genuß einer edlen Freyheit und grosser Verheissungen und Gaben in den Ehrgeiz verfällt, und sodann das Wort Salomons Spr. 13, 10. erfüllt: **unter den Stolzen ist immer Hader.**

§. 51.

Nach dem Tod Jephthah hatte Israel drey Richter nacheinander, nemlich den Ebzan, Elon und Abdon, welche keine Kriegsthaten verrichteten. Hernach erfolgte eine Zeit von 40. Jahren Richt. 13, 1.

welche

welche Richt. 15, 20. der Philister Zeit genannt wird, und von welcher das Richter-Amt Simsons 20. Jahr einnahm. In dieser Zeit ware Israel in die Hände der Philister übergeben, und Simson fieng nur an Israel aus ihrer Hand zu erlösen. Man zog nicht mit Kriegsheeren zu Feld, man hielt keine Schlachten. Die Philister herrschten über Israel, oder doch über den Stamm Juda, der ihr Nachbar war. Richt. 15, 11. Und die Israeliten waren so furchtsam, daß sie Simson, an dem sie doch ausserordentliche Gaben GOttes bemerkten, selbs in die Hände der Philister übergeben wolten. Aus diesem allen ist eine Abnahm des Glaubens bey den Israeliten zu schliessen, aber auch eine Abnahm der Liebe. Denn der Neid, der zwischen manche Stämme Israels eingedrungen war, liedte es nicht, daß sie sich wider einen gemeinschaftlichen Feind vereinigten. Auch scheint die Strenge, welche Gideon wider die Leute zu Pnuel und Suchoth und Jephthah wider die Ephraimiten ausgeübt hatte, sie abgeschröckt zu haben, daß sie keinem Richter das Commando im Krieg mehr überlassen wolten. Ein jeder Richter hatte fürnemlich durch Leute von seinem Stammen (wozu sich wenige von andern Stämmen schlugen) den Krieg ausgeführt, und Israel erlöset: nun förchteten sie vermuthlich, daß zulezt ein solcher Stamm, der unter einem Richter in die Waffen gebracht worden, und einen grossen Sieg erhalten hatte, die übrige überwältigen, und aus dem Richter ein Tyrann werden möchte, wozu sie an Gideon, Abimelech und Jephthah Spuren gefunden zu haben meinten. Sie traueten also keinem Richter im Krieg mehr, und die Kriegs-Operationen der Richter nahmen mit dem Jephthah ein Ende. Erst am Ende des Richteramts Eli versammleten sich die Israeliten ohne ein

Oberhaupt zu haben um wider die Philister zu streiten. Als dieses unglücklich ablief, und ein neuer Krieg mit den Ammonitern im Anzug war, baten sie um einen König, der alle Stämme Israels gleich beherrschen und das Gleichgewicht unter denselben erhalten könnte. So hat eine mißtrauische Klugheit Israel um seine edle Freyheit gebracht.

§. 52.

Was nun diejenige Thaten anbelangt, welche einige Richter durch ihre eigene Faust ohne ein Kriegsheer verrichteten, so treffen wir in dieser Reyhe zuerst den Ehud an, welcher den Eglon der Moabiter König erstach, hernach den Samgar, der mit einem Ochsen-Stecken 600. Philister schlug, und damit Israel erlöfete, und endlich den Simson, der einmal 30. und ein anders mal 1000. Philister schlug, und dergleichen Thaten noch mehr verrichtete. Hiebey muß man sich nun zuvorderst von der damaligen Art Krieg zu führen einen Begriff machen. Es waren nemlich damals die Schlachten selbst, wenn grosse Armeen an einander rükten, mehrentheils nichts anders als viele Zweykämpfe auf einem freyen Platz. Es trat einer, der besonders tapfer war, aus dem grossen Hauffen seiner Armee hervor, und grief einen andern von der feindlichen mit seinem Spiesse an: vom Spieß kam es auch oft zum Schwerdt. Erlegte einer den andern, so traten andere an des Getödteten Stelle, oft nur um zu verhüten, daß der Ueberwinder nicht des Getödteten Harnisch bekäme, oft auch um seinen Tod zu rächen. So bekam der Ueberwinder immer neue Feinde, die er manchmal alle überwand, von denen er auch manchmal mitten im Sieg selbst getödtet wurde. Oft kam ihm, wann er vor Müdigkeit nimmer fechten konnte, ein anderer

Held,

Held, oder mehrere aus seinem Heer zu Hülfe, und striten für ihn. Aus lauter solchen Zweykämpfen, wo die gemeine Soldaten nur um die Hauptpersonen her bey Gelegenheit dessen, was sich mit dem Helden zutrug, miteinander zum Gefecht kamen, bestanden die Schlachten in den ältesten Zeiten. So schreibt Hr. D. J. G. Hofmann in der Geschichte der Helden Davids p. 60. 61. Daß es nun bey solcher Art zu streiten auf die Leibes-Stärke eines Helden mehr angekommen sey, als es heut zu Tag darauf ankommt, da man das meiste durchs Schießgewehr ausrichtet, ist leichtlich zu erachten. Doch sind hier auch diejenige Schlachten der Israeliten auszunehmen, wobey ein plötzlicher Schrecken die Feinde in die Verwirrung und Furcht brachte, ehe es zu vielen Zweykämpfen kommen konnte, wie in den Schlachten des Josua, Baraks und Gideons geschahe. Es ist aber auch noch dieses zu bemerken, daß die Kriege zur Zeit der Richter auf Seiten der Feinde meistens den Raub zum Zweck hatten. Der einige König der Ammoniter wolte dem Volk Israel dasjenige Land jenseit des Jordans abnehmen, welches die Israeliten zur Zeit Mosis dem Sihon, Sihon aber vorher den Ammonitern abgenommen hatte, weswegen auch Jephthah 20. von den Ammonitern eroberte Städte wieder eroberte. Sonst aber wird keiner Eroberung der Städte gedacht. Zu Samgars und Baraks Zeit giengen die Dörfer und Landstrassen der Israeliten in Abgang, weil die Cananiter des Jabins auf dem flachen Land und auf allen Strassen raubten und mordeten. Die Midianiter und ihre Alliirten kamen nur zur Sommers-Zeit und raubten alle Feldfrüchte, und was sie sonst funden. Hernach zogen sie mit dem Raub wieder heim. So gieng es auch öfters bey den Kriegen der

Phili-

Philister her. Sie giengen mit kleinen und grossen Hauffen auf den Raub aus, und zogen mit dem Raub wieder heim. Man hatte damals noch keinen sonderlichen Begriff von der Ehre, die man heut zu Tag in der Beherrschung grosser Länder sucht. Wolte ein König mächtig seyn, so hatte er nicht nöthig Länder zu erobern, sondern er durfte nur in Beraubung seiner Nachbarn glücklich seyn: alsdann liessen ihm gleich sehr viele raubbegierige Amalekiter, Midianiter und dergleichen Leute zu, so daß er schnell ein grosses Heer bekam: aber eben diese Räuber verliessen ihn bey der ersten unglücklichen Schlacht, und liessen wieder dahin, wo das Rauben glücklicher von statten gieng. Es scheint den morgenländischen Völkern, mit denen Israel zu kriegen hatte, um nichts als den Reichthum zu thun gewesen zu seyn. Diesen Reichthum verschaffte ihnen theils der Raub, den sie selbs mit gewaffneter Hand holeten: theils verschafte ihnen solchen die Geschenke, die ihnen ein geängstetes und wehrloses Volk von Zeit zu Zeit liefern mußte; wie dann Ehud dem Eglon solche Geschenke überbrachte. Von ordentlichen Steuren und Anlagen wußte man damals noch nichts.

§. 53.

Hieraus ist nun begreiflich, wie Samgar mit einem Ochsen-Stecken 300. Philister schlagen, und dadurch Israel erlösen können. Es gieng nemlich ein Hausen der Philister in das Land Israel aufs Rauben aus. Hätte es diesem Hausen geglückt, so wären bald grössere Hausen der Philister nachgefolgt, ja es hätten sich ohne Zweifel viele herum schweifende Amalekiter, Midianiter, Maoniter und dergleichen zu ihnen geschlagen. Nun war Samgar vermuthlich auf dem Feld, da die Philistäische Räuber daher

daher kamen. An statt nun zu fliehen, ergrif er im Glauben an den starken GOtt Israels einen Ochsen-Stecken, oder ein Instrument, wodurch man damals die Ochsen trieb, und setzte sich zur Wehre. Ein muthiger Philister ließ sich mit ihm in einen Zweykampf ein, und Samgar erlegte diesen, hernach einen andern, und so nach und nach 300. Es kann seyn, daß mehrere Israeliten bey dem Samgar gewesen, und wenigstens verhütet haben, daß er nicht umringt worden. Doch hat Samgar die 300. Philister allein mit seiner Faust erlegt, und dazu eine besondere Stärke von GOtt erlangt. Durch diese einige That ist Israel damals erlöset worden; denn die Philister waren nicht mehr so keck auf den Raub ins Land Israel auszugehen, weil sie beförchteten, dieser tapfere Samgar möchte ihnen wieder begegnen und etliche todtschlagen. Räuber sind bald erschrökt, weil sie sichs für keine Pflicht halten, über dem Raub, den sie nach dem Tod ohnehin nicht mehr geniessen, das Leben zu lassen.

§. 54.

So giengs auch bey dem Simson. Er schlug vermittelst seiner ausserordentlichen Stärke, aber auch unter einem besondern Antrieb des Geistes, der zu rechter Zeit über ihn kam, und ihn über alle Furcht weg setzte, manchen Philister zu tod, und damit fieng er an Israel aus der Philister Hand zu erlösen Richt. 13, 5. Er that wenigstens den räuberischen Streifereyen der Philister Einhalt. Die Philister waren nicht so keck ins Land einzufallen, ausser wo sie wußten, daß ihnen Simson nicht begegnen würde. Mancher Philister, der etwa vor andern grausam und grimmig über die Israeliten war, kam durch die Hand Simsons ums Leben. Insonderheit kamen

bey

bey seinem Tod ihre fürnehmste Anführer um. Doch heist die ganze Zeit des Richteramts, das Simson führete, der Philister Zeit, Richt. 15, 20. Denn die Philister herrschten damals über Israel. Richt. 15, 11. Und zur Zeit Eli, Samuels, Sauls und Davids thaten sie noch manche Anfälle aufs Land Israel. Ja sie scheinen im Kriegführen künstlicher, geübter und fürchterlicher worden zu seyn als alle andere Feinde Israels. Sie konnten Niederlagen leiden, und hernach doch bald wieder ein Heer sammlen und den Krieg fortsetzen, welches andere Völker gemeiniglich nicht thaten. Sie nahmen auch den Israeliten manche Städte weg, und wohneten darinnen.

§. 55.

Die Füchse Simsons und der Esels-Kinbacken, womit er 1000. Philister schlug, haben schon manchen Spöttern Gelegenheit gegeben die H. Schrift zu verhönen: allein sie haben keine vernünftige Ursache dazu. Daß es im Israelitischen Land viele Füchse gegeben, und sie oft in grossen Haufen beysamen gewesen seyn, haben die Reisbeschreibungen klärlich bezeugt. Simson hat also leichtlich 300 entweder allein oder durch Beyhülfe anderer Leute fangen können. Daß er aber durch ihre Schwänze das Korn der Philister verbrannte, stund ihm als einem Richter Israels, den der Geist GOttes trieb, wohl an. Er wolte dadurch die Philister wegen ihrer räuberischen Einfälle züchtigen, und sie auf ein andersmal davon abschröcken. Wie viel mehr erlaubt sich heut Tag ein Feldherr, nach dem unter den christlichen Völkern üblichen Kriegs-Recht! Der Esels-Kinbacken war nicht faul wie der sel. D. Luther gesezt hat, sondern feucht oder frisch.

Die

Die ausserordentliche Stärke Simsons, der Geist des HErrn, der damals über ihn kam, und vermuthlich seinen Anblik den Feinden schröklich machte, und die Weise durch Zweykämpfe zu streiten, machen es begreiflich, daß er durch den frischen Esels-Kinbacken, der bis ans Ende des Streits ganz blieb, 1000. Philister tödten können. Simson verstund sich ohne Zweifel als ein geübter Kämpfer auf die Kunst einen Feind auf denjenigen Ort des Leibs hin zu treffen, da der Schlag gleich tödtlich war. Der Brunn, der hernach aufs Gebet des Simsons entsprang und ihm das Leben rettete: kam nicht aus dem Zahn in dem Esels-Kinbacken, dann auf diese Weise wäre es kein bleibender Brunn an selbigem Ort worden, sondern aus einer Tiefe, oder wie wir zu reden pflegen Klinge des Orts, der zum Angedenken dieser Schlacht Lehi das ist Kinbacken genannt wurde. Uebrigens ist freylich bey dieser Geschichte viel ausserordentliches vorgegangen. Wer will aber dem grossen GOtt wehren, daß er nicht auch, wann er will, unter dem glaubigen Samen Abrahams ausserordentliche Dinge thun dörfe!

§. 56.

Die Richter aus dem Stammen Levi nehmlich Eli und Samuel unterscheiden sich in Ansehung der Kriegs-Thaten von den übrigen Richtern dadurch, daß sie nie mit zu Feld zogen. Eli blieb zu Haus, als die Israeliten zweymal von den Philistern geschlagen wurden 1 Sam. 4. und Samuel opferte und betete, als die Schlacht zu Mizpa angieng, ohne sich in die Schlacht zu wagen, 1 Sam. 7. Es war diesen beyden Richtern mehr um den Gottesdienst als den Krieg zu thun, auch hatten sich die Israeliten damals im Kriegswesen besser gefaßt,

und waren einiger unter sich als in vorigen Zeiten, weswegen sie sich nicht mehr so lang ungerochen von den Feinden plagen liessen, und nicht nöthig hatten, daß ein Richter wenn die Noth lang gewähret hatte, die Posaune blies, und ein Heer sammlete. Weil aber der Krieg nunmehro nach menschlicher Weise geführet wurde, und man sich dabey auf Kunst und Tapferkeit verließ und nicht wartete, bis GOtt dem bußfertigen und betenden Volk einen Heiland erwekte: so lidte Israel je und je solche Niederlagen, dergleichen bey den ersten Richtern nie vorgekommen waren.

§. 57.

1 Sam. 4. Nach einer solchen Niederlage liessen die Israeliten einmal zur Zeit Eli die Lade des HErrn ins Lager kommen, und sezten ein aberglaubisches Vertrauen auf ihre Gegenwart: gleichwie sich auch die Philister davor fürchteten, und sagten: **GOtt ist ins Lager kommen. Wehe uns! Wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter?** Als ob der GOtt Israels nirgend wäre und wirken könnte als bey seiner Lade. Besser wäre es gewesen, wenn die Israeliten, wie in vorigen Zeiten, Busse gethan zum HErrn geschrien und gewartet hätten, bis ihnen der HErr einen Glaubens-Helden zum Heerführer und Erlöser gegeben hätte. Sie dachten vermuthlich, sie haben schon einen solchen zu Haus, nemlich den Hoheprieser Eli: allein das war kein Mann, der glauben konnte wie Gideon, und der beten konnte wie Samuel. Das Speis-Opfer wurde damals häufig geopfert, aber auch verlästert 1 Sam. 2, 17. Der Namen des HErrn wurde verachtet 1 Sam. 2, 30. Die Bundeslade wurde im Aberglauben als ein

Hülfs-

Hülfsmittel zum Siegen in das mit Sünden befleckte Lager geführt, und also wider GOttes Absicht misbraucht: deßwegen ließ es GOtt zu, daß sie zur grossen Schmach Israels in die Gewalt der Philister kam. Alsdann hieß es: die Herrlichkeit sey dahin von Israel. So giengs dem Tempel zu Jerusalem zweymal. So gehts allen heiligen Anstalten. Wenn mit denselben nur Aberglaube und Heucheley getrieben wird: so werden sie von GOtt selbs bis zur Zeit der Besserung in die Rappuse gegeben. Hieraus läßt sich erkennen, warum GOtt schon so viele christliche Kirchen und gottesdienstliche Anstalten in Asien und Europa habe zerstören lassen.

§. 58.

Als die Bundeslade in der Philister Gewalt gekommen war: so stund es bey dem Volk Israel so, wie es Ps. 78. abgeschildert wird. **Der HErr ließ nemlich seine Wohnung zu Silo fahren: die Hütte, da er unter Menschen wohnete, und gab die Macht Israels ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die Macht des Feindes, und übergab sein Volk ins Schwerdt, und entbrannte über sein Erbe. Ihre junge Mannschaft fraß das Schwerdt, und ihre Jungfrauen mußten ungefreyet bleiben. Ihre Priester fielen durchs Schwerdt, und waren keine Wittwen, die da weinen sollten. Aber da erwachte der HErr wie ein Schlafender; wie ein Starker jauchzet, der vom Wein kommt, und schlug seine Feinde im Hintern, und hängete ihnen eine ewige Schande an.** v. 60—66. Diß letztere geschahe dadurch, daß Dagon der Gott der Philister von seinem Gestell herabgestürzt, und hernach gar an Händen und Füssen zerstümmelt, die Philister

ſter ſelbs aber an heimlichen Orten mit ſchmerzlichen Plagen geſtraft und getrungen wurden, die Lade des HErrn mit einem Schuldopfer ins Land Iſrael zurük zu führen. Sie ſpanneten 2 ſäugende Kühe an den Wagen, worauf ſie die Lade führeten, und lieſſen die Kälber daheim, um zu erkennen, ob die Plagen, die ihnen widerfahren waren, von dem GOtt Iſrael herrühren. Nach dem natürlichen Trieb ſollten die Kühe, die kein Fuhrmann leitete, wieder zu ihren Kälbern umkehren: ſie giengen aber gerade fort, und überzeugten dadurch die Philiſter, daß die Hand GOttes unter der ganzen Sache ſey. Weil auch die Lade des HErrn, als ſie nach Betſemes kam, von den herlaufenden Iſraeliten nicht ehrerbietig behandelt, ſondern im Fürwiz, als obs ein Raritäten-Käſtlein wäre, beſchauet wurde, ſo ſturben auch einige davon plözlich, ſo daß überhaupt fünfzig tauſend und ſiebenzig Iſraeliten umkamen, welches wie man meint die Summe derjenigen iſt, die in 2. Schlachten und hernach zu Betſemes umgekommen ſind. Hernach blieb die Lade 20 Jahre zu Kiriath Jearim, und zur Zeit Sauls fragte man nichts nach ihr 1 Chr. 14. 3. bis ſie von David nach Jeruſalem auf den Berg Zion geführt wurde, wobey unterwegs ein Levit, Namens Uſa des jähen Tods ſtarb, weil er ſie anrührte. Und ſo hat denn GOtt ſeine Ehre in Anſehung dieſer Lade, über welcher er zu wohnen verſprochen hatte, und welche alſo ſeinen Thron auf Erden vorſtellete, durch viele Gerichte gerettet. Dieſe Weiſe hat GOtt zu allen Zeiten gehalten. Es ſchiene um die Ehre des Jehovah, des GOttes Iſraels gethan zu ſeyn, als das Volk Iſrael ſeinen Zepter und ſeinen Tempel verlohr und in die babyloniſche Gefängniß kam: allein GOtt rettete ſeine Ehre und Gerichte, die er über den Nebucadnezar

nezar und über Babel kommen ließ. Noch mehr schien die Ehre GOttes vertilget zu seyn, als der himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn schmählich kreutzigen, und wie der Engel Gabriel zu Daniel sagte (Dan. 9, 26.) ausrotten ließ: allein GOtt rettete seine Ehre durchs Evangelium von seinem Sohn, das er in der ganzen Welt predigen ließ, durch Wunder und Zeichen, und durch schwere Gerichte, die er über die Mörder seines Sohnes kommen ließ. Er rettet sie auch noch immer durch die Menge derer, die durch den Glauben an seinen Sohn selig werden, und durch Vertilgung seiner Feinde, und wird sie vollkommen durch die herrliche Offenbarung seines Sohns am jüngsten Tag retten. Selig ist, wer warten kann. Selig ist, wer sich mit JEsu erniedrigen läßt, damit er mit ihm erhöhet werde. Man soll für die Ehre GOttes eifern, so lang man kann. Man soll wider die Schmach, die man dem Namen GOttes anthut, protestiren, wo man kann. Aber im Ganzen läßt sich oft nichts erzwingen. Die Israeliten hätten z. E. die Bunds-Lade nicht mit Gewalt von Asdod zurükholen können. Hier muß man warten und hoffen: der HErr werde alles thun Ps. 22, 32. und mit dieser Hofnung, wenn man auch nichts weiters erlebte, aus der Welt gehen. Diß ist die Weise des glaubigen Samen Abrahams.

§. 59.

Nun ist noch übrig, daß wir auch die Friedens-Thaten der Richter erwägen, nachdem wir ihre kriegerische Verrichtungen bisher betrachtet haben. Ihre Amts-Verrichtung wird durch das Wort **Richten** angezeigt. Dieses Richten war keine eigentliche Herrschaft. Die Richter thaten nichts von dem-

demjenigen, das Samuel 1 Sam. 8. von den Königen meldet. Doch war ein Richter in solchem Ansehen, daß jeder Israelit den andern in wichtigen Fällen bey demselben verklagen, und vielleicht auch von dem Gericht der Aeltesten jeder Stadt an denselben appelliren durfte. Zu der Debora kamen die Kinder Israel hinauf vor Gericht Richt. 4, 5: hingegen richtete Samuel nicht nur zu Ramath, wo er seine Wohnung hatte, sondern er zog auch jährlich umher zu Bethel und Gilgal und Mizpa, und richtete an allen diesen Orten. 1 Sam. 7, 16. 17. Gleichwie nun die Richter die Händel der Privat-Personen richteten: also zeigten sie auch ihr Ansehen und ihre Sorgfalt, wenn etwas das ganze Volk betraf. Samuel ermahnte z. E. das ganze Haus Israel zur Bekehrung, und ließ hernach das ganze Volk zu Mizpa zusammen kommen 1 Sam. 7, 3. 5. Und so haben sich ohne Zweifel alle Richter der Angelegenheiten des ganzen Volks angenommen, und mit besonderem Fleiß über den wahren Gottesdienst gehalten, weswegen die Abgötterey Richt. 2, 17. ein Ungehorsam gegen dem Richter genennet, und v. 19. gemeldet wird, daß nach dem Tod eines Richters das Volk in Ansehung der Religion allemal in einen grössern Verfall gekommen sey. Hiebey hatten denn die Richter kein anderes Ansehen, als dasjenige, das ihnen ihre Thaten und Gaben durch die Herzlenkende Kraft GOttes verschafften, und brauchten, wie es scheint, keine Zwangs-Mittel um das Volk im Gehorsam zu erhalten. Sie hatten auch, wie es scheint, kein anderes Einkommen, als was ihnen nebst ihren eigenen Gütern, die Beute von überwundenen Feinden, und die Geschenke, die ihnen die Israeliten freywillig brachten, verschafft haben. Ihre Würde war nicht erblich, ausser daß

Sa-

Samuel seine 2. Söhne bey seinen Lebzeiten zu Berseba an der mittägigen Gränze des Lands, wo er selbs nicht hinreisen mochte, zu Richtern sezte, welches aber keinen langen Bestand hatte.

§. 60.

Von den Friedens-Thaten der 2. lezten Richter meldet die H. Schrift am meisten. Eli war Hoheprieſter und Richter zugleich. Das Richter-Amt verwaltete er 40. Jahre, vom Tod Simsons an, das Hoheprieſter-Amt vermuthlich noch länger. Vorher war das Geschlecht Eleasars im Besiz der hoheprieſterlichen Würde, durch den Eli aber kam dieſe Würde auf das Geschlecht Ithamars, das ſie aber nur bis auf die Zeit Salomons behielt, da Zadok von Eleasars Geschlecht dieſelbe wieder erlangte, und Abjathar der Ur-Ur-Enkel des Eli abgeſezt wurde. Als Eli Hoheprieſter war und Simſon noch lebte: ſo geſchahe dasjenige was 1 Sam. 1. und 2. von der frommen Mutter des Samuels erzählt wird. Wie kommts aber, möchte man ſagen, daß ein ſo frommes Weib wie Hanna war, über ihrer Unfruchtbarkeit und dem Hohn, den ſie darüber von ihrem Neben Weib der Peninna leiden mußte, ſo jämmerlich klagte, ſo bitterlich weinete und ſo ſehnlich betete? Und wie kommts, daß ein ſolcher Weiber-Handel anſtatt anderer Geſchichten, die ein gröſſeres Aufſehen in der Welt machen, in der Bibel erzählt worden? Auf die lezte Frage zu antworten, ſo wird niemand, dem dieſe Geſchichte zum Troſt wird, wie ſie einer jeden betrübten Seele werden kann, mit GOtt darüber rechten, daß er ſie in die Bibel ſezen laſſen, ſondern deſſen froh ſeyn. GOtt ſiehet auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, und ein Weib, die vor ihm glaubig weint

und stehet, ist in seinen Augen werther als ein roher Gelehrter, der viele Bücher schreibt, oder als ein wilder Kriegsheld, der Städte erobert. Was aber die Traurigkeit der Hanna anbelangt: so scheint zwar die Ursache derselben nicht so gar erheblich zu seyn: doch muß man wissen, daß GOtt oft durch ein äusserliches Leiden, besonders wenn bittere Vorwürfe von Menschen dazu kommen, der Seele mächtig beykommen, und eine tiefe Zermalmung in ihr wirken kann. Das Gesetz dringt mit seiner tödtenden Kraft in die Seele ein. Finstere Kräften mengen sich auch damit ein. Die Sünden wachen im Gewissen auf. Der Mensch macht sich 1000. Vorwürfe, und siehet sein Leiden als Zeichen des Zorns GOttes, und der ewigen Verdammniß an. So wird dann der ganze Seelengrund aufgerührt, und der Mensch in alles dasjenige hineingeführt, was die h. Schrift Zermalmung, Zerknirschung, göttliche Traurigkeit, Seelen-Angst, u. d. gl. nennet. Ja so wird die Seele nach ihrem eigentlichen Leben und eigenliebiger Gerechtigkeit getödtet, und in die Hölle der Anfechtung geführet, wie Hanna 1 Sam. 2, 6. sagt. Aber der GOtt, der tödtet, macht auch wieder lebendig, und der in die Hölle führet, führet auch wieder heraus: wie sie selbs erfahren und freudig bekannt hat. Um dieser wichtigen Erfahrung willen, die Folgen auf alle Ewigkeiten hinein hat, weil die Seele darunter zum Genuß der ewigen Herrlichkeit bereitet wird, ist die Geschichte der Hanna der Bibel einverleibt. Ja es scheinen die 2. Bücher Samuelis diesen besondern Zweck zu haben, daß darin solcherley Erfahrungen, die vorher nicht so ausgewickelt gewesen waren, ausführlich beschrieben wurden. Die Geschichten Abrahams, Isaacs, Jacobs und Mosis enthalten viele und langwierige Mühseligkeiten,

ten, welche diese heilige Männer von aussen betränget haben. Ihre Seelen-Aengsten werden als tief aber schnell vorübergehend beschrieben. s. 1 Mos. 15, 12. 32, 24. 5 Mos. 9, 19. Hebr. 12, 21. In den Büchern Josua und der Richter werden die Gerichte und Wege GOttes, in so fern sie das ganze Volk Israel betrafen, beschrieben, und einzele Glaubige werden nur so vorgestellt, wie sie an den Angelegenheiten des ganzen Volks, dessen Glieder sie waren, ihren Antheil hatten. Nun erscheint aber zum erstenmal die Hanna als eine glaubige Person, deren von aussen an Nahrung und Kleidern nichts abgieng und die auch von allgemeinen Land-Plagen wenig oder gar nichts empfunde, die aber von innen durch eine grosse Traurigkeit, die lang anhielt und wenigstens oft wieder kam, empfindlich geläutert wurde, aber auch unter derselben zu einem neuen und wonnesamen Glaubens-Licht gelangte. Eben so gieng es auch dem David, dessen Geschichte beyde Bücher Samuels gröstentheils einnimmt.

§. 61.

Es ist wunderbar, daß eben zu derjenigen Zeit da der glaubige Same Abrahams bey dem Genuß des äusserlichen Wohlstands durch anhaltende innerliche Anfechtungen mehr als sonsten geläutert wurde, die Erkenntniß von dem Reich Christi heller und völliger worden ist. Hanna mußte sich etliche Jahre betrüben und trotzen, von dem Eli als ein trunkenes Weib ausfilzen, und durch Seelen-Aengsten tief zermalmen lassen: bis sie frölich ausrufen konnte: **der HErr wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten** 1 Sam. 2, 10. Und wie viel herrliches und liebliches hat David, der

der auf seinem Thron selbs ein Vorbild des ewigen Königs war, von dem Königreich Christi geweissagt. Bey der Hanna war diese Erkenntnis nicht trocken und eng gespannt. Sie sahe über sich und unter sich, vorwärts und rükwärts und neben sich herum, und alles war lauter Licht vor ihren Augen. Der HErr kam ihr heilig und als ein Hort vors Gesicht. Ihre Feinde waren gedämpft. Die Wege des HErrn auch in sofern sie durchs Gedräng gehen, kamen ihr als lauter Güte und Wahrheit vor. Den ganzen Welt-Kreis, sahe sie als ein Gebieth an, worin GOtt herrsche. Sie sahe den gewissen Untergang der Gottlosen vor sich: hingegen erkannte sie auch das ewige Heil, welches die Heilige im Reich des Meßias geniessen. So erweitert war also das Herz der Hanna. So viel Licht ist ihr nach der vorherigen Finsterniß aufgegangen. Ihr kleiner Samuel war nicht eigentlich der Schaz, dessen sie sich freuete. Er war nur das äusserliche Zeichen, woran sie erkannte, daß GOtt ihrer gedenke, und ihr Gebet erhöret habe. Uebrigens sahe sie von ihm weg und über ihn hinaus. Es gieng ihr wie lang hernach dem alten Priester Zacharias, der nachdem er durch die Geburt seines Kinds von der Wahrheit GOttes unter einer empfindlichen Demüthigung versichert worden war, hernach in seinem Lobgesang weit über dieses Kind, in so fern es sein Kind war, hinaus schauete, und von dem ewigen Gnaden-Bund GOttes herrliche Dinge aussprach. Maria die Mutter JEsu durfte zwar über ihr Kind JEsum nicht hinaus sehen; doch hat sie in ihrem Lobgesang von den Wegen und Gerichten GOttes eben so algemeine Aussprüche gethan, als Hanna in ihrem Gebet.

§. 62.

§. 62.

Aber auch wie elend ist doch alle Wissenschaft und Behandlung göttlicher Dinge, die ohne eine gründliche Demüthigung und also auch ohne ein göttliches Gnaden-Licht getrieben wird! Die zwey Söhne Eli waren Priester und hatten das Gesez GOttes dem Buchstaben nach wohl inne. Die schöne Gottesdienste des HErrn, wornach David auf seiner Flucht ein so grosses Verlangen hatte, sahen sie täglich vor Augen, und giengen selbs auch nach den äusserlichen Satzungen damit um: dabey waren sie aber böse Buben, und krieben bey ihrem heiligen Amt mit den sogenannten Accidentien einen solchen Geiz und Gewaltthätigkeit und wälzten sich so in der Unkeuschheit und Wollust, daß sie den HErrn erzürnten, und die Leute um ihrentwillen das Speis-Opfer des HErrn lästerten. Eli hätte als Vater und Hohepriester und Richter wider die Bosheit seiner Söhne eifern und ihr steuren sollen: er thats aber nicht, und brachte dadurch ein schwehres Gericht GOttes über sich und sein ganzes Geschlecht. Ob schon also damals das Volk Israel in Ansehung der Nahrung und bürgerlichen Freyheit in einem feinen Zustand war, so lidte doch der Gottesdienst einen grossen Stoß. Der Hohepriester war zugleich Richter: es war aber weit gefehlt, daß dadurch dem Gottesdienst aufgeholfen worden wäre, daß die Söhne des Hohepriesters vielmehr die doppelte Gewalt ihres Vaters zu einer desto grösseren Gewaltthätigkeit mißbrauchten, und der Hoheprieſter selbs desto unempfindlicher gegen die göttliche und menschliche Rechte war. Die fürnehmste Priester sündigten, und das Volk lästerte das Speisopfer des HErrn um ihrentwillen und sündigte also auch, weswegen er hernach durch die Philister scharf ge-

gezüchtiget wurde. Die demüthige und glaubige Hanna war gar anders gesinnt. Sie versäumte den Gottesdienst um der ärgerlichen Priester willen nicht, sondern gieng mit ihrem Manne öfters nach Silo um in der Stiftshütte zu opfern und anzubeten. Weil sie wußte und glaubte, daß der Hohepriester um seines Amts willen die Gabe der Weissagung habe, so nahm sie die Antwort, die ihr Eli nach ihrem brünstigen Gebet gab: als ein Wort GOttes an, und wurde dadurch kräftig getröstet, 1 Sam. 1, 17. 18. Sie übergab auch ihren Sohn Samuel, so bald er entwöhnet war (welches bey den Israelitischen Weibern viel später als jetzo geschahe (s. 2 Macc. 7, 28.) der Aufsicht des Eli zu einem ausserordentlichen und beständigen Dienst in der Stiftshütte, und weder sie noch ihr Sohn litten dabey Schaden an ihren Seelen. Wer nun heutiges Tags, da in allen Ständen der Mängel und Aergernisse viel ist, in den Fußstapfen der glaubigen Hanna wandelt, und insonderheit ein Wort der Absolution oder der Ermahnung von einem Mann, der in einem geistlichen Amt steht, mit Beyseitsetzung seiner persöhnlichen Eigenschaft, demüthig und glaubig als ein Wort GOttes annimmt, wird sich wohl dabey befinden. Wer aber in einem beständigen Feuer-Eifer dahin gehet, das Schelten der Kirche zu seinem Hauptwerk macht, und wegen der Sünden der Kirchendiener den Gottesdienst selbs lästert, der verzehret und verstoßt sich selbs, und macht sich das Seeligwerden durch seinen Eigensinn wo nicht ohnmöglich, doch sehr schwehr. Nach langer Zeit brach das göttliche Gericht über den Eli und sein Geschlecht aus, s. 1 Sam. 4. 17. 18. 1 Sam. 22. 1 Kön. 2, 27. und der Gottesdienst wurde durch David und Salomo besser eingerichtet. So werden

aber

aber alle Gottlose, auch die in Kirchenämtern stehen, umkommen, und die Feinde des HErrn, wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue, werden sie doch vergehen wie der Rauch vergeht. Ps. 37, 20. Hingegen wird der HErr sich aufmachen und über Zion erbarmen. Er wird verschaffen, daß die Heyden seinen Namen fürchten, und alle Könige auf Erden seine Ehre. Er wird Zion bauen, und in seiner Ehre erscheinen. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den HErrn loben. Ps. 102. In diesem Glauben, in dieser Hofnung lebt und stirbt der glaubige Same Abrahams, geht von der Welt im Geist aus, behauptet seinen lautern Sinn gegen ihre scheinbare und scheusliche, privilegirte und verbotene, alte und neue Sünden, gebraucht das Gute, das da ist, mit Dank, und fasset dabey die Seele in Gedult.

§. 63.

Eli bekam zwey ernstliche Ansprachen von GOtt. Das erstemal durch einen Mann GOttes, dessen Namen nicht genennet wird 1 Sam. 2. und das andere mal durch den jungen Samuel. 1 Sam. 3. Bey der ersten Ansprache wurden ihm erstlich die Wohlthaten, die GOtt seinem Hause erzeigt habe, und hierauf seine allzugrosse Gelindigkeit gegen seine gottlose Söhne, vorgehalten: hernach aber das Grund-Gesetz im Reich GOttes hin gesagt: **wer mich ehret, den will ich wieder ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.** Hierauf wird die Application auf ihn gemacht, und ihm gedrohet, daß GOtt seinen und seines Hauses Arm oder Macht zerbrechen werde, so daß niemand von seinem Geschlecht alt werden werde. Es wird ihm auf eine dunkele Weise angedittet, daß mit der Stifts-

Stiftshütte etwas sonderliches vorgehen werde. Du wirst sehen, heißt es, die Noth der Wohnung, in Ansehung dessen, was das ganze Gute ist in Israel nemlich in Ansehung der Bundeslade (die hernach in der Philister Gewalt kam) und wird kein alter Mann in deines Vates Hause ewiglich seyn. Eli wurde sehr alt, und bildete sich vermuthlich auf sein Alter, welches ihn lang im Besitz des Hohenpriesterthums und Richteramts ließ, vieles ein, darum mag ihm diese Drohung besonders wehe gethan haben. Ich will, setzte der Prophet im Namen GOttes hinzu, keinen (starken und ansehnlichen) Mann aus dir oder aus deinem Geschlecht von meinem Altar ausrotten, weil nie kein solcher da seyn wird; auf daß deine Augen verschmachten, und deine Seele sich gräme: dann alle Menge deines Hauses soll als (schwache kränkliche) Leute sterben. Daß diese Drohung erfüllt worden seye, erhellet daraus, weil zur Zeit Sauls, da es vom Tod Eli etwa 10. Jahr angestanden war, schon sein Urenkel das Hoheprieſterthum verwaltete. 1 Sam. 14, 3. Hierauf wurde dem Eli der Tod seiner 2 Söhne, der auf Einen Tag einfallen werde, die Erhebung des Zadoks zum Hohenpriesterthum, und die Erniedrigung seines damals so reichen und ansehnlichen Geschlechts bis zur bettelhaften Armuth verkündiget. Eine solche Drohung hätte nun den Eli aufwecken sollen: allein er war so kalt und träg, so fühllos und schlummerig, so eigenliebig und trotzig, daß er dem HErrn nicht begegnen, und das angedrohte Gericht nicht durch Busse und Eifer gegen das Böse abwenden konnte: deßwegen kam die zweyte Weissagung durch den Samuel dazu, worin die vorige bestätiget und als unwiederruflich beschworen, und die nunmehr nahe Erfüllung derselben angezeigt wurde. Eli wußte selbs,

daß

daß wann GOtt über etwas schwöre, keine Bitte mehr Raum habe: darum sagte er mit einer gewissen Verzweiflung: **Er ist der HErr, er thue, was ihm wohl gefällt.** Eli war kein ungerechter Richter, wie ihm dann seines Richteramts halber kein Vorwurf gemacht wurde: aber ein schläfriger Vater und schlechter Hoherpriester, weil er geschehen ließ, daß durch die Schandthaten seiner Söhne der Gottesdienst in Verachtung kam. Was lernen wir nun hieraus? Diß lernen wir: wer heimlich sündiget, verschuldet sich hoch, wer aber offentlich sündiget, und verursacht, daß der Christen-Nam, der Gottesdienst, das Predigamt verlästert wird, verschuldet sich noch ärger. Die schlechte Kinderzucht, wodurch die Gottlosigkeit bis ins dritte und vierte Geschlecht fortgepflanzt wird, straft GOtt mit schröcklichen Todes- und andern Unglücks-Fällen, und insonderheit den Geitz mit schmählicher Armuth. Es ist eine Zeit, da man dem HErrn begegnen, seine Gerichte abwenden und dem Bösen steuren könnte und solte, und der HErr ist so treu, daß er einen dazu aufweckt wie die Engel der Gemeinen zu Pergamus und zu Thyatyra Offenb. 2. Es kommt aber, wann man jene Gnadenzeit schläfrig vorbey streichen läßt, eine andere Zeit, wo wenigstens das zeitliche Gericht beschworen, und nimmer abzuwenden, und das Böse dem, der ihm steuren solte, allzuweit über den Kopf gewachsen ist. Wer ein schläfriger Vater und ärgerlicher Priester ist, darf sich nicht damit rechtfertigen, daß er doch in andern Stücken, (wie z.E. Eli im Richteramt) gerecht sey: denn Christus sagt Matth. 5. ihr sollt vollkommen, das ist in allen Stücken treu seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Wie geneigt aber der HErr sey seine Drohungen zu mildern, zeigt uns das Exempel

empel Abjatars, welcher der letzte aus dem Geschlecht Eli war, der das Hohepriesterthum verwaltete. Dieser flohe als ein junger Mann mit dem hohenpriesterlichen Amts-Rock zu dem David, der damals nicht viel über 20. Jahre alt war. Weil er treulich bey David aushielt, so wohl zur Zeit Sauls als Absaloms, so wurde er ein gestandener Mann und überlebte David. Weil er aber doch mit bösen Tücken umgieng, und sich von Adonia in eine Meuterey wider Salomo hinein ziehen ließ, so wurde er vom Amt gesetzt, in sein Geburtsort Anatoth verwiesen, und von da an das unheilbare Geschlecht Eli in die schmähliche Niedrigkeit und Armuth herunter gesetzt, die ihm gedrohet worden war. Man erwege auch, was Ezech. 44, 15. steht.

§. 64.

Samuel war bey seiner Kinderzucht auch nicht glücklich, denn seine Söhne, die er noch bey seinen Lebzeiten zu Richtern über Israel setzte, wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigeten sich zum Geitz, und nahmen Geschenke, und beugeten das Recht 1 Sam. 8, 3. Doch war zwischen Samuel und Eli ein grosser Unterschied. Samuels rechtschaffener Sinn und Wandel war selbs ein offentliches Zeugniß wider seine Söhne. Ohne Zweifel hat ers auch an Bestraffungen nicht ermangeln lassen. Alle Aeltesten in Israel wußten, daß Samuel die Ungerechtigkeit seiner Söhne nicht billige, deßwegen konnten sie ihm ins Angesicht sagen: siehe deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. Wie empfindlich aber dieser Vorwurf dem redlichen Samuel gewesen, und wie sehr es ihn geschmerzt habe, daß nun seine Söhne verursachen müssen, daß das Volk wider GOttes Willen einen König begehrte, ist leicht zu erachten. Doch kam kein schwehres

Straf-

Strafgericht über das Geschlecht Samuels. Sein Enkel war Heman, der College des Assaphs und Ethans, der von David über ein Drittheil der Sänger im Tempel gesezt wurde, und also ohne Zweifel ein rechtschaffener Mann war. So war also das Beyspiel und die Lehre Samuels, das Salz, welches sein Geschlecht vor der Fäulniß bewahrete, und seine Söhne und Nachkommen von dem Verderben rettete. Beweise also jeder Vater in seiner Kinderzucht Weisheit, Treue und Gedult nach dem Vermögen, das GOtt darreicht: der Nutzen davon wird, wenn auch die Kinder eine Zeitlang austreten, sich doch bey ihnen und ihren Nachkommen zeigen. Uebrigens ist zu bemerken, daß in allen Schriften des Alten Testaments die Eltern zur Strenge gegen ihre Kinder aufgemuntert werden, da hingegen Paulus Col. 3, 21. schreibt: erbittert eure Kinder nicht, daß sie nicht scheu werden. Jenes war der Art des Alten, und dieses der Art des Neuen Testaments gemäß. Jenes war nöthig, weil die Menschen von der patriarchalischen Zeit an der Freyheit sehr gewohnt waren, und also die Eltern das Recht der Strenge, die sie über ihre Kinder ausüben solten, spät begriffen, (wie man auch an den Exempeln grosser Heiligen des A. T. sieht) und deswegen daran gemahnt werden mußten. Als aber die Menschen nach und nach der Strenge im bürgerlichen wie im Hausstand gewohnt waren, und darin oft zu viel thaten, so war Pauli Ermahnung gleichfalls höchst nöthig. Wer nun jene alt testamentliche und diese neu testamentliche Lehren von der Kinderzucht zusammen nimmt und sorgfältig vor Augen hat, derselbe erkennt und thut die ganze Wahrheit zu seinem und seiner Kinder Heil.

§. 65.

1 Sam. 8. Nachdem die Regierung GOttes durch die Richter gegen 400. Jahre gewähret hatte: so waren die Israeliten derselben überdrüssig. Es versammleten sich also alle ihre Aelteste und kamen gen Ramath zu Samuel, und sprachen zu ihm: siehe du bist alt worden, und deine Söhne wandlen nicht in deinen Wegen, so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heyden haben. Sie führten also keine Klage über den HErrn noch über Samuel, sondern nur über seine Söhne, und doch antwortete der HErr v. 7. Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn. Samuel merkte wohl, daß die Israeliten ihn auch selbs verwerfen. Er war ihnen zu fromm und zu ernsthaft. Er konnte nichts als beten und lehren. Ein Kriegsmann war in ihren Augen allein groß, und ein solcher war Samuel nicht. Sie verwarfen ihn also in der That, da sie schon bey seiner Lebzeit einen König verlangten: der HErr tröstete ihn aber und sagte: sie haben nicht dich (fürnemlich) sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn. Die Ungerechtigkeit der Söhne Samuels war also nur ihr heuchlerischer Vorwand: denn wenn diese ungerecht waren, warum solte dann ihrentwegen ein König gesetzt werden? Konnte man sie denn nicht gerade zu absetzen, und andere Richter an ihrer statt erwählen? Im Grund war ihnen also die bisherige Regierung GOttes entleidet. Sie sahen, daß Nahas der König der Amoniter sich zu einem Krieg wider sie rüstete, und an statt zu dem HErrn zu schreyen und eine unmittelbare Hülfe von ihm zu erwarten, wolten sie lieber einen König haben, der vor ihnen her ausziehe. Sie beruften sich hierin auf das Beyspiel aller

Hey-

Heyden, die solche Könige haben, und denen sie gleich seyn wollten. Hier sehen wir, wie die Menschen von dem Besseren, das ihnen GOtt gönnet, so leichtlich auf etwas Schlechteres verfallen, und den Vorzug, den sie hatten oder haben könnten, mit etwas geringerem, das in die Augen fällt, verwechslen. Ein König war nichts Böses, aber unmittelbar unter GOtt stehen, und durch ausserordentliche Hülfe unter bußfertiger Anrufung seines Namens aus allen Nöthen errettet werden, war etwas besseres. Als Israel keinen irdischen König hatte, und ein jeder that was ihm recht dauchte, und also Israel ein dem Ansehen nach wehrloses und dabey doch unüberwindliches, ein unansehnliches und doch gesegnetes, ein freyes und doch wohlgeordnetes Volk war, so hatte es einen herrlichen Vorzug vor allen Heyden. Diesen Vorzug aber verachtete es und erwählete dafür einen König, damit es eine sichtbare Stütze hätte, und den übrigen Heyden ähnlich wäre. So ists auch der christlichen Kirche im N. Test. gegangen. Im Anfang hatte sie heilige Vorsteher ohne weltliches Ansehen, begabte Lehrer ohne buchstäbliche Gelehrsamkeit, Versammlungs-Häuser ohne Pracht. Als es aber hieß: Gib uns Bischöffe, die wie Fürsten aussehen, gib uns Lehrer, die mit der Redner-Kunst und Weltweisheit prangen können, gib uns Kirchen, die so prächtig seyen als der Tempel der Diana zu Ephesus: so nahm die innere Kraft der Christenheit ab, und das Bessere wurde mit etwas Schlechterem verwechselt. Man ließ auf diese Weise wie Rehabeam eherne Schilde machen für die goldene, die der Feind geraubt hatte. So verfällt auch mancher einzele Mensch, den GOtt in der Niedrigkeit ohne Gönner und Schutzherren, ohne Reichthum und Ansehen, wohl

wohl geleitet, treulich bewahret und seliglich durchgebracht hätte, aus einer ansezenden unlittigen Ermüdung im Glauben auf menschliche Behelfe, und wirft gleichsam etwas zu seinem König auf, damit er auf Erden nicht so gar unansehnlich und wehrlos sey.

§. 66.

Samuel mußte dem Volk auf Befehl GOttes das Recht eines Königs vorhalten, und das geschahe 1 Sam. 8, 11--18. Man muß nicht meinen, daß in diesen Worten ein völliger Regierungs-Plan oder die ganze Lehre von dem Majestäts-Recht eines Regenten enthalten sey, dann es wird z. E. von der Macht Gesetze zu geben und am Leben zu strafen nichts gemeldet. Samuel wolte das Recht eines Königs einem Volk, das der Freyheit gewohnt war, nur auf der schwehren Seite vorstellen. Er erzählte also Dinge, die ein König thun dörfe und müsse, wann er anderst seine königliche Würde behaupten wolle, die aber freylich von solcher Art sind, daß man gar leichtlich das Maas darin überschreiten und eine Tyranney darin ausüben kan. Allein diese Vorstellung war nicht vermögend das Volk von der Begierde nach einem König abzubringen. Ein andersmal hielt er dem Volk die vorige Wege und Gerichte GOttes vor, und erinnerte es, daß, wenn es zur Zeit der Richter Noth gelitten habe, nicht die Regierungs-Form, sondern jedesmal sein Abfall von GOtt daran schuldig gewesen sey, und daß ihm dabey auf sein bußfertiges Bitten durch die unansehnliche Richter herrlich von GOtt geholfen worden sey. (1 Sam. 12, 6—13.) Weil aber auch diese Vorstellung dem Volk nicht genug zu Herzen gieng, so erweckte er durch seinen Glauben ein mit Regen begleitetes Donner-Wetter zur ungewöhnlichen Zeit,

wel-

welches die Israeliten, weil sonsten die Witterung das ganze Jahr über bey ihnen sehr ordentlich war, und es nach Pfingsten bey ihnen nie donnerte, für ein Zeichen des göttlichen Zorns ansahen, und deswegen sagten: Bitte für deine Knechte den HErrn deinen GOtt (die Furcht, die aus dem bösen Gewissen entsprung, verstattete ihnen nicht zu sagen, unsern GOtt) daß wir nicht sterben, dann über alle unsere Sünden haben wir auch das Uebel gethan, daß wir uns einen König gebeten haben. 1 Sam. 12, 19. Indessen hatte der HErr schon 1 Sam. 8, 22. zu Samuel gesagt, mache ihnen einen König. Ja der König war schon ernant und gesalbet und stund würklich zugegen. Dabey mußte es nun sein Verbleiben haben. Es war genug, daß das Volk sein Unrecht erkannte, damit es hernach dem HErrn nicht die Schuld beymessen könnte, wenn es unter der Regierung Sauls Noth lidte. Lasset uns hieraus die göttliche Herunterlassung mit Bewunderung erkennen. Es gibt einen guten wohlgefälligen und vollkommenen GOttes Willen. (Röm. 12, 2.) Wer aber den vollkommenen Willen GOttes nicht erreicht, und dasjenige nicht erwählt, was das beste ist (Phil. 1, 10.) kann doch noch etwas Gutes erwählen, so daß der gute Wille GOttes noch an ihm erfüllt wird: jedoch soll er sich darüber innerlich und äusserlich züchtigen lassen, daß er nicht das Beste erwählt hat. Indessen läßt sich GOtt herunter, verstattet dem Menschen seine Freyheit, wirft ihn wegen seiner Verirrung, wann er sonst reines Herzens ist, nicht gleich weg, wie denn auch Samuel die Israeliten dessen 1 Sam. 10, 20--24. versichert, und kann in seiner Regierung doch auf dem einen Weg wie auf dem andern den besten Zweck erreichen und alles zurecht legen. So hätte Gideon bil-

kig auf das Wort des HErrn allein in das Lager der Midianiter gehen sollen: weil aber GOtt seine Schwachheit kannte, so sezte er selbs hinzu: förchtest du dich aber hinab zu gehen, so laß deinen Knaben Pura mit dir hinab gehen 1 Sam. 7, 10. Und als der furchtsame Gideon dieses that, so erfüllete er doch auch noch den guten Willen GOttes. David hätte unter der Verfolgung Sauls im Land Juda bleiben sollen: weil er aber zulezt aus vernünftiger Ueberlegung seine Zuflucht zu den Philistern nahm: so kam er zwar darüber ins Gedräng, wurde aber darüber von dem HErrn nicht verworfen, und verfehlte am Ende seines Zweks doch nicht. Petrus hätte sich, da er auf dem Meer gieng, vor dem Wind nicht förchten sollen, weil er sich aber förchtete, so sank er zwar: allein der freundliche Heiland ergrif ihn und rettete ihn. Diese Lindigkeit GOttes merke sich ein jeder Christ zu seinem Trost; mißbrauche sie aber nicht. Derjenige ist weise, der diese Lindigkeit GOttes in vielen Fällen bey der Beurtheilung des Nächsten vor Augen hat, und also ein gerechtes Gericht richtet, wie Samuel 1 Sam. 12, 20—25.

§. 67.

Bey der Erwählung des Königs, den die Israeliten bekamen, ereigneten sich sonderbare Umstände. Ein Mann vom Stammen Benjamin, Namens Kis verlor seine Eselinnen, und schikte seinen Sohn Namens Saul mit einem Knecht aus, um dieselbe zu suchen. Diese beyde liefen etliche Gegenden durch bis sie zur Stadt Rama auf dem Gebirge Ephraim kamen, in welcher Samuel wohnete. Der Knecht that den Vorschlag, sie wolten den berühmten Mann GOttes Samuel der Eselinnen halber fragen, und ihm ein Viertheil eines silbernen Seckels, das

ist

ist ein vier oder fünf-Groschen-Stück zum Geschenk bringen. Samuel sollte an eben diesem Tag einer Opfer-Mahlzeit auf der Höhe der Stadt beywohnen *), hatte aber des Tags vorher von GOtt durch eine Offenbarung vernommen, daß ein Mann aus dem Land Benjamin kommen werde, den er zum König salben solle. Saul begegnete Samuel unterwegs, und Samuel hatte, weil er diesen Gast nach dem Wort des HErrn gewis erwartete, dem Koch zum voraus befohlen, daß er für denselben ein Stück Fleisch besonders aufheben sollte. Saul aß also mit Samuel und den übrigen Gästen, und mußte mit seinem Knecht oben an sitzen. Nachdem Samuel mit dem Saul zuerst auf eine dunkele Weise von der königlichen Würde geredet, und ihn über Nacht behalten hatte, so salbete er ihn des andern Morgen ohne jemands Beysein zum König, und sagte ihm darauf allerhand Begebenheiten, die ihm unterwegs begegnen würden, voraus, damit er desto weniger an der göttlichen Eingebung bey dieser Sache zweifeln möchte. Saul gieng von Samuel weg, und GOtt gab ihm auf der Stelle ein ander Herz, nemlich ein Herz das königliche Gedanken hatte, für das allgemeine Beste mit Klugheit sorgen, und zum Kriegen einen Muth fassen konnte. Die verkündigte Zeichen kamen sämtlich auf denselben Tag.

*) Weil Silo, wo die Stiftshütte damals war, nahe bey Rama lag: so konnte man gar wohl das Fleisch von Dank- und Lob-Opfern, die man zu Silo geopfert hatte an eben demselben oder auch am folgenden Tag zu Rama essen. s. 3 Mos. 7, 15. 16. 19, 6. Gleichwie man auch zu Bethlehem von dem Fleisch der Opfer essen konnte, die man zu Nobe oder Gibeon dem HErrn dargebracht hatte. Eine solche feyerliche Opfer-Mahlzeit nannte man auch ein Opfer. s. 1 Sam. 9, 12. 13. 1 Sam. 20, 6. N. A.

Saul konnte sogar unterwegs zu jedermanns Verwunderung weissagen. Hierauf berief Samuel das Volk zum HErrn gen Mizpa, oder zu dem Warth-Thurn, der in Gilgal war. Man opferte, warf das Loos, und dieses traf den Saul, der sich aus demüthiger Schaam und Furcht unter die Fässer versteckt hatte: so daß der Hohepriester durchs Licht und Recht entdecken mußte, wo er sey. Hierauf wurde Saul unter das Volk geführt, und dieses jauchzete ihm zu, und sprach: Glük zu dem Könige. So viele deutliche und liebliche Spuren des Willens GOttes waren vorhanden, als Saul König wurde, und doch sagt der HErr von dieser Königs-Wahl: ich gab ihnen einen König in meinem Zorn, und Samuel hielt dem Volk vor, daß es den HErrn dabey verworfen (1 Sam. 10, 19.) und ein grosses Uebel vor seinen Augen gethan habe. (1 Sam. 12, 17.) Es war auch dieses schon ein böses Zeichen, daß Saul nicht aus dem Stammen Juda entsprossen war, dem doch das Zepter 1 Mos. 49. versprochen war, dann daraus konnte man schliessen, daß sein Geschlecht die königliche Würde nicht behalten, sondern ein anderes aus dem Stammen Juda dazu gelangen werde. Auch war das andere Herz, das Saul so plözlich bekam, die Gabe der Weissagung die er zeigte, nebst der Leibes-Länge, kein genugsamer Grund zur Hofnung eines beständigen Heils. Der Grund war da nicht tief gelegt, das Haus war nicht auf den Felsen gebaut. Bey David giengs viel anders her. Rühme sich also niemand seines amtlichen Berufs, gesezt daß er auch so göttlich wäre, als der Beruf Sauls. Verlasse sich niemand auf seine Amts-Gaben allein. Eine gründliche Bekehrung und tiefe Läuterung der Seele nebst denen daraus fliessenden Heiligungs-Gaben sind fürnemlich

lich nöthig, wenn man eine beständige Wohlfart erreichen, und sowol in dieser als auch in jener Welt ein gutes Zeugniß von dem HErrn bekommen will.

§. 68.

Saul war kaum zum König gesalbet, so mußte er der Stadt Jabes in Gilead zu Hülfe kommen, und eine Schlacht wider die Ammoniter wagen, worin er einen grossen Sieg davon trug. Er machte damals noch eine geringe Figur. Er kam eben vom Feld und gieng hinter den Rindern her, als die Boten von Jabes ankamen, um Hülfe zu begehren. Der Geist des HErrn gerieth alsdann über ihn, wie ehmals über die Richter; und über das Volk, welches er zum Gehorsam noch nicht zwingen konnte, fiel die Furcht des HErrn, daß sie auszogen als ein einiger Mann. Saul sezte den alten Samuel dabey noch nicht auf die Seite: ließ dem Volk sagen: wer nicht auszeucht Saul und Samuel nach u. s. w. Nach diesem Sieg wurde Saul zu Gilgal in seiner königlichen Würde bestätiget, und bekam bey dem Volk erst das rechte Ansehen eines Königs; doch wurde die leichtsinnige Freude, die das Volk bey dieser Gelegenheit zeigte, durch die Straf-Predigt Samuels, die GOtt durch ein Donnerwetter bestätigte, gedämpft. Zu gleicher Zeit legte Samuel sein Richteramt nieder, und forderte ganz Israel auf, ihn einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen, bekam aber das einstimmige gute Zeugniß, daß keine an ihm hafte. Bis dahin war Saul zwey Jahre König gewesen, und da das zweyte Jahr seiner Regierung verflossen war, erwählete er eine Leibwache von 2000 Mann für sich und eine andere von 1000 Mann für seinen Sohn Jonathan, damit er auf diese Weise in beständiges kleines Kriegsheer auf den Beinen hätte. 1 Sam. 11.

Indem aber Jonathan die Philister in ihrem Lager zu Gibea schlug: so erregte dieses einen grausamen Krieg. Die Philister zogen mit einem ungeheuren Heer zu Feld. Die Israeliten verkrochen sich. Viele derselben flohen über den Jordan. Saul retirirte sich von Michmas, als die Philister dahin anrükten, gen Gilgal. Hier stund es nun um Saul und sein ganzes Reich sehr gefährlich. Was war nun zu thun? Jedermanns Augen waren auf den Propheten Samuel gerichtet, daß man durch ihn ein Wort des HErrn vernehmen möchte: Nur den Saul verdroß es heimlich, daß ihm ein Prophet in seine Regierung und Kriegs-Operationen einreden sollte. Er wollte gern seines eigenen Willens leben wie die Könige der Heyden. Indessen durfte Samuel auch nicht thun was er wollte, und mußte auf eine göttliche Offenbarung warten. Diese blieb so lang aus, bis die Noth groß genug war. Weil nun Samuel bey andern Gelegenheiten gemerkt hatte, daß ihm der HErr auf ein siebentägiges Beten und Fasten eine Antwort ertheile: so hieß er den Saul wiederum (wie ehemals 1 Sam. 10, 8.) sieben Tage warten: und siehe der HErr antwortete ihm so spät, daß er erst am Ende des siebenden Tags zu Saul nach Gilgal kommen konnte. So geschahe das Wort des HErrn zu Jeremia erst nach 10 Tagen Jer. 42. Indessen wurden die Gedanken des Herzens Sauls offenbar. Es verdroß ihn, daß er auf den Propheten warten, und von ihm ein Wort des HErrn hören sollte. Weil er sich aber doch vor ihm und dem Volk fürchtete: so wartete er bis auf den siebenden Tag. Weil nun Samuel nicht gleich am Morgen oder Mittag desselbigen Tags kam: so zerstreuete sich das Volk, welches das Ausbleiben Samuels für ein böses Zeichen hielt, von Saul, und dieser

dachte

dachte und sagte endlich: wir haben den Propheten gar nicht nöthig. Er ließ durch die Priester, die zugegen waren, Brandopfer und Dankopfer opfern, betete dabey den HErrn an, und nach dieser gottesdienstlichen Ceremonie, die ihm nicht von Herzen gieng, ertheilte er, wie es scheint, gleich seinem kleinen Heer Befehl, daß es fortziehen, und sich auf dem Hügel Benjamins lagern sollte. Kaum war aber dieses geschehen, so kam Samuel, und Saul gieng ihm entgegen, ihn zu segnen. Ohne Zweifel brachte Samuel einen ganz andern Befehl vom HErrn mit als derjenige war, den Saul seinem Volk gegeben hatte, auch hätte er gewünscht, daß Saul mit dem Opfer auf ihn gewartet hätte, denn ob er schon von Geburt ein gemeiner Levit war und so wenig als Saul selber hätte opfern dörfen: so hätte er doch gern das Volk bey dem Opfer versammlet angetroffen, und ihm da auf eine andächtige erbauliche und feyerliche Weise das Wort des HErrn verkündiget. Well ihm aber Saul alles dieses abgeschnitten hatte: so kündigte er ihm an, daß er thörlich gethan, und das Gebot des HErrn seines GOttes nicht gehalten habe, weßwegen auch sein Reich nicht bestehen, und ein anderer, den der HErr schon ausersehen habe, an seiner statt König werden werde. Saul hörete diese Bestrafung und Drohung mit einem harten Herzen an. Er demüthigte sich nicht vor dem HErrn und vor Samuel. Er bat nicht, daß nun Samuel noch hintennach sagen möchte, was nach dem Willen GOttes zu thun sey. Er ließ den Samuel gehen, und gieng auch und lagerte sich mit sechshundert Mann, die bey ihm waren auf dem Hügel Benjamin, und faßte den Vorsaz, den Krieg nun ohne den Propheten nach eigenem Gutdünken auszuführen. Auf diese

Weise bestrebte sich Saul, so viel an ihm war, die Israelitische Theokratie (nach welcher GOtt, der König Israels seyn, und durch seine Knechte, die Propheten in Policey- und Kriegs-Sachen Gebote geben wollte) in ein solches Reich zu verwandlen, dergleichen die Heyden hatten, deren Könige alles nach ihrem eigenen Gutdünken thaten. Saul strebte nach einer ungebundenen Freyheit und Herrschaft, wurde aber dabey ein Sclav seiner Begierden, von einem bösen Geist umgetrieben, und zu seinem schnellen Untergang reif.

§. 69.

1 Sam. 14. So schlecht auch damals die kriegerische Anstalten Sauls aussahen, indem er 600 Mann unter sich hatte, deren keiner einen Spies oder Schwerdt hatte: so erhielt doch sein wackerer Sohn Jonathan einen wundersamen Sieg über die Philister, der einiger massen aus der damaligen Art Krieg zu führen, die oben §. 52. beschrieben worden, begreiflich wird. Saul der mit dem Samuel zerfallen war, hielt sich dagegen an den Hohepriester Ahia, welcher ein Urenkel Eli war, weil ihm aber dieser die Weile zu lang machte: so hieß er ihn die Hand abziehen, oder mit der gottesdienstlichen Anstalt inne halten v. 18. 19. Nach dem Sieg fiel es ihm wieder nicht ein den HErrn zu fragen: ob er die Feinde verfolgen solle; und gab vielmehr einen eigenmächtigen Befehl dazu; aber der Priester sprach: lasset uns hieher zu GOtt nahen v. 36. Diese Einrede des Propheten und seine darauf erfolgte Beschämung über den vermessenen Schwur und der Verlust des Raubs, den er bey den Philistern zu erjagen hoffte, verdroß ihn ohne Zweifel, daß er von da an dem Hohepriester und der

Lade

Lade des HErrn eben so wenig hold war, als dem Propheten Samuel; wie er dann bald hernach 84. Priester auf eine grausame Weise umbringen ließ, 1 Sam. 22. und es 1 Chron. 14, 3. ausdrüklich heißt: daß man zu den Zeiten Sauls nicht nach der Lade GOttes gefragt habe.

§. 70.

Samuel mußte es noch einmal versüchen, ob nicht Saul in die Schranken des Gehorsams gegen dem Wort des HErrn zu bringen wäre. Das Israelitische Reich war nemlich eine Theocratie. Der HErr war der König Israels, und wolte durch seine Knechte, die Hohepriester und Propheten oder auch durch Engel den Regenten Israels bedeuten lassen, was sie in Kriegs- und Friedens-Zeiten thun solten. So hat der Hohepriester den Stammen Juda Richt. 1, 2. und das Heer der 11. Stämme Richt. 20, 18. 23. 28. und Debora den Barak Richt. 4, 6. im Namen des HErrn zum Streit aufgerufen. War der Regent selber unmittelbarer Offenbarungen fähig, wie Josua und Gideon: so bekam er sie. Oefters gerieth der Geist des HErrn über den Regenten, wie es von den Richtern mehrmalen und auch von Saul 1 Sam. 11, 6. geschrieben steht, und diß galt so viel als eine göttliche Stimme. Die fromme Könige der Juden haben sich je und je durch die Aussprüche der Hohepriester und Propheten leiten lassen, wie das Exempel Davids, Abiá, Assá, Josaphats, Jehu und Hiskiá anzeigen. An diesen Gehorsam, an diese Lenksamkeit wolte der HErr auch den Saul gewöhnen, und wie glücklich wäre er gewesen, wann er sich dazu gefügt hätte, dann so wäre es ihm in allen Dingen gelungen, und er hätte das rühmliche Zeugnis bekommen, welches hernach David bekam, daß er, nachdem er zu seiner Zeit

dem

dem Willen GOttes gedient hatte, entschlaffen, und zu seinen Vätern gethan worden sey. Ap. Gesch. 13, 36. Nun der HErr versuchte es noch einmal, ob Saul seinem Willen, wie es dem glaubigen Samen Abrahams gebühret, unterthan seyn werde, und befahl ihm wider die Amalekiter auszuziehen, und nicht allein sie selbs, sondern auch ihr Vieh zu verbannen oder umzubringen. Einen gleichen Befehl bekam Israel bey der Einnahm der Stadt Jericho. Saul hatte bisher bey seinen Siegen keine sonderliche Beute gemacht. Nun sollte dann die erste, die er machte, im Namen des HErrn verbannet werden, gleichwie auch der Erstling des Raubs, den die Israeliten im Land Canaan bey der Eroberung der Stadt Jericho bekamen, entweder verbannet oder zur Stiftshütte geliefert werden mußte. Die Erstlinge gehörten nach dem Gesetz Mosis dem HErrn, auch mußte Israel lernen, daß es im Dienst GOttes Krieg führen, und es auf ihren unsichtbaren Heerführer, der Josua erschienen war, und immer bey ihrem Heer seyn wolite, ankomme, wie viel er ihnen von der Beute geben wollte. Saul war willig wider die Amalekiter auszuziehen, denn sein kriegerischer und ruhmbegieriger Sinn fand hierin sein Vergnügen: allein die Beute, welche bey den armen Amalekitern in lauter Vieh bestund, wollte er nicht dahinten lassen. Es hatte ihn ohne Zweifel genugsam verdrossen, daß ihn der Hoheprieſter bey dem Sieg über die Philister durch seine Einrede um die Beute gebracht hatte, nun wollte er seinem Geitz nicht noch einmal weh thun lassen, und verschonete des besten Viehes, das er zur Beute bekam. Das Volk hatte zwar auch seinen Antheil an dieser Verschonung, allein die ganze Schuld fiel doch auf den Saul, der dem Volk den göttlichen Befehl hätte

kund

kund thun, und ihm die Uebertretung daſſelben wehren ſollen. Saul grief auch den Agag den König der Amalekitiſchen Räuber, der ſchon viele Blutſchulden auf ſich geladen, und den Tod hundertmal verdient hatte, lebendig, und wolte vermuthlich zeigen, daß man an einem König die Uebelthaten nicht ſo ſtreng ahnden dörfe als an einem gemeinen Mann. Dieſer Ungehorſam, durch welchen Saul anzeigte, daß er den Jehovah nicht mehr für den König Iſraels erkenne, von ihm keine Befehle durch ſeine Propheten annehmen, und hinführo ſo eigenmächtig als die Könige der Heyden regieren wolle, verurſachte, daß ſichs der HErr reuen ließ, Saul zum König gemacht zu haben. Samuel war, als er ſolches vernahm, zornig, und ſchrie zum HErrn die ganze Nacht. Hernach gieng er Saul entgegen, und da redeten dieſe 2. groſſe Männer das leztemal in ihrem Leben miteinander. Saul redete als ein Mann, in deſſen Herzen Lügen, Furcht und unbeugſamer Troß untereinander gemengt waren: Samuel aber mit einem aufrichtigen und herzhaften Eifer, der einem ſolchen unmittelbaren Geſandten GOttes wohl anſtund. Samuel kündigte dem Saul inſonderheit an, daß das Königreich Iſrael von ihm genommen und ſeinem Nächſten werde gegeben werden der beſſer als er ſey. Diß Wort hat dem Saul vermuthlich am weheſten gethan. Aber an ſtatt ſich darüber bußfertig zu beugen, wurde er von nun an wider alle diejenige ergrimmt und argwöhniſch, von denen er muthmaſſete, daß ſie zur Regierung beſtimmt ſeyen, oder einem ſolchen anhangen. Samuel merkte ſolches 1 Sam. 16, 2. David aber und die Prieſter zu Nobe empfunden es deutlich genug.

§. 71.

Samuel bekam hierauf Befehl vom HErrn einen

nen von den Söhnen Isai des Bethlehemiters zum König zu salben, und that es auch. Wer wollte sich nun hieran stossen? Hat doch der allerhöchste HErr Gewalt über alle Kreaturen. Er kann Könige absetzen und einsetzen. Er kann die Kronen und Scepter geben wem er will. In dem gemeinen Lauf der Welt thut GOtt dieses alles durch gewöhnliche Werke seiner Vorsehung. Er läßt königliche Häuser aussterben oder durchs Schwerdt vertilgt werden. Er läßt durch menschliche Wahlen, die seine Vorsehung regiert, oder durch die Erbfolge, oder auch durch ein siegreiches Schwerdt eine Krone demjenigen zu Theil werden, dem er sie bestimmet hat. Für die Theocratie aber, die unter Israel im Schwang gieng, schickten sich solche Mittel, wobey die göttliche Regierung deutlicher in die Augen fiel. Das Volk hatte den Samuel gleich anfänglich angesprochen: setze einen König über uns. Hat nun Samuel damals nach einer göttlichen Offenbarung den ersten König setzen dörfen, so hat er auch den zweyten salben können, dann es war noch gar nicht ausgemacht, daß das Königreich Israels erblich seyn solle. Wurde es schon hernach erblich: so behielt sich doch der HErr jederzeit bevor eine Ausnahme zu machen, wie die Geschichte des Jehu anzeigt.

§. 72.

Wie liebreich und treulich Samuel gegen Saul gesinnt gewesen sey, erhellet daraus, daß er über seine Verwerfung Leid trug, wie es 1 Sam. 15, 35. heißt. Mit eben derjenigen Liebe also, mit deren er ihn zuerst geküßt hatte (1 Sam. 10, 1.) trug er nun über seinen jämmerlichen Verfall leid. Die Liebe ist das Bild GOttes in dem Menschen, weil GOtt selbs die Liebe ist. Dieses Bild GOttes zeigt ein jeder, der zum glaubigen Saamen Abrahams gehört

bis

bis an sein Lebens Ende an sich. Muß man schon auch zürnen und eifern, drohen und strafen, so soll man doch in der Liebe nicht abnehmen, sondern vielmehr zunehmen. Die Liebe hat auch einen Eifer, (Hohel. 8, 6.) und bleibt dabey doch Liebe. Samuel hielt sich, nachdem er vom Saul weggegangen war in seiner Geburts-Stadt zu Ramath auf. Da richtete er das Volk, so lange er noch lebete. (1 Sam. 7, 15.) Saul, der seine Lust am Kriegswesen hatte, verwehrete ihm dieses nicht. Weil aber auch Samuel wußte, daß zur Zeit Eli des HErrn Wort theuer und wenig Weissagung gewesen sey (1 Sam. 3, 1.) so suchte er die Gabe der Weissagung unter Israel gemeiner zu machen. Er war der erste, zu dessen Zeit einem ein Haufen Propheten begegnen konnte, welcher weissagete, und vor dem Psalter, Paucken, Pfeiffen und Harfen her gienge 1 Sam. 10, 5. Ein andersmal sahe man 2. Chore Propheten weissagen, deren Aufseher er war 1 Sam. 19, 20. Wie sind nun diese Propheten entstanden? Ohne Zweifel hat ihnen GOtt aus freyer Gnade die Gabe der Weissagung verliehen, Samuel aber hat sie angeleitet, daß sie dieselbe empfangen konnten. Er hat sie in den göttlichen Geheimnissen unterrichtet. Er hat Gebets-Uebungen mit ihnen angestellt. Er hat ihre Lebens-Art so eingerichtet, daß sie nicht zu viel Versuchungen und Zerstreuungen hatten. Aus dieser Schule des Samuels mögen hernach die grosse Propheten Gad, Nathan, Assaph, Heman, die zu Davids Zeiten grosse Lichter waren, ausgegangen seyn. Diese Anstalt, die ganz oder doch meistens abgegangen war, erneuerte die grosse Propheten Elias und Elisa wieder, weswegen man zu ihrer Zeit wieder viel Propheten Kinder, d. i. Jünger oder Schüler der Propheten sahe, und hingegen Amos bald

nach

nach dem Tod des Elisa sagen konnte, **ich bin kein Prophet**, (kein Vorsteher einer Propheten-Schule) **noch keines Propheten Sohn**, oder Schüler, sondern **ich bin ein Kühhirt, der Maulbeere** abließt. **Aber der HErr nahm mich** (ohne daß ich einen prophetischen Unterricht genossen hätte,) **von der Heerde und sprach zu mir: Gehe hin, und weissage meinem Volk Israel.** Amos. 7, 14. 15. Was nun das Weissagen dieser Propheten Schüler anbelangt, so hatte es unterschiedliche Stufen. Wer die Gabe erlangte aus göttlicher Eingebung Straf- und Trost-Predigten, die nichts als göttliche Aussprüche enthielten, und zugleich zukünftige Dinge, die das Reich GOttes betrafen, ohnfehlbar zu verkündigen, hatte die höchste Gabe der Weissagung erlangt. Geringer war die Gabe einzele und geringe Dinge, welche nur Privatpersonen betrafen, zu entdecken, z. E. anzuzeigen, daß die verlohrne Eselinnen des Kis gefunden seyen. Die gemeinste Gabe der Weissagung aber war diese, daß man das Lob GOttes verkündigte, die Werke und Wege GOttes priese: und überhaupt mit lebhaften Ausdrücken göttliche Wahrheiten ansprach. Hiebey durfte man aber freylich die Reden nicht vorher durch Nachsinnen ausdichten, sondern man überließ sich dem Trieb des Geistes GOttes, der Gedanken und Worte nach der Fähigkeit des Propheten bildete. So weissageten ohne Zweifel die 70. Aeltesten Israels 4 Mos. 11, 25. und die Corinthier 1 Cor. 14, 1. und der Inhalt ihrer Weissagungen waren Ermahnung und Tröstung 1 Cor. 14, 3. und Bestrafung v. 24. Bey dieser Stufe der Gabe der Weissagung war man nicht von der Gefahr des Irrthums frey; deßwegen durften, wenn einige geweissaget hatten, andere es beurtheilen 1 Cor. 14, 29. u. 32. Man hieß so gar

auch

auch die Weissagung, wann jemand auf Antrieb eines bösen Geistes allerhand Dinge, auf die er sich nicht besonnen hatte, redete, wie es dann von Saul hieß: er weissage, als er im Anfall seiner melancholischen Raserey auf Antrieb des bösen Geists, der ihn da beunruhigte, allerley seltsame Reden führte. 1 Sam. 18, 10. Nun zur Zeit Samuels gabs ganze Chöre der Propheten, die nicht einzel, sondern miteinander weissagten. Es gieng eine Musik voran, weil dieselbe zur Erhebung ihrer Gemüther dienete, und sie vermuthlich ihre Weissagungen singend aussprachen. Samuel war als Aufseher dabey, damit er, wenn diese Propheten die nicht unfehlbar waren, etwas ungeschiktes aussprachen, sie in das Geleis der Wahrheit zurük führen, oder wenn sie stecken blieben, sie durch seinen Vorgang weiter aufmuntern könnte. Daß nun Samuel hiemit etwas Gutes gestiftet habe, ist kein Zweifel. Heut zu Tag hat man hohe und niedere Schulen, worin man Sprachen und Wissenschaften lehrt. Aber ach, daß auch allenthalben Vorsteher wie Samuel, und Schüler wie die Propheten-Kinder gefunden würden! Ach daß der Geist GOttes sollte es auch nicht auf eine weissagende Weise seyn, alle, die man zu Kirchen- und Policey-Aemter zubereitet, erleuchtete und regierte!

§. 73.

Saul hat zweymal geweissagt. Einmal, ehe er König war 1 Sam. 10, 10. Das anderemal, da er in einer mörderischen Absicht David bey Samuel suchte: dann David war, als er sich den mörderischen Händen Sauls kaum entrissen hatte, zu dem alten Samuel nach Rama geflohen, und hatte ihm alles, was ihm Saul gethan, angesagt. Beyde begaben sich so dann nach Najoth, welches vielleicht

eine Vorstadt oder Flecken oder Burg in der Gegend Rama, oder auch ein Theil der Stadt Rama war. Als Saul hörete, daß David daselbs bey Samuel sey, sandte er zu dreymalen Botten dahin, und das viertemal reisete er selbs dahin. Und nun war David in grosser Gefahr: aber wie wunderbar half GOtt! Sowol die Botten Sauls als auch Saul selbs weissageten, und zwar auf eine so gewaltsame Weise, daß sie ihrer nicht mehr mächtig waren, und den vorhabenden Anschlag nicht ausführen konnten. Saul insonderheit gieng zuerst weissagend einher; hernach zog er seine Kleider aus, und weissagete vor Samuel, und fiel blos nieder den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und zwar kam dieses von dem Geist GOttes her, der über ihn kam. Niemand denke, daß die Chöre der ordentlichen Propheten ebenfalls auf eine so ungeberdige und gewaltsame Weise geweissagt haben. Sie waren Werkzeuge, durch die GOtt sanfter wirken konnte. Sie waren bey sich selbs und redeten wahre und vernünftige Worte; dann sonst hätte Samuel nicht bey dem Weissagen ihr Aufseher seyn können. Man besinne sich, wem die Inspirirte, die in den lezten 100 Jahren aufgestanden sind, ähnlich gewesen seyen!

§. 74.

1 Sam. 25, 1. Von dieser Geschichte an wird von den Leiden und Thaten Samuels nichts weiters gemeldet: **Er starb endlich, und das ganze Israel versammlete sich, und trugen Leide um ihn, und begruben ihn in seinem Hause zu Rama.** So ist also die Todten-Klage über Samuel sehr feyerlich gewesen. Ganz Israel versammlete sich dabey, welches von keinem Richter und König gemeldet wird. Vorher verachtete und verwarf ihn das übermüthige Volk 1 Sam. 8, 5. 6.

Als

Als man aber inne wurde, was Saul für ein trotziger und rauher Mann sey, und wie die Priester und Propheten von ihm mißhandelt werden: so wachte die Hochachtung für den Samuel wieder auf, und seine Gerechtigkeit brach wieder wie das Licht hervor. Nach einer heiligen Jugend, worin er schon göttlicher Offenbarungen gewürdiget wurde, folgte er dem Eli in dem Richter-Amt nach, und so lang er es führte, war diß seine Arbeit, daß er für das Volk betete, es den guten und richtigen Weg lehrete (1 Sam. 12, 23.) weissagete, und in Rechtshändeln Aussprüche that. Er war es, von dem es Ebr. 11, 33. vorzüglich heißt: daß er **Gerechtigkeit gewirket habe.** Er mußte in seinem Leben empfindliche Dinge erfahren. Die Niederlage Israels von den Philistern, die Wegführung der Bundeslade, die Erwählung eines Königs, die nicht nach dem vollkommenen Willen GOttes war, die Rohheit Sauls und seiner Lieblinge, und die Verfolgung Davids waren empfindliche Leiden vor ihn, ohne was sich sonst zutrug, da er z. E. durch Sterbens-Fälle der Seinigen, durch die Ungerechtigkeit seiner Söhne, durch beschwehrliche Reisen und Arbeiten, und vielleicht auch durch Leibes-Krankheiten gedemüthiget worden ist. Er starb aber und kam dadurch zur Ruhe, und wird am Tag JEsu Christi ohne Zweifel wie des Himmels Glanz und wie ein Stern GOttes glänzen.

§. 75.

Noch ist eine merkwürdige Geschichte übrig, welche nach dem Tod Samuels vorgieng, und worin wenigstens seines Namens gedacht ward. Die Hexe zu Endor sollte nemlich auf Begehren Sauls den Samuel hervorbringen. Sie sahe darauf, wie sie sagte, Götter, das ist einen 1 Sam. 28.

ehrwürdigen Geist herauf kommen, der so und so gestaltet und gekleidet war, und diesen Geist hielt Saul, der ihn doch nicht gesehen zu haben scheint, für Samuel, redete mit ihm, und bekam von *ihm* eine traurige aber wahrhaftige und nach allen Umständen hernach eintreffende Weissagung von der Niederlage des Israelitischen Heers und seinem und seiner Söhne Tod. Ueber dieser Geschichte hat man schon vieles gedacht und geschrieben. Es gibt Leute, welche meynen, die Hexe habe keinen Geist gesehen, und nur in der Finsterniß mit einer veränderten Stimme die Weissagung so ausgesprochen, als ob sie vom Samuel herkäme. Allein 1 Sam. 28, 12. heißt es nicht: das Weib habe vorgegeben, sie sehe Samuel, sondern der heil. Geschichtschreiber sagt selber: da nun das Weib Samuel sahe, und hernach zweymal: Samuel sprach. Auch werden die ausgesprochene Worte v. 20. ausdrüklich Worte Samuels genannt. Und wie hätte dann dieses Weib so eigentlich aus ihrem Herzen vorhersagen können: morgen werde eine Schlacht geschehen, das Heer Israels werde geschlagen werden, und Saul und seine Söhne werden umkommen? Diß alles hätte kein menschlicher Verstand errathen können. Und warum hätte das Weib, das sonst so freundlich gegen Saul that, und eine Strafe oder Belohnung von ihm erwarten konnte, ihn mit so scharfen Vorwürfen und einer so traurigen Weissagung mit Fleiß erschröcken wollen? Da nun diese Meinung unwahrscheinlich ist: so sind andere auf die Gedanken gerathen, ein Satanischer Engel habe die Person Samuels vorgestellt. Hier ist aber wieder dieser Anstand: warum denn der heil. Text die erschienene und redende Person Samuel genannt habe? Hätte nur der erschienene Geist gesagt: ich bin Samuel

so

so dörfte man eine Lüge dabey vermuthen: allein der h. Text sagt selber gerade zu: **Samuel sprach.** Soll dann der heil. Geist selbs den Teufel Samuel genennet haben? Wo wird man eine solche Art zu reden in der heil. Schrift finden, die etwas verkehrtes und falsches in sich hat? Und gesezt auch, die Wissenschaft von einer zukünftigen Niederlage, und vom Tod eines Königs und seiner Prinzen übertreffe die Fähigkeit der Teufel nicht: so ist doch die Rede, die an den Saul geschahe, so rührend und gründlich, daß man sie keinem bösen Engel zuschreiben kan. Es wird des Jehovah darin sechsmal geziemend gedacht. Der Untergang Sauls wird aus seinem Ungehorsam, den er in dem Amalekiter Krieg begangen hatte, hergeleitet. Es werden Worte GOttes richtig angeführt, die Samuel vorher zu Saul geredet hatte. Sollte ein böser Engel dieses alles so geziemend geredt haben. Sollte es möglich seyn, daß er dabey seinen Stolz und seine Lügenhaftigkeit nicht würde verrathen, und seine Rede geendiget haben, ohne den Saul zu einer neuen Sünde zu versuchen? So kann man diese Meinung bestreiten: alsdann wird man aber gedrungen zu behaupten: der Geist Samuels sey selber erschienen und habe mit Saul geredt. Wie aber? kann man alsdann einwenden: Soll denn eine Hexe über diesen edlen Geist, der in der Hand des HErrn war, Gewalt gehabt haben, ihn zu beunruhigen und herauf zu bringen? Soll er unter der Erde gewohnt haben, weil er aus derselben herauf gestiegen ist? und soll derselbe gesagt haben, daß Saul, der doch in seinen Sünden starb, des folgenden Tags mit ihm seyn werde? Allein was die erste Einwendung anbelangt: so kann man sagen: die Hexe oder vielmehr Saul durch die Hexe habe den Geist Samuels so beunruhiget und herauf-

ge-

gebracht, wie Josua die Sonne habe stillstehend gemacht. GOtt that es nemlich bey der Sonne, aber auf das Wort Josua. So kann GOtt den Geist Samuels auf das Wort der Hexe gesandt haben, und die Beunruhigung wird dieser so zugeschrieben, wie das Ausreissen und Pflanzen, Zerbrechen und Bauen der Völker und Königreiche dem Jeremia Jer. 1, 10. Samuel mußte so protestiren, ob er schon nach dem Willen GOttes da war; damit er (GOttes und sein eigenes Misfallen an den zauberischen Künsten der Hexe bezeugte. Dünkt es aber jemand, es habe sich nicht geziemet, daß GOtt auf das Wort einer Hexe den Samuel auf die Erde sendete: so bedenke man daß GOtt auf das Wort des Satans bey dem Hiob noch viel mehr gethan habe. Es schlug doch alles zu seiner Ehre aus. Ob gleich aber Samuel aus der Erde herauf gestiegen ist: so folgt doch daraus nicht, daß er unter der Erde gewohnt habe. Man wolte ihn herauf, nicht herab bringen, darum stieg er herauf, das ist er ließ die Gestalt, die er annahm, und die seiner ehmaligen irdischen Gestalt ähnlich war, so sehen, als ob sie aus der Erde herauf komme. Der sichtbare Samuel stieg herauf nicht der unsichtbare. Wäre er sichtbarlich vom Himmel herab gestiegen, so hätte dieses das Ansehen der Hexe unvergleichlich erhöhet, weil man von da an geglaubt hätte, daß die Kraft ihrer Zauberey sich auch bis in den Himmel erstrecke. Daß er aber sagt: morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn, zeigt weder die Seligkeit noch Verdammniß an. Saul und sein Sohn Jonathan haben vermuthlich ein ungleiches Schiksal nach dem Tod gehabt: darum hat die Rede: **ihr werdet mit mir seyn** einen allgemeinen Verstand, und sagt nur dieses: ihr werdet in der unsichtbaren

Welt,

Welt, ihr werdet im Reich der Todten seyn. Nun besinne sich der geneigte Leser, welche von den angeführten Meinungen die wahrscheinlichste sey, und lese, wann er Gelegenheit hat, was der englische Bischof D. Patrik Delany in der historischen Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids im drey und zwanzigsten Hauptstük des ersten Theils zur Vertheidigung der lezten Meinung geschrieben hat. Saul konnte Samuel als dieser noch lebte, wohl missen. Er fragte ihn nicht, ob er David verfolgen, ob er die Priester zu Nobe umbringen, und wie er seine Regierung und seine Kriege führen sollte. Er sahe ihn als einen verdrüßlichen und beschwehrlichen Mann, der ihn immer nur einschränken wolle, an; darum miede er alle Unterredungen mit ihm. Nun aber da Samuel gestorben, und Saul in der Noth war, wäre dieser jenes froh gewesen, und ließ ihn aus dem Reich der Todten holen. Samuel erschiene zwar, aber seine Reden waren Saul nicht mehr heilsam sondern schröcklich. Niemals hat ein Todter einen Lebendigen bekehrt. Diese haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbige hören!

Anhang.

§. 1.

Bey dem Buch der Richter findet man einen Anhang, welcher die Geschichten der Aufrichtung eines falschen Gottesdiensts *) und des Kriegs mit dem Stam-

*) Diese Geschichte war für das Volk Israel deswegen nöthig und wichtig, weil es daraus lernen konnte, was

Stammen Benjamin enthalten. Da nun diese Geschichten sich in unsere Abhandlung nicht wohl haben einschalten lassen: so bekommen sie hier im Anhang ihren Platz. Der Krieg mit dem Stammen Benjamin ist zu derjenigen Zeit vorgegangen, da Pinehas der Sohn Eleasar Hoheprieſter war. Richt. 20, 28. Nun war Pinehas vor dem Uebergang über den Jordan schon ein Mann, und zur selbigen Zeit erstrekte sich das Maas des menschlichen Lebens nicht viel über 100 Jahre: folglich muß dieser Krieg in den 40 oder 80 Jahren, die Richt. 3, 11. und v. 30. gemeldet werden, vorgefallen seyn. Die Aufrichtung des falschen Gottesdiensts aber gieng der Zeit nach vorher, denn bey derselben nannten die Daniter die Stadt Lais Dan Richt. 18, 29. Jos. 19, 47. In der Geschichte des Kriegs aber heißt es Richt. 20, 1. die Kinder Israel haben sich wie Ein Mann versammlet von Dan an bis gen Bersaba. Folglich hatte die Stadt Dan ihren Namen schon vorher bekommen. Und weil der Stamm der Daniter damals erst ein Erbtheil suchte, da sie wohnen könnten: Richt. 18, 1. so kann selbige Geschichte nicht lang nach der Einnahm des Landes Canaan vorgegangen seyn.

§. 2.

Die Aufrichtung des falschen Gottesdiensts ist deswegen merkwürdig, weil derselbe von dem Götzen-

der öffentliche falsche Gottesdienst für einen unsauberen Anfang genommen habe. Diebstal und Raub, Untreue und Undank waren schon mit dem Anfang vermengt. So giengs auch mit dem Kälberdienst, den Jerobeam aufrichtete. Der wahre Gottesdienst hat einen göttlichen und GOtt geziemenden Ursprung. N. A.

Heydienst, den die Israeliten sonst trieben, unterschieden war. Sonst dieneten sie Baalim und Astharoth, und übertraten also das erste Gebot. Hier aber sollte Jehovah, der GOtt Israels auf eine selbst erwählte Weise verehrt werden. **Sein Namen wurde dabey vergeblich geführt.** s. Richt. 17, 2.3.13. 18, 6. Es wurde ein Leibrock gemacht, und dabey ohne Zweifel derjenige Leibrock nachgeahmet, den sonst ein Priester trug. Man machte Teraphim, von denen im Anhang des ersten Stüks §. 11. gehandelt wird. Auch war ein geschnitztes Bild aufgestellt, und etwas gegossenes war auch dabey, und ein Levit wurde zum Priester gedungen. Gleichwie sonst der Hoheprieſter durchs Licht und Recht weissagte, also mußte dieser Levit den Danitern weissagen. Das geschnitzte Bild war eigentlich das fürnehmste, und wurde offentlich verehrt, so lang das Haus GOttes zu Silo war, folglich bis zu dem Tod Eli. Ob aber schon alsdann die offentliche Verehrung dieses Bilds aufhörte, so währete doch das Priesterthum des Leviten und seiner Nachkommen so lang fort, bis die Daniter aus dem Lande gefangen weggeführet wurden. Sie trieben nemlich vermuthlich den falschen Gottesdienst von Samuels Zeit an heimlich fort, bis Jerobeam das goldene Kalb zu Dan aufrichtete, bey dem sie sodann wieder Priester wurden. Daß Micha das Bild mit seiner Zugehörde aufrichtete, war ihm desto weniger zu verzeihen, weil er nahe bey Silo wohnete, wo damals die Stiftshütte war. Die Daniter aber die zu Dan wohnten, hiengen sich desto lieber an diß Bild, weil sie dadurch der weiten Reise zu der Stiftshütte überhoben waren.

§. 3.

Hier haben wir also ein Beyspiel eines selbs erwählten Gottesdiensts, welchen weder die vermeinte gute Absicht noch der Aufwand, den man *dabey* machte, noch der Schein der Ordnung und Andacht rechtfertigte, sondern welcher durchaus deswegen verwerflich war, weil er keinen Grund im Wort GOttes hatte. GOtt will nicht nur, daß wir ihn und keinen andern anbeten sollen, sondern er will auch, daß wir ihn nach derjenigen Weise verehren, die er selbs verordnet hat. Hiemit wird dann aller *Indifferentismus* der Religionen abgeschnitten. Wer ganz von dem wahren GOtt abfällt, wird noch leichter überzeugt und zurecht gebracht als derjenige, der dem wahren GOtt nach eigener Wahl und Einbildung dient. Die Richter steureten allemal der offenbaren Abgötterey, aber den falschen Gottesdienst zu Dan wollten oder konnten sie nicht zerstöhren, (sonderlich nachdem der Richter Gideon selbs dergleichen einen angerichtet hatte, (Richt. 8, 27.) bis endlich vermuthlich Samuel, ders in der Gerechtigkeit genauer als andere nahm, durchdrang. So giengs den Juden auch in den folgenden Zeiten. Die Abgötterey, welche sie wider das erste Gebot vor der babylonischen Gefängniß trieben, liessen sie bald fahren, als sie durch grosse Gerichte gedemüthiget wurden: da sie hingegen durch alle grosse Nöthen, die über sie kamen, von dem falschen Gottesdienst, den sie hernach wider das zweyte Gebot trieben, bis auf diese Stunde nicht abzubringen sind. Und so können zu allen Zeiten Hurer und Zöllner eher ins Himmelreich kommen als solche, die pharisäisch gesinnt sind, und sich in eine gottesdienstliche Gerechtigkeit, die doch kraftlos, eigenwillig und voller Stolz ist, verbilden.

§. 4.

§. 4.

Gleichwie der falsche Gottesdienst des Micha und der Daniter der Ursprung einer fortwährenden freventlichen Uebertretung der ersten Tafel und vieler Ceremonial-Gebote, die sich darauf bezogen, war, also ist bey dem Krieg wider den Stammen Benjamin zu bemerken, wie die offentliche und freventliche Uebertretung der zweyten Tafel ihren Anfang genommen habe. Der Prophet Hosea sagte c. 10, 9. **Israel du hast sint der Zeit Gibea gesündiget.** Zu Gibea fieng man also an, eine greuliche Unzucht zu begehen. Zu Gibea fieng der Eifer wider die Laster an nachzulassen, und obschon die böse Leute zu Gibea hart gestraft wurden: so blieb doch die Neigung und Gleichgültigkeit gegen solche Laster unter dem Volk Israel übrig, und nahm immer mehr überhand. So könnte man, wenn ein Prophet die allgemeine Welthistorie schriebe, die Jahrzahl der Sünden bey allen Völkern lesen. In dem Winkel eines Lands fangt etwa ein gewisser Frevel an, der, weil man ihm nicht steuren will oder kann, ein ganzes Land vergiftet. Hernach ist nichts übrig, als daß Gerichte GOttes einbrechen, und das Land wieder reinigen. Der Krieg wider Benjamin enthält allerhand wichtige Umstände. Das Weib des Leviten hatte neben ihm gehuret, hernach wurde sie durch eine unnatürliche Unzucht umgebracht. Der Levit wurde von seinem Schwäher zu lang aufgehalten, und aus diesem kleinen Umstand entstund durch GOttes Verhängniß ein grosser Jammer. Die Leute zu Gibea führten sich so auf, wie die Leute zu Sodom sich aufführten, als die zwey Engel zu Loth kamen; nur konnten sie ihre Bosheit besser ausführen als diese. Bey den 11. Stämmen war ein übertrieb-

triebener Eifer. Sie traten zusamen und rüsteten sich zum Krieg, ehe sie gelindere Mittel versucht hatten. Sie schickten nur Eine Gesandschaft nach Gibea, und als diese keine erwünschte Antwort bekam, fragten sie den HErrn nicht, ob sie wider Benjamin streiten solten, sondern nur wer den Krieg anfangen solle. Ihr Eifer war also nicht lauter. Moses und Samuel haben viele Sünden gedämpft, ohne einen solchen Land-Sturm zu erregen. Ein bedächtliches Warten hätte ohne Zweifel den Zweck viel besser erreicht als die übereilte Strenge. Und wer waren dann die II. Stämme, die an den Männern zu Gibea Rache ausüben wolten? Es waren Leute darunter, die das Bild zu Dan anbeteten, es waren ohne Zweifel auch Götzendiener, Hurer, Ehebrecher, Meineidige, Trunkenbolde, u. dergl. darunter: zu deren jeglichem der HErr mit noch grösserem Recht als ehemals Moses zu Josua sagen konnte, bist du der Eiferer für mich? Weil es nun so unter den II. Stämmen stund, so ließ sie der HErr zweymal anlaufen, und in 2. Schlachten vierzig tausend Männer von ihnen umkommen, ehe sie an den Benjaminitern Rache ausüben konnten. Endlich überwältigten sie dieselbe, und tödteten alle Weiber und Kinder, und alles Vieh, und fünf und zwanzig tausend Männer, so daß nur 600. Männer übrig blieben. Daß nun hier der Eifer in eine Wuth ausgeartet sey, und GOtt mißfallen habe, ist kein Zweifel. Ihr Schwur, daß niemand seine Tochter den Benjaminitern zum Weib geben solle, war auch unbedachtsam, und so war viel Verwirrung in der ganzen Sache. Ach wie elend geht es zu, wann rohe Leute um GOttes Ehre eifern wollen! Wie viel ist schon in Religions-Kriegen sowohl von denen, welche die Wahrheit, als auch von denen, welche den Irrthum ver-

theidigten gesündiget worden! Menschliche Affecten mengen sich mit ein, und der Zorn der Menschen läßt dem Zorn GOttes keinen Raum daß er sich auf eine heilige Weise zu rechter Zeit offenbahren könnte.

§. 5.

So hitzig die 11. Stämme in ihrem (bello sacro) Religions Krieg wider Benjamin waren, so sehr liessen sie sich ihre Strenge hernach reuen, wie aus Richt. 21, 2. 3. 4. erhellet. Und weil sie den Eyd förchteten, mit welchem sie sich verpflichtet hatten, den Benjaminitern keine Weiber zu geben: so suchten sie sich mit einer abermals übertriebenen Strenge gegen die Bürger zu Jabes in Gilead, und hernach durch den Rath, den sie den Benjaminitern gaben, daß sie 200. Töchter von Silo entführen solten, zu helfen. Hiemit brachen sie aber ihren Eyd wirklich; denn wer dazu rathet oder hilft, daß der andere etwas nehme, thut eben so viel, als wenn ers dem andern gäbe. Es war aber der Eyd selber unbedachtsam, und konnte ohne Sünde nicht gehalten werden, wie sie selbs erkannten: weswegen nichts übrig war, als daß sie sich vor dem HErrn demüthigten, ihre Unbedachtsamkeit bereueten, und ihn baten, sie ihres Eydes wiederum quitt zu machen. Ueberhaupt aber scheinen die meisten Israeliten nach dem Krieg anderst gedacht zu haben als vorher. Sie sahen die Sünde der Leute zu Gibea nicht mehr für so greulich an als vorher, und sündigten sint dieser Zeit, wie Hosea bezeugt, frecher als vorhin. So schwach ist Fleisch und Blut, so leichtlich fällt es dahin. So wenig ist auf seinen Eifer und seine Vorsätze zu bauen.

§. 6.

Von der Zeit Josua an bis auf die Zeit Davids, folglich in 400. Jahren hat es nicht mehr als 2. kurze einhei-

einheimische Kriege unter den Stämmen Israels gegeben, nehmlich den Krieg wider die Bethlehemiten und den Krieg des Jephthah wider die Ephraimiten. Es hatte nicht an Ursachen, zu mehrern solchen Kriegen gefehlt, wie dann die Austheilung des Lands Canaan, die List auswärtiger Feinde, die Erwählung eines Königs und dergleichen Umstände leichtlich eine Uneinigkeit unter ihnen hätten anrichten können. Allein die Furcht GOttes hielt die Stämme zusammen, und das Gesez GOttes, welches nicht zuließ, daß ein Stamm dem andern etwas an liegenden Gütern abzwakte, verhütete die Kriege, die aus diesem Grund zwischen andern Völkern entstehen. Auch in Ansehung der Liebe und Eintracht hat das freye Volk Israel einen Vorzug vor den freyen Griechen und Römern gehabt.

§. 7.

Das Büchlein Ruth steht zwischen den Büchern, welche von Kriegs- und andern grossen Sachen handeln als eine gar feine und unvergleichliche Abschilderung der Redlichkeit, Wohlanständigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit, wie sie sich an einzelen Personen im Hausstand beweisen soll, wie auch ein Zeugniß von der gnädigen Vorsorge GOttes, wie sie sich an frommen aber armen Wittwen, Fremdlingen und Proselyten beweiset. Ruth hatte nach ihres Mannes Tod eine aufrichtige Liebe zu ihrer rechtschaffenen Schwieger, und wollte, als diese in ihr Vaterland zurük gieng, nicht von ihr scheiden, ohngeachtet sie keinen zeitlichen Vortheil bey ihr vor sich sahe. Ein geheimer Gnadenzug GOttes hatte sie geneigt, die Götzen ihres Vaterlands zu verlassen und den GOtt Israels, der ihr von ihren Schwieger-Eltern und ihrem verstorbenen Mann angepriesen worden war, für ihren GOtt zu halten. Naemi, die eben nicht darauf erpicht war, wie sie Proselyten machen wollte, wieſe sie zurük: sie blieb

aber

aber bey ihrem Vorsaz mit ihr zu gehen, standhaft, und legte bey dieser Gelegenheit ein schönes Bekenntniß des Glaubens und der Liebe ab. (Ruth 1, 16. 17.) Zu Bethlehem, wo ihre Schwieger zu Haus war, führete sie sich so auf, daß sie von der ganzen Stadt das Zeugniß eines tugendsamen Weibs bekam. Bey ihrer Armuth legte sie sich nicht aufs Bettlen, sondern aufs Arbeiten, und las in der Ernde unverdrossen Aehren auf. Sie führte einen keuschen Wandel, und gieng weder reichen noch armen Jünglingen nach. (Ruth 3, 10.) Ihrer Schwieger begegnete sie ehrerbietig, und war ihr in allen Stücken gehorsam. Nach ihrem Gutbefinden gieng sie aus, Aehren aufzulesen. (Ruth 2, 2.) Nach ihrem Befehl hielt sie sich zu den Dirnen Boas, und nicht mehr zu seinen Knechten v. 22. 23. und folgte endlich auch ihrer Anleitung in Ansehung des Antrags der Heurath, den sie dem Boas machte. Als sie schon verheurathet und eine angesehene und reiche Frau war, so behielt sie ihre arme Schwieger bey sich, und bezeugte sich so gegen ihr, daß die Frauen zu Bethlehem bey dem Glükwunsch über die Geburt des jungen Obeds sagen konnten, Ruth die Söhnerin seye ihrer Schwieger besser als sieben Söhne. C. 4, 15. Ihr verständiges und demüthiges Herz offenbarte sich durch die Wohlredenheit, womit sie dem Boas auf der Erden liegend, antwortete C. 2, 10. 13. und eine Wohlthat nach der andern von ihm heraus lokte. Boas selbs war ein rechtschaffener Mann. Nicht umsonst meldet die heil. Schrift von ihm, wie gottselig er seine Schnitter gegrüßt, und wie sie ihm auf gleiche Weise geantwortet haben. C. 2, 4. Wäre dieser Gruß (der auch mit andern Worten Ps. 129, 8. vorkommt) nur aus Heucheley und Gewohnheit vom Boas gebraucht

braucht worden, so würde ihn die heil. Schrift nicht haben aufzeichnen lassen. Er ist gewislich ein Lineament an dem Tugend-Bild des Boas. Er hatte für die arme Ruth viele Hochachtung wegen ihres rechtschaffenen Wesens. Er ermahnte sie, auf keinem Acker als dem Seinigen, Aehren aufzulesen. Er befahl seinen Knechten, sie nicht anzutasten. Er erlaubte ihr aus dem Geschirr, das sie bey sich hatten, zu trinken. Er bot ihr Essen an, und legte ihr söiches selber in reicher Masse vor. Er erlaubte ihr auch zwischen den Garben aufzulesen, und befahl endlich von der geschnittenen Gersten etwas für sie liegen zu lassen. So stieg die Freygebigkeit des Boas immer höher, je mehr er der herzlenkenden Kraft GOttes Raum gab, und von den wohlanständigen Reden und Werken der Ruth eingenommen wurde. Weil er viel Gesind und Taglöhner hatte, so beobachtete er diese Wohlanständigkeit und Klugheit, daß er die Mannsbilder auf ein anderes Feld schikte, und die Weibsbilder auch auf ein anderes. Ruth hielt sich zu den Weibsbildern, und genoß der Gutthätigkeit des Boas auf diese Weise so lang die Gersten-Ernde und die Waizen-Ernde währete. Jene fieng im Israelitischen Land mit dem Oster-Fest, und diese mit dem Pfingst-Fest an.

§. 8.

Nachdem die Ernde vorbey war: riethe die Naemi ihrer Söhnerin, dem Boas die Ehe anzutragen. Boas war damals ein alter Mann, denn er war ein Enkel des Nahasson, der unter Mose ein Fürst des Stammes Juda in der Wüste gewesen war, und ein Sohn des Salma und der Rahab, aber auch ein Großvater des Isai, welcher ohngefehr 400. Jahre nach der Einnahm der Stadt Jericho

cho noch lebte. Salma, Boas, Obed und Jsai fülleten also 400 Jahre aus*): folglich muß Salma den Boas und dieser den Obed, und dieser den Jsai in einem hohen Alter gezeugt haben. Diesen Boas bestimmete dann die Naemi ihrer geliebten Söhnerin zum Ehmann, und gab ihr den Rath, wie sie ihm die Ehe antragen sollte. Nun ist freylich die Weise, deren sich die Ruth nach dem Rath ihrer Schwieger bediente, den Sitten unserer Zeit zuwider: allein man muß bedenken, daß bey den Juden weder offentliche Sponsalien, noch Proclamationen noch Copulationen gebräuchlich gewesen, und das Hochzeit-Mahl, welches etwa die einzige übliche Ceremonie war, auch auf die Vollziehung der Ehe folgen durfte. Ruth gründete ihre Ansprache an den Boas darauf, daß er der Erbe sey. Nun hatte zwar der HErr im Gesez befohlen, daß wenn ein Mann ohne Kinder sterbe, sein Bruder die Wittwe heurathen, und dem verstorbenen Bruder Saamen erwecken solte. 5 Mos. 25, 5. u. ff. Dieses Gesez dehnten nun die Jsraeliten in dem Fall, wenn kein leiblicher Bruder vorhanden war, auch auf den nächsten Anverwandten oder Erben aus, den sie auch einen Bruder zu nennen pflegten. Der Ruth Schwehet hatte liegende Güter zu Bethlehem gehabt, die der nächste Anverwandte seiner Söhne erben mußte, denn die moabitische Anverwandte seiner Söhnerinnen durften im Jsraelitischen Land nichts erben. Wer nun diese Güter erben wolte, wurde für den Bruder geachtet, der seines verstorbenen Bruders Wittwe heurathen und ihm Saamen erwecken solte. Ruth machte deswegen eine Ansprache an den alten Boas,

*) Es wäre denn, daß nach der Meinung einiger Gelehrten einige Männer in dieser Geschlecht-Folge ausgelassen wären. N. A.

dieser aber der von aller fleischlichen Anhänglichkeit an die Ruth frey und ohne Zweifel auch schon verheurathet war, schob die Sache auf einen andern Mann, der ein näheres Recht habe. Als aber dieser sich die Ruth zu heurathen weigerte, weil er beförchtete, der erste Sohn von derselben möchte sein einiger Sohn werden, und also sein ganzes Erbgut dem Geschlecht des Elimelechs zufallen: so heurathete Boas die Ruth, und kaufte durch diese Heurath die vermuthlich wüst liegende Güter, die ehemals des Elimelechs gewesen waren. Die eilfertige Ausführung dieser Sache zeigte, daß er der endeliche Mann seye, für den ihn Naemi angesehen hatte, als sie sprach: der Mann wird nicht ruhen, er bringe es dann heute zu Ende, C. 3, 18.

§. 9.

Nun diese liebliche Geschichte, die ein Bild aller Tugenden in sich faßt, die das häusliche und gesellschaftliche Leben der Menschen erfodert, stehet demjenigen Buch, welches die Menschen zur Seligkeit unterweisen soll, wohl an. Sie hat sich vermuthlich zur Zeit Baraks und der Debora zugetragen, denn um dieselbe Zeit kann Obed der Groß-Vater Davids gebohren worden und Boas als ein Sohn der Rahab in einem hohen Alter gestanden seyn. Es gereicht dem GOtt Israels zum ewigen Lob, daß es bey der Freyheit, worin sein Volk damals lebte, doch (wenigstens bey vielen rechtschaffenen Leuten) so züchtig, gerecht, liebreich und billig hergieng. Wer waren Naemi, Boas und Ruth? Wer waren die Leute, die dem Boas zu seiner Heurath und der Naemi zu ihrem Enkel gratulirten? Es waren Bauers-Leute. Wie treflich war aber die Gerechtigkeit dieser Bauren in Israel! (Richt. 5, 11.)

11.) wie lieblich ihre Wohlredenheit! wie holdselig ihre Freundlichkeit! wie fein ihre Sitten! welch weise und verständige Leute waren das! 5 Mos. 4, 6. 7. 8. Welch ein Ruhm ist das für unsern GOtt, daß er ein grosses Volk 400 Jahre lang ohne obrigkeitlichen Zwang durch nichts als durch sein Gesez regiert und in der Ordnung erhalten hat. Ja es lautet lieblich wann es heißt: Boas habe 10 von den ältesten Männern der Stadt gebeten, sich unter dem Thor zu setzen, und sodann ihnen den Handel der Ruth vorgetragen! So meinte Paulus, daß man in der christlichen Kirche Gerichts-Täge halten sollte, ausser daß er den Vorschlag that, man sollte auch die Verachteste in der Gemeine zu Richtern setzen 1 Cor. 6, 4. Und fürwahr, wenn der glaubige Samen Abrahams die ganze Welt inne hätte: so würde diese Weise zu richten und zu schlichten geziemend und genugsam seyn. Allein die Menge der ungerechten und halsstarrigen Menschen verursacht, daß Richter nöthig sind, die das Schwerdt in der Scheide haben, und ihre Rechts-Sprüche mit Zwangs-Mittel geltend machen können.

§. 10.

Man hat sich schon oft über die Strenge verwundert, mit welcher der HErr die Cananiter, und hernach auch die Amalekiter auszurotten befohlen hat. Jene waren Nachkommen des Canaans, den Noah schon als einen ungerathenen Enkel verfluchte 1 Mos. 9, 25. Diese aber stammten nicht von dem Amalek dem Enkel des Esau ab, denn bey dieser Abstammung hätten sie nach dem Auszug Israels aus Egypten noch kein Volk seyn können, und wären zu den Edomiten gerechnet worden, sondern sie waren die Nachkommen derjenigen Amalekiter, deren Land

schon zu Abrahams Zeit von den morgenländischen Königen verwüstet wurde. 1 Mos. 14, 7. Was nun die Strenge, mit deren sowol jene als diese vertilget werden mußten, anbelangt: so bedenke man a) daß GOtt dieselbe befohlen habe, welcher die Liebe, aber auch ein verzehrendes Feuer und der höchste HErr über Tod und Leben ist, b) daß der Befehl dazu durch solche Leute geoffenbaret und ausgeübt worden, welche sich als gerechte und sanftmüthige Leute durch viele Proben geoffenbaret haben. Man bedenke, wer Moses, Josua und Samuel gewesen seyen. Das Israelitische Volk war keine grausame und blutdürstige Nation: sonst hätte es sich zur Zeit der Richter durch innerliche Kriege selbs aufgerieben, und seine Nachbarn immer angefallen; welches doch nicht geschehen ist. c) Wer seine Lebens-Zeit in christlichen Ländern zubringt, kann sich von derjenigen Gattung Menschen, die der HErr auszurotten befahl, kaum einen Begriff machen: ja es gibt vielleicht keine solche Leute mehr auch ausserhalb der Christenheit, weil alle Nationen durch den Schall des göttlichen Worts einige Cultur bekommen, und den Christen etwas abgelernet haben, und weil GOtt durch die Menschheit JEsu kräftiger in die Seelen aller Menschen wirkt als vorher. Die Cananiter waren in unnatürliche Sünden verfallen, vor denen sich auch izt alle Heyden entsetzen. Sie hatten nicht so viel Verstand, daß sie dem mächtigen Israelitischen Heer, dessen GOtt sich durch grosse Wunder geoffenbaret hatte, den Frieden antrügen, oder sie auch nur durch Gesandte um die Ursache ihres Anzugs befragten. Die Israeliten liessen viele von ihnen leben, aber diese waren so wenig zu bessern, daß sie vielmehr die Israeliten selbs verführten. Die Amalekiter mußten wissen,

durch

durch was für Wunder GOtt die Israeliten aus Egypten heraus und durch das rothe Meer hindurch geführet habe, und doch fielen sie den hintersten Haufen derselben ohne alle gegebene Ursache in der arabischen Wüste an, und mordeten und plünderten, so viel sie konnten. Schwerlich würden solches die wildeste Americaner, die man in neueren Zeiten gefunden hat, gethan haben. Hernach wird von diesen Amalekitern nichts als Rauben und Morden gemeldt. Als die Philister zu Sauls Zeit mit den Israeliten Krieg führten: so thaten sie zu derjenigen Zeit, da die Schlacht auf dem Gebirg Gilboa gehalten wurde: sowol in das Israelitische als in der Philister Land einen Einfall. Sie waren also eine ungesittete Nation, ohne Treue und Glauben, ohne Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Ein jeder Amalekiter war als ein Mitglied einer grossen Räuberbande anzusehen. Wer sie alle vertilgte, that allen benachbarten Völkern einen Gefallen, weil niemand vor ihnen sicher war. d) Waren je unter den Cananitern und Amalekitern einige, welche GOtt als Gefässe seiner Barmherzigkeit verschont wissen wollte: so verschaffte seine Vorsehung, obschon der Befehl der Vertilgung allgemein lautete, solchen immer einen Weg zur Errettung. So ist Rahab, so sind die Gibeoniten, so ist Arafna, so sind die Voreltern des Cananitischen Weibs, welches Christum mit einem so edlen Glauben anlief, und viele andere verschont worden.

§. 11.

Der öffentliche Gottesdienst der Israeliten ist zur Zeit der Richter niemals ganz unterbrochen, doch aber auch mit mancher Einschrenkung getrieben worden. Kein heidnisches Volk, das die Israeliten überwältigte, erkühnte sich die Stiftshütte zu Silo

lo anzutaſten und zu zerſtören. Dann damals hatte noch jedes Volk eine Achtung vor dem GOtt Iſraels, ob es ihn gleich nicht für den höchſten GOtt hielte. Doch hat das Bild der Daniter, der Leib-Rok Gideons und die zuweilen einreiſſende Abgötterey dem Gottesdienſt Abbruch gethan, und wann die Cananiter unter Siſſera auf allen Straſſen raubeten, und hernach die Midianiter das Land Iſraels ausplünderten: ſo iſt ohne Zweifel manche gottesdienſtliche Reiſe zu der Stiftshütte unterblieben. GOtt hatte 5 Moſ. 12, 13. 14. befohlen: **Hüte dich, daß du nicht deine Brandopfer opferſt an allen Orten, die du ſieheſt: ſondern an dem Ort, den der HErr erwählet in irgend einem deiner Stämme, da ſolt du dein Brandopfer opfern, und thun alles, was ich dir gebiete.** Als nun der Fürſt über das Heer des HErrn dem Joſua zu Gilgal erſchienen war: ſo hielt man Gilgal für den Ort, den der HErr erwählet hatte. Man ließ die Stiftshütte, ſo lang der Krieg unter Joſua währete, daſelbſt, und opferte daſelbſt. Warum hernach die Stiftshütte nach Silo gebracht, und alſo die Stadt Silo für den Ort den der HErr erwählet habe, gehalten worden ſey, wiſſen wir nicht. Vielleicht iſt der HErr auch allda erſchienen. Uebrigens durfte man allenthalben opfern, wo der HErr erſchiene, dann dieſe Erſcheinung hatte den Ort ſchon dazu geheiliget. Deswegen opferten die Iſraeliten zu Bochim, Gideon zu Ophra und Manoah auf dem Feld bey Zareah. Zur Zeit Eli kam die Lade des HErrn in die Hände der Philiſter, und dieſe führeten ſie nach Beth Semes zurük. Daß die Stiftshütte mit dem Rauch-Altar, Leuchter, Brandopfers-Altar und übrigem heiligen Geräth nicht zugleich

in der Philister Gewalt gekommen sey, erhellet daraus, weil alles, was die Philister hatten, auf einem Wagen von 2. Kühen gezogen werden konnte. Es war aber die Lade ohne Zweifel in den seidenen Vorhang, der sonst zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten der Stiftshütte hieng, eingewickelt, (s. 4 Mos. 4, 5) weswegen die Bethsemiter geschlagen wurden, als sie die Lade aus einem unehrerbietigen Fürwiz aufdeckten und beschaueten. Wäre sie nicht eingewickelt gewesen: so wäre das Anschauen derselben unvermeidlich und keine Sünde gewesen. Von Bethsemes kam die Lade nach Kiriath Jearim, welches wie jenes im Land des Stammen Juda lag. Daselbst wohnete ein Bürger Namens Abinadab in Gibea, das ist in demjenigen Theil der Stadt oder auch in derjenigen Vorstadt, die man Gibea, das ist den Hügel nannte, und dieser gab sein Haus, das ohne Zweifel geraumig war, her, um die Lade des HErrn darinn zu verwahren, und sein Sohn wurde zum Hüter derselben bestellt. Man hat sich billig zu verwundern, daß die Israeliten die Lade nicht wieder nach Silo geführt haben, welches ihnen doch der Philister halber wohl möglich gewesen wäre. Es scheint Silo sey ihnen um des Eli und seiner Söhne willen verhaßt worden, und sie haben deswegen gewartet, ob GOtt nicht einen andern Ort für seine Lade erwählen werde. Zur Zeit Samuels und Sauls, war Ahia der Urenkel Eli Priester des HErrn zu Silo, 1 Sam. 14, 3. folglich war die Stiftshütte noch zu Silo, die Lade aber zu Kiriath-Jearim. Bald hernach wohnete der Hoheprieſter Ahia oder Ahimelech zu Nob im Lande Benjamin nahe bey Jerusalem Neh. 11, 32. Jes. 10, 32. und gab David da er zu ihm kam, die Schaubrodte, die man eben von dem Schaubrod

brod-Tisch aus der Stifts-Hütte weggenommen hatte. Aus was vor einer Ursache nun die Stifts-Hütte von Silo nach Nob geführt worden sey, wissen wir nicht. Vielleicht ist es dem König Saul zu Ehren geschehen, der sie gern in dem Land seines Stammens haben wollen. David ließ die Lade nach Jerusalem führen: die Stifts-Hütte aber blieb auf der Höhe zu Gibeon, 1 Chr. 17, 39. wo sie auch noch war, als Salomo zur Regierung kam. 2 Chr. 1, 3. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Nob, welches 1 Sam. 22, 19. eine Priester-Stadt genennet Jos. 21. aber unter die Priester-Städte nicht gezählt wird, eine Vorstadt Gibeons gewesen sey. Gibeon war eine Priester-Stadt im Lande Benjamin Jos. 21, 17. Die Vorstädte Gibeons gehörten auch den Priestern, wie eben daselbs gemeldet wird. Man wird sich also wahrscheinlicher Weise die Sache so vorstellen können: bey Gibeon war eine Höhe, d. i. ein Berg oder Hügel. Auf dieser Höhe stund die Stifts-Hütte, und auf eben derselben Höhe, oder auch an der Seite oder am Fuß derselben lag Nob als eine Vorstadt Gibeons. So lang die Hütte auf der Höhe Gibeons war, befand sich die Lade theils zu Kiriath-Jearim im Hause Abinadabs, theils aber zu Jerusalem, wo sie zuerst im Haus eines Bürgers der Obededom hieß, hernach aber in der Stadt Davids oder in der obern Stadt auf dem Berg Zion, unter einer Hütte von Teppichen war. Da nun also die Lade und die Stifts-Hütte 64. Jahre nehmlich bis ins 11te Jahr Salomo da beyde in den Tempel gebracht wurden 1 Kön. 8, 3. 4. an verschiedenen Oertern waren: so fragt man billig, wo man damals geopfert habe? Man opferte aber ohne Zweifel ordentlicher Weise bey der Stifts-Hütte und nicht bey der Lade,

denn

denn David bestellete z. E. den Leviten Assaph und seine Brüder, die nicht opfern durften, vor der Lade zu dienen: den Priester Zadok aber und seine Brüder die Priester ließ er vor der Wohnung des HErrn auf der Höhe zu Gibeon, daß sie dem HErrn täglich Brandopfer thaten, auf dem Brandopfers-Altar ꝛc. 1 Chr. 17, 37. 39. 40. vergl. 2 Chr. 1, 5. 6. doch machte man sich auch kein Gewissen daraus vor der Lade ausserordentliche und freywillige Opfer zu thun. s. 1 Chr. 16, 26. 17, 1. Ja als der Engel des HErrn David in der Tenne Arnan erschien: so bauete er auf dessen Befehl dem HErrn daselbst einen Altar, und opferte Brandopfer und Dankopfer, und da er den HErrn anrief, erhörete er ihn durchs Feuer vom Himmel auf dem Altar des Brandopfers. 1 Chr. 22, 18. 26. David scheints in diesem Stük genau genommen zu haben; wie er denn nirgends opferte, ausser wo er durch die Gegenwart der Lade oder die Hütte, oder durch einen besondern göttlichen Befehl berechtiget wurde: Samuel aber opferte zu Mizpa 1 Sam. 7, 9. zu Rama 1 Sam. 9, 12. zu Gilgal 1 Sam. 11, 15. und zu Bethlehem 1 Sam. 16, 4. und that diß zu derjenigen Zeit, da die Hütte noch in der verschreyten Stadt Silo, und die Lade zu Kiriath Jearim war: wiewol es warscheinlich ist, daß diese nach der damaligen Weise auf die Reichstäge nach Mizpa und Gilgal gebracht worden sey, und man also vor derselben an diesen Oertern geopfert habe. Ueber Silo, wo der Name des HErrn so sehr entheiliget worden ist, verhängete der HErr eine sehr harte Strafe, deren Zeit und Art aber nicht bekannt ist. Jeremias predigte davon im Thor des Tempels zu Jerusalem und sagte: **gehet hin an meinen Ort zu Silo, da vorhin mein Name gewohnet hat, und schauet, was ich**

ich daselbst gethan habe um der Boßheit willen meines Volks Jsrael. Jer. 7, 12. und c. 26, 6. wiederum: Jch wills mit diesem Hause (dem Tempel zu Jerusalem) machen wie mit Silo. So muß also Silo jämmerlich wie hernach der Tempel zu Jerusalem zerstöhret, und zur Zeit Jeremiä noch in seinen Ruinen gelegen seyn.

§. 12.

Unter allen Heyden waren die Egypter, Cananiter und Phönizier, welche alle vom Ham her kamen, auf die Abgötterey am meisten verpicht, ja sie waren die Verführer anderer Völker. Als die Jsraeliten in Egypten waren, so verunreinigten sie sich mit der Egyptischen Abgötterey, wie ihnen Ezechiel lang hernach vorhielt. Ezech. 20, 7. 8. Als sie ins Land Canaan kamen, trafen sie eine neue Art der Abgötterey an. Die Cananiter hatten keine Götzen-Tempel, sie verehrten aber ihre Götzen auf hohen Bergen, auf Hügeln oder unter grünen Bäumen, 5 Mos. 12, 2. Daselbst stunden Altäre, da waren Denkmale (Mazebhot)) aufgerichtet, (dergleichen z. E. auch ein unbehauener Stein seyn konnte 1 Mos. 28, 18.) da hatten sie Hayne, das ist Lustwälder gepflanzt, und geschnitzte Götzenbilder aufgestellt. 5 Mos. 12, 3. Jhre Götzen hiessen entweder Baalim oder Astharoth. Es gab einen Baal Peor, einen Baal-Berith, einen Baal-Sebub, und vermuthlich auch andere, gleichwie auch die Römer ihrem Abgott Jupiter vielerley Beynamen gaben. Astharoth scheint eine Menge anzudeuten. Ob aber Asthoreth der Greuel der Zidonier 2 Kön. 11, 5. und Astharoth einerley, und was überhaupt diese Götzen gewesen seyen, ist ungewiß und zu erforschen, unnöthig. Gelobet sey der HErr, der allein GOtt ist,

daß

daß er diese Götzen so vertilget hat, daß man nicht mehr gewiß weiß, wer sie gewesen seyen. Die Philister hatten einen Tempel Dagons, 1 Sam. 5, 2. und einen Tempel der Astharoth 1 Sam. 31, 10. Unter Ahab wurde auch dem Baal, den seine Zidonische Gemahlin Jesebel vermuthlich aufbrachte zu Samaria ein Tempel gebauet, den Jehu zerstörte.

§. 13.

Billig besinnt man sich über der Art, wie die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zur Zeit der Richter fortgepflanzt worden ist. Heut zu Tag hat man hohe und niedere Schulen. Man hat Kirchen, worinn man predigt, singt und betet. Man hat viele Millionen gedruckter Bibeln und anderer Lehrbücher. Aber bey den Israeliten waren diese Anstalten nicht. Man findet nicht, daß GOtt durch Mosen befohlen habe Schulen für Kinder, oder Synagogen für ganze Gemeinen anzurichten, oder daß er eine offentliche Predigt oder Gebets-Uebung auf den Sabbat oder Neumond oder eines der Festen verordnet habe. Moses schrieb das Gesetz GOttes in ein Buch, und ließ dasselbe an die Seite der Bundeslade legen. 5 Mos. 31, 26. Doch hat man auch Abschriften davon unter dem Volk gehabt. Ein jeder König solte eine solche Abschrift für sich machen lassen, und darinn sein Lebenlang lesen 5 Mos. 17, 18. 19. Am Lauberhütten-Fest wurde das ganze Gesezbuch dem versammleten Volk vorgelesen. Auf dem Berg Ebal mußte man einen Altar bauen, mit Kalch tünchen, und alle Worte des Gesetzes (das hernach laut ausgerufen wurde) klar und deutlich darauf schreiben 5 Mos. 27, 4. 8. Das Lied, das der Sohn GOttes ausgesprochen hatte, lehrete Moses die Israeliten, daß sie es auswendig hersagen konn-

konnten. 5 Mos. 31, 22. Auch mußte ein Israelitischer Hausvater etliche Sprüche aus dem Gesezbuch über seines Hauses Pfosten und an die Thüren schreiben 5 Mos. 6, 9. Woraus erhellet, daß das Lesen bey ihnen eine gemeine Kunst gewesen sey. Ueberdiß hatte der Stamm Levi, der doch nur gewisse Städte bewohnte, und in der Stiftshütte dienete, die Pflicht auf sich, Jacob die Rechte GOttes zu lehren, und Israel das Gesetz 5 Mos. 33, 10. Diß waren die Anstalten, die GOtt durch Mosen zur Fortpflanzung der Erkenntniß machte: das übrige kam auf den Unterricht an, den ein Israelit dem andern und insonderheit ein Vater seinem Kind Gesprächsweise gab. s. 2 Mos. 12, 26. 27. 5 Mos. 6, 6. 7. Zu diesem Unterricht aber trieben und veranlasseten gar viele sichtbare Denkmale und Anstalten im Land Canaan, bey deren jedem ein Kind seinen Vater fragen und dieser ihm etwas erklären konnte. Ich will einen Versuch machen, zu zeigen, wie z. E. Boas seinem Sohn Obed die ganze Israelitische Glaubenslehre, wie sie damals geoffenbaret war, bey allerley aufstossenden Gelegenheiten Gesprächsweise könne beygebracht haben.

§. 14.

Erstes Gespräch.

Obed. Mein Vater! gestern sagte meine Mutter, bey den Moabiten werde der Sabbath nicht wie bey uns gefeyret: warum feyren wir denselben?

Boas. Weil der HErr uns auf dem Berg Sinai befohlen hat: sechs Tage solt du arbeiten und alle dein Ding beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HErrn deines GOttes: da solt du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht

Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer und alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenden Tag: darum segnete der HErr den Sabbath-Tag und heiligte ihn.

Ob. So hat also Jehovah unser GOtt Himmel und Erde und das Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht?

B. Du sagst recht mein Sohn.

O. So sind alle die Heyden thöricht, welche das Heer des Himmels, und Holz und Steine anbeten, weil Jehovah unser GOtt dieses alles gemacht hat.

B. Freylich sind sie thöricht. Jehovah ist allein GOtt, und ausser ihm ist kein anderer. Das Heer des Himmels und Holz und Steine sind nicht Götter, sondern seiner Hände Werk.

O. Weil du aber gesagt hast, Jehovah habe alles in 6. Tagen gemacht, und am siebenden Tag geruhet, so erzähle mir, wie es zugegangen sey.

B. Ich will dirs erzählen, wie es im Gesez-Buch steht, das ich schon hundertmal zu Silo am Lauberhütten-Fest habe vorlesen hören, und wie es mir mein Vater Salma selbs auch erzählt hat.

Hier erzählte Boas seinem Sohn Obed die Geschichte der Schöpfung, wie sie im ersten und zweyten Capitel des ersten Buch Mosis beschrieben ist, und bewies ihm daraus, daß GOtt gewesen sey, ehe dann die Erde und die Welt gegründet worden, daß er allein gut, allein mächtig, allein weise sey.

Zweytes Gespräch.

Ob. Heute begrub man einen Todten. Sage mir mein Vater, woher der Tod komme?

B. Er kommt von der Sünde her, dann als Adam und Eva gesündiget hatten, sprach Jehovah zu Adam: Du bist Erde, und zur Erden sollt du werden.

O. Worin bestund dann ihre Sünde?

B. Sie assen von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, wider das Verbot des Jehovah. Sie glaubten der Schlange, welche sich anstellte, als sey sie ihr Freund, und ihnen den Rath gab, durch Uebertretung des göttlichen Befehls GOtt gleich zu werden. Ueberdiß erweckte die Annehmlichkeit der Frucht des Baums eine Lust in ihnen. Also sündigten sie, und wurden deshalb aus dem Paradies vertrieben. Auch sprach Jehovah zu ihnen: sie werden hinführo ein mühseliges Leben führen, und endlich zu Erde werden, welches bis auf diesen Tag erfüllet wird.

O. Wer war die Schlange, welche jenen bösen Rath gab? Die Schlangen, welche ich gesehen habe, konnten nichts reden und rathen?

B. Jene Schlange war ein Feind GOttes und der Menschen. Die heilige Propheten sagen, daß sie vorher ein Morgenstern ein Kind GOttes, ein Engel gewesen sey, sich aber wider Jehovah empöret habe, und daß sie noch sehr viele böse Engel unter sich habe. Diese Schlange war es, welche die Zauberer Jannes und Jambres in Egypten gestärkt hat, dem Mose zu widerstehen, und wunderbare Dinge zu thun.

O. Hat dann diese Schlange, nachdem sie gesündiget hat, nicht auch wieder zur Erde werden müssen, wie Adam?

B. Du redest thörlich mein Sohn, die Schlange hat kein Fleisch und Blut wie der Mensch. Jehovah sagte zu der Schlange nicht: du bist Erde

und

und zur Erde sollt du werden. Er sagte aber: du sollt vor allen Thieren verflucht seyn. Du sollt auf dem Bauch gehen, du solt Erde essen. Diß geschieht auch bis auf diesen Tag. Die Schlange kan sich nemlich mit ihrer Begierde und Hofnung nimmer gegen dem Himmel aufrichten. Sie hat ihr Wesen auf der Erde, und das ist ihre Speise, daß sie die Erde, die doch des Jehovah ist, durch die Bosheit ihrer Einwohner in ihre Gewalt bekomme.

Drittes Gespräch.

Ob. Gestern als es vor dem Untergang der Sonnen stark regnete, erschiene wiederum, wie schon mehrmalen ein schöner Bogen im Himmel, von welchem unser Nachbar sagte, daß er ein Gnadenzeichen sey. Erzähle mir, mein Vater, was dieses Zeichen bedeute.

Bo. GOtt hat diesen Bogen als ein Zeichen des Bundes zwischen ihm und der Erde in die Wolken gesetzt. Wann dieser Bogen in den Wolken erscheint, so gedenkt GOtt an seinen Bund, und wir sollen auch daran gedenken. Der Bund aber ist dieser, daß hinfort keine Sündfluth mehr auf die Erde kommen solte.

O. Ist denn einmal eine Sündfluth auf der Erden gewesen?

B. Ja, zur Zeit Noah, von dem alle Menschen die jezt auf Erden sind, herkommen.

O. Erzähle mir denn, so du willt, von diesem Noah und von der Sündfluth, ich bin begierig, davon etwas zu hören.

Boas erzählet also seinem Sohn die Geschichte der Sündfluth und des Noah und seiner Söhne.

O. Was

F. Was ist denn die Ursache gewesen, daß GOtt eine Sündfluth auf die Erde kommen lassen?

B. Die Ursache war diese: die Kinder GOttes, die damals lebten, wurden von den Kindern der Menschen durch ihre Töchtern verführet: so daß endlich alles Fleisch, den Noah ausgenommen, seinen Weg verderbete, und der Menschen Bosheit auf Erden groß wurde.

F. Welche waren dann die Kinder GOttes?

B. Die Nachkommen Seths, welcher der dritte Sohn Adams war, von welchem ich dir neulich erzählt habe, daß er aller Menschen Vater sey.

F. Welche hieß man die Kinder der Menschen?

B. Die Nachkommen Kains, welcher Adams erster Sohn war.

F. Sind denn nicht auch Nachkommen von demjenigen, welcher der zweyte Sohn Adams war, vorhanden gewesen?

B. Nein. Dieser zweyte Sohn hieß Abel, und wurde von seinem Bruder Cain umgebracht, ehe er Kinder gezeugt hatte.

Hier erzählte Boas die Geschichte von dem Bruder-Mord Cains ausführlich.

F. Ist Kain ein so gottloser Mann gewesen, so sind seine Nachkommen, welche Kinder der Menschen hiessen, ohne Zweifel auch gottlos gewesen, weil sie keinen andern Lehrer hatten als ihn?

B. Du hast recht geredet mein Sohn. Sie förchteten und liebeten den höchsten GOtt, der Himmel und Erde gemacht hat, nicht. Einige sagten gar, es ist kein GOtt. Sie thaten, was sie gelüstete. Sie warteten auf kein besseres Leben, sondern nahmen die Wollüste dieses Lebens als ihr Erbgut hin. Ueberdiß waren sie gewaltthätige Leute und

Mör-

Mörder, worin ihnen ihr Vater Cain, und ein anderer unter ihnen, der Lamech hieß, voran gieng.

F. Sieht dann GOtt eine solche Gottlosigkeit, und eifert er dawider?

B. Ja, denn er siehet alles, und weil die Menschen seiner Hände Werk, und seine Knechte sind, so straft er ihre Boßheit. Er ist heilig und gerecht.

F. Wie waren denn die Kinder GOttes beschaffen, ehe sie verführet wurden?

B. Man predigte unter ihnen von dem Namen des HErrn. Sie förchteten und liebeten den höchsten GOtt Himmels und der Erden. Sie lobten seinen Namen täglich, und baten ihn um alles Gute. Gegen ihren Brüdern waren sie gerecht und gütig. Im Schweis ihres Angesichts assen sie ihr Brodt, und warteten dabey auf eine andere Welt, und auf ein besseres Leben. Einer unter ihnen Namens Enoch wandelte immer mit GOtt, und GOtt nahm ihn einsmals weg, daß er nimmer unter den Menschen gesehen wurde.

F. Mich dünkt also, sie waren so beschaffen, wie ihr seyd, mein Vater, wie der Hohepriester Pinehas, den ich am letzten Lauberhütten Fest zu Silo sahe, und in meinem Herzen wegen seiner heiligen Werke, Geberden und Reden priese. Es dünkt mich auch, Ruth meine Mutter und Naemi, meiner Mutter Schwieger wandle in diesen Wegen.

B. Wir Leute dieses Geschlechts befleissigen uns in den Wegen jener heiligen Väter zu wandlen. Wir sagen aber nicht, daß wir ihnen gleich seyen.

Viertes Gespräch.

O. Gestern war ich auf dem Feld, und sahe das Grabmal Rahels, welches an dem Weg steht, der zu unserer Stadt führet. Ich erinnerte mich dessen, was ich von dieser Rahel gehört hatte: ich möchte aber gern noch mehr von dir hören.

B. Du hast recht gethan, mein Sohn, daß du dich bey dem Anblick dieses Grabmals der Rahel erinnert hast. Unsere Väter haben in diesem Land, das ihnen verheissen war, etliche Denkmale hinterlassen, damit ihre Nachkommen, wann sie dieselbe sehen, sich der vorigen Zeiten erinnern möchten. Bey Hebron habe ich dir schon den Acker gezeigt, worin Abraham und Sara und Isaac begraben sind, und wenn wir wieder nach Silo aufs Osterfest reisen, so will ich dir das Feld zeigen, in welches Joseph den Jacob, und Josua den Joseph begraben hat. Bey Bethel ist eine Eiche, welche die Klag-Eiche genennt wird, weil daselbs Debora der Rebecca Amme, eine fromme Matron, die sehr alt wurde, begraben wurde. Eben daselbst steht auch der grosse Stein, den Jacob salbete und als ein Mahlzeichen aufrichtete, da er von seinem Bruder Esau flohe, und im Traum den Jehovah und seine Engel und eine Leiter sahe.

O. Ich habe von diesen Vätern, die du mir jetzo genennet hast, und von ihren Weibern schon vieles gehört: doch weil ich Lust habe, vieles von dir zu lernen, ehe du zu deinen Vätern versammlet wirst: so erzähle mir von ihnen dißmal alles, was im Buch des Gesetzes steht, und dir deine Väter erzählt haben.

Boas erzählete also seinem Sohn Obed die Geschichte Abrahams, Isaacs, Jacobs und Josephs. Er sagte ihm die Verheissungen, die den Vätern geschehen waren. Er redete

dete mit vielen Worten von dem Glauben, von der Gottesfurcht, von der Gedult, Sanftmuth, Keuschheit und Demuth dieser heiligen Väter, und von der Güte des Jehovah, durch welche es allen denjenigen gelingen würde, die in seinen Wegen wandlen. Er sagte insonderheit, daß alle Worte GOttes Wahrheit seyen, und daß das Wort: ich bin der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs die Herrlichkeit Israels sey, und daß einem jeden, der dieses Wort glaubt, solches zur Gerechtigkeit gerechnet werde.

Fünftes Gespräch.

O. Mein Vater

B. Hie bin ich.

O. Ruth meine Mutter ist eine Moabitin. Sage mir, wer sind die Moabiter?

B. Sie sind Nachkommen des Moabs, welcher ein Sohn Loths war, gleichwie die Ammoniter Nachkommen des Ammi sind, welcher auch ein Sohn Loths war.

O. Wer war dann dieser Loth?

B. Er war ein Sohn Harans, welcher Abrahams Bruder war.

O. Wo wohnte er?

B. Er war ein Fremdling in diesem Lande wie Abraham, wohnete aber eine Zeitlang in der Stadt Sodom, welche daselbs stund, wo izt das Salz-Meer ist.

O. Ich habe von dieser Stadt Sodom gehört, daß sie durch Feuer und Schwefel von dem HErrn vertilgt worden: ist denn Loth damals auch umgekommen?

B. Nein. Weil er gerecht war: so führete GOtt ihn und sein Weib und seine 2 Töchter durch 2 Männer aus der Stadt, ehe das Feuer und der Schwefel vom Himmel fielen.

O. Wer waren denn diese 2 Männer?

B. Es waren Engel GOttes.

F. Wer sind denn die Engel?

B. Sie sind Gesandte des Jehovah. Sie gehen nach dem Wort des Jehovah von dem Himmel aus, und kommen zu den Menschen: sie kehren aber auch wieder in den Himmel zurük; denn Jacob sahe sie im Traum wie sie auf einer Leiter, die auf der Erde stund, und deren Spitze bis an den Himmel reichte, hinauf und wieder herab stiegen. Jene 2. Engel, von denen ich dir gesagt habe, sind in der Gestalt zweyer Männer erstlich zu dem Abraham, hernach aber zum Loth gekommen, und alsdann hat jedermann sie sehen können. Wenn sie aber diese Gestalt nicht angenommen haben: so siehet sie niemand, ausser ein Prophet in einem Gesicht oder in einem Traum.

F. Was thun die Engel auf der Erde?

B. Was sie thun ist gut und löblich, denn sie kommen vom Himmel herab, und sind Gesandte des Jehovah. Jenseit des Jordans ist eine Stadt Namens Mahanaim, daselbs sahe Israel unser Vater, da er aus Mesopotamien in dieses Land zurük kehrte, zwey Heere der Engel. Er merkte alsdann, daß sie von Jehovah gesandt seyen, ihn wider den Esau und wider die Cananiter zu beschützen. Engel die man Cherubim nennet, waren es, die den Weg ins Paradis mit einem feurigen Schwerdt versperreten, damit unsere Eltern dem Wort GOttes, welches ihnen befahl das Feld zu ihrer Demüthigung zu bauen, gehorchen mußten. Ein Engel des HErrn tödtete alle Erstgeburt in Egypten, und beförderte dadurch den Auszug unserer Väter. Ich habe auch gehört, daß das Manna, welches unsere Väter in der Wüste assen, ein Werk der Engel gewesen sey.

Sechs-

Sechstes Gespräch.

F. Wir haben izo das Passah-Lamm geessen, wie uns Moses geboten hat: sage mir mein Vater, was ist das für ein Dienst?

V. Es ist das Passah-Opfer des HErrn, der vor den Kindern Israel übergieng in Egypten, da er die Egypter plagte und unsere Häuser errettete.

F. Warum wird dann dieses Lamm alle Jahr am vierzehenden Tag des Monats Abib geessen?

V. Darum weil an diesem Tag unsere Väter das leztemal Brod assen in Egypten, und gleich darauf aus Egypten ausgiengen.

F. Erzähle mir noch mehr von diesem Ausgang.

Boas erzählete hierauf seinem Sohn, was sich mit Moses und den Israeliten in Egypten und in der Wüste bis zum Uebergang über den Jordan zugetragen hatte, und damals noch im frischen Angedenken war, weil der Vater des Boas unter denen war, die unter Josua über den Jordan giengen. Obed verwunderte sich insonderheit über dasjenige was ihm sein Vater von der schröklichen Erscheinung GOttes auf dem Berg Sinai sagte, und erkannte daraus, daß der Name des HErrn heilig und schröklich sey.

Siebendes Gespräch.

F. Mein Vater, du hast an die Pfosten deines Hauses die Worte angeschrieben: **HErr HErr GOtt barmherzig und gnädig und geduldig und von grosser Gnade und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der du die Missethat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindskinder bis ins dritte und vierte Glied.** Wer hat diese Worte geredt!

V. Jehovah hat sie geredt, als Er vor dem Angesicht

sicht Mosis seines Knechts auf dem Berg Sinai übergieng.

F. So hat dann hier Jehovah den Jehovah gepriesen?

B. Du hast recht geredet mein Sohn.

F. Weil Jehovah nur ein Einiger ist: warum hat er denn nicht gesagt: ich bewahre Gnade, sondern du bewahrest Gnade, du vergibst, du suchst heim.

B. Höre mein Sohn ich will meine Lippen aufthun und dir etwas von der verborgenen Weisheit erzählen. Jehovah ist ein Einiger, wie das Gesez sagt. Niemand sage: ich will den GOtt Israels messen: ich will seine Theile zählen. Jehovah hat keine Theile. Er ist ein Einiger, und ausser ihm ist kein GOtt. Jehovah hat aber ein Angesicht, und dieses sein Angesicht gieng mit unsern Vätern in die Wolken- und Feuer-Säule durch die Wüste. Er nennete dieses sein Angesicht auch seinen Engel, weil es von Jehovah den niemand sehen kann, gesandt wurde, und sich von den Menschen in einer Gestalt sehen ließ. Von diesem Engel sagte Jehovah, daß sein Name in ihm sey, weil man ihn Jehovah nennen sollte. Dieser Engel, welcher das Angesicht des Jehovah ist, und in welchem sein Name ist, war es, mit dem Abraham wegen Sodom und Gomorra redete, und hinzu sezte: siehe ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewol ich Erd und Asche bin. Mit demselben rang Israel unser Vater, sahe sein Angesicht, und weil alle Güte aus demselben herausleuchtete: so sagte er: seine Seele sey durch dieses Anschauen genesen. Derselbe redete mit Mose aus dem feurigen Busch und hernach oft aus der Wolken-Säule. Josua sahe ihn zu Gilgal, da Salma mein Vater

ein streitbarer Mann unter dem Heer Israels war, und als Josua gestorben war: so kam dieser Engel des HErrn von Gilgal nach Bochim, und redete mit der ganzen Gemeine Israels. Siehe also mein Sohn: Jehovah ist nur Einer: aber Jehovah hat ein Angesicht, welches von ihm gesandt wird. Ausser dem Einigen ist kein GOtt: sein Angesicht aber ist nicht ausser ihm, sondern in ihm. Die Worte also, die an die Pfosten meines Hauses geschrieben sind, hat der Engel des Jehovah, der sein Angesicht, und in welchem sein Namen ist, mit dem Jehovah geredt.

O. Gelobet sey der HErr, der mich solche Worte der Weisheit aus deinem Munde hören läßt: sage mir aber, warum sagen die Leute von Othniel, der zur Zeit deiner Jugend Israel richtete: der Geist des HErrn war in ihm? Wer ist dieser Geist des HErrn?

B. Jehovah hat einen Geist, der auch nicht ausser ihm sondern in ihm ist. Diesen Geist des HErrn hat niemand gesehen, aber den Engel des HErrn in welchem sein Name ist, haben unsere Väter zu Bochim und sonst gesehen; dann er ist das Angesicht, durch welches sich Jehovah sehen läßt. Als aber GOtt am Anfang Himmel und Erde schuf, so schwebete sein Geist auf den Wassern, und als die Bosheit der Menschen vor der Sündfluth groß war: so haderte dieser Geist durch das Wort des HErrn, das Noah redete mit den Menschen. Dieser Geist ist in den Propheten, und in den Heilanden, welche der HErr Israel erwekt. Durch denselben sehen sie Gesichte und haben Träume, und können weissagen. Durch denselben werden die Menschen weise, tapfer, gerecht und frölich. Pharao sagte von Jo-

Joseph: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist GOttes sey? Ich wünsche mein Sohn, daß dieser Geist GOttes auch in dir sey und bleibe, und daß der Engel der deinen Vater Israel von allem Uebel erlöset hat, dich segne.

Achtes Gespräch.

O. Morgen werden wir auf das Oster-Fest nach Silo reisen, und den Farren mitnehmen, den der Priester allda als ein Dankopfer schlachten wird: sage mir mein Vater wer hat solchen Dienst befohlen?

V. Der HErr hat ihn durch Mosen befohlen.

O. Haben dann die Väter vor Mose nicht geopfert?

V. Ja sie haben auch geopfert. Abel hat schon von den Fetten seiner Heerde dem HErrn ein Opfer gebracht.

O. War dann die Hütte auch schon zur selbigen Zeit vorhanden?

V. Nein mein Sohn: dann diese Hütte hat erst Moses nach dem Wort des HErrn gemacht.

O. Sage mir doch mein Vater: warum hat GOtt die Hütte machen heissen, und die Brandopfer und andere Opfer befohlen. Jehovah ist grösser als der Himmel und die Erde: wie solte ihn eine solche Hütte fassen? Ja wie solte er Fleisch der Opfer essen, und Blut der Ochsen trinken?

V. Höre mein Sohn was ich dir sage, und bewahre es in deinem Herzen. Moses war auf dem Berg Sinai, und sahe die Herrlichkeit GOttes. Er sahe aber auch eine Hütte im Himmel, deren Gestalt schöner war als der Himmel selbs, und welche Jehovah allein gemacht hat. GOtt befahl ihm zur selbigen Zeit, daß er die Hütte, und all ihr Geräth nach dem Bild welches

ches er gesehen hatte, machen solte. Darum sind die Hayne und Altäre der Heyden ein Greuel, weil sie kein Gleichniß der Hütte sind, welche im Himmel ist.

O. Ist eine Hütte im Himmel, welches sind dann die Priester und Opfer derselben Hütte? Denn wo eine solche Hütte ist, da muß auch ein Priesterthum und ein Dienst der Opfer seyn:

B. Moses sahe keine Priester und kein Opfer im Himmel: er sahe aber das Angesicht des HErrn, welches sprach: HErr HErr GOtt barmherzig und gnädig und gedultig und von grosser Gnade und Treue ꝛc. Dieser wird in der zukünftigen Zeit der Priester der himmlischen Hütte seyn, wie die Propheten durch den Geist GOttes sagen.

O. Fürwahr dieser Priester wird gröſſer seyn als Pinehas, welches wird aber sein Opfer seyn?

B. Ehe ich dir dieses sagen kann, will ich dir erzählen, was der HErr im Garten Eden zu der Schlange gesagt hat. Des Weibes Samen sprach er, wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Siehe mein Sohn die Schlange welche das Weib betrogen hat, wird von dem Samen des Weibs überwunden werden. Alsdann wird das Heil und der Friede wieder zu den Menschen kommen, und die Herrlichkeit des HErrn unter ihnen offenbar werden. Es wird aber auch die Schlange den Samen des Weibs in die Fersen stechen. Siehest du nicht mein Sohn was das ist? Einen Farren der geopfert wird, sticht man mit dem Messer, und so wird er ein Opfer der Versühnung für die Sünde. Also wird auch des Weibes Samen von der Schlangen gestochen wer-

werden, indem er den Kopf der Schlange, welche ein Vater aller Sünden ist, zertritt.

O. So wird also des Weibes Samen selber das Opfer der himmlischen Hütte seyn?

B. Du sagst recht mein Sohn. Auch hat der HErr zu Abraham gesagt: durch deinen Samen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Moses aber sprach oft, daß der Sünder verflucht sey. Also wird durch den Samen Abrahams die Sünde die den Fluch bringt, getilgt werden, damit der Segen auf alle Geschlechte der Erde kommen könne. Darum hat man aber eine Hütte, einen Altar, ein Priesterthum und ein Opfer, daß die Sünde getilget werde. Nun wird aber durch den Dienst zu Silo der Segen nicht auf alle Geschlechte der Erde gebracht: dann es nahen nur die Kinder Israel zu derselben; es wird also der Samen Abrahams in der zukünftigen Zeit ein grösseres Priesterthum, und ein besseres Opfer haben, durch welches alle Geschlechte der Erde gesegnet werden. Das Angesicht des HErrn, welches Moses auf dem Berge gesehen hat, wird zu den Menschen kommen, und auf der Erde, wo die Schlange ist, von der Schlange gestochen werden. Er wird ein Sohn der Eva und des Abrahams werden. Er wird in diesem Land, welches dem Samen Abrahams versprochen ist, wandlen. Er wird sich selbs opfern und alsdann durch sein Blut in die himmlische Hütte eingehen, damit die Sünde der ganzen Erde versühnt sey. Wenn die weisesten unter unsern Vätern den Mose fragten: Was ist das für ein Dienst, den Aaron verrichtet? Warum frißt der Ariel des Altars so viele Lämmer und Böcke, Widder und

Far-

Farren? Was nuzt das Blut der Thiere vor dem HErrn, dessen Himmel und Erde sind? So antwortete er: es sind Zeichen dessen, der da kommen und die Sünde der Erde an Einem Tag wegnehmen wird.

O. Wird aber derjenige, der da kommen soll, auch zu den Menschen reden?

B. Ja er wird ein Prophet seyn wie Moses. Denn so sprach der HErr zu Mose: einen Propheten wie du bist, wird der HErr erwecken aus deinen Brüdern, und unsere Väter sagten: dieser Prophet sey der Gesalbte, der Engel des Bunds, oder das Angesicht des HErrn. Moses hat Israel das Gesez gegeben: wenn aber dieser Prophet kommen wird: so wird die Erde voll von der Erkentniß des HErrn werden.

O. Werden ihm aber auch die Menschen gehorchen?

B. Ja, denn Jacob sagte zu Juda unserm Vater: es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Oberste von seiner Mannschaft, bis der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen?

O. Ach wer wird leben wann GOtt diese grosse Dinge thun wird!

B. Glükselig sind diejenige, welche zur selbigen Zeit leben werden. Thue du aber indessen, was Abraham unser Vater that.

O. Was that dann derselbige.

B. Als ihn Jehovah die Sterne sehen ließ, deren Menge nicht zu zählen ist, und zugleich sagte: also soll dein Samen seyn: so glaubte er dem Jehovah und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Siehe unter jenen Sternen ist der Held, dem die Völker anhangen werden, der helle

Mor-

Morgenstern. Wer nun heutiges Tags glaubt, daß dieser Morgenstern erscheinen, und allen Gerechten sein Licht mittheilen werde, daß sie auch als Sterne leuchten können, dem wird es zur Gerechtigkeit gerechnet, dieser Glaube ist in den Herzen unserer Väter gewesen, und ob sie schon die Zeit des Heils nur von ferne sahen: so haben sie sich derselben durch den Glauben getröstet, und also Gnade bey GOtt gefunden.

Neuntes Gespräch.

O. Jehovah sprach zu Mose aus dem feurigen Busch: ich bin der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs. Er sagte nicht: ich bin ihr GOtt gewesen, sondern ich bin ihr GOtt. Wo waren denn Abraham, Isaac und Jacob zur selbigen Zeit.

B Sie waren zu ihren Vätern versammlet.

O. Wo waren dann ihre Väter?

B. Sie waren da, wohin Enoch versezt worden ist, der mit GOtt wandelte und den Tod nicht sahe.

O. Wohin ist dann Enoch versezt worden?

B. In die zukünftige Welt, welche besser ist als die gegenwärtige. Da geniessen die Gerechte, deren Wallfart auf Erden wenig und böse gewesen ist, Ruhe und Freude und warten auf die Zeit, in welcher der Gesalbte die himmlische Hütte eröfnen, und in derselben Priester seyn wird.

O. Ich merke es wohl, daß eine zukünftige Welt seye, weil sonst das Loos vieler Gerechten, die auf Erden kümmerlich leben, geringer seyn würde, als das Loos vieler Gottlosen, welche die Güter der gegenwärtigen Welt lang geniessen. Was für einen Vorzug hätte der gerechte Abel, für Pharao der im Schilf-Meer umkam, wann

es keine zukünftige Welt gäbe? Enoch lebte nur 365. Jahre auf Erden: worin bestund also sein gutes Loos? Ohne Zweifel in den Gütern der zukünftigen Welt. Er fand Gnade bey GOtt, darum nahm er ihn hinweg, und erhöhete dadurch seine Glükseligkeit.

B. Du hast recht geurtheilt mein Sohn. Weissest du aber auch was dieser Enoch durch den Geist GOttes geweissaget hat?

O. Was dann?

B. Er sagte: siehe der HErr kommt mit viel tausend Heiligen Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlose; um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind; und um alle das Harte, das die gottlose Sünder wider ihn geredet haben. Siehe mein Sohn es wird ein Tag kommen, an welchem der Held vom Stammen Juda welcher Jehovah ist, kommen und Gericht halten wird. Auf dieses Gericht werden alle Gottlose, ob sie schon des Todes sterben, aufbehalten, und durch dasselbe bekommen sie ihre Strafe. Die Heilige aber die mit ihm kommen werden, sind vorher bey ihm gewesen in der Herrlichkeit, und werden alsdann mit ihm erscheinen.

O. Nun weiß ich, warum Moses der Knecht des HErrn gesagt hat: HErr lehre uns unsere Tage zählen, daß wir klug werden. Die zukünftige Welt folgt auf die gegenwärtige wie die Ernde auf die Saat. Wer seine Tage zählt und erkennt, wie wenig derselben übrig seyen, kann eilends seinen Fuß von dem bösen Weg abwenden und ein Gerechter werden, damit er an dem zukünftigen Tag samt den vielen tausend Heiligen mit dem HErrn kommen dörfe.

B. Du

B. Du hast recht geredet mein Sohn. Die Furcht des HErrn ist die wahre Klugheit, und die Frucht derselben wird nicht aufhören.

O. Warum werden aber die Leiber der Menschen in die Erde gelegt?

B. Darum weil sie Staub sind, den das Wasser eine Zeitlang zusammen hält, der aber nach dem Wort des HErrn um der Sünde willen wieder zu dem Staub der Erde zurükkehren muß.

O. Wie wird es aber mit diesem Staub zur lezten Zeit gehen?

B. Der Goel der ewiglich lebt, wird nachdem er die Sünde der Erde getilgt hat, auf dem Staub stehen, wie der gerechte Hiob gesagt hat, und ihn lebendig machen. Als Abraham unser Vater seinen Sohn Isaac opfern solte: so hofte er, GOtt werde den Staub desselben wieder lebendig machen: und fürwahr dieses wird allen Gerechten wiederfahren. Weil die Schlange den Menschen durch die Sünde getödtet hat: so wird des Weibes Samen welcher der Schlange den Kopf zertreten wird, auch den Tod aufheben. Solte die Schlange tödten, und der Goel nicht lebendig machen? Solte die Schlange stärker seyn als des Weibes Samen? das sey ferne. Ich gehe nun mein Sohn bald auch den Weg alles Fleisches. Wann ich aber gestorben bin so begrabe mich neben meinem Vater Salma: ich weiß aber daß ich in meinem Fleisch wieder GOtt sehen und meine Augen ihn sehen werden und kein Fremder.

Ende des dritten Stüks.

Fußstapfen des Glaubens Abrahams

in

den Lebens-Beschreibungen

der Patriarchen und Propheten

aus den

Schriften des Alten Testaments

gezeigt

von

M. Magnus Friederich Roos

Superintendens und Pfarrer

zu Lustnau.

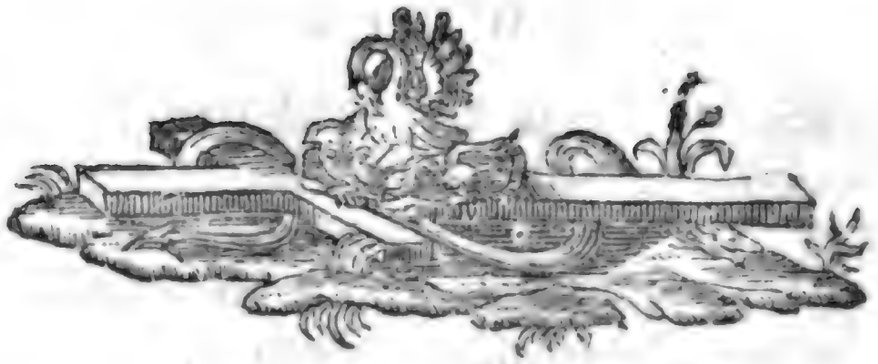
Viertes Stük.

Neue Auflage.

Tübingen

bey Ludwig Friedrich Fues. 1775.

Digitized by Google



David.

§. 1.

David war ein Sohn Isai eines Burgers zu Bethlehem, ein Enkel Obeds und Ur-Enkel Boas und der Ruth. Sein Vater der zu Sauls Zeit ein alter Mann war, hatte 7. Söhne, unter welchen David der jüngste war. 1 Chr. 2, 13. 14. 15. Zwar scheint aus 1 Sam. 16, 10. zu erhellen, daß David der achte unter seinen Brüdern gewesen sey, weil Isai seine sieben Söhne vor Samuel übergehen ließ, ohne daß David dabey gewesen wäre: allein es ist die Weise der heiligen Schrift, daß sie die runde Zahl sezt, ohne auf die Ausnahm zu sehen. Gideon hatte z. Ex. 70. Söhne, Richt. 8, 30. Von Abimelech aber heißt es, daß er diese seine 70. Brüder erwürget habe Richt. 9, 5. und doch entran der jüngste unter ihnen, Namens Jotham; folglich sind eigentlich nur 69. getödtet worden. Marc. 16, 14. heißt es: Zulezt, da die eilfe zu Tische sassen, offenbarte sich JEsus u. s. w. Weil aber Thomas nicht dabey war: so waren der Apostel eigentlich nur zehen: es werden aber eilfe genannt, weil der Apostel damals überhaupt so viele waren. Eben diese Art zu reden mag bey Erklärung der prophetischen Stellen Dan. 7, 6.

24. Offenb. 17, 12. zu beobachten seyn. Auf gleiche Weise heißt es also 1 Sam. 16, 10. Isai habe seine 7. Söhne vor Samuel übergehen lassen, das ist alle seine Söhne, die vorhanden waren, deren sonst sieben, damalen aber nur sechs waren. 1 Sam. 17, 12. wird Isai selbst zu seinen Söhnen gerechnet, wie Semaja 1 Chr. 3, 22. David war also der siebende unter den Söhnen Isai. Von seinen Brüdern und deren Söhnen hat sich keiner berühmt gemacht; nur wird 2 Sam. 13, 3. und 1 Chr. 21, 7. eines Jonadabs Meldung gethan, der ein Sohn des dritten Bruders Davids und ein sehr weiser und tapferer aber auch tückischer Mann gewesen, und unter die Helden und Hof-Leute Davids gerechnet worden sey. Hingegen hatte David 2. Schwestern, welche Mütter berühmter Männer wurden, nemlich die Zeruja die Mutter des Abisai, Joabs und Asahels, und die Abigail, die Mutter des Amasa 1 Chr. 2, 16. 17.

§. 2.

Als David König zu Hebron wurde: so war er 30. Jahr alt, und als er über ganz Israel König wurde und Jerusalem zu seiner Residenz erwählte, 37. Jahre. Eben damals holte er die Lade des Bundes von Kiriath Jearim, die 20. Jahr daselbst gewesen war. Folglich war David 17. Jahr alt, als die Lade des Bundes nach Kiriath Jearim geführt wurde, und bey dem Tod Eli, der sich 7. Monate vorher zutrug, ohngefähr 16. Jahr alt. Er erlebte also bey gutem Verstand alles dasjenige, was von den lezten Jahren Eli, von dem Richter-Amt Samuels und von der Regierung Sauls in der heiligen Schrift gemeldet wird. Seine Jugend fiel in diejenige Zeit, da grosse Dinge unter Israel vorgiengen, die er sich desto eher zur Lehre, zum Trost und

zur

zur Warnung hat merken können, weil das meiste nahe bey seiner Geburts-Stadt Bethlehem vorgieng. Ohne Zweifel ist er auch auf diejenige Weise, die wir von dem Obed bemerkt haben, von seinen Eltern treulich unterwiesen worden; ja, wenn wir nicht irren, so hat er insonderheit von seiner frommen Mutter, deren Name doch nicht in der heil. Schrift steht, ein gutes Angedenken behalten, und sich deswegen Ps. 116, 16. einen Knecht GOttes und seiner Magd Sohn genannt.

§. 3.

David hütete in der Jugend seines Vaters Schafe, und wurde von dieser Schafhut abgerufen; da ihn Samuel ohnvermuthet zum König salbete. Ob er aber gleich von da an ein Recht zum Königreich hatte, ja ob gleich der Geist des HErrn von demselben Tag an und fürderhin über ihn gerieth, und ihn zu heroischen Thaten, z. E. zur Ueberwältigung eines Löwen und Bären, stärkte: so machte er doch nichts besonders aus sich selbst. Er hütete seines Vaters Schafe hernach, wie vorher. Ja da er schon eine Zeitlang Sauls Waffenträger gewesen war, so kehrte er wieder zu seiner Schafhut um. Er ließ sich darauf von seinem Vater ein Epha oder 3 Vierling Sangen, das ist, geröstet Korn und 10 Brodte und 10 Käse aufladen, und sich damit ins Israelitische Lager schicken; da ihn sein ältester Bruder an statt des Danks noch wacker ausfilzte. 1 Sam. 17, 17. 18. 28. So niedrig war also die Jugend des Davids, und so demüthig sein Sinn. Es war unvergleichlich schön, daß er auch nach der Salbung die Erhebung auf den königlichen Thron der Vorsehung GOttes überließ, und derselben in keinem Stük vorgrief. Er konnte harren, bis GOtt etwas ausführte, und wie oft redet er von diesem Harren in seinem Psalmbuch!

§. 4.

Die Musik, auf welche sich David in seiner Jugend legte, war das Mittel, durch welches die Vorsehung GOttes die gröste Dinge ausrichtete. Unter Israel war sie nichts neues; denn Mirjam, Mosis Schwester, und andre Israelitische Weiber verstunden sich schon darauf; 2 Mos. 15, 20. und die Propheten, die zur Zeit Samuels weissageten, brauchten die Musik dabey 1 Sam. 10, 5. Bey David war die Musik das Mittel, durch welches
1 Sam. 16. er an den Hof Sauls kam; denn als der Geist des HErrn von Saul wich, und ein böser Geist vom HErrn ihn sehr unruhig machte, so schlugen seine Knechte, die schon sehr ehrerbietig mit ihm zu reden gewöhnt waren, ihm die Musik als ein Mittel vor, durch welches er eine Erleichterung bekommen könnte, und einer von den Bedienten Sauls nannte David als einen Mann, der hiezu zu brauchen sey. Saul schickte darauf Boten zu Isai, und ließ ihm sagen: sende deinen Sohn David zu mir, der bey den Schafen ist; und Isai sandte ihn darauf und zugleich ein Geschenk für den König, welches von der Einfalt derselbigen Zeit zeuget, heut zu Tag aber keinem König mehr präsentirt werden dörfte. Also kam David zu Saul, und diente ihm, und er gewann ihn sehr lieb, und er ward sein Waffenträger, d. i. er war derjenige Bediente, der ihm den Schild, Pfeile, Wurf-Spiesse und dergleichen nachtragen mußte: auch mußte er wenn der (böse) Geist GOttes über Saul kam, auf der Harfe spielen: worauf sich jedesmal Saul erquikte, und es besser mit ihm ward, und der böse Geist von ihm wich. Lasset uns hier die Weisheit GOttes bewundern. Ein böser Geist, ein abgefallener Engel, der 1 Sam. 17, 23. ein Geist GOttes genannt wird, weil er auf GOttes

Zu-

Zulassung und Befehl den ungehorsamen Saul in eine ausserordentliche Verwirrung und Schwermuth, bey der er weissagete oder ohne Bedacht seltsame Reden ausstieß, versezte; dieser böse Geist mußte ohne sein Wissen und Willen veranlassen, daß die grosse Absicht, die GOtt mit David hatte, und die den bösen Geistern hernach verhaßt genug wurde, ausgeführet würde. Davids Musik schaffte Saul eine Erquickung, weil die Seelen-Kräften Sauls dadurch in eine ruhige Aufmerksamkeit und Ordnung gebracht, vielleicht auch durch die Worte, die David dabey sang, gestärkt wurden; und weil der böse Geist, der in sich selbs lauter Unordnung ist, die ordentliche Harmonie der Töne nicht ertragen konnte. David kam dabey in eine Schule, die ihm als einem künftigen König sehr nöthig war. Er lernte das Hof-Leben, das Kriegswesen und überhaupt die grosse Welt kennen. Er war bey Saul sehr wohl daran; weil GOtt seinem zarten Glauben nicht gleich grosse Kämpfe zumuthen wollte, wie es noch immer seine Weise ist. Vielleicht ist ihm aber oft auch eingefallen: wie? wenns verrathen würde, daß dich Samuel zum König gesalbet habe, was wird Saul dazu sagen? Wie wird dirs darob ergehen? Hier konnte ihn nichts als das Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes stärken, und der Gedanke, daß er die Salbung von einem Propheten ohne sein Gesuch empfangen habe, allein beruhigen.

§. 5.

Saul mußte, als David eine Zeitlang sein Waffenträger und Harffenschläger gewesen war, einen Feldzug wider die Philister vornehmen, und damals ist David wieder nach Bethlehem gekommen, wo er wie vorher seines Vaters Schafe hütete. Warum ihn Saul nicht ins 1 Sam. 17.

Lager mitgenommen habe, wissen wir nicht. Vielleicht hat er ihn zum Kriegswesen nicht für tauglich geachtet, selbst aber unter den unruhigen Kriegs-Verrichtungen, die sein liebstes Geschäft waren, keinen Anfall von der Melancholie befürchtet. In diesem Krieg machte ein Riese, Namens Goliath, dem ganzen Heer Israels bang; wovon die Ursache Th. 3. §. 52. erklärt worden ist; David aber wagte es mit diesem Riesen sich in einen Zweykampf einzulassen, und erlegte ihn durch einen Schleuderstein würklich. Hier wurde deutlich offenbar, was es austrage, wann der Geist des HErrn über einen geräth, wie von David 1 Sam. 16, 13. gesagt wird. Ein solcher Mensch spührte einen innerlichen Beruf und Antrieb etwas grosses zu thun oder zu reden. Keine Furcht konnte ihn dabey anwandlen, und was er that, gelung ihm. Ein solcher Mensch war über die furchtsame Einreden anderer Menschen erhaben 1 Sam. 18, 33. weil der Wille GOttes bey ihm nicht an die gewöhnliche Regeln gebunden war. Auf diese Weise konte der Geist des HErrn auch über einen solchen Menschen kommen, der keinen lebendigen Glauben in sich hatte, wie Sauls Beyspiel zeigt 1 Sam. 19, 23. Wenn aber auch dieser vorhanden war, wie bey David, so kam alles desto heiterer und geziemender heraus. Der GOtt Israels wurde mehr geehret, und dem Menschen selbs wurde seine That zu einem Gnadenlohn angeschrieben.

§. 6.

1 Sam. 18. Der Sieg über den Goliath eröfnete erst denjenigen Schauplaz völlig, auf welchem David erscheinen solte; denn von nun war er kein Schäfer mehr, und mußte immer eine merkwürdige Person vorstellen, auf die Vieler Augen gerichtet waren. Das erste, was ihm widerfuhr, war

die

die liebreiche Verbindung mit dem königlichen Prinzen Jonathan. **Das Herz Jonathans verband sich mit dem Herzen Davids. Jonathan gewan ihn lieb, wie sein eigen Herz. Jonathan und David machten einen Bund mit einander, denn er hatte ihn lieb wie sein eigen Herz.** Dieses sind die Ausdrücke, womit der Heil. Geist diese Verbindung beschreibt. Es geschahe aber solches alles gleich hernach, als David, der Goliaths abgehauenes Haupt in seiner Hand hatte, mit Saul ausgeredet hatte. Vorher war David, als Sauls Waffenträger und Harffenschläger am Hof gewesen: Jonathan aber hatte ihn damals noch nicht so lieb gewonnen. Nun aber entbrannte seine Liebe schnell gegen ihm; ohne daß er sich eine lange Zeit zum Besinnen genommen hätte. Hieraus erhellet, daß die Liebe rechtschaffener und gleichgesinnter Leute etwas göttliches sey. Vergeblich denket man: wer kann das menschliche Herz ergründen? Vergeblich wartet man mit dem Vertrauen und der Liebe, bis der andere solche Proben der Redlichkeit abgelegt habe, die einem argwöhnischen Menschen alle Furcht benehmen können; dann zu diesen Proben wäre auch eine Lebenslänge nicht genug. Der göttliche Gnadentrieb, der heilige Herzen vereiniget, wirkt viel schneller. Er wirkt nicht ohne Erleuchtung und Ueberzeugung des Verstandes. Jonathan hat z.E. an Davids Worten, Werken und Geberden etwas beobachtet, das ihn zur Hochachtung seiner Person bewegte. Das Bild GOttes, das er an vielen andern Hof- und Kriegsleuten vergeblich suchte, fiel ihm bey David schnell in die Augen. Warum hat er aber dieses Bild GOttes bemerkt und sein Vater Saul nicht, und warum hat ihn der Gedanke: daß David ein Heuchler seyn könne, nicht mißtrauisch gemacht? darum weil er selbs ein einfältiges Aug hatte,

welches deutlich sahe, was andere nicht sahen, und sich dabey dem herzlenkenden Trieb GOttes überließ. Ihr Kinder des Höchsten wie stehts um die Liebe, wie folgt ihr dem wahren Vereinigungs-Triebe? singt man mit Recht in der evangelischen Kirche; weil die Liebe, die aus dem Vereinigungs-Trieb des heiligen Geistes entsteht, ein Kennzeichen derjenigen ist, die in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen. Ausserhalb des Reichs GOttes ist in der ganzen Welt, die im Argen ligt, keine solche Liebe zu finden, wie von David und Jonathan bezeuget wird: aber im Reich GOttes gehet sie unter denen, die Einen Vater im Himmel ehren, an Einem Haupt Christo hangen, und von Einem Geist regieret werden, immer im Schwang. Sonderlich aber fällt sie da deutlich in die Augen, wo neben der Einigkeit im Geist, auch eine besondere Aehnlichkeit der Gaben, der Einsicht, und überhaupt der innerlichen Gestalt der Seele zu finden ist; dergleichen eine zwischen Jonathan und David gewesen seyn mag.

§. 7.

Die Liebe des Jonathans war es aber nicht allein, was David zu selbiger Zeit zu geniessen hatte: sondern er wurde auch auf der Stelle von Saul zu Kriegs-Verrichtungen gebraucht, und zu einem Officier gemacht; und dieses erwekte ihm so gar keinen Neid, daß es vielmehr allem Volk, auch den Knechten Sauls, oder den Hofleuten, wohlgefiel. Doch wurde ihm bald gezeigt, wie unbeständig der Menschen Gunst sey. Als er von dem Feldzug, worin er den Goliath erschlagen hatte, wieder kam: so giengen die Weiber aus allen Städten Israels mit Gesang und musikalischen Instrumenten Saul entgegen, machten Reigen, oder hüpfende Proceßionen, und sungen in

2. Chö-

2. Chören: **Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend.** Sie meinten nehmlich: der Sieg Davids über den Goliath seye zehen mal mehr wehrt, als alle Thaten Sauls in diesem Feldzug. Nun diese Weiber meintens ohne Zweifel nicht böse. Sie waren noch der alten Freyheit gewohnt, da ein jeder that und redete was ihn recht dauchte. Sie wußten noch nicht, wie vorsichtig man mit Königen umgehen müsse. Sie zogen David durch ihr unweises Lob ein grosses Leiden zu; denn von diesem Tage an und fortan sahe Saul David sauer an, hatte einen Neid auf ihn, und beförchtete von ihm um die königliche Würde gebracht zu werden. Man kann also diese Weiber mit denjenigen Leuten vergleichen, welche die Wunder Christi wider sein Verbot ausbreiteten, und dadurch nur desto mehr Lästerungen und beschwehrlichen Zulauf veranlaßten. Lasset uns also klug seyn wie die Schlangen imd ohne Falsch wie die Tauben (Matth. 10, 16.) Hütet euch schreibt der sel. D. Bengel bey dieser Stelle in dem von ihm übersezten neuen Testament, daß euch niemand schade, und ihr niemand (aus Unvorsichtigkeit) beleidiget. Mancher geht mit andern so um, als ob sie eben so wären, wie er selbst. Wisse es: viele sind schlimmer als du; andere vielleicht auch besser. "Und der sel. D. Arnon sagt in seiner harmonischen Erklärung der vier Evangelisten Th. 7. p. 534. zu Marc. 7, 36: Im 47. Psalm steht: **Lobet ihn klüglich** συνετῶς d. i. versteht ihr auch, was ihr singet? worüber ihr singet? daß der blosse menschliche Affect euch nicht übermeistere. Denn wenn eine Sache gut geht, da geht der Mensch darauf los, da geht gern alles über. Aber da sieht man: wie einen der Satan auch mit dem Idolo (Abgott) der guten Sache äffen könne, wenn man sich nicht in acht nimmt. Flugs lernen

das

das auch wohl die beste Gemüther so im Anfang nicht, und sagen daher wohl: soll ich mich dann in guten Dingen lassen erinnern? Durchaus nicht! Ey mein Freund, das ist ein Arcanum, (Geheimniß) das du noch nicht verstehest. Welche solche Monita (Erinnerungen) verachtet haben, müssens öfters büssen und theuer genug bezahlen. Daher ist z.E. mit den Ecstasibus (Entzückungen) so viel wunderlich Ding vorgegangen. Die Leute wollen kein Frenum (keinen Zaum) leiden. GOtt der HErr, sagen sie, läßt sich in keine Schranken setzen: Ey GOtt den HErrn meine ich nicht; aber dich, dich meine ich! Aber die Leute wollen nicht anders klug werden als durch Schaden. Darüber werden sie dann manchmal auch offentlich zu Schanden. Welches ihnen aber auch noch dazu dienen muß, ob sie wollen in sich gehen und demüthig werden.“

§. 8.

Der Grimm, den Saul wider David gefaßt hatte, gieng so weit, daß er ihn einmal in seiner schwehrmüthigen Raserey, welche ihm doch den Gebrauch des Verstandes nicht ganz benommen hatte, mit einem Wurfspies tödten wolte. Als dieses nicht von statten gieng, dachte er auf eine List, und weil er sich erinnerte, daß er demjenigen, der den Goliath erschlagen würde, eine von seine Töchtern zur Gemahlin versprochen habe (1 Sam. 17, 25.) so bot er dem David seine zwey Töchtern nach einander zur Ehe an, hatte aber die Absicht dabey, den David dadurch ums Leben zu bringen. Denn weil nach der damaligen Weise ein Tochtermann seinem Schweher eine Morgengabe für seine Braut bezahlen mußte: so wolte er dem armen David andingen, daß er ihm anstatt einer Morgengabe 100. Vorhäute von erschlagenen Philistern

listern liefern solle, und hofte, daß er darüber von den Philistern selbs erschlagen werden würde. Nun diß war böslich ausgedacht. Saul redete von seiner bösen Absicht mit einigen seiner Hofleute (1 Sam. 18, 20 21.) und diese scheinen derselben beygepflichtet zu haben. Man gieng also mit dem redlichen David hinterlistig um. Die Gunst der Menschen fieng an sich in einen tödtlichen Haß zu verwandlen. Man legte ihm unter einem guten Schein eine Falle, man gab ihm glatte Worte, und hatte doch Krieg im Sinn. Wer diese Geschichte vor Augen hat, kann Ps. 55. und 140. und 141. desto besser verstehen, gesezt, daß auch diese Psalmen bey einer andern ähnlichen Gelegenheit geschrieben worden seyen. David war in diesen gefährlichen Händeln demüthig, gelassen, getrost. Er merkte, wie es scheint, die Bosheit seiner Feinde nicht, und die Hand des HErrn half ihm wohl hindurch.

§. 9.

Als Saul sahe, daß die angedungene Morgengabe David das Leben nicht gekostet habe: so fieng er an alle Schaam abzulegen, und an statt der List eine offenbare Gewaltthätigkeit zu gebrauchen. Er redete also mit seinem Sohn Jonathan, und mit allen seinen Knechten, daß sie David tödten sollten. Jonathan aber hatte bey seinem edlen und liebreichen Herzen daran keine Genüge, daß er sich zu diesem Mord nicht brauchen ließ: sondern er legte auch eine bewegliche Fürbitte für David ein, die auch so wohl anschlug, daß Saul schwur: so wahr der HErr lebet, er soll nicht sterben. Allein ein neuer Sieg Davids über die Philister brachte den Saul in eine neue neidische Wuth. Er versuchte es wieder, David mit einem Wurfspieß zu tödten, und als dieses mißlung: so ließ er sein Haus bewachen, und gab Befehl, ihn des

Mor-

Morgens, wenn die Thür geöffnet würde, zu tödten. David entran aber durch die treue Vorsorge seiner Gemahlin, die ihm riethe zu fliehen, und hernach ein Bild ins Bett legte, dessen Kopf sie mit einem Ziegenfell umgab, damit er die Gestalt eines menschlichen Kopfs bekäme. Als die Boten Sauls kamen, David zu seiner Hinrichtung zu holen, zeigte sie ihnen dieses Bild, und machte ihnen dadurch glaubwürdig, daß David krank im Bett liege. Indem nun die Boten dieses Saul verkündigten, und dieser sie noch einmal in Davids Haus hinschikte, so war David so weit entronnen, daß man ihn nimmer einholen konnte. Und diß war es, was die listige Michal hiebey zum Zwek hatte, die sich deshalb bey ihrem Vater Saul hernach durch eine Lüge entschuldigte. Um diese Zeit wurde David vom heil. Geist getrieben, einen Psalmen zu schreiben, der wie viele andere als ein lauteres Wort GOttes der Bibel einverleibet wurde. Es war solches der neun und fünfzigste, dessen Ueberschrift und Inhalt von der jezt beschriebenen Geschichte handelt. Ob David schon vorher Psalmen gemacht habe, kann man weder sicher bejaen noch verneinen. Nun lege man aber das Unglük und das Glük Davids in zwo Wa schalen. Ein Hofmann und Officier, der bey dem König in Ungnade gefallen, den der König mit einem unversöhnlichen Grimm zu tödten sucht, den die Hofleute und viele andere dem König zu gefallen, schmähen und verfolgen: ein Mann der fliehen muß, der bey Mangel und Ungemach sich überall verbergen muß, der oft keinen Plaz auf Erden finden kann, wo er sein Haupt sicher hinlegen könnte: ein solcher Mann kann wol von Unglük sagen, und ist auf dieser Seite eine elende Person. Stelle man sich aber vor, daß GOtt die Seele dieses Manns in seinen tiefsten Nöthen gnädiger Heimsuchungen würdi-

ge,

ge, sie über alle Nebel und Wolken gleichsam erhebe, ihr die helleste Einsichten in die Wahrheit verleye, sie durch unbetrügliche Ansprachen, und freundliche Tröstungen erquicke, und durch sie alle Geschlechte der Menschen zur Seligkeit unterweise: so wird man je bekennen müssen, daß das Glük dieses Manns grösser sey als sein Unglük, daß seine Ehre grösser sey als seine Schmach, und daß sein Gutes allen Mangel, den er äusserlich leiden muß, überschwenglich ersetze. David erkannte solches selbs, weswegen er in seinen lezten Worten sich seiner Psalmen mit Wonne und Dank erinnerte, 2 Sam. 23, 1. 2. 3. Hat es nun mit dem Glük Davids in seinen tiefsten Nöthen diese Bewandniß gehabt: welch einen unendlichen Ueberschwang bekommt dasselbe nicht vor unsern Augen, wenn wir seine Errettung aus allen Nöthen, die er Psalm 18. rühmet, und endlich sein herrliches Loos in der seligen Ewigkeit dazu nehmen. Nun auf gleiche Weise dörfen wir von allen Kindern und Knechten GOttes urtheilen; ob sie schon keine Psalmen dichten können; ob sie schon keine Propheten sind, und keine Könige werden. Auch das gewöhnliche Maas der Gnade und Gaben überwiegt alles Unglük, welches den äusserlichen Menschen betreffen kann, überschwenglich.

§. 10.

Lasset uns nun den 59 Psalmen, der hieher gehört, genauer betrachten. David war am Abend vor demjenigen Tag, an welchem er des Morgens getödtet werden sollte, in seinem Haus, und wußte, daß er Feinde habe, und daß sich Leute wider ihn sezen, und daß dieses Uebelthäter und blutgierige Leute seyen. v. 2. 3. Er wurde innen, daß diese Leute seinem Leben nachstellen, und sahe vielleicht durchs Fenster, wie sich die Starke (die *Forts Esprits*, die

weder

weder Scham noch Barmherzigkeit kennen) wider ihn auf der Gassen versammlen, und Trouppenweis da stehen. v. 4. Er sahe sie lauffen, und sich rüsten, daß sie sein Haus auf allen Seiten verwachen und ihn des Morgens überfallen könnten. v. 5. Er merkte, wie sie miteinander plaudern, und daß Schwerdter d. i. mörderische Reden in ihren Lippen seyen. v. 8. Er nennt diese Leute Heyden, ob sie schon der Geburt nach Israeliten waren, und verwegene Uebelthäter. v. 6. Er schreibt ihnen Zungen-Sünden, Hochmuth, Lügen und Fluchen zu v. 13. Wie gut wäre es, wenn man immer eine so tiefe und helle Einsicht in die Bosheit der Welt hätte, damit man desto weniger Antheil an derselben nähme! Allein man wird derselben oft zu viel gewohnt, und deswegen gleichgültig dagegen. Die scharfe Antipathie dagegen verliert sich, wenn nicht GOtt die Seele immer wieder aufs neue züchtiget und aufweckt. David, als er die Bosheit seiner Feinde vor Augen hatte, empfahl dem HErrn die Sache im Gebet. Er bat: **errette mich mein GOtt, hilf mir, erwache und begegne mir, und siehe drein.** v. 2. 3. 5. Er zeigt gleichsam dem HErrn seine Feinde und sagt: **siehe HErr, sie lauren auf meine Seele** u. s. w. v. 4. **siehe sie plaudern miteinander,** u. s. w. v. 8. Unter diesem Beten bekommt seine Seele, die sich ihrer Unschuld bewußt war v. 4. noch mehr Zuversicht, und eine tröstliche Versicherung von der göttlichen Hülfe. s. v. 9. 10. 11. 17. 18. Bey dieser Zuversicht würdiget ihn GOtt das Urtheil über seine Feinde bittweis auszusprechen, und räumt ihm also etwas von der Gewalt ein, womit alle Heilige die Welt richten werden. Es lautet aber dieses Urtheil ganz sonderbar. Denn neben den allgemeinen Aussprüchen: **suche sie heim, sey der keinem gnädig,**

reibe

reibe sie im Grimm auf, reibe sie auf, daß sie nichts seyen, heißt es auch v. 12. Tödte sie nicht, daß es mein Volk nicht vergesse, laß sie aber unstet werden durch deine Macht und stosse sie hinunter, HErr unser Schild. Noch deutlicher aber lautet es v. 7. *) 15. 16. Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie die Hunde, und in der Stadt umher lauffen. Laß sie hin und her lauffen um Speise: und murren, wenn sie nicht satt werden. Die Feinde Davids waren nemlich damals reiche und gewaltthätige Leute. Sie waren gottlose Lieblinge eines gottlosen Königs, denen es daran gelegen war, daß kein frommer Mann wie David war, König würde. Saul konnte zu ihnen sagen: wird auch der Sohn Isai euch allen (wie ich) Aecker und Weinberge geben, und euch alle über tausend und über hundert zu Obersten machen? 1 Sam. 22, 7. Ueber diese Leute nun thut David den Ausspruch, daß sie nicht in ihrem Glücks Stand getödet werden, sondern ihr Glück auf Erden überleben sollen. Sie sollen aber so herab kommen, so aufgerieben werden, daß sie an Ehre und Gut nichts seyen. Sie sollen bis an den Bettelstab gebracht werden. Gleichwie sie am Abend desselbigen Tags, da der Mord-Anschlag wider David gefaßt war, hin

*) Daß der 7. v. auch von der Straffe handle, erhellet daraus, weil die Feinde Davids, die sich nach v. 4 f. schon sammleten, lieffen und sich gefaßt machten, hernach nicht wieder können weggegangen, und am Abend wieder gekommen seyn. Wer ein Haus verwahren soll, darf nicht weggehen und wieder kommen. Auch schikt sich das hündische Heulen und das Umherlauffen in der Stadt wohl für ungedultige und zornige Bettler, nicht aber für Leute, die einen heimlichen Anschlag ausführen und ein bekanntes Haus umringen solten.

hin und her lieffen, um des Königs Befehl mit Lust auszurichten: also sollen sie einmal, wenn sie den Tag mit Hungerleiden zugebracht haben, des Abends wie die Hunde heulen, und in der Stadt umher lauffen. Sie sollen als Bettler um Speise hin und her lauffen, und murren, wann sie als verhaßte Leute wenig oder nichts bekommen, und nicht satt werden. Nun diß ist ohne Zweifel erfüllt worden. Man hat in der Stadt Gibea und anderswo Leute lauffen und bettlen sehen, murren und heulen hören, die vorher in Gewalt und Ehren gesessen waren und andere verlästert, getränget, verfolget und getödtet hatten, und die sonderlich mit boshaftiger Lust ihres Herzens David nach dem Leben gestanden waren. Verständige Israeliten merkten darauf, und sagten unter einander: Das hat GOtt gethan, der Herrscher in Jacob und in aller Welt. v. 4. Nun solche Strafgerichte hat GOtt schon zu allen Zeiten an verwegenen Uebelthätern ausgeübt: nur kann ein gemeiner Christ nicht vorher davon weissagen, wie David: hingegen kann er sie, wenn sie ausbrechen, beobachten, und GOtt mit Zittern darüber preisen.

§. 11.

Nachdem David aus seinem Haus entronnen war: so flohe er zu Samuel, der zu Najoth in Rama wohnete, und sich da mit dem Unterricht junger Propheten beschäftigte. David hoffte ohne Zweifel, daß das Ansehen des alten Samuels, den Saul selbst anzutasten, sich nicht erkühnte, ihn schützen werde: er wolte aber auch ohne Zweifel Samuel seine Noth klagen und Trost und Rath bey ihm suchen. Allein Saul ließ ihm auch da keine Ruhe. Er sandte Boten hin, David zu holen. Er sandte noch einmal und das drittemal Boten. Er gieng endlich selbst

nach

nach Rama: allein der Geist GOttes kam sowol auf seine Boten als auch auf ihn selbst: daß sie weissagten. Von diesem Weissagen ist schon Th. 3. §. 72. gehandelt worden: Hier merken wir nur dieses an, daß dasselbe dem David Gelegenheit gemacht habe zu entrinnen, 1 Sam. 20. und zu seinem treuen Freund Jonathan zu fliehen, der damals nicht bey seinem Vater war, und von seinem mörderischen Anschlag nichts wußte, ja denselben nicht einmal glauben wolte. Saul meynte selbst, David solle nicht wissen, daß ihm nachgestellt werde, und wieder an seiner Tafel erscheinen. Hier kam nun abermal die Liebe des treuen Jonathans David zu statten. Jener versprach diesem es kund zu thun, wenn Saul einen Grimm wider David äussere, und er thats auch. Am Neumond, da man das Fleisch von einem Dankopfer auf der königlichen Tafel aß, entschuldigte Saul die Abwesenheit Davids selber damit, daß er vielleicht nicht rein sey, und deswegen von der Tafel weggeblieben sey: aber am folgenden Tag, da man eine gemeine Speise aß, und diese Ursache nicht mehr Raum hatte: fragte er nach David, und als Jonathan mit einer Noth-Lügen antwortete: ergrimmte er sehr, schalt den Jonathan einen verkehrten und rebellischen Sohn, warf ihm vor, daß er den Sohn Isai zu seinem besondern Freund erwählt habe, und sezte hinzu, daß diß ihm zur Schande gereiche, und seine Mutter sich auch schämen müsse, einen solchen Sohn gebohren zu haben. Er sagte ferner: so lang der Sohn Isai lebet, wirst du, dazu auch dein Königreich nicht bestehen. So sende nun hin, und laß ihn herholen, dann er muß sterben. Hiemit hatte sich nun Saul deutlich genug verrathen, und David so viel gewonnen, daß er von niemand eines leeren Argwons wider den König beschuldiget wer-

werden konnte. Jonathan wolte für David eine Fürbitte einlegen, und wäre darüber von seinem unnatürlichen Vater beynahe getödtet worden. Hernach gab er David von demjenigen, was vorgegangen war, auf die abgeredete Weise durch Pfeile Nachricht. Wir bemerken hier an Jonathan, der in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandelte, daß er das Wort Christi erfüllete (Matth. 10, 37.) **Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht wehrt**, und das Wort Johannis (1 Joh. 3, 16.) **Wir sollen das Leben für die Brüder lassen.** Daß David und Jonathan einander geschworen, kommt mit der Art des alten Testaments eher als mit der Art des Neuen überein. Die Scheltworte, die er von seinem Vater Davids halber einnehmen müssen, und die Lebensgefahr, die er seinethalben ausstund, sind ihm ohne Zweifel zum ewigen Gnaden-Lohn angeschrieben worden. Vielleicht wußte es Jonathan damals schon, daß David zum König gesalbet sey: wenigstens wußte ers damals, da er ihn in der Wüste Siph besuchte, seine Hand in GOtt stärkte und ihm sehr glaubig und freundlich zusprach (1 Sam. 23, 16. 17.) Wie edel erscheint aber hiebey das Herz Jonathans! Er verläugnete eine Krone, wozu er als der Erb-Prinz das nächste Recht zu haben schiene. Er gönnete sie seinem Freund und Schwager, weil er wußte, daß der HErr ihn erwählet habe. Er enthielt sich aber auch aller Intriquen und aller Beleidigungen seines Vaters, und wandelte in der Wahrheit. Diß alles kann niemand thun, als wer in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandelt. Man muß eine gewisse Zuversicht haben deß das man hoffet, und nicht zweifflen an dem das man nicht siehet: sonst kann man von den gegenwärtigen und sichtbaren Dingen

gen nichts verläugnen. Eine Krone verläugnen ist mehr als eine Krone gewinnen. Jenes kann nur ein glaubiger Christ, dieses auch ein Welt-Mensch. Jonathan hatte an den prophetischen Worten die 1 Sam. 15, 28. 29. und 1 Sam. 16, 12. stehen einen Leitfaden bey seiner Verleugnung und seinem ganzen Bezeugen gegen David: wir aber müssen in Sachen, die einzele Personen betreffen, auf die Werke der Vorsehung Achtung geben, und daraus klug werden; in Ansehung grosser Dinge aber, welche die ganze Kirche angehen, das prophetische Wort gleichfalls unsern Sonnenzeiger seyn lassen.

§. 12.

Als David von Jonathan Abschied genommen hatte, kam er gen Nob zum Priester Ahimelech, und betrog ihn mit erdichteten Reden (die wir wie alle andere von dieser Art für Flecken halten, welche die Glaubige des alten Testaments an sich gehabt und sich nicht zur Sünde gerechnet haben; ob sie schon sündlich waren) und empfieng sodann von ihm die Schaubrodte, die eben damals von dem Tisch in der Stifts-Hütte weggenommen worden waren, und das Schwerdt Goliaths, welches daselbst hinter dem Leibrok in einen Mantel gewickelt war. Hierauf machte sich David auf, und flohe zu Achis dem König zu Gath, bey welchem ihn wieder eine grosse Noth und Lebens-Gefahr überfiel. Die Knechte Achis sprachen zu ihm: das ist der David, welcher der gemeinen Sage nach des Landes König werden soll, von dem sie sungen am Reigen, und sprachen: Saul schlug tausend, David aber zehen tausend. Also hat denn der unvorsichtige Gesang der Israelitischen Weiber David bis in der Philister Land hinein verfolgt. Die Philister griefen damals David, (Ps. 56, 1.) und führeten ihn

als einen Gefangenen, der getödtet werden sollte, dem Achis vor. David, der sonst ein herzhafter Kriegsmann war, und sein Leben oft gewagt hatte, gerieth damals in eine heftige Furcht, und aus der Furcht entstund ein gichterischer Anfall bey ihm *), bey welchem er von Sinnen kam, unter den Händen derer, die ihn führen oder halten sollten, tobete, an den Flügeln des Thores, das in der Nähe war, tappte, als ob er etwas schreiben wolte, und den Schaum oder Geiffer in den Bart fliessen ließ. Hier erschien nun der geliebte Knecht des HErrn, der gesalbte König Israels in einer sehr schmählichen Gestalt. Es gieng ein Gericht über seinen äusserlichen Menschen, welches ihn sehr demüthigen mußte, aber auch Gelegenheit gab, daß er sein Leben rettete: Achis der ihn in seinem Paroxysmus sahe, glaubte nicht, daß er David sey, und befahl, daß man ihn laufen lassen sollte.

§. 13.

Dasjenige, was David zu Gath begegnet ist, gab ihm wieder Gelegenheit auf Eingebung des Heil. Geistes 2. Psalmen, nehmlich den 56. und 34. zu schreiben. Psalm. 56. dichtete er, da ihn die Philister zu Gath grieffen. Er war nach Gath gekommen, um vor dem König Saul sicher zu seyn. Er läugnete vermuthlich nicht, wer er sey, meinte aber, die Philister, die mit Saul in einem beständigen Krieg lebten, werden einen Mann, den Saul verfolge, freund-

*) Diese Meinung haben auch Jacob Saurin in den Betrachtungen über die wichtigste Begebenheiten des alten und neuen Testaments, und zwar in der CIV. Betracht. S. 1537. und Phil. Dav. Burk in Gnomone Psalmorum bey Ps. 34, 1. vorgetragen, welcher leztere auch mehrere Ausleger nennet, die derselben zugethan sind. Man erwege auch, was unten §. 91. gesagt wird. N. A.

freundschaftlich aufnehmen. Er erfuhr aber das Gegentheil. Die Philister konnten es ihm nicht verzeyen, daß er ihnen im Krieg so grossen Schaden gethan habe. Auch traueten sie ihm nicht, und meinten vielleicht, seine Erzählung von der Verfolgung Sauls sey nicht wahr, und er sey nur als ein Kundschafter zu ihnen gekommen. Sie gaben also sorgfältig auf ihn acht, und grieffen ihn zulezt, um ihn ihrem König Achis vorzustellen. Auf diese Umstände ist nun Ps. 56. eingerichtet. Zuerst klagt er über einen einzelen Menschen, der ihn verschlingen wolle, wider ihn streite und ihn ängstige. Hier mag er wohl den König Saul im Sinn gehabt haben. Hernach klagt er v. 2. über Feinde in der mehrern Zahl, worunter diejenige insonderheit zu rechnen sind, die er Ps. 59. beschrieben hatte. Er bekennt darauf, v. 4. daß er Anfälle von der Furcht in seiner Seele leide, dagegen aber mit dem Vertrauen auf GOtt kämpfe, und in diesem Kampf sagt er zweymal: ich will mich nicht fürchten. v. 5. 12. Sein Vertrauen hielt sich dabey an das Wort GOttes, welches er als ein wahrhaftiges Wort in seinem Sinn rühmete. Er hofte auf GOtt, und nannte dagegen die Menschen ein schwaches Fleisch. Was solte mir Fleisch thun, sagte er, wann ich auf GOtt hoffe? v. 5. 11. Hernach klagte er, daß die Philister in Gesprächen seine Worte angefochten und etwas verdächtiges darin gesucht, (wie z. E. Joseph Verstellungsweise bey seinen Brüdern gethan) daß sie Böses wider ihn im Sinn haben, daß sie zusammen lauffen, lauren und auf seine Fersen, das ist auf seine Gänge acht geben, und auf eine Gelegenheit warten, ihn ums Leben zu bringen. v. 7. Er sagt: v. 8. daß diese Leute ihr Heil in der Gottlosigkeit, das ist, im Götzendienst suchen, und thut schnell den Ausspruch: GOtt stosse solche

Leute im Zorn hinunter v. 8. hierauf empfiehlt er seine Flucht und seine Thränen in das Angedenken GOttes, und bezeuget darüber seine Zuversicht. v. 9. Er rühmet die grosse Macht des Gebets v. 10. und drükt noch einmal das Vertrauen im Gegensaz gegen die Furcht der Menschen aus v. 11. 12. So hat David gedacht und gebetet, da er ein Gefangener der Philister war. Die 2. lezte Verse dieses Psalmen aber hat er hinzu gethan, da er diesen vorher im Gemüth gebildeten Psalmen aufschrieb, und die Gefahr schon überstanden war. Was er v. 14. von dem Gleiten sagt, scheinet auf die Flucht nach Gath zu zielen, als welche er sich hintennach, als einen gefährlichen und thörichten Gang, der ihn in grosse Leibs und Seelen-Gefahr brachte, vorgestellt haben mag. Dieser Psalm beschreibt also (die 2. lezte Verse ausgenommen) den Kampf des Glaubens mit der Furcht vor Menschen. Auf diesen Kampf zielt auch David, wann er zuerst v. 4. Furcht und Hofnung neben einander stellt, und v. 5. nur sagt, er wolle auf GOtt hoffen, er wolle sich nicht fürchten: da er hingegen v. 12. als sein Glaube noch mehr gestärkt worden war, viel freudiger und völliger redet. Man möchte aber sagen: wo ist denn Davids Glaube geblieben, da er sich vor Achis sehr fürchtete, wie es 1 Sam. 21, 12. heißt. In diesem Psalmen sagt er v. 12. auf GOtt hoffe ich, und fürchte mich nicht; was können mir Menschen thun? Als man ihn aber dem Achis vorführete, fürchtete er sich sehr. Was wollen wir nun davon sagen? diß wollen wir sagen, daß Davids Glaube vor Achis mit der Furcht überdekt worden sey, wie ein Schwimmender, der doch nicht ertrinkt, von einer Welle überdekt werden kann. Die Furcht hat ihn angefallen, aber doch nicht überwältiget. Sie hat sein Herz umfangen, aber doch nicht ein-

genom-

genommen. Er ist schwach, aber doch seines Glaubens nicht verlustiget worden. Der Glaube, den er Ps. 56, 12. bezeugte, hat sich bey dem Anfall der Furcht in die Tieffe der Seele zurukgezogen, und sich von da aus wieder durch ein grosses Gedräng durcharbeiten müssen, bis er seine Kraft auch wieder in die äusserliche Seelenkräfte ausbreiten konnte. Wer diß verstehen will, muß selbs auf seine Seele Achtung gegeben, und eine Erfahrung von geistlichen Anfechtungen bekommen haben. Ein solcher wird bezeugen können, daß Arnd hievon in seinem wahren Christenthum wahre und vernünftige Worte geschrieben habe.

§. 14.

Zum klaren Beweis, daß der Glaube Davids bey dem Anfall der Furcht vor Achis ja auch bey der Verstellung seiner Geberden nicht ausgelöscht worden sey, dient der 34. Psalm, welchen er bald darauf dichtete. Er lobt darin v. 2. 3. 4. den HErrn mit Freuden, und wünscht, daß auch andere Elende sich über ihm und mit ihm freuen. Er bekennt v. 5. seine gehabte Furcht, rühmt aber die gnädige Erhörung seines Gebets, welches aber nicht sowohl in vielen Worten, als in einer suchenden, ansehenden und anlauffenden Begierde des Herzens und in einem sehnlichen Geschrey bestanden sey. v. 5. 6. 7. Er rühmet den Beystand eines Engels, den er erfahren habe v. 8. wie dann David nicht der einige ist, den ein Engel zu einem Tyrannen begleitet und wieder unverlezt zuruk geführet hat; nachdem indessen das Herz des Tyrannen durch eine unsichtbare Kraft, wie ein Wasserbach anderst gelenket worden war. Weil es die Weise GOttes ist, daß er nach einer schwehren Anfechtung seine Freundlichkeit empfinden läßt:

so sagt David, der solches gleichfalls erfuhr v. 9. **schmecket und sehet wie freundlich der HErr ist.** Weil David ohne einen Vorrath von Lebens-Mitteln von Gath weggieng, und doch bald darauf bey redlichen Israeliten wie vorher bey dem Hohenpriester Ahimelech seine gute Versorgung bekam: so ruft er v. 10. 11. aus: **Fürchtet den HErrn, ihr seine Heilige, dann die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die** gewaltthätige Leute, die wie **Löwen** vom Raub leben, **müssen** zulezt **darben und hungern, aber die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Guten.** Er bezeuget darauf in einer herzlichen Anrede an junge Israeliten, wie viel daran gelegen sey, daß man sich im Reden der Wahrheit befleisse, v. 14. daß man überhaupt vom Bösen weiche, Gutes thue und friedfertig sey v. 15. ein Gerechter v. 16. 18. 20. 22. in der Noth nicht trotzig und unempfindlich sey, sondern ein zerbrochenes Herz, und ein zerschlagenes Gemüth habe, v. 19. daß man ein Knecht des HErrn sey und auf ihn traue v. 23. Diß alles fasset er in der Furcht des HErrn zusammen, von welcher er v. 12. sagt: daß er sie, die junge Israeliten, lehren wolle. Er verspricht solchen Gottesfürchtigen, daß ihr Leben bis zum rechten Ziel desselben werde erhalten, und ihnen eine heitere Wohlfahrt wiederfahren werde v. 13. daß die Augen des HErrn auf sie sehen, und seine Ohren auf sie merken werden v. 16. daß der HErr sie erhören und aus aller Noth erretten werde v 18. daß er ihnen nahe sey, und helfe v. 19. 20. daß er ihre Gebeine, wann sie etwa fallen, (wie David bey dem gichterischen Anfall gefallen ist) bewahre, daß ihrer keines zerbrochen werde, daß er ihre Seele oder ihr Leben erlöse, und ihnen keine Sünden-Schuld, wenn sie auch in der Noth Fehler machen, zurechne.

Dieses

Dieſes alles wird uns deſto lebhafter und eindrüklicher, wenn wir uns die Umſtände, worin David zu Gath geweſen iſt, vorſtellen. Auch wir Elende, ſollen, wann wir dieſen Pſalmen hören oder leſen, uns freuen v. 3. Weil eben diejenige Treue und Barmherzigkeit GOttes, die David erfahren hat, auch uns bereitet iſt. Hingegen ſollen die Gottloſe v. 22. die Böſes thun v. 17. und den Gerechten haſſen v. 22. zu ihrem heilſamen Schrecken aus dieſem Pſalmen lernen, daß das Angeſicht des HErrn wider ſie ſtehe, daß der HErr ihr Gedächtniß von der Erde ausrotten werde, daß das Unglük ſie (nach Leib und Seel) tödten werde, und ihre Sünden-Schuld auf ihnen, ſo lang ſie gottloſe ſind, liegen bleibe v. 22.

§. 15.

Als David von Gath entwichen war, nahm er ſeine Zuflucht in eine Höhle, die bey der Stadt Adullam im Stammen Juda war. 1 Sam. 22. Es waren nehmlich im Land Iſrael viele geraumige Hölen, worein man zur Zeit der Noth fliehen konnte. ſ. Richt. 6, 2. 1 Kön. 18, 13. Hebr. 11, 38. deren eine machte ſich David damals zu Nuz. Er betete damals ſo, wie der Pſ. 142. lautet; denn dieſer iſt eine Unterweiſung Davids zu beten, und von ihm verfertiget, da er in der Höhle war. Er bekennt darin, daß ſein Geiſt in Aengſten ſey, daß er Nachſtellungen leide, daß er von jedermann verlaſſen ſey, und nirgend hin wiſſe. Er klagt über Verfolger, die ihm zu mächtig ſeyen. Stellen wir uns nun ſeinen damaligen Zuſtand vor, ſo erkennen wir leichtlich, daß dieſe Klagen demſelben gemäß ſeyen. Es war nemlich im Land Iſrael keine Sicherheit für ihn, und aus der Philiſter Land, wo er Schuz zu finden meinte, hatte er auch fliehen müſſen: folglich war er freylich

freylich auf allen Seiten im Geträng. Er betete also flehentlich, und weil er keinen menschlichen Trost und Schuz und kein eigenes Plälzlein Erde hatte: so sagte er zu dem HErrn: **du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen.** Seine Seele war so beklemmt, daß es ihn dauchte: als ob er in einem Kerker sitze: darum bat er: **führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich danke deinem Namen;** und sezte hinzu: **die Gerechte werden sich zu mir sammlen, wann du mir wohl thust.** Diß fieng dann gleichbalden an in die Erfüllung zu gehen; dann da sein Aufenthalt in dieser Höle durch getreue Leute bekannt gemacht worden war: so kamen seine alte Eltern, seine Brüder und das ganze Haus oder Geschlecht seines Vaters, und über diß noch 400 Männer, die in Noth und Schulden und betrübtes Herzens waren, zu ihm: so daß er auf einmal ein kleines Heer zu commandiren, aber auch für viele Leute zu sorgen hatte. David blieb nicht lang in dieser Höhle, sondern flohe mit seinen Leuten zu dem König der Moabiter, der vermuthlich Sauls Feind war, empfahl ihm seine alte Eltern, hielte sich aber selbs in einer Moabitischen Burg oder Vestung auf, bis ihn der Prophet Gad ins Land Juda zurükgehen hieß. Diesen Gad hat David hernach sein Lebenlang um sich gehabt, und ihn als einen bewährten Mann GOttes am öftesten um Rath gefragt; weswegen er auch zur Zeit der Regierung Davids **des Königs Schauer** genannt wurde, s. 2 Sam. 24, 11. 1 Chr. 22, 9. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Davids alte Eltern mit ihm ins Land Juda zurükgegangen, und in allen Wüsteneyen, Wäldern und Höhlen mit ihm herum gezogen seyen; wie denn auch ihrer von da an nimmer Meldung geschieht. David scheint also damals erfahren

fahren zu haben, was er Pſ. 27, 10. klagt: Vater und Mutter verlaſſen mich: aber der HErr nimmt mich auf, und überhaupt ſchickt ſich derſelbige ganze Pſalm auf dieſe ſeine Wiederkehr ins Land Juda. So gefährlich der Aufenthalt Davids im Land Juda wegen der Verfolgungen Sauls ſchiene: ſo gut war doch der Rath des Propheten Gads. Wäre David in der Moabiter Land geblieben: ſo hätte ſeinetwegen zwiſchen Saul und dem König der Moabiter ein offentlicher Krieg entſtehen können, bey welchem die Treue des lezten, wann er den Kürzern gezogen hätte, nicht ſo veſt geblieben wäre, daß er David nicht getödtet oder dem Saul ausgeliefert hätte. Auch ſollte der künftige König Iſraels unter den Iſraeliten ſein Licht leuchten laſſen, damit dieſe ſeinen Glauben, ſeine Weisheit, ſeine Gedult und Unſchuld kennen lernten. Er ſollte den Verdacht von ſich ablehnen, als ob er um einer Uebelthat willen geflohen ſey, und ſich zu den Feinden Iſraels geſchlagen habe. David, der aus dem Stammen Juda gebürtig war, hatte unter den Aelteſten in Juda viele Freunde, die ihm heimlich Gutes thaten, weswegen er ihnen hernach von Ziklag aus ſeine Dankbarkeit durch Geſchenke erzeigte, 1 Sam. 30, 26--31. Diß war die Urſache, daß er ſich bey ſeiner Flucht immer im Land Juda aufhielte. Diejenige, die ſich bey ſeinen armſeligen Umſtänden zu ihm hielten, haben es hernach reichlich zu genieſſen gehabt, und ſind, als David erhöhet wurde, mit ihm zu Feldherren und Oberſten erhöhet worden. Wer ſich in dieſer Welt treulich zu Chriſto hält, deſſen Vorbild David geweſen iſt, und ſeinetwegen Schmach und Verfolgung leidet, wird in jener Welt einen noch gröſſern Vortheil davon haben.

§. 16.

§. 16.

1 Sam. 22. Als sich David wieder im Land Juda aufhielte: begieng Saul eine sehr grausame That, indem er durch Doeg einen Edomiter 85. Priester, und noch dazu ihre Weiber, Kinder, Säuglinge, Ochsen, Esel und Schafe umbringen ließ. David bekannte hernach, daß er sich eingebildet habe, Doeg werde seine Unterhandlung mit dem Hohenpriester Ahimelech Saul anzeigen, doch mag er sich keinen so schröklichen Erfolg davon vorgestellt haben, und wann er 1 Sam. 22, 22. die Schuld davon auf sich nahm: so meinte er ohne Zweifel nur: daß er aus Noth Gelegenheit dazu gegeben habe; aber eben deswegen auch schuldig sey, sich des entronnenen Abjathars anzunehmen. Was dem Hohenpriester Ahimelech und seinem Geschlecht hiebey wiederfuhr, gehöret zur Erfüllung der Drohung die 1 Sam. 2, 31. steht, wiewohl er mit andern über einer gerechten Sache den Tod lidte. Er war der erste Hohepriester, der über seiner Amtsverrichtung das Leben einbüßte. Doeg zeigte sich hier als ein boshaftiger Verläumder. Er zeigte dem Saul, als er ihn voll Zorns und Argwohns sahe, und die Entdeckung einer eingebildeten Rebellion und Nachstellung verlangte, dasjenige an, was sich zu Nob begeben hatte, und erzählete es so, daß Saul über die Priester ergrimmen mußte. Er ließ in seiner Erzählung alles mit Fleiß weg, woraus die Unschuld der Priester hätte klar werden können. Saul war sodann schon eingenommen, daß die freymüthige und wahrhaftige Rede des Ahimelechs keinen Eingang mehr bey ihm fand. Die Trabanten Sauls weigerten sich die Priester zu tödten: aber Doeg war frech genug es zu thun. Er war froh, daß er dem

König

König gefällig seyn, und sein Müthlein an den Priestern, die ihm vermuthlich vorher verhaßt waren, (wie denn diejenige, die mit dem Gottesdienst umgehen, allezeit verboßten Leuten verhaßt sind) kühlen konnte.

§. 17.

Ueber diese Begebenheit hat David den 52. Psalmen gemacht, und darin den Doeg lebhaft abgeschildert, aber auch die ihm blühende Strafe, und im Gegensaz gegen dieselbe die ewige Güte GOttes treflich beschrieben. Doeg war damals ein mächtiger Mann, v. 1. und weil damals die Könige eigene Heerden hatten, so war er der mächtigste unter den Hirten Sauls. 1 Sam. 21, 7. Er hielt GOtt nicht vor seinen Trost, sondern verließ sich auf seinen grossen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun v. 9. Wann er denn jemand Schaden gethan hatte: so rühmte er sich dessen v. 3. und rechnete sichs noch zur Ehre, daß er diesen oder jenen, der seinen Stolz etwa beleidiget hatte, ins Unglük gebracht habe. Er legte sich auf lügenhafte Verleumdungen, und unter dem Schein, als ob er des Königs getreuester Diener wäre, schwärzte er diejenige, denen er schaden wollte, bey ihm an. v. 4. 5. 6. Ob nun gleich das Glük dieses Manns bey seinem Reichthum, bey seiner Verschlagenheit und bey der königlichen Gnade, die er besaß, vest genug gegründet schiene: so drohet ihm doch David, daß ihn GOtt auf immerhin zerbrechen werde, wie man ein Haus abbricht, daß ihn GOtt plözlich und hurtig wegnehmen, von der Hütten (des Stifts) entfernen, und endlich gar aus dem Lande der Lebendigen ausrotten werde. Man stelle sich also vor, daß Doeg seine und seines Königs Güter durchgebracht, und dadurch seinen Glük, und Ehrenstand auf immerhin verloren, un-

ter

ter den Fluch der auf ihm lage, flüchtig worden, und aus Furcht vor der Strafe nimmer so kek gewesen, sich bey der Hütte des Stifts, deren Priester er durch seine Verläumdung ums Leben gebracht hatte, sehen zu lassen, und daß er endlich eines elenden Todes gestorben: so wird man sich sein Schikſal ziemlich klar vorstellen können. **Die Gerechte**, sezt David hinzu, **werdens sehen, und sich** (vor dem heiligen GOtt, der so gerechte Gerichte ausübet) **fürchten, und des Doegs lachen**, wenn sie seinen armseligen Zustand mit seinem vorigen Stolz und Uebermuth vergleichen. David hatte hingegen die Freudigkeit v. 10. zu sagen: **ich werde bleiben, wie ein grüner Oelbaum im Hause GOttes.** Mich wird also der HErr, ob ich schon jezt verfolgt werde, nicht zerbrechen, nicht wegnehmen, nicht von der Hütten entfernen, und aus dem Lande der Lebendigen nicht ausrotten. Er wird mich also bey meinen Nöthen und Gefahren beschirmen, mich wieder zu seinem Haus oder zu seiner Hütte, von welcher ich vor den Augen Doegs entfliehen mußte, verhelfen, und mir sodann einen beständigen Genuß seiner Gnade und Gnaden Mittel verleyen. Auch mein Tod wird keine Ausrottung aus dem Land der Lebendigen, sondern eine selige Hinfart seyn. Der Grund dieser Hofnung war die Güte GOttes, die nach v. 3. täglich währet. Auf diese verließ sich David, und war gewiß, daß es ihm dabey ganz anders gehen werde, als dem Doeg, der sich auf seinen grossen Reichthum verließ. Weil er aber mit seiner Vernunft noch nicht einsehen konnte, wie die Hofnung, die er v. 10. bekannt hatte, an ihm erfüllet, und wie aus ihm, als einem verhaßten und armen Flüchtling, ein grüner Oelbaum im Hause GOttes werden könne: so sezt er v. 11. hinzu: **ich bekenne**

dir

dir vor deinen Gnaden-Genossen ewiglich zu deinem Ruhm, daß du (alles was geschehen soll) zu Stand bringest, und wenn du es auch heut und morgen noch nicht zu Stand bringen willst: so will ich auf deinen Namen harren. Ich will warten, bis du deinen Namen durch Werke verherrlichen wirst; denn dein Name ist ein guter Name, und läßt mich lauter heitere Wohlfart hoffen.

§. 18.

David erfuhr in seinem Elend reichlich, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Die Verfolgung, die er von Saul lidte, war eine gute Schule für seinen innerlichen Menschen, und wurde eine Gelegenheit zu ungemeinen geistlichen Erfahrungen. Und da ihm sonst der Weg zum Thron, durch das Geschlecht Sauls, welches daran eine Ansprache machte, verschlossen war: so verursachte seine Verfolgung, daß Sauls Geschlecht rechtschaffenen Israeliten verhaßt, er aber ihnen lieb und wehrt wurde. Die Grausamkeit, die Saul an den Priestern zu Nob ausübte, und die Flucht Abjathars zu David gab hierin einen grossen Ausschlag. Saul wurde dadurch zum Greuel; David aber bekam dadurch den Vortheil, daß er durch das Licht und Recht den HErrn fragen konnte: ja das hoheprieſterliche Kleid, welches Abjathar zu ihm brachte, und welches das gröste Kleinod unter Israel war, zeichnete ihn schon als den künftigen König Israel aus. Dieſer hoheprieſterliche Leibrok oder Amts-Kleid, welches 2 Mos. 28. und 39. beschrieben ist, war vermittelst des Lichts und Rechts, oder wie mans auch übersetzen kann, der feurigen und vollkommenen Dinge, die darinnen waren, das ordentliche Mittel den HErrn zu fragen, und von ihm Antwort zu bekommen; s. 4 Mos. 27, 21.

Träume und das Licht und Recht und die Propheten werden 1 Sam. 28, 6. zusammen gesezt. GOtt war von Saul gewichen, wie er selbst 1 Sam. 28, 15. kläglich bekennt, und antwortete ihm weder durch das Licht und Recht, weil dasselbe bey David war, noch durch Träume, weil weder Saul noch seine Leute einen göttlichen Traum bekamen, noch durch Propheten, weil diese keine Offenbarungen von Sauls Angelegenheiten bekamen. Was nun dieses Licht und Recht gewesen sey, ist heut zu Tag schwehr zu bestimmen. Man hält insgemein davor, daß die 12 Edelsteine in dem Amts-Schildlein, das der Hohepriester auf der Brust trug, dieses Licht und Recht gewesen seye: es scheint aber, daß 2 Mos 28. zwischen beyden ein Unterschied gemacht sey. Denn nachdem die Edelsteine, womit das Amts-Schildlein gefüllt werden sollte v. 17--20. beschrieben waren: so wurde Mosi v. 30. auf ein neues befohlen: du sollt in das Amts-Schildlein thun **Licht und Recht.** Wann dieses geschehen sey, zeigt die Vergleichung des 39 Kap. im 2 B. Mosis, und das 8. Kap. des 3. Buchs. In jenem Kapitel heißt es, daß Moses das Amts-Schildlein mit den Edelsteinen durch Künstler machen lassen, und es wird dabey keines Lichts und Rechts gedacht, als aber Moses den Aaron wirklich einkleidete, und ihm unter andern auch **das Schildlein anthat**, so that er in das Schildlein **Licht und Recht.** Es ist klar, daß das Amts-Schildlein, als es Aaron angehänget wurde, die Edelsteine schon in sich gefaßt habe, und doch hat Moses noch Licht und Recht darein gethan. Er that es selbst und kein Künstler. Er that es erst alsdann, da er Aaron das Amts-Schildlein anhängete. Das Licht und Recht war also ein Arcanum, welches allein durch die Hand Mosis lief. Als nach der babylonischen Gefangenschaft bey den

Ju-

Juden ein zweifelhafter Fall vorkam, so liessen sie ihn unausgemacht, bis ein Priester mit dem Licht und Recht stünde Esdr. 2, 63. Neh. 7, 65. Wann nun dieses Licht und Recht in 12 Edelsteinen bestanden wäre, die man zu allen Zeiten ums Geld hat kaufen können: so ist nicht begreiflich, daß die Juden sich dasselbe nicht vor allen andern Dingen angeschafft haben, weil der Nutzen davon so groß war, und sie darauf hofften und warteten. Als Judas Maccabäus den entheiligten Brandopfers-Altar abbrechen ließ, so verwahrete man die Steine desselben an einem besondern Ort, bis ein Prophet käme, der anzeigte, was man damit thun sollte 1 Mos. 4, 46. Hätten sie nun damals das Licht und Recht gehabt: so hätten sie nicht nöthig gehabt, auf einen Propheten zu warten; weil GOtt durch jenes auch eine Antwort gegeben hätte. Ueberhaupt bezeugen die Juden einmüthig, daß das Licht und Recht, so lang der Tempel Zerubabels stund, gefehlt habe; und daraus ist sicher zu schliessen, daß es nicht in 12 Edelsteinen bestanden sey, weil die Juden reich genug waren sich diese anzuschaffen, und sie aus Sorgfalt für ihre Wohlfart es daran nicht hätten fehlen lassen.

§. 19.

Der Nutzen des Lichts und Rechts bestund darin, daß man durch dasselbige GOtt fragen und seine Antworten vernehmen konnte. Es war aber nöthig, daß der Hohepriester den Leibrok anhätte, woran das Amts Schildlein mit dem Licht und Recht angeheftet war. Die fragende Person war nicht der Hohepriester, sondern eine andere Person. Wenn der Hohepriester Ahimelech sagte: er habe GOtt oft für David gefragt: so versteht er nicht das

Fragen durch das Licht und Recht, sondern durchs Gebet. Hingegen hat David wegen seiner Verrichtung zu Kegila viermal durchs Licht und Recht gefragt, und viermal Antwort bekommen, 1 Sam. 23, 1--12. Zu Ziklag fragte er wieder, und GOtt antwortete ihm, 1 Sam. 30, 8. und da er als ein junger König mit den fürchterlichen Philistern Krieg zu führen hatte, fragte er zweymal, und bekam eben so oft eine göttliche Antwort, 2 Sam. 5, 19. 23. Eben dieses scheint auch aus Veranlassung der dreyjährigen Theurung geschehen zu seyn 2 Sam. 21, 1. Wiewohl es daselbst nicht heißt, daß David den HErrn gefragt, sondern daß er das Angesicht des HErrn gesucht habe. In den folgenden Geschichten wird kein Beyspiel einer Frage und Antwort durch das Licht und Recht mehr angeführt, wohl aber öfters der Propheten gedacht, durch die GOtt die Könige zurecht gewiesen habe. Hingegen hat Josua den HErrn durchs Licht und Recht gefragt. 4 Mos. 27, 21. Die Israeliten haben bey den Kriegen wider die Cananiter und wider Benjamin eben dieses gethan Richt. 1, 1. 20, 18. 23. 28. Saul fragte einmal GOtt: ob er die Philister verfolgen solle? aber er antwortete ihm zu der Zeit nicht. 1 Sam. 14, 37. Alle diese Beyspiele lehren uns, daß man durchs Licht und Recht nur über wichtigen Angelegenheiten, welche die Wohlfart vieler Leute, oder gar des ganzen Israels betroffen, gefragt habe, und daß die Fragen wie die Antworten kurz und deutlich gewesen seyen. GOtt ließ durch das Licht und Recht nicht Busse predigen, dann dazu brauchte er seine Propheten: sondern er zeigte in wichtigen Angelegenheiten auf eine gnädige Weise an, was man thun oder lassen solle.

§. 20.

Nun ist aber die Frage, wie man die Antworten GOttes durch das Licht und Recht habe vernehmen können. Einige meynen, der Glanz der Edelsteine in dem Amts-Schildlein habe die Antwort GOttes angezeigt. Wenn nehmlich GOtt ein Wohlgefallen an dem menschlichen Vorhaben gehabt habe, worüber er gefragt worden, und also sein göttliches Ja-Wort dazu geben wollen: so haben die Edelsteine einen hellen Glanz von sich gegeben: das göttliche Mißfallen aber sey dadurch angezeigt worden, daß die Edelsteine nicht geglänzt haben. Allein dieser Meinung ist diß entgegen, daß die göttliche Antwort nicht immerdar nur Ja oder Nein, Wohlgefallen, oder Mißfallen, ausgedrukt, sondern auch noch mehreres angezeigt habe. Wenn die Kinder Israel Richt. 1, 1. fragten: wer soll unter uns den Krieg führen wider die Cananiter? so konten sie die göttliche Antwort, **Juda soll ihn führen**, nicht aus dem Glanz der Edelsteine erkennen. Noch viel weniger hat dieser Glanz die ausführliche Antwort GOttes, die 2 Sam. 5, 23. 24. steht, ausdrucken können, s. auch Richt. 20, 18. 28. Und als David 1 Sam. 23, 10. 11. zweymal fragte: so hat eben dieser Glanz ihm nicht anzeigen können, auf welchen Theil der Frage ihm der HErr mit Ja antworte. Da nun diese Meinung falsch ist: so sind andere auf die Gedanken gefallen, daß die Buchstaben der Namen der 12 Stämme Israels, welche auf die Edelsteine gegraben worden, die göttliche Antwort ausgedrukt haben, indem ein Buchstab nach dem andern hell in die Augen gefallen, und der Fragende aus solchen Buchstaben Wörter zusammen sezen können, welche die göttliche Antwort enthalten haben.

Allein zu geschweigen, daß die Vermuthung so wenig Grund im Text hat als die vorige: so hat man bemerkt, daß die Namen der 12 Stämme Israels nicht alle hebräische Buchstaben enthalten haben, und also nicht alle Wörter durch sie haben gebildet werden können. Das gewisseste ist also dieses, daß der Hohepriester, wenn er den Leibrok anhatte, und von jemand, der einer göttlichen Antwort würdig war, gefragt wurde, wofern er selbst andächtig genug war, die göttliche Antwort durch eine innerliche Einsprache vernommen, und sodann ausgesprochen habe. Es ist nehmlich von je her die Weise GOttes gewesen, daß er mit äusserlichen Handlungen eine unsichtbare Gnaden-Würkung, die entweder ordentlich und seligmachend, oder ausserordentlich und wunderthätig war, vereinigte. Diejenige äusserliche Handlungen, mit denen ordentliche und seligmachende Gnaden-Wirkungen GOttes verbunden sind, heissen Sacramenten. Mit diesen haben aber diejenige äusserliche Handlungen eine Aehnlichkeit, mit welchen eine ausserordentliche oder gar wunderthätige Würkung GOttes verbunden war. Eine solche Handlung war das Ausrecken des Stabs Mosis, und der Lanze Josua, das Feldgeschrey der Israeliten vor Jericho, die Beobachtung des Naziräer-Gelübds bey Simson, die Schläge, die Elia und Elisa mit dem Mantel in den Jordan thaten, die Salbung der Priester und Könige, und viele andere. Einige dieser Handlungen geschahen nur einmal oder etliche mal, andere aber wurden öfters wiederholt. Und unter diese lezte gehört denn auch diejenige Handlung, bey welcher der Hohepriester in seinem kostbaren Amts-Kleid andächtig da stund, und ein anderer GOtt vor seinen Ohren fragte, da dann Kraft der göttlichen Verheissung, welche Moses zwar nicht deutlich aufgeschrieben, aber doch durch

An-

Anordnung der Sache selbst angeditten, und ohne Zweifel auch mündlich ausgesprochen hat, der Hohepriester, wenn keine Hinderniß vorhanden war, eine göttliche Eingebung bekam, und als eine Antwort auf die vorgebrachte Frage aussprach.

§. 21.

Hieraus wird begreiflich, warum das Fragen und Antworten durch das Licht und Recht oft unterblieben sey. Zuweilen war der Fragende keiner Antwort wehrt, wie Saul 1 Sam. 14, 37. In diesem Fall bekam nehmlich der Hohepriester keine Eingebung. Es ist glaublich, daß die gottlose Könige in Juda eben so wenig göttliche Antworten bekommen haben als Saul, oder daß zuweilen das jüdische Volk sich so verschuldet gehabt habe, daß der Hohepriester über offentlichen Angelegenheiten keine göttliche Einsprache bekommen, und keine Antwort geben können. Als Zedekia den verhaßten Jeremia aus dem Kerker holen ließ, und heimlich fragte: ist auch ein Wort vom HErrn vorhanden? Jer. 37, 17. So gab er nicht undeutlich zu verstehen, daß er keine göttliche Antwort durch das Licht und Recht bekommen könne. Es kann aber auch manchmal der Fehler an dem Hohenpriester gelegen seyn. Nicht alle waren vermuthlich einer göttlichen Eingebung fähig: ob schon alle den Leibrok mit dem Licht und Recht trugen. Gleichwie nicht alle Priester, die gesalbt wurden, Amts-Gaben bekamen, wie Aaron, und gleichwie nicht über alle Könige von der Salbung an der Geist GOttes kam, wie über David: also sind ohne Zweifel nicht alle Hohepriester, ob sie schon das Amts-Schildlein mit dem Licht und Recht an sich trugen, göttlicher Eingebungen fähig gewesen. Und wie wärs gegangen, wann der Hohepriester mit Fleiß eine menschliche Antwort an statt

einer göttlichen vorgebracht hätte? Gewißlich muß derjenige Hohepriester, dessen Antworten man als göttliche Antworten annehmen konnte, ein Mann von einer bewährten Treue gewesen seyn. Hieraus wird also begreiflich, warum der fromme Hiskia in dem Assyrischen Krieg zu dem Propheten Jesajas und nicht zu dem Hohenpriester geschikt, 2 Kön. 19, 1. 2. und warum der fromme König Josia eine unglükliche Schlacht mit Pharao Necho gehalten, vor welcher ihn eine göttliche Antwort durch das Licht und Recht hätte bewahren können.

§. 22.

Im neuen Testament haben wir einen Hohenpriester, der da sizt zur Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel. Hebr. 8, 1. Und dieser Hohepriester JEsus, hat alles Licht und Recht ewiglich in sich; denn in ihme wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig; und er ist das Licht und Leben der Menschen. Allen, die in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen, ist unaussprechlich viel daran gelegen, daß sie nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in äusserlichen Umständen den Willen GOttes erkennen und thun. Dazu wird aber erfordert, daß man einen veränderten und neuen Sinn habe; denn mit demselben kann man allein prüfen, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes sey. Röm. 12, 2. Wenn ein Mensch noch geistlich blind ist: wie kann ihm GOtt den Weg zeigen, den er wandeln solle? Wenn ein Mensch in seinen Lüsten gefangen ist, und zu etwas gewisses, schon zum voraus einen eigenwilligen Hang hat und behauptet: wie kann ihm GOtt das Herz lenken, seinen Willen zu thun? Einem solchen Menschen ist es nicht von Herzen darum zu thun,

daß

daß er den Willen GOttes erkenne, und wenn er sich so anstellt, so geschieht es in der Heucheley. Wenn aber eine wiedergeborne Seele nach der Erkenntniß des Willens GOttes begierig und auf die Offenbarung desselben aufmerksam ist: so ist sie dem David ähnlich: als derselbe GOtt durch das Licht und Recht fragte. Ihr Sinn und Verlangen enthält nemlich eine gewisse Frage: ob sie schon dieselbe vielleicht nicht deutlich denkt oder mit Worten ausspricht. Einem solchen fragenden Menschen antwortet der ewige Hohepriester, der zugleich in der Höhe GOtt der HErr ist, durchs Licht und Recht, indem er ihm Licht von seinem Licht ins Herz gibt, um die vorliegende Umstände klüglich zu beurtheilen, und indem er ihm Kraft von seiner Kraft schenkt, um sein Herz nach dem Willen GOttes zu lenken, und zum Gehorsam gegen demselben zu stärken. Kurz zu sagen: das Licht des Hohenpriesters JEsu sezt den glaubigen Christen in den Stand, die vorkommende Umstände ordentlich zu überdenken, und mit den Beyspielen und allgemeinen Geboten, die in der heiligen Schrift stehen, zu vergleichen, und seine Kraft lenkt ihm das Herz, daß er dasjenige, was der Wille GOttes ist, mit Zuversicht thun will und kann. Je fleißiger und nüchterner ein Mensch mit GOtt wandelt, und je inniger er mit seinem Heiland vereiniget ist, desto besser geht diß alles von statten, desto tüchtiger ist der Mensch, sich von GOtt unterweisen und leiten zu lassen.

§. 23.

Wir kehren aber wieder zu der Ordnung der Geschichte zurük. David hörte, daß die Philister wider Kegila, eine Stadt im Land Juda streiten, und die Tennen oder offene Plätze, wo nach der Ernde die Frucht zusammen gelegt und 1 Sam. 23.

getroschen wurde, berauben. Er fragte also den HErrn: ob er hingehen und die Philister schlagen solle, und als ihm seine Männer, ohngeachtet des göttlichen Jaworts, eine Einwendung machten; so fragte er noch einmal, und der HErr antwortete ihm wieder, wie das vorige mal. David brauchte also bey seinen Männern Gelindigkeit, und der HErr unterstützte ihn durch seine Antworten, daß er seine Männer im Gehorsam erhalten konnte. Eben diese Barmherzigkeit erzeigte ihm der HErr auch in der Stadt Kegila selbst, da er ihn von der bevorstehenden Gefahr belehrete, und also aus derselben errettete. Von da an waren die Männer Davids, die sich damals bis auf 600 vermehrten, ihm als einem Mann GOttes gehorsam, und lehnten sich nie wider ihn auf, ausser daß sie ihn zu Ziklag aus Ungedult steinigen wollten. 1 Sam. 30, 6. So legitimirt GOtt manchmal einen Mann, der vorher wenig gegolten hatte, durch eine That die er ihm gelingen läßt, durch eine Hülfe, die er ihm, und durch ihn auch andern erzeigt, und überhaupt durch Erweisungen seiner Gnade. Denn daß David in allen Fällen Antworten von dem HErrn bekam, war ein deutlicher Beweis seiner Gnade und seines Vorzugs vor Saul. Der Bischof zu Philadelphia mußte sich lang von Leuten, welche Juden hiessen, schmähen und verachten lassen. Aber endlich kamen diese Leute, beteten zu seinen Füssen an, und erkannten, daß ihn der HErr geliebet habe. Und dieses verschaffte der HErr, der alles thun kann, was er will. Wer aber seinen Credit und seine Auctorität auf eine ungestümme oder auch schmeichlerische Weise selbst erzwingen will, wird Schande für Ehre davon tragen, und entweder den Haß der Menschen auf sich laden, oder ihr Sclav werden. **Befiehl dem HErrn deine We-**

ge und hoffe auf ihn: er wirds wohl machen. Er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.

§. 24.

Als David von Kegila weggewichen war, scheint er den 31. Psalmen verfertiget zu haben, in dessen Betrachtung wir uns aber, weil keine Ueberschrift vorhanden ist, die uns einen Fingerzeig gäbe, nicht weitläuffig einlassen wollen. Doch wollen wir bemerken: daß es allem Ansehen nach David sehr wehe gethan habe, daß er von Kegila wegziehen müssen. Er hoffte die Bürger zu Kegila und der angränzenden Gegend werden, aus Erkenntlichkeit der Hülfe, die er ihnen wider die Philister geleistet, und aus Ueberzeugung von seiner Unschuld, auf seine Seite treten, ihm und seinen Männern Wohnung und Unterhalt verschaffen, und die Thore vor Saul zuschliessen, da er denn gehofft hätte, sich seiner zu erwehren. Allein er erfuhr das Gegentheil. Er wurde innen, daß man sich seiner, als eines in die königliche Ungnade gefallenen Mannes schäme, daß man ihn äussere, ja daß man davon laufe, wann man ihn auf der Gassen sehe, damit man nur nicht in die Nothwendigkeit gesezt werde, mit ihm zu reden, und dadurch Saul verdächtig zu werden. Es kränkte ihn, daß Leute vom Stammen Juda, die seine Verwandte waren, so gesinnet seyen. Es fiel ihm auch die Hof-Parthie wieder ein, die durch ihre Verläumdungen ihn drukte und gefährte, und er sahe wohl ein, daß er auch zu Kegila vor Nachstellungen, die man wider sein Leben machte, nicht sicher sey. Darüber klagt er nun v. 5. 12. 13 14. 16. 19. 21. Er bezeugt zwar sein Vertrauen zu der Güte und Macht GOttes, Ps. 31.

die

die ihn als einen armen Flüchtling, der nun auf ein neues im weiten Feld herum irren mußte, leiten und schützen werde, v. 1. 4. 20. 21. 24. 25. und erkennt es mit Dank, daß ihm GOtt aus der untreuen Stadt Kegila heraus geholfen, ehe Saul und die Bürger zu Kegila ihren gefährlichen Anschlag wider ihn ausführen können. v. 8. 9. 22. 23. Bey dem allem flehet er als einer der in neuer Gefahr, ja in einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr stehe, übergibt seinen Lebens-Geist und die Zeit seines Lebens in die Hände GOttes v. 6. 16. und bittet um neue Hülfe. v. 1. 2. 4. 5. Er bekennt zugleich, daß er sich im traurigen Nachdenken über die Untreue der Menschen, über seine gegenwärtige Gefahr, und über seiner Sündhaftigkeit, welche er als die Ursache aller seiner Leiden ansahe, so vertieft habe, daß er darüber sein gutes Ansehen verlohren und an seiner Gesundheit Schaden gelitten habe, v. 10. 11.

§. 25.

Ist nun David in diesen Umständen gewesen: wie wohl wars bey ihm angelegt, daß der treue Jonathan ihn in der Heyde, die bey der Stadt Siph war, besuchte, und seine Hand in GOtt stärkte! 1 Sam. 23, 16. David hatte freylich damals eine Stärkung seiner Hand, oder seiner sonst so wirksamen Glaubens-Kraft nöthig. Er hatte nöthig, daß seine läßige Hände und müde Knie wieder aufgerichtet wurden. (Hebr. 12, 12.) Und dieses widerfuhr ihm auch durch die Handreichung seines treuen Freunds Jonathans, den ihm GOtt zu rechter Zeit zuschikte. Jonathan konnte David desto mitleidiger trösten, weil er selbst auch den Grimm seines Vaters, wie aus 1 Sam. 20, 3. und 22, 8. erhellet, ausgesezt war, und um Davids willen in täglicher

Gefahr

Gefahr schwebte. Die Summe des Gesprächs das Jonathan mit David führte, war diese: **Fürchte dich nicht, meines Vaters Sauls Hand wird dich nicht finden, und du wirst König werden über Israel, so will ich der nächste um dich seyn; auch weiß solches mein Vater wohl.** 1 Sam. 23, 17. Er tröstete ihn also mit dem guten Ausgang seiner Sache, ob ihm schon seine Hofnung bey dem König Achis, bey dem König der Moabiter und bey der Stadt Kegila fehl geschlagen habe. Und so gehts noch immer bey denen, die in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen. In der Noth versuchen sie in guter Meinung bald dieses bald jenes, und ihre Versuche sind dem Willen GOttes nicht entgegen. Es wird immer was Gutes dadurch ausgerichtet. In so fern sie aber etwas grösseres von ihren Versuchen erwarten: in sofern mislingen sie ihnen, und daraus entstehen die Klagen, die David Ps. 31. ausgedrukt hat. Endlich aber zeigt GOtt zur rechten Zeit, daß er einen noch viel besseren Weg habe, sie aus der Versuchung zu erlösen, und der Schmerz, den ihnen die mißlungene Versuche gemacht haben, wir ihnen durch die Bewährung ihres Glaubens, und die herrliche Hülfe des Höchsten reichlich ersezt.

§. 26.

David hielt sich auf seiner Flucht immer in den Gegenden der Städte Siph, Maon und Carmel welche im Stammen Juda bey einander lagen, (Jos. 15,55.) in der Gegend der Stodt Engedi, die auch Hazezon Thamar hieß (2 Chr. 20, 2.) eine sehr alte Stadt war (1 Mos. 14, 7) und auch zu diesem Stammen gehörte, und endlich in der Wüste Paran, die an Arabien stieß, auf. Dieselbige ganze Gegend taugte für einen Flüchtling wie David war,

weil

weil grosse Heyden, Wälder und Höhlen darinn waren. Auch war David daselbst in der Nähe bey seinen Anverwandten, Gönnern und Freunden, deren Treue und Freygebigkeit er auf eine mannigfaltige Weise genoß. Er erfuhr aber auch, was man von übelgesinnten Leuten erfahren kann. Die Siphiter verriethen ihn zweymal an den König Saul, und zogen ihm dadurch die gröste Lebens-Gefahr zu. Sie wolten vermuthlich dadurch Gunst und Gaben bey dem König Saul erwerben, und beredeten sich selbst, derjenige sey des Todes werth, den der König hasse. Diß ist das gemeine Schiksal aller derjenigen, welche in eines grossen Herrn Ungnade fallen. Man drukt und plagt sie dem grossen Herren zu Gefallen, wenn man auch für sich selbst keine Ursach sie zu hassen hat. Dem HErrn JEsu gieng es selbst so. Als der Hohepriester und hohe Rath zu Jerusalem ihn verdammt hatten, so schrie das gemeine Volk: Kreuzige, kreuzige ihn, und wußte selbst nicht warum. Hier ist nun nichts als Gedult nöthig, und daß man dem HErrn seine Wege empfehle der die Seinige zu trösten, zu bewahren und zu erretten weiß.

§. 27.

Wie es David bey dem unverständigen und treulosen Verfahren der Siphiter zu Muth gewesen sey, erhellet aus dem 54. Psalmen, wie dessen Ueberschrift anzeigt. Er wandte sich nehmlich zu GOtt. Er betete. Und diß war seine Weise in allen vorkommenden Nöthen. Er bat: **Hilf mir GOtt durch deinen Namen, und schaffe mir Recht durch deine Gewalt.** Er hatte nehmlich Hülfe nöthig, weil er in Lebens-Gefahr war, und es mit einem mächtigen König, der ihn verfolgte, zu thun hatte, und eine gerichtliche Ausführung seiner Sache,

Sache, wobey das Recht und die Unschuld offenbar werden solte; weil Saul seiner Verfolgung immer einen guten Schein gab, s. 1 Sam. 22, 8. 23, 21. und manche Israeliten nicht wußten, was sie von David denken solten. Er berief sich hierin auf den Namen und auf die Gewalt GOttes. Saul misbrauchte den Namen GOttes bey seiner Gewaltthätigkeit, und David führte ihn auch im Munde. Nun bat David, GOtt möchte ihm helfen, weil er seinen Namen recht gebrauche und zugleich durch seine oberherrliche Gewalt Recht schaffen; damit die Siphiter und alle, denen etwas daran gelegen sey, aus den Worten und Werken GOttes seine Unschuld erkennen; v. 3. Er bat hierauf v. 4. flehentlich um die Erhörung seines Gebets, und klagt v. 5. daß stolze, oder, wie es eigentlich heißt, fremde, (das ist Israeliten, die einen heidnischen Sinn haben, und die der heilige Geist deswegen schlechtweg fremde oder Heiden nennet, s. Ps. 59, 6. 9. Matth. 18, 17.) sich wider ihn setzen, und trotzige nach seiner Seelen stehen, und GOtt nicht vor Augen haben. Ob er hier von Saul und seinen Hofleuten, oder von den Siphitern, oder von beyden zugleich rede, ist ungewiß. Diß ist aber gewiß, daß die Verfolger der Frommen den Namen GOttes gemeiniglich im Munde, GOtt aber nicht vor Augen haben. Sie haben keine Furcht vor GOtt. Sie handlen ohne Absicht auf GOttes Wort und Ehre. Sie lassen sich von dem Gott dieser Welt regieren, der von Anfang ein Mörder und Lügner ist. Sie vereinigen sich mit ihm, ohne daß sie es so deutlich wüßten, und thun nach seiner Lust, die alsdann auch ihre eigene Lust worden ist. Diß erfuhr David in grosser Masse, und alle, die da gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen in gewisser Masse von heidnischen und trotzigen Leu-

ten Verfolgung leiden. David war dabey nicht ohne Trost. Er konnte sagen: siehe, GOtt stehet mir bey, der HErr erhält meine Seele, oder der HErr unterstützet mein Leben. Er wird die Bosheit meinen Feinden bezahlen: rotte sie aus durch deine Treue. v. 6. 7. Wie gut stehts mit demjenigen, der GOtt auf seiner Seite hat, und sich auf seinen Namen und seine oberrichterliche Gewalt mit gutem Gewissen berufen kann! Wie übel aber mit demjenigen, dem GOtt nach dem Vergeltungs-Recht, das Luc. 6, 38. steht, die Bosheit bezahlen muß, oder der so handelt, daß GOtt ihn nur eben die Härtigkeit, eben den Grimm auch erfahren lassen darf, den er wider andere bewiesen hat, um ihn unglüklich zu machen, und den GOtt durch seine Treue, die er seinen Heiligen beweisen will, ausrotten muß, oder den er im Zorn weg thun muß, damit seine Heilige, kraft seiner Verheissungen, Ruhe, Friede, Freyheit, Sieg und Segen geniessen können. David verspricht endlich, daß er nach erlangter Ruhe dem HErrn mit Freudigkeit nach dem Trieb des heiligen Geists (Ps. 51, 14.) opfern, und seinen Namen, den er in der Noth nicht vergeblich geführt habe, bekennen werde, daß er ein guter, freundlicher und tröstlicher Name sey. Er sezt endlich mit grosser Zuversicht hinzu: denn du errettest mich aus aller meiner Noth, daß mein Aug an meinen Feinden seine Lust sieht, daß sie nehmlich ihres Zweks verfehlen, gerührt, beschämt und endlich entweder bekehrt oder ausgerottet werden. Wenn man diesen Psalmen mit Ps. 52 und 59 vergleicht: so kann man daraus abnehmen: wie der Geist der Zucht (σωφροσύνης) David bey Verfertigung seiner Psalmen regieret habe. Doeg und diejenige, die David in seinem Haus ermorden wollten,

ten, waren viel schuldhafter als die Siphiter, die sich im Unverstand durch eine Verrätherey bey Saul wohl daran machen, und etwa königliche Geschenke verdienen wolten: darum lauten auch Ps. 52 und 59 die Ausdrücke viel härter als Ps. 54. Ein fleischlicher Affect weiß die rechte Masse nicht zu treffen, und das rechte Gericht nicht zu richten.

§. 28.

Die Siphiter brachten David dreymal in eine grosse Lebens-Gefahr, aus welcher ihn aber doch die gute Hand GOttes allemal errettete. Das erstemal als Saul mit seinem Heer den David und sein kleines Heer schon umringet hatte, kam ein Botte zu Saul, und sprach: eile und komm, denn die Philister sind ins Land gefallen; worauf Saul sich zuruk zog, um den Philistern entgegen zu gehen. Man erinnere sich hiebey, daß damal die meiste Kriege den Raub zum Zwek gehabt haben. Hätten die Philister Städte und Länder erobern wollen: so wäre es langsamer zugegangen. Saul hätte ihren Anzug nicht so späth erfahren, und nicht so schnell abtreiben dörfen: weil aber die Philister nur eine gewisse Gegend (vielleicht im Land Benjamin, welches Sauls Vaterland war) ausplündern wolten: so mußte er eilen, um ihnen Einhalt zu thun.

Nachdem er aber dieses ausgerichtet hatte, so fieng er alsbald wieder an David zu verfolgen, welcher damals in der Wüste Engedi ohnweit dem todten Meer war. David flohe daselbst mit seinen Männern in eine Höhle, in welche Saul selbst auch hinein gieng. Hier stund nun David in einer grossen Versuchung. Einer Seits war er in grosser Lebens-Gefahr, denn wie leicht wäre es Saul gewesen, ihn, wenn er seinen Aufenthalt in 1 Sam. 24.

der Höhle entdekt hätte, durchs Schwerdt, Feuer, Rauch oder Hunger zu vertilgen. Anderer Seits hatte er nun die füglichste Gelegenheit, seinen Todt-Feind, der aber auch sein König, Schweher und ehemaliger Gutthäter war, zu tödten. Seine Männer trieben ihn dazu an. Sie wußten, daß David viel auf GOttes Wort halte, darum dichteten sie schnell aus den Verheissungen, die der HErr David gegeben, und er selbst in seinen Psalmen ausgedrukt hatte, eine Weissagung zusammen, welche den Mord Sauls rechtfertigen solte. Sie sagten: **siehe, das ist der Tag, davon der HErr dir gesagt hat: siehe ich will deinen Feind in deine Hände geben, daß du mit ihm thust, was dir gefället.** Der HErr hatte nie so zu David gesagt. Er hatte ihm aber geoffenbaret, daß seine Feinde zu Grund gehen, er aus ihrer Hand errettet werden, und an ihnen seine Lust sehen werde: seine Männer aber, die solcherley Verheissungen aus seinen Psalmen vernahmen, meinten, der HErr habe dadurch dem David die Vollmacht gegeben, sich selbst zu helfen und zu rächen, und führten also die Worte GOttes nicht so an, wie sie lauteten, sondern wie sie dieselbe nach ihrem fleischlichen Sinn verstunden. Es ist diß ein gemeiner Fehler derjenigen, welche die Worte GOttes paraphrasiren oder auslegen. Es kommt leichtlich etwas von dem menschlichen Sinn des Auslegers dazu. Man sagt und schreibt oft nicht mehr dasjenige, was der HErr geredt hat: sondern was man meynt, daß er geredet habe. So machten es hier die Männer Davids, und David war nicht ohne innerliche Versuchung dabey. Es dünkte ihn selbst auch recht zu seyn, wenn er den Saul hier tödtete. Er gieng also leise zu Saul hin, schnidte einen Zipfel von seinem Rok. Hernach wolte er sein Schwerdt ergreifen,

greifen, Saul zu erstechen, und nach vollbrachter That den abgeschnittenen Rok-Zipfel, wie hernach der Amalekiter, die Krone und das Armgeschmeide Sauls (2 Sam. 1, 10.) jedermann zeigen, und dadurch beweisen, daß Er es sey, der Saul nach dem Wort des HErrn getödtet habe. Daß dieses seine Absicht gewesen sey, erhellet daraus, weil ihn sein Herz oder sein Gewissen darüber geschlagen hat, daß er den Zipfel Sauls abgeschnitten hätte, 1 Sam. 24, 6. Folglich hat er denselben in einer mörderischen Absicht abgeschnitten. David war also nahe bey dem Fall in eine grosse Sünde. Sein Herz war schon dazu geneigt: nur war die That noch nicht vollbracht. Plözlich aber hielt ihn der HErr durch einen Schlag an sein Gewissen zurük, und er war auch so wohl bey sich selbst, daß er auf die innerliche Zucht des Geistes merkte, und derselben folgte. Er gieng also schnell zurük. Er bekannte seinen Männern, welche meinten er werde mt einem blutigen Schwerdt zurük kommen, was in seinem Inwendigen vorgegangen sey. Er wiese sie, als sie sich nicht gleich zufrieden geben wolten, mit gebieterischen Worten von sich. Indessen war Saul aus der Höhle gegangen. David liefe ihm schnell nach, wiese ihm den abgeschnittenen Rok-Zipfel, als ein Zeichen, wie nahe er bey ihm gewesen sey, und wie leichtlich er ihn hätte tödten können, und rührte ihm zugleich mit einer beweglichen und wohlgesezten Rede das Herz so, daß dieser sonst rauhe König laut weinte, sein Unrecht bekannte, David für seine Treue Gutes wünschte, und ihm, als dem künftigen König Israels, seine Nachkommenschaft empfahl. Laßt uns hier an David lernen, wie gut es sey, wenn man nach dem Gebot JEsu immer wacht und betet. David war ein fleißiger Beter, wie seine Psalmen anzeigen, er

wachte aber auch. Er war bey sich selbst. Er gab auf die Wirkungen GOttes in seinem Gewissen Achtung. Hätte er dieses nicht gethan, so hätte er seine Hände mit dem Blut Sauls beflekt, und daraus wäre ein Sünden-Fall nach dem andern erfolgt und sein ganzer Weg wäre verkehrt worden. Weil er aber wachte, konnte ihn GOtt von dem Todschlag zurük ziehen. Hernach wußte er gleich in der Schnelle was er mit seinen Männern reden, und in wenigen Augenblicken darauf, was er mit Saul reden solte. So kann GOtt eine wachsame und treue Seele schnell zu vielem Guten unterweisen und lenken. So schnell bey einer trunkenen und störrigen Seele der Verfall zum Bösen geschieht: so schnell gehen bey einer wachsamen und treuen Seele durch die Wirkung GOttes viele weise Reden und schikliche Werke von statten. Ein Gerechter erinnert sich derjenigen Zeit, da er einem grossen Fall nahe gewesen ist, mit Zittern. Wer sich eine solche Seelen-Gefahr wünschen, oder vorsezlich darein begeben wolte, wäre sehr thöricht. (Syr. 3, 24.) Mit der Sünde läßt sichs nicht scherzen. Ist aber eine solche Gefahr wohl überstanden, so brauche man das Angedenken derselben zum Ruhm der Treue und Erbarmung GOttes, und zum vorsichtigen Mistrauen gegen sich selbst, und gegen alles, was Fleisch und Blut heißt.

§. 29.

Es ist glaublich, daß David in der Höhle bey Engedi etliche Tage verborgen gewesen, und daß er in dieser Zeit Ps. 57. verfertiget habe. In diesem Psalmen thut er v. 2. eines Unglüks Meldung, welches vorüber gehen solte, und damit zielt er auf die Nachstellung Sauls, der ihn eben damals suchte.

Er

Er klaget v. 5. daß er mit seiner Seele unter Löwen liege, wer waren aber diese, als die Soldaten Sauls, welche die umliegende Gegend durchstreiften? Und daß die Menschen Kinder Flammen seyen, die andere verzehren wollen, daß ihre Zähne Spiesse und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerdter seyn. Wer waren aber diese als die Hofleute Sauls, ingleichem die Siphiter, welche ihm die Nachstellung Sauls zugezogen hatten? Auf diese zielte er insonderheit v. 7. So eng er aber in der Höhle eingeschränkt war: so erweitert war sein Herz. Er bat um Gnade und Schuz und war derselben auch gewiß v. 2. 3. 4. Er bezeugt: wie sein Herz zum Singen und Loben izo geschikt sey. v. 8. Er redet seine Ehre, das ist, seine Zunge, und seinen Psalter und Harffe auf eine poetische Weise selbst an, daß sie zum Lob GOttes aufwachen sollen. **Früh**, sagt er, **will ich aufwachen**, GOtt zu loben, ehe ich noch etwas anders zu besorgen bekomme. Er breitete sich mit seinem erfreuten Gemüth über Völker und Leute, Himmel, Wolken und die ganze Welt aus, und bekam eine sehr grosse Aussicht in das Reich GOttes. Unter den Völkern verspricht er GOtt noch zu danken, und unter den Leuten ihm Lob zu singen. v. 10. Vom Himmel, sagt er, sende der HErr seine Güte und Treue ihm und allen Auserwählten zu helfen v. 4. Von der Güte des HErrn spricht er, daß sie so weit und breit als der Himmel sey, und von der Wahrheit GOttes, daß sie sich offenbare so weit die Wolken gehen v. 11. Zweymal ruft er aus v. 6. 12: **Erhebe dich GOtt über den Himmel**, d. i. offenbare dich als den Allerhöchsten in dem ganzen Himmel, **und deine Herrlichkeit** (laß kund und hoch gerühmet werden) **auf der ganzen Erde.** David erkannte also die Verbindung

bindung die zwischen dem Himmel und der Erde, zwischen dem höchsten und niedrigsten im Reich GOttes sey. Er war ein armes Würmlein auf der Erde, die GOttes Fußschemel ist: aber im Himmel, wo GOttes Thron ist, wurde seiner gedacht, und ihm von da aus Güte und Treue zu Hülfe gesandt. Er war ein einzeler Mann, und mit seinen Leuten eng eingeschlossen: er hofte aber noch unter Völkern und Leuten zur Bekenntniß des Namens GOttes Raum zu gewinnen. Er mußte bald da, bald dorthin fliehen: wo er aber den Himmel über sich ausgebreitet sahe, da glaubte er im Genuß der Güte GOttes zu stehen, und wo er die Wolken über sich schweben sahe, da hofte er die Wahrheit der Verheissungen GOttes zu erfahren. Er wußte, daß der Himmel seine Bewohner, wie die Erde ihre Bewohner habe; darum bat er um eine neue Erweisung der Hoheit und Herrlichkeit GOttes: sowohl bey jenen als bey diesen, und weil der Geist GOttes diese Bitte in dem Herzen Davids gebildet hat: so ist sie ohne Zweifel geschehen. Vergleicht man nun den Saul, der draussen auf dem freyen Feld mit einem trozigen Grimm herumschweifte, mit dem in der Höhle betenden David: wie ungleich sind sie einander! Sauls Herz war finster, das Herz Davids heiter, Saul lief aufs Ungewisse, wohin ihn seine Begierden trieben. Davids Herz war auf einen Felsen gegründet und seiner Sache gewiß. Saul verfehlte zu seinem grossen Verdruß allenthalben seines Zweks: David harrete des HErrn, und erreichte seinen Zwek überall mit Freuden. Saul fluchte vielleicht: David betete. Saul durchstrich die Wüste Engedi mit einem wilden Geschrey: David sang indessen liebliche Lieder. Wer solte nicht lieber mit David und allen Kindern und Knechten GOttes Gemeinschaft

schaft haben, als seinen Theil mit der argen Welt dahin nehmen!

§. 30.

Als Saul mit seinen Männern wieder weggegangen war, so gieng David mit seinen Männern in die Burg, oder in eine Gegend, die von Natur oder auch durch Menschen-Hände so vestiget war, daß man darin wenigstens vor Dieben, Räubern und wilden Thieren sicher war. In der Wüste Engedi, gab es mehrere dergleichen Gegenden. 1 Sam. 24, 21. Das Angedenken der Sicherheit, die er da genoß, verursachte, daß er hernach oft GOtt seine Burg nannte. Wäre David nicht in der Wüste herum geflohen, so würden wir diesen Namen GOttes nicht in den Psalmen lesen. Bald darauf geschahe der Handel zwischen David und Nabal, über welchen wir folgende Anmerkungen machen. 1Sam.25. a) Nabal war ein Nachkömmling des Calebs, nemlich nicht des Calebs, des Sohns Jephunne, sondern des Bruders Jerahmeels. 1 Chr. 2, 42. Er wohnete zu Maon, und hatte sein Wesen, oder seine Schäferey zu Carmel, nehmlich nicht auf dem Berg Carmel, welcher die Gränze des Landes Asser am mittelländischen Meer war, (Jos. 9, 26,) sondern bey der Stadt Carmel, welche wie Maon im Land Juda lag. (Jos. 15, 55.) b) David gewöhnte seine Männer zur Leutseligkeit und Dienstfertigkeit. Einer von den Knechten Nabals rühmete selbst von ihnen: sie seyen ihnen sehr nüzliche Leute gewesen, und ihnen nicht grob begegnet. Es habe den Hirten Nabals nichts an der Zahl gefehlet, so lang sie auf dem Feld sich bey ihnen aufgehalten haben; sondern sie seyen (gegen die wilden Thiere und Räuber) Tag und Nacht ihre Mauren ge-

gewesen, so lang sie die Schafe bey ihnen gehütet hatten. Niemand ist so arm und betrangt, der nicht einem andern noch wichtige Dienste thun könnte: und wer ein edles Herz hat, braucht eine jede Gelegenheit dazu mit viel grösserer Freude, als andere, die Gelegenheit andere zu plagen gebrauchen. c) David konnte also aus dem Grund der Dankbarkeit eine Beysteuer von Nabal begehren, und er begehrte sie auch mit freundlichen und wohlanständigen Worten. d) Die Noth trieb ihn dazu. Er war damals äusserst arm. Seine Eltern waren von Haus und Hof weggezogen, und hätten ihm nichts geben können, wenn sie auch noch gelebt hätten. Die 400 Männer, die zuerst zu ihm gekommen waren, stekten schon vorher in Noth und Schulden, und die 200 andere, die hernach dazu kamen, mögen auch nicht reich gewesen seyn. Sechshundert Mann brauchten täglich viel zur Nahrung, und in der Wüste Juda konnten sie vor den Verfolgungen Sauls weder säen noch ernden. Damals erfuhr also David, was Mangel sey. Damals konnte er zu GOtt sagen: **Du erfreuest mein Herz, ob jene** (die reiche Bürger zu Maon, Carmel u. s. w.) **gleich viel Wein und Korn haben.** Ps. 4, 8. Daß bey seinen 600 Männern, die eben nicht so glaubig als er waren, murrische Gedanken und Reden entstanden seyen, ist leichtlich zu erachten. Wie er sie aber gestillet habe, sagt er: Ps. 4, 3-7. e) David war damals schon zum König Israels gesalbt. Ich will nicht sagen, daß er schon das Recht gehabt habe den Israeliten königlich zu befehlen; denn das Regiment war ihm von GOtt noch nicht in die Hände gegeben: aber doch sahe er schon die Möglichkeit voraus, einem jeden die Wohlthaten, die er in der Noth empfienge, reichlich zu erstatten. f) Es war also

nicht

nicht nur ein Zeichen einer groſſen Unbarmherzigkeit, ſondern auch eines groſſen Unverſtands, daß Nabal David ſeine Bitte mit groben Worten abgeſchlagen, und ihn ſogar unter die Knechte gerechnet, die von ihren Herren entlaufen, und lieber betlen als arbeiten. *g*) Es war aber auch eine groſſe Uebereilung, daß David ſich ſogleich zur Rache gefaßt machte, und dem Nabal und ſeinem ganzen Haus den Tod ſchwur. *h*) Es gab aber der treue GOtt der Abigail in den Sinn, daß ſie David mit Geſchenken entgegen ziehen, das Unglük von ihrem Haus abwenden, und David ſelbſt von ſeinem ſündlichen Vornehmen abhalten ſolte. Wer iſt, den die Wohlredenheit dieſer Abigail nicht rühret? Welche Weisheit, welche Demuth, welche Freymüthigkeit, welche Ordnung iſt in ihren Worten zu finden! Wie wußte ſie David ans Herz zu reden! Wie ſtund ihre ganze Rede ihrem weiblichen Stande ſo wohl an! Ich weiß kein Exempel einer Beredſamkeit, welches dieſes überträfe. Ohne Zweifel hat ſie die Redner-Kunſt nicht Schulmäßig gelernt; ſondern der Geiſt GOttes hat ſie allein zu einer ſolchen Rednerin gebildet. GOtt hat ihr die Weisheit ins Herz gegeben: und dieſe iſt in weiſen Reden ausgefloſſen. *i*) Der Erfolg der ganzen Sache war dieſer: David wurde gerührt, und kehrte von ſeinem böſen Weg um. Nabal wurde ſinnlos, und ſtarb nach 10 Tagen: David lobete GOtt, daß er ihn am Sündigen verhindert, und doch ſeine Ehre gerettet habe, und nahm darauf die Abigail zum Weib. So gut lauft endlich alles bey denen aus, die auf GOtt und ihr eigenes Herz merken. GOtt erhält ſie, wann ſie fallen, und richtet ſie auf, wenn ſie niedergeſchlagen ſind, aber die Gottloſe, die ſich nichts

sagen lassen und die Zucht hassen, kühlen ihren Muth und gehen zu Grund.

§. 31.

Die Geschichte Nabals gibt uns auch Gelegenheit zu einer chronologischen Anmerkung. Als David in der Höhle Adullam war, und 400 Männer zu ihm kamen, war es ohne Zweifel Sommer, wenigstens müssen diejenige es glauben, welche dasjenige, das 1 Sam. 23, 13. steht, auf diese Zeit deuten. Und als der Handel mit Nabal vorgieng, schor man die Schafe; folglich war es Frühling. David war damals in der Wüste Juda, wo im ersten Monat Abib (der von den Gersten-Aehren den Namen hat, und in den Frühling fällt,) tapfere Officiers von dem Stammen Gad zu ihm kamen. 1 Chr. 13, 8. 15. Damals war der Jordan vom Regen und geschmolzenen Schnee an beyden Ufern voll, und diese Helden wagten es doch, vielleicht auf Flössen oder kleinen Schiffen darüber zu gehen, und trieben zugleich alle Thäler oder Thal-Leute gegen Morgen und gegen Abend in die Flucht. Hieraus erhellet, daß die Geschichte von 1 Sam. 22, bis 1 Sam. 25. ungefähr eine Zeit von drey viertel Jahren eingenommen habe. Wolte man sie in mehrere Jahrgänge vertheilen: so müßte man wider die Wahrscheinlichkeit annehmen, daß David lange Zeit in den Wüsten für seine Männer Unterhalt gefunden habe, und daß Saul in seinen Nachstellungen träg gewesen sey, und sich oft lang nicht mehr nach David umgesehen habe. Je kürzer man die Zeit der Flucht Davids annimmt, desto leichter kann man mit den 20 Jahren 1 Sam. 7, 2. bis zur Geschichte, die 1 Chr. 14. erzählt wird, reichen.

§. 32.

§. 32.

Um dieselbige Zeit, als der Handel mit Nabal vorgieng, und David sich in der Wüste Juda aufhielte, verfertigte er den 63 Psalmen, worin er zuvorderst über das trokene und dürre Land klagte: worin er sey, und sein Verlangen nach dem Heiligthum, oder nach der Stifts-Hütte ausdrukte. Es kann seyn, daß die Wüste Juda nicht Wasserreich gewesen: doch war diß Davids Anliegen nicht. Er hatte Mangel an der Gemeinschaft der Heiligen: dann seine 600 Mann waren zwar tapfere Soldaten, aber keine Leute, deren Umgang Davids Geist vergnügen konnte. Er sahe also oft von der Höhe der Berge nach dem HErrn, der zu Nobe in der Stifts-Hütte wohnete. Da hätte er gern GOttes Macht und Herrlichkeit gesehen oder betrachtet; da hätte er gern die Güte GOttes geschmekt, die besser als das Leben ist, oder um deren Genuß man auch des Leibes Leben gern lassen solte. Da hätte er mit seinen Lippen den HErrn preisen, und sich sein Lebenlang im Lob GOttes und Gebet mit den heiligen Leviten, die Samuel schon durch seinen Glauben bestellt hatte (1 Chr. 10, 22.) vereinigen mögen. Laßt uns hieraus den lautern Sinn Davids erkennen. Ach es gelüstete ihn in der Wüste Juda nicht nach den Lustbarkeiten des Hofs; denn der Ort, wo diese angestellt werden, ist für einen unsterblichen Geist, der die Gütigkeit GOttes schon geschmekt hat, ein trokenes und dürres Land; gesezt auch, daß diese Lustbarkeiten nicht nach der alten Israelitischen Rohheit, sondern nach dem besten Italiänischen und französischen Geschmak eingerichtet wären. Es gelüstete ihn auch nicht nach der Krone, ob sie ihm schon von Rechtswegen gehörte, weil er die Herrschaft als

einen

einen Dienſt anſahe, der ſehr mühſelig werden könne. Hingegen äuſſerte er hier und Pſ. 42, 5. und Pſ. 43, 4. ſein Verlangen nach der gemeinſchaftlichen Uebung des Gottesdienſts in dem Heiligthum GOttes. Was würde nun die heutige Welt von einem Kriegs-Helden denken, der mitten in den unruhigen Kriegs-Verrichtungen bekennte, er ſehne ſich nach dem ſtillen Ort, wo er mit Kindern GOttes gemeinſchaftlich die Macht und Herrlichkeit GOttes betrachten, und den Heiland anbeten und loben könnte. Würde man nicht ſeiner als eines ſchwachen Geiſtes ſpotten? Oder würden nicht auch manche, die es beſſer meynen, ſagen: man könnte allenthalben gute Gedanken haben, beten und ein rechtſchaffener Mann ſeyn, man habe keine Geſellſchaft heiliger Leute dazu nöthig. Die Spötterey iſt keiner Antwort werth: was aber die zweyte Einwendung anbelangt: ſo iſt wahr, daß der Dienſt GOttes oder die Frömmigkeit nicht durchaus an die Geſellſchaft heiliger Leute gebunden ſey. Allein gleichwie die Welt ſich ſelbſt viele Luſtbarkeiten erlaubt: ſo erlaube ſie Kindern GOttes, die einen andern und beſſern Geſchmak haben, ihre Erquikungen auch. Dieſe beſtehen aber in der Erfahrung desjenigen was Matth. 18, 19. 20. Apg. 2, 46. Jeſ. 4, 5. Col. 3, 16. Hebr. 10, 26. ſteht. Es iſt ohnmöglich, Leute, die einen geiſtlichen Sinn haben, zu bereden, daß ein trokenes und dürres Land, das iſt, eine Gegend, wo man nichts erbauliches ſieht und höret, ein angenehmer Ort für ſie ſey: geſezt daß er auch natürliche Zierrathen genug hätte. Im Himmel iſt die Gemeinſchaft und Harmonie vieler bey dem Lob GOttes ein Theil der Seligkeit: warum ſolte man ſie nicht auch auf Erden dafür halten? Man laſſe alſo David bey ſeinem Verlangen nach dem Heiligthum ungetadelt. Er war weiſe,

und

und alle, die anders denken, sind unweise. Sie haben keine geistliche Sinnen, darum können sie auch nichts von geistlichen Erquickungen empfinden. Sie wissen nicht was einem geistlichen Menschen wohl oder wehe thue. David bezeugt übrigens Ps. 63, 7. 8. 9. selbst, wie er auch in dem trockenen und dürren Lande des HErrn gedenke, sein Vertrauen auf ihn setze, und ihm anhange. Er klaget zugleich über die Leute, die ihm nachstellen, und weissaget von ihnen, daß ihre Seelen in die unterste Oerter der Erde oder in die Hölle kommen, ihre Leiber aber durchs Schwerdt fallen, und den Füchsen zu theil werden. Das Lezte geschahe ohne Zweifel bey den meisten in der Schlacht auf dem Gebirge Gilboa. Da kamen unter andern viele Feinde Davids um, und ihre Leiber, die unbegraben liegen blieben, wurden von den Füchsen, deren es im Land Israels viele gab, gefressen. Hingegen sezt David hinzu: **wird sich der König** (den der HErr nach der Vertilgung jener Feinde setzen wird, und dieser war David selbst) **in GOtt freuen. Wer bey dem GOtt in welchem** sich dieser König freuet, **schwören wird, derselbe wird gerühmet werden: denn die Lügenmäuler** welche bisher David verlästert haben, **werden verstopft werden;** wenn der HErr ihm helfen wird.

§. 33.

In der Wüste Juda erfuhr David noch einmal eine deutliche Probe der Vorsehung GOttes. Saul, der seine bey der Höhle zu Engedi empfangene gute Rührung schon wieder erstikt hatte, suchte ihn mit 3000 auserlesenen jungen Männern: David aber scheint sich dabey nich so sehr 1 Sam. 26.

als

als sonst gefördchtet zu haben; dann er gieng Saul entgegen, und zulezt mit Abisai in sein Lager hinein, wo er ihn und sein ganzes Heer schlafend antrafe, Sauls, wider die Einrede des Abisai, verschonete, aber doch, zum Beweis seiner Gegenwart, dessen Spieß und Wasser-Becher mit nahm. Die That Davids war hiebey dem Ansehen nach kühn. Welcher Mensch hat ihn versichern können, daß das ganze Heer Sauls schlafe? Ordentlicher Weise wachen doch die Schildwachen in einem Lager, und auch bey den Israeliten war schon die Todes Strafe darauf gesezt, wenn man in einem Lager nicht wachte. 1 Sam. 26, 16. Woher hat also David wissen können, daß ein tiefer Schlaf vom HErrn auf das ganze Heer Sauls gefallen sey, und woher hat Abisai Zuversicht bekommen, den gefährlichen Gang mit David zu thun? Hier muß man sich dessen erinnern, was 1 Sam. 16, 13. steht: **Der Geist des HErrn gerieth über David von dem Tage an und förder.** So ist also der Geist des HErrn auch hier über David gekommen, daß er sich so wenig fürchtete, und es ihm so gewiß gelingen mußte, da er in Sauls Lager gieng, als da er ausgieng wider den Goliath zu streiten. Abisai verließ sich auf den Trieb, den David vom Geist des HErrn bekam, und that wohl daran. Davids Herz war damals gegen der Versuchung, den Saul umzubringen, besser verwahrt, als in der Höhle bey Engedi. Saul wurde abermals durch die Rede und That Davids gerührt. Er weinete zwar dißmal nicht, aber doch gieng er in der Bekenntniß seiner Thorheit weiter als das erstemal, lud David an seinen Hof ein, und versprach ihm fürter kein Leid zu thun. David aber, der seine Wankelmüthigkeit kannte, vertrauete sich ihm nicht, sondern gieng seinen Weg, gleichwie Saul

den

den seinen. Und so schieden diese zwey grosse Männer von einander, und sahen einander hernach auf Erden nicht mehr.

§. 34.

David gedachte hierauf in seinem Herzen: ich werde der Tage einen Saul in die Hände fallen; es ist mir nichts besser, denn daß ich entrinne in der Philister Land, daß Saul von mir ablasse, mich förder zu suchen in allen Gränzen Israels, so werde ich seinen Händen entrinnen. 1 Sam. 27. Diß war ein menschlicher Gedanke Davids, den die heilige Schrift weder lobt noch schilt. David zog zu den Philistern, wie Abraham und Isaac ehemals zu den Egyptern. Bey einem grössern Maas des Glaubens hätten alle drey diese Züge nicht gethan. Weil aber die Noth sie dazu trieb, und sie sich menschlicher Weise nicht anderst zu helfen wußten, so hatte der HErr mit ihrer Schwachheit Gedult. Er ließ es ohngeahndet geschehen, und brachte sie durch eine neue äusserliche Noth und durch seine herzlenkende Kraft wieder ins rechte Geleis. Laßt uns hieraus lernen, wie gelind wir in solchen Fällen unsern Nächsten beurtheilen, ja wie wir ihn lieber gar nicht beurtheilen sollen, gleichwie die heil. Schrift über den Zug Davids zu den Philistern gar kein Urtheil fällt. Ob Achis der König zu Gath derjenige gewesen sey, dessen 1 Sam. 21, 10. Meldung geschieht, wissen wir nicht: diß aber ist glaubwürdig, daß er David, der ihn bey einem veränderten Glük zu seinem Unterthanen machte, überlebt habe. s. 1 Kön. 2, 39. David bekam seine Wohnung zu Ziklag welche Stadt sonst dem Stammen Simeon, (Jos. 19, 5.) damals aber wie andere Jüdische Städte den Philistern gehörte. Er nährte sich da von dem Raub, den er von den

Ga-

Gesuriten und Girsitern, welche überbliebene Cananiter waren, und von den Amalekitern bekam. Niemand soll ihn hierüber richten. Er striete wider Leute, die von GOtt zur Vertilgung bestimmt waren. Er beraubte die Räuber, die mit niemand im Friede lebten, und jedermann beraubten. Man stelle sich die freye Calmucken in Asien vor, die manchen Raub im Russischen Reich begehen. Wann nun die Russen hinwiederum in das Land der Calmucken einfallen, und sie über ihren Räubereyen züchtigen: so wird solches niemand tadlen, noch die Gebräuche eines ordentlichen Kriegs dabey fodern. Weil aber David bey seinen Streifereyen durch denjenigen Theil des Landes Juda, den die Nachkommen Jerahmeels (1 Chr. 2, 25--33.) und die Keniter, d. i.. die Nachkommen Hobabs des Schwagers Mosis inne hatten, ziehen mußte: so beredte er den Achis, er habe den Raub von diesen geholt, und sezte sich dadurch in einen solchen Credit bey Achis, daß dieser ihn zulezt zum Hüter seines Haupts, oder zum Obersten über seine Leib-Trabanten machen wollte. Nun diese Beredung war so sündlich, als das Vorgeben Abrahams und Isaacs: daß ihre Weiber ihre Schwestern seyen. David sezte sich durch sein falsches Vorgeben bey Achis in Gunst: diese Gunst aber war ihm gefährlich; denn er wurde dadurch beynahe genöthiget, wider Israel zu streiten. Abraham und Isaac rettete dem Ansehen nach durch ihre Nothlüge ihr Leben; hingegen kamen sie in Gefahr ihre Eh-Frauen gar zu verlieren. Es wäre also thöricht, wann man die Nothlüge, mit den Beyspielen dieser Männer rechtfertigen wollte. Man lerne vielmehr aus ihren Geschichten, daß die Nothlüge, so künstlich sie auch ausgedacht ist, den Menschen aus gerechtem Gericht GOttes in ein gefährliches Geträng bringe, und also GOtt misfällig sey. §. 35.

§. 35.

Als David über 1. Jahr zu Ziklag gewohnt hatte: so zogen die Israeliten und Philister mit mächtigen Heeren widereinander zu Feld; nachdem der Krieg zwischen beyden Theilen schon von Simsons Zeit an, gewährt hatte; aber meistens nur durch Streifereyen geführt worden war. Zuerst versammlete sich das Heer der Philister zu Aphek im Land Juda 1 Sam. 29, 1. wo sie schon einmal die Israeliten geschlagen hatten. 1 Sam. 4, 53. vergl. Jos. 15, 53. Das Israelitische Heer kam zu Ain im Feld der Stadt Jesreel, die im Land Isaschar lag (Jos. 19, 18.) zusamen. David mußte auf Befehl Achis mit seinen Männern sich auch zu Aphek einfinden, wurde aber daselbst ausgemustert und zuruk geschikt, weil die Fürsten der Philister besorgten, er möchte es machen, wie jene Hebräer, deren 1 Sam. 14, 21. Meldung geschieht. Von Aphek zog das Heer der Philister nach Sunem, welches im Land Isaschar lag (Jos 19, 18.) das Heer Israels aber auf das Gebirge Gilboa, welches Sunem nahe war, und auf welchem die Schlacht gehalten wurde, die für Saul und Israel sehr unglüklich ausfiel. Was David bey dieser Schlacht im Sinn gehabt habe zu thun, ehe ihn der Philister Fürsten ausmusterten, ist schwehr zu errathen. Seine Rede 1 Sam. 28, 2. lautet zweydeutig, und die Frage 1 Sam. 29, 8. auch. Mich dünkt, er hätte es gemacht, wie die Philister besorgten. Er hätte eine neue Probe seiner Treue gegen Saul dadurch abgelegt, daß er ihm den Sieg über die Philister hätte erfechten helfen. Wie es aber den Weibern zu Ziklag dabey ergangen wäre, und wie David sie in Sicherheit gebracht hätte, weiß ich nicht. 1 Sam. 29.

GOttes Vorsehung half ihm aber aus diesem gefährlichen Geträng heraus. Lasset uns hieraus lernen, wie die allzugrosse Gnaden grosser Herren, die so wenig GOttesfurcht als Achis haben, einem Menschen, der in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen will, sehr gefährlich sey. Sie fodern einen allzu grossen Zins vor ihre Gnade. Sind sie gnädig, so soll man ihnen überall gefällig seyn, das zarte Gewissen mag sagen was es will. In den Banden ihrer Gnade geht man als ein Gefangener einher. Das Mistrauen der Philistäischen Fürsten half David aus dem Geträng heraus, in welches ihn die Gnade des Achis gestürzt hatte. Die Gnade gottloser Herrn mit ein wenig Furcht vermengt, ist viel heilsamer als ihre lautere Gnade. Der gottlose Herr, der ein Feind GOttes ist, soll wissen, daß er einen Freund GOttes, einen Knecht JEsu Christi, einen geraden und glaubigen Sohn Abrahams, dem er keine Thorheiten und Boßheiten zumuthen dörfe, zum Diener habe: folglich muß dieser Diener nicht heuchlen wie David bey Achis that, sondern seinen Glauben im Vertrauen auf GOtt bey Zeiten bekennen. Achis, der sonst ein Götzendiener war, schwur David zu gefallen bey dem Jehovah 1 Sam. 29, 6. Und sagte ihm, daß er ihn für redlich halte, ja daß er seinen Augen wie ein Engel GOttes gefalle: allein er hielt ihn dabey für einen Feind Israels, und das war David nicht. Daß er aber dafür gehalten wurde, hatte er selbs durch seine Heucheley verursacht. Man bekenne also, wo man dazu veranlaßt wird, die **ganze Wahrheit**, und wenn man je mit einem Theil derselben zurük zu halten vor rathsam findet: so sage man nie das Gegentheil: sonst bringt man sich über kurz oder lang in eine Gefahr. §. 36.

§. 36.

Saul wurde in der Schlacht auf dem Gebirge Gilboa hart verwundet, und erstach sich zulezt selbst. Laßt uns hier sein Bild kürzlich entwerfen. Er war der erste König Israels und hatte ein königliches Herz, welches er gleich nach der von Samuel empfangenen Salbung bekam. Sein geringes Herkommen machte ihn zuerst verächtlich, und das Israelitische Volk, welches der Freyheit gewohnt war, wußte noch nicht, wie man Königen begegnen müsse: allein er sezte sich bald in einen grossen Respekt, daß man sehr demüthig mit ihm redte, und ihn überall nur zu viel fürchtete. Er war ein glüklicher Kriegs-Held, hatte einen langen starcken und hurtigen Leib (2 Sam. 1, 23.) und eine grosse Lust zum Kriegen Auch wenn er mit seinem Prinzen oder mit seinen Knechten redete, wenn er einen schwehrmüthigen Anfall lidte, ja wenn er zu Tische saß, hatte er seinen Spieß bey sich. Er hielte offene Tafel, an welcher Abner, David und ohne Zweifel auch andere Kriegs-Oberste mit ihm speisen mußten. In Ansehung der Ehre war er sehr empfindlich, und konnte es nicht vergessen, daß die Israelitische Weiber David in ihrem Gesang ihm vorgezogen hatten. Aus Ehrgeiz warf er sich mit Samuel ab, weil er seine prophetische Einreden nicht ertragen konnte. Aus Ehrgeiz und Schwehrmuth erstach er sich zulezt selber. Er war jäh-zornig, wie er denn im Anfall seines Zorns den David zweymal, und seinen eigenen Prinzen Jonathan einmal ermorden wollte, viel Gibeoniter tödtete, und über die Priester zu Nob ein grausames Todes-Urtheil sprach. Seine Handlungen hiengen nicht wohl zusammen. Wann der Zorn vorüber war: so konnte er wieder gütig seyn. Als David vor der Engedischen Höhle und auf dem Hügel Hachila be-

weglich mit ihm redete: so konnte er weinen, seine Thorheit bekennen, und alles Gute versprechen; bald aber rieß ihn sein argwöhnlicher Zorn wieder dahin; bald gab er den Feinden Davids wieder Gehör. Diß wußte David, darum vertrauete er sich ihm nicht. Wenn der böse Geist vom HErrn ihn beunruhigte: so stunden seine Knechte ohne Zweifel viele Noth und Gefahr bey ihm aus; weßwegen sie selbs die Musik als ein Mittel der Erleichterung in Vorschlag brachten. Ohngeachtet seiner zornigen und schwehrmüthigen Anfälle, die ihm das Gedächtniß geschwächt zu haben scheinen (1 Sam. 17, 55—58.) war er doch auch holdselig und lieblich. 2 Sam. 1, 23. Er zeigte überall eine feine Wohlredenheit. Er war freygebig 1 Sam. 22, 7. und liebte den Pracht 2 Sam. 1, 24. aber um den Gottesdienst bekümmerte er sich wenig. Man fragte zu seiner Zeit nicht nach der Lade GOttes. 1 Chr. 14, 3. Er konnte die Priester mit kaltem Blut tödten lassen, und des Samuels in den lezten Jahren entrathen. Seine Regierung währete wenige Jahre, und sein Leben und Ende waren bey allem Genuß der königlichen Herrlichkeit so beschaffen, daß kein Christ vom geringsten Stande sich in seine Stelle wünschen möchte.

§. 37.

1 Sam. 30. Als es an dem war, daß David aus seinen niedrigen Umständen erhöhet werden solte, hatte er noch einen harten Straus auszustehen. Die Amalekiter eine treulose und räuberische Nation, von welcher die h. Schrift oft redet, aber keine einige löbliche That erzählt, nahmen die Gelegenheit wahr, als die Philister und Israeliten bey Jesreel zu Feld lagen, und

Da-

David mit seinen Männern nicht zu Haus war, und plünderten die Gegend Crethi die am mittelländischen Meer lag, Zeph. 2, 5. Ezech. 25, 16. das Land Juda, hier und da, und insonderheit in demselben die Gegend Caleb, das ist Siph, Maon, Carmel u. s. w. aus: Ziklag aber verbrannten sie aus Rache über dem Schaden, den ihnen David schon gethan hatte, und führeten die Weiber und Kinder nebst aller Habe gefangen mit sich fort. Wie es nun weiter gegangen sey, will ich hier nicht erzählen, sondern nur diß einige zur Bemerkung vorstellen, daß es von David, da er im grossen Gedränge war, und ihn seine Leute steinigen wolten, heißt: **er stärkte sich in dem HErrn seinem GOtt.** Der Unfall der ihn und sein kleines Heer betroffen hatte, konnte sein Gewissen niederschlagen: er konnte ihn als ein Zeichen des Zorns GOttes ansehen. Er konnte denken: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat meiner vergessen. Er stärkte sich aber durch den Glauben an die ewige Gnade des HErrn und an seine wahrhaftige Verheissungen. Er dachte etwa: **der HErr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten,** und: **der HErr erhält alle die da fallen, und richtet auf alle die niedergeschlagen sind,** und: **wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet: so erbarmet sich der HErr über alle die ihn förchten.** Die Noth war damals groß. David sahe kein Mittel vor sich, seine und der Seinigen Weiber, Kinder und Habe wieder zu bekommen. Er stärkte sich aber im Glauben an die Allwissenheit, Weisheit und Allmacht GOttes, und bekam durch das Licht und Recht eine gute Unterweisung von GOtt. Nun wie es David gemacht

hat, so solls der glaubige Saame Abrahams in allen Nöthen machen. Man soll dem unmuthigen Unglauben nicht nachhängen, sondern sich in seinem GOtt stärken. Man soll und kann dieses um so eher thun, weil uns das Herz GOttes in Christo JEsu noch deutlicher als David geoffenbaret ist. Ein in GOtt gestärktes Herz bekommt neue Unterweisungen von GOtt, aber eine Seele, die dem Unglauben hartnäckig nachhängt, wird vom Satan gesichtet, ihre Sinnen werden zerrüttet, ihre Kräften in Unordnung gebracht. Bey der unglaubigen Finsterniß kommt ihr ein Schreckbild nach dem andern vor; bis sie sich im Glauben zu dem Licht des Lebens kehrt.

§. 38.

2 Sam. 1. Am dritten Tag nach der Wiederkunft zu Ziklag bekam David Nachricht von der Schlacht auf dem Gebirge Gilboa und von dem Tod Sauls und seiner Söhne. Ein Amalekitischer Vagant brachte ihm dieselbe; dann als derselbe nach der Art seiner Nation auf dem Gebirge Gilboa umschweifte, um die todte Körper auszuziehen und zu berauben, so fand er auch den Leichnam Sauls, und beraubte ihn der Krone und Armgeschmeide. Mit diesem Raub war er nicht vergnügt, sondern faßte den Vorsaz, diese Kostbarkeiten David zu bringen, und ihm vorzulügen, daß er es sey, der Saul auf sein Begehren getödtet habe. Er hofte nemlich, David werde ihm eine Belohnung geben, welche den Werth dieser Kostbarkeiten weit überträfe, und er werde überhaupt auf diese Weise sein Glük bey David auf sein ganzes Leben machen. Allein seine Hofnung betrog ihn. David ließ ihn wegen seines vorgegebenen Königsmords tödten. Diese Strenge Davids wäre ungerecht gewesen, wann sie einen andern als einen Amalekiter betroffen hätte.

Der

Der Amalekiter kam eigentlich wegen seiner Lügen ums Leben, dann den Königsmord hatte er nicht begangen. Warum hat also David eine gewinnsüchtige Lüge, die niemand nichts schadete, mit dem Tod bestraft? Warum hat er sich nicht genauer nach dieser Sache erkundiget? Wir können keine andere Ursache angeben, als diese, daß man sich aus der Hinrichtung eines Amalekiters damals nicht viel machen durfte. Ein jeder war ein Mitglied einer Räuberbande. Man konnte ihn also ohne Proceß hinrichten. Hatte einer den König nicht getödtet: so hatte er schon gewiß andere Uebelthaten begangen, die den Tod verdienten. Diejenige, welche David über solchen Thaten lieblos richten, stellen sich den Zustand selbiger Zeiten und Leute nicht lebhaft genug vor.

§. 39.

Der Tod Sauls und seiner Söhne veranlaßte David ein schönes Trauerlied zu verfertigen, welches alle Schönheit der Dichtkunst in sich faßt; wie alle Kenner derselben eingestehen. Und weil in der Schlacht auf dem Gebirge Gilboa die Bogenschützen der Philister das meiste zu ihrem Sieg beygetragen hatten, so befahl er (vermuthlich nachdem er König worden war) die Kinder Juda den Bogen zu lehren. Ismael und Esau waren zwar schon Bogenschützen 1 Mos. 21, 20. 27, 3. auch hatte Jonathan, Sauls Sohn einen Bogen, und wußte mit Pfeilen zu schiessen, 1 Sam. 18, 4. 2 Sam. 1, 22. Sonst aber mag dieses Geschoß in Israel noch wenig bekannt gewesen seyn, bis David es einführte. Ehe David von Ziklag wegzog, ja ehe er wider die Amalekiter auszog, kamen noch Manaßiter zu ihm, deren jeder ein Oberster über tausend in Manasse war 1 Chr. 13, 20. 21. Sie brachten zwar ihre tausende nicht mit sich, doch

leisteten sie ihm eine wichtige Hülf wider den Amalekitischen Schwarm. Die Vorsehung GOttes ließ Ziklag nicht eher verbrannt werden, bis es an dem war, daß David daraus wegziehen solte; folglich ist ihm dieser Zufall sehr erträglich gewesen.

§. 40.

Bisher haben wir David in seinem niedrigen Stand, welcher eine gute Vorbereitung auf seinen königlichen, ja auf seinen himmlischen Stand war, betrachtet. Wir haben merkwürdige Spuren der gnädigen Vorsehung GOttes, die ihm durchgeholfen, wahrgenommen, wir haben aber auch das Bild GOttes aus ihm lieblich heraus leuchten sehen. Andere mögen nun seine Aufrichtigkeit und Treue, seine Weisheit und Tapferkeit, seine Entfernung von aller Rache an seinen Feinden, seine Genügsamkeit und Demuth bewundern und loben, wir wollen fürnemlich seinen Glauben preisen. David war ein ächter Sohn Abrahams. Er wandelte in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams. Von allen Menschen verlassen hielt er sich im Glauben an den, den er nicht sahe als sähe er ihn. In Nöthen, Aengsten und Gefahren wandte er sich zu seinem GOtt. Er betete, er glaubte, er hofte. Wann er Fehler machte, wie ihn dann die Noth manchmal übermochte, daß er bey aller Aufrichtigkeit seines Herzens eine Thorheit begieng, so richtete er sich an dem Gnadenbund GOttes wieder auf. Er blieb nicht zurük: er gab seine Ansprache an die Barmherzigkeit GOttes nicht auf. Er nahete ohne Opfer, aber mit einem gebeugten und glaubigen Herzen zu GOtt, und fand ihn wieder. Die Vergebung der Sünden wurde ihm zwar nie so wichtig und klar, als nach seinem grossen Fall mit der Bathseba, aber er empfieng und genoß sie doch

auch

auch vorher. Der Glaube machte ihn stark nach der Schwachheit, heiter in der Finsterniß, frölich in Trübsalen, unüberwindlich und siegreich in Verfolgungen. Aus diesem Glauben floß das ganze rechtschaffene Bezeugen Davids. Sein Schwäher und Haupt-Feind, der König Saul fiel durch den Unglauben ins Verderben. Er glaubte nicht, daß er bey der Beobachtung des göttlichen Worts, welches ihm die Propheten und Priester sagten, glüklich seyn und wohl regieren könnte. Er verließ also GOtt und sein Wort, und zulezt verließ ihn GOtt wieder. Sein Lebenslauf und sein Ende ist die Erklärung der schröklichen Worte, die Spr. Sal. 1, 4—32. coll. 1 Sam. 28. 6. stehen.

§. 41.

David war unter der Verfolgung, die er von Saul lidte, und die, wie aus §. 31. und 1 Sam. 27, 7. erhellet, ohngefähr dritthalb Jahre gewähret hat, gegen 30. Jahre alt worden; alsdann aber änderte sich sein Zustand auf einmal. Er gieng mit seinen Männern nach Hebron, und wurde daselbst zum König über den Stammen Juda gesalbet, da hingegen Isboseth Sauls Sohn, König über Gilead, welches jenseit des Jordans lag, über Assuri, das ist über den Stammen Asser, über Israel, das ist, über den Stammen Isaschar, über Ephraim, Benjamin und überhaupt über ganz Israel wurde, welches man schon zur Zeit Sauls von Juda unterschied. (1 Sam. 10, 8.) Ungeachtet nun die Parthey des Isboseths vor menschlichen Augen die stärkste war, so nahm sie doch zusehens ab, da hingegen David zunahm (2 Sam. 3, 1.) So geht es immerdar. Was nicht in GOttes Namen ausgedacht, gethan, gesammlet und aufgerichtet wird, hat keinen Be-

ſtand. GOtt iſt in ſeinem heiligen Zorn die Motte oder Made, welche ein ſolches Ding, ſo ſcheinbar es auch iſt, verzehrt: da hingegen, was er will und billiget, durch ſein Wohlgefallen erhalten, gefördert und ſtark gemacht wird. In den 2. Jahren, welche Isboſeth regierte, wurde eine Schlacht bey Gibeon gehalten. Die Heere waren beyderſeits klein, und beſtunden nur aus den Knechten, das iſt, aus den Trabanten oder aus den Leib-Wachen der 2. Könige, weswegen auch, obſchon der Streit ſehr hart war, wenig Blut vergoſſen wurde. Der Sieg fiel auf Davids Seite, und bald darauf entzweyete ſich Abner mit Isboſeth wegen einer königlichen Wittwe, die jener ſich zugeeignet hatte, und machte Anſtalt das ganze Königreich David zuzuwenden, da denn dieſer rohe Mann 2 Sam. 3, 18. deutlich zu verſtehen gab, daß er den Willen GOttes in Anſehung Davids bisher gewußt, und demſelben muthwillig widerſtrebt habe. Ehe aber Abner dieſes Vorhaben ausführen konnte, wurde er von Joab meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht; worauf Isboſeth, der als ein ſchwacher Herr ſich auf den Abner als ſeinen Groß-Oncle, ohngeachtet ſeines Abfalls doch noch immer verlaſſen hatte, ohne ihn nichts zu thun vermochte, und vielleicht ihn wieder zu beſänftigen hofte, ganz muthlos wurde, aber bald darauf auch ſein Leben durch einen Meuchel-Mord einbüßte.

§. 42.

Davids Bezeugen war hiebey ſo beſchaffen, wie es einem Mann nach dem Herzen GOttes wohl anſtund. Er gieng nach dem Willen GOttes gen Hebron, und nahm die königliche Salbung von den Männern Juda, die er durch keine unredliche Practiquen dazu reizte, an. Er ſahe ruhig zu, daß Abner die übri-

übrige Stämme, die ihn doch auch zum Könige zu haben wünschten (2 Sam. 3, 17.) von ihm abwendig machte. Er fieng den Krieg mit Isboseth nicht an, sondern Abner war der angreifende Theil, wie aus 2 Sam. 2, 12 erhellet. Vergeblich berufte sich Isboseth auf das Recht der Erbfolge, dann in einem Reich, dessen König GOtt selbs war, und wo GOtt durch seine Propheten, und durch das Licht und Recht, in Staats-Sachen immer Ausspräche that, mußte derjenige König seyn, den GOtt dazu ernannt hatte; und die Erbfolge galt erst alsdann wann sie durch den Mund GOttes, wie bey David Ps. 89. geschahe, bestätiget worden war. Den Mord Abners betraurete er von Herzen, ohngeachtet derselbe sein Feind gewesen war, weil ihm alle Selbst-Rache zuwider war, weil Abner bey seinen Lastern doch auch grosse Gaben gehabt hatte, und dieser Mord leichtlich ganz Israel von David hätte abwenden können. Er bestrafte auch die Mörder Isboseths, ohngeachtet sie seinen Feind getödtet hatten, und wartete hernach noch eine Zeitlang ruhig, bis Israel in sehr grosser Anzahl und von ganzem Herzen zu Hebron zusammen kam, ihn zum König über ganz Israel zu salben, wobey er denn gewis seyn konnte, daß auch die Abwesende mit den Anwesenden in diesem Stük Eines Herzens seyen. 1 Chr. 13, 23--40.

§. 43.

David hatte bey seiner königlichen Würde diesen ausnehmenden Vorzug, daß er ein Vorbild Christi war. Christus wurde deswegen nicht nur in etlichen Stellen selber David, s. Jer. 30, 9. Ez. 34, 24. 37, 24. 25. der Thron Davids, der Thron des Jehovah 1 Chr. 30, 23. und sein Königreich das Reich des Jehovah 1 Chr. 29, 5. genennet, sondern es sag-

te

te auch der Engel Gabriel, als er die Geburt Christi verkündigte: GOtt werde ihm den Thron seines Vaters Davids geben. Luc. 1, 32. Warum nicht den Thron Nebucadnezars oder Cores, oder eines andern Monarchen? darum weil David über das Haus Jacob König war, über welches Christus auch ewiglich König ist. Luc. 1, 33. Diß ist nämlich der unvergleichliche Vorzug Davids vor allen Königen gewesen, und dis hat ihn zu einem Vorbild Christi gemacht, daß er nach dem wohlgefälligen Willen GOttes über das ganze eigene Volk des HErrn König war, daß er die Edelsten unter allen Menschen zu beherrschen hatte, daß das ganze Israel, welches ein Vorbild der neutestamentlichen Kirche war, unter seinem Zepter stund, und er dieses Israeln nicht nach menschlichem Gutdünken, sondern nach göttlichen Sitten und Rechten, ohne Schaden ihrer edlen Freyheit regierte. David hat sich zwar auch viele heydnische Völker unterwürfig gemacht; allein diese hatten der Israelitischen Vorrechte nicht zu geniessen. Mit diesen gieng er um, wie es ihr heydnischer, d. i. illiberaler und niederträchtiger Sinn und Stand erforderte. Er strafte sie hart, er brauchte sie zu den geringsten Diensten. Moab war zum Exempel sein Waschtöpfen, oder nach Pauli Redensart 2 Tim. 2, 20. ein Gefäß zur Unehre, Edom bot er gleichsam seinen Schuh hin, wie mans einem Sclaven thut, und Philistäa mußte ihm zujauchzen, wie Sclaven ihrem gnädigen Herrn zu thun pflegen, Ps. 60, 10. Ueberhaupt erzeigte David diejenige Vertraulichkeit und Gelindigkeit, die er gegen seinen Israeliten bewies, den heydnischen Völkern nicht, welche auch derselben nicht fähig und würdig wären. Er machte aus Heyden keine Fürsten und Amtleute Israels. Hierin war nun David das eigentliche

Vor-

Vorbild Christi. Dieser ist König über das Haus Jacob ewiglich Luc. 1, 34. das ist über das Israel GOttes Gal. 1, 16. oder über die durch den Glauben an ihn heilig gewordene Israeliten, deren Mitbürger aber viele tausend gebohrne Heyden durch den Glauben werden Eph. 2, 19. und also mit ihnen gleiche Vorrechte geniessen. Alle diejenige, aber auch nur diejenige, welche in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandlen, sind also das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das JEsum zum König hat. 1 Petr. 2, 9. Er hat sie zu seinem Königreich gemacht, wie es Offenb. 1, 6. nach der ächten griechischen Les-Art heißt. So oft sie sein Volk genannt werden z. E. 1 Petr. 2, 10. so oft wird ihre Verbindung mit JEsu als ihrem König angezeigt. Diese befinden sich unter seiner königlichen Regierung wohl, Jer. 23, 5. 6. und erfahren, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sey. Matth. 11, 30. Es gibt aber auch Heyden, die JEsus mit einer eisernen Ruthe weidet Offenb. 12, 5. und durch seine Knechte wie eines Töpfers Gefäß, wann sie widerstreben, zerschmeisset, Offenb. 3, 27. Wollen wir in der Vergleichung weiter gehen, so bedeutete der Thron Davids den Thron Christi, Jerusalem die Residenz Davids, das neue Jerusalem, worin der Thron GOttes und des Lamms ist. Die Kriege und Siege Davids waren Vorbilder der Kriege und Siege JEsu Christi, Ps. 45, 6. Offenb. 19, 11. welche durch die 7. Trompeten in der Offenbarung Johannis kund gemacht worden. Die Helden Davids welche nicht umsonst so sorgfältig in der H. Schrift beschrieben worden, mögen die Engel andeuten, die als starke Helden die Befehle JEsu Christi ausrichten Ps. 103, 20. Hohel. 3, 7. die Cammer-Güter Davids (1 Chr. 28, 26–31.)

und

und seine Schäze bildeten den Reichthum JEsu Christi ab, der Ps. 8, 7. 8. 9. und anderswo beschrieben wird.

§. 44.

Mit diesem Augenmerk wollen wir dann die Geschichte der Regierung Davids durchgehen, und a) von seiner Residenz b) von seinem Regiment über Israel c) von seinen Kriegen und Siegen d) von seiner Anstalt den Tempel zu bauen handlen. Hernach wollen wir dasjenige betrachten, worin David kein Vorbild Christi war, nehmlich seinen Sündenfall, seine Busse, die Züchtigungen des HErrn, die um seiner Sünde willen über ihn und sein Haus kamen, die Sünde, die er durch Zählung des Volks begieng, seine Krankheiten und endlich seinen Tod. Ueberall werden uns seine Psalmen vorleuchten.

§. 45.

2 Sam. 5. David eroberte **Jerusalem** bald nach seiner zweyten Salbung. Die Jebusiter welche die Benjaminiten wieder aus dieser Stadt vertrungen hatten (Richt. 1, 21.) waren damals Besitzer dieser Stadt, und trieben ihren greulichen Götzendienst darin noch immer fort. Es ist glaublich, daß die Israeliten die Jebusitische Götzen oft Blinde und Lahme genannt haben, wie sie es denn auch waren. (Ps. 115, 4. 7.) Da nun David mit seinen Männern die Stadt Jerusalem angrief: so stelleten die Jebusiter ihre Götzen in eine Rinne oder in einen Graben, da sie vielleicht nur mit dem obern Theil heraus rageten, und sezten so viele Zuversicht auf sie, daß sie zu David sagten: Blinde und Lahme (das ist unsere Götter die du so schiltst) werden dich abtreiben. Allein David eroberte die Stadt, und Joab

erstieg den Graben wo die Götzenbilder stunden, zuerst, und erlangte dadurch die Würde des obersten Feldherrn. Der Götzendienst wurde dadurch so verächtlich; daß von da an das Sprüchwort unter Israel entstund: laß keinen Blinden und Lahmen, das ist kein Götzenbild ins Haus kommen. David nahm darauf seine Residenz auf dem Berg Zion, welcher von da an Davids Stadt genannt wurde. Er erweiterte aber auch die Stadt, und bauete umher von Millo und inwendig. Die 70 Dollmetscher nennen Millo, Acra. Es war aber Acra ein Berg, den David noch zur Stadt Jerusalem zu ziehen anfieng, Salomo aber vollends überbauete. Vermuthlich hatte die Tochter Pharao, die Salomo heurathete, ihren Pallast auf diesem Berg (wenigstens wohnete sie ausserhalb der Stadt Davids 2 Chr. 8, 11.) und veranlassete dadurch Salomo denselben Theil der Stadt vollends zu bauen. Es lag auch lang hernach ein königlicher Pallast allda 2 Kön. 12, 20. Hiskia aber bevestigte diesen Theil der Stadt 2 Chr. 32, 5. So hatte ehmals auch die Stadt Sichem ihr Millo Richt. 9. das ist ihre Neustadt, welche nach der heutigen Art zu reden von der Alt-Stadt Sichem unterschieden war. So bestund also Jerusalem von Davids Zeit an aus 2 Haupt-Theilen, nehmlich aus der Stadt Davids, welche man die Alt-Stadt nennen darf, und aus Millo, das ist aus der Neu-Stadt, durch die Jerusalem seine volle Grösse bekam. Jene lag auf dem Berg Zion, und diese auf dem Berg Acra. Das Thal dazwischen mag theils zu jenem theils zu diesem Berg gerechnet worden seyn.

§. 46.

So groß, prächtig und vest auch Jerusalem gewesen ist: so hat es dadurch doch keinen Vorzug

vor

vor allen Städten der Welt bekommen. Weil aber die Lade des HErrn dahin geführet, und hernach der Tempel GOttes darein gebauet wurde; und der vorbildliche Thron Davids nebst den Thronen seiner Prinzen und obersten Richter darin waren, und dieses alles von dem heiligen Geist durch den Mund der Propheten verordnet und bestätiget wurde s. Ps. 122. 2 Chr. 6, 6. Ps. 132. Jes. 31, 9. so hieß hernach Jerusalem die Stadt GOttes Ps. 48, 2. die heilige Stadt Neh. 11, 18. die Stadt des grossen Königs Ps. 48, 5. Matth. 5, 35. Jerusalem und der Berg Zion auf welchem sowohl die königliche Burg als auch der Tempel stund (denn der Hügel Morijah war ein Theil desselben) werden gar oft als ein Sinnbild der neutestamentlichen Kirche genannt. David residirte auf dem Berg Zion. So hat der himmlische Vater seinen Eingebohrnen Sohn zu einem König auf seinem heiligen Berg Zion eingesezt Ps. 2, 6. Er hat ihn zum König seines heiligen Volks gesezt. Auf eben diesem Berg wohnete der HErr in seinem Tempel. Da erzeigte er seine Gegenwart durch gnädige Erweisungen. Da sahe man die schöne Gottesdienste des HErrn. Da betete man an zu seinem Fußschemel. Da wurden ihm Schlacht- Speis- und Rauch-Opfer gebracht. Da erschallete die Stimme derer, die ihn lobten und ihm dankten. Daß dieses alles in der christlichen Kirche auch erfüllet werde, ist aus Joh. 4, 23. Röm. 12, 1. 15, 16. Hebr. 13, 15. Eph. 5, 19. Off. 8, 4. klar. Der Umstand, daß um Jerusalem her Berge waren, die demselben zur Bevestigung dienten, bildete ab, daß der HErr um sein Volk her sey, es zu beschützen Ps. 125, 2. Daß Jerusalem auf Bergen lag, und insonderheit Zion ein Berg war, bedeutete, daß die Kirche vest gegründet sey Ps. 87, 1. Wie

denn

dann den Bergen oft in der h. Schrift eine Dauer und Vestigkeit zugeschrieben wird. Weil von dem Berg Zion die Glaubens-Lehren und die bürgerliche Rechts-Sprüche ins ganze Land ausgiengen, ja weil dieser Berg mit dem Tempel und den Pallästen, die darauf waren, bey dem hellen Sonnenschein einen Glanz von sich gab: so wurde dadurch angezeigt, daß von der Kirche GOttes der Glanz der göttlichen Lehre und die ganze Welt ausgehen werde Ps. 50, 2. Jes. 2, 3. 60, 3. Selbst die Brünnlein in der Stadt Jerusalem waren ein Bild der Tröstungen des h. Geistes, die sich in der Kirche durchs Wort und die heilige Sacramente geniessen lassen. Ps. 46, 5. So unscheinbar und unsichtbar nun dieses alles in demjenigen Theil der Kirche, der noch auf der Erde wallet, erfüllet wird: so prächtig und herrlich wird es in der unsichtbaren Welt erfüllt. Da steht es herrlich und prächtig vor dem HErrn, da geht es gewaltiglich und löblich in seinem Heiligthum zu Ps. 96, 6. Da erscheint die heilige Dreyeinigkeit auf ihrem Thron. Da sind Thronen zum Gericht, Thronen des Hauses Davids Offenb. 4, 4. 20, 4. Da ist ein Tempel, ein Berg Zion, ein neues Jerusalem ꝛc. Da trift man also das Gegenbild alles desjenigen, was David und Salomo zu Jerusalem und insonderheit auf dem Berg Zion mit grossem Fleis und Aufwendung vieler Schätze angerichtet haben, in einer sichtbaren und ewigdaurenden Herrlichkeit an.

§. 47.

Die Lade GOttes war zur Zeit Davids und hernach das gröste Kleinod der Stadt Jerusalem. David war bald nach dem Antritt seiner Regierung besorgt, sie

2 Sam. 6. 1 Chr. 14.

dahin bringen zu lassen, und sie war auch schon bis zur Tenne Nachon, welche vermuthlich bey oder gar in Jerusalem lag, geführet, als Usa der Sohn desjenigen Manns, der sie zu Kiriath Jearim in seinem Haus gehabt hatte, sie anrührete, und wegen dieses Frevels plözlich starb. Usa hatte eine gute Meinung, denn die Rinder traten neben aus (und dieses ließ GOtt geschehen, und führete ihn damit in Versuchung) er handelte aber wider das Gesez, welches den Leviten zwar erlaubte die Lade auf Stangen zu tragen: aber sie nicht anzurühren. Er war gewohnt die Lade in seines Vaters Haus zu wissen, und diese Gewohnheit hatte seine Ehrerbietung gegen dieser Lade und gegen dem HErrn derselben verringert. Man vergleiche die Sünde Usa mit der Vergehung der Söhne Aarons des Nadabs und Abihu, welche fremdes Feuer zum räuchern brauchten, mit dem Versuch zu räuchern, den der König Usia machte, und mit dem Rath, den Petrus Christo gab: HErr schone dein selbst. Ueberall war eine gute Meinung. Man wolte den HErrn ehren, aber im Eigendünkel. Man wolte dreist gegen ihm seyn, aber ohne Ehrerbietung. Man sezte seine Heiligkeit und sein Wort aus den Augen. Man bekam also anstatt des Lobs eine scharfe Ahndung vom HErrn. Diejenige, welche das heilige Angesicht GOttes sehen, und vor seinem Thron ihm dienen, sehens ein, wie ungeschikt und ehrenrührig das Bezeugen der Menschen in solchen Fällen sey: wir aber, die wir des Anbliks der Herrlichkeit GOttes, die uns auf einmahl klug machte, noch nicht gewürdiget werden: sollen uns desto pünktlicher an sein Wort halten, als in welchem die rechte Weise zu GOtt zu nahen, ausgedrückt ist. Die Schärfe, mit deren Usa gestraft worden, war gerecht: ob er

schon

schon grössere Sünder unter Israel gegeben haben mag, die mit keinem schnellen Tod gestraft wurden. GOtt thut alles um sein selbst willen. Die Ehre der schon lang verachteten Lade GOttes mußte auch durch den Tod des Usa, wie 20 Jahre vorher durch den Tod vieler Bethsemiter gerettet werden. Der Tod des Usa gereichte zur Heiligung des Namens GOttes, und welches Menschen Leben ist wohl so kostbar, daß es nicht der Ehre GOttes aufgeopfert werden dörfte! Ist Usa selig worden: so ist er ohne Zweifel über der Einbuß etlicher Jahre, die er durch seinen Tod gelitten hatte, dadurch bald getröstet gewesen, wenn ihm gezeigt worden, warum sein Tod nöthig gewesen sey.

§. 48.

David sahe bey seinem zärtlichen Gewissen den Fall, der sich mit dem Usa begeben hatte, als ein Zeichen an, wodurch der HErr vielleicht überhaupt sein Missfallen an der Versetzung der Lade in die Stadt Davids zu erkennen geben wollen. Er hielt also mit dem Zug inne, und ließ die Lade in das Haus eines Mannes, der Obededom hieß, bringen. Daß dieser Mann in Jerusalem gewohnt habe, erhellet daraus, weil es bey dem zweyten Zug niemals heißt: daß David die Lade GOttes nach Jerusalem, sondern nur daß er sie in die Stadt Davids, und an die Stätte, die er ihr bereitet hatte, gebracht habe. Sie war also schon zu Jerusalem in Obed Edoms Haus, und der Segen der diesem Haus um der Lade willen wiederfuhr, war ein Zeichen, woran David abnehmen konnte, daß der HErr zu Jerusalem wohnen wolle. Von dem Haus Obed Edoms war es nicht mehr weit bis zur Stadt Davids: weswegen man nur 6. Gänge daraus machte, oder

sechsmal unterwegs ruhete, und jedesmal 1 Ochsen und 1 Schaf opferte. Weil man aber auch am Anfang des Zugs opferte, so sind überhaupt sieben Farren oder junge Ochsen, und 7 Widder oder gehörnte Schafe geopfert worden. 2 Sam. 6, 13. 1 Chr. 16, 26. Die Leviten trugen dabey die Lade auf Stangen: David und die Obersten und das ganze Israel, das ist eine grosse Menge Volks aus allen Stämmen, giengen voran oder hinten nach. Man jauchzte, posaunete, trommetete, man spielte mit hellen Cymbeln, mit Psaltern und Harfen. David insonderheit tanzte oder hüpfete vor der Lade her, und hatte dabey anstatt seiner königlichen Kleider einen leinenen Leibrock an, dergleichen die Leviten trugen, weil er da nicht als König, sondern nur als ein Knecht GOttes erscheinen wolte, und die Ehre, die er GOtt erzeigen durfte, in seinen Augen theurer war als sein königlicher Staat. Die stolze Michal, die nicht wußte, welche Ehre in der Demuth liege, verachtete und verhönete David wegen seines Leibroks, und sagte, er habe sich vor den Mägden seiner Knechte entblößt, dann denjenigen hielt man damals schon für blos, der kein langes Ober-Kleid an hatte: David aber antwortete ihr weislich und muthig wie man es bey Spöttern zur rechten Zeit thun darf.

§. 49.

Von den heiligen Tänzen oder Reigen der Israeliten kann man sich heut zu Tag keinen deutlichen Begriff machen. Man tanzt heut zu Tag nicht aus Andacht, nicht aus geistlicher Freude, nicht bey dem Gottesdienst, nicht Processionen-weise. Es tanzen auch nicht Männer allein, und Weibsbilder allein, wie bey den Israeliten geschahe. Kein wah-

rer

rer Christ kann an dem Tanzen, das jetzo üblich ist, ein Vergnügen haben. In den Morgenländern möchte man Spuren von andächtigen Tänzen finden, wovon der berühmte la Croze in der Abbildung des Indianischen Christen-Staats, B. 4. p. 383. Ed. Germ. eine erzählt. Zu Angamale, heißt es, gaben die Malabarische Christen dem (Römisch-Catholischen Erzbischoff) Menezes nach ihrer Lands-Art einen Ball, ihm nach seiner Arbeit ein Vergnügen zu machen. -- Diese Art Tänze geschieht gemeiniglich des Nachts. -- Die Männer tanzen allein ohne Mädgens und Weiber, und ist zu verwundern, was sie für bescheidene und sittsame Geberden dabey machen. Ehe sie den Tanz antreten, machen sie zuvor alle ein Zeichen mit dem Kreuze, und singen das Vater unser, nebst einem Lied zu Ehren dem St. Thomas ab. Ihre andere Lieder enthalten nichts anders, als die Helden-Thaten ihrer Vorfahrer, und die Tugenden ihrer Heiligen. Mit einem Wort diese Tänze kommen einer erbaulichen Handlung näher als einer Welt-Eitelkeit, wobey Gouvea (ein Portugiesischer Geschichtschreiber) Gelegenheit nimt, die in Europa welt-übliche Tänze herunter zu machen, als welche ein Zunder aller Unzucht und Liederlichkeit sind". „Eben daselbst steht auch folgende Anmerkung: die Orientalische Völker singen fast bey allem, was sie thun, und was sie reden, wie man an den Syrern, welche von Damascus nach Halle und teutschen Universitäten gekommen, wahrnehmen können. Die chinesische Sprache ist eine wahrhaftige Musik, wie bekannt aus den Reise-Beschreibungen des Pater Louis le Comte Mattey und andern„ Hieraus wird begreiflich, daß die Israeliten bey ihren Reigen leichtlich haben singen können, ohne daß ihre Lieder ein gewisses Silben-Maas

oder Reimen gehabt, und sie die Melodeyen mühsam gelernt hätten. Sie redeten ihre Lieder bey dem ungekünstelten Ton der Instrumenten mit ihrer gewöhnlichen singenden Aussprache: doch so, daß sie etwa die Stimme nach dem Klang der Instrumenten mehr als gewöhnlich steigen und fallen liessen.

§. 50.

Nachdem die Lade GOttes auf den Berg Zion gebracht und in die Hütte, die David für sie aus Teppichen verfertigen lassen, niedergesezt war, so war David besorgt den Gottesdienst ordentlich, lieblich und erbaulich einzurichten. Er befahl also den versammleten Obersten der Leviten daß sie von dem Stammen Levi tüchtige Männer zur heiligen Musik und zum Gesang auslesen sollten 1 Chr. 16, 16. Und dieses geschahe auch. Diese auserlesene Musici wurden in 3. Chöre eingetheilt. Den ersten machten Heman, Assaph und Ethan, der auch Jeduthun hieß, (1 Chr. 16, 19.) aus, von denen der erste ein Enkel des Propheten Samuels vom Geschlecht Kahaths, und ein Nachkömmling des Korah, der sich wider Mosen empörete, der andere vom Geschlecht Gersoms, der dritte aber vom Geschlecht Merari war. 1 Chr. 7, 33--47. Das Instrument, worauf diese 3. heilige Propheten aufspielten, hieß Meziltaim, eine Cymbel, die aus 2. Theilen zusammen gesezt, und von Erz gemacht war. Der zweyte Chor der Musikorum bestund aus mehreren Männern, die 1 Chr. 16, 18. genannt sind, und ihr Instrument war Niblaim al Alamoth, oder 2. Niblim, die auf Alamoth ruheten, oder womit man auf Alamoth einen Ton machte. Der dritte Chor, dessen v. 21. Meldung geschieht, brauchte zur Musik ein Instrument, das man Kinnor hieß, und welches mit einem andern das

von

von der Zahl 8. vielleicht von 8. Saiten den Namen Scheminith führete, verbunden war, so zwar, daß entweder beyde zusammen gefügt waren, oder mit dem einen auf dem andern Töne gemacht wurden. Mit diesen 3. Instrumenten wurde die heilige Musik damals gemacht, und es ist glaublich, daß wo der Alamoth Meldung geschieht, die Niblaim, als der dazu gehörige Theil auch darunter verstanden werden, s. Ps. 46, 1. und daß man auch so von dem Kinnor und Hascheminith denken dörfe. s. Ps. 7, 1. 12, 1. In den folgenden Zeiten kann an diesen Instrumenten manches verbessert, oder auch ein und anderes neues erfunden worden seyn. Die Githith, deren Ps. 8, 1. 81, 1. 84, 1. Meldung geschieht, hält man für ein Instrument, das in der Stadt Gath etwa nach einer besondern Façon gemacht worden, und die Schoschanim oder Lilien, welche D. Luther Rosenspan übersezt hat, Ps. 60, 1. 69, 1. 70, 1. für Cymbeln, weil dieselbe einer Lilie ähnlich sind. 1 Chr. 16, 24. wird auch der Trommete (*Chazozerah*) und Ps. 150, 3. 4. einer andern Trommete, die Schophar hieß, und einer Posaune, die Thof genennet wurde, Meldung gethan: es scheint aber, man habe dieselbe nicht, wie die übrige bey der Absingung der Psalmen, sondern nur für sich selbst bey einer feyerlichen Gelegenheit oder auch zur Anzeige der Zeit und Herberufung und Aufmunterung der Leute gebraucht. Die Minnim Ps. 150, 4. sind Saiten, Uggabh aber, welches daselbst vorkommt und 1 Mos. 4, 21. von dem Kinnor Hiob 21, 12. aber auch von der Posaune Thof unterschieden wird, ist nach seinem Namen ein angenehmes doch sonst unbekanntes Instrument, scheint aber doch eine Pfeiffe gewesen zu seyn, weil ihm Hiob 21, 12. eine Stimme zugeschrieben wird. Die Neginoth Ps. 4, 1. 54, 1. 57, 1. 67, 1. 77, 1.

sind überhaupt Instrumenten, bey welchen man Saiten rührt oder schlägt. Machalath leannoth (Ps. 88, 1.) war ein Instrument Namens Machalath (Ps. 53, 1.) welches auf den Trauer-Ton gestimmt, und also dem traurigen Innhalt des Ps. 88. gemäß war. Ein anderes oder auch eben dieses Instrument scheint nach Ps. 56. 1, so gestimmt worden zu seyn, daß es eine stumme Taube der Entfernten heissen konnte, und vielleicht, wann 2. dieses Instrument spielten, und von einander entfernt stunden, das Girren einer sonst stummen Taube ausdrukte. Ein anders Instrument hieß man die Hinden der Morgenröthe, Ps. 22, 1. Doch ist von diesem allem heut zu Tag wenig gewiß und klar. Uebrigens hat David den Priester Zadok mit den übrigen Priestern bey der alten Stifts-Hütte zu Gibeon, wo der Brandopfers-Altar war, gelassen, daß sie da die Opfer besorgten, und ihnen den Heman und Jeduthun mit einem Theil der Musik verständigen Leviten zugegeben, den Assaph aber und seine Brüder zu Jerusalem behalten, daß sie da ihr Amt mit Musiciren, Singen und andern Verrichtungen täglich vor der Lade des HErrn verrichteten. 1 Chr. 17, 37--42. Wie es denn 1 Chr. 26, 2. von Assaph heißt, daß er bey dem König geweissaget, das ist Psalmen unter dem Trieb des Geistes gesungen und dazu musicirt habe, 1 Chr. 26, 7. Ueber die Massa, das ist, wie mich dünkt, über die Pergamente oder Tafeln, worauf die Psalmen geschrieben waren, wurde Chenanja, ein Leviten-Oberster gesezt. 1 Chr. 16, 22.

§. 51.

1 Chr. 17. David ließ an demselben Tage, da er die Lade des HErrn nach Jerusalem brachte, durch den Assaph, der auf einer ehernen Cymbel spielte, und durch sei-

seine Brüder, die mit Niblim und Kinnoroth (s. §§. 49.) spielten, einen Psalmen absingen und musiciren, welcher aus Ps. 105, 1--15. Ps. 96, 1--13. mit einer kleinen Veränderung der Worte zusammen gezogen war, und v. 35. einen Anhang aus Ps. 106, 47. 48. hatte. Dieser Sprung im Singen von einem Psalmen in den andern mag mehrmalen geschehen seyn, wenn nemlich die heilige Musik *Directores*, dergleichen einer Assaph war, nicht die ganze Psalmen zu der gegenwärtigen innerlichen und äusserlichen Verfassung vor schicklich hielten. So schikte sich zu der frölichen Heimführung der Lade, dasjenige nicht, was Ps. 105, 16--45. von den Nöthen Josephs und von den Plagen der Egypter steht, darum brach Assaph bey v. 15. ab, und fiel in Ps. 96. ein, das hieß dann, dem HErrn klüglich lobsingen, und einen vernünftigen Gottesdienst unter dem Trieb des Geistes verrichten. Der Unterschied der zwey Psalmen, aus welchen Assaph seinen Lobgesang zusammen zog, war dieser, daß Ps. 105. die Bundes-Theologie der Israeliten, Ps. 96. aber die allgemeine Theologie, wie sie sich für alle Völker schikt, enthielt. Nur ein Israelit konnte dasjenige von Herzen rühmen, was 1 Chr. 17, 8—22. oder Ps. 105, 1---17. steht. Seine natürliche Abstammung von Abraham macht ihn zwar nicht selig, erleichterte ihm aber doch den Glauben, dann er konnte sich an seine Väter Abraham, Isaac und Jacob und an das ganze Volk Israel anschliessen, und alle Bundes-Verheissungen GOttes auf sich deuten, weil sie ausdrüklich dem Samen Israels und den Kindern Jacobs, wie es v. 13. heißt, gegeben waren. Wenn ein Israelit in den Büchern Mosis las, wie gnädig sich GOtt in Worten und Werken gegen Abraham erwiesen hatte, so war der rührende Gedank dabey:

diese Gnade ist meinem **Vater** wiederfahren, und seinem **Samen** hat der HErr gleiche Gnade verheissen. Auf diese Art hat also GOtt damals, da die Erkenntniß noch nicht ganz helle war, den Israeliten den Glauben erleichtert, und der gröste Theil des alten Testaments ist so geschrieben, daß die **Bundes-Gnade** GOttes gegen seinem ganzen **Volk** darin gepriesen, und die Zueignung auf sich selbst einem jeden Israeliten unter der Gnaden-Wirkung des heil. Geistes überlassen wird. Im Neuen Testament ist das **Volk GOttes die Gemeine der Heiligen.** Hier kommt es nicht auf die Abstammung von gewissen Voreltern her an. Es gehört also mehr Licht und ein deutlicheres Zeugniß des h. Geistes dazu, wann man glauben soll, daß man zur Gemeine der Heiligen gehöre, und an allem Guten, das derselben beschieden ist, Antheil habe. Hingegen ist auch die Wahrheit völliger geoffenbaret, das Herz GOttes klärer entdeckt, Christus ohne Decke vor Augen gemahlt, und der h. Geist wird als ein tröstender Beystand (*Paracletus*) und als ein Geist der Kindschaft mitgetheilt. Ueberdiß ist das Evangelium im neuen Testament meistens so ausgedrukt, daß die Zueignung auf einzele Gemeinen und Menschen, und zwar auf solche, die sich des Fleisches gar nicht zu rühmen hatten, schon dabey ist; damit alle blöde Seelen bis ans Ende der Welt zum Glauben gereizt werden. Lasset uns also Assaph und seinen Leviten den Ps. 105. im Glauben nachsingen, denn der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs ist auch unser GOtt, und durch den Glauben gehören wir auch zu dem Samen Abrahams, und sind Miterben aller Verheissungen, die diesen Vätern geschehen sind. Ist uns aber die Verbindung mit Abraham und Israel nicht so eindrücklich und lebhaft wie einem gebornen

Israe-

Israeliten: so laßt uns dagegen ein neues Lied von Christo in der Krippe, von Christo am Kreuz, von Christo auf dem Thron der Herrlichkeit singen, welches Assaph mit derjenigen Erkenntniß, die man jezt haben kann, nicht singen konnte. Aber der zweyte Theil des Lieds Assaphs, welches Ps. 96. steht, schikt sich ganz eigentlich für uns und alle Menschen. Er gründet sich auf dasjenige, was Moses in den 11. ersten Kapiteln seines ersten Buchs von GOtt geschrieben hatte, ehe er Abrahams Meldung that. Hier wird GOtt als der GOtt aller seiner Geschöpfe in seiner anbetungswürdigen Hoheit und Herrlichkeit gepriesen, die nirgend mehr offenbar ist, als da, wo seine edelste Geschöpfe vor ihm selbst stehen, oder an seinem Ort, v. 27. das ist in seinem himmlischen Heiligthum Ps. 96, 6. Gegen diesem grossen und heiligen GOtt sind alle Götter der Heiden Dreck-Götzen; hingegen ist er würdig von dem Himmel der Erde, und dem Meer, und allen Kreaturen, die darin sind, Lob und Ehre zu empfahen. Nun solcherley Loblieder trift man auch in der Offenbarung Johannis an, und wer an den gekreuzigten Heiland von Herzen glaubt, der bekommt durch ihn Glauben und Hofnung zu GOtt als GOtt, und kann die Loblieder der anbetungswürdigen Gottheit von Herzen mit anstimmen. Der Anhang bey dem Lied Assaphs, der v. 35. 36. steht, darf uns nicht auf die Gedanken bringen, daß derselbe auf die babylonische Gefängniß oder andere entfernte Schicksale gezielt habe, denn diß hätte sich zu jener frölichen Feyerlichkeit nicht geschikt. Die Versammlung des heiligen Volks ist immer der Wunsch aller Heiligen gewesen, und Dan. 12, 7. wird die Zeit, da das Zerstreuen desselben aufhört, als ein gar merkwürdiger Termin angegeben. Nun war zwar zu derjenigen

Zeit,

Zeit, da Assaph diß Lied sang, der allergröste Theil des Volks Israel in seinem Land versammlet: es ist aber doch glaublich, daß von der Zeit der Richter und Sauls an noch manche Israeliten unter den Heiden zerstreut gewesen, wie dann solches durch eine jede Theurung (Ruth 1, 1.) oder durch eine jede Kriegs-Gefahr, dergleichen es immer viele gab, oder auch durch die Tyranney Sauls, die David selbs unter die Moabiter und Philister getrieben hatte, verursacht werden können. Weil aber nun David nach dem wohlgefälligen Willen GOttes König über das ganze Israel worden war, so war es Zeit zu beten: **Hilf uns GOtt unser Heiland, und sammle uns, und errette uns aus den Heiden.** Die Liebe GOttes nimmts genauer bey seinem Volk, als die weltliche Könige bey ihren Unterthanen. Auch auf einen einigen Israeliten sieht der HErr, ob er nicht zurük geblieben sey. Ez. 39, 28.

§. 52.

Die Musik und Dichtkunst ist unter den Menschen von den ältesten Zeiten her im Schwang gegangen. Jubal, der im sechsten Glied von Kain abstammete, und zur Zeit Henochs lebte, erfand schon die 2. Instrumente Uggabh und Kinnor, die hernach von andern, und von Noah und seinen Söhnen nachgemacht und gebraucht wurden, weswegen sie lang nach der Sündfluth im Lande Uz, wo Hiob wohnete und bey den Israeliten im Gebrauch waren. s. §. 49. Will man eine jede sinnreiche, lebhafte und figürliche Rede für ein Lied halten, so kann man sagen, daß die Rede Lamechs 1 Mos. 4, 23. 24. schon ein Lied gewesen sey. Gewiß aber ist, daß hernach Moses die Poesie und den Gebrauch der Instrumenten bey derselben unter Israel zwar nicht erfunden,

aber

aber doch noch mehr in den Gang gebracht, und zum Dienst GOttes geheiliget habe. Zur Zeit der Richter führten insonderheit Debora und Samuel diese Uebungen fort: David aber, der von Jugend auf ein Musicus und Poet war, brachte sie auf den höchsten Gipfel. Wenn man nun bedenkt, daß zur Zeit des alten Testaments der heilige Geist die gröste Propheten zu Poeten gemacht, und daß auch diejenige Propheten, die keine eigentliche Lieder gedichtet, doch zum Theil eine sehr erhabene und poetische Schreibart gebraucht haben, wie das ganze Buch Jesaiä: wie auch Jer. 50, 51. und viele andere Stellen bezeugen, und wenn man ferner bedenkt, daß im Tempel zu Jerusalem der Gottesdienst ausser dem opfern und räuchern meistens in Gesängen und Musiken bestanden, so verwundert man sich billig, daß es im Neuen Testament von Anfang her eine andere Bewantniß gehabt habe. Der Sohn GOttes trug seine Lehre auf Erden nicht in Liedern vor. Er redete nie so erhaben als David und Jesaias, er spielete, so viel wir wissen, nie auf Instrumenten. Eben dieses muß man auch von den Aposteln sagen. Wir haben kein Lied, das einer von ihnen gemacht hätte. Ihre Predigten und Briefe lauten sehr prosaisch, und wir lesen auch nicht, daß sie die Musik getrieben und eingeführt hätten, ob schon nicht zu läugnen ist, daß man auch in den ersten christlichen Gemeinen geistliche liebliche Lieder z. E. die Psalmen Davids und andere neu erfundene, die aber der Bibel nicht einverleibet worden, gesungen habe. Col. 3, 16. Worauf gründet sich nun dieser Unterschied? Er gründet sich erstlich auf die Verschiedenheit der Werke GOttes, und der Lehren, die davon handlen mußten. Die Schöpfung der Welt, die Sündfluth, der Ausgang Israels aus Egypten, die Erscheinung GOttes auf

dem

dem Berg Sinai, und die Kriege und Siege Israels waren prächtige Begebenheiten, die in die Augen fielen, und die man also leichtlich mit prächtigen Worten beschreiben, und in erhabenen Liedern besingen konnte. Allein Christus in der Krippe, Christus als ein Jüngling mit dem Beil in der Hand zu Nazareth, Christus als ein Prediger, mit Krippeln, Lahmen, Blinden und mit armen Leuten umgeben, Christus endlich am Kreuz und im Grab, kommt den menschlichen Sinnen nicht prächtig vor, und darf nicht mit erhabenen Worten beschrieben und besungen werden, weil sonst die Worte mit der Sache, die lauter Niedrigkeit und Einfalt in sich schließt, nicht übereiu kämen. Ein Dichter, der heut zu Tag allzusehr erhoben wird, hat eine Meßiade zu schreiben, und das Leiden des Erlösers zur Materie eines Helden-Gedichts zu machen angefangen. Weil sich aber die reine Wahrheit nicht dazu schikte, so hat er vieles dazu erdichtet, und das heilige Angesicht JEsu, welches in seiner eigentlichen Gestalt zwar nicht der Welt, aber doch dem himmlischen Vater und allen Heiligen wohl gefiel, durch eine Schminke von Fabeln gleichsam verschönern wollen, damit sich auf diese Weise die Welt daran vergaffen möchte. Dieses bekannte Beyspiel beweißt nun genugsam, daß sich die reine Wahrheit des Evangelii, wie sie von Christo und den Aposteln geprediget worden, ohne den Zusaz eiteler Fabeln (Jer. 23, 28.) nicht zu Helden-Gedichten, und überhaupt nicht zu erhabenen Worten schicke. Zweytens ist es dem (*Interieur*) Sinn der Gläubigen im N. Testament, die vom Geist der Kindschaft regiert werden, gemäß, daß sie von und mit ihrem himmlischen Vater und Heiland mit einfältigen und ungekünstelten Worten reden. Der Geist GOttes ruft in ihren Herzen **Abba Vater.** Er vertritt sie mit

Seuf-

Seufzern, die sich nicht aussprechen, und also auch nicht poetisch ausdrücken lassen. Je grösser die Vertraulichkeit ist, desto weniger hat die poetische Sprache Raum. Je klärer aber auch **drittens** die Erkenntniß seyn soll, desto weniger schicken sich poetische Ausdrücke, deren Eigenschaft es ist, daß sie die Wahrheit in Gleichnisse und verblümte Redensarten einhülle. Dank sey dem grossen GOtt, daß er durch seinen Sohn und durch seine Knechte die Aposteln nicht poetisch mit uns geredet hat, weil dadurch der Anbruch des klaren Lichts im Neuen Testament gehindert worden wäre. **Endlich** erfordert der gröste Theil der Lieder und der musikalischen Uebungen fröliche Zeiten. **Leidet jemand, der bete: ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen** Jac. 5, 13. Nun war die Zeit des Wandels Christi auf Erden, und die Zeit der Apostel eine Leidensvolle Zeit, und welches Jahrhundert ist indessen verflossen, welches man nicht eine böse Zeit genannt hätte, und worin man nicht die Harfen an die Weiden hätte hängen mögen! doch soll hiemit weder die Poesie noch die Musik verworfen und aus der christlichen Kirche verbannet seyn. Man merke nun folgende Sätze: *a*) Im alten Testamente hat der heilige Geist durch die Propheten, welche die Bibel schreiben sollen, oftmals poetisch geredt, im neuen Testament aber nicht; *b*) die Poesie schikt sich zu dem Innhalt, zu dem Geist, zu der Dunkelheit, und zu der Zeit des alten Testaments besser als zu dem Innhalt, zu dem Geist, zu der Klarheit und bisherigen Zeit des Neuen Testaments. *c*) Wer im Neuen Testament ein geistliches poetisches Werk schreiben will, nehme die Materie dazu aus dem alten Testament, wer aber nur solche Lieder machen will, die ausser dem fliessenden und zärtlichen Fluß der Worte nichts poetisches als die Rei-

men

men haben, kann auch über neutestamentliche Wahrheiten Lieder machen, und von dieser Art sind unsere Kirchen-Gesänge, die keine Epische Gedichte seyn können und dö fen. d) Endlich verspare man die Vollkommenheit der geistlichen Musik und Poesie auf die himmlische Wohnungen. Da stehen 144000 auserwählte Heilige auf dem Berg Zion, lassen eine Stimme von sich hören, die wie der Ton der Harfenspieler ist, die auf ihren Harfen spielen, und singen ein neues Lied vor dem Thron GOttes, und vor den vier lebendigen Wesen und den Aeltesten, das sonst nie wandlen kann, Offenb. 14, 3. Da stehen viele an dem gläsernen Meer, und haben GOttes Harfen, und singen das Lied Mosis, des Knechts GOttes und das Lied des Lammes. Offenb. 15, 2. 3. Da wird kein Elend die Seelenkräften mehr drücken und hindern, sich musicalisch und poetisch auszubreiten, da werden die prächtige Werke GOttes, die Moses beschrieben hat, da werden die grosse Werke der Erlösung und Heiligung, welche alsdann nicht mehr unter der Hülle der **Niedrigkeit geglaubt**, sondern auf der **herrlichsten Seite** (wenn man so reden darf) **angeschaut** werden, den Stoff zu himmlischen Liedern abgeben. Da wird nichts mehr unaussprechlich, nichts mehr unsichtbar seyn; und die Poesie wird der Klarheit keinen Eintrag thun. Da wird endlich die tiefste Ehrerbietung und die innigste Vertraulichkeit zusammen fliessen, und bey der beständigen Wonne und Harmonie, worin die Selige schweben werden, eine Poesie und Musik bilden die der Sinn der Sterblichen nicht erreichen kann. Merkwürdig ist es, daß die laute **Tromperen**, die man bey gewissen Gelegenheiten im Krieg und an den Höfen braucht, in der Offenbarung Joh. den Engeln zugeschrieben werden, und daß von den Engeln niemals

mals gesagt wird, daß sie singen, da hingegen die Harfen und die Gesänge, die sich wohl zusammen schicken, die wohl neben einander ertönen können, und bey denen die Zusammenstimmung vieler lieblich ist, den verherrlichten Menschen zugeschrieben werden.

§. 53.

Das zweyte, das wir an David bemerken wollen, ist sein Regiment über Israel. David machte sich selbst aus Eingebung des H. Geistes den Plan dazu Ps. 101. In welchem er sagt: **von Güte und Gericht will ich singen und dir HErr Lobsagen. Ich will auf dem Weg der Rechtschaffenheit verständig seyn** (und bey mir selbs fragen) **wann wirst du** (o HErr) **zu mir kommen** (und mir deinen Willen offenbaren und deines Geistes Ueberkunft spüren lassen.) David wolte also nicht nach eigener Weisheit und in eigener Kraft handlen, sondern von GOtt unterwiesen und gestärkt werden, denn diß faßte die Zukunft GOttes in sich, s. 1 Mos. 20, 3. 1 Sam. 3, 10. Richt. 3, 10. 2 Sam. 23, 2. Er sezte aber hinzu: **ich will wandlen in der Redlichkeit meines Herzens in der Mitte meines Hauses. Wenn also ein König wohl regieren will, so muß er zuvorderst in seinem eigenen Pallast einen rechtschaffenen Wandel führen. Ich nehme mir keine Belials-Sache vor. Das Thun der Abweicher** (vom rechten Weg) **hasse ich. Es soll mir nicht anhangen. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen. Den Bösen will ich nicht kennen. Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Den, der hoffärtige Augen und ein stolzes Herz hat, kann ich nicht ertragen. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, und wer auf dem Weg der Rechtschaffenheit wandelt, soll mir**

dienen. Wer mit Betrug umgehet, soll nicht in meinem Haus wohnen, wer Lügen redet, soll vor meinen Augen nicht bestehen. Vor allen Dingen ligt mir dieses an, daß ich alle Gottlose des Lands vertilge, daß ich alle Lasterhafte aus der Stadt des HErrn ausrotte.

§. 54.

Nun diß war der unverbesserliche Plan der Davidischen Regierung, der aber freylich so vollkommen ist, daß er ein Plan der Regierung Christi heissen kann, und von David nie ganz erfüllet werden können. Güte und Gericht oder wohlthuende Gelindigkeit und Schärfe machen den Begrif der Gerechtigkeit aus: von einer Regierung aber kann nichts gefordert werden, als daß sie gerecht sey. Der König muß rechtschaffen seyn, und sich von GOtt leiten lassen. Er muß das Böse hassen, das Gute lieben, das Böse von sich entfernen und das Gute an sich ziehen. Er muß das Böse vertilgen; damit das Gute Raum gewinne. Nun hat David freylich dieses alles in seiner Masse geleistet. Er ist in seiner Regierung treu vor GOtt erfunden worden. Er hat das Zeugniß bekommen, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes sey. Der H. Geist sagt 1 Chr. 19, 14 von ihm, daß er Gericht und Gerechtigkeit alle seinem Volk gehandhabet, und Ps. 78, 72. daß er Israel mit aller Treue geweydet, und mit allem Fleiß regieret habe. Ja als der Geist GOttes dem König Hiskias ein gutes Zeugniß geben wolte: so hieß es also: er thät das dem HErrn wohl gefiel, wie sein Vater David 2 Chr 29, 2. Und dem König Josia wird es 2 Chr. 34, 2. zu seinem Ruhm nachgesagt: daß er in den Wegen seines Vaters Davids gewandelt habe. David war also das gröste Muster eines

recht-

rechtschaffenen Regenten, das GOtt zur Zeit des alten Testaments aufgestellt hat. Die Gerechtigkeit seiner Regierung war nicht diejenige mechanische Gerechtigkeit, die unter der Gedult GOttes noch in der bösen Welt im Schwang geht. Nach dieser mechanischen Gerechtigkeit läßt man die eingeführte Gesetze wie ein Uhrwerk ihren Gang gehen. Man übt äusserlich einige Gerechtigkeit aus, ohne den Geist der Gerechtigkeit zu haben. Man straft das Böse, wenn es die Gesetze erfordern, ohne einen Haß dagegen zu haben. Ehebrecher können zu Gericht sitzen und andere Ehebrecher verurtheilen, Diebe können Richter seyn und Diebstäle strafen u. s. w. aber deßwegen hassen jene den Ehbruch und diese den Diebstal nicht. Wiederum, was nicht förmlich geklagt wird, was nicht im Amts-Staat ausdrüklich steht, und wozu einen nicht der Eigennutz oder die Gefahr, Amt und Einkommen zu verlieren trängt, das schließt man von dem Plan dieser mechanischen Gerechtigkeit aus, darüber bekümmert man sich nicht, weil man keinen Eifer für die Ehre GOttes, keinen Haß wider das Böse, keine Liebe zum Guten, keine Hofnung der ewigen Belohnung und mit einem Wort keinen lebendigen Glauben in seinem Herzen hat. Daher kommt die atonia oder das schlaffe und lahme Wesen in allen Ständen, worüber schon viele rechtschaffene Knechte GOttes geklagt haben, und dem nicht durch menschliche Gesetze sondern nur durch den Geist des lebendigen GOttes abzuhelfen ist. Nun lese man aber dagegen noch einmahl den 101 Psalmen, und lerne daraus was es sey wenn die Gerechtigkeit im Herzen ihren Siz hat, und sich durch einen eigenen unsträflichen Wandel und durch einen freywilligen Haß des Bösen, und Liebe des Guten äussert.

§. 55.

Wir wollen aber die Regierung Davids etwas genauer betrachten. David war an das göttliche Gesez gebunden, welches auch in bürgerlichen Sachen vieles verordnet hat, und durfte also eigentlich kein Gesezgeber seyn, wiewohl er doch über dasjenige was die Richter und Aelteste vor ihm zu einer Sitte und Recht gemacht hatten, einiges neue eingeführt haben mag, wovon 1 Sam. 30, 25. ein Beyspiel steht. Von Steuren und Abgaben wußte Israel zu Davids Zeit nichts. Den Zehenden gab das Volk den Leviten, und diese gaben den Zehenden von ihrem Zehenden den Priestern: folglich bekam David von seinem Volk eigentlich nichts, ausser vielleicht den Blut-Zehenden 1 Sam. 8, 17. und seine Einkünfte bestunden im Raub, den er im Krieg bekam, im Tribut, den ihm die überwundene heidnische Völker lieferten, und in dem Ertrag seiner Weyden. Er war dessen ohngeachtet so reich und so freygebig, daß er schon im Anfang seiner völligen Regierung jedermann in Israel beyde Männern und Weibern einen Laib Brod und ein Stück Fleisches und einen Nössel Weins gab, 1 Chr. 17, 3. Es scheint aber, man habe damals auch von Geld-Besoldungen nichts gewußt, und die königliche Kriegs-Beamte seyen durch den Raub, den sie im Krieg gewonnen, so bereichert worden, daß sie noch grosse Summen zum Tempel-Bau beysteuren konnten, s. 1 Chr. 27, 26. 27. 28. und die Civil-Beamte seyen mit liegenden Gütern und mit Zehenden belohnt worden 1 Sam. 8, 14. 15. Doch durfte diese Verschenkung der Güter nicht übertrieben werden; denn jeder Stamm mußte sein Erbland behalten, folglich konnte z. E. ein Fürst aus dem Stammen Juda keinen Acker oder Weinberg ausserhalb dem Land Juda bekommen, und mußte auch denjenigen,

den

den er im Land seines Stammens bekam, im Halljahr wieder an seinen vorigen Besitzer oder dessen Geschlecht zurük fallen lassen. Selbst der König durfte kein liegendes Gut unter einem andern Stammen besitzen, wie die Geschichte Ahabs und Naboths anzeigt: hingegen durfte er seine Heerde in den ungebauten Heyden und Triften überall weyden lassen; wie z. E. David in der Heyde Saron die im Stammen Dan lag, that. s. 1 Chr. 28, 29. Diese Einrichtung verursachte, daß David und seine Prinzen sich auf grosse Heerden legten.

§. 56.

Ferner ist zu bedenken, daß David über ein Volk herrschte, welches sich von Rechts wegen für GOttes Volk hielt, und daß Männer zu seiner Zeit lebten, die sich noch derjenigen Zeit erinnern konnten, da jedermann that was ihm recht dauchte. Israel war also der Freyheit gewohnt, und wolte dieselbe auch noch unter seinen Königen geniessen. Man bedenke die Klage, welche die Juden unter der Regierung der Persischen Könige führten: Siehe wir sind heutiges Tages Knechte und im Lande, das du unsern Vätern gegeben hast zu essen seine Früchte und Güter: siehe da sind wir Knechte innen. Und sein Einkommen mehret sich den Königen, die du über uns gesezt hast, um unserer Sünde willen, und sie herrschen über unsern Leib und Vieh nach ihrem Willen. Neh. 9, 36. 37. Wären sie nun vorher von ihren Königen als Knechte gehalten worden: hätten diese das Einkommen des Lands durch Abgaben an sich gezogen, und willkürliche Frohn-Dienste von ihnen gefordert: so hätten sie sich unter der Persischen Regierung über diese Dinge nicht als über etwas neues beklagt. Es war also

das Regiment Davids und seiner Nachfolger sehr *liberal*. Die Könige regierten das Volk als ein freyes Volk des HErrn. David brauchte insonderheit in seiner Regierung grosse Gelindigkeit, und that solches theils aus einer innerlichen Neigung, theils aber aus Noth, weil aus der Strenge ein grösseres Uebel erfolgt wäre. So erlangte z. E. das Weib von Thekoa einen sehr gelinden Ausspruch Davids für ihren Sohn, von dem sie erdichtete, daß er ein Bruder-Mörder sey, und dieser Ausspruch floß aus dem gelinden Herzen Davids. Als sie aber hernach die Rede auf den nach Gesur geflohenen Absalon drehete, und David bewegen wolte, ihm die Ruckkehr zu erlauben: so sagte sie unter anderem: **das Volk mache ihr bange.** 2 Sam 14, 15. So war also das Volk schon damals über David schwürig, daß er seinen gottlosen Sohn, der seinen eigenen Bruder ermordet hatte, so lang in Gesur ließ. Was würde das Volk gethan haben, wenn er den Absalom oder den Amnon am Leben gestraft hätte? Er mußte gegen seine Söhne gelind seyn, weil das Volk seine Strenge nicht hätte fassen können. Absalom verleumdete hernach seinen Vater wegen seiner Gelindigkeit bey den Israeliten, die als Kläger zu ihm kommen wollten, und vielleicht nicht allemal die strenge Urtheile wider ihren Widerpart erlangten, die sie wünschten 2 Sam. 15, 2. 3. 4. Als die Empörung Absaloms gedämpft war: sahe man keine blutige Executionen. Jedermann kriegte Pardon, niemand kam ums Leben, als wer in der Schlacht umgekommen war. Der Feldherr Absaloms wurde so gar der Feldherr Davids. Die Furcht vor einer neuen Aufruhr nöthigte David so gar seine offentliche Trauer über seinen Sohn Absalom einzustellen 2 Sam. 19, 5-8. Joab hatte zweymal den Tod verdient; David mußte aber

seine

seine Mordthaten übersehen, weil er bey dem Volk beliebt war. Ja als David den Joab erniedrigen und von dem Amt eines Feldherrn absetzen wollte, weil er wider seinen Befehl den Absalom getödtet hatte: so mußte er es geschehen lassen, daß Joab sich wieder durch den Mord des Amasa in das Feldherrn-Amt eindrung, und selber als Feldherrn proclamiren ließ 2 Sam. 20, 11. David konnte solches nicht hindern, weil so gleich jedermann Joab nachfolgte. Bey dem Aufruhr des Seba, der aus einer sehr unerheblichen Ursache entsprung und die allzufreye Gemüths-Art vieler Israeliten genugsam entdekt, kam wieder niemand als Seba ums Leben. Simei, der David geflucht hatte, that ihm eine Abbitte und bekam Pardon. Er war aber vom Geschlecht des Hauses Sauls, dem noch immer viele Israeliten anhiengen, und von 1000 Benjaminiten begleitet, weswegen David wohl einsahe, daß die Bestrafung des Simei eine neue Aufruhr erregen und seine Rukkehr zum Thron hindern würde 2 Sam. 19, 17. 22.

§. 57.

Doch konnte David auch streng seyn. Er ließ die Mörder des Isboseths tödten. Er erfüllete ohne Zweifel manchmal was er sich Ps. 101. in Ansehung der verkehrten, bösen, verleumderischen, stolzen, falschen und lügnerischen Leuten, und überhaupt in Ansehung der Uebelthäter vorgenommen hatte. Er behauptete gegen die Söhne seiner Schwester Zerujah dem Joab und Abisai sein königliches Ansehen und liesse sie manchmalen seine Ungnade spühren 2 Sam. 3, 39. 16, 10. 11. 24, 4. Auf das Haus Sauls hatte er ein wachsames Aug, weil er beförchtete, es möchte wieder nach der Krone streben; deswegen war er argwöhnisch darüber, daß Mephiboseth

bey dem Aufruhr Absaloms zu Jerusalem geblieben war, und glaubte dem Ziba leichtlich, der ihn verleumdete 2 Sam. 16, 1. 2. 3. Ja er ließ auch nachgehends den Argwon nicht ganz fahren, ob schon Mephiboseth seine Unschuld darthat 2 Sam. 19, 24–30. Eine ganz besondere Strenge mußte er gegen 2 Söhne und 5 Enkel Sauls ausüben, die 2 Sam. 21. beschrieben ist, sich aber auf einen unmittelbaren Befehl GOttes gründete. Man bemerke hievon folgendes: *a*) das Volk Israel wurde zu Davids Zeit mit einer dreyjährigen Theurung heimgesucht. Es geschahe dieses in der lezten Helfte der Regierung Davids, wie die Ordnung der Geschichte zu erkennen gibt. *b*) Als David deswegen das Angesicht des HErrn suchte: so antwortete der HErr ohne Zweifel durch das Licht und Recht, daß diese Theurung um Sauls willen und um seines Bluthauses willen verhänget sey; weil es die Gibeoniter getödtet habe. Saul hatte sich also nicht allein an den Gibeonitern vergriffen, sondern auch sein Geschlecht, welches deswegen ein Bluthaus genannt wird. Die Israeliten aber, für die Saul durch die Vertilgung der Gibeoniter eifern wollte v. 2. hatten einen Wohlgefallen daran gehabt, und zum Theil dazu geholfen, und damit die Strafe der Theurung wohl verdient. *c*) David übergab hierauf 7 Männer vom Geschlecht Sauls den Gibeonitern, und diese hängeten sie dem HErrn zu Gibea, welches die Residenz Sauls gewesen war, auf. Niemand lehnete sich gegen dieser That auf; Rizpa aber das hinterlassene Kebs-Weib Sauls, die eine Mutter zweyer von den Gehenkten war, breitete ein Zelt über die Körper der Gehenkten, und verwachte sie, bis das Wasser vom Himmel über sie trofe. GOtt hatte nehmlich befohlen, daß man einen Gehenkten gleich

am

am Tag seines Todes begraben solle 5 Mos. 21, 23. Rizpa that es aber nicht, sondern bedekte nur die Körper der Gehenkten mit einem Zelt und hielt davor, daß dieses eben so viel gelte als eine Begräbniß, weil sie auf jene Weise auch vor jedermans Augen verborgen waren. Warum handelte sie aber so? darum weil sie die Gehenkte als Schlachtopfer ansahe, die dem HErrn dargebracht worden. Sie wolte sie also in der freyen Luft und vor dem Angesicht des HErrn hangen oder liegen lassen, bis der HErr durch einen gnädigen Regen, woran es bisher gefehlt hatte, geoffenbart hätte, daß er dem Land versühnet sey. Niemand stosse sich also an dieser Geschichte. Der Wille GOttes, welcher die höchste Regel der Gerechtigkeit ist, rechtfertiget diese ganze Handlung. Zuerst gab GOtt selbst eine Anzeige, daß das Geschlecht Sauls ein Blut-Haus sey, und also eine Strafe verdiene: und hernach zeigte er durch den Spath-Regen den er bescherte, daß ihm die Todes-Strafe der Gehenkten wohlgefällig sey. Hatte Saul in seinem Eifer für die Kinder Israel und Juda die Gibeoniter getödtet: so mußte nun David im Eifer für die Ehre GOttes, welcher an den Blutgierigen und Falschen einen Greuel hat, 2 Söhne und 5 Enkel Sauls tödten lassen. Es sturben diese nicht unschuldig, dann die Söhne Sauls haben ohne Zweifel mit ihrem Vater gesündiget, und ob schon die Enkel bey dem Tod Sauls nicht über 3 Jahr alt seyn konten: so haben sie doch vermuthlich auch nach demselben unter Davids Regierung die Gibeoniter zu tödten fortgefahren, ohne daß David aus Furcht vor dem Volk es hindern können, weil man den Eifer für Israel und Juda zum Vorwand hatte. Die 5 Enkel Sauls, die gehenkt wurden, werden Söhne der Michal der Tochter Sauls ge-

nannt, und es wird noch hinzugesezt, daß sie dieselbe dem Adriel gebohren habe. Es ist also hier an keine Annahm an Kindsstatt zu gedenken. Hingegen wird 1 Sam. 18, 19. erzählt, daß Adriel die Merob, die älteste Tochter Sauls, und 1 Sam. 18, 27. 25. 44. daß David und hernach Palti die Michal geheurathet haben, und endlich 2 Sam. 6, 23. daß diese kein Kind gebohren habe. Es ist also nichts übrig, als daß wir sagen: Merob habe auch Michal geheissen, gleichwie 1 Chr. 3, 6. 8. zwey Brüder Elisama, und zwey andere Eliphaleth hiessen, und Goliaths Bruder gleichfals Goliath, aber auch mit einem andern Namen Lahemi hieß 2 Sam. 21, 19. 1 Chr. 21, 5. So hatte Maria die Mutter JEsu eine Schwester, die auch Maria hieß. Bey den Juden sind viele Namen durch allerhand Zufälle entstanden und verändert worden. So wurde der Sohn Sauls, der zuerst Esaal, das ist, ein männlicher Herr, hieß 1 Chr. 9, 33. hernach vermuthlich seiner schändlichen Gestalt oder Gemüths-Art willen von dem freymüthigen Volk Isboseth, das ist, ein schändlicher Mann genannt, und dieser Name ist ihm auch geblieben. Auf gleiche Weise kann auch der Name Merob in Michal, oder der Michal in Merob verändert worden seyn.

§. 58.

Die Strenge, welche an den 2. Söhnen und 5. Enkeln Sauls ausgeübt wurde, hatte einen mannigfaltigen Nutzen. Erstlich wurde dadurch ganz Israel erinnert, daß GOtt an der Uebertretung des fünften Gebots einen Greuel habe, und ein Rächer des unschuldig vergossenen Bluts sey. Zur Zeit Sauls, der ein kriegerischer Herr war, mag an statt der Abgötterey die Grausamkeit unter dem Volk eingerissen seyn, und dieser wurde durch die Strafe seiner Nach-

kom-

kommen gesteuret. Auch solte Israel dabey lernen, wie genau die Eyde zu halten seyen. Die Obersten Israels hatten die Gibeoniten zur Zeit des Josua mit einem Eyd versichert, sie beym Leben zu erhalten: Saul und seine Söhne aber wolten an diesen Eyd nicht mehr gebunden seyn. Damit nun die freventliche Uebertretung der Eyde nicht weiter einreisse, so mußten 7. Männer vom Hause Sauls sterben. Endlich, da GOtt David ein beständiges Haus bauen, und die königliche Würde bey seinem Geschlecht erhalten wolte, so mußte das Haus Sauls, dem vielleicht noch manche Israeliten, sonderlich aber die Benjaminiten anhiengen, bis auf das Geschlecht des friedsamen und demüthigen Mephiboseths vertilget werden, und ganz Israel aus dem Munde GOttes hören, daß es ein Bluthaus sey. O wie manches Kriegshelden-Haus ist ein Blut-Haus! Gemeiniglich wird das Geschlecht derjenigen, die mit grossem Blutvergiessen Königreiche erwerben, im andern oder dritten Glied vertilgt, wie man an Nebucadnezar, Cores, Alexander dem Grossen, Augustus und andern sieht. Was GOtt im Israelitischen Reich durch das Licht und Recht, oder durch die Propheten befohlen, und durch die Richter und Könige ausgerichtet hat, das richtet er jezt auf eine unscheinbarere Art aus. Er läßt manchen bösen Menschen in die Hände einer gerechten Obrigkeit fallen, er straft aber auch Tyrannen durch Tyrannen, Mörder und Räuber durch Mörder und Räuber, harte Leute durch harte Leute. Er sieht immer gottlose Leute vor sich, die er als sein Schwerdt, und als Leute seiner Hand, d. i. als Werkzeuge seiner Allmacht andere zu straffen brauchen kann. Dabey sieht es denn verwirrt in der Welt aus: aber unter dieser Verwirrung ist eben die reine Gerechtigkeit GOttes verborgen, die zu Davids Zeit jedermann

in

in die Augen fiel. Auf Erden richten sich die Gerichte GOttes nicht nur nach der Sünden-Schuld der Menschen, sondern auch nach dem gemeinen Besten. Wen GOtt straft, der hats mit seinen Sünden verdient: mancher wird aber in dieser Welt härter gestraft als ein anderer, weil es das gemeine Beste erfordert. vergl. §. 46. In der Ewigkeit aber wird alles ausgeglichen. Die H. Schrift erzählet uns auch, was David in seiner Regierung für Beamte gehabt habe. Josaphat der Sohn Ahilud war Kanzler, oder Maskir, das ist, er mußte für das Gedächtniß des Königs sorgen, vielleicht über seine Regierungs-Geschäfte ein Tagbuch führen, und ihn zu rechter Zeit an alles mahnen. Seraja war Schreiber, oder geheimer *Secretarius*, und die älteste Söhne Davids waren Priester, das ist, sie waren ihm zur Hand, ihm aufzuwarten, die Leute bey ihm anzumelden, und seine Befehle andern zu melden. s. 2 Sam. 8, 16. 17. 18. 1 Chr. 19, 15. 16. 17. Diese Einrichtung machte David im Anfang seiner Regierung, lang hernach aber stunden jener Josaphat und Seraja noch in ihren Aemtern: doch hatte er neben ihnen auch einen besondern Rentmeister, Namens Adoniram 2 Sam. 20, 24. der hernach zu Rehabeams Zeit mit Steinen tod geworfen wurde, und den Tribut, welchen die überwundene heydnische Völker liefern mußten, zu verwalten hatte. Und weil Davids Söhne damals schon erwachsen waren, und in eigenen Häusern wohneten, so hatte er an ihrer statt Ira, den Jairiter zum Priester. Diß war nun eine sehr kleine Canzley. Kaum waren hier so viele Männer als sonst Balleyen sind. Doch waren zu Jerusalem auch mehrere Thronen, worauf Männer zu Gerichte sassen, und die man Thronen des Hauses Davids nannte Ps. 122, 5. weil sie im Haus Davids, wo man Gericht hielt, stunden,

wie-

wiewohl das *Synedrium* oder der hohe Rath zu Jerusalem, der zu Christi Zeit aus 70. Männern bestund, damals noch nicht vorhanden war. Auf jenen Thronen saſſen ohne Zweifel Jonathan Davids *Oncle*, Ahitophel, und nach ihm Jojadah und Abjathar, als Räthe des Königs, 1 Chr. 28, 32. 33. 34. und andere. Ueber diß gab es Fürſten der Stämme, die 1 Chr. 28, 18--22. genannt werden, Fürſten der Kriegs-Ordnungen, deren Namen 1 Chr. 28, 1--15. ſtehen, Fürſten über tauſend und über hundert, Fürſten über die Güter und Vieh des Königs und ſeiner Söhne, die 1 Chr. 28, 25--30. genannt ſind, Kämmerer, Helden und tapfere Männer, denen David die Angelegenheiten, welche das ganze Volk betrafen, vortrug ſ. 1 Chr. 14, 1. und 1 Chr. 29, 1. Endlich machte David auch 6000 Leviten zu Amtleuten und Richtern unter dem Volk 1 Chr. 24, 4. unter welchen auch diejenige, die 1 Chr. 27, 29--31. gemeldt ſind, begriffen zu ſeyn ſcheinen. Huſai der Arachiter (ein Ephraimit Joſ. 6, 3.) war Davids Freund, und David der ſeinige 1 Chr. 28, 33. 2 Sam. 15, 37. 16, 17. und Jehiel war bey den Kindern Davids 1 Chr. 28, 33.

§. 59.

Alle hohe Obrigkeiten werden in der H. Schrift Götter genennet, und haben alſo in ihren Aemtern eine gewiſe Aehnlichkeit mit GOtt, und alle Könige haben bey ihrer Würde etwas ähnliches mit JEſu Chriſto, der im höchſten Verſtand König heißt: David aber war als König in einem beſondern Verſtand ein Vorbild Chriſti und ſeiner Regierungs-Art, mußte in allen Hauptſachen ein Schattenbild der Regierung Chriſti ſeyn. Wir haben davon ſchon §. 41. gehandelt. Hier bemerken wir nun weiter, daß der König JEſus den Regierungs-Plan, der Pſ. 101. enthalten

halten ist, vollkommen erfülle. Wer ihn also zum gnädigen Herrn haben, und sein lieber Diener seyn wird, richte sich darnach. Im Reich JEsu geht die vollkommenste Gerechtigkeit im Schwang. Das Zepter seines Reichs ist ein gerades Zepter. Er ist gelind gegen seinem Volk. Er läßt grosse Vergehungen ungestraft, und vergibt sie den Bußfertigen. Er ist aber auch gegen aller Falschheit, Misbrauch seiner Gnade und Leichtsinn sehr scharf. Er hat das edelste und liberaleste Herz. Er kann einen lahmen Mephiboseth, einen geringen Menschen, der sich selbst für einen todten Hund hält, an seinen königlichen Tisch setzen. Er theilet grosse Gaben aus, und nimmt von seinen Unterthanen nichts dafür. Sein **Regieren** ist ein **Weyden**, dann er versorgt seine Unterthanen, und macht sie selig. Er theilt einigen seiner Knechte grosse Gewalt und herrliche Ehrenämter aus. Er sezt sie über 10, über 5 Städte, ohne daß andere sie beneiden können; weil alles nach dem Recht geht, weil alle seine Unterthanen überhaupt nach der Form und dem Maas ihres Verlangens glükselig werden. Er hat seinen 12 Aposteln 12 Thronen bestimmt, auf welchen sie sitzen und die 12 Stämme Israels richten sollen, und wie Ahitophel von seinem Thron, den er im Haus Davids inne hatte (§. 61.) bis zum Strang herab fiele, so gieng es auch dem Verräther Judas Ischarioth. Auch sahe Johannes im Himmel 24 Aelteste auf Thronen sitzen. Es ist aber auch sonst in seinem Haus Raum genug zu wichtigen Ehrenstellen. Wer auch kein namhafter geistlicher Kriegsheld, kein Vorsteher über andere, kein Schazmeister im Reich JEsu auf Erden seyn kann, der bringe es nur so weit, daß er von JEsu geliebt werde, und ihn wieder liebe, daß sich JEsus ihm vertrauen und offenbaren könne, und ihm wiederum mit inniger Ergebenheit anhange

und

und einen geheimen Umgang mit ihm habe, so ist er alsdann ein **Freund des Königs**, wie Husai der Arachiter, von dem ausser dieser Freundschaft keine grosse Thaten erzählet werden, ja der zu Kriegsthaten so ungeschikt war, daß er David, der ihn doch sonst herzlich liebte, auf der Flucht vor Absalom eine Last gewesen wäre, 2 Sam. 15, 33. Ja, wer nur vom heiligen Geist das Zeugniß in seinem Gewissen bekommt, daß er zu dem Volk GOttes, zu den freyen Unterthanen des Königs JEsu, und also zu dem glaubigen Samen Abrahams gehöre, der darf sich schon seines ewigen und vollkommenen Glüks mit Wonne freuen.

§. 60.

Man theilet sonst das Reich GOttes in das Reich der **Allmacht**, der **Gnade** und der **Herrlichkeit** ein. Besser aber ists, wann man sagt, das Reich GOttes sey ein einiges Reich, welches im Himmel herrlich, und auf Erden gnadenreich ist, der König sey Christus JEsus durch seinen Geist, die Unterthanen diejenige, die durch die Gnade JEsu Christi die Seligkeit erlangen, und in seiner unverbesserlichen Einrichtung, deren er die Form eines Königreichs gegeben hat, ewiglich leben. Ausser diesen gibt es Feinde JEsu, wider die er streitet, und die er zum Schemel seiner Füsse leget. Ob nun gleich diese auch der allmächtigen Gewalt JEsu unterworfen sind: so werden sie doch nicht in die königliche Titulatur JEsu gesezt. JEsus wird nie ein König derselben genannt; gleichwie David nie König der Moabiter, Ammoniter, Edomiter u. s. w. hieß, ob er sich schon diese Völker mit Gewalt unterworfen hatte. Der Königs-Titul schließt eine solche sich herunter lassende Gnade auf der Seite JEsu, und eine solche

Selig-

Seligkeit auf Seiten seiner Unterthanen ein, daß er sich auf diejenige, die zum Schemel seiner Füsse liegen, nicht beziehen kann. Man muß sein Knecht seyn, man muß ein Israelit ohne Falsch seyn, man muß nach Joh. 3. wiedergebohren seyn, man muß zum glaubigen Samen Abrahams gehören, wenn man JEsum seinen König nennen will, und das trägt unvergleichlich mehr aus, als wenn man nur unter seiner oberherrlichen und allmächtigen Gewalt stehet. Dieser Begriff von dem Königreich GOttes ligt in allen Reden und Gleichnissen JEsu und seiner Apostel von dem Himmelreich oder von dem Reich GOttes, und in allen Psalmen, worin das Reich des Meßias als der Inbegriff aller Seligkeit gepriesen und die Erde zur Freude darüber ausruffen wird. Was aber nun weiter die unvernünftige und leblose Geschöpfe anbelangt: so ist JEsus Christus ihr HErr. Sie sind unter seine Füsse gethan. Ps. 8, 7. 8. 9. Sie sind sein Ps. 50, 10. 12. 1 Chr. 30, 11. Ps. 24, 1. 95, 4. 5. 104, 24, 36, 9. Sie sind also im Königreich JEsu eben das, was bey David seine Palläste, seine Zeughäuser, seine Schätze, und seine Heerden waren. Diese wurden auch nicht in seine königliche Titulatur gesetzt, sie machten aber seinen Reichthum aus, worüber er manche seiner Knechte zu Verwaltern setzte, und welcher ihn in den Stand setzte, manchem dürftigen Unterthanen wohl zu thun, manchen Feind zu vertilgen, manches kostbare Werk zu Stand zu bringen, und seine königliche Pracht zu zeigen. Wer nun die reichen Güter des himmlischen Hauses GOttes (Ps. 36, 9.) und die Menge und Ordnungen der irdischen und unterirdischen Geschöpfe, die unter der Gewalt JEsu stehen, einsehen und übersehen könnte, der würde den Ausdruk: dein ist der Reich-

thum

thum 1 Chr. 30, 12. Off. 5, 12. vollkommen verstehen (wiewohl die H. Schrift neben dem Reichthum, der ausser GOtt ist, auch noch den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth, Röm. 2, 4. der Barmherzigkeit Eph. 2, 4. und Gnade Eph. 1, 7. 2, 7. der in GOtt selbst ist, preiset) und die aus diesem Reichthum hervor leuchtende Herrlichkeit GOttes bewundern. Wer etwas von zeitlichen Gütern auf Erden zu verwalten hat, denke, daß er über einen kleinen Theil des Reichthums JEsu gesetzt sey, und dabey diejenige Proben der Treue, die ein Verwalter seinem König schuldig ist, ablegen müsse. Er handle also nach dem Willen seines Königs JEsu ohne Geiz und Ueppigkeit, so wird er Lob davon haben. Kommt ein Armer zu ihm, der einer Hülfe bedarf, so denke er, diesem habe der König JEsus durch das Decret, das Matth. 5, 42. steht, ein Gratial bey seinem Verwalter angewiesen. Ein Verwalter darf von denen ihm anvertrauten Gütern JEsu selbst auch vieles mit Danksagung geniessen: nur soll er sie nicht zur Augenlust, Fleischeslust und zum hoffärtigen Leben, oder überhaupt zur Gleichstellung mit der Welt gebrauchen, dann diß würde zulezt seine Cassation oder die Entsetzung von seinem Amt, und ein jämmerliches Darben in der Hölle nach sich ziehen, Luc. 16, 3. 24. da hingegen demjenigen, der im geringsten treu ist, auch die grosse, die wahrhaftige Güter JEsu anvertrauet werden, Luc. 16, 10. 11. 12. und wer auf Erden über wenigem getreu ist, auch über reiche Güter des himmlischen Hauses GOttes zum Verwalter gesezt, folglich durch den Tod und jüngsten Tag unvergleichlich promovirt wird. Matth. 25, 21.

§. 61.

Lasset uns nun weiter gehen, und auch die

Kriege Davids betrachten, und dabey erstlich auf seinen Kriegs-Staat, und hernach auf seine Kriege selber sehen. David war von Jugend auf ein tapferer und geübter Kriegsmann, und brachte, als er König war, das Kriegswesen, welches Saul schon unter Israel besser eingerichtet hatte, zu einer noch grössern Vollkommenheit. Schon vorher war das Israelitische Heer in Haufen von 1000. und von 100. eingetheilt gewesen, deren jeder sein Oberhaupt hatte 4 Mos. 31, 14. und dabey ließ es auch David 1 Chr. 21, 1. Es gab auch geringere Hauptleute über 50. 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 9. Saul hatte aber auch schon gewisse Trabanten oder Ritter (Schalischim) die von der Zahl 3. den Namen hatten, angenommen, s. 1 Sam. 22, 17. und ein solcher Ritter, der 30. unter seinem Commando gehabt hatte, gieng einmal zu David über, da er noch in der Flucht war. 1 Chr. 13, 18. Auf gleiche Weise hatte David auch Ritter, welche zugleich tapfere Helden waren, und nach der Zahl 3. in gewisse Classen eingetheilt waren. Die erste Classe bestund aus dem Jesabeam, Eleasar und Samma, deren Namen und Thaten 2 Sam. 23, 8--17. und 1 Chr. 12, 10--19 beschrieben werden. 1 Chr. 12, 11. wird der Jesabeam nach dem (*Cetibh*) das **Oberhaupt** der Schalischim oder der **Ritter** genannt, und v. 15. heißt es, daß Jesabeam, Eleasar und Samma **drey** von den **dreyßig Oberhäuptern** oder Officiers gewesen seyen. Die Helden Davids also, unter welchen jene 3. die erste Classe ausmachten, waren lauter Officiers. Sie stunden alle unter dem Commando des Jesabeam, wenigstens wenn sie ihre Ritterdienste versahen. Es waren ihrer dreyßig, und von dieser Zahl hatten sie auch den Namen. Wann also derselben 2 Sam. 23. und 1 Chr. 12. mehr als dreyßig genannt werden, so

ist

iſt glaublich, daß einige darunter die Amts-Nachfolger derer, die mit Tod abgegangen, geweſen ſeyen. In der zweyten Claſſe war Abiſai, der Bruder Joabs, der bey ſeinem Ritterdienſt manchmal auch neben ſeinem Bruder Joab einen Theil des ganzen Iſraelitiſchen Heers commandirte. Von dieſem Abiſai heißt es 1 Chr. 12, 20. 21. daß er das Oberhaupt über drey, und unter dreyen ſelb ander vorzüglich berühmt und ihr Vorgeſetzter geweſen, bis an die drey aber nicht gekommen ſey. Abiſai machte alſo mit 2 andern Rittern die zweyte Claſſe aus. Er war in dieſer Claſſe das Oberhaupt oder der Vorgeſetzte, was aber den Ruhm der herrlichen Thaten anbelangt, ſo war er ſelb ander der Fürnehmſte, weil hierin einer von ſeinen Collegen aus ſeiner Claſſe ihm gleich war. Er kam aber doch nicht bis an die drey, welche die erſte Claſſe ausmachten. Benaja, der Sohn Jojada, des Ober-Prieſters, welcher nach dem Abiſai genennet wird, hatte unter drey Helden einen Namen oder Rang, war unter den dreyßigen vorzüglich berühmt, kam aber nicht bis an die drey, 1 Chr. 12, 24. 25. Benaja machte alſo auch mit 2. andern eine Claſſe aus, und ſtund im Rang derſelben Claſſe, doch wird er nicht das Haupt derſelben Claſſe genannt: und daraus wird wahrſcheinlich, daß er zur Claſſe des Abiſai gehört habe, und daß er derjenige geweſen ſey, der es dem Abiſai im Ruhm herrlicher Thaten gleich that, wiewohl er doch als Ritter unter ſeinem Commando ſtund. Er war aber einer Thaten halber unter den dreyßig Rittern vorzüglich berühmt, doch konnte ers den dreyen von der erſten Claſſe nicht gleich thun. Der dritte von der Claſſe des Abiſai mag wohl Aſahel ſein Bruder geweſen ſeyn, von dem aber keine Heldenthaten, ſondern nur dieſes gemeldet wird, daß er unter den dreyßigern, das

ist, unter den Rittern einer gewesen sey. 2 Sam. 23, 24. Aus dieser Ursach scheint 1 Chr. 12, 21. von dem Abisai gesagt zu werden, daß er unter dreyen selb ander vorzüglich berühmt gewesen seye, weil nämlich Asahel seinen 2 Collegen in dieser Classe in Ansehung der herrlichen Thaten gar nicht gleich kam. Von dem Asahel an werden die Ritter nacheinander ohne weitere Eintheilung in Classen genannt: nur wird 1 Chr. 12, 42. von dem Adina dem Rubeniter gesagt, daß er ein Haupt oder Officier der Rubeniter gewesen, und 30 Rubeniter neben ihm gewesen seyen. Wenn wir nun diese Stelle mit 1 Chr. 28, 6. vergleichen, wo gesagt wird, daß Benaja der Sohn Jojada ein Held der Dreyßiger und über dreyßig gewesen sey, so wird daraus wahrscheinlich, daß jeder von den 30 Rittern, die ohnehin sämtlich Häupter oder Officiers genannt werden, 30 gemeine Trabanten unter sich gehabt habe, da es dann bey dem Adina als etwas besonders angemerkt wird, daß seine Untergebene lauter Leute von seinem Stammen gewesen seyen. Eben diese Einrichtung scheint schon zu Sauls Zeit gewesen zu seyn: dann Amasai wurde 1 Chr. 13, 18. nicht deßwegen ein Hauptmann über dreyßig genannt, als ob das Commando über 30 Soldaten einen vorzüglichen Ehrenstand anzeigte, sondern weil er als ein solcher zugleich ein königlicher Ritter war. Hatte nun David 30 Ritter-Hauptleute, deren jeder 30 Männer unter sich hatte, so bestund der Hauf seiner Trabanten oder sein Leib-Regiment überhaupt aus 930 Männern, welche 2 Sam. 15, 18. die Knechte Davids genannt, und von den Crethi und Plethi unterschieden werden, gleichwie 2 Sam. 20, 7. die Starke oder Helden, das ist, die 30 Ritter mit ihren Untergebenen von den Männern, das ist, von dem Leib-Regiment Joabs, und von den Crethi und Plethi unterschieden werden.

§. 62.

§. 62.

Wer die Crethi und Plethi gewesen seyen, ist schwehr zu bestimmen. Gewiß ist, daß die 400 oder 600 Männer, die David zu Sauls Zeit auf seiner Flucht bey sich hatte, diese Crethi und Plethi nicht gewesen seyen, dann, zu geschweigen, daß auch die Brüder Davids und die fürnehme Feldherren Joab und Abisai und der Hohepriester Abjathar unter diesen Männern waren, denen der Ritter-Hauptmann Benaja der die Crethi und Plethi unter sich hatte (2 Sam. 8, 18.) nicht vorgesezt werden können: so wäre es auch nicht schicklich gewesen diese 400 oder 600 tapfere Männer unter der Regierung Davids, ja bis über seinen Tod hinaus noch mit dem alten Schimpf-Namen **ausgerottete** und **abgefallene Leute** (denn so deutet man die Namen Crethi und Plethi bey dieser Meynung) zu nennen. Gewiß ists, daß das Land **Crethi** ohnweit Ziklag lag 1 Sam. 30, 14. und daß die Crethim als Leute, die am mittelländischen Meer wohneten Ez. 25, 16. Zeph. 2, 5. in den göttlichen Drohungen den Philistern zugesellt werden; so zwar, daß entweder ein Theil der Philister so hieß, oder die Crethim als ein besonderes Volk unter den Philistern wohneten. Auf gleiche Weise kann auch eine Gegend in der Philister Land das Land Plethi genennet worden seyn, ob wir schon davon keine Nachricht haben. Wahrscheinlich ist aber, daß David, der lang zu Ziklag, unter den Philistern gewohnt hatte, und sich auch nach der Ueberwindung derselben so viele Liebe bey ihnen erwarb, daß sie ihm als ihrem Herrn zujauchzeten, und sich dadurch von andern Völkern unterschieden (Ps. 60.) einen besonderen Haufen gewählt habe, der aus lauter Proselyten und geübten Kriegern bestanden, und nicht eben seine Leib-Wache war (dann diß waren die Trabanten)

ten) aber doch in oder bey der Residenz sich aufhalten und besondere Kriegs-Dienste verrichten mußte. Es wird diese Meynung auch dadurch wahrscheinlich, weil der Crethi und Plethi erst nach der Unterwerfung der Philister unter den Zepter Davids Meldung geschieht.

§. 63.

David machte auch eine Auswahl von 288000 streitbaren Männern unter Israel, die er in 12 Haufen eintheilte, deren jeder 24000 Männer enthielt und einen Monat lang Dienste thun mußte. Ueber diese Haufen sazte er lauter Schalischim oder Trabanten Officiers, und weil unter denselben Samma der dritte 1 Chr. 28. eben sowol als 1 Chr. 12. ausgelassen ist; da er doch 2 Sam. 23. genannt wird; so ist daraus zu schliessen, daß derselbe frühzeitig gestorben, und nimmer unter der Zahl der Helden gewesen sey, da man David zum König machte. 1 Chr. 12, 10. Weswegen sein Name in dieser Absicht ausgelassen, aber doch bey Erzählung einer älteren Geschichte 1 Chr. 12, 15. auf ihn geditten, und sein Name aus 2 Sam. 23. als bekannt voraus gesezt wird. Weil auch Asahel, der doch umkam, als David zu Hebron regierte, ein Oberster im vierten Monat war 1 Chr. 28, 7. so muß David die Eintheilung der Kriegs-Männer in 12 Haufen schon zu Hebron gemacht haben; wiewol damals noch nicht jeder Hauf aus 24000 Männern hat bestehen können. Ueber das ganze Heer Davids war Joab gesezt der aber gemeiniglich seinen Bruder Abisai, und 2 Sam. 18, 2. auch Ithai den Gathiter als Feldherren bey sich hatte. Joab war David getreu, und im Kriegs-Wesen ohne Zweifel sehr geübt und verständig. Manchmal äusserte er solche Gesinnungen,

die

die einem Israeliten wohl anstunden s. 2 Sam. 10, 12. 24, 3. Allein sein Herz stund doch nicht unter der beständigen Regierung des Geistes GOttes. Er war heftig, ehrgeizig und rachgierig. Er ermordete den Abner aus Rachgier, und den Amasa aus Ehrgeiz, weil er sahe, daß dieser an seiner statt Feldherr werden sollte. Er tödtete den Absalom grausamer Weise wider das Verbot Davids. So demüthig er manchmal mit David reden konnte, s. 2 Sam. 14, 22. so grob konnte er auch gegen ihm seyn, s. 2 Sam. 19, 5. 6. 7. Ueberhaupt war David in seinen Augen viel zu gelind, und erzürnete ihn dadurch, daß er seinen heftigen Anschlägen kein Gehör gab. Bey diesem Sinn nahm dieser Kriegsheld nach vielen seinem Vaterland geleisteten Diensten ein klägliches Ende. Er starb als ein Uebelthäter, und bewies dadurch daß es besser sey mit einem redlichen Herzen ein Knecht GOttes zu seyn, als mit einem unredlichen nur unter die Leute seiner Hand, das ist unter die Werkzeuge seiner Allmacht gerechnet zu werden.

§. 64.

Was nun die Kriege Davids selbst anbelangt, so waren sie mancherley und zum Theil sehr gefährlich. Die Philister waren seine erste und seine lezte Feinde. Schon zu Sauls Zeit, da David in die Höhle Adullam geflohen war, geschahe dasjenige, was 2 Sam. 23, 13--17. erzählt ist. David dachte wohl nicht, daß die 3 Helden seinen Wunsch von dem Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem zu trinken, den er ohne grossen Bedacht ausgesprochen hatte, so ernstlich aufnehmen, und ihm mit ihrer Lebens-Gefahr von diesem Wasser holen würden, und deßwegen goß er es hernach vor dem HErrn aus, das ist er rief den HErrn zum Zeugen an, daß er seine

Männer nicht selbst aus einer so schlechten Ursache in die Lebens-Gefahr hineingetrieben habe, daß sie aber doch dabey freywillig eine grosse Probe ihrer Treue und Liebe und Tapferkeit abgelegt haben. Weil die Philister damals Bethlehem eingenommen hatten: so ist begreiflich, warum Davids Eltern und Brüder zu ihm in die Höhle Adullam geflohen seyen. Was 2 Sam. 23, 10. 11. 12. und 1 Chr. 12, 12. 13. 14. steht, scheint im Anfang der Regierung Davids geschehen zu seyn s. §. 62. Die Philister giengen damals auf den Raub aus, und wollten die Haufen Gersten und Linsen die auf dem Felde waren, rauben. Eleasar und Samma aber trieben sie, als das übrige Volk flohe, mit ungemeiner Tapferkeit ab. Um dieselbe Zeit oder hernach kann auch geschehen seyn, was 2 Sam. 23, 9. 10. steht. Diese Thaten der Helden Davids werden begreiflich, wann man erwägt was Th. 3. §. 52. steht. So bald David König über ganz Israel worden war, kamen die Philister alle herauf, David zu suchen. Hier vereinigte sich also die ganze fürchterliche Macht der Philister. Hier wars nicht auf den Raub, sondern auf die Person Davids, und sodann auf die Ueberwältigung des ganzen Israels angesehen. David, der zuerst in eine Burg geflohen war, schlug nachdem sein Heer zusammen gekommen war die Philister nach dem Wort des HErrn zweymal, 2 Sam. 5, 17--25. Hernach schlug er sie wieder, und schwächete sie, und nahm den Dienst-Zaum von ihrer Hand. 2 Sam. 8, 1. Dieser Dienst-Zaum heißt eigentlich der Zaum Amma. Die Philister hatten vermuthlich auf dem Hügel Amma im Land Benjamin (2 Sam. 2, 24.) damals eine Burg und Besatzung, wie ehmals auf dem sogenannten Hügel GOttes (1 Sam. 10, 5.) und hielten dadurch die ganze umliegende Gegend im Zaum:

Da-

David aber zerstörte diese Burg, und verjagte der Philister Besatzung, nahm zugleich die grosse Stadt Gath und ihre Töchter, das ist, die dazu gehörige Dörfer ein, 1 Chr. 19, 1. und sezte Israeliten darein, die ihm hernach besonders getreu waren 2 Sam. 15, 18. Ob nun gleich auf diese Weise die Philister gedemüthiget waren, und das Philister-Land von da an David als seinem Herrn zujauchzete Ps. 60, 10. so schlugen sich doch hernach noch manche Philister in einem sehr gefährlichen Krieg zu den Feinden Davids Ps. 86, 10. Ja sie nahmen noch gegen das Ende der Regierung Davids unter der Anführung einiger Riesen, Streifereyen in das Israelitische Land vor, s. 2 Sam. 21, 15--22. 1 Chr. 21, 4--8.

§. 65.

Das zweyte Volk mit welchen David kriegete, waren die **Moabiter**. Diese schlug er so zu Boden, daß er 2 Theile tödtete und nur Einen Theil beym Leben ließ. Also wurden sie ihm unterthänig, daß sie ihm Geschenke zutrugen 2 Sam. 8, 2. Nach diesem Krieg entstund der Syrische, der sehr gefährlich war. Hadadeser der Sohn Rehob, der König zu Zoba, hatte vorher mit dem König Thoi in Hemath gekrieget. 2 Sam. 8, 10. Hemath war allem Ansehen nach ein Theil des wüsten Arabiens, welches ehmals Emesa hieß, und izo Hems heißt, worin Tadmor, das ist, Palmyra lag 2 Chr. 8, 4. und war wenigstens zu Salomons Zeit dem Israelitischen Zepter unterworfen. Es gab auch eine Stadt, Namens Zoba darin, die man zum Unterschied einer andern dieses Namens Hemathzoba hieß 2 Chr. 8, 3. Die Hauptstadt des Lands Hemath hieß auch Hemath und war eine grosse Stadt Am. 6, 4. Wo das Zoba gelegen sey, worin Hadadeser herrschte, und

ob es das Hemath-Zoba oder ein anderes gewesen sey, ist schwehr zu bestimmen. Ein neuer Gelehrter hält es für die Stadt Nisibis. Gewiß ist, daß es auf dem Weg nach Hemath gelegen 1 Chr. 19, 3. (denn was D. Luther daselbst in Hemath übersetzt hat, muß man übersetzen gegen Hemath) und daß die Leute zu Zoba Syrer oder Aramäer gewesen, da hingegen die Inwohner Heraths Nachkommen Canaans waren, 1 Mos. 10, 11. Ferner ist gewiß daß Hadadeser ein sehr reicher und mächtiger König gewesen. Seine Knechte hatten goldene, das ist, mit Gold-Blech überzogene Schilde, und aus 2 seiner Städte nahm David sehr viel Erz. Er herrschte disseits und jenseits des Euphrats 2 Sam. 10, 16. Es waren ihm Könige unterworfen 2 Sam. 10, 19. und seine Kriegsheere waren wie man aus der Anzahl der getödteten Soldaten erkennen kann, sehr zahlreich. Mit diesem mächtigen König wurde David in einen Krieg verwickelt, da er hinzog seine Hand, das ist nach der Hebräischen Redens-Art, seine Macht an dem Fluß Euphrat wieder herzustellen und vestzusetzen, s. 2 Sam. 8, 3. 1 Chr. 19, 3. Die Rubeniter hatten nehmlich vermuthlich nach dem grossen Sieg, den sie zu Sauls Zeit über die Hagariter erhalten hatten, ihre Wohnung bis an den Euphrath ausgebreitet 1 Chr. 6, 9. 10. und es scheint, Hadadeser habe diese vertreiben, und seine Macht dagegen am Euphrath aufrichten und wieder he stellen wollen, nachdem er in selbiger Gegend schon mit dem König zu Hemath gekrieget hatte. David fieng in diesem Krieg tausend siebenhundert Reuter 2 Sam. 8, 4. oder nach 1 Chr. 19, 4. tausend Wagen, sieben tausend Reuter, und nach beyden Stellen zwanzig tausend Mann Fußvolks, und verlähmete alle Wagen-Pferde, und behielt 100 Wagen

(mit

(mit ihren Pferden) übrig. Als hierauf die Syrer von Damascus dem Hadadeser zu Hülf kamen, so schlug er derselben 22000 Mann, legte eine Besazung in die Stadt Damascus, und machte sich ganz Syrien unterthänig. Um eben diese Zeit bekam er auch von den Ammonitern und Amalekitern, die seinen Feinden geholfen hatten, einen ansehnlichen Raub 2 Sam. 8, 12. und schlug, da er von dem Syrischen Feldzug heimzog, im Salzthal, dessen auch Ps. 60, 2. 2 Kön. 14, 7. 2 Chr. 25, 11. gedacht wird, und welches am Salzmeer oder Todten-Meer lag, der Syrer und Edomiter, die einen Einfall ins Israelitische Land gethan hatten, 18000 oder nach Ps. 60, 2. 12000 Mann,*) wobey Joab und sein Bruder Abisai das Commando über die Kriegsvölker Davids führten. Nach diesen Siegen war David ein Herr über Moab, Edom, Philistäa und Syrien, und also ein mächtiger Monarch.

§. 66.

Mitten in diesem Krieg, und vielleicht noch im Anfang desselben verfertigte David den 60 Psalmen, wie die Ueberschrift anzeigt, die erst nach geendigtem Krieg gemacht worden zu seyn scheint. Aus v. 3.

*) Die Verschiedenheit der Zahlen, welche man 2 Sam. 8, 4. und 1 Chr. 19, 4. wie auch 2 Sam. 8, 13. und Ps. 60, 2. antrift, wird vielleicht durch eine sorgfältige Critique noch gehoben werden. So meynte man ehemals, die Evangelisten haben unterschiedene Stunden der Creuzigung Christi angegeben, man fand aber in alten griechischen Handschriften, daß sie hierin übereinstimmen. Doch kann bey der Erzählung derer, die in einem Krieg getödtet werden, die Verschiedenheit der Zahlen auch daher kommen, daß an dem einen Ort nur diejenige, die auf einmal in einer ordentlichen Feldschlacht, an dem andern aber auch diejenige, die auf der Flucht oder in kleinen Scharmützeln umgekommen, gezählt werden.

4. 5. erhellet, daß die Gefahr und Noth bey Israel zuerst groß gewesen sey. Die Syrer hatten auf der Mittag- und Morgen-Seite, und die Edomiter auf der Abend-Seite schon grossen Schaden gethan. GOtt hatte also sein Volk eine Zeitlang **hingeworfen**, und der Wuth der Feinde übergeben. Er hatte es zerstreuet oder **zerrissen**, weil die Stämme Israels, wegen der Feinde, die schon ins Land eingefallen waren, nicht zusammen rücken konnten. Er war zornig. Er hatte das **Land** Israels **zitternd** gemacht und **zerbrochen** oder geschwächt. Es waren **Brüche** darin, weil die Feinde schon einen Theil des Lands inne hatten, und das ganze Reich Israels neigte sich zum Untergang. GOtt hatte seinem Volk **ein hartes erzeigt**, und ihm einen Trunk Weins gegeben, daß es taumelte, das ist, er hatte die Israeliten mit Schrecken erfüllt, daß sie keinen Rath mehr wußten. Unter diesen Umständen betete David mit kurzen Worten: **tröste uns wieder, heile die Brüche.** Es gereichte aber damals David und allen rechtschaffenen Israeliten zur Aufmunterung, daß der HErr denen, die ihn fürchteten, **ein Zeichen gab**, oder ein Panier aufsteckte, welches sich als ein solches gebrauchen ließ, und einen **gewissen Grund** der Hofnung abgab. Es war aber ein solches Zeichen oder Panier, woraus man abnehmen konnte, daß GOtt seine **Geliebte** in dieser Kriegs-Gefahr **erretten wolle.** Was war nun dieses Zeichen? Es kann ein Wunderwerk, ein Gesicht oder ein göttlicher Traum gewesen seyn. Vielleicht ist es aber die Rede GOttes in seinem Heiligthum gewesen, deren David v. 8. gedenkt. Man hörte entweder in dem Heiligthum der Stiftshütte eine göttliche Stimme wie ehemals Samuel, oder GOtt redete durch den Hohenpriester im Heiligthum, da man

man ihn durchs Licht und Recht fragte. Dem sey wie ihm wolle, so bekamen gottsfürchtige Israeliten in diesem Krieg etwas von dem HErrn, welches ihnen einen gewissen Grund der Zuversicht abgab, und um dessentwillen David nicht nur glaubig beten konnte: **So hilf nun mit deiner Rechten, und erhöre uns**, sondern auch noch vor dem wirklichen Ausgang des Kriegs in gewisser Hofnung froh war, und die Länder, die er ins künftige beherrschen wollte, grosmüthig herzählte. Ich will theilen, sagt er, **Sichem**, oder eigentlich, ich will das **eroberte Land** nach dem Krieg **austheilen**, s. 1 Mos. 48, 22. (dann die Stadt Sichem, welche im Stammen Ephraim lag, war damals nicht in der Gewalt der Feinde, weil sie mitten im Land Israels lag, und bedurfte keine Theilung) und will **das Thal Suchoth**, das im Land Gad lag, und von den Syrern vermuthlich eingenommen war, nach dem Sieg den neuen Einwohnern **abmessen**. **Gilead**, sagte er, **ist und bleibet mein, mein ist und bleibet Manasse**, die beyde jenseit des Jordans lagen, und der Kriegs-Gefahr meistens ausgesetzt waren. Der mächtige Stamm **Ephraim** ist die **Macht meines Haupts**, mit den streitbaren Ephraimiten will ich die Feinde als mit Hörnern zerstossen. **Juda ist mein Fürst**, aus dem Stammen Juda nehme ich meine Feldherren, Oberste und Räthe. **Moab** ist mir unterworfen, daß ich es zu den geringsten Diensten als ein **Wasch-Töpfen** gebrauchen kann. Meinen Schuh recke ich Edom hin, daß er mir denselben ausziehe, d. i. Edom, das jezt ins Land Israel eingefallen ist, wird mir bald sclavisch dienen müssen. **Philistäa** aber, das ich schon überwunden habe, jauchzet zu mir, oder wird mir zu meinen Siegen frölich Glük wünschen. Weil sich aber David hiebey erinnerte, daß die Edo-

miter

miter in ihren Gebirgen veſte Städte, und ſonderlich eine veſte Hauptſtadt, Namens Selah haben, die erobert werden müſſe, wann er ſeinen Schuh Edom hinrecken ſolle, ſo fragt er in einem zärtlichen Vertrauen: **Wer wird mich in eine veſte Stadt bringen, daß ich ſie erobere? Wer wird mich bis in Edom führen? Wirſt du es nicht GOtt am Ende thun, der du uns im Anfang des Kriegs verſtoſſeſt, und mit unſerm Heer nicht auszeuchſt.** weswegen es auch nicht ſiegen kann. Was David in Anſehung Edoms hoffete, geſchahe hernach wirklich, wie aus 1Chr. 19, 13. erhellet. Am Ende des Pſalmen betet David: **ſchaffe uns Beyſtand in der Noth, denn Menſchen-Hülfe iſt kein nütze. Mit GOtt wollen wir Thaten thun, er wird unſere Feinde untertreten.** So betete und tröſtete ſich der fromme David, der doch ein groſſes und reiches Land unter ſich, und ein groſſes und geübtes Kriegsheer auf den Beinen hatte. Er war deſſen ungeachtet vom Vertrauen auf Kreaturen ganz ausgeleeret. Es iſt aber diß für den glaubigen Samen Abrahams eine allgemeine Regel: **Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich nicht ſeiner Stärke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums, ſondern wer ſich rühmen will der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und kenne, daß Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, dann ſolches gefällt mir, ſpricht der HErr.** Jer. 9, 23. 24.

§. 67.

Nach dem Syriſchen Krieg hatte David eine Zeit lang Friede, und wandte denſelben zur Handhabung der Gerechtigkeit unter ſeinem Volk an, 1Chr. 19, 14. Ohnvermuthet entſtund aber ein neuer

Krieg.

Krieg. Die Räthe des jungen Königs der Ammoniter reizten ihren Herrn zur Beschimpfung der Gesandten Davids, und als die nothwendige Folge davon diese war, daß die Ammoniter vor David stunken, das ist, bey David übel angeschrieben wurden: so rüsteten sie sich, um seinem Angriff zuvor zu kommen, selbst zum Krieg. Sie dingeten die Syrer von Beth Rehob 2 Sam. 10, 6. welche 1 Chr. 20, 6. Syrer aus Mesopotamia hiessen, ferner die Syrer von Zoba, deren König Hadadeser war, und den König der Stadt und des kleinen Districts Maacha, worin noch von der Zeit Josua an Heyden übrig geblieben waren, und neben Manasse jenseit des Jordans wohneten, s. 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 5. 13, 11. 13. Ueberdiß dingeten sie 12000 Mann von Istob, welches das Land Tob gewesen zu seyn scheint, worein ehemals Jephthah geflohen ist, Richt. 11, 3. Die ganze Summa dieser gedungenen Völker bestund (die 1000 Maachiter ausgenommen) aus 32000 Wagen 1 Chr. 20, 7. oder nach 2 Sam. 10, 6. aus 32000 Fußvolks. Es waren nehmlich keine Reuter bey diesem Heer, sondern lauter Fußvolk. Ein jeder Soldat aber hatte einen kleinen Wagen oder Karren bey sich. Mit diesen gedungenen Völkern vereinigten die Ammoniter ihre eigene. Es wurden aber sowohl diese als jene bey Rabba von Joab und Abisai in die Flucht geschlagen. Hierauf brachte Hadadeser der König zu Zoba die Syrer jenseits des Wassers, das ist, die Syrer von Mesopotamien, die sich bisher nicht in diesen Krieg gemenget hatten, heraus, und diese zogen mit einer grossen Macht, die meistens aus Reutern bestund, unter dem Commando des Sobachs, des Feldhauptmanns Hadadesers wider Israel daher: allein David schlug sie gleichfalls in die Flucht, und erwürgete der Syrer

nach

nach 2 Sam. 10, 18. sieben hundert Wagen und vierzig tausend Reuter, oder nach 1 Chr. 20, 18. sieben tausend Wagen und vierzig tausend Mann zu Fuß. Gleichwie nehmlich bey dem vorigen Syrischen Heer, das bey Rabba geschlagen wurde, ein jeder Soldat seinen Wagen oder Karren hatte, worauf er nach der Weise der ehemaligen Scythen seine Waffen, Bagage und Famille führte, und hinter oder auch auf demselben in der Schlacht striete, weswegen, wie oben gemeldet worden 32000 Mann Fußvolks, auch 32000 Wagen hatten: also hatte bey dem zweyten Syrischen Heer, das nicht von Beth Rehob, sondern von einem andern Syrischen Volk aus Mesopotamien herkam, ein jeder Fußgänger sein Pferd, ohne dasselbige jedesmal in der Schlacht zu gebrauchen, weswegen 40000 Fußgänger auch 40000 Reuter heissen konnten, weil sie auf dem Marsche rieten, und in der Schlacht vermuthlich meistens oder samtlich zu Fuß strieten. Der Wagen war bey diesem zweyten Syrischen Heer, weil man sich meistens des Reutens bediente, weniger. Doch erwürgete David in der Schlacht 700 Wagen, das ist 700 Wagen-Soldaten, und hernach noch 6300, daß ihrer überhaupt 7000 umkamen. Der Ausgang dieses Kriegs war dieser, daß die Könige, die unter Hadadeser gewesen waren, mit Israel Friede machten, und David unterthan wurden, die Ammoniter von den Syrern hülflos gelassen 2 Sam. 10, 19. ihre Haupt-Stadt Rabba nach einer langen Belagerung erobert, und ihr ganzes Land eingenommen wurde. 2 Sam. 12, 29. 30. 31.

§. 68.

Die Härtigkeit, mit deren David die überwundene Ammoniter behandelte, hat schon manche Verwunderung erweckt: denn nach D. Luthers Uebersetzung

hung hat er sie mit Sägen und eisernen Hacken und Keilen getheilet und in Ziegel-Oefen verbrannt, s. 2 Sam. 12, 31. 1 Chr. 21, 3. Hingegen hat ein gelehrter Mann *) in neuern Zeiten zu erweisen gesucht, daß der Grund-Text nichts weiters anzeige, als daß er sie nebst ihrem König habe bey sich vorbey gehen lassen, und hernach zu einer harten Arbeit verdammt, die sie mit Sägen, Aexten und in Eisen-Bergwerken verrichten müssen. Wem aber diese lezte Erklärung unwahrscheinlich fürkommt, weil einige hebräische Wörter ein wenig gewaltsam erklärt sind, und weil es fast unglaublich ist, daß man damals, da David nicht im Bauen begriffen war, so viele Säger, Holzhauer und Arbeiter in Eisen-Bergwerken habe brauchen können, als gefangene Ammoniter vorhanden waren, und daß man sie nur zu dieser und nicht zu einer andern nöthigern und allgemeinern Sclaven-Arbeit solte gebraucht haben, dem gebe ich zu bedenken, was der Englische Bischof D. Patrik Delany in der Untersuchung der Geschichte Davids Th. III. hievon geschrieben hat. Er rechtfertiget Davids Verfahren, wenn er auch die Ammoniter wirklich hätte versägen und verbrennen lassen, durch die greuliche Gemüths-Art der Ammoniter. **Welcher Tod, schreibt er, kann in Absicht eines solchen Volks grausam genennet werden, welches einem Volk, das sich unterwarf, einem unbesiegten Volk die Augen ausstechen wolte, (1 Sam. 11, 2.) welches die schwangere Weiber in Gilead zerrissen hat? (Am. 1, 13.) Eines Volks, das die blutige Gewohnheit Menschen dem Baal-Peor zu opfern leiden konnte? Welche Sägen, welche Egen, wel-**

*) D. Joh. Andr. Danzius in commentatione de mitigata Davidis in Ammonitas crudelitate.

welche Ziegelofen waren hinlänglich ein Volk zu bestrafen, welches seine Kinder selbs in die feurige Arme des Molochs legte? Und fürwahr die H. Schrift meldet viel Böses von den Ammonitern. Der Moloch oder Milcom, dem man Kinder opferte, war ihr eigener Abgott, sie waren es, welche den grausamen Krieg, der auf nichts anders als auf die Vertilgung Israels und der wahren Religion abzweckte, aus lauterm Muthwillen angefangen hatten. Was ists also Wunder, wenn David sie als ausgeartete Menschen mit einer ausserordentlichen Schärfe bestraft hat? Ueberhaupt giengen damals die Menschen härter miteinander um als jetzo. David brachte z. E. zwey Theile von den überwundenen Moabitern um und ließ nur Einen Theil leben, und Joab mußte vermuthlich am Ende desjenigen Kriegs, den wir bisher beschrieben haben, so lang im Land Edom bleiben, bis er alle Mannsbilder, deren er habhaft werden konnte, umgebracht hatte. 1 Kön. 11, 15. 16. Wer noch jetzo dergleichen etwas thun wolte, dem würde Christus zurufen: **wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd?**

§. 65.

Der 83. Psalm handelt von einem Krieg, worin Assur nebst den andern Völkern den Kindern Lot geholfen hat. Diß ist also der Ammonitische Krieg, da die Ammoniter als Nachkommen Loths die Haupt-Parthie waren, und die übrige Völker ihnen nur zu Hülfe kamen. Assaph betete bey dem Ausbruch dieses Kriegs: **GOtt schweige doch nicht also, und sey doch nicht so stille: GOtt halte doch nicht so inne.** Er war nehmlich gewohnt ein besonders Wort des HErrn in seinen Nöthen durch einen Propheten, oder durchs Licht und Recht zu bekommen, wor-

wornach er sich richten und woran er sich halten könnte: er hatte aber dißmal noch keines. GOtt hatte bisher noch geschwiegen, bis Assaph diesen Psalmen aus Eingebung des H. Geistes verfertigen konnte, da dann freylich der HErr durch Assaph so redete, daß man wie bey dem vorigen Krieg einen gewissen Grund der Hofnung bekam §. 64. David und seine Propheten hatten bisher mit andern gebetet, und GOtt war stille, oder, wie es eigentlich heißt, taub geblieben, aber nun zeigt er durch den Psalmen Assaphs, worin das Zorn-Gericht GOttes über die Feinde Israels ausgesprochen wurde, daß er das Gebet erhöret habe. GOtt hatte bisher inne gehalten, und durch kein Werk seiner Vorsehung die kriegerische Anstalten der Feinde zernichtet: nun sagt er durch Assaph, was er thun wolle; dann obschon der Psalm lauter Bitten enthält, so war es doch gewiß genug, daß die Bitten und Wünsche, die der H. Geist in einem Propheten erweckt hatte, in die Erfüllung gehen werden. Assaph beschreibt hierauf die Kriegs-Gefahr ausführlich. Er nennet die Feinde Israels Feinde und Hasser GOttes, er sagt, sie toben, sie richten wie eine Schlange, die im Gras ligt, den Kopf auf, sie machen listige Anschläge wider das Volk GOttes, und rathschlagen wider die Verborgene des HErrn, das ist, wider die Leute, die in der Stille leben, und die GOtt in seinen Schutz genommen hatte. vergl. Ps. 17, 8. 27, 5. 31, 21. Er sagt, sie haben nicht weniger im Sinn als ganz Israel auszurotten, daß es kein Volk mehr sey, und seines Namens nicht mehr gedacht werde. Hieraus erhellet, daß der ganze Krieg nicht eben aus einem unbedachtsamen Argwohn wider die Gesandte Davids entsprungen sey. Es lag eine Feindschaft wider den GOtt Israels und sein Volk, zu Grund.

Die Ammonitische Räthe trieben ihren jungen König mit Fleiß an, die Gesandte Davids zu beleydigen, damit dieses eine Ursache zum Krieg abgeben möchte, den sie aus Feindschaft wünschten, und vielleicht schon mit andern Völkern heimlich verabredet hatten. Nun diß ist schon ein Haupt-Vortheil, wenn die Feinde, die ein Volk oder Mensch hat, zugleich Feinde GOttes sind, und man um des Namens GOttes willen beleidiget wird, gesetzt auch, daß der Vorwand oder die nächste Ursach der Beleidigung von etwas anders hergenommen werde, wie dann auch die Ammoniter dieses als die Ursache ihres Kriegs angaben, daß die Gesandte Davids als Kundschafter in ihr Land gekommen seyen, und David also zuerst etwas Böses wider sie vorgehabt habe. Aber GOtt weiß die Gedanken der Menschen. Er kennet den Feind und den Rachgierigen von ferne, und leget noch immer seine Feinde nach und nach zum Schemel der Füsse JEsu. Assaph erzählet hierauf die fürchterliche Anzahl der Feinde, die sich wider Israel zusammen verschworen haben. Gegen Mittag waren die Edomiter, die jetzt wieder von David abfielen, die Ismaeliter und die Amalekiter, die sich an die Niederlagen, welche sie schon von Saul und David gelitten hatten, nicht kehrten. Gegen Morgen die Moabiter, die auch wieder von David abgefallen waren, die Ammoniter und die Hagariter, die eine Arabische Nation waren, 1 Chr. 6, 10. 19. 20. Gegen Abend die Philister, die bey dem Sieg über die Syrer David zugejauchzet hatten, nun aber durch des Teufels Verführung auch in den Bund wider Israel hinein gezogen wurden. Gegen Mitternacht die Gebaliter, die an dem Berg Libanus wohneten Jos. 13, 5. Ez. 27, 9. Die Tyrer, deren König zwar David sein Lebenlang liebte, 1 Kön.

5.

5, 1. 2 Sam. 5, 11. aber doch viele seiner Unterthanen nicht zurük halten konnte, daß sie nicht auch in diesen Krieg liefen, und endlich Assur*), das ist das Reich des mächtigen Hadadesers, der jenseit dem Euphrat das so genannte Assyrien, aber auch disseits grosse Länder beherrschte, und vermuthlich die Syrer von Istob und Maacha als Vasallen unter sich hatte. Alle diese Völker hatten sich vereiniget und einen Bund wider den GOtt Israels gemacht, wobey sie sich ohne Zweifel auf den Beystand ihrer Götzen verliessen. Assaph betete aber im Geist: **thue ihnen wie den Midianitern, wie Sissera, wie Jabin am Bach Kison** ꝛc. Man vergleiche den Hadadeser mit dem Jabin, Sobach seinen Feldherrn mit dem Sissera und die übrige feindliche Völker sammt ihren Königen, Fürsten und Obersten, mit den Midianitern und ihren Königen, so wird man eine grosse Aehnlichkeit finden. Es wurden also hier nach Pred. Sal. 1, 9. alte Geschichten wieder neu, und das Wort, welches der Geist GOttes durch Debora ausgesprochen hatte: **also müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde, die ihn aber lieb haben, müssen seyn wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht,** (Richt. 5, 1.) wurde auf ein neues erfüllt. Wohl dem, der wie

*) Assur ist nicht immer der Name des Volks, das von Assur, dem Sohn Sems abstammete, sondern auch des Lands, nach welchem alle, die darin wohneten, sie mochten Aramiten, das ist, Syrer oder Nachkommen Abrahams seyn (1 Mos. 25, 3.) Assurim oder Assyrer genennet werden. Aus gleichem Grund wird der Persische König Darius Esr. 6, 22. König zu Assur genannt. Doch sind auch viele Nachkommen Assurs, welcher Sems Sohn war, und diesem Land den Namen gegeben hat, unter Hadadesers Unterthanen gewesen.

wie David (Ps. 77, 12. 143, 5.) an die vorige Thaten GOttes fleißig gedenkt, der bekommt eine manche Stärkung seines Glaubens davon. **HErr, wann ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet** (Ps. 119, 52.) Assaph hielt ferner dem HErrn, und zugleich sich selbs zu einem Antrieb im Gebet vor, daß diese verbundene Heyden sagen: **Wir wollen die Wohnungen GOttes einnehmen.** Ohne Zweifel meinten sie nicht die Stiftshütte, welche die Wohnung des Jehovah heissen müßte, sondern die liebliche Wohnungen der Israeliten, darin sie als eine Heerde GOttes ruhig wohneten, denn das hebräische Wort wird sonst von den Wohnungen der Schafe gebraucht. Diese Wohnungen werden um ihrer Fürtrefflichkeit willen Wohnungen GOttes genennet, gleichwie schöne Cedern in der heiligen Schrift Cedern GOttes, und hohe Berge gleichfals Berge GOttes genennet werden.*) Nun lehrte aber der Heilige Geist Assaph bitten: **GOtt mache sie wie einen Wirbel**, das ist verwirrt, **wie Stoppeln vor dem Winde**, das ist flüchtig. **Wie ein Feuer den Wald verbrennet, und wie eine Flamme die Berge**, das ist, die Gesträuche auf den Bergen **anzündet, also verfolge sie mit deinem Wetter, und erschrecke sie mit deinem Ungewitter.** Dieses Wetter und Ungewitter bedeutet ohne Zweifel alles, was einem Kriegsheer schröcklich und schädlich seyn kan. **Mache ihre Angesichte**, setzt er hinzu, **voller Schande**, das ist, mache, daß sie sich ihrer grausamen und prahlerischen Absichten, und

*) Auch kann man hiebey bedenken, daß Israel mit seinem Land und allen seinen Wohnungen auf eine besondere Weise GOttes war. Wohnungen GOttes sind also Häuser, worin GOttes Volk wohnete. N. A.

und des Vertrauens auf ihre Götzen schämen, daß sie nach deinem Namen fragen müssen. Schämen müssen sie sich und erschrecken immer mehr und mehr, und zu Schanden werden und umkommen. So werden sie erkennen, daß du mit deinem Namen heissest Jehovah der Einige GOtt, und der Höchste in aller Welt Diß war also der Zweck GOttes und zugleich der Wunsch Assaphs, daß der Name GOttes auch durch diesen Krieg unter den Heyden bekannt gemacht und verherrlichet, folglich mancher Heyde bekehrt werden möge. So ist überall, wann GOtt ein Verderben anrichtet, auch ein Steuren zur Gerechtigkeit dabey Röm. 9, 28. und seine härteste Drohungen und schärfeste Gerichte sind so anzusehen, daß bey Vertilgung vieler verboßten Leute immer diejenige verschont und zurechtgebracht und erhalten werden, die GOtt von Ewigkeit erwählt hat, und zum Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig machen kann.

§. 70.

Von den Kriegen Davids handeln auch noch Ps. 18. 20. 33. 44. 46. 76. 80. 108. 144. Aus allen diesen Psalmen ist ersichtlich a) daß in den Kriegen Davids die Noth und Gefahr bey den Israeliten sehr groß gewesen, und sie zuweilen auch Niederlagen erlitten haben. b) Daß David dabey sich nicht auf seine Waffen und Kriegsleute verlassen habe, ob er wohl jene brauchte, und diese zu Feld führte, und daß er oft auch, wenn ihm die feindliche Zurüstungen eingefallen, bey sich gedacht habe, daß Riesen, Rosse, Wagen, Schwerdter, Spiesse, Pfeile und die Grösse eines Heers selber gegen den HErrn etwas sehr schwaches und nichtiges seyen. c) Er rief also für sich und sein Volk den HErrn an, er

bat ihn um Schutz, Hülfe und Kraft. d) Er wurde auch erhöret und bekam gewisse Versicherungen von dem guten Ausgang der Sache. e) Und dieser erfolgte auch wirklich. Was ihm jederzeit den Sieg zuwegen gebracht habe, und ob auch manchmal etwas ausserordentliches dabey vorgegangen sey, wissen wir nicht. Hiebey sind dann die Fußstapfen des Glaubens Abrahams bey David deutlich wahrzunehmen, dann sein Gebet war Glaube, und sein Muth war Glaube, folglich waren seine Siege eigentlich Siege des Glaubens über die Machten der Finsterniß, welche die Heiden zur Vertilgung Israels angetrieben hatten.

§. 71.

Im Neuen Testament sind die gröſten Glaubens-Helden nämlich die 12. Apostel keine Kriegshelden gewesen, und zu allen Zeiten sucht man die gröſte Heilige nicht unter den Kriegs-Heeren, sondern in den Häusern des Friedens. Die Ursache hievon ist diese, weil das Reich GOttes im Neuen Testament mehr geistlich und unsichtbar worden ist. Es hat wohl auch Fälle gegeben, wo man die Sache eines kriegenden Volks für die Sache GOttes ansehen, und zuversichtlich um einen Sieg beten können, wie z. Ex. Theodosius I. in einer Schlacht wider einen heydnischen Rebellen gethan hat: allein gemeiniglich muß man den Ausgang eines Kriegs mit einer mehrern Gelassenheit dem freyen Wohlgefallen GOttes überlassen, als zu Davids Zeit nöthig war. Es ist nämlich schon lang keine Theocratie mehr auf Erden. Das Reich GOttes ist an kein Volk mehr so gebunden, wie es an Israel gebunden war. Alle Völker, ob sie schon christlich und rechtglaubig heissen, haben sich seit langer Zeit so versündiget, daß man

nan immer besorgen muß, sie seyen zu schweren Zorn-Gerichten reif, und sie müssen um ihrer Sünden willen im Kriege, wenn sie auch gegen ihre Nachbarn eine gerechte Sache hätten, den Kürzern ziehen. Ueberdiß schickt sich die christliche Kirche besser dazu unter dem Druck zu seyn, verfolgt zu werden, und der irdischen Vortheile zu entbehren, als die Israelitische, deren Verfassung, wenn kein Abfall von GOtt geschehen war, einen äusserlichen Glücksstand nothwendig erforderte, und deren Geist sich an jenen Schicksalen gestossen hätte. Uebrigens ist gewiß, daß, wenn auch Königreiche fallen, Heere fliehen, Vestungen ihre Thore dem Feind öfnen müssen, und alles drunter und drüber geht, die Kirche GOttes, die auf einen Felsen gegründet ist, unüberwindlich bleibe. Ihr müssen die Zepter der Könige und die Waffen der Helden dienen, ob sie es schon nicht allemal wissen, ja sie oft selbs nicht kennen. Ihr Interesse gibt nach der Vorsehung GOttes den Ausschlag in allen Kriegs- und Friedens-Händeln. Wer also für sie bittet, der darfs mit eben derjenigen Zuversicht thun, mit welcher David für Israel gebetet hat. Die 7. Trompeten in der Offenbarung Johannis verkündigen den grossen Krieg, den der erhöhete JEsus wider seine Feinde führt: Die Kirche aber erscheint dabey nicht als ein gewafneter Held, der Blut vergösse, wie David, sondern als ein Weib, das in die Wüste fliehet und fliegt, und daselbst sich selbs ernährt und ernähret wird, bis die kriegerische Zeiten vorüber gegangen sind. Indessen stehen dem HErrn JEsu die Engel und alle unvernünftige und leblose Geschöpfe als seine (Zebaoth) Heere zu Dienst. Auch findet er Leute genug auf der Erde, die er als **Aexte** (Jes. 10, 15.) oder **Schwerdter** (Ps. 17, 13.) gebrauchen kann, bis

er selbst unmittelbar den Feind und den Rachgierigen vertilgen wird. Ps. 8, 3. 2 Thess. 2, 8. Offenb. 19, 11--21.

§. 72.

Möchte aber jemand fragen, wie ein Christ, alldieweil die Zeit der 7. Trompeten währt, ja in gewisser Art bis ans Ende der Tage ein **Streiter JEsu Christi** seyn könne, so will ich zuvorderst demjenigen, den die Vorsehung GOttes in das weltliche Kriegswesen geleitet hat, und darin als ein Werkzeug zur Rache über die Uebelthäter und zum Schutz der Frommen gebrauchen will, seinen Stand und sein Geschäft, wobey er Luc. 3, 14. und Ap. Gesch. 10, 1. 2. seinen besondern Staat finden kann, nicht entleiden, aber auch wünschen, daß die Zeit bald anbrechen möge, worin die **Schwerdter zu Pflugscharen** und die **Spiesse zu Sicheln** gemacht werden, und kein Volk mehr wider das andere ein **Schwerdt** aufheben, und niemand forthin mehr **kriegen** lernen wird. Jes. 2, 4. Was aber die geistliche Streiter anbelangt, so kommt es bey ihnen neben den **Verwahrungs-Mitteln**, welche sie für sich selbst, gegen die Mächten der Finsterniß nöthig haben, in Ansehung dessen, was sie **bey andern ausrichten sollen**, allein auf das **Wort GOttes** als das Schwerdt des Geistes an. Eph. 6, 13—17. **Ein Streiter JEsu Christi, muß das Wort der Wahrheit, das er mit einem lebendigen Glauben gefaßt hat, unter der Anrufung GOttes, und bey einem heiligen Wandel unter dem Leiden bekennen.** Diß mußte Timotheus thun 1 Tim. 6, 12. 13. 2 Tim. 2, 3. coll. C. 1, 8. 4. 5. 1 Cor. 9, 23. 25. Diß thaten alle Apostel und erste Jünger JEsu. Sie waren in der Hand des HErrn wie ein

gespannter Bogen, und waren mit Geistes-Kraft erfüllet. Sie wurden erweckt über Griechenland, es durch das Evangelium zu erobern und zum Gehorsam des Glaubens zu bringen (Röm. 15, 18. 19.) und waren gestellet als ein Schwerdt der Riesen. Indem nun die Schaaren dieser Evangelisten, so zu Felde lagen (Ps. 68, 12. 13. 14.) so erschiene der HErr über ihnen, er offenbarte sich durch Wunder-Zeichen, und die Pfeile seines Zorns fuhren, um ihnen Raum zu machen, wie der Blitz aus, und vertilgten manchen, der den Lauf des Evangelii hindern wolte. Der HErr bließ insonderheit wider das verstockte Judenthum die Posaune, und trat einher wie ein schweres Wetter, das vom Mittag kommt. Er schützte seine Streiter, und ließ ihnen sein Heil in Christo JEsu wiederfahren, daß sie das Korn, das Jünglings-Stärke gibt, d. i. den Leib JEsu Christi im H. Abendmahl essen durften, und so dann Juden und Heiden mit den Schleudersteinen der Worte GOttes unter sich bringen konnten. Sie trunken den Most, welcher eine jungfräuliche Schönheit, Keuschheit und Munterkeit macht, d. i. das Blut JEsu, und rumorten hernach in ihrer Glaubens-Freudigkeit als vom Wein, und waren voll von der Kraft des Bluts Christi, wie ein Becken, worein man das Opfer-Blut auffieng, und wie die Ecken des Altars, die immer vom Blut trofen. Zach. 9, 14. 15. 17. Solchen Streitern gibt nun Paulus die Lehre, daß sie sich leiden 2 Tim. 2, 3. und aller Dinge, die entweder an sich sündlich, oder doch dem Zweck ihres Berufs entgegen seyen, enthalten sollen. Sie sollen insonderheit ihren Leib betäuben und zähmen, daß sie nicht andern predigen und selber durch Ausübung fleischlicher

licher Lüste verwerflich werden. 1 Cor. 9, 25. 27. Auch sollen sie sich nicht in Händel der Nahrung einflechten, damit sie demjenigen gefallen, der sie in seine Gnade und in seinen Dienst angenommen hat. 2 Tim. 2, 4. Der Raub, den solche Streiter austheilen, (Ps. 68, 13.) sind die Seelen, die sie dem HErrn JEsu gewonnen haben: ihr Preis aber ist nichts geringers als eine unvergängliche und unverwelkliche Krone des Lebens, der Gerechtigkeit und der Herrlichkeit, 1 Cor. 9, 25. Offenb. 2, 10. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. Daß nun dieses alles fürnehmlich die Prediger des Evangelii angehe, erhellet aus allen angeführten Stellen der heiligen Schrift. Weil aber doch die Bekenntniß der göttlichen Wahrheit einem jeden Christen als eine Pflicht obligt, und jeder durch Worte und durch den Wandel zur Ausbreitung des Reichs GOttes bey seinen Hausgenossen und andern Nebenmenschen mitwirken soll: so kann ein jeder Christ sich in seiner Masse als einen berufenen Streiter JEsu Christi ansehen, und seinen Staat aus den angeführten Schriftstellen lernen.

§. 73.

2 Sam. 7. 1 Chr. 18. Die Zurüstung zu dem Tempel-Bau, welche das vierte Stük unserer Betrachtung ist, lag David vom Anfang seiner Regierung zu Jerusalem am Herzen. Als er seine erste Feinde die Philister zweymal überwunden, und darauf vor allen seinen Feinden umher Ruhe hatte: so eröfnete er dem Propheten Nathan sein Vorhaben, dem HErrn einen Tempel zu bauen, und dieser billigte es: der HErr aber, der allein weise ist, offenbarete dem Propheten Nathan in der Nacht einen ganz andern Rathschluß, nach welchem David sein Vorhaben

ben aufgeben, und den Bau des Tempels seinem Samen überlassen sollte. Man kann also das Vorhaben Davids, und das Gutdünken Nathans, durch welches es gebilliget wurde, mit den Reden jener liebreichen und glaubigen Jünger vergleichen, welche dem Apostel Paulus seine Reyse nach Jerusalem mißriethen, Ap. Gesch. 21, 4. 12. Ingleichem mit dem Vorhaben des Apostels Paulus in Asia zu predigen, und durch Bithynien zu reysen, welches ihm der H. Geist wehrete. Ap. Gesch. 16, 6. 7. Die heiligste Menschen sind thöricht in der Vergleichung mit GOtt, der allein weise ist. Jene meynens gut, aber GOtt weiß das Bessere. Jene fassen Anschläge nach der eingeschränkten Einsicht, welche sie in einen sehr kleinen Theil der Wege und Gerichte GOttes haben, aber GOtt übersiehet das Ganze, und lenkt also die Sachen ganz anders, als die Menschen meynen. Kein Mensch sollte also unzufrieden seyn, wann seine gut gemeinte Anschläge, die übrigens auch ihr Lob vor GOtt haben, (s. 2 Chr. 6, 8.) durch die göttliche Vorsehung zernichtet werden.

§. 74.

Die Antwort, welche der HErr dem König David durch den Propheten Nathan geben ließ, war sehr wichtig. Erstlich sagte der HErr, daß er keines Tempels bedörfe, und bisher noch keinen zu bauen befohlen habe. Hernach hielt er David, den er zweymal auf eine zärtlich liebreiche Weise **seinen Knecht** nannte, die Wohlthaten vor, die er ihm schon erwiesen habe, und verhieß ihm darauf a) daß der HErr **Ihm dem David ein Haus bauen** wolle, b) daß nach seinem Tod sein **Same**, der von seinem Leib kommen werde, eine vom HErrn selbs bestätigte Regierung führen werde. c) Daß dieser

Same

Same dem Namen des HErrn ein Haus bauen werde. d) Daß der Thron seines Königreichs ewiglich werde bestätiget werden. e) Daß der HErr sein Vater seyn, und er sein Sohn seyn werde. f) Daß er ihn, wann er eine Missethat thun würde, mit Menschen-Ruthen und mit der Menschenkinder Schlägen (die erträglich und zeitlich sind) strafen, aber seine Barmherzigkeit nicht so von ihm wenden wolle, wie er sie von Saul auf eine göttlich strenge Weise weggewandt habe. g) Daß das Haus und das Königreich und der Thron Davids ewiglich bestehen solle. Nun diß war eine gnadenvolle Rede des HErrn, welche, ob sie schon in Ansehung des Tempel-Baues eine abschlägige Antwort enthielte, das Herz Davids doch nicht niederschlagen konnte, sondern aufrichten mußte. Uebrigens ist 1 Chr. 23, 8. noch eine besondere Ursache angeführt, um derentwillen David den Tempel des HErrn nicht habe bauen dörfen; weil er nemlich grosse Kriege geführt, und viel Bluts auf die Erde vor dem HErrn vergossen habe.

§. 75.

Wenn nun ein fleischlich gesinnter Mensch jene Gnadenvolle Rede des HErrn, die der Prophet Nathan dem König David vermelden mußte, gehört oder gelesen hätte, so würde er nichts weiters daraus vernommen haben, als daß David einen leiblichen Sohn zum Nachfolger in der Regierung haben, und daß derselbe den Tempel bauen und bey GOtt in Gnaden stehen, und daß das Geschlecht und Reich Davids einen ewigen, das ist, langen Bestand haben werde. Allein der erleuchtete Sinn Davids sahe viel mehr in diesen Worten des HErrn. Er kam, nachdem Nathan ausgeredet hatte, und blieb vor dem HErrn und betete. Denn, wenn

GOtt

GOtt einem Menschen das Ohr geöfnet hat ein Wort vom HErrn zu vernehmen: so ist es die beste Zeit zu beten. Der Mensch findet alsdann sein Herz dazu, 2 Sam. 7, 27. Er kann alsdann glaubig und erhörlich beten, Joh. 15, 7. David bekannte in seinem Gebet, daß ihm GOtt durch den Propheten Nathan entfernte und grosse Dinge geoffenbaret und alle Herrlichkeit kund gethan habe. Er setzt hinzu: **Das ist eine Weise des Menschen, der GOtt der HErr ist**, oder: **du hast angesehen mich als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe GOtt der HErr ist.** Daß David hier von dem Meßias als dem GOtt-Menschen rede, ist ausser Zweifel. David sagte nehmlich, dasjenige, was der HErr durch den Propheten Nathan von einer ewigen und gnadenreichen Regierung, vom Bau des Hauses des HErrn u. s. w. geredet habe, sey die Weise eigentlich das Gesetz, die Lehre oder der Regierungs-Plan des GOtt-Menschen. Joh. 12, 49. 50. und GOtt habe ihn gnädiglich **angesehen nach der Zeit-Ordnung eines Menschen, der in der Höhe GOtt der HErr** sey. Er habe ihn nämlich durch seinen gnädigen Anblick versichert, daß in der *) Reyhe seiner Nachkommen zur bestimmten Zeit der GOtt-Mensch erscheinen werde. **) So gewiß es also ist, daß diese Rede GOttes v. 12--15. auf Salomo ziele, wie denn dasjenige, was in diesen Versen gesagt ist, ausdrücklich auf Salomo geditten wird, 1 Chr. 23, 9. 10. 29, 6. 7. 2 Chr. 6, 8. 9. 10. so gewiß ist es auch, daß sie auf Christum ziele.

Es

*) s. das Ebräische Wort תור Esth. 2, 12. 15.

**) Es scheint auch, David habe diesen GOtt-Menschen selber im Geist gesehen, wie er zur bestimmten Zeit erscheinen wolte, und habe von ihm einen freundlich majestätischen Anblick bekommen, N. A.

Es erhellet ſolches auch aus Pſ. 89. worin Ethan der Esrahit in einer groſſen Kriegsnoth die Rede GOttes, die 2 Sam. 7. ſteht, mit einer Erklärung wiederholt hat: denn was Pſ. 89, 20--26. ſteht, bezieht ſich auf 2 Sam. 7, 8--11. ferner Pſ. 89, 27. 28. auf 2 Sam. 7, 14. Pſ. 89, 29. 30. auf 2 Sam. 7, 13. Pſ. 89, 31. 32. 33. 34. 35. auf 2 Sam. 7, 14. 15. und Pſ. 89, 36. 37. 38. auf 2 Sam. 7, 16. Eben ſo bezieht ſich auch was Pſ. 132, 11. 12. ſteht auf 2 Sam. 7, 13. Freylich hat Ethan Pſ. 89. nichts von dem Tempel-Bau gemeldet, weil er nur dasjenige anführte, was den nächſten Grund ſeiner Zuverſicht in der damaligen Kriegsgefahr abgeben konnte. Auch hat er, was 2 Sam. 7, 14. von dem Sohn Davids geſagt wird, Pſ. 89, 27. 28. auf David geditten, und was 2 Sam. 7, 14. 15. von dem Sohn Davids geſagt wird Pſ. 89, 31. u. ſ. f. von den Kindern Davids in der mehrern Zahl geſagt. Hieraus erhellet, daß 2 Sam. 7. Salomo, und Pſ. 89. David ein Vorbild Chriſti ſey, und deswegen einerley Verheiſſungen von Chriſto unter dem Bild des Salomo und Davids ausgedrukt werden können. Die Miſſethat und Züchtigung, die 2 Sam. 7, 14. 15. dem Sohn Davids Bedingungsweiſe zugeſchrieben wird, wird Pſ. 89, 31. u. ſ. f. den Kindern Davids zugeſchrieben, und daraus erhellet, daß in jener Stelle Salomo ein Vorbild Chriſti mit Einrechnung ſeiner geiſtlichen Kinder, in dieſer aber David ein Vorbild Chriſti, in ſo fern er von ſeinen Kindern unterſchieden iſt, ſey, und alſo Ethan dasjenige, was 2 Sam. 7. in einander geflochten war, deutlicher auseinander geſetzt habe. Uebrigens erhellet aus Pſ. 89, 37. 38. am allerdeutlichſten, daß dieſe Weiſſagung ſich auf Chriſtum beziehe, weil der irdiſche Thron Davids bey weitem

nicht

nicht so lang als der Mond erhalten worden ist. Die heilige Israeliten sahen also kraft dieser Weissagung ein, daß Christus Davids Sohn seyn werde, daß Christus ein König seyn werde, wie David und Salomo, daß das Königreich Davids bey allen Veränderungen, die es auf der Erde gebe, durch den Messias ewiglich fortgeführt werden werde, und daß eben deswegen Davids Reich und Thron keinem Fremden zu Theil werden könne, bis der Meßias komme, den so dann wiederum seine Feinde nicht überwältigen werden.

§. 76.

David hielt kurz vor dem Ende des Lebens einen Reichstag, der 1 Chr. 23--30. beschrieben ist. Derjenige gefährliche Auflauf des Adonia, der 1 Kön. 1. beschrieben worden, ist entweder kurz vor diesem Reichstag oder auch im Anfang desselben geschehen. 1 Chr. 23. 1--24, 1. steht der summarische Extract der fürnehmsten Verhandlungen auf diesem Reichstag, die hernach c. 24--30. ausführlicher erzählet werden. Die Haupt-Sachen waren a) die Ernennung und Salbung des Salomo zum König, die nach dem Wort des HErrn geschahe, das schon vor seiner Geburt durch einen Propheten ausgesprochen worden war. 1 Chr. 23, 9. Salomo wurde zuerst um des Adonia willen in der Eile, hernach aber das zweytemal auf eine feyerliche Weise gesalbet 1 Chr. 30, 22. Damals geschahe auch b) die Salbung Zadoks zum Hohenpriester, nachdem Abjathar durch den Handel des Adonia sich verwerflich gemacht hatte. 1 Chr. 30 22. c) die Uebergab eines Risses des Tempels und der Schätze, die zum Bau des Tempels gewidmet waren, an den Salomo. Diese bestunden aa) aus dem, was schon vorher von Saul, David, Abner,

Joab und andern geheiliget worden war 1 Chr. 27, 26. 27. 28. 1 Chr. 30, 2. bb) aus dem, was David von seinem eigenen Gut noch damals hergabe 1 Chr. 30, 3. 4. 5. cc) und aus demjenigen, was die Israelitische Fürsten beysteurten 1 Chr. 30, 6. 7. 8. Dieses alles machte zusammen hundert tausend Centner Goldes, tausend mal tausend Centner Silbers, dazu Erz und Eisen ohne Zahl, und Holz und Steine in unbenannter Menge 1 Chr. 23, 14. d) Die Zählung der Leviten von 30. Jahren und drüber, und die Verordnung derselben zu gewisen besondern Verrichtungen 1 Chr. 24, 2. u. s. f. nachdem sie schon kraft der letzten Worte Davids von 20. Jahren und drüber gezählet und zu den gemeinen und gewöhnlichen Diensten im Heiligthum verordnet worden waren, 1 Chr. 24, 26. u. s. f. e) Die Eintheilung der Priester in 24. Ordnungen 1 Chr. 25. f) die Eintheilung der *Musicorum* in 24. Ordnungen, worunter 14. Kinder oder Nachkommen des Korah waren, denen David manchen Psalmen übergeben hatte. g) Die Bestellung der Thorhüter, Schatzmeister und Richter 1 Chr. 27. h) Die Bestellung und Bestätigung der Feldhauptleute, Fürsten, Verwalter der Kammer-Güter und Räthe, wobey man, wo es nöthig war, die vorher gegangene Zählung des Volks zum Grund legte 1 Chr. 28. Diß alles begleitete David mit herzlichen und freundlichen Ermahnungen an seinen Sohn Salomo und an die versammlete Obersten, wie auch mit einem herzlichen Lob GOttes und Gebet.

§. 77.

Das Lob GOttes aus dem Herzen und Mund Davids lautet 1 Chr. 30, 10. 11. 12. also:

v. 10. 11. Gelobet bist du Jehovah, GOtt Israels unsers Vaters von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dein,

Dein, Jehovah, ist
die Grösse und
die Stärke und
die Zierde und
die Obermacht und
die Majestät
denn alles im Himmel und auf Erden (ist dein.)
Dein Jehovah ist das Königreich, und du erhöhest
dich über alles zum Haupt.

v. 12. Und der Reichthum
und die Herrlichkeit ist vor dir.
Und du herrschest über alles.
In deiner Hand ist Stärke und Kraft,
Und in deiner Hand ists, alles groß zu
machen,
und zu stärken.

Es ist klar, daß dieser Lobspruch 2. Theile habe, wovon der erste v. 10. 11. und der andere v. 12. enthalten ist. Der erste Theil wird durch die Anrede Jehovah, die dreymal vorkommt, wiederum in 3. Theile eingetheilt, wovon der erste das Lob GOttes an sich selbst, mit der bey glaubigen Israeliten gewöhnlichen Titulatur GOttes, der zweyte und dritte aber die Ursachen dieses Lobs enthalten; so zwar, daß der zweyte von den Eigenschaften GOttes, der dritte aber von seinem Königreich, als einer unvergleichlichen herrlichen Einrichtung handelt. Das Wort gelobet (*baruch*) kommt mit dem Wort Lob (εὐλογια) welches Offenb. 5, 12. am Ende und Offenb. 7, 12. am Anfang eines Englischen Lobspruchs steht, überein, und zeigt an, daß man GOtt überhaupt alles was gut ist, zuruffe und zuschreibe. Die Grösse GOttes ist seine Unermeßlichkeit. Jehovah ist groß, denn die Fürtrefflichkeit seines Wesens reicht unendlich weit über aller Engel und Menschen

Gedanken. Er umfangt alles, er erfüllet alles. In ihm leben, weben und sind alle Kreaturen. Die **Stärke** GOttes ist die unbewegliche Kraft seines Lebens, nach welcher er über alle Schwachheit, Ermüdung und Zerstörung, unendlich erhaben, und bey ihm kein Ding unmöglich ist. Die **Zierde** ist alles was lieblich und schön ist, und folglich Freude macht; darum stehet 1 Chr. 17, 27. **Freude**, und Ps. 96, 6. in der Parallel-Stelle **Zierde**. Jehovah ist das allerschönste Wesen. O wie werde ich mich freuen, wann ich ihn sehen werde! Die **Obermacht** wird durch das Hebräische Wort (*næzach*) angedittet, welches bald Sieg, bald Ewigkeit bedeutet. Beydes sey nun durch das Wort Obermacht angezeigt. Jehovah hat die Obermacht über seine Feinde durch Sieg, und über die vergängliche Dinge, ja über die Zeit selber durch die Ewigkeit seines Wesens. Die **Majestät** oder höchste Würde (*hod*) zeigt an, daß Jehovah in sich selbs würdig sey, über alles Herr zu seyn, und von allen Geschöpfen angebetet zu werden. Wenn von der innerlichen Fürtreflichkeit GOttes an sich selbs die Rede ist, so heißt er **heilig**, wann aber diese seine Fürtreflichkeit in seinem Königreich betrachtet wird, so heißt sie **Majestät** (*hod*), wie denn Ps. 145, 12. für das Wort **Majestät**, welches v. 5. steht, das Wort **Königreich** gesetzt, und so wohl jener als diesem eine herrliche Pracht, oder umgekehrt eine prächtige Herrlichkeit zugeschrieben wird. Gleichwie nun David v. 10. zu dem Wörtlein **gelobet**, den kurzen Inbegrif der Isrgelitischen Bundes-Theologie, welche darin besteht, daß Jehovah der GOtt Israels ist, glaubig hinzu gesetzt hat: also setzte er v. 11. zu den gepriesenen Eigenschaften GOttes hinzu **denn alles im Himmel und auf Erden** (ist dein) oder

(muß

(muß diß alles erkennen, bezeugen und preisen) wenn man auch an keinen Bund und an kein Königreich gedächte. David aber setzte auch hinzu: **Dein Jehovah ist das Königreich**, und du erhöhest dich über alles zum Haupt. Hier macht es David, wie die 24. Aelteste, die Johannes im Himmel sahe, und von denen er vielleicht auch einer worden ist. Er nimmt gleichsam seine Krone und wirft sie vor den Thron GOttes hin, indem er sagt: das Königreich sey des Jehovah. Er erkennt, indem er dieses sagt, den HErrn, wie er sich in seiner Liebe herunter läßt, wie er aus seinem Licht, dazu niemand kommen kann, hervor trit, und sich in dem Meßia mit seinem Volk als dessen König und Haupt verbindet. Alle vorher gerühmte Eigenschaften GOttes fliessen in diesem Königreich GOttes zusammen, und geben sich den Gnadengenossen (*Chasidim*) zu ihrem Heil zu geniessen.

§. 78.

In dem zweyten Theil des Lobspruchs v. 12. meldet David solche Dinge, die **vor dem Angesicht GOttes** sind (dann *miliphne* heißt vor dem Angesicht eines andern 1 Mos. 23, 4. 8. Pred. Sal. 3, 14. 18, 12. 1 Kön. 21, 29. 1 Chr. 16, 30.) Vor dem Jehovah ist der **Reichthum**, um ihn seinen Geschöpfen mitzutheilen. Vor ihm ist die **Herrlichkeit**, um sie seinen Geschöpfen zu offenbaren. **Und er herrschet über alles.** Hier heißt es nicht, dein ist das Königreich ꝛc. sondern es wird das wirkliche Herrschen, oder die Ausübung der königlichen Gewalt angeditten. **In der Hand des Jehovah ist Stärke und Kraft.** Hier heißt es nicht die Stärke, wie v. 11. sondern Stärke. Es heißt auch nicht, dein ist die Stärke, sondern in deiner Hand ist Stärke und

Kraft. Der Ausdruk in deiner Hand, bedeutet in Ansehung der Stärke und Kraft eben so viel als der Ausdruk vor dir in Ansehung des Reichthums und der Herrlichkeit. v. 11. wird die Stärke gepriesen, wie sie wesentlich in GOtt selber ist, v. 12. aber, wie sie von GOtt ausfließt, oder wie sie werkthätig ist, denn die Hand rekt man aus um etwas zu thun. Die Stärke (*Gebhurah*) scheint von der Kraft (*Coach*) so unterschieden zu seyn, daß jene, wenn sie in der Hand GOttes ist, eine unüberwindliche und unbewegliche Stärke, die allen Anläuffen widersteht, diese aber eine Macht, die alles schaffen und alles widrige überwinden kann, andeutet. In deiner Hand, heißt es ferner, stehet es, ein jedes Ding groß und stark zu machen. Gleichwie also GOtt in sich selbst groß ist, also macht er auch alles groß, was groß seyn soll, so zwar, daß er seine Hand niemals davon abzieht, denn sonst würde das grosse klein, ja gar nichts werden. Das stark machen wird im Hebräischen durch ein Wort ausgedruckt, welches, wenn von Menschen die Rede ist, die Tapferkeit des Gemüths 1 Sam. 14. 9. oder auch die Härtigkeit desselben 2 Mos. 14, 17. sonst aber auch die Vestigkeit einer Sache, woraus eine lange Dauer derselben erfolgt, Ps. 147, 13. Hagg. 2, 22. bedeutet. Also kommt denn alle Tapferkeit, und alle Vestigkeit und Dauer von GOtt.

§. 79.

Die 2. davidische Lobsprüche kommen darin mit einander überein, daß sie beyde vorstellen, wie sich die ewige Liebe zu den Geschöpfen herab neiget. In dem ersten ist das Königreich die Verbindung des grossen, starken, lieblichen, ewigen und majestätischen Jehovah mit den Glaubigen als seinen Unter-

terthanen. In dem zweyten heißt es zuerst nur: der Reichthum und die Herrlichkeit ist vor dir, und du herrschest über alles. Hier wird der arme Leser in die Erwartung einer Mittheilung des Reichthums und der Herrlichkeit gesetzt. Herrschen heißt noch nicht mittheilen. Der Ausdruck: in deiner Hand ist Kraft und Stärke, bringt uns das Gute, das wir von dem Jehovah erwarten, noch nicht nahe genug, aber wenn es endlich heißt: in deiner Hand ist das groß machen und das stärken aller Dinge, da fließt Jehovah in seiner Güte mit den Kreaturen zusammen. Da bricht der Strom durch und erfüllet unsere leere Gefässe. Da siehet man, wie Jehovah seinen Reichthum und seine Herrlichkeit anwendet, um auch seine Geschöpfe groß zu machen, und seine Kraft und Stärke, um sie stark zu machen.

§. 80.

Man betrachte den David, wie er als ein groß gemachter Mann (Ps. 71, 21.) unter den Grossen in Israel, als ein Held unter den Helden, als ein zierlich geschmükter unter den Geschmükten, als ein Sieger unter den Siegern, als eine irdische Majestät unter den Fürsten seines Volks da steht, und mit einem hoch erfreuten, lautern und geistlich armen Herzen die Grösse, die Stärke, die Zierde, die Obermacht und die Majestät dem Jehovah zuschreibt, ihm als sein Geschöpf, das (*baruch*) gelobet zuruft und ihn für seinen König erkennt. David hatte einen grossen Schatz zum Bau des Tempels gesammlet, und sein Volk that noch mehr dazu: er sagte aber zu dem HErrn in einem lautern Sinn: der Reichthum ist vor dir. Dieser Schatz und alle übrige Kostbarkeiten und

Vorzüge, die David hatte, machten seine Herrlichkeit aus, aber er sagte: die Herrlichkeit ist vor dir Jehovah. David herrschte über viele Völker: er sagte aber zu dem HErrn: du herrschest über alles. Und so schreibt er Stärke und Kraft, die sich ein Held oft selber zueignet, der Hand GOttes zu. Und da sich sonst Könige das Vermögen einbilden, ihre Lieblinge groß, und ihren Thron, ihre Gebäude und Vestungen stark zu machen, und David wirklich auch einen Riß und Materialien zu einem grossen und vesten Tempel vor sich hatte: so sagte er doch zu Jehovah: in deiner Hand ist alles groß und stark zu machen. Hier konnte David wohl sagen: wer bin ich, und was ist mein Volk? Denn was blieb ihm übrig, wenn er GOtt alles gab? Nichts. Und so soll es seyn. Wer etwas seyn will, werde zu nichts, daß er in der Vereinigung mit GOtt alles habe. Das haben David seine Anfechtungen gelehrt. Die Engel machen es in ihren Lobsprüchen auch so, warum nicht wir Menschen? Aus der glaubigen Armuth des Geistes flossen auch die Bitten, die 1 Chr. 30, 18. 19. stehen. Nun war David bereit in die Ewigkeit zu gehen. Nun war er tüchtig sich den unsichtbaren Schaaren in der Anbetung GOttes zuzugesellen.

§. 81.

Doch wir gehen von dem Ende des Lebens Davids wieder auf den unansehnlichsten Theil desselben zurük, und betrachten auch seinen Sünden-Fall und die Folgen desselben, wie auch seine Busse und neue Begnadigung. David war von Kindesbeinen an in niedrigen Umständen gesteckt, und hernach von wichtigen Geschäften, Verfolgungen und Kriegsnöthen beträngt gewesen. Als der Ammoni-

tische

tische Krieg sich zum Ende neigte, so genoß er das erstemal eine mit grosser Macht, Reichthum und Ehre verbundene Ruhe. Joab war mit dem Kriegsheer über den Jordan gegangen um die Ammoniter vollends unters Joch zu bringen: David aber zu Jerusalem geblieben, und eben um diese Zeit begieng er mit der Bathseba, welche die Gemahlin des Uria, eines Trabanten-Officiers war, Ehebruch. So wohl David als auch die Bathseba verdienten dadurch nach dem Gesetz Mosis die Todes-Strafe: allein jener war eine Zeitlang noch leichtsinnig und sicher. Als ihm Bathseba ihre Schwangerschaft angezeigt hatte, und sich Uria nicht bereden lassen wolte bey seiner Gemahlin über Nacht zu bleiben und die Sünde des Königs zuzudecken, so ließ er diesen durch die Ammoniter umbringen, damit er ihn nicht bey dem Volk beschimpfen könnte. Hiedurch wurde Davids Sünde noch mehr vergrössert, auch wurde sie, ohngeachtet seiner grausamen Vorsichtigkeit so offenbar, daß die Feinde des HErrn dadurch gereizt wurden den Namen des HErrn zu lästern 2 Sam. 12, 14. Endlich nachdem Bathseba schon das im Ehbruch gezeugte Kind geboren hatte, kam Nathan zu David, und weckte sein Gewissen durch eine weislich eingerichtete aber scharfe Rede auf.

§. 82.

Nichts ist bey dieser Geschichte unbegreiflicher, als daß das Gewissen des sonst so erleuchteten Davids so lang schlafen können. Allein wie leicht geschicht es, daß ein Mensch sich selbs an der Erkänntniß und dem Gefühl seiner Sünde hindert! Beständige Zerstreuungen lassen manchen lang nicht zu sich selber kommen. Den Stand, worin man lebt, und die Beyspiele anderer, die eben diß gethan haben,

braucht man zu seiner Entschuldigung. Oder man gesteht bey sich selbst ein, daß man gesündiget habe, und die ganze Busse besteht in einer selbst gemachten moralischen Reflexion über die Sünde, in einem kaltsinnigen Gebet, Opfer, Allmosen und natürlichen Vorsatz es nimmer zu thun. Dabey tröstet sich ein Rukfälliger bey aller Finsterniß und Trockenheit, die er in sich fühlt, mit dem vorigen Gnaden Stand. So mag es bey David auch eine Zeitlang gestanden seyn. An seinem Hof gieng es in dieser Zeit ohne Zweifel elend her. Die böse Leute nahmen sich mehr Freyheit zum sündigen, als sonst heraus, weil der König selbst gesündiget hatte: die Fromme waren betrübt, und keiner der Propheten konnte mehr ein Herz zu David haben. Nathan gieng nicht eher zu ihm, bis ihn der HErr sandte, und der HErr sandte ihn, als David schon heimlich über seine Sünden geängstiget war, s. §. 84. Aber siehe, diese Sendung Nathans veränderte die ganze Gestalt der Sache. David bekannte seine Sünden-Schuld, und bekam so gleich eine Absolution von Nathan. Das Kind der Bathseba wurde krank: David fastete und betete. Das Kind starb: David wurde heiterer und bekannte seine Hofnung demselben in die selige Ewigkeit nachzufahren. Diß alles waren schon deutliche Spuren der Busse Davids. Noch mehrere aber findet man in seinen Buß-Psalmen. Nathan zog sich durch seine Buß-Predigt so gar keine Ungnade bey David und der Bathseba zu, daß er hernach des jungen Salomo Hofmeister wurde. 2 Sam. 12, 25.

§. 83.

Unter den so genannten 7. Buß-Psalmen Davids zielt keiner deutlicher und gewisser auf diesen Sünden-Fall als Ps. 51. wie die Ueberschrift und der

Inhalt

Inhalt desselben anzeigt. Merkwürdig ist, daß der Geist GOttes in demselben v. 13. das erstemal in der Bibel der **heilige Geist** genannt wird, da dann der Gegensatz gegen die Unreinigkeit der mit Sünden befleckten Natur, einem jeden in die Augen fällt. Ferner ist merkwürdig, was David v. 8. **von der Wahrheit, die im Verborgenen ligt, und von der heimlichen Weisheit bezeuget.** Von jener sagt er, daß GOtt daran **Lust** habe, und von dieser, daß sie GOtt ihn habe **wissen** lassen. Was ist wohl **die Wahrheit, die im Verborgenen ligt?** Ohne Zweifel das rechtschaffene Wesen, oder das reine Herz, und der neue freywillige Geist v. 12. im Gegensatz gegen die angebohrne Verderbniß der menschlichen Natur, v. 7. deren Lüste oft lang heuchlerischer Weise verdeckt werden. David erkannte also in der Busse, daß die **Heiligung** viel tiefer in den Menschen gehen müsse, als der gemeine Haufe der Israeliten glaubte, und er selbst vielleicht vorher erkannt hatte. Was ist aber die **heimliche Weisheit?** Ohne Zweifel die Einsicht in die rechte Weise der **Versühnung** mit GOtt (1 Cor. 2.) und der **Rechtfertigung.** David erkannte, daß weder Brandopfer noch andere Opfer an sich selbst die Kraft haben, die Sünder mit GOtt zu versühnen. v. 18. sondern, daß ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz das Opfer sey, das ihm gefalle, und daß dabey GOtt selbst (und nicht ein Mensch) den Sünder mit Ysopen entsündige, daß er rein werde, und waschе, daß er schneeweiß werde. v. 9. David erkannte also a) daß sich der Sünder in der Busse zu GOtt selbst wenden müsse, und nicht an den äusserlichen Gnaden-Mitteln hangen bleiben dörfe. b) Daß er an statt des trotzigen Sinnes einen geängsteten Geist und an statt des Leichtsinns

ſinns ein geängſtetes und zerſchlagenes Herz haben müſſe, wobey der Glaube an die Güte und groſſe Barmherzigkeit GOttes v. 3. mit verſtanden iſt. c) Daß GOtt den Menſchen nicht um der Opfer, und alſo überhaupt nicht um der Werke des Geſetzes willen, ſondern aus Gnaden und umſonſt rechtfertige. d) Daß er den Sünder ſo völlig rechtfertige, daß dieſer dadurch rein und ſchneeweiß, das iſt, von aller Schuld und Strafe völlig los geſprochen werde. e) Endlich, gleichwie ein Auſſätziger 3 Moſ. 14. 4. 6. oder ein Menſch, der einen Todten angerühret 4 Moſ. 19. 6. 18. durch eine Büſchel Yſopen gereiniget werde, die in Blut oder in das *mit* der Aſche der rothen Kuh vermengte Waſſer eingetaucht worden: alſo nehme der himmliſche Vater alle heilige Werke des Meßias gleichſam in eine Büſchel zuſammen, vereinige ſie mit dem Blut, Leiden und Tod des Meßias, und rechtfertige den Sünder dadurch, daß er dieſen blutigen Gehorſam des Meßias ihm nahe bringe, zurechne oder zueigne. Man bedenke, ob die Yſopen in der Hand GOttes etwas anders bedeuten können?

§. 84.

Der 32. Pſalm handelt fürnehmlich von der Bekenntniß der Sünde, und von der Vergebung derſelben. Nun hat David ſeine Sünde vor Nathan und gleich hernach in Pſ. 51. bekannt: folglich iſt das Verſchmachten der Gebeine und das tägliche Heulen, und der ſchwehre Druck der Hand GOttes und die daraus erfolgte Vertroknung ſeines Lebens-Safts **vor dem Beſuch des Nathans** hergegangen. David ſchrieb dieſen Pſalmen, da er wieder getröſtet und heiter war. Bey dem Mistrauen, das er in ſeine eigene Vernunft und Kraft aus einer lei-

digen

digen Erfahrung ſetzen mußte, kam ihm die göttliche Verheiſſung v. 8. wohl zu ſtatten, und gleichwie er Pſ. 51. mitten in ſeiner bußfertigen Traurigkeit an das gemeine Beſte gedachte, ſ. v. 15. 20. 21. Alſo hängete er auch Pſ. 32, 9. 10. 11. eine allgemeine Ermahnung und Lehre an; denn der Geiſt GOttes trieb ihn an, das gegebene Aergerniß dadurch aufzuheben, und den Seelen-Schaden, den er andern gethan hatte, zu erſetzen, welches auch durch dieſe Buß-Pſalmen bis ans Ende der Welt reichlich geſchieht. Pſ. 6. und 38. zielen auch auf den Sünden-Fall Davids mit der Bathſeba aber auch auf ſeine übrige Sünden, die ihm bang machten. Weil er aber darin ſeiner Feinde, die ihm nachſtellen, ſeiner mächtigen Feinde, ſeiner groſſen Haſſer, ſeiner Verläumder, denen er nicht antworten dörfe, wie auch ſeiner Lieben und Freunde, die gegen ihm ſtehen und ſeine Plage ſcheuen, und ſeiner Nächſten, die ferne von ihm treten, Meldung thut: ſo ſchließt man billig, daß dieſe Pſalmen nicht vor oder bald nach dem Beſuch Nathans, da Davids Glück im höchſten Flor ſtund, ſondern in der Flucht vor Abſalom von ihm gemacht worden, nachdem das Angedenken ſeiner ſchwehren Sünden, deren bittere Folgen er nun, ohngeachtet der gnädigen Vergebung empfinden müßte, in ihm aufwachte, und ihn nebſt den äuſſerlichen Nöthen ſo kränkte, daß er darüber heftig geweint, ſchlafloſe Nächte bekommen, und am Leib ganz ſchwach worden. Ueber dieſe *revivis-centiam peccatorum remiſſorum*, wie ſie mein ſel. Vorſteher und Lehrer D. Weißmann nannte, oder über dieſes neue ſchmerzliche Angedenken der ſchon vergebenen Sünden wird man ſich deſto weniger wundern, wenn man bedenkt, daß das weiche Herz

Davids ohnehin dazu geneigt gewesen, wie aus Ps. 25, 7. 18. 39, 9. 12. 65, 4. erhellet, und daß dasselbe auch bey der Gnade des Neuen Testaments sehr gewöhnlich und heilsam sey. Ps. 102. der sonst auch unter die Buß-Psalmen gerechnet wird, ist eigentlich, wie die Ueberschrift lautet, ein Gebet eines Elenden, so er betrübt ist, und seine Klage vor dem HErrn ausschüttet. Die Betrübniß aber beziehet sich auf keinen besondern Sünden-Fall, sondern auf die Schmähungen der Feinde v. 9. auf das truckende Gefühl der Drohungen und des Zorns GOttes v. 11. auf die dem Tod zueilende Hinfälligkeit des Leibs, v. 12. und auf den eingeschrenkten und betrangten Zustand des Reichs GOttes auf Erden. v. 14--17. 21. Und so bezieht sich auch der göttliche Trost, v. 18. 19. auf die Schmähungen der Feinde, v. 20. 21. auf die Drohungen und den Zorn GOttes v. 22. 23. auf den Zustand des Reichs GOttes, und v. 25--29. auf die Hinfälligkeit des Leibs. Nirgends ist also eine deutliche Spur der Davidischen Busse zu finden: ja man kann nicht beweisen, daß David diesen Psalmen verfertiget habe. Ps. 130. schickt sich zwar wohl für David: doch steht sein Name nicht in der Ueberschrift, und der Inhalt dieses Psalmen ist so beschaffen, daß er für einen jeden taugt, der über die Sündhaftigkeit aller Menschen und die Nothwendigkeit der Vergebung der Sünden eine ruhige Betrachtung anstellt, und dabey um eine Erlösung aus einer tiefen Noth bittet, und darauf wartet. Ps. 143. als der lezte unter den sogenannten Buß Psalmen enthält die Bitten Davids in einer schwehren Anfechtung und bey der Gefahr vor äusserlichen Feinden, ohne daß eines besondern Sündenfalls gedacht würde.

§. 85.

§. 85.

Davids Busse war sehr gründlich. GOtt wirkte sie in seiner Seele. Es giengen gewaltige Zermalmungen in seiner Seele vor. Seine Traurigkeit hielt eine Zeitlang an. Er vertrieb sie nicht durch zerstreuende Geschäfte, durch Lustbarkeiten, und durch einen selbst gemachten Trost. Er wußte, daß seine Sache bey dem höchsten Gericht GOttes anhängig sey, und wolte sich nicht zufrieden geben, bis er innerlich überzeugt war, daß ihm von daher eine Absolution wiederfahren sey. Er erlangte sie auch, und konnte GOtt Ps. 103. frölich darüber danken. Die erlangte Gnade stärkte auch seine Gebeine, und richtete seine Gesundheit wieder auf. Seine Busse war so gründlich, daß er hernach sein Lebtag an dem Ehbruch, Todschlag und allen vorsetzlichen Sünden einen Abscheu hatte, und gegen neue Sünden-Fälle gesichert war. Eine tiefere Einsicht in das Verderben der menschlichen Natur, und in die wahre Beschaffenheit der Rechtfertigung und Heiligung begleitete seine Busse, und diese Einsicht setzte ihn in Stand, andere zu lehren, und war also ein Pfund, welches viel gewann. Keines Menschen Busse ist in der H. Schrift so ausführlich beschrieben: von keinem Menschen vor David wird gemeldet, daß er die Sünde und die Vergebung der Sünden so hoch gerechnet habe, als er. Sein Sünden-Fall hat viele Nachfolger: ach daß seine Busse auch viele hätte!

§. 86.

Ohngeachtet der HErr David seine Sünden vergab, so fand er doch vor gut, ihn zur völligen Tilgung des gegebenen Aergernisses und zu seiner weitern

weitern Demüthigung und Verwahrung allerhand traurige Folgen derselben, die ihm der Prophet Nathan vorher ankündigte, erfahren zu lassen. Das im Ehbruch erzeugte Kind starb frühzeitig. Amnon schändete seine Schwester Thamar: Absalom ermordete seinen Bruder Amnon, und flohe nach Gesur. Das Volk war über die lange Ungnade, die David auf Absalom geworfen hatte, schwührig, weil es sich an der schönen Gestalt und dem einnehmenden Wesen Absaloms vergaft hatte, und ihn als den künftigen Thron-Erben ansahe. Joab, der in allen seinen Handlungen mehr auf den politischen Vortheil als auf die Gerechtigkeit sahe, bewirkte also die Rükkunft Absaloms durch ein kluges Weib von Thekoa, und endlich seine völlige Begnadigung. Allein was Joab befürchtete und verhüten wolte, geschahe hernach würklich. Absalom zog die Herzen der Israeliten noch mehr an sich. Er empörte sich wider seinen Vater. Er ließ sich als König ausruffen. Das leichtsinnige, wankelmüthige und undankbare Volk trat gröstentheils auf seine Seite. David mußte mit denen, die ihm getreu blieben, fliehen, doch blieben etliche Männer mit seinem Willen zurük, auf die er sich verlassen konnte, nämlich Abjathar und Zadok mit ihren Söhnen, und Husai der Arachiter. Absalom kam nach Jerusalem, und schändete nach dem Rath des treulosen Ahitophels, den David vorher nur allzuhoch geachtet hatte, ꝛc. Kebsweiber seines Vaters. Denn nach den Sitten der Morgenländer erbte der Nachfolger im Regiment jedesmahl das *Gynecæum* oder das Frauenzimmer seines Vorfahrers, und wer sich dessen bemächtigte, wurde für den rechtmäßigen Thronerben gehalten. Nach dieser Weise ist auch die Strenge Salomons wider den Adonia und seinen Anhang, 2 Kön. 2, 23.

u.

u. ſ. f. zu beurtheilen. So hatte GOtt auch die Weiber Sauls David in ſeinen Schoos gegeben, 2 Sam. 12, 8. Nehmlich ſolche Weiber, die in Sauls *Gynecæo* aber noch Jungfrauen waren, wie hernach Abiſag von Sunem. Und ſo ſcheinen auch die Kebsweiber Davids, die Abſalom beſchlief, Jungfrauen geweſen zu ſeyn, die aber zu Davids *Gynecæo* gehörten: denn wann David ſie ſchon hätte beſchlaffen gehabt, ſo hätte ſich das Volk an Abſaloms blutſchänderiſcher That geärgert: es wolte aber Abſalom ſeinen Vater durch ſeine That ſtinkend machen, das iſt, er wolte zeigen, daß die Vorſehung GOttes ihm die Jungfrauen ſeines Vaters in die Hände, und jedermann dadurch ein Zeichen gegeben, daß er an ſtatt ſeines nun verworffenen Vaters König ſeyn ſolte. Kurz zu ſagen, Abſalom heurathete die Kebsweiber ſeines Vaters, wie hernach Adonia die Abiſag von Sunem, die ohngeachtet ihrer Jungfrauſchaft für eine Frau Davids geachtet wurde, heurathen wolte, um dadurch ſein Recht zur königlichen Würde zu zeigen. Ahitophel gab darauf einen Rath, welcher David, der damals noch kein Heer geſammlet und keine Veſtung erreicht hatte, ſehr gefährlich geweſen wäre: Huſai aber trieb ihn durch einen andern Rath zurük, den ihm die Liebe und Treue, womit er David als dem rechtmäßigen König ergeben war, abtrang. Ahitophel, der als ein weltkluger Mann voraus ſahe, daß Abſalom zu Grund gehen werde, wenn er zaudere, wenn er dem Volk Zeit laſſe ſich zu beſinnen, und David Zeit laſſe ein Heer zu verſammlen, und den es auch heftig verdroß, daß er bey der neuen Regierung nicht ſo viel gelten ſolle als bey David, erhenkte ſich in ſeiner Heimath: Huſai aber gab David durch Ahimaaz Zadoks, und Jonathan Abjathars Sohn von

demjenigen Nachricht, was in Absaloms Kriegsrath votirt worden war. David bekam Zeit mit seiner kleinen Mannschaft über den Jordan zu gehen, welches er mit grosser Eilfertigkeit bewerkstelligte. Er setzte sich in der Stadt Mahanaim vest, und nachdem er ein Heer gesammlet hatte, lieferte er seinem aufrührischen Sohn, der ihm mit einem grossen Heer nachgezogen war, im Wald Ephraim, der bey Mahanaim lag, und vielleicht von der Niederlage der Ephraimiten (Richt. 12.) den Namen hatte, eine Schlacht, worin das Heer Absaloms geschlagen, und dieser wider das Verbot Davids getödtet wurde.

§. 87.

Die Zeit, worin dieses alles vorgieng, war für David eine höchst traurige Zeit. Ein Vater und ein König, der von Kindern und Unterthanen den grösten Undank erfährt, wird aufs empfindlichste beleidiget. David trukte seinen Sinn Ps. 3. 7. 35. 42. 43. 53. 62. aus. Es erhellet aus diesen Psalmen, daß damals viele Augen auf David gerichtet gewesen, und sehen wollen, ob ihm sein GOtt helfen werde. Viele sagten von seiner Seele: sie **hat keine Hülfe bey GOtt** Ps. 5, 3. Man sagte täglich zu ihm: **wo ist nun dein GOtt?** Ps. 42, 4. 11. Man sahe ihn als eine **hangende Wand** und **zerrissene Mauer** an, die man leichtlich vollends einreissen könne Ps. 62, 4. Seine Feinde waren viele, so daß er sie bey zehen tausenden zählen konnte Ps. 3, 2. 7. Sie waren wie grimmige Löwen, Ps. 7, 3. 7. ein **unheiliges Volk**, und **falsche** und **böse Leute** Ps. 43, 1. 55, 22. Sonderlich kränkte ihn die Untreue Ahitophels, den er vorher für seinen Vormunder und Vertrauten geachtet hatte Ps. 55.

55, 14. 15. Die Beschuldigungen des Simei, der vom Geschlecht Sauls war, und den er Ps. 7, 1. um seines rohen Sinns willen einen Mohren (Cuschiten) nennet, wie man heut zu Tag einen solchen Mann einen Türken oder Heyden zu nennen pflegt (vergl. Ps. 59, 9.) trungen ihm so tief zu Gemüth, daß er sie vor den HErrn brachte, und seine Unschuld vor seinem Gericht darlegte Ps. 7, 4--10. Uebrigens war er um diese Zeit sehr bekümmert, und auch am Leibe schwach §. 84. Seine Seele war betrübt und unruhig. Er weinte Tag und Nacht. Er sahe sich als einen solchen an, der dem Verderben nahe sey, wie einer, der in einem wilden Wasser schwimmt oder schiffet. Im Land am Jordan und bey den Anhöhen des Gebirgs Hermon. (5 Mos. 3, 8. 9.) und bey dem Berg Mizar, welcher ohnweit davon lag, jammerte ihn seine Seele selbst, daß sie sich bey dem offentlichen Gottesdienst auf dem Berg Zion nicht erquicken könne. Ps. 42, 43. Ps. 55, 3. 5. 6. u. s. f. Doch warf er sein Vertrauen nicht weg. Er betete, er bekam Trost. Er hatte zuweilen heitere Stunden, in denen er sagen konnte, was Ps. 3, 4--6. 7, 11. 18. 55, 23. 24. 62, 2. 3. 6. u. s. f. stehet, und des guten Ausgangs seiner Sache gewiß war. Bey diesem allem versaumte er die nöthige Kriegs-Rüstungen nicht, und als die Schlacht angieng, so wünschte er nichts mehr als seinen Sohn Absalom lebendig in seine Gewalt zu bekommen, damit er ihm bey einer mäßigen Bestrafung noch Raum zur Busse verschaffen könnte. Und als hernach sein Heer gesieget hatte, so betrübte er sich so sehr über den jämmerlichen Tod seines Sohns, daß ihn der Sieg und die Wiedererlangung des Königreichs nicht trösten und erfreuen konnte.

§. 83.

Joab hatte Absalom getödtet, weil er vielleicht einen besondern Haß wider ihn gefaßt hatte, aber auch, weil er für die Sicherheit Davids sorgen wolte; denn er beförchtete ohne Zweifel, die Empörungen würden kein Ende nehmen, so lange dieser Kron-Prätendent bey Leben wäre. Allein hier geschahe abermal was er besorgt hatte, und vergeblich durch seine eigenwillige Klugheit verhüten wolte. Die Stämme Israels geriethen über dem Vorzug, den sie bey David haben solten, in einen Wort-Wechsel, der zu einer neuen Empörung ausschlug, die aber bald wieder gedämpft wurde. Joab, der sich überall auf seine Staats-Klugheit und Frechheit verließ, und ohne Zweifel oft über Davids Sanftmuth, Gerechtigkeit und Glauben ungehalten war, trung sich dabey theils durch seine glückliche Hurtigkeit, und theils durch den Mord, den er an Amasa begieng, wiederum in das Amt eines Feldherrn ein, wovon er um der Ermordung Absaloms willen entsetzt worden war. Hernach kam David wieder zum ruhigen Besitz seines Königreichs, nachdem er viele tausend Beleidigungen, die ihme von dem sich heilig dunkenden, aber in der That unheiligen Volk Israel (Ps. 43, 1.) angethan worden waren, mit einer mehr als königlichen Großmuth übersehen nnd verziehen hatte. Doch übte GOtt, als der höchste König Israels, bald darauf selbst diejenige Strenge gegen diesem Volk aus, die David nicht ausüben können oder wollen. Der Zorn GOttes war über Israel ergrimmt. Der Satan gab also aus Zulassung GOttes David den Gedanken ein, Israel zählen zu lassen. Weil nun David eine Demüthigung darüber bekommen solte, so ließ der HErr innerhalb 3. Ta-

gen

gen 70000 Israeliten an der Pestilenz sterben. Dadurch ist ohne Zweifel an manchem erfüllt worden, was der H. Geist Ps. 55, 16. gedrohet hatte.

§. 89.

Es ist schwehr zu sagen, worin Davids Sünde bey der Zählung des Volks bestanden sey. Moses mußte das Volk Israel auf GOttes Befehl zweymal in der Wüste zählen, und das erstemal mußte ein jeder Israelit einen halben Seckel als eine Kopfsteuer zur Stiftshütte bezahlen. Hiemit wurde dann bezeugt, daß die Israeliten unmittelbare Unterthanen des HErrn, oder sein eigenes Volk seyen. Hernach wurde keine Zählung des Volks mehr vorgenommen, bis David sie nicht auf göttlichen Befehl, sondern auf Eingebung des Satans vornahm. Er sündigte dabey aus Unwissenheit, doch so, daß Joab, der sonst ein eiteler Mann war, sein Vergehen merkte, und ihn davon zurük zu halten trachtete. Die Sünde Davids kann, wie man insgemein glaubt, in einem Hochmuth bestanden seyn, nach welchem er die grosse Zahl seiner Unterthanen auf einmal übersehen, und mit derselben bey sich oder bey andern prangen wollen. So kann mancher sein Geld, seine Bücher, seine fürnehme Gönner und Freunde, seinen Ruhm, seine Werke und anders mit einem stolzen Aug ansehen, und sich damit eine Ehre geben, die er GOtt allein schuldig wäre. Doch scheint noch etwas weiters unter dieser Zählung des Volks gesteckt zu seyn Es war kurz vorher der Aufruhr unter Absalom, und ein anderer unter Seba dem Sohn Bichri ausgebrochen. David hatte zwar der Aufrührer geschont, weil ihn aber doch die Untreue seiner Unterthanen hinten nach geschmerzt haben mag, und er dem Volk einen kürzeren Zaum anzulegen vor

gut befand, so ließ er es zählen, um ihm seine Freyheit zu beschneiden. Es erhellet diß daraus, weil diese Zählung, ob sie schon unvollkommen war, bey der Bestellung der Obersten, Hauptleute und Fürsten zum Grund gelegt wurde, wie aus 1 Chr. 28, 23. u. f. ersichtlich ist, und weil Joab aus Widerwillen geflissentlich die Stämme Levi und Benjamin bey dem Zählen ausließ 1 Chr. 22, 6. Jenen zwar, weil er zum Gottesdienst gewidmet war, und zu keinen Kriegs- und herrschaftlichen Diensten gezwungen werden konnte: diesen aber, weil er dem Hause Sauls anhieng, den Sohn Abners zum Fürsten hatte, und eher als andere zur Empörung geneigt war. Joab, der selber stolz genug war, hätte an der Zählung des Volks keinen Greuel gehabt, wann nur der Stolz bey David die Ursache desselben gewesen wäre. Gleichwie er aber sonst ein besonderer Patriot seyn, dem Volk schmeicheln und Aufruhren verhüten wolte: also wolte er auch die Zählung des Volks zurük treiben, weil er glaubte, daß sie der Freyheit des Volks Eintrag thue und eine Aufruhr erwecken könnte. Ueberhaupt hat niemals ein König sein Volk allein aus Stolz ohne andere Absichten zählen lassen, und die Mühe und Unkosten, die mit diesem Geschäft verbunden sind, verdienen jedesmal auch einen andern Zweck. David wolte also wissen, wie viel streitbare Männer jeder Stamm Israels enthalte, damit er einsehen könnte, wie viel Dienste er jedem Stammen zu Kriegs- und Friedens-Zeiten zumuthen dörfte, und wie er sie durch Fürsten, Obersten und Amtleute hinführo im Zaum halten könnte. Die Sache wurde hernach grossentheils wirklich durchgetrieben, wie aus 1 Chr. 28. und 1 Kön. 4. erhellet. Was aber das unleidsame Volk Israel darüber gedacht habe, ist aus 2 Chr. 10, 4.

zu ersehen; wiewohl die folgende Könige sich nicht daran gekehrt, und das Volk immer gezählet haben, um das Königs-Recht, wovon schon Samuel 1 Sam. 8. geweissaget hatte, unter denselben auszuüben. s. 2 Chr. 11, 1. 14, 8. 17, 14--19. 26, 11. Die Sünde Davids bestund also fürnehmlich darin, daß er dem Volk, welches doch ein eigenes Volk GOttes war, und sein vollkommenes Staats- und bürgerliches Recht im Gesetz Mosis hatte, eigenmächtig seine Freyheit beschneiden, und an demselben wegen der vorher gegangenen Rebellion einige Rache ausüben wolte. Er vertrauete GOtt nicht genug, daß er dieses Volk als sein Volk selbst straffen, in Kriegs- und Friedens-Zeiten in der Unterthänigkeit erhalten, alle Unruhen, wie zur Zeit Mosis und der Richter dämpfen, und den Geist desselben zum Auszug in den Krieg jedesmal erwecken werde. Wenn man die Beschaffenheit des Israelitischen Volks betrachtete: so hatte Davids Verfahren vielen Schein vor sich; dann es misbrauchte seine Freyheit, und hatte in das Königs-Recht, wie es ihm Samuel vorgetragen hatte, compromittirt. Weil aber doch Davids Sinn dabey nicht ganz lauter, und jenes Königs-Recht so wenig als die Begierde Israels nach einem König mit dem vollkommenen Willen GOttes überein kam, so sündigte er, und gab vielleicht ohne sein Wissen die erste Veranlassung zu dem Abfall der 10. Stämme von seinem Enkel Rehabeam. Uebrigens ist die weichherzige Reue Davids, seine Fürbitte für sein Volk, und die Aufopferung seiner selbst zur gerechten Strafe sehr edel. Er hub die Zählung des Volks auf, so bald die Pestilenz ausbrach und ihm sein Gewissen aufwachte. Auch kam die Summe der Gezählten nicht in die königliche Chronik. Doch wußte man, nach 1 Chr. 22, 5.

daß unter ganz Israel eilf mal hundert tausend Mann, die das Schwerdt auszogen, und unter Juda vier mal hundert und siebenzig tausend Mann, oder nach 2 Sam. 24, 9. daß in Israel acht hundertmal tausend **starker Mann** seyen, die das Schwerdt auszogen, und in Juda fünf hundert mal tausend Mann. Der Unterschied dieser Zahlen beruht darauf, daß 1 Chr. 22, 5. in Absicht auf die bürgerliche Einrichtung alle Mannschaft in Israel, das ist, unter den Stämmen Ruben, Simeon, Isaschar, Sebulon, Dan, Gad, Asser, Naphthali, Ephraim und Manasse, (Levi und Benjamin ausgenommen v. 6.) die über 20. Jahr alt war, und die nach der damaligen Redens-Art das Schwerdt ausziehen konnte, das ist, mannbar war, gezählt wurde, 2 Sam. 24, 19. aber nur die **starke Männer**, die das Schwerdt auszogen, und die zu wirklichen Kriegsdiensten taugten. In Ansehung des Stammes Juda scheint dieser Unterschied nicht beobachtet worden zu seyn, weil der Kriegs-Staat desselben dem König schon vorher bekannt war. Der Unterschied der Zahlen bey diesem Stamm belauft sich auf 30000. Mann, und kann daher kommen, weil eine gewisse Gattung von Leuten z. Ex. die Hof- und Kriegsleute, das einemal dazu gerechnet wird, das anderemal nicht. David wählete so dann ein Heer von 288000 Mann aus Israel und Juda, das er in 12. Haufen eintheilte, deren jeder 1. Monath lang Dienst thun mußte, und einen Trabanten-Officier zum Commendanten hatte: Er setzte aber auch Fürsten über die Stämme Israels, doch so, daß die Stämme Gad und Asser keine eigene bekamen, und von den Fürsten der benachbarten Stämme regiert wurden. 1 Chr. 28, 16--22. Weiter trieb er die Einschrenkung des Volks nicht.

§. 90.

§. 90.

2 Sam. 24. 1 Chr. 22. Die Pestilenz, welche bey der Zählung des Volks über Israel verhänget wurde, wütete zuerst auf dem Land, hernach kam der Engel, den der HErr hiebey als seinen Diener brauchte, auch nach Jerusalem, und stund bey der Tenne oder bey dem Tresch-Platz Arnans des ehmaligen Königs der Jebusiter, der nach der Davidischen Eroberung Jerusalems in die Stelle eines Privatmanns herab gesetzt war. Der Engel befahl dem Propheten Gad, daß er David zu dieser Tenne solte hinauf gehen heissen. David gieng mit den Aeltesten Israels hinauf, und sahe den Engel, wie er zwischen Himmel und Erden stund, und ein blosses Schwerdt über Jerusalem ausgereckt hatte, um es auch durch die Pestilenz zu verderben. Er betete also und kaufte dem Arnan, der den Engel auch gesehen hatte, die Tenne und ein Rind um 50. Seckel Silbers ab, damit er in der Schnelle einen Altar da bauen und opfern könnte. Hernach kaufte er den ganzen Raum oder das ganze Gut mit Gebäuden, Aeckern, Wiesen u. s. w. das Arnan daselbst hatte, um sechs hundert Seckel Golds, und bestimmte diesen Raum zum Platz des Tempels, den sein Sohn bauen solte; gleichwie er auch selbst nachhero auf dem Altar zu opfern pflegte, welcher in der Tenne Arnans gebauet und durch Feuer vom Himmel geheiliget worden war. Und so lief also die Angst und Demüthigung Davids in dieser Sache auf eine neue Offenbarung der Herrlichkeit GOttes hinaus.

§. 91.

Nun ist noch übrig auch von den Krankheiten und dem Tod Davids einige Anmerkung zu machen.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß David seine Geberden vor Ahis nicht verstellet, sondern wahrscheinlicher Weise einen gichterischen Anfall bekommen habe. *) Bey der grossen Furcht, welche damals auf ihn fiel 1 Sam. 21, 12. wäre er nämlich zu einer so künstlichen Verstellung, welche die argwöhnische Philister betrogen hätte, nicht aufgelegt gewesen, hingegen weiß man, daß eine grosse Furcht schon öfters Gichter erweckt habe. Auch ist der vier und dreyßigste Psalm der Vermuthung einer Verstellung entgegen, denn David bezeugt darin v. 8. daß ihm der HErr auf sein Gebet durch einen Engel geholfen, daß an der Falschheit im Reden, deren eine Verstellung in Geberden gleich kommt, vieles gelegen sey v. 14 und v. 21 daß ihm der HErr seine Gebeine bewahrt habe, welches bey einer verstellten Raserey nicht so merkwürdig gewesen wäre. David lidte also damals einen schwehren Anfall von einer Krankheit, der ihm aber zum besten diente und schnell vorüber gieng. Er scheint auch bey dem Gefühl seiner Sünden krank gewesen zu seyn, als er Ps. 39. verfertigte, und der Inhalt dieses Psalmen zielt vermuthlich auf die kurz vorher geschehene Geschichte des Nabals. Er war ferner krank, ehe er sein Cedern-Haus auf dem Berg Zion einweyhete, wie aus Ps. 30. erhellet, worin er GOtt für seine Errettung vom Tod, über den sich seine Feinde, nehmlich die Heyden, die Anhänger des Hauses Sauls und andere misvergnügte Israeliten schon gefreuet hatten, danket. Der Berg, dessen v. 8. Meldung geschieht, war der Berg Zion, den David kurz zuvor zu seiner Residenz gemacht hatte. Er war auch einmal krank, da er Feinde hatte, die Arges wider ihn redeten, und untereinander sagten: **wann wird er** ster-

*) s. oben §. 12.

sterben und sein Name vergehen? Sie warteten also mit Ungedult auf seinen Tod. Sie kamen, daß sie schaueten, sie besuchten den kranken David, als ob sie sich aus guter Meinung nach seinem Befinden erkundigen wolten, und meynten es doch nicht von Herzen, sondern suchten etwas, daß sie lästern möchten, giengen hin und trugens aus. Alle, die David hasseten, rauneten (redeten heimlich) miteinander wider ihn, und dachten Böses über ihn. Sie hatten ein Bubenstük über ihn beschlossen, um ihm völlig den Rest zu geben. Wenn er ligt, sagten sie, soll er nicht wieder aufstehen. Auch ein gewisser Freund, dem er sich vertrauet hatte, und der sein Brod aß, trat ihn mit Füssen. (wie hernach Judas Ischarioth den Heyland) Ps. 41. Wenn man alle diese Umstände zusammen nimmt, so hat man Grund diese Krankheit Davids in diejenige Zeit zu setzen, da Absalom mit seiner Meuterey umgieng, und den Ahitophel als einen Mann, dem sich David vorher vertrauet hatte, und der an seiner königlichen Tafel aß, schon auf seine Seite gezogen hatte. Damals haben viele Hof- und Kriegsleute mit Verlangen auf Davids Sterben gewartet, weil ihnen seine ernsthafte Frömmigkeit zuwider war, und Absalom besser gefiel. Sie hatten das Bubenstük des Aufruhrs schon beschlossen, und den Anschlag gefaßt, David völlig zu unterdrücken. Dieser merkte ihre Bosheit, ob sie schon noch verdeckt war. Sie that ihm weh. Er wolte und konnte aber dieselbe nicht bestraffen. Also hat David auch vor der Flucht vor Absalom eine Krankheit ausgestanden, und in derselben neben den gewöhnlichen Beschwehrden erfahren, wie demjenigen zu Muth sey, der unwerth ist, und den man lieber sterben als genesen sieht. Ferner waren seine Gebeine zerschla-

gen,

gen. als er über seinen Sündenfall in die erste tiefe Traurigkeit verfiel Ps. 51, 10. Und als diese Traurigkeit auf der Flucht vor Absalom wieder aufwachte, und durch die Empfindung der äusserlichen Noth und Gefahr verstärkt wurde, so wurde er sehr schwach, mager und krank am Leib. Das Licht seiner Augen, das ist sein heiteres Aussehen war nicht mehr bey ihm Ps. 38, 8. 11. und er befahrte sich des Sterbens Ps. 6, 6. Was aber hernach auch in Ansehung seiner Gesundheit für eine liebliche Veränderung bey ihm vorgegangen sey, erhellet aus Ps. 103, 4. 5. Endlich, als er 70. Jahre alt war, fühlte er an seinem Leibe, der durch Reysen, Arbeiten, Flüchten, Aengsten und Sorgen mitgenommen war, einen Mangel der natürlichen Wärme, und ließ sich deßwegen nicht aus Lüsternheit, sondern nach dem Rath seiner Knechte die Abisag von Sunem beylegen. Endlich starb er **in gutem Alter voll Lebens, Reichthum und Ehre**, 1 Chr. 30, 28. Ist David voll Lebens gestorben, so hat er das irdische Leben gern aufgegeben, gleichwie ein Mensch eine Speise gern verläßt, von welcher er voll ist. Aber in den Psalmen, worin er seine vorher gegangene Krankheiten beschriebe, äusserte er immer eine Abneigung vor dem Tod, und ein Verlangen länger zu leben. Er schrie zu GOtt (und bat um sein Leben) und GOtt machte ihn (auf sein Gebet) gesund Ps. 30, 3. Er hatte nehmlich in der Krankheit ein Gefühl des Zorns GOttes Ps. 30, 6. 38, 3. 4. und die Last seiner Sünden druckte ihn Ps. 38, 5. Er stellte sich deswegen das Sterben als eine Hinfahrt in einen Tod für, worin man GOttes nicht gedenke, und in eine Hölle (Scheol) worin man GOtt nimmer danke. Ps. 6, 6. Auch kränkte es ihn, daß er zu einer Zeit sterben solle, da sich seine Feinde darüber

freuen

freuen und seinen Tod als eine Gelegenheit zur Ausübung ihrer Bosheit gebrauchen würden. Alle diese innerliche Erfahrungen kommen bey dem glaubigen Samen Abrahams auch im Neuen Testament vor. Dann obschon jezo die Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit heiterer und der Sieg über den Tod durch Christum wirklich erworben und so völlig geschenkt ist, daß, wer an ihn glaubt, den Tod nicht sehen oder schmecken darf, so gibt es doch noch immer düstere Stunden, worin auch ein glaubiger Christ einen Grauen vor dem Tod und ein Verlangen länger zu leben bey sich spührt. Unter dem Gefühl des Zorns GOttes und der Sünde hat man keine Freudigkeit zum Sterben. Man stellt sich alsdann an statt der himmlischen Heimath eine finstere Hölle oder ein düsteres Reich der Todten vor, in welches doch weder David gekommen ist, noch ein anderer Glaubiger kommt. Doch ehe das rechte Stündlein kommt, wendet sich das Blättlein bey redlichen Seelen wieder. Die Empfindung der irdischen Noth macht Lebens satt, und die Liebe zu JEsu, die aus dem Genuß seiner Gnade entspringt, macht Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. GOtt nimmt diejenige, die er lieb hat, nicht zur Unzeit sondern zur rechten Stunde weg; daß es seinem Reich nicht zum Schaden sondern zur Förderung gereicht, und sich die Feinde vergeblich darüber freuen.

§. 92.

Die lezte Worte Davids waren vermuthlich ein Aufsaz, den David als ein Testament hinterließ, und wovon 2 Sam. 23, 1--7. das erste und wichtigste Stück aufgezeichnet ist. Sein Herz war, als er diese lezte Worte aus- 2 Sam. 23.

ſprach oder ſchrieb, hoch erfreut. Es war aber auch in der Demuth gegründet. Er konnte alſo ohne Stolz ſein geiſtliches Inventarium machen, und die empfangene Gnaden-Gaben rühmen. Er nannte ſich den Mann, der auf den Höchſten gegründet ſey, den Geſalbten des GOttes Jacobs, und den lieblichſten Pſalmiſten Iſraels. Die Gnaden-Gabe, die er als die gröſte rühmet, iſt die göttliche Einſprache (Θεοπνευσια) die ihn zu einem groſſen Propheten gemacht hatte. Und fürwahr, David hat dieſe Gnaden-Gabe zum Beſten der Kirche in reichem Maas empfangen. Er iſt der erſte Prophet geweſen, durch den der H. Geiſt entdeckt hat, was in der H. Dreyeinigkeit GOtt der Vater mit GOtt dem Sohn rede ſ. Pſ. 2 und 110. Durch ihn iſt geoffenbaret worden, daß der Meßias ein Prieſter nach der Weiſe Melchiſedeks ſeyn werde Pſ. 110, 4. Durch ihn iſt das Königreich JEſu Chriſti aufs herrlichſte beſungen worden. Ihm hat der Sohn GOttes vieles von demjenigen entdeckt, was er auf Erden leiden, thun und beten werde Pſ. 22, 40. 69. Ihm iſts vor andern gegeben worden, die geiſtliche Empfindungen einer bußfertigen, glaubigen und GOtt lobenden Seele mit deutlichen und wahrhaftigen Worten auszudrucken. Ihm ſind die Wege und Gerichte GOttes, die zum Heil der Gerechten, und zum Verderben der Gottloſen ausſchlagen, klärer als andern Propheten, die meiſtens nur von den Schickſalen ganzer Völker weiſſagten, geoffenbaret worden. Er hat auch manche helle Blicke in die ſelige Ewigkeit hinein bekommen. Er hatte bey dieſer prophetiſchen Gabe den unausſprechlich groſſen Vortheil, daß er noch mehrere Propheten um ſich hatte, mit denen er in einer lieblichen Gemeinſchaft leben konnte. Gad, Nathan, Aſſaph, Heman, Jeduthun, und Zadok,

der

der 2 Sam. 15, 27. ein Seher heißt, waren solche Propheten; und von andern rechtschaffenen Israeliten mag immer auch eine grosse Anzahl an seinem Hof gewesen seyn, denn er hatte gern fromme Diener Ps. 101, 6. Es freuete ihn dabey nichts mehr, als was der GOtt Israel zu ihm geredet hatte, nämlich: **wie das Licht des Morgens, wann die Sonne aufgeht des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst:** so werde es auch im Geschlecht Davids gehen. **Ist nicht mein Haus also bey GOtt?** setzte er glaubig hinzu: **denn er hat mir einen Bund gesezt, der ewig und durchaus wohl geordnet und gehalten wird: dann solte das, was mein ganzes Heil und Vergnügen ist, nicht hervor wachsen?** Er erkannte also, daß nach der Nacht vieler Trübsalen die Gnade des Höchsten über seinem Geschlecht in einem hellen Licht erscheinen werde. Er erkannte, daß, wie vom Glanz nach dem Regen das Gras wachse, also auch durch die Gnade des Höchsten das was sein ganzes Heil und Vergnügen sey, hervor wachsen werde. Wer war aber dieses als der Meßias, der Jer. 23, 5. das gerechte Gewächs heißt, welches der HErr David erwecken wolle? vergl. Zach. 6, 12. Jes. 11, 1. Nachdem David diesen Blick auf den Messias gethan hatte, so sahe er schnell auch auf die unglaubige Menschen, die er Belial nennt, und weissaget von ihnen, daß der HErr, weil sie die Gnade verachten, und den Meßias verwerffen, nach der Strenge als ihr Feind mit ihnen verfahren, und sie im Feuer seines Zorns zulezt verbrennen müsse.

§. 93.

Nachdem David bey dem gefährlichen Auflauf, den Adonia machte, seinen Sohn Salomo

das

das erstemal, und hernach auf dem letzten Reichs-Tag zum andernmal zum König salben lassen: so machte er sich selbst auf sein Sterben gefaßt, gab aber noch vorher dem Salomo etliche Lehren, die 1 Kön. 2, 1--9. beschrieben sind. Er ermahnete ihn getrost und mit Ablegung der jugendlichen Blödigkeit ein Mann zu seyn, und bey dem Wandel der Gebote GOttes die Erfüllung seiner Verheissungen zu erwarten. Er empfahl ihm aber auch Joab, die Kinder Barsillai des Gileaditers und Simei ins Angedenken. Joab und Simei solten auf eine schikliche Weise am Leben gestraft, die Kinder Barsillai aber zur königlichen Tafel gezogen und also hervor gezogen werden. Niemand denke, daß David in Ansehung der zwey ersten aus Rachgier geredet habe. Joab war ein Mörder, und hatte nach den göttlichen Gesetzen die Todes Strafe verdient. Daß er den Absalom getödtet hatte, rückte ihm David nimmer auf, ob es ihn schon auf frischer That mehr als alles andere geschmerzt hatte: hingegen führete er die Ermordung Abners und Amasa an, die doch Davids Feinde gewesen waren. Er redete also als König, ohne Privat-Haß. Es hatte ihn ohne Zweifel oft bekümmert, daß er den Joab nach seinen königlichen Pflichten nicht bestrafen können. Auch die Liebe zu seinem Volk konnte diese Bekümmerniß vermehren. Man bedenke, was die ungestrafte Ermordung der Gibeoniten dem ganzen Volk für eine Züchtigung zugezogen. Wie konnte David ruhig seyn, so lang Joab als ein ungestrafter Mörder herum gieng, und durch seine Wohlfart andere in die Versuchung führte, gleiche Mordthaten zu begehen? Auch war Joab ein gefährlicher Mann, weil er sich schon unterfangen hatte den Adonia wider den Willen Davids, ja wider das Wort des HErrn auf den

Thron

Thron zu erheben. Warum hat ihn aber David nicht selbst bestraft? Ohne Zweifel deßwegen, weil das Volk Joab anhieng, und diesen siegreichen Kriegshelden, diesen Verfechter seiner Freyheit, diesen Prinzen vom Geblüt nicht bestrafen ließ. David war der erste König Israels, der das Reich in Ordnung brachte. Er konnte also nicht alles wagen, was ein König thun kann, dessen Unterthanen zum Gehorsam gewöhnt sind. Er schob deswegen die Bestraffung Joabs auf, und überließ sie zuletzt seinem Sohn Salomo, der ihn bey einer neuen heimlichen Meuterey ertappte, und schnell bey dem Brandopfers-Altar, durch Benaja, der nun auch in einem grossen Ansehen stund, tödten ließ. Was den Simei anlangt, so hatte er David geflucht, und also ein *Crimen læsæ Majestatis* begangen. Er war ein fürnehmer Mann vom Geschlecht Sauls, und wurde von 1000. Benjaminiten begleitet, da er David bis an den Jordan entgegen gieng, und ihm einen Fußfall that. Wie ohnmöglich es David zur selbigen Zeit gewesen sey jemand zu strafen, erhellet daraus, weil das Volk zutheuerst über einem schlechten Rang-Streit eine neue Aufruhr anfieng: was würde es also gethan haben, wenn David den angesehenen Simei, hinter dem 1000. Benjaminiten stunden, getödtet hätte? Indessen hatte doch Simei die Todes-Strafe verdient. Ein Gesalbter des HErrn durfte nicht ungestraft gescholten und mit Steinen geworfen werden. Es war nöthig, die königliche Majestät gegen dem Volk Israel zu behaupten, welches dieselbe noch nicht genug erkannte. Auch war zu besorgen daß Simei bey dem Anfang der Regierung Salomons einen Versuch machen möchte, das Königreich wieder auf das Geschlecht Sauls, dem er ohnehin ergeben war (2 Sam. 16, 8) zu bringen. Salomo

griff es also sehr weislich an, da er dem Simei unter der Bedrohung der Todes-Strafe befahl zu Jerusalem zu bleiben, damit er diesen gefährlichen Mann vor Augen haben, und an der Stiftung einer Meuterey hindern möchte. Weil aber Simei sich nie redlich vor GOtt gedemüthiget hatte, so führte ihn GOtt durch das Weglauffen zweyer Knechte in eine Versuchung, worin er von Rechtswegen umkam. So wurde der Eyd Davids (1 Kön. 2, 8.) gehalten, und Simei doch aus Veranlassung einer neuen Verschuldung zur gerechten Strafe gezogen.

§. 94.

David starb endlich, da er 40. Jahre regiert und 70. Jahre gelebt hatte. Kein König in Juda hat sein Alter nach ihm erreicht. Sein bestes Zeugniß ist dieses, daß er ein **Mann nach dem Herzen GOttes** gewesen sey, den der HErr gesucht und gefunden, und der allen seinen Willen gethan habe. 2 Sam. 13, 14. Ap. Gesch. 13, 22. David war also ein Mann, dergleichen einen das Herz GOttes gewünscht und gesucht hatte. Er war ein taugliches Werkzeug in der Hand des HErrn. Er war ein vollkommener und zu allem guten Werk geschikter Mann GOttes. (2 Tim. 3, 17.) Der HErr konnte ihn zum Thun und zum Leiden, zu niedrigen und hohen Dingen, zur Gelindigkeit und zur Strenge, u. s. w. brauchen. Er konnte sein Herz schnell zu allem bewegen. **David that, was dem HErrn wohl gefiel, und wich nicht von allem, das er ihm gebot, sein Lebenlang, ohne in dem Handel mit Uria dem Hethiter.** 2 Kön. 15, 5. Nach dieser Vollkommenheit (welche in der Theologie *perfectio sinceritatis & partium* heißt) sollen alle diejenige streben, die zum glaubigen Sa-

men Abrahams gehören, und dabey aus 2 Kön. 15, 5. lernen, wie gelind man treue Knechte GOttes beurtheilen solle. Davids Schwachheits-Sünden verringerten das gute Zeugniß, das ihm der HErr gab, nicht: nur der Handel mit Uria machte eine Ausnahm, weil er darin eine Untreue begieng. David zeigte von Jugend an eine grosse Fähigkeit, Hurtigkeit und Tapferkeit, weswegen er in einem Alter von etlich und zwanzig Jahren schon mit jedermanns Beyfall ein fürnehmer Officier war. Seine Gabe zur Musik und Dichtkunst verschafte ihm selbst und der Kirche einen unermeßlichen Nutzen. Bey den Verfolgungen, die er lidte, fällt seine Enthaltung von allen unerlaubten und oft scheinbaren Rettungs-Mitteln und sein unüberwindliches Vertrauen zu GOtt besonders in die Augen. Beten war sein liebstes Geschäft. Das Wort GOttes war sein gröster Schatz, seine lieblichste Erquickung, sein Rathgeber, seine Richtschnur und der Grund seiner Zuversicht. Bey dieser Zuversicht versaumte er den Gebrauch ordentlicher Mittel nicht. So feurig und munter er nach seiner Natur war, so lehrte ihn doch GOtt bey dem Verzug seiner Hülfe, das in seinen Psalmen so oft gepriesene Harren. In seiner Regierung war er treu und sorgfältig. Er liebte sein Volk. Er erkannte die Vorzüge, die es als das Volk GOttes vor allen Nationen hatte, und zeugte in seinen Psalmen oft davon. Er saß selbst zu Gericht, und gab jedermann Gehör. Gegen die Heyden übte er oft eine grosse Strenge, und gegen sein Volk eine grosse Gelindigkeit aus. Diejenige, welche in neuern Zeiten seine Regierung unbilliger Weise getadelt, und dasjenige daran verworfen haben, woran sich zu Davids Zeit niemand stieß, haben nicht bedacht, was eine

Theokratie sey, worin man ein geschriebenes göttliches Landrecht hat, und wo man über diß unmittelbare Verhaltungs-Befehle von GOtt bekommt, und der unmittelbaren Rache und Belohnung GOttes mehr Raum lassen muß, als in andern Reichen geschehen kann. Im Kriegswesen war er sehr erfahren und glüklich. Er führte aber auch seine Kriege im Aufsehen auf den HErrn. Der Hof Sauls war mit rohen Leuten angefüllt gewesen, an denen GOtt hernach schröckliche Strafen ausübte: Davids Hof aber war mit rechtschaffenen und heiligen Leuten besezt, so viel es die Beschaffenheit der Umstände erlaubte. An dem offentlichen Gottesdienst hatte David eine grosse Freude. Er war seine einige Erquickung in seiner Mühseligkeit. Als er vor Saul und Absalom flohe, und mit den Heyden grosse Kriege führte, mußte er ohne Zweifel manches Stück der äusserlichen Sazungen zurük lassen. Dagegen schenkte ihm GOtt eine helle Einsicht in die wesentliche Stücke des Gottesdiensts, oder in die innerliche Beschaffenheit eines rechtschaffenen Israeliten. Er redete deswegen oft vom Vertrauen auf GOtt, von der Furcht GOttes u. s. w. Er lehrete, wie man Dank, wie man Gerechtigkeit opfern solle. Ps. 50. 51. Er war ein Feind aller Falschheit. Er war so offenherzig, daß er seine Nöthen, seine Aengsten, seine Thränen, seine Krankheiten, seine Sünden durch Psalmen, die er im Hof der heiligen Hütte offentlich singen ließ, jedermann entdeckte. Er war sehr weise, und verstund sich nicht nur auf die Gerechtigkeit überhaupt (*zædæk*) sondern auf das Gericht (*mischpath*), d. i. auf die Anwendung der Gerechtigkeit bey vorkommenden Fällen. Ob es also schon schiene der Gerechtigkeit gemäß zu seyn, den Joab und Simei auf der Stelle zu strafen, so verschob er doch

das

das Gericht über sie weislich, und überließ es seinem Sohn Salomo. In Ansehung der Ehe gebrauchte er diejenige unordentliche Freyheit, welche GOtt damals mit Gedult ertrug, und nahm viele Weiber: wie dann in den Morgenländern die Menge der Weiber für einen Theil der königlichen Pracht gehalten wurde. Wie ehrerbietig sich seine Gemahlinnen nach der morgenländischen Weise gegen ihm beweisen müssen, ist aus 1 Kön. 1, 16. u. f. f. abzunehmen. Bathseba wurde unter denselben die fürnehmste und glüklichste, weil sie zulezt ihren leiblichen Sohn auf dem Thron sahe, weil sie David 4. Söhne gebar, und weil von ihrem Sohn Nathan Maria die Mutter JEsu, folglich auch JEsus Christus selber, von Salomo aber Joseph der Pflegvater Christi herkam 1 Chr. 3, 11. Luc. 3. Matth. 1. David erlebte an zweyen seiner Söhne nehmlich an Amnon und Absalom ein grosses Herzeleyd. Sie waren aber, als sie in ihren Verfall geriethen, schon Männer, sie wohnten in ihren eigenen Häusern, sie waren ihrem Vater über den Kopf gewachsen. Der Welt konnte es David auch zu seiner Zeit nicht recht machen, und welcher heilige Mann solte dieses können, da zutheuerst der Sohn GOttes keine Gestalt hatte, die der Welt gefiel? David war dem unheiligen Volk zu heilig und zu ernsthaft. Es fiel also dem jungen, schönen und ausgelassenen Absalom zu, und warf ihn wider David zum König auf. Welcher gerechte Regent, welche fromme Obrigkeit ist es, die nicht etwas dergleichen erfahren, aber auch mit Davids Beyspiel sich trösten könnte!

Anhang.

§. 1.

Es hat sich vielleicht schon mancher Leser der heil. Schrift darüber verwundert, daß David in dem zweyten Syrischen Krieg 7000 Syrische Wagen erwürget 1 Chr. 20, 18. im ersten Krieg aber alle feindliche Wagen verlähmet, und nur 100 Wagen übrig behalten habe 2 Sam. 8, 4. Wie wars möglich, möchte man fragen, daß man die Wagen des Syrischen Heers bey tausenden zählte, ja wie wars möglich, daß die Philister nach 1 Sam. 13, 5. mit 30000 Wagen zu Feld zögen, da die alte Geschichtschreiber melden, daß z. E. Mithridates der mächtige König in Pontus nur hundert, Darius Codomannus nur zweyhundert, und Antiochus Epiphanes nicht mehr als dreyhunder: derselben gehabt. s. allgem. Welthistorie Th. II. p. 136. Und warum hat David im ersten Syrischen Krieg alle feindliche Wagen-Pferde, die Pferde von 100 Wagen ausgenommen, verlähmt, da er sie doch, wenn man nach der jezigen Zeit urtheilen will, zu seinem eigenen Gebrauch hätte aufbehalten können? Hierauf kann folgendes zur Erklärung dienen. Die Wagen des Mithridates, Darius und Antiochus waren starke Sichelwagen, an deren Achsen, Deichseln und andern Theilen Sicheln und Schwerdter hervorragten, die alles zerschniedten was sie ergriefen. Sie wurden von gepanzerten Pferden gezogen, und von geharnischten Männern regieret, welche sie mit grossem Ungestümm unter die feindliche Heere hinein trieben. Nun ist es ganz unglaublich, daß die Philister und Syrer viele 1000 solcher Wagen haben aufbringen können. Sie waren zu kostbar, und hätten bey einer

Schlacht

Schlacht einen gar zu groſſen Raum eingenommen. Vielleicht haben die eiſerne Wagen, deren Joſ. 17, 16. Meldung geſchieht, eine Aehnlichkeit mit jenen Sichelwagen gehabt. Die Wagen der Philiſter, von denen der heilige Schriftſteller nicht ſagt, daß ſie in der Schlacht gebraucht worden ſeyen, mögen wohl Kärren geweſen ſeyn, dergleichen z. E. die deutſche Völker unter dem Arioviſtus bey ſich hatten. Als Julius Cäſar ihnen eine Schlacht lieferte: ſo umgaben ſie ihr ganzes Heer mit denſelben, damit niemand fliehen könnte, und ſazten ihre Weiber darauf. *) vergl. §. 65. Eine andere Art von Kriegs-Wagen, welche bey den alten Britanniern im Gebrauch waren, und Eſſeda hieſſen, beſchreibt eben derſelbe l. c. L. VI. c. XXXIII. **) Man braucht, heißt es, die Eſſeda auf folgende Weiſe zum Streit. Zuerſt fahren ſie nach allen Seiten hin und her, ſchieſſen mit Pfeilen, und erſchröcken die Glieder des feindli-

*) Omnem aciem ſuam rhedis & carris circumdederunt, ne qua ſpes in fuga relinqueretur. Eo mulieres impoſuerunt. Jul. Cæſ. Comment. de B. Gall. L. I. c. LI.

**) Genus hoc eſt ex eſſedis pugnæ. Primo, per omnes partes perequitant, & tela conjiciunt, atque ipſo terrore equorum, & ſtrepitu rotarum ordines plerumque perturbant: & cum ſe inter equitum turmas inſinuavere, ex eſſedis deſiliunt, & pedites prœliantur. Aurigæ interim paullum e prœlio excedunt, atque ita ſe collocant, ut ſi illi a multitudine hoſtium premantur, expeditum ad ſuos receptum habeant. Ita mobilitatem equitum, ſtabilitatem peditum in prœliis præſtant; ac tantum uſu quotidiano & exercitatione efficiunt, ut in declivi ac præcipiti loco incitatos equos ſuſtinere, & brevi moderari ac flectere, & per temonem percurrere, & in jugo inſiſtere, & inde ſe in currus citiſſime recipere conſueverint.

chen Heers gemeiniglich schon durch den Anblik der Pferde und das Gerassel der Räder. Wann sie aber zwischen die Haufen der Reuter hinein getrungen sind: so springen sie von den Kriegswagen herab, und streiten zu Fuß. Unterdessen ziehen sich die Fuhrleute (mit den Wagen) ein wenig aus dem Gefecht zurük, und stellen sich so, daß wenn jene von der Menge der Feinde getränget werden, sie eine Zuflucht zu den Ihrigen haben. Auf diese Weise sind die Essedarii in den Schlachten so hurtig als die Reuter, und so handvest als die Fußgänger, und bringen durch die tägliche Uebung so viel zuwege, daß sie an einem abhängigen Ort die Pferde in vollem Lauf aufhalten, wie auch ohne Verzug regieren und herumlenken, ferner auf der Deichsel schnell hervor laufen, auf der Wage stehen, und von dannen sich wieder aufs geschwindeste in die Wagen zurükbegeben können. Mit diesen Britannischen Essedis mögen die Syrische Kriegswagen eine Aehnlichkeit gehabt haben. Was die Lähmung der Wagen-Pferde anbelangt: so ist zu wissen, daß in dem Israelitischen Land die Ochsen zum Pflügen und Treschen, (1 Kön. 19, 19. 5 Mos. 25, 4.) Die Esel auf Reysen zum Reuten (Richt. 5, 9. 10.) und die Cameele zur Ueberbringung der Kaufmannswaaren in die Ferne 1 Mos. 37, 25. gebraucht wurden. Bey der zweyten Salbung Davids zu Hebron brachte man von weitem her Brod auf Eseln, Cameelen, Mäulern und Rindern, 1 Chr. 13, 40. Was blieb also für die Pferde übrig? Nichts als daß man sie zum Streit-Tag rüstete Spr. 21, 31. und für die Staats-Wagen grosser Herrn spannete. GOtt hatte den Israelitischen Königen verboten, viele Rosse zu halten 5 Mos. 17, 16. David verlähmte also die meiste Wagen-Pferde der Syrer, weil er sie nicht brauchen konnte,

konnte, und behielt vermuthlich nur so viele übrig, als er für seine und seiner Prinzen Staats-Wägen nöthig hatte.

§. 2.

Der leinerne Leibrok, den David nach 2 Sam. 6, 14. an hatte, als er die Lade GOttes auf den Berg Zion tragen ließ, gibt uns Gelegenheit von der Materie, woraus er gemacht worden, eine Nachricht zu geben. Sie ist aber aus des berühmten, und (welches noch rühmlicher lautet) gegen GOtt und seinem Wort ehrerbietig gesinnten zürchischen Arzts und Naturforschers D. Joh. Gesners Phytographia Sacra Generali und deren Parte Practica tertia genommen, wo §. 5. davon gehandelt wird. Dasjenige nehmlich, was D. Luther im Alten und Neuen Testament, leinen, Leinwand, weisse Seiden und Seiden übersezt hat, heißt Hebräisch Pischta, Bad, Buz, Schesch, und Griechisch βύσσος, bey andern Schriftstellern aber auch λίνον. Ein jeder Lein auch der gröbste heißt Pischta, oder λίνον s. Jos. 2, 6. Syr. 40, 4. Die übrige Namen aber werden nur dem feinsten und kostbarsten beygelegt, der in Egypten, im gelobten Land, in Syrien und zu Elis in Griechenland wuchs. Die Namen Bad, und Schesch kommen nur in den Büchern, die vor der Babylonischen Gefängniß geschrieben worden, Buz aber nur in den übrigen vor. Ezechiel, der zu der Zeit der Gefängniß in Chaldäa lebte, braucht beyde Namen Schesch und Buz. Daß Bad, und Buz einerley seyen, erhellet aus der Zusamenhaltung der Stellen 1 Chr. 16, 27. 2 Sam. 6, 14. Mit Schesch wurde Joseph gekleidt 1 Mos. 41, 42. vergl. Spr. Sal. 31, 22. Ezech. 16, 10. 2 Mos. 26, 3. 28, 5. 39, 27. Ez.

27, 7. Mit Buz Mardochai Esth. 8, 15. vergl. 1 Chr. 16, 27. 2 Chr. 5, 12. Ez. 27, 16. Mit Byssus kleidete sich der reiche Mann Luc. 16, 19. Mit dem Byssus der Gerechtigkeit wird die Braut des Lammes bekleidet Off. 19, 8. Es gab Geschlechte unter den Juden, die sich mit Verfertigung dieses feinen und zarten Leinwands nährten 1 Chr. 4, 21. Der Egyptische Ethun oder Faden Spr. 7, 16. ist eben dieser zarte Leinwand, den Egypten häufig hervorbrachte, und wovon die Israeliten bey ihrem Auszug einen Vorrath mitnahmen, der hernach in der Wüste zu der Stifts-Hütte und den Priester-Kleidern angewandt wurde. Von dem Byssus, den Elis hervorbrachte, schreibt Paulanias, daß er so zart sey, wie der Byssus der Hebräer, daß aber die Farbe ein wenig unterschieden sey, massen dieser ein wenig röthlich wie ein frischgelegtes Ey aussehe. Also war denn der Jüdische Byssus bey seiner Zärte röthlich weiß, und wurde von den grösten Herrn zur Kleidung gebraucht. Wie schön sahe es aus, wann viele Priester in solchen zarten und weissen Kleidern, die nicht ihr eigen waren, sondern im Tempel verwahrt, und ihnen zum Gebrauch bey der Aufwartung gegeben wurden, einhergiengen! Wie sorgfältig mußten sie diese Kleider in acht nehmen! Wie leichtlich sahe man jeden Flecken darin! Alles dieses läßt sich auch im geistlichen Verstand von dem Kleid der Gerechtigkeit, welches die Christen als geistliche Priester tragen sollen, sagen.

§. 3.

Die grosse Schätze, welche David zum Tempelbau sammlete, wie auch das Gewicht der Haare Absaloms, welche ausserordentlich lang und ohne Zweifel oft mit Oehl gesalbt wurden (2 Sam. 14, 26.) nebst

nebst andern dergleichen historischen Anzeigen haben in neuern Zeiten mehrere Gelehrte zur Untersuchung des jüdischen Gewichts (denn nach demselben schäzte man auch die Münzen) veranlaßt. Folgende Sätze werden nun hier zur weitern Prüfung vorgelegt.

a) Nach dem Zeugniß Josephi L. III. Ant. Jud. c. VIII. §. 2. war der jüdische Seckel um die Zeit der römischen Zerstöhrung Jerusalems so schwehr als 4 Attische Drachmen: folglich auch so schwehr als 2 Alexandrinische Drachmen, und 1 Attischer Stater. Würde man ihn mit dem heutigen Gewicht vergleichen: so würde er beynahe so viel als ein halber Conventions-Thaler oder 1. Loth wägen.

b) Moses hat den Seckel des Heiligtums, d. i. den Seckel, nach welchem die Stücke des Heiligtums abgewogen werden solten, vestgesezt. 2 Mos. 30, 13. 3 Mos. 27, 25. 4 Mos. 3, 47. 18, 16. Dieser Seckel hielt 20 Gera, und alle Würderung, d. i. alle Taxation der Menschen, Thiere und Aecker mußte nach diesem Seckel geschehen. 3 Mos. 27, 25. 3000 Seckel machen einen Centner 2 Mos. 38, 25. 26.

c) Zur Zeit Davids sagte man von einem Seckel nach dem königlichen Gewicht 2 Sam. 14, 26. GOtt hatte aber durch Mosen befohlen, daß man nicht zweyerley Gewicht unter Israel haben solte 5 Mos. 28, 13. Gleichwie man also zur Zeit Mosis von keinem königlichen Seckel wußte: also wußte und redete man zu Davids Zeit von keinem Seckel des Heiligthums mehr; wie dann auch dieser Name in den Büchern Samuelis und den folgenden nimmer vorkommt. Der Seckel des Heiligtums hieß also zu Davids Zeit der königliche Seckel, weil er nun auch durch die königliche Auctorität bestätiget und eingeführet war.

d) Oft wird des Seckels überhaupt Meldung gethan, ohne den Beysaz: daß es ein Seckel des Heiligtums oder ein königlicher gewesen sey. Auch diß zeigt an, daß nur einerley Seckel bey den Juden gewesen sey: denn sonst stünde bey jedem Seckel die Anzeige, was es vor einer gewesen sey.

e) Der halbe Seckel, den jeder Israelit, der über 20 Jahre alt war, zu Mosis Zeit geben mußte, wa d zu geben befohlen, wann Moses die Kinder Israels zählen würde 2 Mos. 30, 12. 13. Es darf also dieser halbe Seckel mit dem Drittheil eines Seckels, den das Volk zur Zeit Nehemiä zum Tempel jährlich und also ausser dem Fall des Zählens zu geben versprach (Neh. 10, 32.) nicht verglichen werden. Zur Zeit Nehemiä legten die Juden dieses Gebot selbst auf sich. Es war also etwas freywilliges, und gründete sich nicht auf das göttliche Gebot, das 2 Mos. 30, 12. 13. steht. Auch ist der Stater, den Petrus für JEsum und sich gab (Matth. 17, 24. 27.) nicht daraus herzuleiten. Diese jährliche Tempel-Steuer wurde nur alsdann gemacht, da die Juden keine Kriegsbeute mehr zum Tempel heiligen konnten, und konnte gemindert und gemehrt werden. *)

f) Die

*) 2 Chr. 24, 9. wird gemeldet, daß Joas der König in Juda ausruffen lassen, man solte dem HErrn die Steuer einbringen, die Moses der Knecht GOttes in der Wüsten auf Israel gelegt hatte. Es geschahe aber dieses in einem besondern Fall, da man den Tempel ausbessern wolte. Diese Steuer trug damals so viel aus, daß man über die Baukosten auch noch neue Gefässe zum Gottesdienst davon machen konnte. v. 14. Es ist also gar nicht glaublich, daß sie jährlich eingesamlet worden sey; weil sonst dadurch ein unermeßlicher Schaz aufgehäuft worden wäre; sonderlich zu der-

f) Die Juden haben in der Babyloniſchen Gefängniß und hernach den alten königlichen Seckel leichtlich beybehalten können, denn ſie hatten ohne Zweifel noch alte Münzen ihrer Könige. Der Haß der Juden gegen die Heiden, welche ſie gefangen hielten und beherrſchten und die Anhänglichkeit an alles, was ihnen eigen war, macht ſolches glaublich. Ezechiel hat währender Babyloniſchen Gefangenſchaft den Seckel wie Moſes zum beſtändigen Angedenken beſtimmt. Ez. 45, 12. Und weil Nehemia des Seckels ohne allen Beyſaz Meldung thut: ſo hat er ohne Zweifel den alten einigen und beſtändig beybehaltenen Seckel verſtanden. Doch hatten die Juden damals eine neue Münze von den Perſern angenommen, nemlich die Daricos, Darconim oder Darcamonim Eſr. 2, 69. 8, 27. Neh. 7, 70. deren 300 ein Babyloniſches Talent ausmachten; gleichwie ſie auch zur Zeit Chriſti neben ihren eigenen römiſche Münzen hatten. Die Juden haben alſo bis auf Nehemiam und von da an vermuthlich bis auf Chriſtum ihren alten Seckel beybehalten.

g) Es gab bey den Juden auch goldene Minas, deren jede aus 100 Stücken Golds ohne Namen beſtund 1 Kön. 10, 17. coll. 2 Chr. 9, 16. Es gab auch ſilberne Minas Eſr. 2, 69. deren Theile vermuthlich die Silberling waren, deren Zach. 11, 12. 13. Meldung geſchieht; denn die Rede lautet in dieſer Stelle wie 2 Chr. 9, 16. Eine ſolche Mina war weder im Heiligtum noch ſonſt genau determinirt. Sie beſtund aus 25:20 oder 15 Seckeln Ez. 45, 12.

h) Da-

derjenigen Zeit, da noch das ganze Iſrael ſich zu der Stiftshütte und dem Tempel hielt. David traf aber nichts bey der Stiftshütte an, als was Saul und Abner geheiliget hatten, ſ. §. 76. N. A.

h) Davids Schaz, den er zum Tempelbau widmete, bestund überhaupt aus demjenigen, was 1 Chr. 23, 14. steht, und darunter sind die Summen, die 1 Chr. 30. gemeldet sind, schon begriffen. Er war nicht unglaublich groß, dann es war beynahe der ganzen Welt Silber und Gold damals in und um Palästina versamlet. David hatte diesen seinen Schaz nicht auf einen Haufen gelegt, der wie ein Berg ausgesehen hätte: sondern ohne Zweifel in verschiedenen Schazkammern und Gewölbern beygelegt. Ein grosser Theil dieses Schatzes ist an die Gefässe und Wände des Tempels verwandt, ein anderer zur Bezahlung der vielen Handwerksleute und Baumaterialien gebraucht, und was übrig blieb, in den Tempel als ein Schaz beygelegt worden. Die Schazkammer oder der Gotteskasten, worein dieser Schaz gelegt wurde, war im Vorhof des Tempels, wo Raum für eine grosse Summe Golds und Silbers war. Wenn man den Schaz Davids mit dem heutigen Geld vergleicht: so wägen die tausendmal tausend Centner Silbers 1 Chr. 23, 14. allein so viel als 1500 Millionen Conventions-Thaler, die 100000 Centner Goldes aber machen im Werth anderthalbmal so viel aus, indem heut zu Tag 1 Centner Goldes so viel als 15 Centner Silbers gilt; wiewohl das Silber ohngefähr halb so schwehr ist als ein gleich grosses Stük Golds. Ueber diese ungeheure Summe der Thaler verwundert man sich billig, indem sie den Schaz eines jezlebenden Königs beyweitem übersteigt. Wenn man aber bedenkt, daß die grosse Menge des Golds und Silbers den Werth desselben sehr herunterseze, daß zu Davids Zeit und vorher der Reichthum nicht nach dem Geld sondern nach Heerden und Feld-Gütern geschäzt worden, daß die Israeliten damals keine Handelschaft in die

Ferne

Ferne getrieben, daß man meistens Waaren gegen Waaren vertauscht, und daß also Gold und Silber als eine Münze nicht sonderlich geachtet, sondern vielmehr als glänzende Metalle zur Zierde der Gebäude und Wafen gebraucht und in Schazkammern aufgehäuft worden: so ist die Summe der 100000 Centner Goldes und der 1000000 Centner Silbers nicht unglaublich, und beweist nach der damaligen Zeit keinen grössern Reichthum als wenn heut zu Tag ein König den hundertsten Theil dieses Gold und Silbers als eine gangbare Münze in seinem Land hat.

§. 4.

Zur Zeit Davids, ja auch schon zur Zeit Sauls ist keine offentliche Abgötterey in Israel getrieben worden, denn Samuel war der grosse Mann gewesen, der sie zu seiner Zeit ohne Zwangsmittel vertilgt und zurukgehalten hatte 1 Sam. 7, 3. 4. Doch wurde in einem Winkel des Lands nehmlich zu Dan ein falscher Gottesdienst, aber vielleicht nur heimlich fortgetrieben Richt. 18, 30. Daß aber doch auch zu Davids Zeit der offentliche Gottesdienst von vielen nachläßig getrieben worden seye, erhellet daraus, weil es 2 Chr. 35, 18. heißt: **es war kein Passah gehalten in Israel, wie das, von der Zeit an Samuel des Propheten, und kein König in Israel hatte solch Passah gehalten, wie Josia Passah hielt, und die Priester, Leviten, ganz Juda, und was von Israel vorhanden war, und die Einwohner zu Jerusalem.** Also hat es David, ob er schon den Gottesdienst lieblich einrichtete, und alle Förderung dazu that, in Ansehung der genauen Beobachtung des ganzen Gesetzes nicht

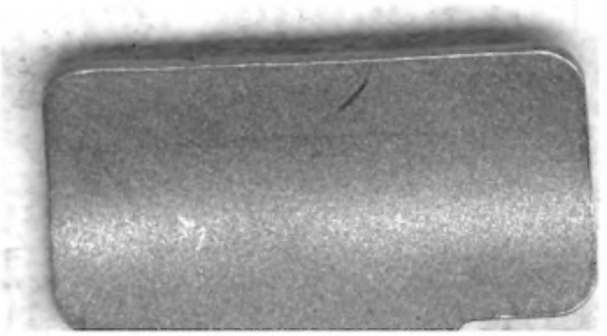
so

so weit bringen können als vor ihm Samuel und nach ihm Josia. Es ist glaublich, daß es zur Zeit Davids viele jüdische Proselyten gegeben habe; doch hat er kein überwundenes Volk zur Israelitischen Religion gezwungen. Die Moabiter hatten z. Ex. noch zu Salomons Zeit ihren Camos, und die Ammoniter ihren Molech

1 Kön. 11, 7.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Shutterstock